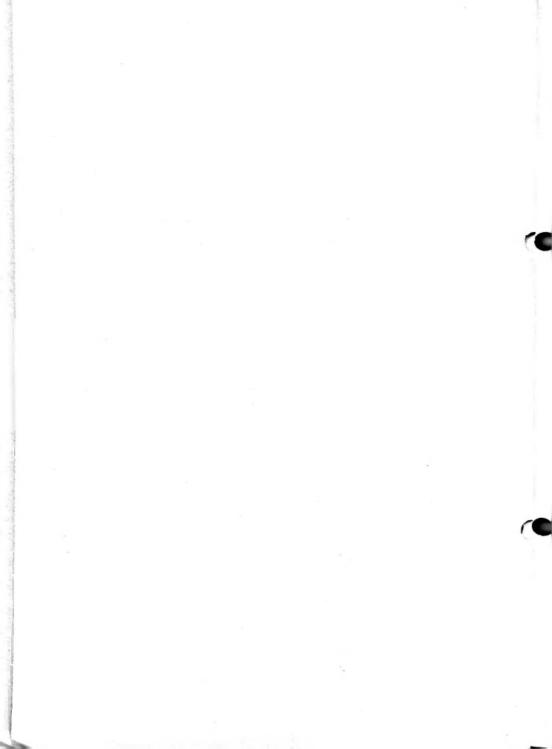


Modell-Ansicht im Vollausbau

## Das neue Schulhaus Gründen



## Das neue Schulhaus Gründen



In der Jugend Namen sag ich allen Gruß zuerst am schönen Fest! Möge Euch das Werk gefallen, das sich fertig sehen läßt.

# Prolog zur Einweihung

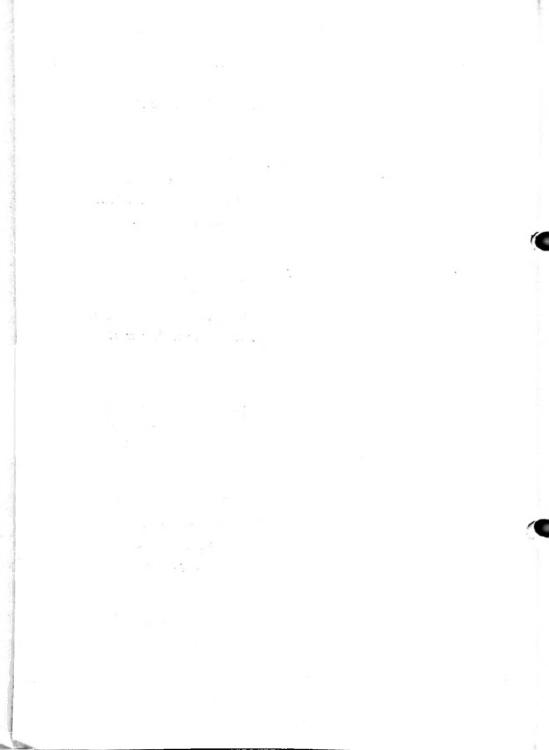
Viele hundert Hände rührten emsig sich an diesem Haus, und nach reifem Plane führten sie's mit vieler Mühe aus.

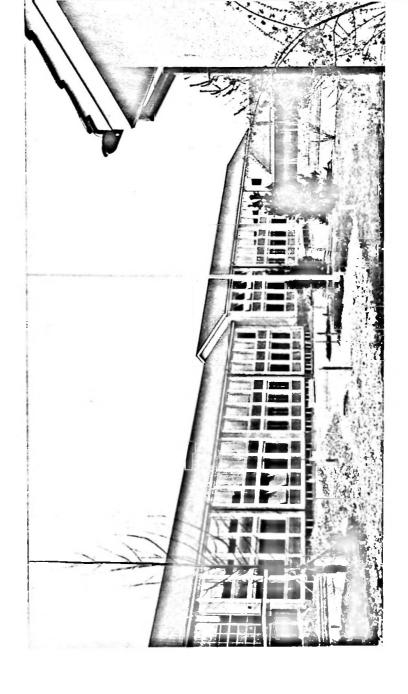
Ei, wie stolz sich das Gebäude auf dem weiten Platz erhebt! Rings im Grünen, welche Freude! Stets Natur uns hier umwebt.

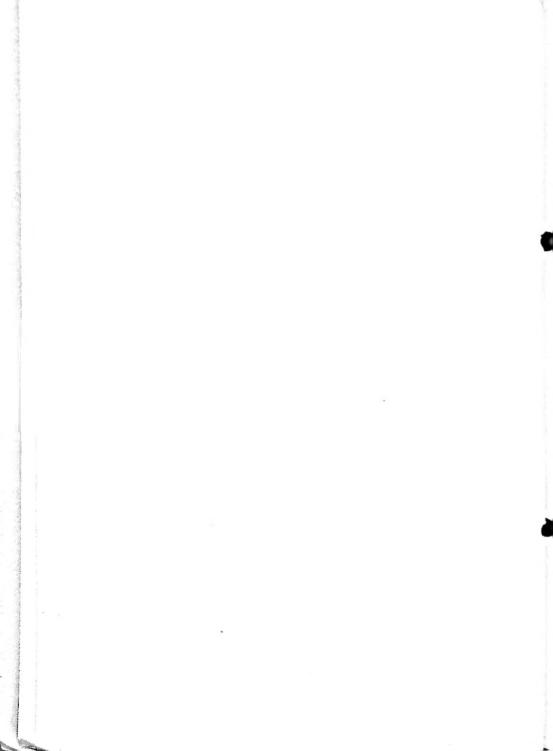
Freundlich sind die großen Stuben, nirgends mangelt Luft und Licht. Für die Mädchen, für die Buben sind sie sinnvoll eingericht't.

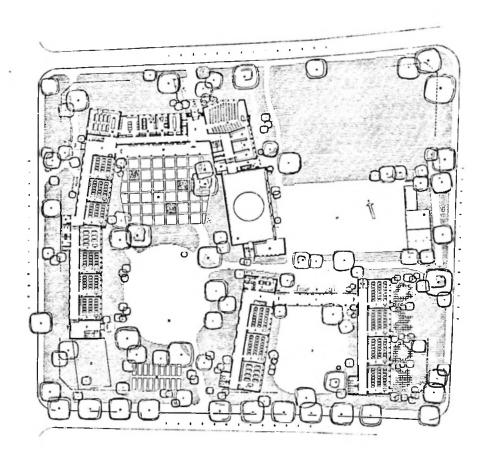
Dank sei drum vor allen Dingen der Gemeinde für die Tat! Jedem Dank, der am Gelingen dieses Werks geholfen hat.

Möge in den künft'gen Jahren Friede, Freude sein im Haus! Mög' des Höchsten Hand bewahren, die da gehen ein und aus!



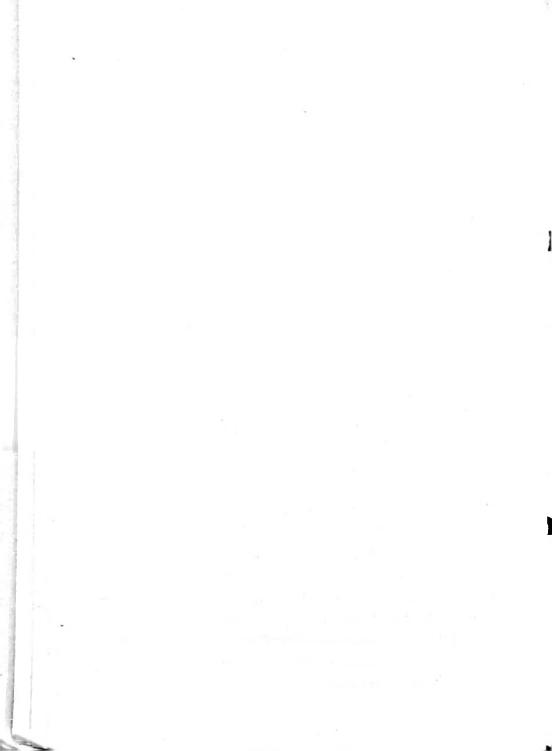






#### Erdgeschoßgrundriß

Links der zweigeschossige Realschulklassentrakt (enthaltend 12 Klassenzimmer, 2 Mädchenhandarbeitsräume, Naturkunde- und Zeichensaal) mit der darunterliegenden Erweiterungsmöglichkeit (punktiert). Oben Verbindungstrakt (enthaltend die Lehrerräume, das Sammlungs- und Materialzimmer) in Verbindung mit dem Singsaal und der Turnhalle. Unten rechts die Primarschulanlage im projektierten Vollausbau (ausgeführt vorerst der linke erdgeschossige Trakt, enthaltend 3 Klassenzimmer und Materialraum).



### Bericht der Architekten

Die Stimmberechtigten von Muttenz genehmigten anläßlich der Gemeindeversammlung vom 13. September 1953 die bereinigten Pläne und den Kostenvoranschlag des am öffentlichen Wettbewerb erstprämiierten Projekts.

Die neue Schulhausanlage Gründen mit Primar- und Realschulstufe, bildet ein Zentrum des nördlichen neuen Dorfteils mit zentralgelegener Grün-

zone.

Durch die Differenzierung der Baukörper und ihre freie, jedoch nicht willkürliche Stellung wurde jede starre Strenge vermieden. Der langgezogene Trakt der Realschule gibt der aufgelösten Bebauung des Quartiers Halt und Akzent. Er schließt sich mit dem Verbindungsbau, der Turnhalle und dem Westtrakt der Primarschule zu einer großzügigen Raumform. Die Primarschule, deren Proportionen den Erfordernissen des 7- bis 11 jährigen Kindes angepaßt sind, wird in zwei eingeschossige Trakte aufgelöst, während die Realschule als zweigeschossiger Bau den psychologischen und unterrichtlichen Voraussetzungen größerer Schüler gerecht wird.

Die Schüler der Primar- und Realschule erreichen ihre Klassen getrennt. Die Ersteren gelangen zum Eingang über ihren Pausenhof von der Gartenund Fasanenstraße her. Für die Realschüler befindet sich der Haupteingang an der Zwinglistraße. Der Eingang für den Abendbetrieb der Vereine liegt an der Gründenstraße. Von hier aus ist die Möglichkeit gegeben, daß die abendlichen Besucher ohne Betreten des eigentlichen Schulareals die Turnhalle und den Singsaal erreichen. Die Frauen und Töchter besuchen ebenfalls von diesem Eingang aus die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, die im Untergeschoß untergebracht ist.

Die Ausführung der Primarschule erfolgt in zwei Bauetappen. Vorerst wurde nur der Westtrakt ausgeführt ohne Pausenhalle. Der Trakt enthält zwei Normalzimmer und ein Mädchenzimmer, die alle gegen Südost orien-

tiert sind; ferner ein Lehrer- und Materialzimmer.

Im Untergeschoß befindet sich ein Garderoberaum mit unterirdischem Verbindungsgang zur Turnhalle, ferner ein Handarbeitszimmer mit Materialraum und die Luftschutzräume. In einer zweiten Bauetappe sollen weitere 4 Klassen im separaten Trakt, verbunden mit gedeckter Pausenhalle untergebracht werden.

Der Klassentrakt der Realschule enthält pro Stockwerk je 6 Klassenzimmer und ein Mädchenhandarbeitsraum. Sämtliche Räume liegen gegen Südost mit freiem, schönem Blick auf den Wartenberg. Im Norden, am Kopf des Klassentraktes, befindet sich der Unterrichtsraum mit Experimentier-

anlage für Naturkunde, sowie der Zeichensaal.

Im Untergeschoß befinden sich der Veloraum, der zugleich als Luftschutzkeller ausgebildet ist, vier Reserveräume, ebenso der Holz-Handarbeitsraum. Im unterkellerten Teil des Verbindungstraktes ist der Metall-Handarbeitsraum mit den notwendigen Materialräumen angeordnet.

Das Rektor- und das Lehrerzimmer sowie die Sammlungs-, Schulmaterial- und Lehrmittelräume liegen im Erdgeschoß des Verbindungsbaues. Ostlich dieses Traktes treffen wir den 160 Personen fassenden Singsaal. Seine Orientierung ist nach Norden gerichtet, um den Schulbetrieb nicht zu stören. Zwischen Singsaal und Turnhalle sind die Nebenräume für den Turnbetrieb plaziert. Im Obergeschoß, mit guter Kontrollsicht über die gesamte Schulanlage, ist die Abwartswohnung eingebaut, enthaltend 4 Zimmer, Küche, Bad und WC, in direkter Verbindung zur Schule und mit separatem Treppenhaus.

Im Untergeschoß, welches in Wirklichkeit dank der Terrassierung der Pausenplätze nur zirka 100 cm unter der Terrainlinie gelegen ist, sind die Räume der Hauswirtschaft mit der Schulküche, dem Vorratsraum, dem Eßzimmer, dem Handarbeitszimmer und der Schulwaschküche mit Trok-

kenraum untergebracht.

Die Turnhalle ist ebenfalls ganz unterkellert und nimmt die Heizungszentrale (Radiatorenheizung) für die Gesamtanlage mit Speicher-, Pumpen-, Boiler- und Schalterraum, sowie die notwendigen Kellerräume und die

Waschküche für die Abwartswohnung auf,

Längs des Verbindungsbaues gegen Süden und den Pausenhof öffnet sich die gedeckte Pausenhalle für die Realschüler. Die Pausenplätze sind von Nordwest windgeschützt. Die Terrassierung der Plätze bildet schöne Räume und erlaubt so, die Gliederung der ziemlich langen Fassade des Realschulklassentraktes. Dadurch fügt sich ebenfalls, von den Klassenzimmern aus gesehen, die Turnhalle gut dem Gelände an.

Das nordöstliche Viertel des Terrains ist als «Lärmzone» für die Spielwiese der Primarschule und für den Trocken-Turnplatz und den Geräteplatz der beiden Schulstufen reserviert. Er ist im Westen vom Turnhalletrakt begrenzt und kann gleichzeitig von beiden Schulstufen zentral erreicht werden. Mit dieser Anordnung hat man erreicht, daß sämtliche Klassenzimmer einen freien Blick auf eine lärmfreie Grünzone genießen.

Die Grundmauern bestehen aus Beton mit Plastocrete-Zusatz und Kalksandstein: das aufgehende Mauerwerk aus Isolier-Backstein. Sämtliche Dek-

ken sind in Eisenbeton ausgeführt. Die Turnhalledecke und der Singsaal sind von Eisenbindern getragen. Sämtliche Dächer sind in Holzkonstruktion mit Pfannenziegeln eingedeckt. Der Dachbelag und die relativ starke Dachneigung ergab sich durch die baugesetzliche Vorschrift. Der Verbindungstrakt und die Turnhalle sind zusätzlich mit einer Raffelschalung versehen. Sämtliche Spenglerarbeiten wurden in Kupfer ausgeführt. Die Decken der Turnhalle, des Singsaales und die Klassenzimmer der Primarschule sind mit einer Glasfasermatte isoliert und mit sauberer Tannenholzschalung verkleidet. Im Innenausbau wurde auf eine einfache und saubere Ausführung besonderes Gewicht gelegt. Die Bodenbeläge in den Schulzimmern sind aus Linoleum; im Naturkundezimmer, Zeichen- und Singsaal in Noelparkett; in den Knabenarbeitsräumen in Asphalt-Eichenparkett; in der Schulküche und Garderobenräumen in Plastofloor; in der Turnhalle in Korklinol mit gleitsicherem Anstrich; im Douchenraum in Plättli, bzw. Asphalt; in den Korridoren in Klinker; in den Hallen Klinkerplatten mit Granitfriese; und für den Treppenbelag wurde Granit verwendet. Sämtliche Fenster sind als Schwingflügelfenster mit eingebauten Lamellenstoren konstruiert und gewährleisten eine einwandfreie Belüftung und Belichtung. Der Singsaal, das Naturkundezimmer und der Zeichensaal sind ferner mit Verdunkelungsstoren versehen.

Als Wandbelag wurde für die Gänge, Hallen und Turnhalle Hartputz, im Singsaal grober Kratzputz und in sämtlichen Klassenzimmern Stramin mit Olfarbanstrich verwendet. Man beschränkte sich auf helle, freundliche, farbige Töne.

Die Schreinerarbeiten in Eichenholz-Ausführung blieben zum Teil naturbelassen. Die Klassenzimmertüren wurden mit farbigem Inlaid verkleidet und mit Eichenkanten eingefaßt.

Die Schallisolation der Unterrichtsräume besteht aus streifenartig an die Decken verlegten Schallschluckplatten gegen Luftschall, und aus schwim-

menden Unterlagsböden gegen Trittschall.

Es ist den Architekten ein ganz besonderes Bedürfnis, der Baukommission, vorab Herrn Gemeindepräsident Paul Stohler und Herrn Hermann Kist, Lehrer, zu danken für die aufgeschlossene und zum allerbesten Gelingen beitragende Mitarbeit; ferner Herrn H. C. Humbel, Ingenieur, Muttenz, für die Ingenieurarbeiten, Herrn Alex Benz, Basel, für die Projektierung und Leitung der sanitären Installationen, den Herren G. & P. Ammann, Gartenarchitekten, Zürich, für die Gestaltung der Gartenanlagen, unserem Bauführer, Herrn Hans Hammel, und Herrn Adolf Schürmann vom Zeichnungsbüro.

Unser Dank gilt auch allen beteiligten Behördemitgliedern, den Unternehmerfirmen und den Arbeitern für die geleisteten guten Dienste. Nur durch das flotte Zusammenwirken aller am Schulhausbau Beteiligten war es möglich, die ganze Anlage plan- und termingemäß zum guten Abschluß zu führen.

Mit besonderer Genugtuung stellen die Architekten fest, daß ihnen auch für die künstlerische Ausschmückung volles Verständnis und auch genügend Freiheit gewährt wurde. Das Fresko von Hans Jauslin, Muttenz, die geplanten Mosaikbilder über den Brunnenanlagen in den Hallen der Primar- und

Realschule von Walter Eglin, Diegten, das Glasgemälde von Hans Weidmann, Basel, das Fresko an der äußern Wandfront der Turnhalle von Jacques Düblin, Oberwil, der Entwurf des Grundsteines von Armin Hoffmann, Basel, sowie die Brunnenanlagen auf den Pausenplätzen von Fritz Bürgin, Liestal sollen der kindlichen Phantasie Angregung geben und gleichzeitig einen würdigen Schmuck und eine entsprechende Auflockerung bieten. Die Wandbrunnen in den Hallen, sowie ein Teil der Beleuchtungskörper sind nach unseren Entwürfen speziell für das Schulhaus Gründen hergestellt worden.

Zum Schluß möchten wir noch dem Wunsch Ausdruck geben, daß bei der Muttenzer Bevölkerung das bisher gezeigte Verständnis anhalte bis zu jenem Zeitpunkt, da auch der zweite Trakt der Primarschule, sowie die Erweiterung des Realschul-Klassentraktes bezugsbereit sein wird. Dann wird die ganze Anlage ein harmonisches Ganzes darstellen, das der Jugend eine Stätte der guten Erziehung und Ausbildung bietet und der Gemeinde Mut-

tenz zur dauernden Ehre gereicht.

Guerino Belussi und Raymond Tschudin

### Aus der Baugeschichte

Seit der Einweihung des Schulhauses Hinterzweien sind 20 Jahre verflossen. Sie sind eine kurze Spanne Zeit, und doch haben sie dem Dorfe Muttenz ihren Stempel aufgedrückt und es zu einem großen Vorort werden lassen, dessen Wachstum noch nicht stille steht.

Der schroffe Anstieg der Schülerzahlen verlangte schon vor einigen Jahren eine gründliche Planung zur Bereitstellung von Schulräumen, weshalb 1948 eine Kommission für Schulbaufragen ins Leben gerufen wurde, die dann auch rasch als Zwischenlösung den Bau von Breite II vorschlug. Für 1955 rechnete die Kommission mit 135 Neueintritten, in Wirklichkeit sind es nun 154 Schüler, die in die erste Klasse eintreten werden; ein Zeichen dafür, daß mit den Angaben über die Raumbedürfnisse nie zu hoch gegriffen wurde.

Die Einführung der 4. Realschulklasse, der stete Zuzug von Schülern, das Obligatorium der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule und die obligatorische Knabenhandarbeit veranlaßten die Behörde, einen Landkauf im Gründenqartier als vorsorgliche Maßnahme vorzunehmen. Die Kommission erachtete diesen Platz für die kommenden Schulbauvorhaben auch für die Zukunft zweckentsprechend, errechnete zugleich, daß der Bau eines neuen Realschulhauses dringend sei und daß zugleich ein Quartierschulhaus für Primarklassen erstellt werden müsse.

Zur Vorbereitung und zur Durchführung der Bauaufgaben für zwei Kleinkinderschulhäuser und zur Bereitstellung von neuen Schulräumen wurde vom Gemeinderat eine 11gliedrige Schulhausbaukommission bestimmt. Die konstituierende Sitzung fand am 24. August 1951 statt. In der Folge wurde ein Wettbewerbsprogramm aufgestellt, ein Kredit von 20 000 Fr. für den Planwettbewerb eingeholt und ein Preisgericht mit den Herren Gemeinderat H. Lüthin (Präsident), Architekt Beyeler, Wabern, Architekt H. Liebetrau, Rheinfelden, Architekt Max Kopp, Kilchberg ZH und Bauverwalter P.

Bornhauser gewählt.

Auf die Ausschreibung des Planwettbewerbes hin wurden bei der Bauverwaltung rechtzeitig 61 Wettbewerbsentwürfe eingereicht. Das Preisgericht versammelte sich zur Beurteilung der Projekte am 30. Juli 1952 in der Turnhalle Breite. Nach einzelnen Rundgängen, in welchen nach gründlicher Ueberprüfung Projekte ausgeschieden wurden, verblieben in der engsten Wahl noch 14 Projekte, die einzeln studiert und eingehend besprochen und beurteilt wurden. Nach Abwägen der Vor- und Nachteile der einzelnen Projekte wurde folgende Rangordnung aufgestellt:

١.	Preis:	Kennwort	Dörfli,	4000	Fr.,	Belussi & Tschudin, Basel
2.	Preis:	Kennwort	Ballett,	3800	Fr.,	K. Weber, Birsfelden
3.	Preis:	Kennwort	Taliesin,	3100	Fr.,	H. & H. Baur, Basel
4.	Preis:	Kennwort	Summervogel,			Beckmann & Berger, Basel
5.	Preis:	Kennwort	Mutz,	2000	Fr.,	F. H. Räuber, Basel-Riehen
6.	Preis:	Kennwort	Einheit,	1500	Fr.,	H. Schmidt, Basel

Fünf weitere Projekte wurden angekauft für total 3000 Fr. Das Preisgericht beantragte einstimmig, die Verfasser des erstprämierten Projektes

mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen.

Inzwischen wurde ein geologisches Gutachten über den Baugrund von Dr. Schmaßmann, Liestal, ausgearbeitet, das fast durchwegs günstig lautete. In unzähligen Sitzungen wurden Abänderungsvorschläge, die von Kommissionsmitgliedern, Schulpflege und Lehrerschaft eingereicht wurden, gemeinsam von Architekten, Gemeinderat und Baukommission durchberaten und zum größeren Teil gutgeheißen, u. a. Umgruppierung der Hauswirtschaftsräume und der Heizungsanlage. Da der Gemeinderat jeweils als letzte Instanz die Vorschläge nochmals durchberaten mußte, bevor er diese zum Beschluß erheben konnte, entstand eine unerfreuliche Doppelspurigkeit, weshalb zu besserer Koordinierung und Zeitersparnis am 22. Dezember 1952 beschlossen wurde, die Baukommission zu erweitern, mit Einbeziehung des Gemeinderates, unter dem Vorsitz von Gemeindepräsident Paul Stohler. Ein fünfgliedriger Auschuß hatte jeweils die Geschäfte vorzubereiten.

Am 5. Januar 1953 wurde zur Ausführung der Ingenieurarbeiten aus 8 Bewerbern Ingenieur H. C. Humbel, Muttenz-Basel, gewählt. Im Februar 1953 besichtigte die Kommission neu erbaute Schulhäuser im Jura und in Zürich und Umgebung, wobei sie wertvolle Anregungen für die Detailpla-

nung erhielt.

Die Architekten und die Baukommission haben dann in monatelanger, gemeinsamer Überarbeitung des Projektes die nötigen Unterlagen zur folgenden Ausführung der Bauarbeiten erhalten. Änderungen erfolgten im Be-

streben, die Gesamtanlage so zweckmäßig als möglich zu gestalten.

Am 10. August 1953 konnten die Architekten die Kostenvoranschläge in einer tabellarischen Zusammenstellung, einschließlich Bauzinsen, Gebühren, Honorare, Mobiliar und Umgebungsarbeiten mit der Totalsumme von Fr. 3603700.— bekanntgeben. Hierauf wurden die Einsparungsmöglichkeiten geprüft. Durch das vorläufige Weglassen des Primar-Osttraktes konnte die

Deine Gute Horrsei urer uns.

zur Grundsteinlegung des Schulhauses Gründen Muttenz.

Heuz, den 1.0pml 1954, ist in Anwesenheit des Gemeinderates, der Baw Commusion der Architekten und des Bauführers der Schulpflege und der Erbrerschaft der Grundstein dieses Schulbauses gelegt und diese Urkunde darm versubrt worden Sie mage speler einzul unsem Machkommen Kenninis geben über unsere Zeit und im besordem em Bald vermitteln über die Schulverbältnisse der Gemeinde.

Die Anfange einer Sabule in unserem Darfe fallen in das Jahr 1530 We diese Schule gehalten wurde ist unbekannt. Später baute man auf die obrigheitliche Trutte bei der Rindre ein übergeschoss für die Schule. Am Ende des 19 Jahrhunderts hatte dieses alte Sabulhaue 6 Schulnsume . Im Jahre 1900 wurde ein neues Schulhaus in der Derite engeweißt und ermöglichte die Gründung der Sekundarsabuleine man damals die beutige Realschristufe nannte. 1920 wurde im Friddorf eine zweiblassige Schule eröffnet. 1927 meeterte man das Schulbaus Breite um 5 Zenimer. 1935 erfolgte die Einweihung des Schulbouses Hinterzweien und 1952 erstellte die Gemeinde das neue Fru erwebrmaguzin, das im I Stuck 3 Sebultaume aufweist.

Über das Nachsen der Gemeinde und der Schule in unserem Jahrbundert geben folgende Zahlen Austunft:

27

800 hatte die Gemeinde 150s Eine 109 schüler und 1 Sebekräfte BC0 32/2 a 512 . 11 1933 \$150 . 18 8571

Die ausserordentfah grosse Bautingheit in den ketzten Jahren und der damit verbundene Bewilkerungs zumoche bedingten auch die Bereitstellung neuer Schuldume. 1951 bagann die Schulbausbauhomnussion ibn Arbeit 3. den 4 bestehenden Kindengarten wurden Ineue im Kornacker und an der Chri achonastrasse erstellt Es folgte das Bauprogrumm für die Schulkmissenlage in Grunden Bei dem Acjektweithewerb wurde und mebrals Wengegongesen Entwirfen das von den Herren Antite Clen G Belussi und A Trobustin in Basel wargeleigte Angela, Triffe vom Preugericht mit dem 1. freis bedacht Nach Lingen Verarbeiten nach Genehmiaung der Mone durch die Regierung in Cienal und nach Bearlyung eines Kredites von Jatill Franken durch Lie Gemeindeversammling konnte am 21 Nov. 1953 der erste Spatenstich vorgenommen werden. Wilhrend der Bau Jahr tersweienschulhauses vor 20 Jahren in eine Zeit grosser Abeits losigkeit gefallen war, bernacht beute eine allgemeine Hochken. iunktur. Es bålt schwer, die notigen Arbeitskrifte zu finden. Der Zuzug von Fremdarbeitern und die vielsetige Verwindung von Baumuschinen ermöglichen aber einjammaisen das Einbelten

der Baufristen. Moge das grosse Opfer, das die Gemeinde mit dem Bau de ses Satulhauses bringt belahnt werden dadurch dass diese Shu le mithelfe an der Erwehung einer tüchtigen arbeitsfreubgen and pflicbtberruster Jugard!

Der Boukommiss

Summe um Fr. 420 000.— und mit andern diversen Einsparungen um weitere Fr. 112 300.— reduziert werden, so daß der Kubikmeter-Preis noch Fr. 99.55 betrug. Bei einem Vergleich mit anderen neueren Schulhausbauten mit einem kubischen Durchschnittspreis von Fr. 93.85 bis 120.— standen so die Baukosten an mittlerer Stelle.

Nach reiflichen Erwägungen einigte sich die Baukommission, das Schul-

haus in zwei Etappen zu bauen.

1. Etappe: Primarwesttrakt (Fertigstellung auf Herbst 1954), Realtrakt mit Verbindungsbau und Turnhalle (Fertigstellung auf Frühjahr 1955).

2. Etappe: Primar-Osttrakt, eventuell Erweiterung des Realtraktes (nach

Bedarf).

Am 18. September 1953 fand eine Gemeindeversammlung statt, u. a. mit

folgendem Geschäft:

«Vorlage und Genehmigung des Schulhausbauprojektes «Gründen» gemäß Bericht und Antrag der Baukommission und Erteilung eines Kredites von Fr. 3 084 000.—.» Die Versammlung war den Vorschlägen günstig gesinnt und genehmigte diese mit großem Mehr. Die vorausgegangene öffentliche Ausstellung der Pläne und der Modelle mit Führungen vom 12. bis 16. September übten auf das Ergebnis einen günstigen Einfluß aus.

Mit der Bauführung wurde Herr Hans Hammel, in der Firma Belussi & Tschudin betraut, der sich in der Folge sehr gut bewährte und viel dazu

beitrug, daß angesetzte Termine eingehalten werden konnten.

Samstag, den 21. November 1953 erfolgte der erste Spatenstich als Auftakt für die beginnenden Bauarbeiten. Klassen der Realschule gaben der einfachen aber eindrücklichen Feier durch Liedervorträge, Gedichte und auch Sprechchöre den äußern Rahmen. Herr Gemeindepräsident Stohler gab der Hoffnung Ausdruck, der Nährboden in «Gründen» möge wie bisher Früchte reifen lassen zum Segen der Schule und der Allgemeinheit. Die Architekten hatten weiterhin ein vollgerüttelt Maß Arbeit zu bewältigen. Ihre Zusammenarbeit mit der Schulhausbaukommission war in jeder Beziehung vorbildlich. Submission und Arbeitsvergebungen folgten sich am laufenden Band und damit war auch der Auftakt zum Arbeitsbeginn auf dem Bauplatze gegeben.

Die Baukommission hat bei den Arbeitsvergebungen, so weit dies möglich war, nach Beschluß der Gemeindeversammlung vom 10. Dezember 1953 bei Konkurrenzpreisen die ortsansäßigen Firmen berücksichtigt und ließ

die Submission in Gegenwart der Offertsteller vornehmen.

Trotz dieser generellen Regelung waren unliebsame Zwischenfälle nicht zu umgehen. Wo immer es möglich war, konnten durch vernünftige Kom-

promisse Differenzen geschlichtet werden.

Nachdem Aushub- und Betonarbeiten während eines milden Herbst- und Winterwetters rasch gefördert wurden, konnte am 3. März 1954 die Grundsteinlegung mit Darbietungen einiger Schulklassen offiziell gefeiert werden (siehe Urkunde). Die Gebäude wuchsen rasch in die Höhe und am 16. Oktober 1954 war der Primarschultrakt termingemäß bezugsbereit.

Heute wird nun das ganze neue Schulhaus seinem Zwecke übergeben. Die Bauleute sind ausgezogen, andere Werkleute werden sie ablösen zu weiterer Arbeit. Möge es der Schule gelingen, daß sie neben der reinen Verstandesbildung noch die Zeit findet, auf das sittliche Verhalten der Schüler einzuwirken. Es ist eine dringende Notwendigkeit, überall Wege zu suchen, um dem brutalen, materiellen Zeitgeist entgegenzuwirken, um auch Herz und Gemüt als Grundlage für die Erziehung unserer Kinder zu pflegen.

Wir wünschen, daß dieser Bau, der von Gemeinde und Kanton große Opfer verlangt, die in ihn gestellten Erwartungen erfüllen und eine wertvolle Bildungs- und Erziehungsstätte für die Jugend von Muttenz werde.

Jak. Müller, Aktuar

### Die Realschule Muttenz

#### Ihr Werden und ihre Entwicklung von 1900 bis 1950

Solange die Landschaft Basel Untertanenland der Stadt war, also bis zur Zeit der Revolution, lag die Volksbildung arg darnieder. Eine Mittelschule existierte nicht. Zur Zeit der Helvetik entstand in Liestal auf die Initiative einiger Privater eine Realschule, die aber nach kurzer Existenz wieder einging. Erst im Jahre 1820 wurde in Liestal erneut eine Mittelschule eröffnet, die einzige in der Landschaft bis zur Trennung von Stadt und Land. Weitsichtige Männer erkannten, daß der junge Kanton nur bestehen und sich entwickeln könne, wenn die Volksbildung gehoben werde. Eine Eingabe aus allen Kreisen der Bevölkerung verlangte vom jungen Staat die Errichtung von Mittelschulen. Am 16. November 1835 erließ der Landrat das erste Schulgesetz, welches die Errichtung je einer Mittelschule in jedem der vier Bezirke der Landschaft Basel verfügte. Da diese vier Bezirksschulen Staatsschulen waren, wurden die Kosten gänzlich vom Staat getragen. Die Gemeinde Muttenz hatte wegen ihrer großen Entfernung von den beiden benachbarten Schulorten Liestal und Therwil auch eine Mittelschule verlangt, war aber vom Gesetzgeber nicht erhört worden. Die meisten Schüler unserer Gemeinde besuchten trotz der Zugehörigkeit zum Bezirk Arlesheim die Bezirksschule Liestal. Dieser Besuch wurde dann dank dem Bau der Centralbahn wesentlich erleichtert. Dieser Zustand blieb stationär bis zur Jahrhundertwende, welche das starke Anwachsen der Vorortsgemeinden brachte. Um den Schülern den langen Schulweg zu ersparen, und um einer größeren Anzahl vermehrte Bildungsmöglichkeit zu verschaffen, machten die großen Vorortsgemeinden alle Anstrengungen zur Errichtung eigener Mittelschulen. Im Jahre 1897 eröffneten Birsfelden und Binningen, im folgenden Jahre



Oben links Erster Spatenstich am 21. November 1953

Oben rechts Grundsteinlegung am 3. März 1954

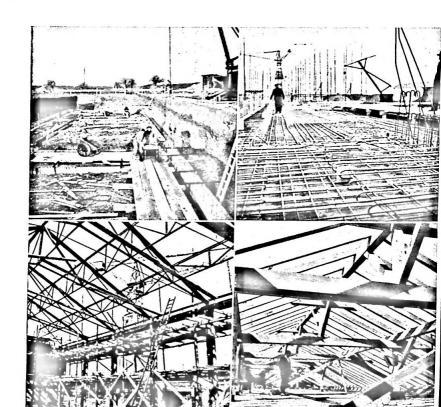
Unten links

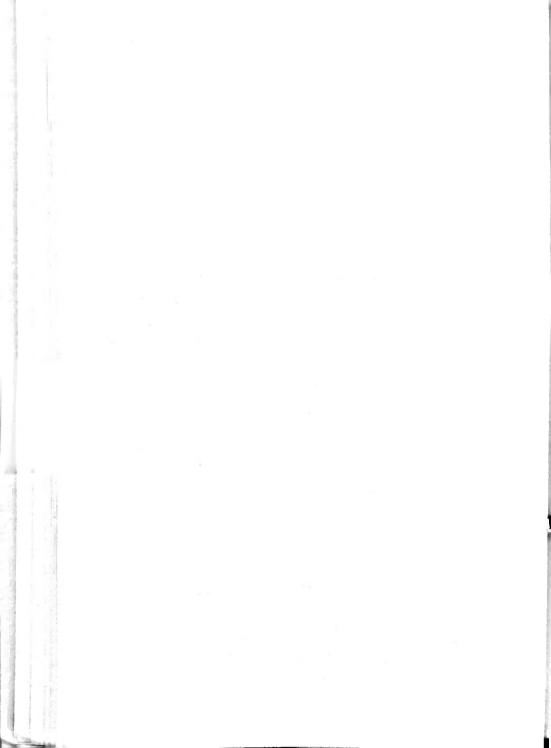
Mitte links Betonleren der Fundamente (Primarschule) am 14. Dezember 1953

Mitte rechts Armieren der Decke über Keller, 22. Februar 1954

Unten rechts Dachkonstruktion Realschule Klassentrakt, 12. Mai 1954

Dachkonstruktion Turnhalletrakt, 21. Juni 1954





Pratteln ihre Mittelschulen, Sekundarschulen genannt. Den ersten Impuls zur Gründung der Schule in Muttenz gab Schulinspektor Freyvogel in seinem

Examenbericht vom 22. Juni 1895.

«Was Ihrer Schule nottut, ist, wie Sie alle wissen, ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiet Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagsschule entlasten, als der Halbtagsschule vermehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten könnten. Ich darf Sie daher bitten, mit aller Energie auf dieses Ziel loszusteuern.»

Im Mai des Jahres 1895 wurde der langjährige Aktuar der Schulpflege, Pfr. K. Marti, als Theologieprofessor an die Universität Bern berufen. An seine Stelle wählte die Gemeinde als neuen Scelsorger Pfr. J. J. Obrecht aus Wiedlisbach, der auch das Aktuariat der Schulpflege übernahm. Dr. Leupin, Tierarzt, der damalige Gemeindepräsident, war zugleich auch Leiter der Schulpflege, bis nach dessen Wegzug am 18. Oktober 1897 der neue Seelsorger ihm in diesem Amt nachfolgte. Pfr. J. J. Obrecht war nun während seiner langen Tätigkeit ein nimmermüder, eifriger Förderer unseres Schulund Bildungswesens. Jede Möglichkeit einer Verbesserung der Unterrichtsverhältnise scheiterte aber am Mangel genügender Schullokale. Unterrichteten doch die sechs Lehrkräfte — 4 Lehrer und 2 Lehrerinnen — in Klassen von 80 und mehr Schülern im alten im Jahre 1940 abgebrochenen Schul- und Gemeindehaus unter Umständen, welche heute nicht mehr geduldet würden. Im Jahre 1885 amtierten sogar nur vier Lehrer, die zusammen 414 Schüler zu betreuen hatten. Der neue Schulpflegepräsident suchte auch auf andern Gebieten der Erziehung alte, tiefverwurzelte Verhältnisse zu sanieren. So war in einem Dorf mit Weinbau die Abgabe von alkoholischen Getränken an den Schulspaziergängen eine Selbstverständlichkeit. Der Präsident der Schulpflege bekämpfte diese Unsitte und suchte sie möglichst zu mildern. Die Programme der einzelnen Abteilungen für die Durchführung der Schulausflüge wurden jeweils im Schoße der Schulpflege peinlich genau und im kleinsten Detail besprochen und hierauf die entsprechenden Weisungen erteilt. Ein Beschluß der Schulpflege regelte im Jahr 1895 die Abgabe von Wein an die Schüler anläßlich der Ausflüge wie folgt:

«Es wird empfohlen, den Schülern der III. Abteilung (6.—8. Klasse) den Wein so zu verabreichen, daß zu 5 Liter Wein 2 Liter Wasser nebst Zucker zugesetzt werden. Bei der II. Abteilung (3.—5. Klasse) sollen zu 4 Liter und bei der I. Abteilung (1. und 2. Klasse) und eventuell schwächere Schüler der 3. Klasse zu 3 Liter Wein je 2 Liter Wasser nebst Zucker gemischt werden.»

Freilich brauchte es noch einige Jahre und einige Anstrengungen, bis die Abgabe und der Genuß von alkoholischen Getränken an den Schulausflügen aufhörte. In andern Gemeinden herrschten in jeder Beziehung ähnliche Verhältnisse.

In der Schulpflegesitzung vom 19. Mai 1896 wurde ein Schreiben der Gemeinde Münchenstein verlesen, welche die Anfrage stellte, ob die Gemeinde Muttenz sich entschließen könnte, im Verein mit Münchenstein, Arlesheim und Birsfelden ein Gesuch an den hohen Landrat um Errichtung einer fünften Bezirksschule zu errichten. Es wurde aber konstatiert, daß eine fünfte Be-

zirksschule nicht ohne Gesetzesänderung geschaffen werden könnte, so daß die Gründung einer solchen so leicht nicht sei. Ferner wurde von der Schulpflege in Betracht gezogen, daß sich unsere Gemeinde demnächst genötigt sehen werde, selbst ein neues Schulhaus zu bauen und damit die Möglichkeit gegeben sei, eine eigene Sekundarschule zu gründen, was bisher mangels eines Lokals unterblieben sei. Um den Schülern bis zur Errichtung einer Sekundarschule, trotz den ungünstigen Verhältnissen, vermehrte Bildungsmöglichkeiten zu bieten, beabsichtigte die Schulpflege die Erteilung des Französischunterrichtes in der 5. und 6. Klasse der Primarschule. Ob diese Anregung Verwirklichung fand, ist aus den Protokollen nicht ersichtlich. Am 29. November 1897 ersuchte die Schulpflege die Gemeinde um Aufnahme eines Kredites zur Bestreitung der Kosten, die durch die Vorarbeiten für den Neubau eines Schulhauses, womit nunmehr Ernst gemacht werden sollte, entstehen würden. Zugleich wurde Umschau gehalten nach einem passenden Bauplatz. In den Vordergrund trat das sogenannte «Aelpli», das Gemeindeland ob dem Brunnen an der Geispelgasse, das Gelände unterhalb des Schützenplatzes. Später kamen andere Vorschläge hinzu, z. B. Pfarrland, Brunnrain, Ecke Prattelerstraße/Stationsstraße, Baselgasse usw. Nach vielen Verhandlungen einigte man sich auf die Breite, das Areal, auf welchem das Breiteschulhaus mit Turnhalle steht. Die Baupläne erstellte Architekt Stamm in Basel. Der Neubau sollte enthalten: 6 Schulzimmer und ein Kurszimmer für die Handarbeit der Mädchen, Abwartswohnung, ein Douchenbad für Schüler sowie ein Reservezimmer mit späterer Zweckbestimmung. Dieser Raum diente später als Küche für den hauswirtschaftlichen Unterricht und als Magazin für den Abwart. Da Kantonsbaumeister Begle, der die Bauleitung inne hatte, im Juli 1899 starb, übernahm der Projektverfasser die Aufsicht über die Bauarbeiten. Die Fertigstellung des Hauses zog sich arg in die Länge, so daß die feierliche Einweihung erst am 24. Juni 1900 erfolgen konnte.

Mit der Erstellung des neuen Schulhauses wurde auch die Organisation der zu gründenden Sekundarschule an die Hand genommen. Die Schulpflege orientierte sich in Binningen und Birsfelden, wo bereits seit drei Jahren solche Schulen existierten. Das Resultat dieser Orientierung wurde im Protokoll

folgendermaßen festgehalten:

Die Schule wäre zu organisieren nach dem vom Regierungsrate entworfenen Plane, wonach die Schüler aus der sechsten Klasse in die Sekundarschule übertreten müßten. Diese umfaßte drei Klassen, also 7., 8. und 9. Schuljahr. Die Eltern wären schriftlich zu verpflichten, die Schüler wenigstens zwei Jahre in der Sekundarschule zu belassen. Die Aufnahme geschähe nicht nur auf Grund des Zeugnisses, es wäre vielmehr ein besonderes Aufnahmeexamen zu verlangen. Das Obligatorium für alle Befähigten wäre abzulehnen. Dagegen müßte allgemein anerkannt werden, daß die Schüler des 7. und 8. Jahrganges, die nicht in die Sekundarschule aufgenommen werden können oder aufgenommen werden wollen, den ganzen Tag die Primarschule besuchen müßten. Es wäre mithin der Gemeinde neben der Errichtung der Sekundarschule die Umwandlung der Halbtagschule in eine Ganztagschule vorzuschlagen. Ein Sekundarlehrer würde für den Anfang genügen. Die Mindestbesoldung eines solchen würde 2200.— Franken betragen, woran der Staat 1500.— Franken leisten würde.»

Ueber den Beschluß der Gemeinde betr. Errichtung der Schule enthält das Protokoll keine Eintragung. Im Hinblick auf die nachfolgenden Vorkehrungen muß aber der Beschluß der Gemeinde in positivem Sinne ausgefallen sein. Am 22. September 1899 ersuchte die Schulpflege die Erziehungsdirektion, den notwendigen Kredit für die Beitragsleistung an die Besoldung eines Lehrers in das Staatsbudget aufzunehmen. Eine zweite Lehrstelle sollte eventuell auf den 1. Mai 1901 errichtet werden. Auf eine Umfrage unter den Schülern meldeten sich drei Schülerinnen der Halbtagsschule und 26 Schüler beiderlei Geschlechts aus der sechsten Klasse zur Aufnahme in die Sekundarschule. Die Beschaffung der Lehrmittel und des Anschauungsmaterials verursachte Ausgaben im Betrage von Fr. 1150.-. Nachdem die Organisation, die Bereitstellung des Unterrichtslokales sowie die Anschaffung des Mobiliars und des notwendigen Materials geregelt war, konnte die Anstellung der ersten Lehrkraft erfolgen. Nach den eingezogenen Erkundigungen beim Schulinspektor kamen drei Nominationen in Frage. Nachdem jedoch zwei Kandidaten verzichtet hatten, blieb einzig Albert Eglin, ein Muttenzer Bürger, z. Z. Vikar am Institut Lucens als Bewerber. Eglin war jedoch noch nicht im Besitz des Mittellehrerpatentes, Gleichwohl wurde er am 4. April 1900 zur Abhaltung von Probelektionen in Deutsch, Arithmetik und in einem Realfach zugezogen. Da diese zur Zufriedenheit ausfielen, erfolgte die provisorische Wahl, welche am 16. April 1900 bei der Erziehungsdirektion Genehmigung fand mit Dienstantritt am 1. Mai 1900 und einer jährlichen Besoldung von Fr. 2200 .- An die provisorische Wahl war die Bedingung geknüpft, daß Eglin die Patentprüfung innert einem Jahr ablegen sollte. Am 1. Mai nachmittags fand die erste Aufnahmeprüfung statt. Es wurden 27 Schüler, 15 Knaben und 12 Mädchen aufgenommen, wovon 6 auf Probe. Die Eröffnung der Schule, die Einführung des Lehrers in sein Amt und der Beginn des Unterrichtes fand anderntags morgens um 7 Uhr statt. Wohl war die Schule eröffnet worden, jedoch fehlte das Schulzimmer, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte. Als Klassenzimmer diente bis zur Fertigstellung des Breiteschulhauses, also bis zum 24. Juni 1900, das Unterrichtszimmer im Pfarrhaus. Dem Lehrer wurden von der Behörde bei Eröffnung der Schule noch folgende Weisungen erteilt.

\*Die Schüler erhalten Schulmaterialien und gedruckte Lehrmittel gratis. Schüler, welche vor Erfüllung der beiden Jahreskurse die Schule verlassen, können zur Rückerstattung der Kosten für die Bücher angehalten werden. Die Schulpflege entscheidet von Fall zu Fall. Die Zeichnungsutensilien müssen vom Schüler bezahlt werden. Für die Benützung der Reißzeuge wird

eine Miete verlangt.»

Der junge Lehrer unterzog sich seiner Aufgabe mit großem Eifer und Unternehmungslust. Schon im ersten Jahre führte er die englische und italienische Sprache als Freifach ein. Bezahlung hiefür erhielt er keine, da im Jahresgehalt von Fr. 2200.— sämtliche Bemühungen um die Schule eingeschlossen waren. Leider trübte sich das Verhältnis zwischen Lehrer und Schulpflege schon bald, da der etwas eigensinnige Lehrer Handlungen vornahm, ohne hiezu die notwendige obrigkeitliche Erlaubnis einzuholen. Er unternahm Exkursionen, Schulausflüge, stellte den Unterricht ein usw., ohne die vorgesetzte Behörde vorher zu orientieren. Auch ließ sich der Lehrer hin

und wieder zu unbedachten, beleidigenden Aeußerungen einzelner Mitglieder der Schulpflege gegenüber hinreißen. Trotz seiner intensiven Tätigkeit im Lehramt legte Eglin im März 1901 die Patentprüfung für Mittellehrer ab. Auf Grund dieses Ausweises erklärte die Erziehungsdirektion den Lehrer als wählbar. Die Schulpflege, vom Resultat der Patentprüfung nicht befriedigt, verlängerte das Provisorium um ein weiteres Jahr und erwartete vom Lehrer, daß er sich nochmals einer Prüfung im Fache «Deutsche Sprache und Literatur, unterziehe, Eglin versprach dies, legte jedoch die Nachprüfung nie ab. Nach Ablauf des zweijährigen Provisoriums verlangte die Erziehungsdirektion die Vornahme der definitiven Wahl durch die Gemeinde. Die Schuloflege weigerte sich und wollte die Stelle öffentlich zu anderer Besetzung ausschreiben. Am 2. April 1902 orientierte die Schulpflege die Gemeinde an einer ordentlichen Gemeindeversammlung über ihr Vorhaben. Jedoch die Sache kam anders als geplant. Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiedenen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, daß ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, definitiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt. In den nächsten Jahren entwickelten sich aber zwischen der Schulpflege, besonders deren Präsident, und dem Lehrer so gespannte und unerfreuliche Verhältnisse, welche einer ersprießlichen Entwicklung der Schule nicht zuträglich waren. Eglins Demission am 12. Juli 1906 brachte für beide Parteien die willkommene Entspannung der unerträglich gewordenen Situation. Der Lehrer verließ am 31. August 1906 seinen Wirkungskreis und seinen Heimatort und errang sich später in St. Imier als Erzieher und Politiker eine geachtete Stellung. Trotz der verhältnismäßig kurzen Tätigkeit in Muttenz verbanden ihn viele Fäden, welche bis zu seinem vor zwei Jahren erfolgten Hinschiede nie abrissen, mit seinem früheren Wirkungskreis.

An die Stelle des abgetretenen Lehrers trat am 19. August 1906 Albert Fischli aus Dießenhofen, aufgewachsen in Basel, z. Z. Lehrer an der Knabenerziehungsanstalt in Augst. Schon während Eglins Amtstätigkeit stand die Frage der Anstellung eines zweiten Lehrers der mathem, naturwissenschaftlichen Richtung vielfach zur Behandlung. Auf Beginn des Schuljahres 1908/09 wurde Hans Stohler aus Pratteln als zweiter Lehrer gewählt, der jedoch das Lehramt schon nach zwei Jahren verließ, um seine Studien an der Universität Basel fortzusetzen. An seine Stelle trat am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg. Da das damals geltende Schulgesetz aus dem Jahre 1835 keine Bestimmungen über die Sekundarschulen enthielt, beruhten diese auf vollständig freiwilliger Basis. Unentschuldigte Absenzen konnten nicht geahndet werden, da die gesetzlichen Grundlagen hiezu fehlten. Die Kosten für diese Schule gingen zum größten Teil zu Lasten der betr. Gemeinden. Im Jahre 1911 nahm das Volk nach zweimaliger Verwerfung ein neues Schulgesetz an, welches die Sekundarschulen auf gesetzlichen Boden stellte und den Gemeinden bestimmte Beiträge an ihre Schulkosten garantierte.

Der erste Weltkrieg brachte der jungen Schule mannigfache Störungen. Der Präsident der Schulpflege, Pfr. J. J. Obrecht, schrieb in das zu jeder Klasse gehörende Besuchsbuch:

«Anfangs August 1914 wurde die ganze Armee mobilisiert. Zu den Aufgebotenen gehörte auch Lehrer Dettwiler. Während des Monats August fand

kein Unterricht statt. Das Schulhaus war ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Am 1. September konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden. Er wurde von Lehrer Fischli allein erteilt, da der zweite Lehrer erst Ende November 1914 aus dem Grenzbesetzungsdienst wieder entlassen wurde. Am 12. März 1915 wurde die 4. Division und damit Lehrer Dettwiler neuerdings aufgeboten und bis zum 21. Juni gleichen Jahres unter den Waffen behalten. Mit dem nächsten Tage begannen wieder einigermaßen normale Verhältnisse, die jedoch öfters durch die Ablösungsdienste der militärpflichtigen Lehrer gestört wurden. Als Klassenzimmer standen jedoch nur das Südzimmer im zweiten Stock und das kleine Haushaltungszimmer zur Verfügung.»

Eine spätere Eintragung am Schluß des Schuljahres 1918/19 lautete:

«Mit diesem Akt (Schulexamen) endigte das denkwürdige Schuljahr, in welchem der Weltkrieg durch einen Waffenstillstand beendigt wurde, ohne daß es noch zu einem Friedensschluß gekommen wäre. Es verlief nicht ohne Störung des Schulbetriebes. Nachdem bereits im Sommer die Grippe um sich gegriffen, lebte sie im Herbst resp. zu Beginn des Winters neuerdings auf und zwar stärker und länger als früher. Vom 3. Oktober bis 8. Dezember mußte der Unterricht eingestellt werden infolge Generalstreik und Grippe.»

Das Jahr 1921 brachte unserer Schule eine grundlegende Veränderung. Bis anhin schloß die Schule an die sechste Klasse der Primarschule an. Das Schulgesetz von 1911 erlaubte jedoch auch den Anschluß an die fünfte Klasse, was hauptsächlich im Hinblick auf eine bessere fremdsprachliche Ausbildung zu begrüßen war. Die Gemeindeversammlung sanktionierte diese Neuerung und wählte als dritten Lehrer Traugott Meyer von Aesch BL, Lehrer in Wenslingen, der jedoch nach einigen Jahren hiesiger Tätigkeit an die Sekundarschule Basel hinüber wechselte. An seine Stelle trat im Jahre 1931 Gottlieb Merz von Beinwil a. See.

Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg brachte unserer Ortschaft eine wesentliche Bevölkerungszunahme. Das Gebiet zwischen Dorf und Birs wurde durch die Weganlagen der Felderregulierung IV baulich erschlossen. Damit setzte eine rege Bautätigkeit, verbunden mit einer bedeutenden Bevölkerungszuwanderung, ein. Diese Veränderung brachte naturgemäß auch eine größere Frequenz unserer Schule. Im Jahre 1931 mußte die erste Klasse, im Jahre 1933 die zweite doppelt geführt werden. Dem Lehrerkollegium traten Hans Zwicky von Basel und Oskar Schäublin von Bennwil bei. Der steigenden Schülerzahl genügten natürlich die vorhandenen Schullokalitäten nicht mehr. Die sanitären Einrichtungen beider Schulhäuser - altes Schul- und Gemeindehaus bei der Kirche und Breiteschulhaus - mit ihren Aborten ohne Wasserspühlung waren veraltet und nicht mehr zu verantworten. Die Renovation und die Ergänzungsbauten, durchgeführt im Jahre 1928, beseitigten diese Mißstände im Breiteschulhaus und schufen vermehrte Unterrichtsräume mit den notwendigen zweckdienlichen Einrichtungen. Im Jahre 1942 mußte auch die 3. Klasse in zwei Klassen aufgeteilt werden. Als sechster Lehrer amtiert seither Rudolf Häberlin von Illighausen.

Auch der zweite Weltkrieg verursachte viele Störungen im Schulbetrieb. Einquartierungen, militärische Dienstleistungen vieler Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlenmangel brachten viele Einschränkungen. Während des Winters 1942/43 mußte sogar der Betrieb im Breiteschulhaus eingestellt und der gesamte Unterricht in das Hinterzweienschulhaus verlegt werden.

Am 22. Dezember 1947 verschied an einem Schlaganfall kurz vor seiner Pensionierung Dr. Albert Fischli nach einer segensreichen Tätigkeit von nahezu 42 Jahren (1. September 1906-22. Dezember 1947). Der Verstorbene sollte nach den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes im darauffolgenden Frühjahr in den Ruhestand treten. An seine Stelle wählte die Wahlbehörde — nunmehr Schulpflege und Erziehungsrat — aus einer Anzahl Bewerbern Joseph Baumann von Oberwil BL. Im Jahre 1946 gab sich unser Kanton ein neues Schulgesetz, das den heutigen Anforderungen auf dem Gebiet der Erziehung angepaßt ist. Dieses Gesetz brachte die schon längst verlangte Vereinheitlichung des Mittelschulwesens. Die bestehenden Bezirksund Sekundarschulen wurden in Realschulen mit einheitlichem Lehrplan umgewandelt. Das neue Schulgesetz sieht für alle Realschulen die Schaffung einer vierten Klasse (9. Schuljahr) auf freiwilliger Basis vor. Der bestehende Lehrplan ist auch für eine vierklassige Realschule aufgestellt worden. Um die Frage der Errichtung einer solchen Klasse zu prüfen, lud die Lehrerschaft die Eltern sämtlicher Schüler der I.-III. Klasse zu einer Besprechung auf den 20. Juni 1949 ein. Auf Grund dieser Besprechung verpflichteten sich 12 Väter, ihre Kinder, jetzt Schüler der III. Klasse, noch ein weiteres Jahr freiwillig zur Schule zu schicken. Als minimaler Klassenbestand der zu gründenden vierten Klasse schrieb eine regierungsrätliche Verordnung acht Schüler vor. Nach Kenntnisnahme des Befundes der Besprechung beantragte die Schulpflege dem Gemeinderat einstimmig die Einführung einer vierten Klasse. Der Gemeinderat lehnte jedoch das Begehren wegen der zu kleinen Schülerzahl ab. Die Gemeindekommission befürwortete den Antrag der Schulpflege mehrheitlich. Am 28. Oktober 1949 beschloß die Gemeindeversammlung mit 93 gegen 56 Stimmen die Schaffung der fraglichen Klasse. Im Laufe des Schuljahres erhöhte sich die Zahl der Schüleranmeldungen auf 20. Da nach dem Schulgesetz für jede Klasse ein besonderer Lehrer amtieren muß, wurde die neugeschaffene Stelle zum Bewerb ausgeschrieben und aus einer Anzahl Bewerbern der math.-naturwissenschaftlichen Richtung nach durchgeführter Probelektion Rolf Hägler von Langenbruck gewählt mit Amtsantritt am 17. April 1950, dem Anfang des neuen Schuljahres. Seit dieser Wahl besteht der Lehrkörper der Realschule aus sieben Lehrkräften. Wie aus den vorstehenden Ausführungen ersichtlich ist, waren die Schulbehörden - insbesondere der seit 1939 amtierende Präsident der Schulpflege, Joh. Waldburger und die Lehrerschaft je und je bemüht, die Schule so zu fördern, um den jeweiligen Anforderungen, welche an den Unterricht gestellt werden mußten, gerecht zu werden. Die gegenwärtigen neuen Verordnungen und behördlichen Weisungen suchen das Niveau der Schule zu heben. Durch die Verschärfung der Bedingungen der Aufnahmeprüfung ist die Möglichkeit geboten, Schüler, welche den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind, abzuweisen. Befähigten Schülern steht die Möglichkeit offen, sich durch den Besuch der verschiedenen Freifächer Englisch, Italienisch, Algebra und Latein auf höhere Schulen vorzubereiten. Um der Schule die Durchführung dieser Aufgabe noch zu erleichtern, sieht das bestehende Schulgesetz gymnasial geführte Klassen vor. Bei größerer Schülerzahl wird unsere Gemeinde auch diese Neuerung einführen und die Realschule in diesem Sinne ausbauen müssen. Möge das Schicksal bestimmen, daß unserer Schule auch im zweiten Teil unseres Jahrhunderts eine glückliche Entwicklung beschieden sei und sie weiterhin zum Segen und Nutzen der hiesigen Jugend wirken möge.

E. Dettwiler

#### 1950 bis 1955

Die aufschlußreiche Geschichte der Muttenzer Realschule, verfaßt von Herrn E. Dettwiler, dem damaligen Reallehrer und Rektor, schließt mit dem April 1950. Darum soll hier eine kurzgefaßte Fortsetzung bis auf den heu-

tigen Tag folgen.

Am 17. April 1950 trat der neugewählte 7. Reallehrer, Herr Rolf Haegler, sein Amt an. Drei Kollegen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung und vier von der sprachlich-historischen Fakultät teilten sich fortan in den Unterricht an den 7 Klassen mit insgesamt 134 Schülern, nämlich die Herren E. Dettwiler, Rektor, H. Zwicky, R. Haegler in der ersten Gruppe und G. Merz, O. Schäublin, R. Häberlin und J. Baumann in der zweiten.

Allgemein war man gespannt auf die Erfahrungen mit der neu geschaffenen 4. Klasse. Und man wurde nicht enttäuscht. Die Freiwilligkeit und die vielseitigeren Möglichkeiten in bezug auf Stoffauswahl und Arbeitsweise wirkten sich recht erfreulich aus. Als angenehme Nebenerscheinung zeigte es sich, daß in den dritten Klassen die übliche Schulmüdigkeit weniger hemmend als bisher auftrat. Den Mädchen bietet die 4. Realklasse den nicht zu unterschätzenden Vorteil, das obligatorische Haushaltungsjahr während der normalen Schulzeit zu absolvieren.

Anfangs April 1953 legte Herr Rektor E. Dettwiler nach rastloser und fruchtbarer Lehrtätigkeit während 43 Jahren das Zepter nieder, um in den verdienten Ruhestand zu treten. Stiller wurde nun sein Tageslauf, aber von Zeit zu Zeit kehrte er auf Anruf für einige Wochen in die Unruhe des Schulbetriebes zurück, um einen jungen, im Militärdienst weilenden Kollegen zu vertreten.

Die Lehrstelle des Zurückgetretenen übernahm am 20. April 1953 Herr Hanspeter Gyger von Basel. Inzwischen hatte die Schülerzahl stark zugenommen; sie steigt auch weiterhin an. Einige Zahlen mögen dies veran-

schaulichen:

April 1950 134 Schüler, April 1951 147 Schüler, April 1952 174 Schüler, April 1953 190 Schüler, April 1954 210 Schüler, April 1955 237 Schüler.

Der Sprung von 190 auf 210 Schüler macht es erklärlich, daß die Gemeindeversammlung vom 19. November 1953 auf Antrag der Schulpflege die 8. Lehrstelle beschloß. Am 31. März 1954 wurde Herr Rudolf Haas,

bisher Reallehrer in Reigoldswil, an die neu geschaffene Stelle gewählt, sodaß zu Beginn des Schuljahres 1954/55 die 90 Erstkläßler auf 3 Parallelklassen verteilt werden konnten. Schon ein halbes Jahr später sah sich die Schulpflege durch die immer noch steigende Schülerzahl veranlaßt, auf kommenden Frühling wieder eine neue Reallehrerstelle, die 9., zu beantragen, was erfreulicherweise am 19. November 1954, auf den Tag genau ein Jahr nach der Schaffung der 8. Lehrstelle, von der Gemeindeversammlung zum Beschluß erhoben wurde. So führt denn ab April 1955 unsere Realschule je drei erste und drei zweite Klassen, zwei dritte und eine ungewohnt große vierte Klasse mit 32 Schülern. Als 9. Reallehrer wird am 1. Juli Herr Thomas Kuttler seine Arbeit an unserer Realschule aufnehmen, bis dahin vertreten durch Herrn Alt-Rektor Dettwiler.

Die oben angeführten Zahlen lassen erkennen, daß vom Frühling an 100 Schüler mehr als noch vor 5 Jahren die Realschule in Muttenz besuchen. Diese starke Frequenzsteigerung und der Umstand, daß aus stundenplantechnischen Gründen die 9 Klassen (bald dürften es auch 10 oder 11 werden) während einzelnen Stunden, wo sich die Schüler gleichzeitig auf mehrere Freifachklassen verteilen, 10 bis 12 Räume benötigen, lassen die in den letzten Jahren akut gewordene Raumknappheit deutlich in Erscheinung treten. Das neue Realschulhaus «Gründen» wird dieser nun ein Ende bebreiten, wenigstens für die nächste Zeit.

Aus dem Schulleben der jüngsten Vergangenheit seien einige Ereignisse

besonders hervorgehoben.

In den Fasnachtsferien des Jahres 1950 führte ein Kollege mit einer dritten Klasse (damals noch Abschlußklasse) ein Skilager im sonnen- und schneereichen Braunwald durch. Aus diesem wohlgelungenen Versuch hat sich das reguläre 7tägige Skilager der 4. Realklasse mit zwei Lehrkräften entwickelt. Gekocht wird von den Schülerinnen, eine praktische Anwendung des im Hauswirtschaftsunterricht Gelernten! Aber auch die Knaben beteiligen sich in ihrer Art an allerlei Hausarbeiten. Und der Sinn dieser von Kanton und Gemeinde finanziell unterstützten Unternehmung? Gesundheitliche Stärkung, körperliche Ertüchtigung, das Gemeinschaftserlebnis, «der Höhepunkt der 4. Klasse», im Urteil der begeisterten Buben und Mädchen.

Um den Schülern die Teilnahme am Skilager, an Schulreisen und Exkursionen zu erleichtern, wird seit 1953 jährlich eine Papiersammlung im Dorf durchgeführt. In fröhlichem Wettstreit messen sich die Klassen im Sammeln

auf die praktischste und ergiebigste Weise.

Im Rahmen der geographisch-historischen Exkursionen hatte das Jahr 1952 etwas Neuartiges gebracht. Die 4. Klasse war zum ersten Mal während zwei Tagen ins Ausland gereist. Und zwar nach China! Allerdings nur ins «Badische China», worunter die überaus interessante Gegend des Kaiserstuhls zwischen Alt-Breisach und Freiburg im Breisgau zu verstehen ist. Charakteristische Landschaften, großartige Kunst- und Bauwerke, fremde Menschen, unheimliche Ruinenquartiere in den genannten Städten, das waren wohl eindrückliche Erlebnisse für die jungen Reisenden.

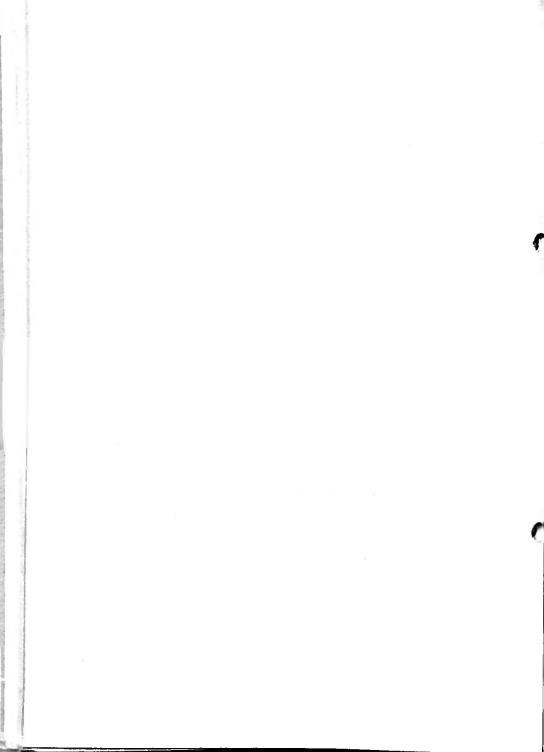
Doch nicht nur in der Ferne soll der Schüler Schönes und Staunenswertes erwarten - nein, auch in seinem eigenen Heimatdorf und dessen Umgebung

### Klassenzimmer der Primarschule



### Klassenzimmer der Realschule





wird er, wenn er nur offene Augen hat und durch Kenner daraufgeführt wird, Interessantem und Wunderbarem in Fülle begegnen, seien es die geheimnisvollen Flämmchen über dem Rothallenweiherchen oder das Wunderwerk in einem sezierten Fischkörper. Nicht umsonst wird von den Viertkläßlern das neu eingeführte Freifach Biologie mit Begeisterung besucht.

Die besten Zeichner aus allen Klassen bilden zusammen die Freizeichenklasse, wo sie in die verschiedensten Techniken der Zeichenkunst eingeführt werden und mehr als im üblichen Klassenverband ihren persönlichen Neigungen entsprechend sich betätigen können. Auf kleinen Exkursionen, wozu im Rucksack neben dem Proviant auch das Zeichenmaterial mitgenommen wird, sollen den jungen Kunstbeflissenen die Augen geöffnet werden für die Schönheiten in der Natur und an Menschenwerken.

Mit wachen Sinnen, zugleich unter Anspannung aller körperlichen Kräfte durch das schöne Baselbiet zu streifen, das verlangt der basellandschaftliche Orientierungslauf. Zahlreiche Knaben- und Mädchengruppen unserer Schule beteiligten sich begeistert und teilweise recht erfolgreich daran. Körperliche und geistige Konzentration, Findigkeit und Kameradschaftlichkeit kommen in diesem fröhlichen Wettstreit auf das Schönste zur Geltung.

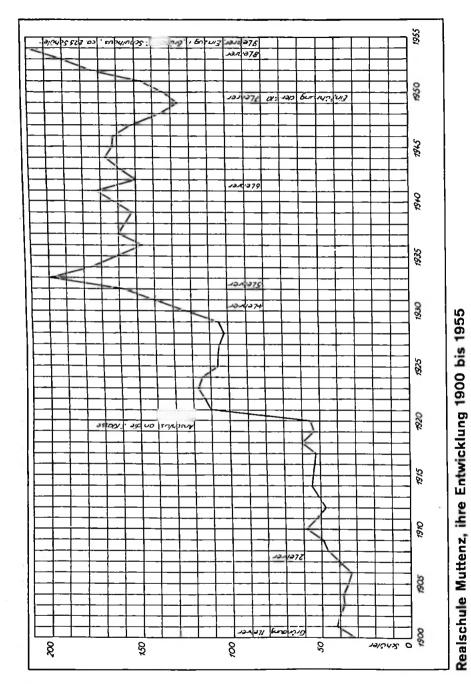
Solche lustbetonte Erlebnisse außerhalb der Schulstube sind heutigentags um so mehr zu schätzen, als das Schulkind unserer Zeit oft allzusehr in den straffen Rhythmus des modernen Schullebens eingespannt ist. Halten wir es darum mit J. P. Hebels Wahlspruch: «Ne Freudestund isch nit verwehrt; me gnießt mit Dank, was Gott bischert. Me trinkt e frische, frohe Muet, un druf schmeckt wider s'Schaffe guet.»

Eine Feierstunde eigener Art genossen kürzlich die rund 200 Realschüler, zusammengedrängt in zwei Schulstuben, indem sie eine ergreifende Schulfunksendung aus Anlaß von Albert Schweitzers 80. Geburtstag in lautloser Stille anhörten. (Der Singsaal im Gründenschulhaus wird die Abhaltung derartiger Veranstaltungen der ganzen Schule erleichtern!). Daß der Schüler neben alten oder modernen Sprachen auch mit der eigentlichen «Weltsprache», wir meinen die Musik, vertraut werde, muß stets ein rechtes Anliegen der Schule sein. In diesem Sinne wären die von den Schülern geschätzten Besuche musikalischer Vortragsstunden an der Basler Musik-Akademie oder im privaten Musikzimmer einer unserer hiesigen Klavierlehrerinnen zu werten.

Wir alle, Behörden, Gemeinde, Kirche und Lehrerschaft sind Sucher; wir planen und arbeiten an der großen, alten und immer wieder neuen Aufgabe der Erzichung unserer Jugend. Das rechte Gelingen aber dürfen wir getrost dem Einen überlassen, der alles lenkt und regiert.

«Deine Zeit und alle Zeit liegt in Gottes Händen». (Alex. Schröder)

H. Zwicky-Hartmann



## Am Bau beteiligte Firmen

Architektur und Bauleitung
G. Belussi und R. Tschudin, Architekten SIA

Ingenieurarbeiten

H. C. Humbel, Ingenieur SIA

Sanitäre Anlagen

Alex Benz, Ingenieur, Basel

Gärtnerische Gestaltung

G. u. P. Ammann, Gartenarchitekt BSG

Erdarbeiten

Luigi Menini, Basel

Otto Hunziker & Co., Muttenz

Maurerarbeiten

Basler Baugesellschaft, Basel Edmond Jourdan, Muttenz Hans Jourdan, Muttenz

Kunststeinarbeiten

Beton Christen AG, Muttenz

A. Marelli, Muttenz

Zimmerarbeiten

Nielsen-Bohny & Co., Basel F. & H. Müller, Muttenz Gebrüder Wöhrle, Muttenz

Eisenkonstruktion

Eisenbau AG, Basel A. Suter, Basel

Spenglerarbeiten

E. Häusermann, Muttenz H. Jauslin, Muttenz W. Vogel, Muttenz

W. Morath AG, Basel Blitzschutzanlage Ivan Landolt, Muttenz Dachdeckerarbeiten F. Sterenberger, Muttenz Karl Jauslin, Muttenz Gipserarbeiten H. I. Stöckli, Muttenz Rosenmund & Co., Basel und Liestal Zentralheizungsanlage F. Schäublin, Muttenz Balduin Weisser & Co., Basel R. Schmidlin & Co., Sissach Oelfeuerung Elektra Birseck, Münchenstein Elektrische Installationen Kriegel & Co., Muttenz W. Leu, Muttenz BAG, Turgi Beleuchtungskörper Karl Gysin & Co., Basel Steiner & Steiner AG, Basel Sanitäre Installationen H. Gautschi, Muttenz H. Gremmelsbacher, Muttenz Gottlieb Meier, Muttenz Sanitäre Apparatelieferung Hans Eisinger, Basel Trösch, Basel Schlosserarbeiten H. Gautschi, Muttenz Hubschmid, Basel Gottl. Meier, Muttenz F. Umiker, Muttenz H. + K. Steib, Basel Türzargen Außere Schreinerarbeiten F. Brüderlin, Muttenz Holzbau GmbH., Muttenz Ernst Widmer, Muttenz

E. Göhner AG, Zürich Schwingflügel-Fenster Häring & Co., Pratteln

Innere Schreinerarbeiten F. Brüderlin, Muttenz Holzbau GmbH., Muttenz Holz- und Innenausbau AG, Riehen A. Kuentz & Co., Basel H. + R. Marending, Muttenz

Innere Schreinerarbeiten	H. Müller, Muttenz Nielsen-Bohny & Co., Basel Ernst Widmer, Muttenz		
Glaserarbeiten	B. Schmid & Co., Basel		
Beschlägelieferung	Barth & Co., Liestal F. Blaser AG, Basel		
Rolladenarheiten	Hans Walder, Muttenz		
Verdunkelungsstoren	E. Hersberger, Muttenz		
Natursteinarbeiten	H. Mosimann, Muttenz		
Innere Zierbrunnen	K. Schellenberg, Muttenz		
Unterlagsböden	Makaflor GmbH., Liestal		
Asphaltarbeiten	W. Zoller, Basel		
Isalierungen	Glasfasern AG, Basel Karl Werner, Isolierwerk AG, Basel		
Inlaidarbeiten	Gustav Baader, Basel E. Hersberger, Muttenz Sandreuter & Co., Basel		
Noel-Parkett	Holzmosaik und Parkett AG, Bascl		
Asphalt-Parkett	K. Willi, Lausen		
Klein-Parkett	Gebrüder Bürgin, Seltisberg BL		
Akustikplatten	C. Gartenmann & Co. AG., Bern		
Malerarbeiten	Hermann Füllemann, Muttenz Fritz Jauslin, Muttenz Othmar Lurati, Muttenz Fr. Meier, Muttenz E. Mesmer, Muttenz Gebrüder Pontius, Muttenz H. Urfer, Muttenz H. Wolf, Muttenz W. Züst, Muttenz		

Wandtafeln Hunziker Söhne, Thalwil

Turngeräte

Alder & Eisenhut AG, Küsnacht ZH

Hans Bigler, Bern

Gleitex-Belag für Turnhalleboden

G. Allenspach, Zürich

Plättliarbeiten

R. Ott, Muttenz W. Ganter, Basel

Mosaikarbeiten

Gebr. Martina, Basel

Schulmobiliar

Basler Eisenmöbelfabrik, Sissach

Vorhängelieferung

J. Rebmann, Muttenz

Gärtnerarbeiten

P. Fisch, Muttenz P. Stohler, Muttenz

E. Sutter, Basel und Muttenz

Einfriedigung

Franz Fräulin, Basel

Belagsarbeiten

Ernst Frey's Erben, Augst

Baureinigung

A. Leutwyler, Birsfelden E. Mohler & Sohn, Basel

Beschriftung

A. Weingarten, Basel

Bilderleisten

E. Ruegg, Guntenswil ZH

Werkstätte-Einrichtung

La Chapelle, Kriens

Baureinigung

A. Leutwyler, Birsfelden

# Künstlerischer Schmuck

Fresco

Hans Jauslin, Muttenz Jacques Düblin, Oberwil

Glasgemälde

Hans Weidmann, Basel

Mosaik

Walter Eglin, Diegten

Brunnen

Fritz Bürgin, Liestal

Grundstein

Armin Hoffmann, Basel

# Mitglieder der Schulhaus-Baukommission

Gemeinderat:

Stohler Paul, Gemeindepräsident (Vorsitz)

Vögtlin Hugo, Vize-Präsident

Durtschi Fritz

Dr. Laubscher Otto

Dr. Lejeune Leo (ersetzt durch Dreyer Fritz) Lüthin Hans (ersetzt durch Brunner Fritz)

Müller Fritz

Andere Mitglieder:

Bornhauser Paul (ersetzt durch Thalmann Max)

Hobi Cassian (ersetzt durch Baumann Josef)

Roth Hans

Ausschuß:

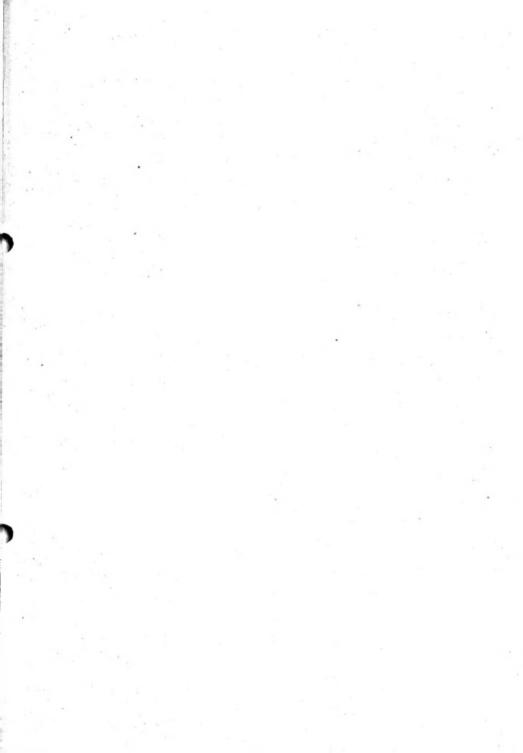
Dändliker H. E. (Vorsitz des Ausschusses)

Dettwiler Ernst Kist Hermann Müller Jakob

Röthlisberger Werner Waldburger Johann

# Bildernachweis Die Photos der in dieser Broschüre enthaltenen Bilder sind aufgenommen von: Herrn P. Frey-Brüderlin, Muttenz (Urkunde) Herrn Hoffmann, Photograph SWB, Basel (Gesamtansicht und Klassenzimmer) Herrn G. Belussi, Architekt SIA, Basel (alle übrigen Aufnahmen)

Gestaltung und Druck: Buchdruckerei Hochuli AG, Muttenz, St.-Jakobstraße 8



# Polizeireglement



# Gemeinde Muttenz

mumu Archiv Museum Muttenz

### POLIZEIREGLEMENT

vom 23. März 1982

Die Gemeindeversammlung Muttenz, gestützt auf § 47 Absatz 1 Ziffer 2 des Gemeindegesetzes vom 28. Mai 1970, beschliesst:

#### I. ALLGEMEINES

#### § 1 Geltungsbereich

- 1 Dieses Reglement ordnet die polizeilichen Belange der Gemeinde.
- $^2$  Die Bestimmungen dieses Reglementes gelten gemäss der Gebietshoheit der Gemeinde für alle Personen, welche sich im Gemeindegebiet Muttenz aufhalten.

# II. ÖFFENTLICHE RUHE, SICHERHEIT UND ORDNUNG

# § 2 Oeffentliche Einrichtungen

- <sup>1</sup> Wer die öffentlichen Sachen (Gebäude, Anlagen, Flur, Feld, Wald, Strassen, Wege, Beleuchtung usw.) böswillig beschädigt, macht sich strafbar.
- Jede über den Gemeingebrauch hinausgehende Benutzung der öffentlichen Einrichtungen bedarf einer Bewilligung.
- <sup>3</sup> Die Verunreinigung von Strassen, Plätzen, Wegen, Flur, Feld, Wald und Bächen sowie von öffentlichen Einrichtungen, besonders durch Ablagern von Schutt und Abfällen aller Art, ist verboten, ferner Reinigungs- und Unterhaltsarbeiten an Motorfahrzeugen und Maschinen auf öffentlichem Grund und Boden.
- <sup>4</sup> Plakate dürfen nur an den hiefür bestimmten Stellen und Objekten angebracht werden. Das Plakatieren auf den von der Gemeinde aufgestellten Weltformat-Ständern bedarf einer Bewilligung der Bauverwaltung.

# § 3 Oeffentliche Sicherheit

- 1 Jedermann ist verpflichtet, sich so zu verhalten, dass Personen und Sachen weder gefährdet werden noch Schaden erleiden.
- <sup>2</sup> Spiele aller Art sind auf öffentlichen Verkehrsflächen nur dort gestattet, wo weder Verkehrsteilnehmer gefährdet noch der Verkehr behindert wird. Namentlich sind Schlitteln, Schlittschuhlaufen und Schleifen nur an den hiefür bezeichneten Orten gestattet.
- 3 Das Abbrennen von Knallkörpern und Feuerwerk jeder Art ist verboten, ausgenommen am 1. August.
- 4 Gruben, Schächte, Vertiefungen, Anhäufungen und dergl. müssen abgesichert sein. Das unbefugte Oeffnen von Deckeln und Verschlüssen ist verboten.
- <sup>5</sup> Tiere sind so zu halten, dass Drittpersonen nicht belästigt werden. Das Versäubernlassen von Hunden auf öffentlichen Verkehrsflächen und auf Kulturland ist verboten. Allenfalls ist der Hundekot vom Tierbesitzer zu entfernen. Nach Möglichkeit sind die von der Gemeinde erstellten Hundeversäuberungsplätze zu benützen.
- <sup>6</sup> Das Rettungsmaterial auf Badeplätzen darf nicht beschädigt, zu anderen Zwecken verwendet oder entfernt werden.
- Aeste von Bäumen, Sträuchern und Hecken, welche den Verkehr auf öffentlichen Verkehrsflächen behindern, sind zurückzuschneiden.

## § 4 Schutz vor Lärm

- Jedermann ist gehalten, übermässigen Lärm zu vermeiden. Zwischen 22.00 und 06.00 Uhr (Nachtruhe) ist jeder Lärm verboten, durch welchen andere in ihrer Ruhe gestört werden können.
- <sup>2</sup> Lärmende Berufsarbeiten in Gewerbe, Industrie, Bau- und Land-wirtschaft sind nur von 07.00 12.00 und von 13.00 18.00 Uhr gestattet (Landwirtschaft bis 20.00 Uhr). Es sind älle nach dem Stand der Technik möglichen und zümutbaren baulichen und organisatorischen Massnahmen zur Verminderung des Lärms anzubringen. Bei ausserordentlichen Verhältnissen können Ausnahmen bewilligt werden.

- <sup>3</sup> Lärmende Arbeiten in Haus, Hof und Garten (Rasenmähen, Teppich-klopfen usw.) sind montags bis freitags von 08.00 12.00 und von 14.00 20.00 Uhr, samstags von 09.00 12.00 und von 14.00 18.00 Uhr gestattet.
- Tonverstärker dürfen bei öffentlichen Anlässen, in Sportanlagen, Gartenwirtschaften, Ausstellungen und ähnlichen Veranstaltungen nur mit Bewilligung während der festgelegten Zeiten verwendet werden.
- Die Verwendung von Sirenen, Signalgeräten, Rufanlagen und ähnlicher Vorrichtungen ist verboten, soweit sie ausserhalb ihres bestimmten Wirkungskreises störend wirken.
- 6 Lärmige Modellflugzeuge, Modellautos, Motocrossfahrzeuge, Go-Karts und dergl. dürfen nur mit Bewilligung betrieben werden und nur an Orten, wo Drittpersonen nicht gestört oder gefährdet werden.
- 4 Wochen vor und 3 Wochen nach der Fasnacht kann das Trommeln, Pfeifen und Musizieren werktags von 18.00 20.00 Uhr und sonntags von 11.00 18.00 Uhr mit Bewilligung des Gemeinderates gestattet werden.
- B Die Benützung der gemeindeeigenen Altglas-Mulden ist nur werktags von 07.00 20.00 Uhr erlaubt.

# III. GESUNDHEIT

# <u>§ 5</u>

- <sup>1</sup> Bei allen Wohn- und Schlafräumen hat der Logisgeber für richtige Ventilation, Waschgelegenheit, Reinhaltung der Räume und für saubere und genügende Abortanlagen Vorsorge zu treffen.
- Bei der Einrichtung von Schlafstellen und Massenquartieren sind die Bestimmungen des kantonalen Baugesetzes zu beachten.
- <sup>3</sup> Verboten ist
  - a. das Lagern von Materialien, deren Ausdünstung gesundheitsschädlich oder belästigend ist;

- b. das Verbrennen von Gartenabfällen, Abfallholz und Kehricht im Wohngebiet;
- c. das Mitnehmen von Tieren in Lebensmittelgeschäfte sowie Drogerien und Apotheken; ausgenommen von diesem Verbot sind Blindenführerhunde, die führen;
- d. das Vergraben oder Beseitigen von Tierkadavern.
- <sup>4</sup> Bei Verwendung chemischer Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel sind die erforderlichen Vorkehrungen zum Schutze der Umwelt zu treffen; Menschen, Tiere und Nachbarpflanzungen dürfen nicht gefährdet werden.

#### IV. FELD UND WALD

# <u>\$ 6</u>

- In Feld und Wald sind verboten:
  - a. Das Holzen, das Aesten, das Hauen von Weiden, Stützen, Bohnenstecken und Tannenbäumen, das Stöckeln sowie das Ausgraben von Bäumen, Grien, Lehm, Humus und dergleichen im Gemeinde- und Privatwald. Dagegen ist das Einsammeln von Holz gemäss den Bestimmungen des Waldreglementes der Bürgergemeinde mit Bewilligung des Försters gestattet.
  - b. Das Beschädigen von Bäumen, Neupflanzungen, Aufwuchs und Setzlingen;
  - c. das Entwenden oder Zerstören von nichteingesammelten Feld-, Baum- und Gartenfrüchten;
  - d. das Beschädigen und Verunreinigen von Wegen, z.B. durch Pflügen und andere Feldarbeiten;
  - e. das Reiten ausserhalb befestigter öffentlicher Wege und Strassen (Reitverbote vorbehalten), wenn die Gefahr der Beschädigung von Feld und Wald besteht;
  - f. das Verunreinigen der Bäche;
  - g. das Weiden von Vieh jeglicher Art ausserhalb eingezäunter Plätze.
- <sup>2</sup> Beim Feuern im Walde ist darauf zu achten, dass Bäume und Pflanzen nicht Schaden nehmen. Das Feuer ist zu überwachen und beim Verlassen zu löschen.

- <sup>3</sup> Der Gemeinderat kann die Grundeigentümer zur Durchführung von Massnahmen zur Bekämpfung pflanzlicher und tierischer Schädlinge im Kulturland verpflichten. So ist Unkraut aller Art und insbesondere sind Disteln und Blacken vor dem Versamen zu entfernen. Eine Woche nach Aufforderung zu obigen Massnahmen werden die Beanstandungen durch Gemeindepersonal zulasten des Grundeigentümers behoben.
- <sup>4</sup> Zum Schutze der Kulturen ist das Pflücken und Ausgraben der wilden Tulpen und das Ausgraben von Löwenzahn zu Esszwecken untersagt.
- <sup>5</sup> Es wird auf das Einführungsgesetz zum ZGB (§§ 80 83) sowie auf § 105 des Baugesetzes verwiesen, die über nachbarrechtliche Fragen wie zulässige Grenzabstände von Einfriedigungen, Hecken, Pflanzungen usw. Auskunft geben.

Im Anhang dieses Reglementes befindet sich ein Merkblatt, herausgegeben von der Bauverwaltung Muttenz, das die wichtigsten Gesetzesbestimmungen enthält.

## V. VOLLZUG

# § 7

Jedermann ist berechtigt, Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Reglementes der Ortspolizei anzuzeigen.

# § 8 Demonstration

Demonstrationen und Kundgebungen aller Art innerhalb des Gemeindebannes Muttenz sind bewilligungspflichtig.

# § 9 Bewilligung

- <sup>1</sup> Für die Erteilung von Bewilligungen ist der Gemeinderat zuständig. Er kann diese Befugnis dem Gemeindeverwalter übertragen.
- Der Gemeinderat kann für Bewilligungen Gebühren festsetzen.

## § 10 Strafbestimmungen

- 1 Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieses Reglementes werden vom Gemeinderat mit Verwarnungen oder Geldbussen bestraft. Schadenersatzansprüche und Ersatzvornahmen zulasten des Verursachers bleiben vorbehalten.
- Strafbar ist auch die fahrlässige Uebertretung der Vorschriften.
- Das Verfahren richtet sich nach den §§ 81 83 des Gemeindegesetzes vom 28. Mai 1970. Wird eine Busse vom Verzeigten anerkannt oder bezahlt, so findet keine Anhörung statt.
- <sup>4</sup> Wegen ungebührlichen Benehmens oder Nichterscheinen vor dem Gemeinderat (Vorladungen) kann dieser eine Ordnungsbusse aussprechen.

## § 11 Aufhebung bisherigen Rechts

Es werden aufgehoben:

- a. das Polizeireglement vom 14. Oktober 1924;
- b. das Reglement vom 14. Oktober 1924 für das freie Baden am Rhein und an anderen Gewässern;
- c. das Flur-Reglement vom 28. August 1926;
- d. das Reglement vom 30. September 1926 für die Schuljugend.

# § 12 Inkrafttreten

Dieses Reglement tritt am 1. Juli 1982 in Kraft. Es bedarf der Genehmigung durch die Direktion des Innern des Kantons Basel-Landschaft.

Muttenz, 23. März 1982

IM NAMEN DER GEMEINDEVERSAMMLUNG
Der Präsident: Der Verwalter:

F. Brunner H.R. Stoller

Von der Direktion des Innern genehmigt am 21. April 1982 Liestal, 21. April 1982

DIREKTION DES INNERN:

Manz

1 Anhang

#### MERKBLATT

über Abstände für Grünhecken, Pflanzungen, Bäume und Einfriedigungen

Grünhecken - Buchen - Thuya	60 cm von der Grenze, 120 cm hoch
- etc.	bei Mehrhöhe: Grünheckenhöhe : 2 = Abstand
Zwergobstbäume Gartenbäume	kein Stamm oder nur niederstämmig
Kleine Zierbäume Ziersträucher	50 cm von der Grenze
Zierstraucher	30 Cili Voli del Grenze
Obstbäume	hochstämmig
Aepfel	3 m im offenen Land und gegenüber Reben
Birnen	3 m in offenen Baumgärten und in Bünten (Pflanz-
Kirschen	plätze)
Waldbäume	hochstämmig, Krone mehr als 2 m über Boden
Birken	3 m im überbauten Gebiet
Eiben	(Wohnbau-/Gewerbenutzung)
Pappeln	
Nussbäume	6 m in allen übrigen Fällen
Kastanienbäume	<pre>(land- und/gartenwirtschaftliche Nutzung)</pre>
Grosse Zierbäume	

Baumabstand gegenüber öffentlichen Strassen und Plätzen im ganzen Gemeindegebiet, für Private

3 m

Einfriedigungen	
(baulicher Natur)	
Abschlüsse über 2	m
ohne Durchblick	

120 cm hoch an die Grenze

bei Mehrhöhe: Mehrhöhe x 2 = Abstand

Abstände gemäss BauG

Ueberragende Aeste und eindringende Wurzeln fruchttragender Bäume hat der Nachbar, soweit sie ihn in der Benützung des Landes nicht hindern, zu dulden. Er hat aber ein Recht auf die an den überragenden Aesten wachsenden Früchte (Anries).

Willigt ein Grundeigentümer gegenüber dem Nachbar in eine Abweichung der obenerwähnten Vorschriften ein, so kann diese Abrede als Dienstbarkeit begründet werden.

Klagen auf Beseitigung bzw. Zurücksetzung von neu gepflanzten Bäumen können nur während 5 Jahren seit der Pflanzung angehoben werden.

Die obenerwähnten Abstände sind dem Einführungsgesetz zum 2GB §§ 80, 81, 83 und 84 sowie dem Baugesetz § 105 sinngemäss und auszugsweise entnommen.

# Flur-Reglement

der

# Gemeinde Muttenz.

(Vom 28. August 1926.)

# § 1.

Die Feldwege werden von der Gemeinde in gangund fahrbarem Zustand erhalten.

Als solche werden betrachtet:

diejenigen, welche von den betreffenden Eigentümern abgetreten und von der Gemeinde ausgesteint werden, resp. schon ausgemarcht sind; auch nicht ausgesteinte Feldwege können ausnahmsweise in Unterhalt genommen werden, sofern diese einer grössern Anzahl Landbesitzer zur Benützung dienen. Bei Neuanlagen von solchen gelten die Bestimmungen des Gesetzes vom 30. September 1916 über das Strassenwesen, sowie das Gesetz betr. Felder-Regulierungen und Anlegung von Feldwegen vom 2. September 1895.

# § 2.

Schutt-, Stein- und Unkrautablagerungen, sowie alles Verunreinigen der Feldwege durch Pflügen, Düngerführen und Abführen von Erzeugnissen und dergleichen sind bei Strafe verboten.

# § 3,

Wenn Feldwege für besondere Zwecke und Unternehmungen in ausserordentlicherweise in Anspruch genommen werden, so kann der Gemeinderat Vorschriften

# mumu Archiv Museum Muttenz

über die Wegbenützung aufstellen und überdies von den Interessenten eine angemessene Entschädigung für den vermehrten Unterhalt verlangen.

# § 4.

Grünhecken dürfen gegen den Willen des nachbarlichen Grundeigentümers nicht näher als 60 cm von der Grenze und nicht höher als ihre doppelte Distanz von derselben gehalten werden. Für andere Einfriedigungen gilt § 7 des Baugesetzes vom 17. März 1902.

# § 5.

Gegen den Willen des Nachbars dürfen Zwergobstbäume, Ziersträucher und kleinere Zierbäume, ebenso Reben nicht näher als einen halben Meter gegen die Grenze gepflanzt werden.

Einzelne Waldbäume und große Zierbäume, wie Pappeln, Kastanienbäume und dergleichen, ferner Nußbäume dürfen nicht näher als 6 m gegen die nachbarliche Grenze gepflanzt werden. Für öffentliche Plätze in Ortschaften und Gartenanlagen um Wohnhäuser herum soll die Entfernung wenigstens 3 m betragen.

Mit Obstbäumen (Aepfel, Birnen, Kirschen) soll in offenem Land ein Abstand von wenigstens 3 m, und gegenüber Reben 4 m, in offenen Baumgärten und Bünten ein solcher von 3 m von der Nachbargrenze gehalten werden.

Ueberragende Aeste und eindringende Wurzelnfruchttragender Bäume hat der Nachbar, soweit sie ihn in der Benützung des Landes nicht hindern zu dulden. Er hat aber ein Recht auf die an den überragenden Aesten wachsenden Früchte (Anries).

# § 6.

Soweit Wald an Wald grenzt, ist die Marchlinie auf mindestens einen halben Meter nach jeder Seite hin offen zu halten. Dieser Abstand gilt auch für Neuanpflanzung von Wald gegenüber bestehenden Wald eines andern Eigentümers.

Bestehen dagegen die Nachbargrundstücke in Kulturland, so muß für neue Waldanlagen auf bisher landwirtschaftlich benütztem Boden ein Abstand von 3 m von den Nachbargrundstücken, gegenüber Reben ein solcher von 6 m innegehalten werden.

# § 7.

Willigt ein Grundeigentümer gegenüber dem Nachbar in eine Abweichung von den Vorschriften der §§ 5 und 6 ein, so kann diese Abrede als Dienstbarkeit begründet werden.

Klagen auf Beseitigung bezw. Zurücksetzung von neugepflanzten Bäumen können nur während 5 Jahren seit der Pflanzung angehoben werden.

Gegenüber Gemeindestraßen- und Wegen soll die Entfernung der Obstbäume mindestens 3 m vom Straßenrande betragen. Bestehende Obstbäume, welche über Feldwege hängen und den Verkehr hemmen, müssen auf Anordnung des Gemeinderates zurückgeschnitten werden.

# § 8.

Das Laufenlassen des Hausgeflügels in den Gärten, Felder, Wiesen und Reben ist gänzlich verboten. Der Besitzer eines Grundstückes ist berechtigt, Dritten angehörige Tiere, welche auf demselben Schaden anrichten, zur Sicherung seiner Ersatzforderung einzufangen und in Gewahrsam zu nehmen und in schweren Fällen sogar zu töten, wenn er sich ihrer nicht anders erwehren

kann. Er ist jedoch verpflichtet, ohne Verzug dem Eigentümer davon Kenntnis zu geben und, sofern ihm dieser nicht bekannt ist, zu dessen Ermittelung das Nötige vorzukehren (§ 57 Oblig. Recht).

# § 9.

Es ist verboten, auf fremden Grundstücken Früchte jeglicher Art aufzulesen, falls nicht der Eigentümer desselben hiefür eine schriftliche Bewilligung ausgestellt hat.

Ebenso ist untersagt, das Grasen und Weiden an Wegen im Rebberg, ferner das Suchen von Nüsslisalat und Löwenzahn, das Blumenpflücken im Rebberg, sowie auch das Etzeln.

# § 10.

Feldfrevel, welche während der Nachtzeit ausgeübt werden, sind in der Regel mit doppelter Strafe zu büssen.

# § 11.

Eigentümer oder Pächter von Grundstücken sind verpflichtet, ihre Obstbäume alljährlich bis 15. März von Misteln zu reinigen. Ebenfalls sind Disteln vor dem Versamen zu entfernen.

Der Gemeinderat ist befugt, Säumige zu bestrafen, sowie auf deren Kosten dieses Unkraut entfernen zu lassen.

# § 12.

Treten schädliche Insekten in grosser Menge auf, z. B. Maikäfer, Reblaus, Blutlaus etc., so ist jeder Grundeigentümer oder Pächter verpflichtet, die vom Gemeinderat angeordneten Vorsichtsmaßregeln vorzunehmen.

# § 13.

Mit Beginn der Traubenreife wird der Rebberg geschlossen, die notwendigen Arbeiten in demselben dürfen nur an den vom Gemeinderat zu bestimmenden Tagen vorgenommen werden. Kinder dürfen in dieser Zeit nur im Beisein von Erwachsenen den Rebberg betreten.

# § 14.

Der Tag des Beginnes der Weinlese wird von der Versammlung der Rebbesitzer festgesetzt, nachdem vorher durch den Gemeinderat und Sachverständige ein Augenschein im Weinberg stattgefunden hat.

Ausnahmsweise kann der Gemeinderat einem Rebbesitzer erlauben, seine Trauben vor der allgemeinen Weinlese zu holen, wenn demselben beim Verzuge Schaden erwachsen sollte; derselbe hat sich jedoch den Anordnungen des Gemeinderates zu fügen.

# § 15.

Wer die in den §§ 1—14 aufgestellten Vorschriften und Verbote mißachtet oder übertritt, wird vom Gemeinderat mit einer Geldbuße von Fr. 2. — bis Fr. 20. — oder für den Fall der Zahlungsunfähigkeit mit Gefängnis bis auf 4 Tage bestraft.

Eltern und Pflegeeltern sind für Kinder und Pflegekinder haftbar.

# § 16.

Die Geldbussen fallen zur einen Hälfte der Einwohnerkasse und zur andern Hälfte dem Verleider zu.

# § 17.

Böswillige Eigentumsbeschädigung an Obstbäumen, Reben und andern Gewächsen ist nach dem Strafgesetz zu behandeln und sind die fehlbaren dem Statthalteramt zu verzeigen (Strafgesetz §§ 137, 139 und 160). Diebstähle an Feld-, Baum- und Gartenfrüchten und andere Feldfrevel unter Fr. 10. — sind durch den Gemeinderat, solche von höherem Betrag durch das korrektionelle Gericht zu ahnden (Art. 5 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetz, Ges.- Band IX, Seite 748).

# § 18.

Zur Handhabung der Flurpolizei werden die nötigen Bannwarte angetellt, welche im Besitze des Aktivbürgerrechtes sein sollen. Dieselben sind verpflichtet, die Beachtung der in den §§ 1—14 aufgestellten Vorschriften und Verbote zu überwachen und sonach ihr Augenmerk auf alle Gärten, Felder, Wiesen und Reben etc. und was sich auf denselben befindet, zu richten.

Jeder Einwohner selbst ist verpflichtet, Fehlbare dem Gemeinderat zu Bestrafung zu verzeigen.

# § 19.

Die Bannwarte sollen alle Felddiebstähle, Frevel und dgl. dem Gemeindepräsidenten verzeigen, welcher die Fehlbaren dem Gemeinderat zur Beurteilung zuweist.

Unbekannte Frevler sollen, auf der Tat betroffen, von den Bannwarten angehalten und dem Gemeindepräsidenten zugeführt werden.

# § 20.

Wenn die Bannwarte ihren Obligenheiten nicht pünktlich nachkommen, Parteilichkeit zeigen, für sich oder dritte Personen arbeiten, sich dem Trunke ergeben, oder im Herbste ohne Erlaubnis sich aus dem Rebberge entfernen, können sie vom Gemeinderat mit einer Ordnungsbusse oder vor Ablauf der Amtsdauer entlassen werden.

# § 21.

Der Waldbannwart hat die Feldbannwarte auf seinen Touren wirksam zu unterstützen.

# § 22.

Im Herbst wird vom Gemeinderat zur Bewachung des Rebberges eine Rebhut beordert und dieser wird von derselben auf geeignete Weise abgeschlossen.

# § 23.

Dieses Reglement soll, nachdem es vom Regierungsrat genehmigt worden, gedruckt und an die Einwohnerschaft verteilt werden.

Durch dieses Reglement wird dasjenige vom 7. Oktober 1883 sowie alle mit demselben im Widerspruch stehenden Gemeindebeschlüsse aufgehoben.

Also beschlossen,

Muttenz, den 28. August 1926.

Namens der Gemeindeversammlung:

Der Präsident:

Der Gemeindeverwalter:

sig. J. Brüderlin.

sig. Meyer.

Der Regierungsrat hat vorstehendes Reglement in seiner heutigen Sitzung genehmigt, was bezeugt

Liestal, den 14. September 1926.

Der Landschreiber: sig. Haumüller.

# Reglement

# für die Schuljugend der

# Gemeinde Muttenz.

Gestützt auf das Schulgesetz für den Kanton Basel-Landschaft vom 8. Mai 1911, insbesondere auf § 66 desselben, unter Berücksichtigung der kantonalen Schulordnung vom 19. April 1913, des Reg.-Ratsbeschlusses vom 18. September 1923 betr. Abänderung von § 37 der Schulordnung vom 19. April 1913, des Gesetzes betr. das Kinematographenwesen vom 14. Mai 1923 und des Polizeireglementes der Gemeinde Muttenz vom 14. Oktober 1924 wird bestimmt:

- 1. Die Schüler sind verpflichtet, den Schulunterricht regelmäßig zu besuchen und rechtzeitig im Schulhause einzutreffen. Immerhin ist das Betreten des Schulhauses nicht früher als eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichts gestattet: das Betreten des Schulzimmers darf erst geschehen, wenn der Lehrer in demselben anwesend ist. Wer ohne triftige Gründe zu spät erscheint, wird vom Lehrer bestraft und im Wiederholungsfalle der Schulpflege verzeigt. Absenzen werden nach Weisung des Schulgesetzes behandelt.
- 2.. Die Schüler haben in der Schule reingewaschen, gekämmt und sauber gekleidet zu erscheinen, und alle erforderlichen Schulsachen in ordentlichem Zustande mitzubringen. Die Lehrer haben das Recht, bei Fehlbaren die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Bücher und Hefte sind durch Umschläge zu schützen. Wer die Schulsachen böswillig beschädigt oder verschmiert, hat dieselben auf eigene Kosten zu ersetzen.

3. Die Schüler haben sich in der Schule gegenüber der Lehrerschaft und untereinander eines anständigen und gesitteten Betragens zu befleissen.

Jede Beschädigung und Verunreinigung der Schulhäuser, der Schulzimmer, der Mobilien und Geräte, der Schul- und Turnplätze ist strenge untersagt. Für angerichteten Schaden ist Ersatz zu leisten.

- 4. Bei Benützung des Schulbades ist aller Lärm und alle Aufregung zu meiden. Der Weg vom Klassenzimmer in den Baderaum soll in geordneten Gruppen still und ruhig zurückgelegt werden, im Ankleideraum sind die Kleider ordentlich aufzuhängen oder auf die Bank zu legen, den Weisungen des Badewartes ist pünktlich zu gehorchen. Ebenso hat die Rückkehr in die Klasse mit Ruhe und Anstand zu erfolgen.
- 5. In den Pausen sollen sich die Schüler nicht aus dem ihnen bei den Schulhäusern angewiesenen Bereich entfernen. Insbesondere ist es auch verboten, sich in den nicht zu den Schulplätzen gehörenden Grundstücken herumzutreiben. Beschädigungen fremden Eigentums sollen den Behörden zur Anzeige gebracht und bestraft werden.
- 6. Auf dem Schulwege und in der schulfreien Zeit haben die Schüler gegen jedermann Anstand und Höflichkeit zu beachten.

Sie sollen freundlich grüßen und sich vor Balgereien unter einander, Belästigung Erwachsener, Beschädigungen, Tierquälerei und Zügellosigkeiten aller Art hüten. Zur Tierquälerei gehört auch das Ausnehmen und Zerstören von Vogelnestern.

Fluchen und Rauchen ist strenge untersagt.

Das Ballspiel ist auf den Straßen und Plätzen, die dem allgemeinen Verkehr dienen, ebenso untersagt wie das Abbrennen von Feuerwerk. Die Störung öffentlicher Anlässe, festlicher Feiern und Versammlungen ist zu vermeiden. Den Weisungen der Behörden und der von diesen beauftragten Personen bei Anlaß der Fastnacht, und insbesondere des Fastnachtsumzuges, ist genau Folge zu leisten. Auf die Kranken ist Rücksicht zu nehmen.

Im Winter ist das Schlitteln und Schlittschuhfahren nur an den vom Gemeinderat erlaubten Orten gestattet.

Verboten ist auch das Bewerfen der Isolatoren und Leitungseinrichtungen mit Steinen, das Spielen mit Schußwaffen, das Ziehen der Hausglocken, das Verschmieren und Abreißen der Plakate und Anschläge, die Belästigung der Eisenbahnzüge, Tramwagen und Autos, das Aufspringen auf Lastwagen und Fuhrwerke, die Beschädigung von Gebäuden, Ruhebänken, Wegweisern, Friedhofanlagen, Einfriedigungen u. s. w. Für Feldfrevler gelten die einschlägigen polizeilichen Bestimmungen.

Den Mitgliedern der Schulpflege und der Lehrerschaft steht das Recht zu, auf Straßen und Gassen Fehlbare zurechtzuweisen.

- 7. Zur Nachtzeit ist es den Schülern nicht gestattet, sich in den Gassen herumzutreiben. Spätestens beim Betzeitläuten haben sie sich ruhig nach Hause zu begeben. Haben sie nach Einbruch der Dunkelheit noch Kommissionen zu verrichten, so sollen sie diese rasch ausführen.
- 8. Der Wirtshausbesuch ist allen schulpflichtigen Kindern ohne Begleitung erwachsener Angehöriger verboten, ebenso der Besuch öffentlicher Kinemato-

graphenvorstellungen, sofern diese nicht für die Jugend besonders veranstaltet und von der h. Erziehungsdirektion genehmigt sind. Der Besuch von öffentlichen Tanzanlässen ist den Primar- und Sekundarschülern gänzlich verboten. (§ 37 der kant. Schulordnung vom 19. April 1913 und Regierungsratsbeschluß betr. Abänderung derselben vom 18. Sept. 1923).

Bei *Schulreisen* darf den Kindern kein Alkohol verabreicht werden. (§ 38 der kant. Schulordnung vom 19. April 1913).

- 9. Den Schülern ist die Teilnahme an Vereinen Erwachsener untersagt. Die Bildung und Betätigung von Vereinigungen schulpflichtiger Jugendlicher jeder Art ist nur mit Einwilligung der Ortsschulpflege nach Anhörung der Lehrerschaft gestattet. Die Ziele, die Art der Betätigung und die Namen der leitenden Personen müssen der Ortsschulpflege bekannt gegeben werden. Die Zusammenkünfte sollen in der Regel im Sommer nicht über 7 Uhr, im Winter nicht über 6 Uhr abends ausgedehnt werden. Die Schulpflege ist berechtigt an die Bewilligung Bedingungen zu knüpfen, sie zeitlich zu befristen oder zurückzuziehen, wenn sich Mißbräuche zeigen. Gegen Abweisungen kann an den Erziehungsrat rekurriert werden. (Reg.-Ralsbeschluß vom 18. Sept. 1923).
- 10. Die neueintretenden Kinder der I. Primarklasse sind durch einen Arzt auf ihren Gesundheitszustand hin zu untersuchen. Die Eltern haben dabei alle wünschenswerten Auskünfte zu erteilen. Schwachsinnige oder mit schweren körperlichen Gebrechen behaftete Kinder, welche dem Unterricht nicht zu folgen vermögen, sind durch die Eltern und, sofern diese ihre Pflicht nicht tun, durch die Schulpflege der Vormundschaftsbehörde zur Anstaltsversorgung gemäß

Art. 284 des Z. G. B. und § 36 des E. G. zu überweisen. (§§ 1 und 2 der kant. Schulordnung).

Beim Ausbruch ansteckender Krankheiten trifft die Schulpflege nach Anhörung des Arztes die geeigneten Maßnahmen gegen deren Weiterverbreitung nach Anleitung von § 3 der Kant.-Schulordnung vom 19. April 1913.

- 11. Die Disziplinar-Bestimmungen dieses Reglementes gelten nicht nur für die schulpflichtigen Kinder, welche die hiesigen Schulen besuchen, sondern gegebenen Falles auch für die hier wohnenden Schüler auswärtiger Schulen.
- 12. Wenn Schüler die Schule mutwillig versäumen oder sich gegen dieses Reglement oder überhaupt gegen Disziplin, gute Ordnung und Sitte in oder außer der Schule verstoßen, so steht der Schulpflege das Recht zu, die Fehlbaren nach deren Anhörung mit Arreststrafen bis zu 3 Tagen zu belegen. Bei andauernder Widersetzlichkeit oder andern Vergehen können Schüler durch begründeten Antrag der Schulpflege an die Erziehungsdirektion zum Ausschluß aus der Schule und zur Versorgung durch die zuständigen Behörden gemeldet werden. (§ 66 des Schulgesetzes).

Betr. Versorgung verwahrloster Kinder gelten die Bestimmungen des Z. G. B. (Art. 284 und 285) und des Einführungsgesetzes. (§§ 31 und 36).

13. Die Eltern sind gehalten, den Vorladungen der Schulpflege Folge zu leisten. Dieser steht das Recht zu, solche, die nicht erscheinen oder die sich ungebührlich betragen, mit einer Geldbuße zu belegen, sofern nicht Ahndung nach § 66, Al. 1, des Schulgesetzes für nötig erachtet wird.

- 14. Alle rechtdenkenden Einwohner, besonders Eltern und Pflegeeltern werden ersucht, ein wachsames Auge auf die Jugend zu haben und Verstöße gegen dieses Reglement zu verhindern, ev. der Schulpflege zur Anzeige zu bringen. Die Behörden, die Lehrerschaft, die Gemeindeangestellten und die Ortspolizei sind verpflichtet, die Handhabung dieser Vorschriften zu unterstützen. Im übrigen siehe § 36 der kant. Schulordnung.
- 15. Dieses Reglement ist jeder Haushaltung zuzustellen.

Also beschlossen

Muttenz, den 30. September 1926.

Namens der Gemeindeversammlung:

Der Präsident:

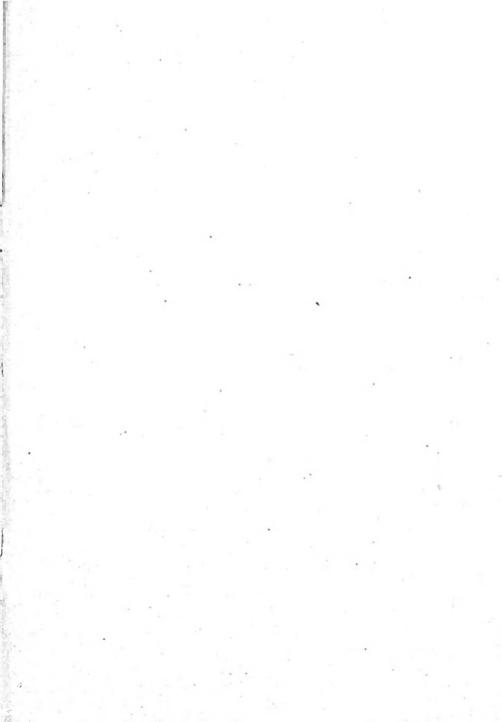
J. Brüderlin.

Der Gemeindeverwalter: **Meyer.** 

Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung vom 10. Dezember 1926 vorstehendes Reglement genehmigt.

Liestal, den 10. Dezember 1926.

Der Landschreiber: Haumüller.



## Reglement über die Wasserversorgung

vom 15. Dezember 1975

Die Einwohnergemeindeversammlung von Muttenz beschliesst gestützt auf §3 Ziffer 2 des Wasserversorgungsgesetzes vom 3.April 1967:

#### I. Allgemeine Bestimmungen

5 1

#### Unternehmen

<sup>1</sup> Das Wasserwerk der Einwohnergemeinde Muttenz, im folgenden Werk genannt, ist ein Unternehmen mit besonderer Rechnungsführung. Es umfasst alle im Eigentum der Gemeinde stehenden Anlagen zur Gewinnung, Speicherung, Behandlung und Verteilung von Trink- und Brauchwasser.

<sup>2</sup> Die Verwaltung des Werks obllegt dem Gemeinderat.

52

#### Versorgungsrecht

Das Recht zur Versorgung mit Trink- und Brauchwasser steht ausschliesslich dem Werk zu. Vorbehalten bleiben die Bestimmungen des eidgenössischen und kantonalen Rechts.

§ 3

#### Private Wasservorkommen

Private Wasservorkommen dürfen nur mit Bewilligung des Werkes an das öffentliche Wasserleitungsnetz angeschlossen werden.

44

#### Baurecht

Bei Baurechtsparzellen tritt an Stelle des Grundeigentümers der Baurechtsnehmer.

#### II. Öffentliches Leitungsnetz

§ 5

#### Ausbau

Das Werk baut das öffentliche Leitungsnetz nach Bedürfnis und Wirtschaftlichkeit aus. Wasserleitungen werden nach Möglichkeit im öffentlichen Areal verlegt.

<sup>2</sup> Die technischen Pläne der Anlagen sind periodisch nachzuführen.

§ 6

#### Duldung von öffentlichen Einrichtungen

Die Grundeigentümer haben nach vorheriger Rücksprache das Anbringen von Schiebern, das Setzen von Hydranten, inkl. den dazugehörenden Tafeln sowie das Verlegen oder Reparieren von Wasserleitungen auf ihren Grundstücken zu dulden.

#### III. Anschlussleitungen

#### **§** 7

#### Bewilligungsverfahren, Durchleitungsrechte

<sup>1</sup> Wer einen Anschluss an die öffentliche Wasserversorgung wünscht oder eine Anschlussleitung ändern lassen möchte, hat bei der Bauverwaltung mit den dafür bestimmten Formularen und dazugehörenden Unterlagen ein Gesuch zu stellen.

<sup>2</sup> In der Regel ist für jedes Gebäude eine besondere Anschlussleitung vom öffentlichen Leitungsnetz aus zu erstellen.

<sup>3</sup> Die Erwirkung eventuell erforderlicher Durchleitungsrechte ist Sache des Grundeigentümers. Gemäss Artikel 676 ZGB ist dafür eine Dienstbarkeit im Grundbuch einzutragen.

#### ξR

#### Umfang, Erstellung

- <sup>1</sup> Als Anschlussleitung wird die Verbindungsleitung vom öffentlichen Leitungsnetz bis zum Haupthahn des Grundstückes bezeichnet. Sie umfasst:
- a) das Abzweigformstück bei der Hauptleitung.
- b) die eventuelle Absperrvorrichtung,
- c) die Rohrleitung bis zum Haupthahn,
- d) den Haupthahn.

<sup>2</sup> Die Bestimmung von Art, Grösse und Lage der Anschlussleitung ist Sache des Werkes. Die Wünsche des Grundeigentümers sind dabei möglichst zu berücksichtigen.

<sup>3</sup> Die Anschlussleitung, inkl. Anschluss and die Hauptleitung, wird durch das Werk auf Kosten des Grundeigentümers erstellt. Die Eigentümer gemeinsam angeschlossener Liegenschaften werden nach ihren Anteilen belastet.

#### § 9

#### Unterhalt

Die Reparaturen, einschliesslich Grabarbeit und Wiederinstandstellung, gehen zulasten des Werkes, sofern kein schuldhaftes Verhalten des Grundeigentümers oder eines Dritten vorliegt. Mehrkosten durch Erschwernisse (Überdeckung von mehr als 1,50 m, Betonplatten, Hartbeläge usw.) gehen zulasten des Grundeigentümers.

#### IV. Wassermessung

#### § 10

#### Wasserzähler

<sup>1</sup> Das Werk installiert für jeden Anschluss an des öffentliche Leitungsnetz einen Wasserzähler. Er bleibt im Eigentum des Werkes, welches auch den Unterhalt besorgt.

<sup>2</sup> Wenn sich der Einbau eines Wasserzählers nicht lohnt, kann das Werk Ausnahmen gestatten. Für den Wasserbezug ist ein Pauschalpreis zu entrichten.

## § 11

#### Standort, Schutz

¹ Der Wasserzähler und dessen Standort wird nach Rücksprache mit dem Grundeigentümer oder dessen Beauftragten durch das Werk bestimmt. Es ist ein geeigneter, leicht zugänglicher Platz zur Verfügung zu stellen, der stets frei zu halten ist. Der Schutz des Wasserzählers obliegt dem Grundeigentümer.

<sup>2</sup> Das Werk ist jederzeit zur Auswechslung des Wasserzählers berechtigt, Verlangt ein Bezüger die Prüfung des Wasserzählers, weil er dessen Angaben bezweifelt, so hat er die Kosten der Prüfung und Auswechslung zu tragen, wenn er bei der Kontrollmessung die Toleranzgrenze von ±5% nicht überschritten wird.

<sup>3</sup> Wird ein Wasserzähler schadhaft und zeigt unrichtig oder gar nicht an, so wird der Verbrauch aufgrund des durchschnittlichen Bezuges der letzten 2 Jahre ermittelt.

#### V. Hausinstallationen

#### § 12

#### Erstellung, Kosten

- <sup>1</sup> Hausinstallationen beginnen nach dem Haupthahn. Sie müssen den Leitsätzen für die Erstellung von Wasserinstallationen des Schweizerischen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner entsprechen.
- <sup>2</sup> Die Kosten für die Erstellung und den Unterhalt der Hausinstallationen gehen zulasten des Grundeigentümers.
- <sup>3</sup> Für Kalkablagerungen und Korrosionsschäden an Leitungen und Apparaten kann das Werk nicht verantwortlich gemacht werden.

#### VI. Wasserabgabe

#### § 13

#### Abgabepflicht

- <sup>1</sup> Das Werk ist zur Abgabe von Trinkwasser nur innerhalb des Baugebietes verpflichtet.
- <sup>2</sup> Es hat jedoch die Versorgung von Landwirtschaftsbetrieben ausserhalb des Baugebietes entsprechend seinen Möglichkeiten zu fördern und zu erleichtern.

#### 514

#### Einschränkungen

- <sup>1</sup> Einschränkungen oder Unterbrechungen in der Wasserabgabe, verursacht durch Wassermangel, durch Betriebsstörungen sowie Reparaturen und Revisionsarbeiten oder durch Einwirkung höherer Gewalt, berechtigen nicht zu Schadenersatzansprüchen.
- <sup>2</sup> Vorauszusehende Unterbrechungen in der Wasserlieferung sind den Bezügern rechtzeitig mitzuteilen.

#### § 15

#### Vorrecht für Trinkwasserbezug

- <sup>1</sup> Der Wasserbezug für den öffentlichen Bedarf und den Haushaltsbedarf∙geht allen übrigen Verwendungsarten vor.
- <sup>2</sup> Bei Wassermangel kann die Abgabe für Kühlzwecke, Klimaanlagen, Wasserbassins ohne ⊎mwälzpumpe und Filteranlagen usw. beschränkt oder eingestellt werden.

#### 5 16

#### Bezug aus Hydranten

- <sup>1</sup> Die Hydranten dienen in erster Linie der Brandbekämpfung. Die Bedienung der Hydranten ist ausschliesslich den Organen des Werkes und der Feuerwehr gestattet. Zuwiderhandlungen ahndet der Gemeinderat.
- <sup>2</sup> Für die Verwendung des Wassers aus Hydranten zu andern Zwecken bedarf es der Bewilligung des Werkes.

#### VII. Gebühren und Wasserzins

#### 617

#### Grundsatz

- <sup>1</sup> Zur Deckung der Erstellungs-, Unterhalts- und Betriebskosten der Wasserversorgung werden Anschlussgebühren und Wasserzinse erhoben.
- <sup>2</sup> Diese sind zu bemessen, dass sie die Aufwendungen für den Betrieb und Unterhalt der Anlagen decken und die Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals ermöglichen.

#### Anschlussgebühren

- <sup>1</sup> Die Anschlussgebühren betragen für:
- a. Neubauten

3 % der Brandlagerschatzung, inkl. Teuerungszuschlag

b. offene Schwimmbecken

5.- Fr. pro m³ Fassungsvermögen

c. unüberhaute Grundstücke

10.- Fr. pro 100 m² Fläche.

<sup>3</sup> Erhöhte Brandlagerschatzung im Revisionsverfahren, ohne bauliche Änderung, hat keinen Ergän-

zungsbeitrag zur Folge.

<sup>4</sup> Wird ein unüberbautes Grundstück überbaut oder anstelle eines vollständig abgebrochenen oder abgebrannten Gebäudes ein neues Gebäude erstellt, so wird die Anschlussgebühr um den früher bezahlten Betrag reduziert.

<sup>5</sup> Für Industriebauten, deren Wasserbezug in keinem Verhältnis zur Anschlussgebühr steht, kann der Gemeinderat die Gebühr ermässigen.

#### **§ 19**

#### Wasserzins

Für den Wasserbezug ist ein Wasserzins zu entrichten. Dieser setzt sich zusammen aus einer jährlichen Grundgebühr und einem Verbrauchspreis.

#### § 20

#### Grundgebühr

<sup>1</sup> Die jährliche Grundgebühr soll die Kosten für die Wassermessung decken. Sie beträgt für Wasserzähler mit einem Nennwert von:

20 mm.	bis 40 mm		= Fr.	38.–
50 mm	bîs 80 mm⊦		= Fr.	78
100 mm			= Fr.	130
150 mm			= Fr.	280
200 mm			= . Fr.	435
250 mm			= Fr.	560
300 mm			= Fr.	625,-

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Für grössere Wasserzähler und Wasserzähler-Kombinationen setzt der Gemeinderat die j\u00e4hrliche Grundgeb\u00fchr fest.

#### 5 21

#### Verbrauchspreis

Der Verbrauchspreis soll die Kosten für die Wasserlieferung decken. Er wird gemeinsam durch Gemeinderat und Gemeindekommission festgesetzt.

<sup>2</sup> Für besondere Zwecke kann der Gemeinderat Wasser zu einem ermässigten Verbrauchspreis abgeben, sofern die Wasserabgabe im öffentlichen Interesse liegt oder wenn spezielle Gründe es rechtfertigen.

#### 5 22

#### Abwassergebühr

Die der Gemeinde belastete kantonale Abwassergebühr wird als Zuschlag zum Wasserzins erhoben. Die vom Kanton dem Gewerbe und der Industrie direkt belastete Wassermenge wird nicht berechnet.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Für spätere bauliche Erweiterungen sowie bei Um- und Ausbauten ist der in der Brandlagerschatzung zum Ausdruck kommende Mehrwert (inkl. Teuerungszuschlag), sofern er Fr. 20000.— übersteigt, mit 3 ‰ beitragspflichtig.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Wenn sich die Verhältnisse massgeblich ändern, haben Gemeinderat und Gemeindekommission gemeinsam die Grundgebühr angemessen zu erhöhen oder herabzusetzen.

#### § 23

#### Rechnungsstellung

<sup>1</sup> Für den gemäss der §§ 19 und 22 geschuldeten Wasserzins und die Abwassergebühr wird jährlich Rechnung gestellt.

<sup>2</sup> Die Rechnungen, auch diejenigen für die Anschlussgebühren, sind innert 30 Tagen nach Erhalt zu bezahlen. Für später eingehende Zahlungen wird ein Verzugszins und für jede Mahnung wegen Überschreitung der Zahlungsfrist eine Mahngebühr erhoben.

<sup>3</sup> Verzugszins und Mahngebühr werden vom Gemeinderat festgesetzt.

#### 5 24

#### Haftung

 für die Bezahlung der Anschlussgebühren und des Wasserzinses sowie weiterer Forderungen des Werkes haftet der Im Zeitpunkt der Rechnungsstellung im Grundbuch eingetragene Grundeigentümer.
 Für diese Forderungen besteht gemäss § 100 des Einführungsgesetzes zum ZGB das gesetzliche Grundpfandrecht.

#### VIII. Betrieb und Unterhalt

#### § 25 ·

#### Kontrolle und Ablesung

¹ Den Organen des Werkes steht das Recht zu, sämtliche Wasserinstallationen zu überprüfen. Die Wasserbezüger haben ihnen den Zutritt zu allen Teilen der Einrichtungen zu gestatten und zu ermöglichen.
² Das Ablesen der Wasserzähler erfolgt ohne vorherige Meldung. Bei Abwesenheit des Grundeigentümers oder seines Beauftragten muss die zurückgelassene Meldekarte innert 20 Tagen dem Werk zurückgeschickt werden, ansonst der Wasserbezug geschätzt wird.

#### 5 26

#### Unterhaltspflicht

 Der Grundeigentümer hat die Hausinstallationen und Einrichtungen in gutem Zustand zu halten und darauf zu achten, dass alle Hahnen dicht verschliessen. Mängei hat er auf seine Kosten zu beheben.
 Bei anhaltender Kälte sind Wasserleitungen, welche dem Frost ausgesetzt sind, zu entleeren. Für Frostschäden haftet der Grundeigentümer.

<sup>3</sup> Für alle Schäden an den Hausleitungen und installationen und die dadurch entstehenden Wasserschäden haftet der Grundeigentümer. Er haftet auch für Beschädigungen des Wasserzählers.

#### § 27

#### Meldung von Störungen

Störungen und Wasserverluste an Hauptleitungen, Anschlussleitungen und Wasserzählern sind dem Werk unverzüglich zu melden.

#### IX. Straf- und Schlussbestimmungen

#### § 28

#### **Amtliche Siegel**

Die vom Werk zur Sicherung von Leitungen, Schiebern, Wasserzählern und anderen Einrichtungen angebrachten Plomben gelten als amtliche Siegel. Wer diese erbricht, entfernt oder unwirksam macht, wird nach Artikel 290 des Schweizerischen Strafgesetzbuches bestraft.

#### 4 29

#### Bussen

<sup>1</sup> Jede Verschwendung von Wasser sowie jegliche Wasserentnahme vor dem Wasserzähler ist untersagt. Wer sich allfällig verfügten Einschränkungen im Wasserverbrauch nicht unterzieht, zur Wasserversorgung gehörende Anlagen und Einrichtungen beschädigt oder verändert, die Wasserversorgung störende Apparate installiert oder benützt oder sonst den Vorschriften dieses Reglementes zuwiderhandelt, macht sich strafbar.

<sup>2</sup> Bei Übertretungen dieses Reglementes kann der Gemeinderat Bussen bis zu einer Höhe von Fr. 100.– aussprechen. Vorbehalten bleiben die Strafbestimmungen des Wasserversorgungsgesetzes und des Grundwassergesetzes.

#### 430

#### Inkrafttreten

<sup>1</sup> Dieses Reglement tritt am 1. Januar 1976 in Kraft. Es bedarf der Genehmigung des Regierungsrates.

<sup>2</sup> Gleichzeitig wird das Reglement vom 18. Dezember 1962 für die Wasserversorgung der Gemeinde Muttenz aufgehoben.

Im Namen der Einwohnergemeindeversammlung

Der Gemeindepräsident:

Der Gemeindeverwalter:

## Erläuterungen zum Reglement über die Wasserversorgung

#### Bisherige Entwicklung

Der Wasserzins in der Gemeinde Muttenz musste seit 1926 noch nie erhöht werden. Die ausserordentlich günstige Situation unserer Wasserversorgung ermöglichte im Gegenteil trotz der sich damals anbahnenden Teuerung eine Verbilligung der Wasserabgabe. Mit dem Erlass eines neuen Wasserreglementes konnte im Jahre 1962 der Mengenrabatt erhöht und gleichzeitig auf die Erhebung der Wassermessergebühr verzichtet werden. Damit ergab sich für alle Verbraucherkategorien, aber im besonderen für die Grossbezüger ab 20 000 m³, eine beträchtliche Einsparung. Nach dem Reglement 1962 setzt sich der Wasserzins aus einer Grundtaxe und einer Mehrverbrauchstaxe zusammen. Die Grundtaxe beträgt für jede Wohnung Fr. 30.– und berechtigt zum Bezug einer jährlichen Freiwassermenge von 120 m³. Für den über die Freimenge hinaus gehenden jährlichen Mehrverbrauch gelten folgende Taxen:

für die ersten für die folgenden für jeden weiteren  $200 \, \text{m}^3 = 20 \, \text{Rp. pro m}^3 \\
1800 \, \text{m}^3 = 16 \, \text{Rp. pro m}^3 \\
20000 \, \text{m}^3 = 14 \, \text{Rp. pro m}^3 \\
13 \, \text{Rp. pro m}^3$ 

#### Warum muss der Wasserpreis erhöht werden?

Infolge des steigenden Verbrauches in den letzten Jahren sind die relativen Wasserzinseinnahmen immer kleiner geworden. Im Jahre 1965 erhielt die Gemeinde pro Kubikmeter Wasserlieferung einen mittleren Preis von 18,9 Rp. Im Jahre 1974 waren es nur noch 15,1 Rp.

Demgegenüber hat sich auch in der Wasserversorgung die Teuerung ausgewirkt. Zusätzlich sind immer grösser werdende kantonale Gebühren zu entrichten. Seit 1971 erhebt der Kanton von allen Gemeinden mit eigenen Grundwasserpumpwerken eine Grundwassernutzungsgebühr. Seit 1972 wird zum Schutze des Grundwassers eine Ölwehrgebühr und gleichzeitig eine Abwässerreinigungsgebühr erhoben. Alle diese Gebühren zusammen belasten die Wasserkasse im Jahre 1975 mit Fr. 368 000.-, was pro Kubikmeter Wasserlieferung 7,7 Rp. ausmacht. Dies ist mehr als die Hälfte der gesamten Wasserzinseinnahmen und es ist nicht verwunderlich, dass sich der früher gewohnte Betriebsüberschuss von Jahr zu Jahr in ein grösser werdendes Betriebsdefizit verwandelt. In den letzten 10 Jahren waren die effektiven Ausgaben, ohne Berücksichtigung der Abschreibungen, um Fr. 2 146 640.- grösser als die effektiven Einnahmen, ohne Berücksichtigung der Aktivierungen. Nach dem Budget 1975 ergibt sich ein Betriebsdefizit von rund Fr. 600 000.-. Die Anpassung der Anschlussgebühren und des Wasserzlnses ist jetzt unumgänglich geworden.

#### Die Anschlussgebühren

Nach dem Reglement 1962 waren für die Berechnung der Aschlussgebühren nur die Anzahl der Anschlüsse und die Fläche der Bauparzellen massgebend. Die Grösse der anzuschliessenden Gebäude und die Anzahl der Wohnungen wurden nicht erfasst. Daraus ergab sich eine Benachteiligung der Einfamilienhäuser gegenüber grösseren Industriebauten und Gesamtüberbauungen. Es gab zum Beispiel Fälle, bei denen eine Wohnung in einem Einfamilienhaus zehnmal stärker belastet wurde als eine Wohnung in einer Gesamtüberbauung.

Im neuen Reglement beträgt die Anschlussgebühr 3 ‰ der Brandlagerschatzung. Offene Schwimmbecken werden mit Fr. 5.– pro m³ Fassungsvermögen und unüberbaute Grundstücke mit Fr. 10.– pro 100 m² Fläche belastet.

#### Wasserzins

Die Entwicklung in den letzten Jahren gebietet die Aufhebung der im Jahre 1962 beschlossenen zusätzlichen Verbilligung des grossen Wasserverbrauchs. Zur Förderung des Wassersparens haben die meisten Gemeinden früher bestehende degressive Wassertarife abgeschafft. Der neue Wasserzins soll den veränderten Verhältnissen angepasst werden. Er setzt sich zusammen aus einer jährlichen Grundgebühr und einem einheitlichen Verbrauchspreis.

Die jährliche Grundgebühr soll die mit der Wassermessung verbundenen Kosten decken. Diese können je nach den Verbrauchsverhältnissen des Abonnenten sehr verschieden sein. So kostet die Anschaffung eines einfachen Hauszählers Fr. 160.—, währenddem der Preis für einen Kombi-Zähler bei grosskalibrigen Anschlüssen Fr. 6000.— betragen kann. Es gibt Fälle, bei denen die Kosten für die Anschaffung und den Unterhalt des Wasserzählers mehr betragen, als die ganzen Wasserzinserinnahmen ausmachen. Diese Ungleichheiten sollen durch die jährliche Grundgebühr beseitigt werden. Diese beträgt für die normalen Hauswasserzähler Fr. 38.—, Sie kann aber für kompliziertere und grössere Industriezähler bis auf über Fr. 600.— pro Jahr ansteigen.

Der Verbrauchspreis soll die Kosten für die Wasserlieferung decken. Er soll nicht mehr im Reglement fixiert werden, sondern durch Beschluss von Gemeinderat und Gemeindekommission den gegebenen Verhältnissen flexibel angepasst werden können. Es ist vorgesehen, den Verbrauchspreis ab 1. Januar 1976 für alle Verbraucherkategorien einheitlich auf 30 Rp. pro m³ Wasserverbrauch festzulegen. Gegenüber dem bisherigen Tarif ergibt dies einen Mehrpreis von 5 Rp./m³ für einen jährlichen Bezug von 120 m³ und 17 Rp./m³ für einen jährlichen Bezug von mehr als 40000 m³.

#### Die Abwasserreinigungsgebühr

Wie bereits erwähnt, erhebt der Kanton, gemäss Gesetz über die Abwasserbeseitigung vom 22. April 1971, für die Reinigung des verschmutzten Wassers eine Abwasserreinigungsgebühr. Die Kostenverteilung erfolgt nach dem Wasserverbrauch der einzelnen Bezüger.

Die Induştrien und gewerblichen Betriebe, deren Wasserverbrauch mehr als 1000 m³ pro Jahr beträgt, müssen die vollen Kosten für den Betrieb und Kapitaldienst der Kläranlagen und Zuleitungskanäle übernehmen. Es wird ihnen vom Kanton jährlich direkt Rechnung gestellt. Diese Abwasserreinigungsgebühr betrug für 1972 = 22 Rp/m³ und für 1973 = 26 Rp/m³. Der Preis erhöht sich mit der Inbetriebnahme jeder neuen Kläranlage.

Die Haushaltungen und gewerblichen Betriebe, deren Wasserverbrauch weniger als 1000 m³ pro Jahr beträgt, werden nur mit den Kosten für den Betrieb der Kläranlagen und Zuleitungskanäle belastet. Die Kosten für den Kapitaldienst übernimmt der Kanton. Der Betriebskostenanteil dieser Kleinbezüger wird vom Kanton gesamthaft der Gemeinde in Rechnung gestellt. Im Budget 1975 musste die Wasserkasse mit einer Abwasserreinigungsgebühr von total Fr. 249 000. – belastet werden. Die Weiterverrechnung an die einzelnen Bezüger ist Aufgabe der Gemeinde.

Nachdem alle gewerblichen und industriellen Betriebe mit jährlich mehr als 1000 m³ Wasserverbrauch direkt vom Kanton mit der Abwasserreinigungsgebühr belastet werden, kann der auf die Kleinbezüger entfallende Kostenanteil nicht mehr generell in den Verbrauchspreis der Wasserlieferung eingerechnet werden. Dies ergäbe eine unzumutbare Doppelbelastung der grösseren Bezüger, welche infolge der Kapitaldienstkosten ohnehin schon stärker belastet sind als die Kleinbezüger. Nach dem neuen Reglement soll deshalb die Abwasserreinigungsgebühr als Zuschlag zum Wasserzins erhoben werden. Die vom Kanton dem Gewerbe und der Industrie direkt belastete Wassermenge wird nicht berechnet. Ab 1, Januar 1976 muss zur Deckung der kantonalen Forderung eine Abwasserreinigungsgebühr von 20 Rp. pro m³ Wasserverbrauch erhoben werden.

#### Zusammenfassung und Antrag

Damit die Wasserkasse wieder ins Gleichgewicht kommt, ist eine Erhöhung des Wasserzinses unumgänglich geworden, Die speziell für den Grossverbraucher recht massiven Preiszuschläge ergeben sich hauptsächlich aus der Abschaffung des Mengenrabattes.

Mit einem Verbrauchspreis von 30 Rp. pro m³ steht die Gemeinde Muttenz im kantonalen wie auch im schweizerischen Vergleich allerdings immer noch sehr günstig da.

Nach einer Erhebung des kantonalen Wasserwirtschaftsamtes ergaben sich im Kanton Basellandschaft für 1973, ohne Berücksichtigung der Abwasserreinigungsgebühren, folgende Wasserzinse:

- 12 Gemeinden = Wasserzins zwischen 50 und 60 Rp.
- 10 Gemeinden = Wasserzins zwischen 60 und 70 Rp
- 11 Gemeinden = Wasserzins zwischen 70 und 80 Rp.
- 10 Gemeinden = Wasserzins zwischen 80 und 90 Rp.
- 7 Gemeinden = Wasserzins zwischen 90 und 100 Rp. und mehr.

Gemäss Beschluss des Landrates beträgt der zumutbare Wasserzins vom 1. Januar 1974 bis 31. Dezember 1976 = 100 Rp. Höhere Wasserzinse werden durch den Kanton subventioniert.

Die Abwasserreinigungsgebühr ist ein Beitrag an die Kosten des Umweltschutzes, Die Aufwendungen werden vom Kanton auf alle Gemeinden und Industrien überwälzt, unabhängig davon, ob sie bereits an eine kantonale Kläranlage angeschlossen sind oder nicht. Die Kosten werden demzufolge im Verlaufe der nächsten Jahre mit dem Bau weiterer kantonaler Abwasseranlagen zunehmen. Die Belastung des Wasserverbrauches mit der Abwassergebühr hat sich schon in vielen Gemeinden als äusserst zweckmässig erwiesen. Es wird damit der Ahreiz gegeben, mit dem kostbaren Gut «Wasser», das immer mehr zur Mangelware wird, sparsam umzugehen und unnötige Wasserverschwendungen zu vermeiden. Damit kann auch diese Sparte des Umweltschutzes dem einzelnen Bürger nähergebracht werden, indem er daran interessiert wird, nicht nur vom Umweltschutz zu reden, sondern auch durch Sparsamkeit im Wasserverbrauch etwas dafür zu tun.

Der Gemeindeversammlung wird beantragt, das Reglement über die Wasserversorgung gemäss vorstehendem Entwurf zu beschliessen.

Muttenz, 16.Oktober 1975

Der Gemeinderat

#### POLIZEI. REGLEMENT

DER

#### GEMEINDE MUTTENZ

**VOM 14. OKTOBER 1924** 





#### Polizei=Reglement

der

#### GEMEINDE MUTTENZ

(vom 14. Oktober 1924).

Die Einwohnergemeindeversammlung Muttenz erlässt gemäss § 40 des Gemeindegesetzes vom 14. März 1881 behufs Handhabung der Ortspolizei folgendes Reglement:

T.

Mit Geldbusse von Fr. 1.— bis Fr. 20.— oder an deren Stelle mit Gefängnis bis auf 6 Tage werden die nachgenannten Vergehen bestraft.

- a) Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit.
- 1. Störung der öffentlichen Ruhe durch ungebührlichen Lärm, Händel oder groben Unfug, unnötiger Autoverkehr, Gejohle, Musizieren und Schiessen während des Gottesdienstes und nach der Polizeistunde, Beunruhigung der Hausbewohner durch Ziehen von Haus- und Ladenglocken oder durch Schlagen an Türen und Fensterläden, sowie ungebührliches Benehmen an öffentlichen Versammlungen.

- 2. Das Abbrennen von sog. Fröschen und Schwärmern und dergl. im Dorfe und auf öffentlichen Wegen, Strassen und Plätzen, ferner das Schiessen, soweit es nicht unter das Gesetz vom 26. April 1852 fällt, das Schiessen mit Flobertwaffen ohne spezielle Bewilligung innerhalb der Ortschaft und an Orten wo die öffentliche Sicherheit gefährdet ist, sowie das Werfen von Steinen.
- Das Offenlassen der Jauchegruben und ähnlicher gefährlicher Vertiefungen an leicht zugänglichen Orten, sowie das Auslaufenlassen der Jauche (§ 15 des Baugesetzes vom 17. März 1902).
- Alle Beschädigungen der Strassen-und Verbottafeln, der Hausnummern, der öffentlichen Gebäude, Beleuchtungsanlagen, sowie der Brunnen und Dohlen.
- 5. Alles Reiten und Fahren mit Wagen jeder Art, Velos und Automobilen auf Fusswegen und Trottoirs, sowie das Fahren ohne Licht nach eingetretener Dunkelheit; das Verstellen der Strassen, Wege und öffentlichen Plätze durch Wagen und andere den Verkehr hemmenden Gegenstände, das Schlittern, Schlitteln, Schlittschuhlaufen auf den Trottoirs, Strassen und Wegen, welche nicht speziell hiefür bestimmt sind. Ferner das Velofahren auf Strassen und Wegen mit gefährlichen Gerätschaften, wie Sensen, Rechen, Gabeln etc.

#### b) Gesundheitspolizei.

1. Das Feilbieten und Verkaufen von unreifem Obst oder Früchten, von verdorbenen oder verfälschten Nahrungs- und Genussmitteln. Der Gemeinderat hat sämtliche Uebertretungen des Lebensmittelgesetzes, wie Fälschungen von Nahrungs- und Genussmitteln, der Gemeindeversammlung bekanntzugeben.

2. Verunreinigungen jeder Art von Strassen und deren Schalen, Wegen und Plätzen, des Dorfbaches resp. der Kanalisation, Brunnen mit deren Zu- und Ableitungen, öffentlichen Einrichtungen und jeglichem Privateigentum, insbesondere auch durch unerlaubtes Abladen von Unrat, Schutt und andern Abfällen. Umgestandene Tiere dürfen nur an dem vom Gemeinderat bezeichneten Platze eingegraben werden. Jedes in die Grube gebrachte Tier soll wenigstens mit 90 cm Erde bedeckt werden.

#### c) Sittenpolizei.

- Alles Baden ohne anständige Badekleidung und an unerlaubten Stellen (siehe Badereglement Anhang).
- 2. Das Herumschwärmen von Kindern nach dem Betzeitläuten.
- 3. Das Feilhalten oder Hausieren mit Schriften oder Bildern unsittlichen Inhaltes.
- 4. Das Zusammenleben von Personen in wilder Ehe oder das Gewährenlassen eines solchen Verhältnisses seitens eines Hausbesitzers.

#### d) Flurpolizei.

Es wird diesbezüglich auf die Flurordnung verwiesen.

e) Disziplinar-Ordnung für Schüler. (Siehe Reglement für die Schuljugend.)

#### II.

Weitere in die Kompetenz des Gemeinderates fallende und in diesem Reglement nicht aufgeführte Vergehen sind gleichfalls strafbar.

#### III.

Anzeigen über die vorstehend genannten Vergehen sind an den Gemeinderat zu richten.

Zu Anzeigen sind verpflichtet jedes einzelne Gemeinderatsmitglied, die Ortspolizisten, der Bannwart, der Gemeindewegmacher, für schulpflichtige Kinder ausserdem die Lehrer und der Schulabwart. Dem Gemeinderat bleibt es unbenommen, nach seinem Ermessen den Kläger gleichzeitig mit dem Beklagten vorzuladen. Die Verzeigten werden vor den Gemeinderat geladen; über solche, die auf zweimal erhaltene Vorladung hin ausbleiben, wird gleichwohl abgeurteilt, ausserdem können sie in eine Ordnungsbusse von Fr. 5.— verfällt werden. Mit der gleichen Busse werden diejenigen belegt, welche sich vor dem Gemeinderat in einer den Anstand verletzenden Weise aufführen.

Von den eingehenden Geldbussen fällt die eine Hälfte dem Verleider, die andere Hälfte der Einwohnerkasse zu. Wird die Bezahlung verweigert, so wird an deren Stelle die angedrohte Gefängnisstrafe vollzogen. Eltern und Pflegeeltern haften für ihre

minderjährigen Kinder und Pflegekinder, sowohl für die Bussen als den angerichteten Schaden. Gegen alle Strafurteile des Gemeinderates kann innerhalb 5 Tagen, vom Tage der Urteilsfällung an gerechnet, an das Polizeigericht appelliert werden (Gemeindegesetz § 42).

#### IV.

Für die Verbrechen und Vergehen im allgemeinen gilt das Strafgesetz vom 3. Februar 1873 und das Einführungsgesetz vom 16. März 1873; für die Polizeivergehen die einschlägigen Bestimmungen von Gesetzen und Verordnungen, insbesondere:

- für den Strassenverkehr §§ 28-51 des Strassengesetzes vom 30. November 1916, das Gesetz betreffend Motorwagen- und Fahrradverkehr vom 19. Mai 1910; die Konkordatsvorschriften und die Bestimmungen des bezüglichen Landratsbeschlusses,
- 2. für den Bettel die Bestimmungen von §§ 18—22 des Armengesetzes vom 7. November 1859,
- 3. für das Hundehalten das Gesetz vom 9. Okt. 1922,
- für das Niederlassungs- und Aufenthaltswesen die §§ 92—112 des Gemeindegesetzes vom 14. März 1881,
- für den Waldfrevel die einschlägigen Bestimmungen des Waldreglements und der Zivilprozessordnung von 1905, §§ 293—295,
- in Bezug auf die Lebensmittelpolizei bleiben die Bestimmungen des Bundesgesetzes über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 8. Dezember 1905, den Vollziehungsverord-

- nungen hiezu, sowie die §§ 102—113 des Sanitätsgesetzes und die §§ 30—36 des Wirtschaftsgesetzes vorbehalten.
- 7. für die öffentlichen Ruhetage das bezügl. Gesetz vom 20. März 1905.
- Bei Inkrafttreten neuer Gesetze oder Verordnungen über die sub 1-7 aufgeführten Punkte haben dieselben sinngemässe Anwendung zu finden.

Also beschlossen

Muttenz, den 14. Oktober 1924.

Namens der Einwohnergemeindeversammlung

Der Präsident: sig. J. Brüderlin.

Der Gemeindeschreiber: sig. Meyer.

Der Regierungsrat des Kantons Basellandschaft hat vorstehendes Reglement in seiner heutigen Sitzung genehmigt, was bezeugt

Liestal, den 23. Januar 1925.

Der Landschreiber: sig. Haumüller.

#### Reglement

für das freie Baden am Rhein und andern öffentlichen Gewässern.

Zur Wahrung der Sittlichkeit und des Anstandes, zur Verhütung von Unfällen, sowie zur Vermeidung von Kulturschäden und andern Mißständen beim Baden in offenem Gelände wird gestützt auf § 23 des Gemeindegesetzes folgendes Reglement erlassen:

#### § 1.

Das Baden ohne Bekleidung ist untersagt. Jedermann hat Badekostüme anzuziehen, die keinen Anstoss erregen (Frauen: Badekleider, Männer: Badehosen); dasselbe gilt auch für die Sonnenbäder.

#### § 2.

Das Aus- und Ankleiden beider Geschlechter hat auf getrennten Plätzen zu erfolgen. Unanständiges, Aergernis erregendes Gebahren wird bestraft.

#### § 3.

Es ist strenge untersagt, den Baderayon, der näher bezeichnet wird, in Badekleidern zu verlassen.

#### § 4.

Badeplätze und gefährliche Stellen werden bezeichnet. Das Publikum hat sich daran zu halten.

#### § 5.

Rettungsmaterial darf nicht verschleppt und nicht beschädigt werden. Das unnötige Benutzen oder das Spielen damit ist verboten.

#### § 6.

Sämtliche Personen, die sich auf die Badeplätze begeben, haben sich strenge an die bestehenden Zugangswege und an das Badeufer zu halten. Das Betreten von Privateigentum, von Aeckern und Wiesen, sowie das Lagern ausserhalb der bezeichneten Rayons ist untersagt, ferner jegliche Beschädigung von Kulturen und Ufern, ebenso die Verunreinigung durch Wegwerfen oder Liegenlassen von Gegenständen jeder Art.

Fehlbare haben Schadenersatz zu leisten.

#### § 7.

Der Verkauf von Ess- und Trinkwaren ist nur mit Bewilligung der kantonalen Polizei- und Finanzdirektion gestattet.

#### § 8.

Die Kontrolle wird von der Orts- und Kantonspolizei ausgeübt.

#### § 9.

Wer gegen das Reglement verstösst, wird weggewiesen. Ausser der Wegweisung kann eine Busse von Fr. 2.— bis Fr. 20.— ausgesprochen werden, sofern nicht wegen Verletzung des Strafgesetzes Ueberweisung an den Strafrichter erfolgt.

#### § 10.

Nicht erhältliche Bussen werden in entsprechende Haft umgewandelt.

Dem Verleider fällt bei Polizeibussen die Hälfte zu.

#### § 11.

Das Reglement gilt als Ergänzung des Polizeireglementes und tritt nach der Genehmigung durch den Regierungsrat in Kraft.

Also beschlossen in der Gemeindeversammlung vom 14. Oktober 1924.

Namens der Versammlung,, Der Präsident: sig. J. Brüderlin.

> Der Gemeindeschreiber: sig. Meyer.

In Muttenz auf der Suche nach dem dörflichen Zentrum

#### Hinter der Fassade eine Stadt wie eine andere?

Muttenz - eine Stadt mit Dorfidylle? Äusserlich konnte der historische Dorfkern von Muttenz auch als Wohn- und Geschäftszentrum erhalten werden. Die umsichtige Ortsplanung und Liegenschaftspolitik der Gemeinde und der konsequente Einsatz der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sind 1983 mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis ausgezeichnet worden. Wie viel von der alten Heimat ist hinter der bäuerlichen Fassade geblieben? «Nordschweiz»-Mitarbeiter Martin Stingelin hat die Gelegenheit des Dorfrundgangs zu einem Gespräch mit Paul Gysin, Leiter des Ortsmuseums, benutzt.

Muttenz. In den beiden Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg hat Muttenz eine explosionsartig erfolgte Entwicklung vom Bauerndorf zur grössten Industriesiedlung des Kantons Basel-Landschaft erlebt. Die Bevölkerung verdoppelte sich von 1950 bis 1965 von 7000 auf 14000. Inzwischen sind es

17 000 Einwohner geworden. Hauptmerkmal des Ortsbildes aber ist der Dorfkern geblieben, der einen berührten Eindruck macht: Sternförmig führen von der reformierten Pfarrkirche St. Arbogast mit dem Kirchplatz als Zentrum die Hauptstrasse, die Baselstrasse, Geispel-, Burg- und Gempengasse weg. Die Wehrkirche selbst ist die einzige erhaltene befestigte Kirchenanlage der Schweiz. Ein erster Bau entstand im 8./9. Jahrhundert, ein zweiter um 1000. Nach der Beschädigung durch das Erdbeben 1356 unter Konrad Münch-Löwenberg wieder aufgerichtet und vollendet, liess Hans Thüring Münch die Kirche um 1420 mit einer Ringmauer und Tortürmen befestigen, nachdem die Burgen auf dem Wartenberg keinen Schutz mehr boten.

#### Sanierung des Ortskerns

In Muttenz sind früh Schritte unternommen worden, diesen Dorfkern zu schützen. «Leute, welche in irgend einer Weise an der Weitergestaltung des Dorfes und seiner Umgebung interessiert sind», gründeten 1948 die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde. Die Gemeinde begann 1954 eine Ortsplanung, die später mit einem strengen Reglement die Erhaltung des Ortskerns absi-

Die Mehrzahl der aus dem 17. Jahrhundere stammenden Bauernhäuser im Dorfzentrum, die als solche zu dieser Zeit funktionslos geworden waren und als billige Unterkünfte ohne jeden Komfort an Gastarbeiter vermietet worden sind, waren vom Verfall bedroht. Die Gemeinde erwarb diese Bauernhäuser und gab sie unter günstigen Bedingungen nach Vorlage eines Umbauprojektes im Baurecht ab: Teil eines umfassenden Renovationsprogramms, für das als Anreiz der wirtschaftlichen Wiederbelebung des Dorfzentrums der Bau des Gemeindezentrums «Mittenza» (siehe Kasen) wirken sollte.

#### Anstrengungen belohnt

Die Sanierung des Ortskerns wurde begünstigt durch den Umstand, dass Muttenz keinen reinen Durchgangsverkehr hat, weil es abseits der Hauptverkehrsachsen liegt. «Es wäre eine Katastrophe gewesen, wenn die Tramlinie bei der Erweiterung nach Pratteln, wie geplant, an der Kirche vorbeigeführt worden wäre», meint Paul Gysin, Leiter

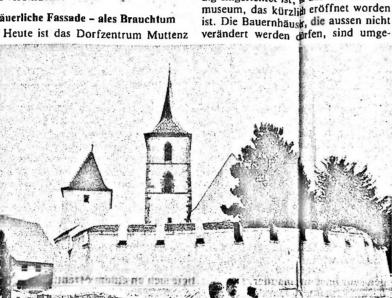
#### Lebensnerv «Mittenza»

lin. Im Juli 1955 verlangte die Interessengemeinschaft der Ortsvereine von Muttenz mit einer Eingabe den Bau eines neues Saales oder einer Mehrzweckhalle. Das auf diese Initiative im November 1970 fertiggestellte Gemeinde- und Kongresszentrum «Mittenza», das seinen Namen durch einen Wettbewerb unter den 2400 Schülern der Gemeinde fand, sollte sich als Lebensnerv für die wirtschaftliche Wiederbelebung des Dorskerns im Zuge seiner Sanierung erweisen.

Der Gebäudekomplex, der von den Zürcher Architekten Rolf Keller und Fritz Schwarz als Gewinner eines nationalen Wettbewerbes verwirklicht wurde, umfasst die Gemeinde-und Bauverwaltung, das Gemeindehaus und das Hotel-Restaurant mit Festsaal und Kongressräumen, die auch den Ortsvereinen zur Verfügung stehen. Die beiden Architekten haben zahlreiche Elemente alter Bauernhäuser aufgenommen wie zweigeschossige Kuben unter hohen Satteldächern, grosse Torbogeneingänge und schmale Durchgänge zu Höfe und Gärten. Als Verbindung «zeitgenössischer Architektur mit den geschichtlich gewachsenen Strukturen» ist es ein Teil des Dorfzentrums, für das Muttenz mit dem Wakker-Preis ausgezeichnet worden des Ortsmuseums. Diese Linienführung hätte den Dorfkern gespalten und zer-

Die Anstrengungen der Gemeinde und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sind 1983 mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis für Heimatschutz ausgezeichnet worden. Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes hob hervor, es sei der Gemeinde Mut-tenz in einer Pionierleistung geglückt, «die historische Bausubstanz in einer stark industrialisierten Umgebung zu erhalten; durch eine gezielte bodenpolitik und Ortskernplanung eine gesunde Durchmischung traditioneller und neuzeitlicher Nutzungen zu gewährleisten und zeitgenössische Architektur mit den geschichtlich gewachsenen Strukturen zu verbinden»

Bäuerliche Fassade - ales Brauchtum



Altes erhalten (hier die befestigte Muttenzer Dorfkirche)...

Auch Therwil schliesst mit Überschuss ab

#### Zusätzlich 1,6 Mio. abgeschrieben

Die Rechnung für 1984 der Einwohnergemeinde Therwil schliesst mit einem Überschuss ab anstelle eines budgetierten Defizits. An der Gemeindeversammlung vom 29. Mai werden auch die Revision des GGA-Reglements sowie der Känelmattweg West (Änderung des Strassennetzplanes) und der Sägeweg (Sanierung) behandelt werden.

Therwil. ck. Der Gemeinderat wird der Gemeindeversammlung einen erfreulichen Rechnungsabschluss vorlegen: Anstelle eines Defizits von 411 940 Franken resultierte ein Überschuss von 124 464 Franken und dies bei zusätzlichen Abschreibungen von 1,6 Millionen, insgesamt also 2,1 Mio. Franken mehr eingenommen oder weniger ausgegeben als budgetiert.

Der Betrag verteilt sich auf weniger Personalaufwand (geringere Teuerung) und Sachaufwand, Betriebs- und Defizitbeiträge und Zinsen sowie auf mehr Einnahmen an Steuern, Finanzausgleich und 800 000 Franken Kantonsbeiträge für Lehrkräfte und Schulhäuser. Die Rechnung der Einwohnergemeinde schliesst demzufolge mit 14,152 Mio. Franken Ausgaben und 14,276 Mio. Franken Einnahmen ab, rund eine halbe Million Franken besser als budgetiert. Die Wasserkasse weist ein erhöhtes Defizit von 118 185 auf bei 579 638 Franken Ausgaben und 461 453 Franken Einnahmen. Die Kanalisationskasse hat einen Überschuss von 40411 bei 508 754 Franken Ausgaben und 549 165 Einnahmen erzielt. Die Fürsorgekasse schliesst mit einem Mehrertrag von 89 157 bei 572 826 Ausgaben und 661 983 Franken Einnahmen ab. Die GGA-Kasse weist Einnahmen und Ausgaben von 251 903 Franken auf.

Sanierung und Streichung von Strassen

Für die Sanierung des Sägewegs zwischen Birsmattstrasse und Oberwilerstrasse soll die Gemeindeversammlung 80 000 Franken bewilligen. Mit einer bescheidenen Korrektur soll ostwarts ein Randabschluss erstellt und eine Entwässerung eingebaut werden.

Die Erstellung des Känelmattwegs West war an der Gemeindeversammlung vom 5. Dezember 1984 abgelehnt

worden. Der Gemeinderat verhandelte mit den kantonalen Instanzen über die Erschliessung an die Ettingerstrasse. Dies ist nur möglich, wenn der Känelmattweg West aus dem Strassennetzplan gestrichen wird. Der Gemeinderat stellt deshalb den Antrag, den Känelmattweg ab Lehmgrubenweg aus dem Strassennetzplan zu streichen und bech. Ziel der Streichung bleibt eine direkte Erschliessung über die Ettingerstrasse.

#### Revision des GGA-Reglements

Die Gemeindeversammlung vom 5. Dezember 1984 hate eine Erhöhung der Benützungsgebühr für die GGA von acht auf zehn Erhöhung der acht auf zehn Franken pro Monat (inkl. Urheberrechtsgebühren von 1.60 Franken pro Anschluss) abgelehnt. Im nun vorliegenden revidierten Reglement wird bestimmt, dass die Urheberrechtsgebühren den Abonnenten separat in Rechnung zu stellen sind. Ferner soll eine Tarifordnung als Anhang zum Reglement geschaffen werden, in welcher der Anschlussbeitrag, die Benützungsgebihr und die jeweilige Anpassung an die Teuerung sestgesetzt werden.

Bei kunstigen Beitragsanpassungen muss deshalh nur die Tarifordnung geändert werden, wobei die Zuständigkeit der Gemeindeversammlung beibehalten wird, mit Ausnahme der Urheberrechtsgebühr, wo der Gemeinderat in eigener Kompetenz die der Gemeinde belasteten Beträge an die Benützer überwälzen könnte. Der Gemeinderat beantragt, die GGA-Gebühr rückwirkend per 1. Januar 1985 von acht auf neun Franken im Monat zu erhöhen, zuzüglich 1.60 Franken Urheberrechtsgebühren. Die Trennung der einzelnen Beiträge an die GGA sollte eine klare Regelung für die Benützer bringen.

Ortsmuseum Muttenz

lin. Von vielen als mustergültig angesehen: Das Ortsmuseum Muttenz, das zur Zeit von Paul Gysin geleitet wird. Hier kann man nicht nur die Geschichte Muttent, das 793 als Methininse seine este urkundliche Erwähnung gefunden hat, von der Dokumentation des vom Wartenberg an Bronzezeit zurückverfolgen. Die Museum im Dachstock des Feerwehrmagazins beherbergt auch wirtschaftliche Sammlung und eine Sammlung des Schreizer Historienmalers Karl Jauslin ist jeden ersten
Das Ortsmuseur ist jeden ersten

Sonntag im Monaton 10 bis 21 und 14 bis 17 Uhr gednet. Für Grup-penführungen zu jer Zeit stellt sich Paul Gysin gerne zu Verfügung (Te-lefon 61 13 85) lefon 61 13 85).

Wohn- und Geschiftszentrum hinter bäuerlicher Fassade Das einzige Bauernhaus, das als solhes noch vollständig eingerichtet ist, a das Bauernhausmuseum, das kürzlich eröffnet worden



. und neues sorgfältig integrieren: Die umsichtige Dorfplanung wurde 1983 mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis belohnt. (Foto: Schnetz)

baut worden zu modernen Wohnungen, Architekturateliers, Modeboutiquen, Arztpraxen, einer Bankfiliale, einem Fashion-Store-Shop und anderem. In der Broschüre des Kongress-Zentrums Hotel Mittenza findet sich dafür die Umschreibung: «Die alten Bauernhäuser zeichnet eine Gemeinsamkeit aus: Wohn- und Ökonomieteil befinden sich unter einem Dach. Trotz unumgänglicher Umbauten und Anpassungen ist diese Zweiteilung Wohnen/Gewerbe auch heute noch wahrnehmbar.»

Wieviel vom alten Muttenz mit dieser Zweiteilung geblieben ist, darf man sich allerdings fragen. Eine Studentin, die in Muttenz wohnt, meinte: «Wer (Schtutz) hat, kann es sich leisten, in einem der renovierten Häuser zu arbeiten und zu wohnen. Ein paar alte Einwohner besitzen hier noch Häuser, die sie von Familie zu Familie weitervererbt haben.»

Paul Gysin meinte einschränkend zu kritischen Stimmen, die sagen, hinter der Fassade sei Muttenz eine Stadt wie jede andere: «Das ist nicht tot. Das Dorf lebt.» Da und dort würde in den Bauernhäusern noch Kunsthandwerk

Und schliesslich pflege Muttenz zuse-

#### Auf der Suche . . .



Unsere Serie über Gemeinden und ihre Zentren wird heute mit dem Beitrag von Martin Stingelin fortgesetzt. Seit seiner Maturazeit ist er als freier Mitarfür beiter «Nordschweiz» tätig. Er wird in

allen Ressorts der Redaktion eingesetzt und hat durch Ferienvertretungen auch redaktionelle Erfahrungen sammeln können.

Sein Hauptinteresse gilt Jugendfragen, Bücher- und Theaterrezensionen. In der Redaktion gilt er als eigentlicher «Büchernarr». Derzeit studiert Martin Stingelin, Jahrgang 1963, an der Uni Basel Deutsche Philologie und Geschichte. Ein Gebiet, auf dem er später berufstätig sein möchte.

Ganz ohne Beziehung musste er nicht an seinen Artikel über Muttenz herangehen. In Muttenz haben nämlich seine Grosseltern noch auf dem Restaurant «Bären» gewirtet, das später dem Gemeinde- und Kongresszentrum «Mittenza» Die Redaktion weichen müssen.

hends bewusster auch seine Bräuche wie den Fackelzug und das Eierleset wieder.

Dass die Vereine, Lebensnerv von Muttenz, viel tun, um das Dorfzentrum als Ort der Begegnung zu erhalten, bestätigte auch die Studentin: «Wenn du Volksfester und -bräuche magst, bist du hier am richtigen Ort. Im Sommer ist hier fast jeden Sonntag etwas los.»

Muttenz - Stadt mit dörflicher Idylle?

#### FDP-Ja mit Vorbehalten

NB. Liestal. Grundsätzlich positiv äussert sich die Freisinnig-Demokratische Partei Baselland in ihrer Vernehmlassung zum Gesetz über den sozialen Wohnungsbau. Mit diesem Gesetz soll die bestehende kantonale Gesetzgebung über Beitragsleistungen an Wohnbauten abgelöst werden. Darin soll auch den Bestimmungen der Bundesgesetzgebung über die Wohnbau- und Eigentumsförderung Rechnung getragen werden.

Begründet wird die positive Haltung

der Partei mit verschiedenen Argumenten. So sei die Anpassung an die Bundesregelung eine Vereinfachung der Handhabung durch den Kanton und vor allem auch bei der Inanspruchnahme der staatlichen Leistungen durch die Bevölkerung. Die FDP sieht im vorliegenden Gesetzesentwurf einen wichtigen Beitrag an die Förderung des selbstgenutzten Wohneigentums und der Wohngenossenschaften, wobei sich die Förderungsmassnahmen nicht auf Neubauten beschränken, sondern auch bei bestehenden Bauten zur Anwendung gelangen können. Durch den Wegfall starrer Subventionslimiten sei es nicht mehr nötig, periodische Teuerungsanpassungen vorzunehmen.

Nicht zufrieden sind die Freisinnigen über die Wohnsitzregelung, wonach eine zweijährige Karenzfrist für Bezüger von Zusatzverbilligungen vorgesehen ist. Ganz oder teilweiser Verzicht auf das Wohnsitzprinzip sei zu prüfen, weil dies für viele potentielle Leistungsbezüger eine unnötige Härte bedeuten müsste.

Im Sinne der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinde sei das neue Gesetz nicht konsequent. Während das bestehende Gesetz die Beitragsleistung an einfache Wohnbauten als alleinige Aufgabe des Kantons anerkennt, werde mit dem neuen Gesetz wieder eine Vermischung der Zuständigkeiten eingeführt.

Abschliessend empfiehlt die FDP in ihrer Vernehmlassung, dass den interessierten Bürgern ein tauglicher Wegweiser abgegeben werde.

#### Watrag: FDP wird Stellung nehmen

NB. Münchenstein. Der Parteitag der FDP Baselland im Restaurant «Seegarten» gab mit 110 zu 0 Stimmen bei 6 Enthaltungen zur Initiative «Recht auf Leben» die Nein-Parole heraus.

Zur Aufhebung der Kantonsanteile am Reinertrag der Stempelabgaben sowie zur Neuverteilung des Reinertrages aus der fiskalischen Belastung gebrannter Wasser stimmte der Parteitag grossmehrheitlich den Ja-Parolen zu.

Für die Aufhebung der Unterstützung für die Selbstversorgung mit Brotgetreide wurde Stimmfreigabe beschlos-

Parteipräsidentin Jeannette Attigei sparte nicht mit kritischen Worten zum Thema Watrag. Die Parteileitung werde «klipp und klar» zur ganzen Angelegenheit Stellung nehmen, aber erst, wenn der in die Wege geleitete partei-interne Untersuchungsbericht und jener der landrätlichen Geschäftsprüfungskommission vorliegen würden. Auf eine Watrag-Diskussion wurde allerdings verzichtet.

#### Notiert

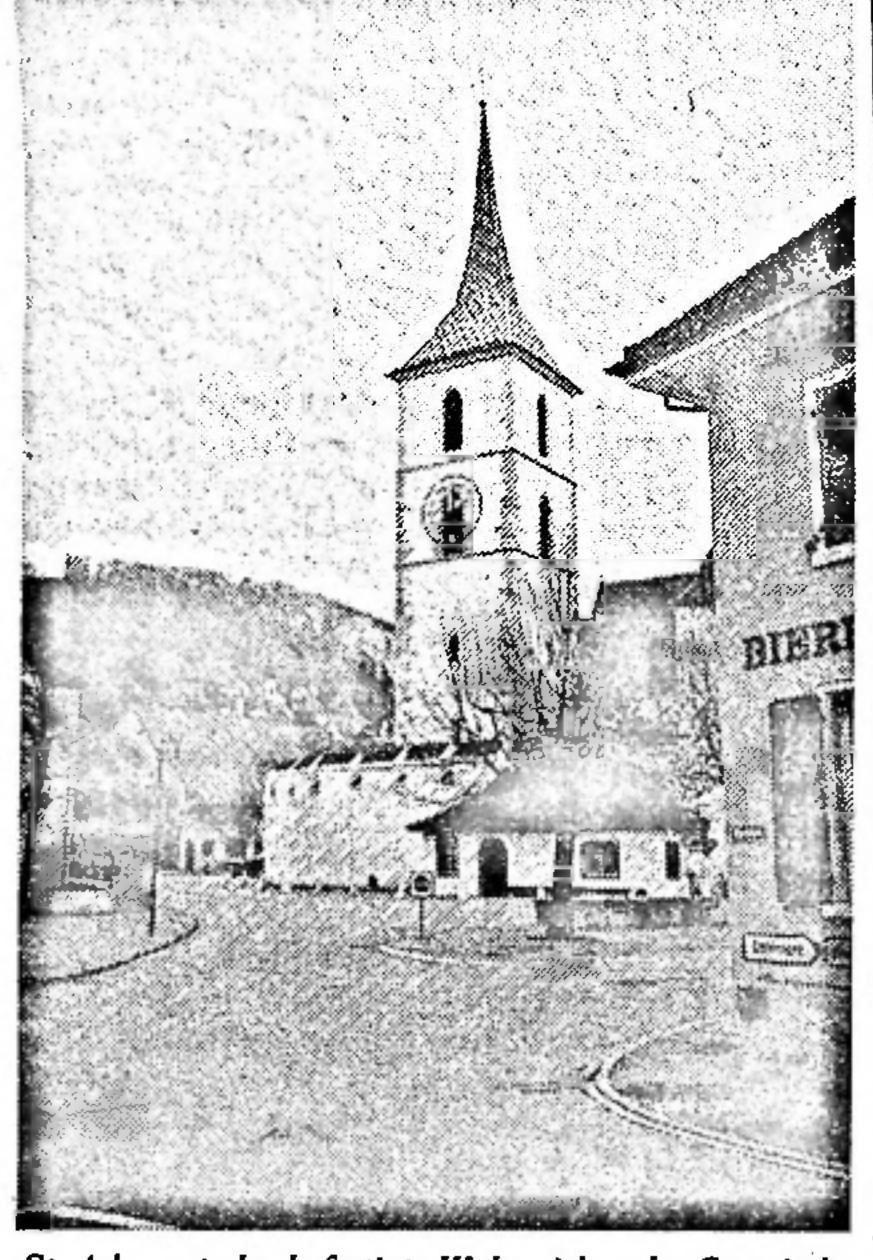
Sissach. Der Gemeinderat hat einen Beitrag von 8000 Franken an das Bauvorhaben der Gemeinde Tenna im Safiental beschlossen. Der Beitrag wird der «Aktion Sissach» als Zustupf zu den bereits gesammelten Spenden überwiesen, welche mit der Patenschaft für bedrängte Gemeinden zusammenarbei-

Muttenz. Die Kindergartenkommission hat festgestellt, dass gegenwärtig 23 Kinder einen Kindergarten besuchen, die keine oder nur ganz wenig Deutschkenntnisse haben. Damit diese Kinder möglichst bis zum Eintritt in die Primarschule soviel Deutsch lernen, damit sie dort dem Unterricht folgen können, wird diesen Kindern in kleinen Gruppen wöchentlich eine Stunde Deutschunterricht erteilt.

Muttenz: Wakker-Preis-Träger 1983

# Ortsbildpflege im Industriegebiet

Zum zwölftenmal verleiht der Schweizer Heimatschutz (SHS) am 18. Juni seinen Henri-Louis-Wakker-Preis einer Gemeinde, die sich um die Pslege ihres Ortsbildes besonders verdient gemacht hat; diesmal an Muttenz. Die Industriegemeinde vor Basels Toren - ein heimatschützerischer Musterknabe? Hätten da andere Städtchen und Dörfer die Auszeichnung nicht eher verdient und nötiger als ausgerechnet eine Ortschaft, die während der Nachkriegszeit einer Bauentwicklung fronte, wie sie die Heimatschützer sonst eher bekämpfen? Die Fragen erscheinen berechtigt, wenn man die Besonderheiten, denen eine typische Agglomerationsgemeinde ausgesetzt ist, nicht näher kennt und berücksichtigt. Die Art und Weise, wie Muttenz ihnen begegnet ist, hat denn auch den SHS die Beurteilungskriterien erweitern lassen und der Muttenzer Bevölkerung den begehrten Preis eingetragen. So begründet der SHS die diesjährige Preisverleihung mit den Anstrengungen der



St. Arbogast, das befestigte Wahrzeichen der Gemeinde.

Gemeinde, die historische Bausubstanz in einer stark industrialisierten Umgebung zugerhalten, durch eine gezielte Bodenpolitik und Ortskernplanung eine gesunde Durchmischung traditioneller und neuzeitlicher Nutzungen zu gewährleisten, zeitgenössische Architektur mit den geschichtlich gewachsenen Strukturen zu verbinden und die Frei- und Strassenräume im Dorfzentrum lebensfreundlich zu gestalten.

# Alter Kulturboden

Blenden wir zuerst etwas zurück. Die Muttenzer leben auf traditionsreichem Boden. Ihre Vergangenheit reicht zurück in vorgeschichtliche Zeiten, als hier die Kelten lebten. Später, als die Römer nach Norden vordrangen und 44 v. Chr. die Stadt Augusta Raurica gründeten, blühte am Rhein eine grosse Kultur auf. Es entstanden Theater, Tempelbauten, Badeanlagen, staatliche Gutshöfe und Landhäuser, Weinber-

Spuren jener Tage, so etwa Reste romischer Warten auf dem Wartenberg, dem Wahrzeichen der Gemeinde. Vom 3. Jahrhundert nach Christus an überfielen germanische Völker immer öfter das Römerreich. 450 fassten die Alemannen in dem Gebiet Fuss und zwangen die Romer zum Rückzug. Aber schon 46 Jahre spater wurde die Region dem Frankenreich einverleibt und christianisiert. Aus dieser Zeit stammt die erste Muttenzer Kirche, die vermutlich vom Domstift von Strassburg erbaut wurde und dem heiligen St. Arbogast geweiht ist.

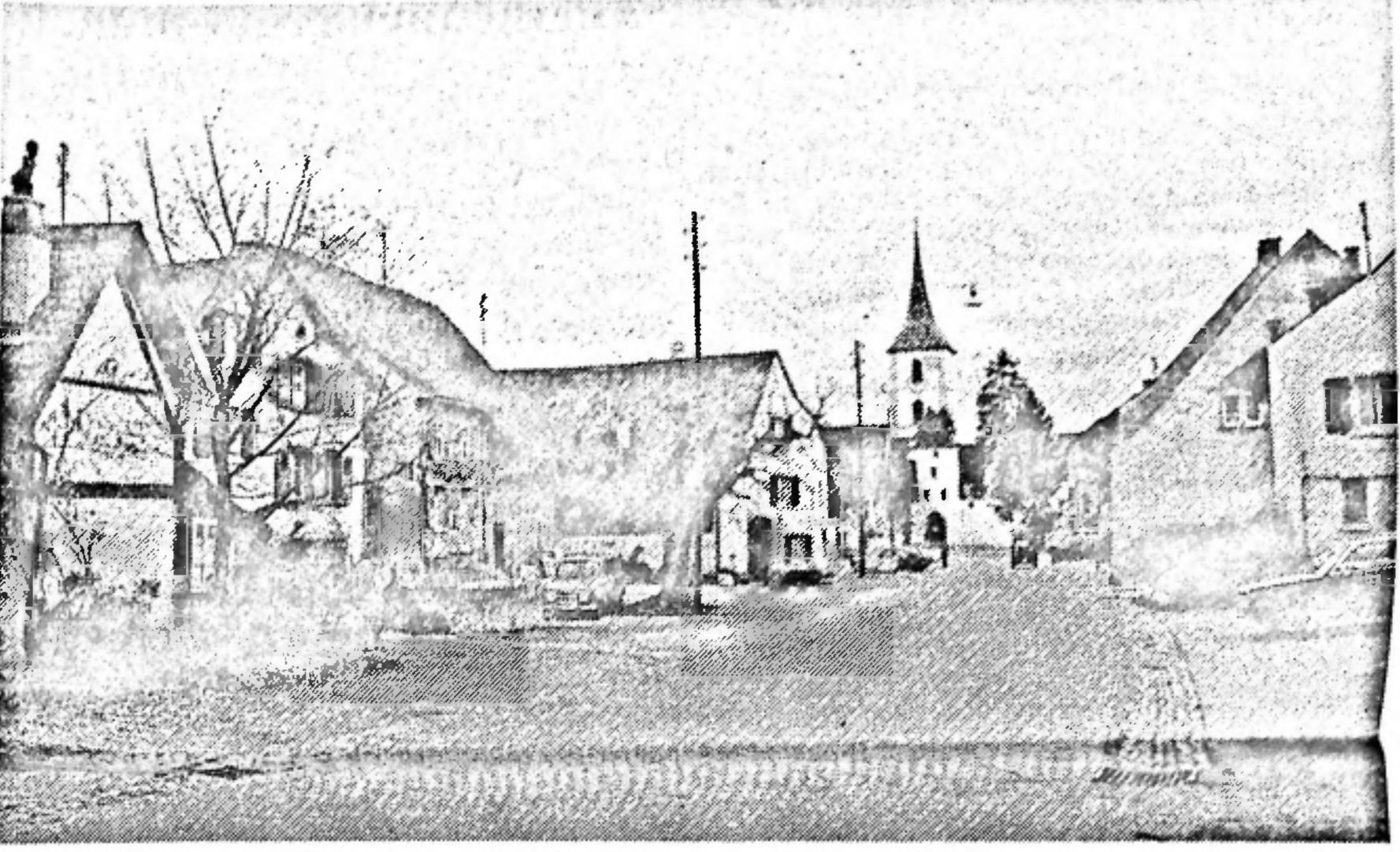
Im 12. Jahrhundert belehnte der dortige Bischof die Grafen von Froburg - ebenfalls Elsässer - unter anderem auch mit seinen Muttenzer Besitztümern. 1306 wurde «Mittenfa» habsburgisches Lehen und ging danach andie Münche von Münchenstein über. Finanzielle Misswirtschaft zwang diese jedoch 1470 der ihre Herrschaften Muttenz und Münchensten der Stadt Basel zu verpfänden, bis diese sie 1516 mit dem Segen Kaiser Maximilians in Ihr Eigentum überführte und damit aus dem österreichischen Staatsverband herauslöste. Als Vertreter der baslerischen Obrigkeit amteten walrend nahezu 300 Jahren deren Statthalter (Obevögte), übrigens meist in gutem Einvernehmen mit ihren Untertanen. Nach der Französischen Revolution wurde in Muttenz 1803 die erste Gemeinde- und Gerichtsbehörde eingesetzt und damit die «neue Ordnung» eingeleitet. Sie gipfelte 1833 darin, dass sich die Gemeinde endgültig von der Stadt Basel trennte und an der Seite der Landschäftler kämpfte.

#### Wirtschaftliche Blüte

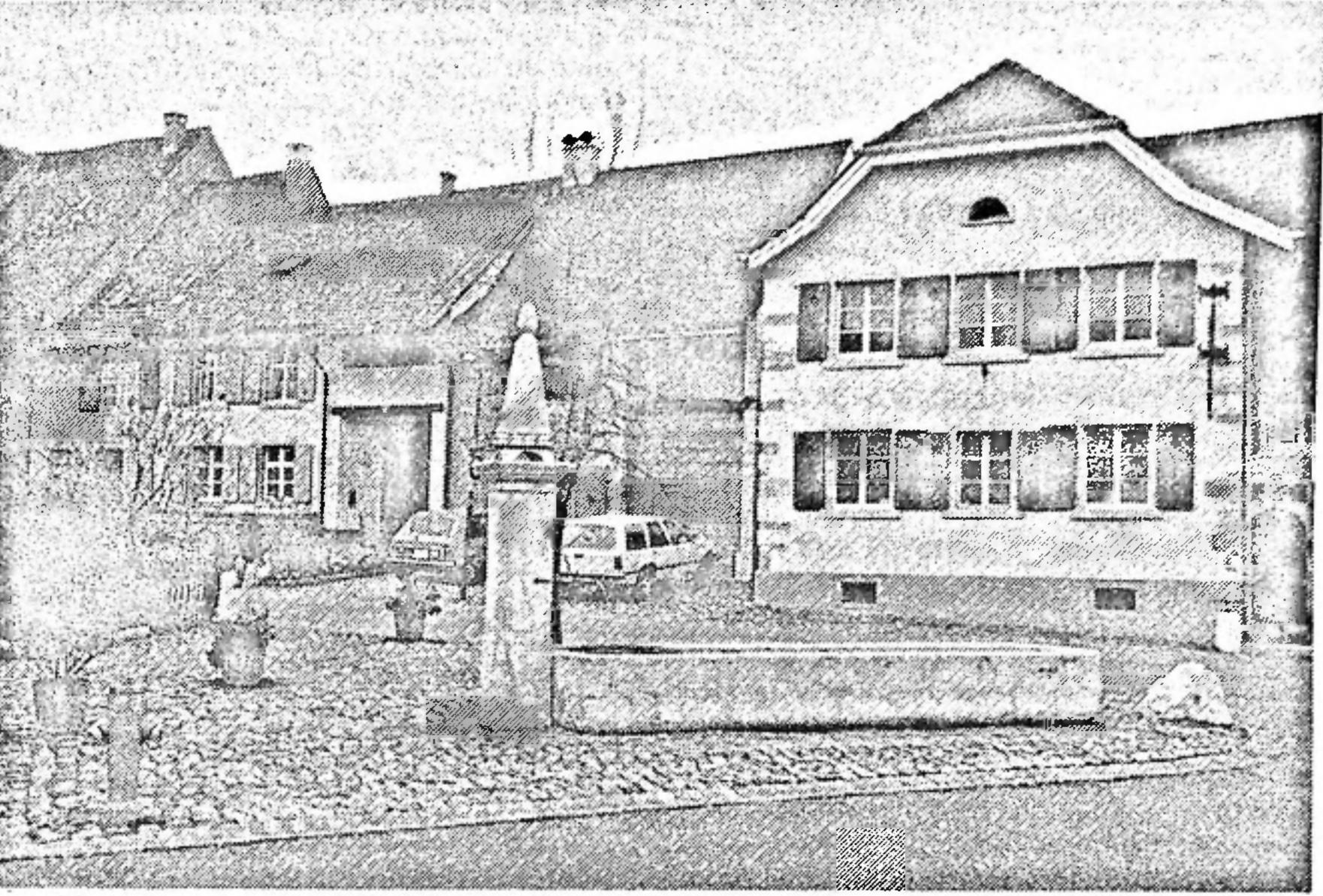
Bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts blieb Muttenz ganz und gar bäuerlich. Besonders gepflegt wurden Getreide- und Weinbau. Mit der technischen Revolution und der Industrialisierung änderte sich das rasch. Zählte die Gemeinde 1860 noch 1704 Seelen, betrug die Einwohnerzahl Ende 1982 das Zehnfache, nämlich 17 100. Am steilsten stieg die statistische Kurve während der Hochkonjunktur zwischen 1950 und 1970. Damals zogen durchschnittlich jedes Jahr 400 neue Einwohner nach Muttenz, 1963/64 waren es sogar 1768. Damit einher ging eine starke Fluktuation der Bevölkerung.

Von den 200 Landwirtschaftsbetrieben, die hier um die Jahrhundertwende existierten, gab es 1950 noch knapp 30. Heute sind es sogar nur mehr neun ausserhalb des Baugebietes und drei innerhalb der Bauzone. Dafür besitzt Muttenz jetzt nicht weniger als 11.000 Arbeitsplätze, die allerdings zu einem schönen Teil von Zupendlern besetzt sind. Hauptarbeitgeber ist die cheuische Industrie. Eine bedeutende Stellung nimmt ferner die Metall- und Maschinenindustrie ein. Für die Gemeinde und das ganze Land eine wichtige Rolle spielt sodann der Rheinhafen Au-Birsfelden, wo 4,56 Millionen Tonnen Güter jährlich umgeschlagen werden (1982). Verkehrswirtschaftlich noch bedeutsamer ist der 1976 fertiggestellte automatisierte Rangierbahnhof Muttenz der Schweizerischen Bundesbahnen. Erwähnen wir noch, dass sich Muttenz in den letzten Jahren auch zu einem wichtigen regionalen Bildungszentrum entwickelt hat; hier finden sich die Ingenieurschule beider Basel sowie eine Gewerbeschule.

# Die Ortskernplanung



Mit Erfolg haben die Behörden das Ortsbild zu schützen vermocht.



Möglichst sanste Renovationen helsen mit, die überlieserten Strukturen zu erhalten

den Behörden bezüglich Infrastruktur, Bodenpolitik und Siedlungsplanung während Jahrzehnten Kopfzerbrechen. Seit den dreissiger Jahren wurde das bisher landwirtschaftlich genutzte Gebiet ausserhalb des Dorskerns immer mehr durch eine ungeordnete Streubauweise zersiedelt. Der historische Kern jedoch blieb anfänglich vom Baufieber verschont. Dennoch gingen viele Landwirtschaftsbetriebe im Zentrum ein, die Bauernhäuser verloren ihre ursprüngliche Funktion und wurden von ihren Besitzern als potentielle Abbruchobjekte billig verkauft. Gastarbeiter — an bescheidenere Verhältnisse gewöhnt - bewohnten sie. Der Gebäudeunterhalt wurde vernachlässigt, und man befürchtete, dass der Dorfkern über kurz oder lang verlottern würde. Es musste etwas gesche-

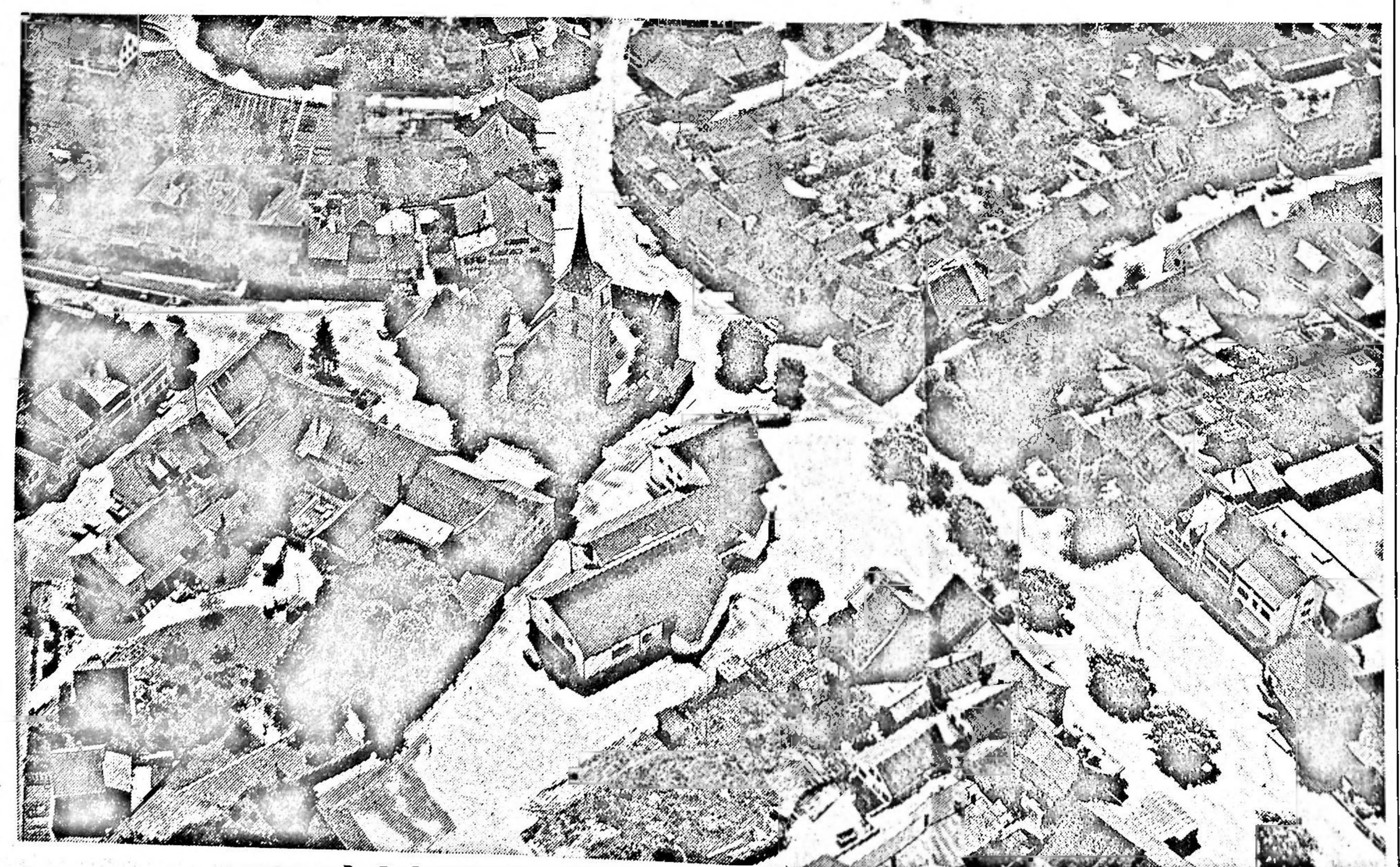
Die Gemeindebehörden erkannten die Ge-Der bevölkerungsmässige und wirtschaftli- fahr gerade noch frühzeitig genug, um Gegenge. Auch in Muttenz finden sich noch heute che Höhenflug der Gemeinde blieb freilich steuer zu geben und die Ortsplanung an die

nicht ohne Nebenwirkungen. Er verursachte Hand zu nehmen. Zwar wehrten sich die Hauseigentümer anfänglich gegen die sich anbahnende Beschränkung ihrer Ueberbauungsmöglichkeiten, hofsten sie doch, aus höheren Zentrumsbauten grössere Renditen herauswirtschaften zu können. Doch schliesslich lenkten auch sie mehrheitlich ein und folgten dem Stimmungsumschwung in der Gemeinde. Man war gewillt, das gewachsene Ortsbild zu erhalten und dafür die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen. Im Jahre 1965 hiess die Gemeindeversammlung einen Teilzonenplan für den Ortskern gut. Damit waren die Grundlagen für die Bewahrung und Belebung des Dorfzentrums gege-

# Gemeinde als Vorbild

Für die Behörden war aber klar, dass es mit einem solchen Plan noch nicht sein Bewenden haben konnte und dass die Gemeinde vielmehr dazu übergehen musste, eine konsequente Ortsbildpflegepolitik zu verfolgen. Zu diesem Zweck kaufte sie besonders gefährdete Liegenschaften auf und gab sie im Baurecht weiter. So vermochte sie, den Lauf der Dinge zu beeinflussen, ohne sich dabei finanziell zu übernehmen. Gleichzeitig stand die Bauverwaltung umbauwilligen Hauseigentümern beratend bei und half ihnen bei der Lösung ihrer nicht immer sehr einfachen Renovationsaufgaben. Mit ihrer Politik ging es der Gemeinde indessen nicht nur darum, die historische Bausubstanz in die Zukunft hinüberzuretten. Es galt auch, im Dorfzentrum moderne Wohnungen sowie Gewerbeund Ladenräume bereitzustellen und damit wieder eine gesunde Durchmischung verschiedener Nutzungen im alten Dorfteil anzustreben. Das Vorbild der Gemeinde zog Kreise, denn immer mehr gingen die privaten Hausbesitzer von sich aus dazu über, ihre Liegenschaften zu renovieren. Die Gemeindebehörden unterstützen sie darin nicht nur in fachtechnischer Hinsicht, sondern auch materiell, beispielsweise mit Beiträgen an Projektstudien, Biberschwanzbedachungen, Baumbepflanzungen und Pflästerungen. Die Gemeinde übernimmt aber auch Parzellenanteile und tauscht sie gegen anderes Bauland aus.

Hier, wie überall in historischen Räumen, handelt es sich ja darum, die überlieferten Strukturen soweit wie möglich zu erhalten, sie aber zugleich neuen Funktionen zu erschliessen. Zwei Bedingungen, die - wie die Praxis lehrt - nicht immer auf einen Nenner zu bringen sind, besonders, wo die Gesahr der Uebernutzung droht. Denn dies verstärkt noch die Nebenerscheinungen, welche überrissene Renovationen oder Umbauten nach sich ziehen können: Sie werten die Liegenschaften mitunter übermässig auf und verteuern sie. Einen Ausweg aus diesem Dilemma gibt es nur, indem die Bauernhäuser möglichst sanft renoviert und nur solchen Nutzungen zugeführt werden, die sich mit der Altbausubstanz vertragen. Eine Grat-



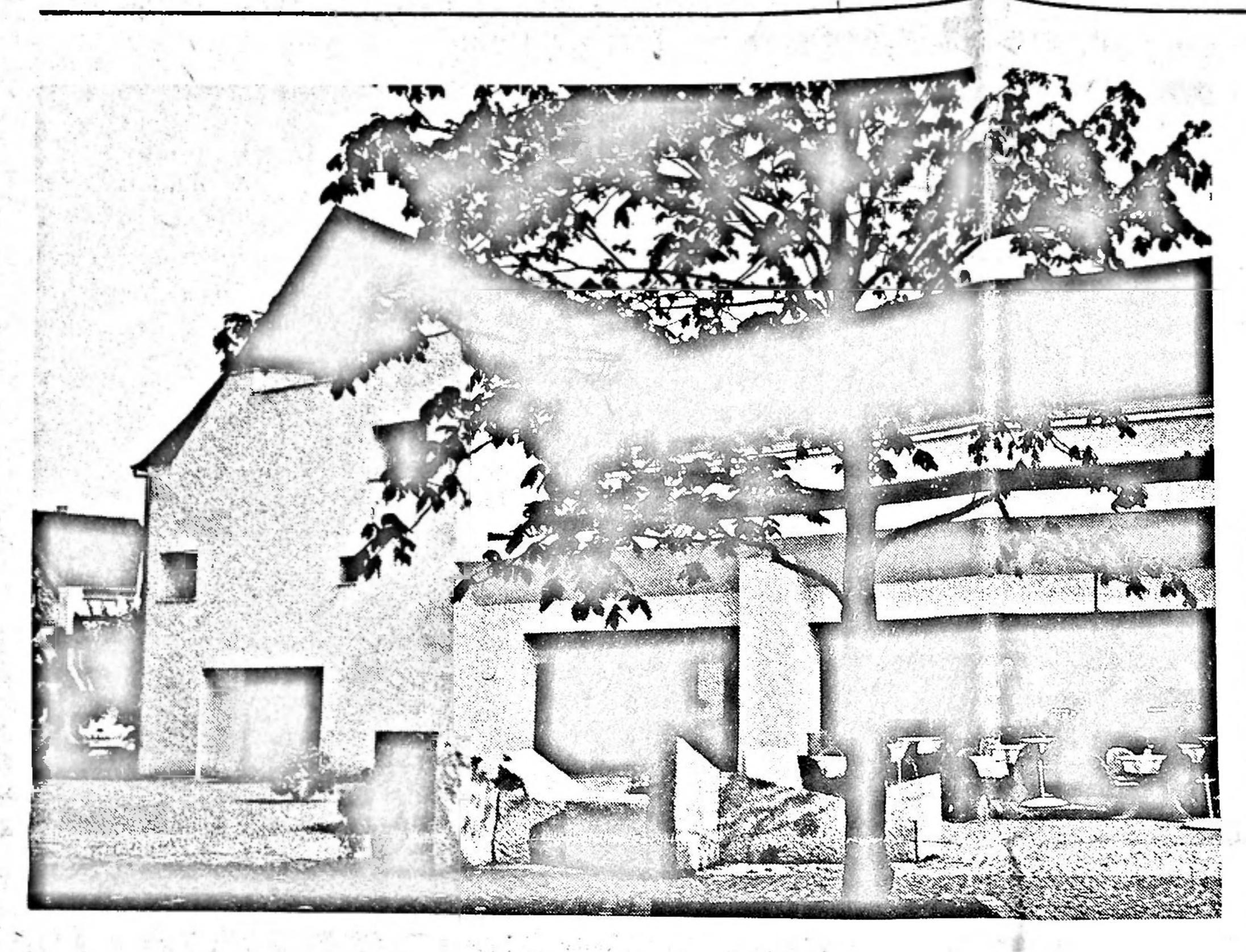
Der Dorskern von Muttenz mit der historischen Kirche und dem neuen Gemeindezentrum.

# mumu Archiv Museum Muttenz

# kongress i zenfrum hofel mittenza multenz

Das moderne Kongresszentrum in unmittelbarer Nähe von Basel

4132 Muttenz — Hauptstrasse 4
Telefon 061 — 61 06 06
Telex: 63428 homit
Direktion: Kurt Jenni



# Das Kongresszentrum im historischen Dorfkern

In Muttenz hat man es wie sonstwo kaum verstanden, den historischen Dorfkern zu erhalten und die alten Bauernhäuser einer zeitgemässen wirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. Mittelpunkt des alten Dorfes ist die 1973 restaurierte Burgkirche St. Arbogast, die als einziges Gotteshaus der Schweiz von einer Ringmauer mit Tortürmen umgeben ist. Grundlage für die Erneuerung des Dorfkerns war nicht nur der vor über 20 Jahren in Kraft getretene Zonenplan, sondern auch der Entschluss der Gemeinde, in unmittelbarer Nachbarschaft der Dorf-

kirche ein Gemeindezentrum zu errichten. Das 1964 genehmigte Projekt umfasste einen Verwaltungsbau, das Gemeindehaus, den Gästetrakt mit Hotel, Restaurant und Saalbau, ein Geschäftshaus nebst Einstellhalle und Zivilschutzräumen. Das Gemeindezentrum wurde 1970 eröffnet und erhielt den Namen MITTENZA — die älteste Form des Namens Muttenz. Im Sog des Mittenza erlebte der alte Dorfkern eine neue wirtschaftliche Blüte. In den oft über 3 Jahre alten ehemaligen Bauernhäusern siedelten sich Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen an, womit



die Voraussetzungen für den Erhalt der baulichen Einheit dieser Zone geschaffen waren. Die einzelnen Körper des Gemeindezentrums fügen sich nahtlos in die Umgebung ein, und die moderne Architektur wird keineswegs als Fremdkörper empfunden.

#### Alles unter einem Dach

Bald nach der Eröffnung im November 1970 wurden die Vorteile erkannt, die das MITTENZA als Kongresszentrum zu bieten vermag. Von Anfang an war klar, dass das Hotel mit seinen 25 Zimmern nicht durch den Tourismus im herkömmlichen Sinn ausgelastet werden könnte. Man dachte eher an den

# **Unser Haus**

25 Zimmer mit total 44 Betten, alle Zimmer mit Dusche/Bad, WC, Radio, Telefon

Konferenzraum 1 10— 25 Personen Konferenzraum 2 8— 12 Personen Konferenzraum 3 15— 30 Personen Konferenzräume 1–3 15— 90 Personen Clubraum 15— 50 Personen 6— 14 Personen Sitzungszimmer Kleiner Übungssaal 15— 40 Personen 40-120 Personen Grosser Übungssaal 40-130 Personen Foyer Kongress-, Kankett-90-450 Personen und Ballsaal

Konzertsaal mit Galerie (Konzertbestuhlung) 740 Personen Restaurant bis 140 Personen

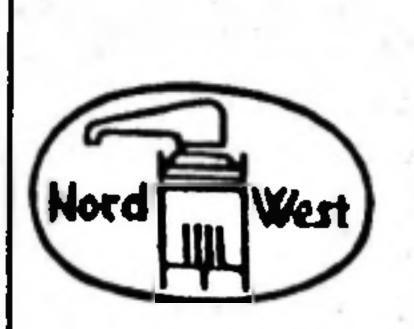
Snackbar

Kegelbahn 2 Bahnen Hotelgarage, grosser eigener Parkplatz

"Geschäftstourismus", der dank der günstigen geographischen Lage die Gäste ins Mittenza bringen sollte. Diese Erwartungen wurden in der Folge auch bestätigt. Viele Unternehmen und Organisationen aus der Gemeinde und der benachbarten Stadt Basel erkannten die Vorteile, die sich aus der Kombination von Hotel, Restaurant, Konferenz- und Kongressräumen verschiedener Grösse boten, wobei der Club und die Kegelbahnen der notwendigen Entspannung dienen konnten.

Immer mehr Versammlungen, Schulungskurse, Tagungen und Kongresse wurden im Mittenza durchgeführt, wobei die starke Belegung der Räume dem regen Gemeinde- und Vereinsleben keinen Abbruch tat. Dem Trend folgend, wurden die technischen Einrichtungen verbessert, und heute kann das Mittenza jene Infrastruktur anbieten, die der Benützer von einem modernen Kongresszentrum erwarten darf.

Die Mitarbeiter, speziell jene, die in Kontakt mit den Gästen stehen, sind die Visitenkarte des Hauses. Bei der Auswahl des Personals werden strenge Maßstäbe angelegt, entsprechend selten sind die Beanstandungen; diese werden aber — da der Gast bei uns König ist — grosszügig behandelt. Unser Personal versucht nach besten Kräften seine Aufgaben zu erfüllen. Zufriedene Gäste sind für unsere Angestellten Motivation und geben ihnen die berufliche Befriedigung.



Erstklassige Weine

Obst- und Traubensäfte

Spirituosen in Spitzenqualität

# NORDWESTVERBAND BASEL

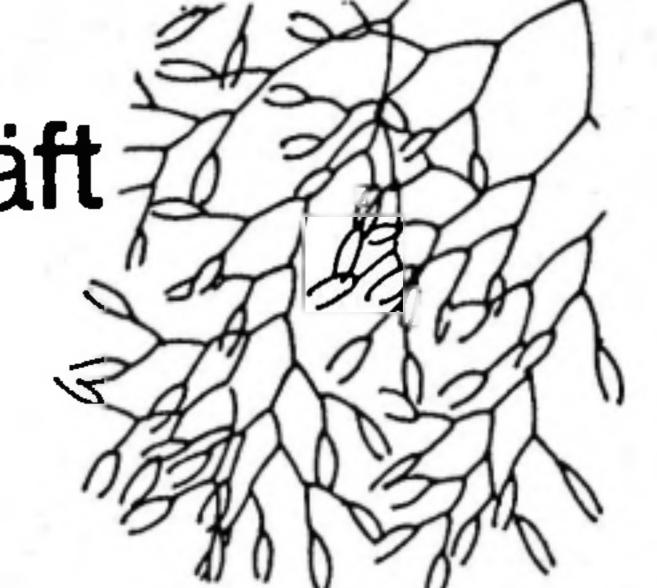
Abt. Getränke 34 40 40 Mosterei/Brennerei 61 20 00



# V. denzler blumengeschäft

hauptstrasse 2 4132 muttenz

tel. 061/61 63 22 priv. 061/61 54 60



# Für jeden Anlass den richtigen Rahmen, das geeignete Angebot

Für Familienfeiern und Privatanlässe (Hochzeitsoder Geburtstagsfeier, Taufe, Konfirmation, Leidmahl) eignen sich die Konferenzräume, der Club oder einer der Übungssäle. Für diese Anlässe empfehlen wir Ihnen:

Médaillons de saumon frais suedoise garnis de salade russe Sauce Ravigote, œuf farci

Toast et beurre Oxtail clair en tasse Paillettes au Sbrinz Filet de bœuf "London

et des asperges

House" Pommes gratin dauphinoise Bouquetière de légumes au beurre

Ananas givre "Marquise"

Terrine Lucullus de volaille Toast et beurre

Consomme double Royale Fond d'artichauts Maxim

Selle de veau glace Pommes Williamine Broccoli au beurre Tomate grillee Fenouil Niçoise

Sorbet Troyka et Black Russian

Bei geselligen Anlässen (Klassenzusammenkunft, Betriebs- oder Weihnachtsfeier) sind Sie in unserem Hause gut aufgehoben. Unser Küchenchef empfiehlt Ihnen speziell hierzu:

Assiette Norvegienne Train de côte de bœuf rôti Sauce Béarnaise

Pommes croquettes Tomate grillee Haricots verts au beurre Parfait glace Williamine

Cocktail de crevettes

Toast et beurre Cœur de Charolais Wellington Sauce Perigourdine Pommes parisienne Broccoli au beurre Tomate grillee

Coupe Jeanne-d'Arc

Regale de l'Engadine Toast de fromage blanc aux herbes

Cuisseau de veau rôti entier Sauce jurasienne Nouillettes au beurre Tomate grillee Haricots verts lardes

Sorbet au Champagne

Filet de truite fumé Raifort Chantilly Toast et beurre Consomme Celestine

Carre d'agneau provençale Pommes Lyonnaise Flageolets Häberle

Bombe glacée nougatine

Für Tagungen und Kongresse aller Art (Verkaufsseminare, Kaderschulungen, Weiterbildungskurse) verfügen wir über die notwendige Infrastruktur, vom Rednerpult bis zur Simultan-Übersetzungsanlage.

Der geeignete Ort für Empfänge und Pressekonferenzen ist unser Foyer. Wir unterbreiten Ihnen gerne Vorschläge für Aperos, Cocktails sowie kalte und warme Buffets.

Auch Sportler sind in unserem Haus bestens aufgehoben. Im Hotel Mittenza (44 Betten) bereitete sich die Fussball-Nationalmannschaft auf ein Länderspiel vor. Jedes Jahr empfangen wir mehrere Nationalliga-Clubs. Die Verpflegung der Sportler erfolgt nach den

Wünschen von Trainern und Betreuern. Im Sommer 1977 wurde auf 200 Brettern das 77. Schweizerische Schachturnier ausgetragen, und am Schlussabend der 8. WM für rhythmische Sportgymnastik durften wir 600 Turnerinnen und Betreuer aus 30 Ländern empfangen und bewirten.

Der grosse Mittenza-Saal ist zum eigentlichen Treffpunkt in der Gemeinde geworden. Hier finden Gemeindeversammlungen, Jungburgerfeiern, Fasnachtsund Silvesterbälle, Altersnachmittage und Altersturnen ebenso statt wie politische Streitgespräche, Konzerte, Theater- und Variéteaufführungen, Familienabende der Vereine, Kunst- und Verkaufsausstellungen, um nur einige aufzuführen. Viele Besucher aus der Schweiz und dem Ausland machten Bekanntschaft mit Muttenz anlässlich der Teilnahme an einer Delegiertenversammlung, einer Verbandsoder Parteitagung, oder der Jubiläumsfeier eines Wirtschaftsunternehmens.

Neben den eigentlichen Banketten werden bei geschäftlichen Zusammenkünften unsere Businesslunches geschätzt. Hier eine kleine Auswahl:

Consommé Profiteroles

Jarret de porc braise au Dôle Pommes purees Maçedoine de légumes

Meringue glace

Creme d'asperges

Filets de feras aux amandes Pommes nature -Choix-de salades sur assiette

Poire Suchard

Unsere ganze Aufmerksamkeit widmen wir der Weinkarte. Weinkennern kann ein interessantes Sortiment angeboten werden. Überzeugen Sie sich selbst:

Schweizer Flaschenweine weiss

Baselland Muttenzer Gutedel La Côte Luins Les Chevaliers Lavaux Cure d'Attalens Chablis Yvorne Clos de Rocher Wallis Johannisberg "Tavillon"

Schweizer Flaschenweine rot

Baselland Muttenzer Pinot-Noir Graubünden Maienfelder "Beerli-Wein" Salvagnin "Domaine du Manoir" Waadt Wallis Dole "Vins de Chevalier" Merlot Alba del Ticino "Viti" Tessin

Flaschenweine rot Frankreich

Côtes-du-Rhône Châteauneuf-du-Pape Côte Chalonnaise Mercurey

Côte de Beaune "Villages" Côte de Beaune Chambolle-Musigny Côte de Nuits

Nuits St-Georges Vosne Roma⊓ée

Morgon "Château de Bellevue" Magnum Medoc "La Cour Pavillon" Jeroboam Morgon "Château de Bellevue" Impériales Medoc "La Cour Pavillon"

Im Restaurant des Mittenza mit seinen 140 Plätzen werden täglich einige hundert Mittag- und Nachtessen serviert. Unser charmanter, aufmerksamer und flinker Service geniesst weit über die Gemeinde hinaus einen guten Ruf. Einiges aus unserem reichhaltigen Angebot:

Hors d'œuvre froid

Filets de truite fumés Cocktail de crevettes Vat 69

Hors d'œuvre

Escargots Bourguignonne (6 Stück)

chaud

Sélection de salades spéciale Salades

Potages

Lady Curzon

**Poissons** 

Bisque de Homard au Martell

Soupe aux oignons française

Filets de sole à la mode du chef

Crevettes geantes en brochette

Vénitienne

Emince de veau "Ibn Saud" Entrees

Riz Colonial Arrostino annegato

Filet de porc Ziberlihoger

Steak de bœuf Jumbo

Filet de bœuf "Helder" Tournedos Black & White

Specialités

Grillades

Filet de veau soufflé "Santenaire" Carre d'agneau de pre-sale

Framboises Jeanne-d'Arc **Entremets** 

Coupe Mittenza Sorbet ", Red Fanny" Mousse au Kirsch de Bâle

exklusive Haarschnitte für Damen und Herren

Hauptstrasse 79, Muttenz, Tel. 61 33 61 – 61 27 77 neben Hypothekenbank

Die Dorfbäckerei-Konditorei Jauslin

Hauptstrasse 57, Tel. 61 12 51

<sup>emp</sup>fiehlt Ihnen die beliebten Ortsspezialitäten:

Muttenzer Torten

Muttenzer Wäppli Muttenzer Chrucke

mit zartschmelzender Füllung.

Konditorel 4132 Muttenz



# WARTECK das echte Basler-Bier

Sympathisch weit im Land herum

Meine Bank



auch in Muttenz

# Schweizerische Bankgesellschaft

Hauptstrasse 68

Tel. 61 22 33







(ESSO)

Helzöl Benzin Dieselöl

Kohlen Lagerhaus Transporte

Ernst Schenk 4123 Muttenz

Telefon 61 35 35

#### Referenzen

Seit der Eröffnung des Gemeindezentrums Mittenza im November 1970 fanden in unserem Haus unzählige Familienfeste, Vereins-, Firmen- und Parteianlässe, Tagungen, Delegiertenversammlungen oder Kongresse statt mit einer Teilnehmerspanne von 20–600 Personen, Veranstaltungen, die sich gelegentlich über mehrere Tage oder – z. B. Schulungskurse – gar Wochen erstreckten. Stellvertretend für viele andere veröffentlichen wir auszugsweise einige Schreiben, die uns nachträglich von Organisatoren zugingen:

Ein schweizerischer Berufsverband schrieb beispielsweise: "Nach dem erfolgreichen Abschluss unserer Generalversammlung ist es uns ein echtes Bedürfnis, Ihnen und Ihrem Personal nochmals herzlich zu danken. Wir können Sie versichern, dass sich unsere Mitglieder im Mittenza in jeder Beziehung wohlfühlten. Das Bankett, die Bedienung und der übrige Service waren ausgezeichnet und können von uns jederzeit weiter empfohlen werden." Diese Veranstaltung vereinigte 450 Teilnehmer. Dem Schreiben des Managing-Directors einer internationalen Verkaufs-Organisation entnehmen wir: "Trotz der Gefahr, dass ich mich wiederhole, möchte ich auch auf diesem Wege Ihnen in meinem und im Namen unserer Organisation den herzlichsten Dank aussprechen für Ihre Arbeit und die Gastfreundschaft, die Sie uns offenbarten. Durch die vielen Veranstaltungen, die wir über Jahre hinaus getätigt haben, wissen wir einen guten Service hoch zu schätzen. Ihr Team unter Ihrer Führung hat Vorbildliches geleistet und ich darf Ihnen versichern — sollten wir wieder die Gelegenheit haben nach Basel zu kommen — dass wir zu allererst bei Ihrer Tür anklopfen werden." Dieser Anlass mit 400 Teilnehmern dauerte zwei Tage.

Nach dem Gala-Diner einer Exportförderungs-Firma (40) Personen) hörten wir folgendes Echo: "Nach dem gelungenen Fest möchte ich Ihnen ganz persönlich meinen grossen Dank aussprechen für das hervorragende Bankett, das Sie für uns veranstaltet haben. Unsere vielen Gäste waren sich darüber einig, dass sowohl die Qualität als auch der schnelle und liebenswürdige Service eine Glanzleistung Ihres Hauses waren. Es ist dies für einen derart grossen Anlass nicht selbstverständlich."

Nach einem Kurs liessen sich die Veranstalter wie folgt vernehmen: "Im vergangenen Monat konnten wir in Ihren Räumen unseren 4-teiligen Kurs durchführen und erfolgreich abschliessen. Dabei fiel uns angenehm auf, wie sich Ihr gesamtes Personal in aufmerksamer und zweckmässiger Weise für unsere diversen grossen und kleinen Anliegen einsetzte und insbesondere auch dafür sorgte, dass im technischen Bereich alles klappte. Auch die Bedienung unserer Zuhörerschaft während der Vorträge mit Getränken funktionierte prima und vor allem so, dass die Referate nicht gestört wurden."

Dass wir uns gleichsam um grosse wie kleinere Anlässe bemühen, mag das Schreiben eines Brautvaters dokumentieren: "Es ist mir ein echtes Bedürfnis, Ihnen und den verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf diesem Wege nochmals für die hervorragende Organisation und das vorzüglich gestaltete Bauernbuffet zu danken. Die Gäste aus nah und fern konnten nicht genug rühmen und waren beeindruckt über den raschen und aufmerksamen Service. In seltener Zuvorkommenheit wurde das Bauernbuffet immer wieder neu aufgebaut, und unerwartete Gäste mit einer Selbstverständlichkeit bedient, wie sie heute kaum noch anzutreffen ist."

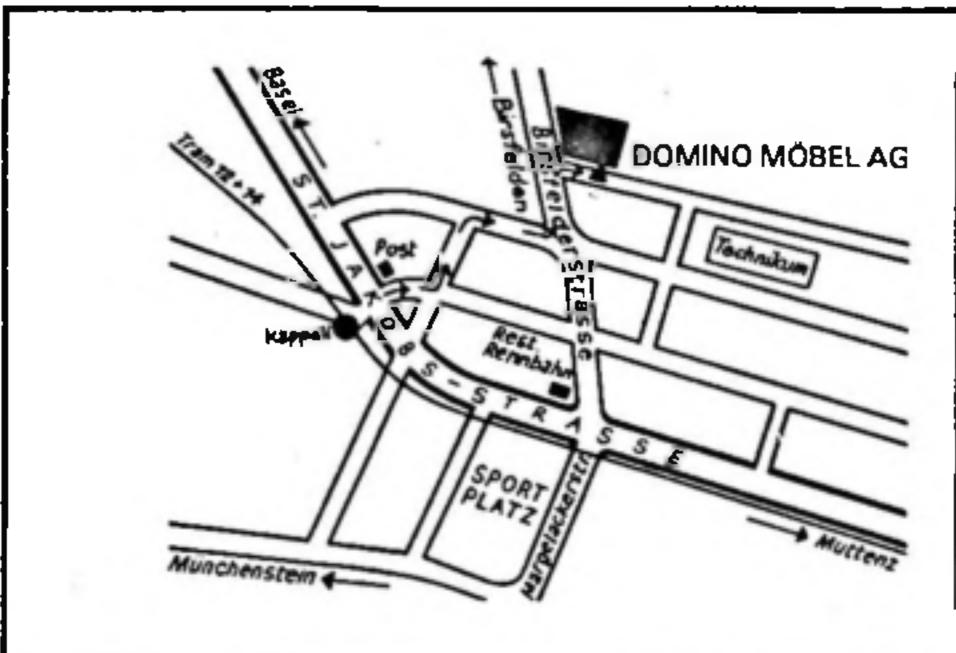
HOTELGÄSTE

werden von uns gerne bedient für die Einlösung von Checks, Change oder beraten in allen Geldbelangen.



BASELLANDSCHAFTLICHE
HYPOTHEKENBANK
MUTTENZ — Hauptstrasse 79 Tel. 61 15 55

Weitere 11 Geschäftsstellen in den Kantonen Baselland und Baselstadt.





Grosse Ausstellung Viele Gratis-Parkplätze

Öffnungszeiten Montag Di-Fr 8

13.30-18.30h 8-12/13.30-18.30h 8-12/13.30-17h

Überleben im Stress durch

# Autogenes Training

Lernen Sie sich zu entspannen



E. R. Schwank-Institut (seit 1967)
Institut für Autogenes Training
und Psychohygiene
Hauptstrasse 85, 4132 Muttenz
Telefon 61 23 45

Immer frische

Eier - Früchte - Gemüse durch LIEBLICH AG

Solothurnerstrasse 50

4053 Basel

Tel. 061/35 45 🕕

Der neue 2 Liter.



K. SCHEIDEGGER
TOURG-GARAGE
4052 Basel

St. Alban-Anlage 24

Auto-Center
Hochstrasse 48

RENAULT 2018

Muttenz Birsfelden Augst 61 und 4x die 2

denn bringe mir Sie sicher hei!

FUNK-TAXI
60122000

«Memorandum Lokalradio» zu sein, das heute Freitag vom DRS-Regionalvorstand in zweiter Lesung behandelt wird. Diese Studie ist, wie im Gespräch zu erfahren war, im vergangenen Dezember in Austrag gegeben worden, nachdem zuvor an der Delegiertenversammlung in Solothurn angeregt worden war, die SRG müsse zusehen, wie sie selber ins Feld des Lokalradios einsteigen könne. Die Idee, dass die SRG auch noch im Bereich des Lokalradios tätig werden könnte, ist denn auch mit Hersches Thesen nicht ausgeschlossen. Zumindest denkt man in bestimmten SRG-Etagen noch heute an programmliche Teilhaberschaft oder andere Mitbeteiligungsformen. Hersche räumt ein, man habe inzwischen einsehen müssen, dass die SRG jedenfalls nicht selber die betrieblich-unternehmerische Verantwortung für lokale Radios übernehmen könnte. Für diese Verantwortung müssten selbständige Veranstalter gefunden wer-

SRG-Offensive und Finanzkrise

Hersche erwähnte die Ideen über lokale Veranstalter von Radioprogrammen im Rahmen weitergespannter medienpolitischer Ueberlegungen aus SRG-Sicht. Zu diesen Ueberlegungen gehört die Absicht, die Präsenz des Fernsehens im «subregionalen Bereich» auszubauen, wo Hersche trotz Scheitern der «Antenne» eine programmliche Kontinuität schaffen möchte, weiter, wie bekannt, das Radio-Nachtprogramm und die Schaffung eines dritten Radioprogramms ab Mitte 1982 mit Vollausbau um 1984/ 85. Der Regionaldirektor DRS plädiert für eine umsassende Offensive der SRG, obwohl nach seinen eigenen Angaben das Unternehmen auch ohne neue Programmangebote schon Ende 1982 ins «offene Defizit» rutschen wird.

Als ein Hauptgrund einer solchen waghalsigen Vorwärtsstrategie trotz Finanzklemme wurde bei Hersche die Behauptung beziehungsweise die Befürchtung erkennbar, dass eine Mehrzahl von konkurrierenden Veranstaltern die SRG von ihrem jetzigen Auftrag weg in Richtung «erfolgreiche Programme» (Unterhaltung, Spielfilme) abdrängen würde. Ob die Programmvielfalt (mit Angeboten auch für kleine Minderheiten) unter direkten Konkurrenzverhältnissen wirklich leiden müsste und die SRG unter einen «Anpassungsdruck» nach «unten» geriete oder dann jedenfalls ihren «Erfolg» als nationale Sendeanstalt «wegschwimmen» sähe, ist aber im Gegensatz zu Hersches Auffassung keine vorweg entschiedene Frage. Wie der Leiter des Publizistischen Seminars, Prof. Ulrich Saxer, anmerkte, zeigen wissenschaftliche Untersuchungen etwa der amerikanischen Verhältnisse, dass Veranstalterkonkurrenz zunächst zwar zu einer Vermehrung gleichartiger Unterhaltungsangebote, dann aber zu einer Differenzierung sowohl der Unterhaltungs- wie zu einer Vermehrung anderer, zum Beispiel kultureller Angebote führt.

# Genehmigung der Solothurner Staatsrechnung

Solothurn, 10. Juni. (sda) Der Solothurner Kantonsrat hat die Staatsrechnung für das Jahr 1980 gutgeheissen. Sie schliesst bei Gesamteinnahmen von 525,4 Mio. Franken und Gesamtausgaben von 526,9 Mio. Franken mit einem Ausgabenüberschuss von 1,5 Mio. Franken ab. Der Voranschlag hatte einen Fehlbetrag von 26,8 Mio. Franken vorgesehen.

Der Solothurner Kantonsrat nahm ferner am zweiten Tag der ordentlichen Frühjahrssession — sie ist zudem die konstituierende Session für die neue Legislaturperiode - zahlreiche Wahlen für die Amtsdauer 1981-85 vor. Für den Ende August 1981 ausscheidenden Dr. Alfred Hartmann (Solothurn) wählte der Rat den bisherigen Staatsanwalt Urs Büttiker (Olten) zum neuen Oberrichter.

# Sanierung der Sportanlagen St. Jakob in Basel

Basel, 11. Juni. (sda) Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt hat am Donnerstag einen Kredit von 104 Millionen Franken für die Sanierung der Sportanlagen in St. Jakob bewilligt. Diese Anlagen hatten bis gegen Ende der siebziger Jahre 17 Felder einschliesslich eines Leichtathletik-Stadions umfasst, mussten dann aber wegen der «Grün 80» auf 9 Felder reduziert werden. Das aus diesem Grund ebenfalls aufgehobene Leichtathletik-Stadion soll nun in mo-

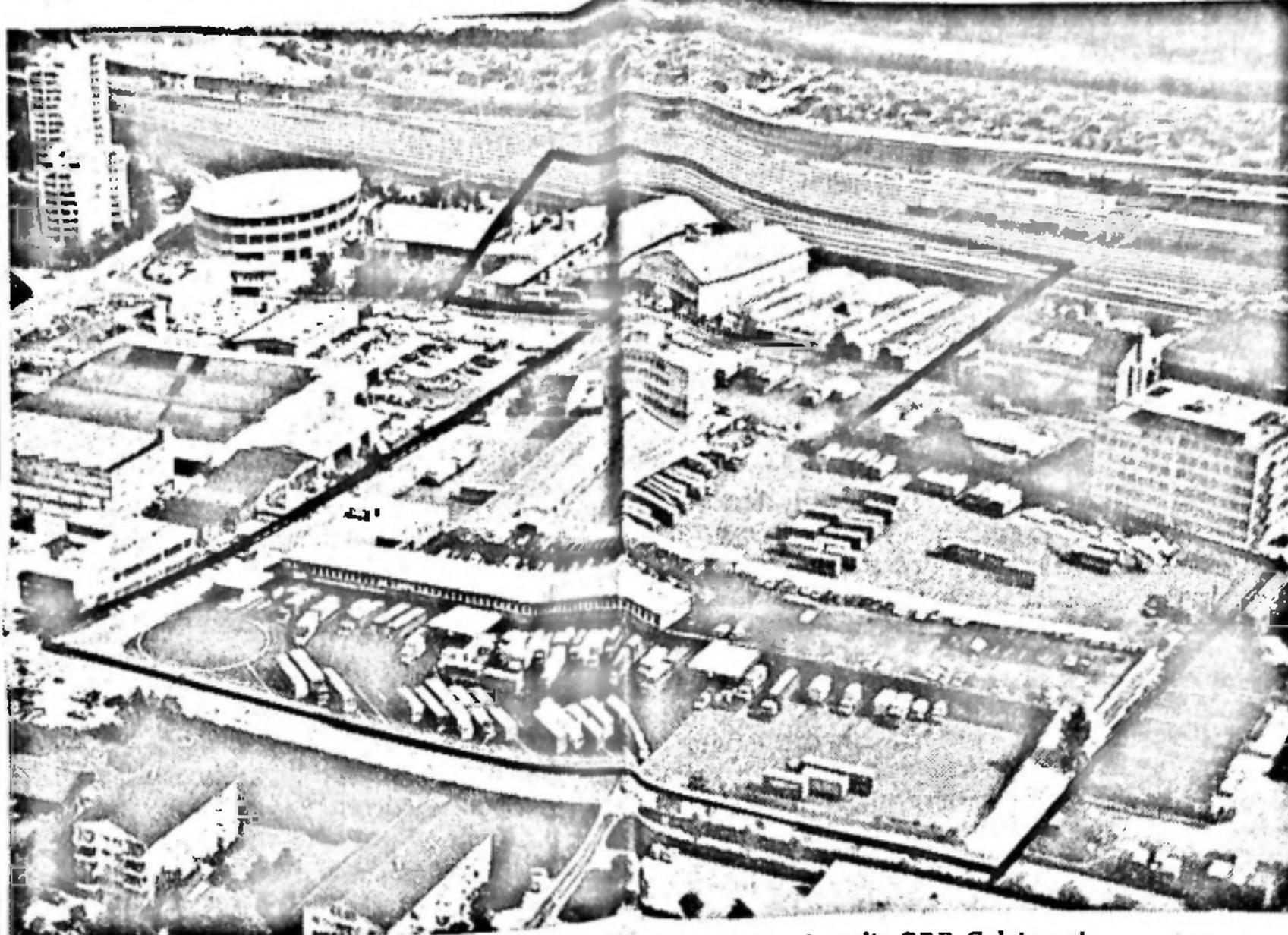
# Benzinpreis

# Die neuen Erhöhungen

Zürich/Bern, 11. Juni. (sda) Nachdem verschiedene Mineralölgesellschaften am Mittwoch eine Erhöhung der Benzinpreise um 2 Rappen bekanntgaben, sind nun alle anderen Gesellschaften gefolgt: Avia und Texaco erhöhen ihre Andienungspreise an die Tankstellenhalter ab sofort um 2 Rappen, bei Shell tritt eine gleiche Erhöhung am Freitag in Krast, bei Gulf ab nächster Lieferung und bei Migrol am kommenden Montag. Entgegen ersten Meldungen beträgt der Aufschlag bei Fina ebenfalls 2 und nicht 3 Rappen. Die Lieferungen in den Kanton Tessin werden bei den meisten Gesellschaften wegen der höheren Transportkosten um 3 Rappen teurer. Die Höchstpreise nach dieser Preisrunde betragen nun für Normal Fr. 1.30 und für Super Fr. 1.31.

Lastwagen-Terminal in Muttenz

INLAND



Ein Ueberblick über den gesamten Lastwagn-Terminal; oben die SBB-Geleiseanlagen.

iz. Muttenz, 11. Juni vom gesamten Aussenhandel unseres Landes hat sich im vergangenen Jahr ein Anteil von hat. Deshalb wird nicht nur vom Transportgewerbe selbst, sondern zweifellos auch von den Behörden und der Bevölkerung die soeben erfolgte Eröffnung eines grossen Lastwagen-Terminals in Muttenz lebhaft begrüsst. Da in die Anlage auch ein Zollamt integriert ist, können die Formalitäten an der Grenze auf ein Mininum reduziert werden, da die eigentliche Zollabsertigung zusammen mit der transporttechnischen Abwicklung in Muttenz erfolgt.

Trägerin dieses Dienstleistungszentrums ist die LWT Lastwagen-Terminal AG mit Sitz in Muttenz. Es handelt sich bei ihr um eine Geetwa 36 Prozent auf der Strasse abgewickelt und meinschaftsgründung von zwölf Speditionsfirhiervon ziemlich genau ein Drittel über die men und der Lagerhaus AG in Muttenz als Zollämter der Region Basel, was einer Menge Mehrheitsaktionärin, die ihrerseits aus der von 4.9 Millionen Tonnen entspricht. Allein Transport-Union, einem genossenschaftlichen schon hieraus ist die starke Belastung des Stras- Zusammenschluss von Strassentransportuntersennetzes eines relativ engen Raumes ersicht- nehmungen, hervorgegangen ist. Der ganze lich, eine Belastung, die dadurch noch gefördert Komplex liegt nur wenige hundert Meter vom wird, dass in dieser Grenzzone auch die nach Autobahn-Anschluss Muttenz entfernt und ist schweizerischer Norm überschweren Lasten- ohne Durchquerung von Wohnquartieren zu erzüge verkehren dürfen. Anderseits stehen in der reichen. Er umfasst insgesamt 47 000 m², wovon Stadt Basel und ihren Vororten viel zu wenig 21 000 m² auf Lager- und Umschlagsflächen Abstellplätze für diese «Brummer» zur Verfü- entfallen. Dem LWT selbst stehen 13 500 m² zur gung, was weitere Inkonvenienzen zur Folge Verfügung. Von ihnen sind 5500 m² überbaut. während die übrige Fläche als Manövrierraum und als Parkplatz für etwa 120 Lastenzüge dient. An den Rampen des LWT-Neubaues können gleichzeitig 50 Lastwagen, Lastenzüge oder Sattelschlepper entladen oder beladen werden und weitere 57 an den Rampen der übrigen Bauten. Neben zahlreichen Büros wurden auch ein Restaurant und die notwendigen sanitären Einrichtungen für die Chauffeure geschaffen, die oft in ihren Fahrzeugen übernachten.

derner Form wiedererstehen, und gleichzeitig ist der seinerzeit in Aussicht gestellte Ausbau auf insgesamt 20 Felder vorgesehen.

Mit diesen Arbeiten verbunden wird eine umfassende Sanierung der zum Teil bald fünfzig Jahre alten Infrastrukturanlagen, insbesondere der abgenützten und den hygienischen Ansprüchen nicht mehr genügenden Garderoben. Eine geänderte Anordnung der Sportfelder trägt sodann dem Umstand Rechnung, dass die Brüglinger Ebene heute, nach der «Grün 80», als Naherholungszone intensiv genutzt wird.

# Die neuen Auslandtaxen der Schweizer Post

J. E. Die guten Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre haben die Schweizer PTT-Betriebe bekanntlich bewogen, einen kleinen Gewinnanteil auch dem Publikum zukommen zu lassen. Neben Ermässigungen im Telefonverkehr wurde der internationale Briesposttaris umgekrempelt, indem sämliche Post - zu grundsätzlich günstigeren Tarifen - per Luftpost befördert wird. Leidtragende der ab 1. Juli 1981 geltenden Reform sind nur jene sparsamen Postbe- Ingsweise 100 Rappen aber auch ab Mitte dienützer, welche ihre Briesschaften bisher für 90 Rappen per Schiff um die ganze Welt gondeln liessen und dafür wochen- oder monatelange Verzögerungen in Kauf nahmen. Der Uebergang zur alleinigen Luftpostbeförderung liegt aber zweifellos im Zuge der Zeit; es gibt zudem Länder, die schon bisher überhaupt nur per Luftpost bedient werden konnten, z. B. Israel.

Nichts Neues bringt der Tarif für die Länder der Europäischen Postkonferenz (CEPT); hier bleibt es bei den 80 Rappen für den 20grämmigen Brief; die Post behält sich in diesem Raum | natürlich auch eine andere als die Lustpostbeförderung vor. Auch die Taxen sür das übrige
Europa und die Mittelmeerländer (-.90) bleiben unverändert. Dagegen entfällt der ebenfalls 90 Rappen betragende überseeische Brieftarif. Im Minimum sind fortan Fr. 1.20 zu entrichten (bis 10 Gramm), doch werden diese Briese alle in Flugzeuge verfrachtet. Ein Brief ab 10 bis 20 Gramm kostet Fr. 1.50, ab 20 bis volle 50 Gramm Fr. 2.70. Vergleichen wir diese Gebühren mit den alten Luftposttaxen, so kommt zwar ein 5-Gramm-Brief nach den USA (bisherige Tarifgruppe B) um einen Zehner teurer zu stehen, ein Brief ab 5 bis 10 Gramm jedoch um einen Zehner billiger. Die neue Ausland-Grundtaxe entspricht hingegen genau dem bisherigen Lustposttarif C und liegt damit unter dem Tarif D von Fr. 1.40. Wohlgemerkt: die alten Tarife galten nur bis 5 Gramm - jetzt sind es aber 10 Gramm. In der Gruppe D beträgt die Ersparnis

ab 5 Gramm bereits 70 Rappen. Für einen Brief ab 10 bis 20 Gramm entrichten wir neu Fr. 1.50; in den Gruppen B bis D waren es bisher Fr. 1.70/2.10/2.90. Die starke Ermässigung bei höheren Gewichtsstufen resultiert aus dem Verzicht auf den 5-Gramm-Sprung bei den Luftpostgeführen. Alles in allem ergeben sich nur dort Verteuerungen, wo das Briefgewicht im untersten Bereich einer höheren Gewichts-/Taxstufe liegt, und hier vor allem für die bisherige larifgruppe B (USA usw.).

Auch wenn wegen der neuartigen Taxstrukur Vergleiche schwierig anzustellen sind, so difften wir doch festhalten, dass die Taxen seit Infang 1976 stabil geblieben sind, also mehr als In halbes Jahrzehnt lang. In der ersten Hälfte er 70er Jahre waren sie dagegen dreimal er-6ht worden, nachdem die letzte Anpassung per April 1959 erfolgt war. Mitte 1971 stiegen die ebühren um 5 bis 10 Rappen, allerdings bei iner 10räppigen Ermässigung für die CEPT. riefe (von 50 auf 40 Rappen). Ab Mitte 1974 Jussten wir 10 bis 20 Rappen mehr bezahlen nd per Anfang 1976 nochmals je 20 Rappen Jehr. Diese Festellungen gelten auch für die larten und die Aerogramme, die mit 70 bezie-Jahres nicht mehr kosten werden als seit 16. Schliesslich möchten wir anmerken, dass neue Einheitstaxe nach Uebersee den Bedarf Marken zu Fr. 1.20 wieder erhöhen wird.

# Gynäkologische Krebserkrankungen

Genf, 11. Juni. (sda) In Genf hat am Don-Istag die bis zum 13. Juni dauernde Jahresta-Lang der Schweizerischen Gesellschaft für Gynä-

# Freisinnig-demokratische Abstimmungsparolen

Die Freisinnig-demokratische Partei hat für den Urnengang vom 14. Juni 1981 folgende Abstimmungsparolen herausgegeben:

# Eidgenössische Volksabstimmung

«Gleiche Rechte für Mann und Frau» Ja Konsumentenschutzartikel Nein

# Volksabstimmung im Kanton Zürich

Aufteilung grosser Bezirksschulpflegen Verfassungsgesetz

Gesetzesänderungen Sozialhilfegesetz Jugendhilfegesetz

Volksinitiative für öffentliche Lehrwerkstätten Nein

konferenz erklärte, wird ein wichtiger Teil der Tagung den heutigen Möglichkeiten in Früherkennung und Behandlung - vor allem interdisziplinärer - von gynäkologischen Krebserkrankungen gewidmet.

Das Kantonsspital Genf muss jährlich rund 200 Personen mit Krebserkrankungen hospitalisieren; davon leiden 130 an Krebserkrankungen im Genitalbereich. Für ihre Behandlung genügen die Kenntnisse der chirurgischen Gynäkologie längst nicht mehr, sondern es müssen weitere Spezialisten wie Radiotherapeuten und Krebsspezialisten eingeschaltet werden, um eine effiziente Betreuung zu garantieren. Die Koordination dieser verschiedenen Richtungen liege aber allein in den Händen des Gynäkologen, der dem Patienten als einziger wirklich verpflichtet sei, erklärte Krauer weiter.

# Jugendhäuser in Schaffhausen

E. Wl. Schaffhausen, 12. Juni

Eine im sinanziellen Anspruch nicht sehr bedeutende Vorlage des Schaffhauser Stadtrates ist dieser Tage vom Stadtparlament, dem Grossen Stadtrat, einstimmig bewilligt worden. Der Kreditbetrag von 150 000 Fr. soll die Sanierung einer Altstadtliegenschaft, einer städtebaulich wertvollen Eckliegenschaft an der «Webergasse», ermöglichen. Der vorgesehene Aufwand ist zwar grösser - aber mit «Eigenleistungen» konnte er unter diese Finanzgrenze gedrückt werden, welche jene für das fakultative Referendum ist.

Mit dieser Liegenschaft soll das seit sechs Jahren an dieser pittoresken Altstadtgasse installierte «Jugendhaus» erweitert werden, das recht gut von Studenten, Lehrlingen, Arbeitern und Angestellten frequentiert wird. Die erste, jetzt zu erweiternde Liegenschaft war 1976 knapp zwar, aber immerhin über einen Volksentscheid zu diesem Zweck gekauft und mit einem beträchtlichen öffentlichen Betriebszuschuss versehen worden. Seit mehr als zehn Jahren gibt es sodann den «Schaffhauser Jugendkeller», den die Stadt in einem der schönsten Weinkeller unter einem historischen Haus, das «Zum Freuden Fels» heisst, überlassen hat. Ein reichhaltiges, vorwiegend «progressiv»-musikaiisches, aber auch mit Vorträgen und Diskussionen dotiertes Programm lockt sehr viele Jugendliche in diesen Keller, in den sich oft sogar Erwachsene und Eltern vorwagen. Jugendkeller und Jugendhaus, nicht weit voneinander gelegen und zeitig bereitgestellt, mögen teilweise erklären, warum es in Schaffhausen keine Jugendkrawalle gegeben hat, wennschon es in der Nähe, wie man von der Kantonspolizei hinter vorgehaltener Hand erfährt, Schlupfwinkel einer grenznahen Drogenszene gibt. Der Stadtbehörde wird heute stillschweigend attestiert, dass sie in dieser Beziehung weitsichtig gehandelt hat; ein Initiant, Baureserent J. Aellig, gehört seit bald zehn Jahren dem Stadtrat an. Jugendkeller und Jugendhaus werden nicht «autonom», sondern über die Trägerschaft privater Vereine verwaltet, in denen aber die Jugendlichen grossen und auch genutzten Freiraum aktiver Entfaltung und Mitverantwortung haben.

# Kurzmeldungen

Ein Jubilar. Der Ehrenpräsident des Verbandes der schweizerischen Waren- und Kaufhäuser, Dr. Werner Weber, seiert am 13. Juni in bester geistiger und gesundheitlicher Verfassung seinen 80. Geburts-

Anzeige

REX125156L



# mumu Archiv Museum Muttenz

Nahezu tausend Züge und mehrere tausend Autos, Cars und Lastwagen und eine beträchtliche Zahl von Schiffen fahren jeden Tag durch Muttenz.

Muttenz hatte das, wie Gemeindepräsident Fritz Brunner sagt, unwahrscheinliche Glück, dass alle hauptsächlichen Verkehrsadern - seien es Strassen oder Schienen - ausserhalb des Dorfes vorbeigeführt wurden. Kaum einer der «Durchreisenden» ist sich allerdings

bewusst, was er da umfährt.

Aeusserlich ist Muttenz ein mit Basel nahtlos zusammengewachsener «Vorort». Ein Vorort, der alles bietet, was das Herz begehrt. Bahn, Hafen und ortsansässige Industrie gewähren ungezählte Arbeitsplätze. Fortschrittliche Wohnsiedlungen mit angepasster Infrastruktur, vom Shopping-Supermarkt und Do-it-yourself bis zur Modeboutique, deren Bahnbrecherin vor erst sieben Jahren beim Bahnhof das Eis brach - Muttenz hat einfach alles. Wer hier wohnt, braucht die nahe Stadt Basel nur für Kino und Theater - und er erreicht sie in fünf Minuten.

Hier treffen sich die Lastwagenfahrer von überall her - und nicht nur im «LW-Bahnhof», auch im «Bahnhöfli», das ihnen in seinem halbzerfallenen, seit Jahren mit Abbruchgerüchten umwobenen Haus eine Küche bietet, die weitherum ihresgleichen sucht.

Da gibt es den grossen Bahnhof und seinen Rangierlärm, der die Gemüter weitherum zu Recht erregt, und da gibt es Wohnsiedlungen, mit Quartieren vergleichbar, Hochhäuser, und, wenn man sich dem Zentrum nähert, so etwas wie den «Bankenplatz» in Basel.

Und dann das Zentrum. Ein Bauerndorf. Man fühlt sich in eine neue, andere und noch heile Welt versetzt.

Das ist nicht mehr das Muttenz von der Hauptstrasse oder von der Eisenbahnschiene. Hier ist Tradition. Ein Dorf.

# von Fred Kipfer



St. Arbogast-Kirche. Im Hintergrund der Wartenberg mit einer der drei Ruinen.

Muttenz ist als grosse Vorortsgemeinde zu anders: «Fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit, einer Stadt geworden, aber zu einer Stadt, aber den Leuten gefällt es in Muttenz, und so die es verstanden hat, sich ihren Dorfchararakter zu erhalten. Und dieser Charakter manifestiert sich geistig, ideologisch und wirtschaftlich im und unmittelbar um den eigentlichen Dorfkern.

Allen gegenteiligen Meinungen zum Trotz nöchten wir behaupten, dass es für einen leuzuzüger nicht schwer ist, sich in Muttenz ontakte zu schaffen, vorausgesetzt, er beinnt dort, wo des Muttenzers Puls schlägt: n Dorfkern und in den örtlichen Vereinen. Veitab von dem wird er bestenfalls tolerierter atellit, über den man sich freut und ihn beucht --- und ihn ermuntert, doch auch nach

/luttenz zu kommen. er Muttenzer freut sich durchaus über die Grösse von Muttenz. Aber sein Herz schlägt mit berechtigtem Stolz für sein Dorf, für den alten Kern von Muttenz. Der Neuzuzüger muss

vergeht die Zeit im Fluge. Früher war es geradezu unmöglich, Muttenzer zu werden.»

Fritz Brunner ist ein populärer Gemeindepräsident. Muttenz liebt und schätzt ihn. Er vertritt eines der im modernen Muttenz leider aussterbenden Gewerbe: Es gibt nur noch zwei Landwirte, und einer davon ist er. Nicht besser sieht es aber auch bei anderen Kleingewerben aus: Jakob Gutknecht zum Beispiel ist einer der beiden verbliebenen Muttenzer Schmiede, aktives Mitglied im Männerchor und uns ausserdem besonders aufgefallen durch sein neues, kunstvolles Schild an seinem Haus.

«Kleingewerbetreibende müssen heute in Muttenz besonders initiativ sein, und sich wegen der wachsenden Konkurrenz durch die Zentren anstrengen», betonte Fritz Brunner. Auch er selbst bleibt nicht von der Mübe verschont.

prasidium bleibt ihm kaum Zeit für irgendwelche Hobbies. Wenn, dann liest er -Aktuelles. In seinem Amt muss man wissen, was auf der Welt geschieht.

# Muttenz in der Broncezeit

Mittenza, die älteste Form des Dorfnamens, wird erstmals im Jahre 1027 erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit der Zusammenkunft von Kaiser Konrad mit König Rudolf III. von Burgund im Muttenzer Feld. Aus zahlreichen Funden weiss man aber, dass im heutigen Muttenzer Bann schon zu sehr viel früherer Zeit Menschen gelebt haben. Ausgrabungen am Wartenberg beweisen menschliche Wohnstätten während der Broncezeit (1800-800 v. Chr.), und in der Umgebung von St. Jakob und beim Waldhaus fand man Keltengräber. Man vermutet, dass der Name Mittenza keltischen Ursprung hat — allerdings ist dies nicht ganz eindeutig bewiesen.

Wahrscheinlich vor dem 8. Jahrhundert --die genaue Zeit kennt man nicht — kam der Dinghof Muttenz in den Besitz des Bischofs von Strassburg, der die Kirche dem Strassburger Heiligen Arbogast weihte.

In Seiner bewegten Geschichte wurde Muttenz um 1300 an Oesterreich verkauft — später legten die Münche von Münchenstein als Lehenstrager das Dorf mit Münchenstein zu einer Herrschaft zusammen, bis es um 1515 endgülden Besitz der Stadt Basel gelangte. Die Entwicklung vom Bauerndorf zu dem, was Multenz heute ist, war in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg am intensivsten. Zwischen und 1965 verdoppelte sich die Bevölke-17'000 geworden. Zahlreiche neue Wohnunden Häuser oder ganze Siedlungen entstan-Weit um den alten Dorfkern herum und Bau einer entsprechenden Infrastruktur wurde notwendig.

Die Wachsende Industrialisierung bot neue Ar-

Hardwald wurde die Autobahn gebaut und tert. Geisanlagen des Güterbahnhofes erwei-

# Das Dorfbild erhalten

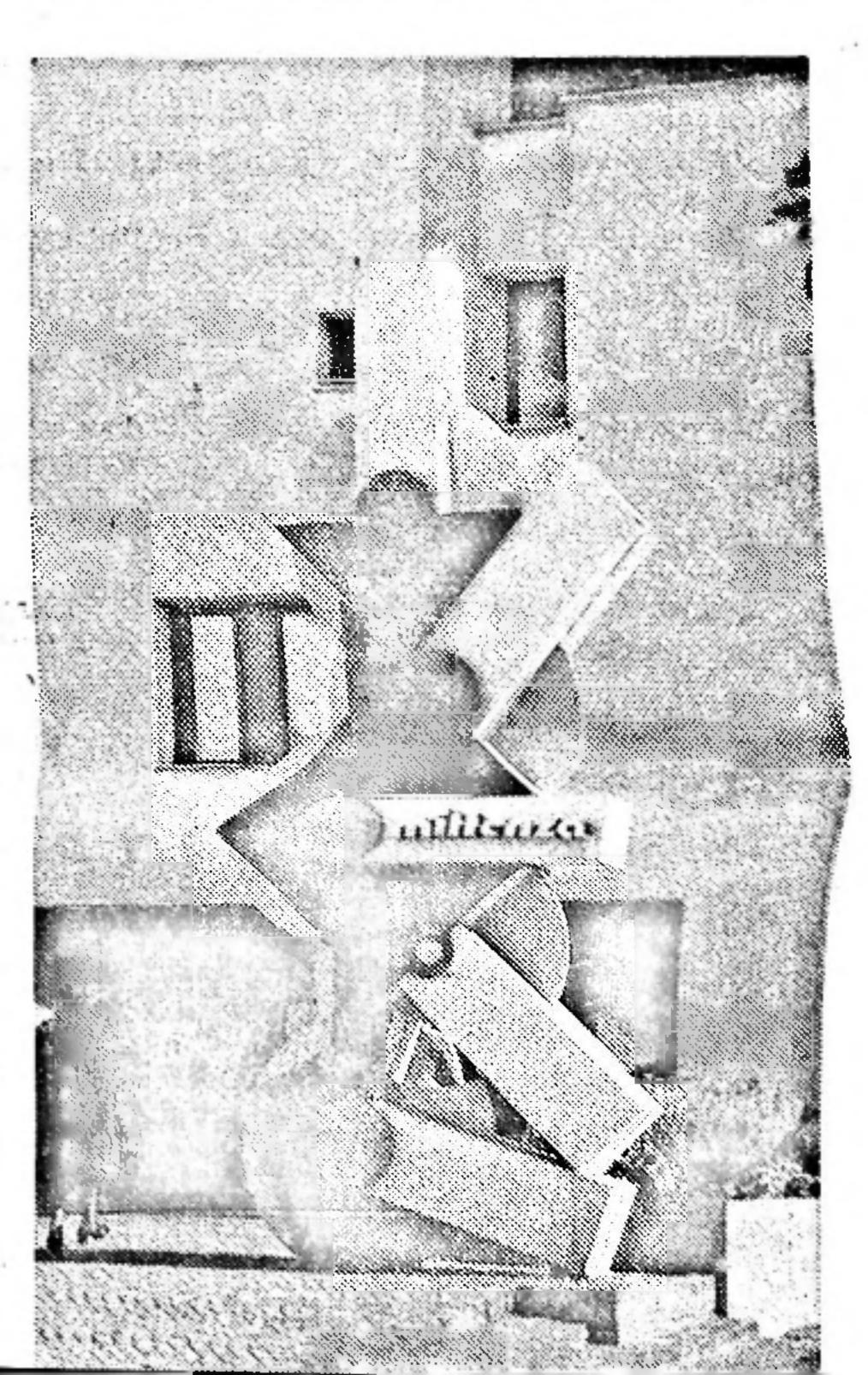
Trotz der geradezu stürmischen Entwickjung, die Muttenz formell zur Stadt machte, ist es der Gemeinde in bewundernswerter Weise gelungen, sich ihr «Dorf» zu erhalten. Die Muttenzer haben beschlossen, ein Dorf zu bleiben, und dementsprechend gibt sich Muttenz auch äusserlich, wenigstens im Dorf-

Was den Muttenzern mit der erhaltenden Erneuerung ihres Dorfkerns bisher gelungen

Ohne weiteres lässt sich allerdings das, was hier geschehen ist, nicht beliebig auf andere Städte und Dörfer übertragen.

Die industrielle Expansion während der Hochkonjunktur und auch der damit verbundene Bedarf an Neuwohnungen brachte vielerorts planlos anmutende Ueberbauungen und führte zum Abbruch wertvoller alter Bausubstanz und deren Ersatz durch moderne Neubauten. Wo aus dieser Entwicklung heraus nichts mehr vorhanden ist, lässt sich auch nichts erhalten. Ein so überzeugend wie in Muttenz wirkender Erfolg kann nur gelingen, wenn Planung und erhaltende Massnahmen allen Schwierigkeiten zum Trotz schon sehr frühzeitig und konsequent begonnen haben. In Muttenz war dies der Fall. Und ein bisschen Glück hat ebenfalls mitgespielt. Die hauptsächlichsten Verkehrsverbindungen wie Strasse und Schiene führten ausserhalb des ursprünglichen Dorfes vorbei, so dass die Industrie und neue Wohngemeinschaften sich dort ansiedelten.

Die alten Muttenzer im eigentlichen Dorf waren Bauern und Handwerker, und so begann die Gefahr der baulichen Verunstaltung dort erst einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg.





Nahezu tausend Züge und mehrere tausend Autos, Cars und Lastwagen und eine beträchtliche Zahl von Schiffen fahren jeden Tag durch Muttenz.

Muttenz hatte das, wie Gemeindepräsident Fritz Brunner sagt, unwahrscheinliche Glück, dass alle hauptsächlichen Verkehrsadern seien es Strassen oder Schienen – ausserhalb des Dorfes vorbeigeführt wurden. Kaum einer der «Durchreisenden» ist sich allerdings bewuss was er da umfährt.

ch ist Muttenz ein mit Basel nahtlos zusammengewachse-der alles bietet, was das Herz begehrt. Bahn, sansassige Industrie gewähren ungezählte Arbeitsplätze. Fortschrittliche Wohnsiedlungen mit angepasster Infrastruktur, vom Shopping-Supermarkt und Do-it-yourself bis zur Modeboutique, deren Bahnbrecherin vor erst sieben Jahren beim Bahnhof das Eis brach - Muttenz hat einfach alles. Wer hier wohnt, braucht die nahe Stadt Basel nur für Kino und Theater - und er erreicht sie in fünf Minuten.

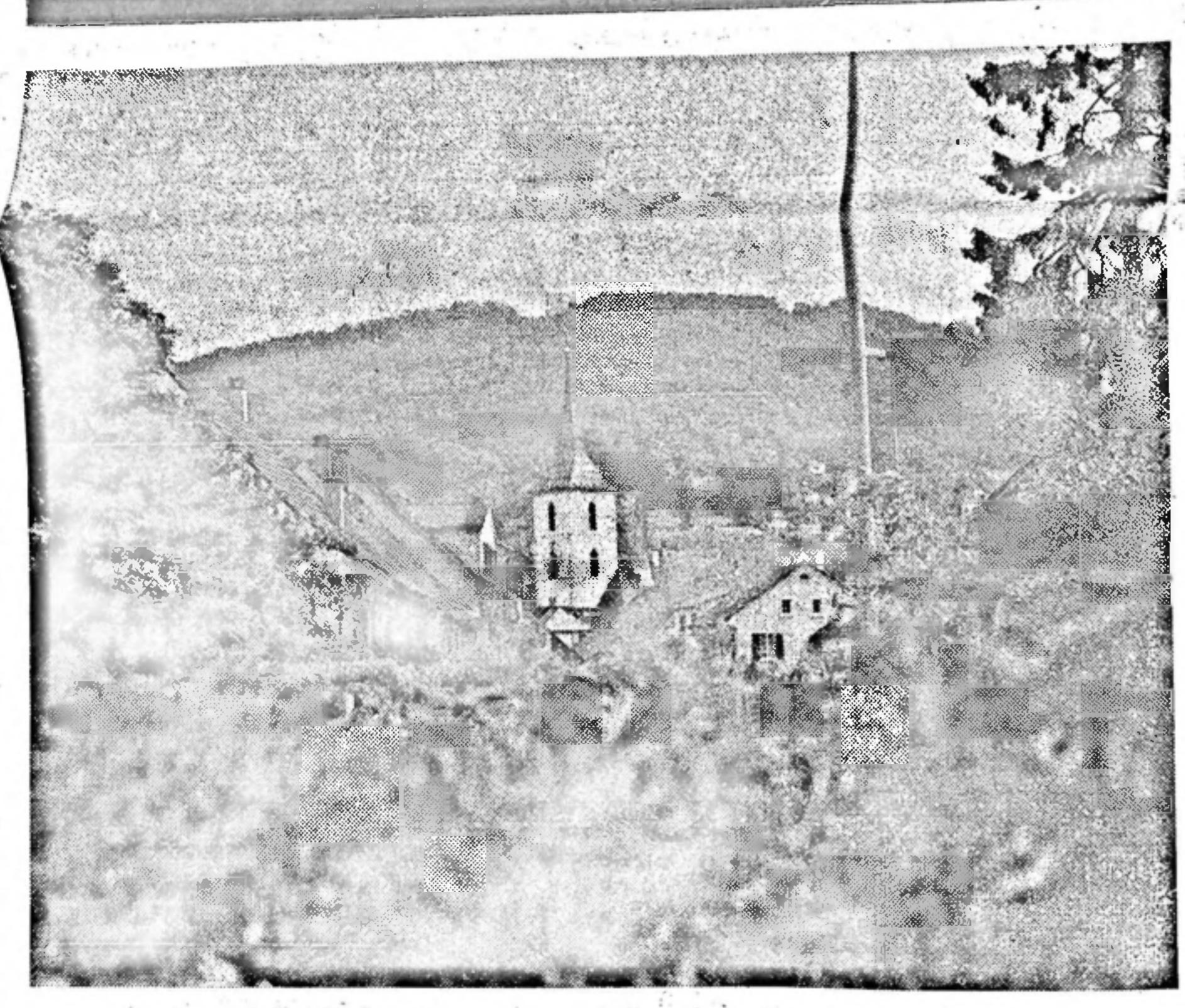
Hier treffen sich die Lastwagenfahrer von überall her - und nicht nur im «LW-Bahnhof», auch im «Bahnhöfli», das ihnen in seinem halbzerfallenen, seit Jahren mit Abbruchgerüchten umwobenen Haus eine Küche bietet, die weitherum ihresgleichen sucht.

Da gibt es den grossen Bahnhof und seinen Rangierlärm, der die Gemüter weitherum zu Recht erregt, und da gibt es Wohnsiedlungen, mit Quartieren vergleichbar, Hochhäuser, und, wenn man sich dem Zentrum nähert, so etwas wie den «Bankenplatz» in Basel.

Und dann das Zentrum. Ein Bauerndorf. Man fühlt sich in eine neue,

andere und noch heile Welt versetzt. Das ist nicht mehr das Muttenz von der Hauptstrasse oder von der Eisenbahnschiene. Hier ist Tradition. Ein Dorf.

# von Fred Kipfer



St. Arbogast-Kirche. Im Hintergrund der Wartenberg mit einer der drei Ruinen.

Muttenz ist als grosse Vorortsgemeinde zu einer Stadt geworden, aber zu einer Stadt, die es verstanden hat, sich ihren Dorfchararakter zu erhalten. Und dieser Charakter manifestiert sich geistig, ideologisch und wirtschaftlich im und unmittelbar um den eigentlichen Dorfkern.

Allen gegenteiligen Meinungen zum Trotz möchten wir behaupten, dass es für einen Neuzuzüger nicht schwer ist, sich in Muttenz Kontakte zu schaffen, vorausgesetzt, er beginnt dort, wo des Muttenzers Puls schlägt: im Dorfkern und in den örtlichen Vereinen. Weitab von dem wird er bestenfalls tolerierter Satellit, über den man sich freut und ihn besucht — und ihn ermuntert, doch auch nach Muttenz zu kommen.

Der Muttenzer freut sich durchaus über die tenz besonders initiativ sein, und sich wegen Grösse von Muttenz. Aber sein Herz schlägt mit berechtigtem Stolz für sein Dorf, für den alten Kern von Muttenz. Der Neuzuzüger muss 15 Jahre lang warten, bevor er die Bürgerschaft beantragen kann. Wenn er dies aber tut, so ist ihm ernst und man nimmt ihn mit offenen Armen auf, ohne dass er dafür zu bezahlen braucht. Eine aussergewöhnliche Regelung der Einbürgerung, der man trotz, oder gerade in Anbetracht aller Integrationsbestrebungen Respekt zollen muss.

Fritz Brunner, seit nunmehr 12 Jahren Gemeindepräsident von Muttenz, sieht es kaum

anders: «Fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit, aber den Leuten gefällt es in Muttenz, und so vergeht die Zeit im Fluge. Früher war es geradezu unmöglich, Muttenzer zu werden.»

Fritz Brunner ist ein populärer Gemeindepräsident. Muttenz liebt und schätzt ihn. Er vertritt eines der im modernen Muttenz leider aussterbenden Gewerbe: Es gibt nur noch zwei Landwirte, und einer davon ist er. Nicht besser sieht es aber auch bei anderen Kleingewerben aus: Jakob Gutknecht zum Beispiel ist einer der beiden verbliebenen Muttenzer Schmiede, aktives Mitglied im Männerchor und uns ausserdem besonders aufgefallen durch sein neues, kunstvolles Schild an seinem Haus.

«Kleingewerbetreibende müssen heute in Mutder wachsenden Konkurrenz durch die Zentren anstrengen», betonte Fritz Brunner. Auch er selbst bleibt nicht von der Mühe verschont, seinen Betrieb zu erhalten. Sohn Stefan ist 15 und besucht die vierte Progymnasiumsklasse. Er will Bankbeamter werden. Vielleicht übernimmt Andreas (13) den elterlichen Betrieb, aber das ist noch unbestimmt. Tochter Regula ist erst 11 und weiss noch nicht genau, was sie will.

Vater Brunner besorgt mit seiner Frau Annemarie den Betrieb, zusätzlich braucht er natürlich Angestellte. Neben seinem Gemeinde-



präsidium bleibt ihm kaum Zeit für irgendwelche Hobbies. Wenn, dann liest er --Aktuelles. In seinem Amt muss man wissen, was auf der Welt geschieht.

#### Multenz in der Broncezeit

Mittenza, die alteste Form des Dorfnamens, wird erstmals im Jahre 1027 erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit der Zusammenkunft von Kaiser Konrad mit König Rudolf III. von Burgund im Muttenzer Feld. Aus zahlreichen Funden weiss man aber, dass im heutigen Muttenzer Bann schon zu sehr viel früherer Zeit Menschen gelebt haben. Ausgrabungen am Wartenberg beweisen menschliche Wohnstätten während der Broncezeit (1800-800 v. Chr.), und in der Umgebung von St. Jakob und beim Waldhaus fand man Keltengräber. Man vermutet, dass der Name Mittenza keltischen Ursprung hat — allerdings ist dies nicht ganz eindeutig bewiesen.

Wahrscheinlich vor dem 8. Jahrhundert die genaue Zeit kennt man nicht - kam der Dinghof Muttenz in den Besitz des Bischofs von Strassburg, der die Kirche dem Strassburger Heiligen Arbogast weihte.

In seiner bewegten Geschichte wurde Muttenz um 1300 an Oesterreich verkauft --- später legten die Münche von Münchenstein als Lehensträger das Dorf mit Münchenstein zu einer Herrschaft zusammen, bis es um 1515 endgültig in den Besitz der Stadt Basel gelangte. Die Entwicklung vom Bauerndorf zu dem, was Multenz heute ist, war in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg am intensivsten. Zwischen 1950 und 1965 verdoppelte sich die Bevölkerung von 7'000 auf 14'000, inzwischen sind es 17 000 geworden. Zahlreiche neue Wohnungen, Häuser oder ganze Siedlungen entstanden weit um den alten Dorfkern herum und Bau einer entsprechenden Infrastruktur wurne notwendig.

Die wachsende Industrialisierung bot neue Arbeitsplätze.

Hardwald wurde die Autobahn gebaut und de Gleisanlagen des Güterbahnhofes erwei-

# Das Dorfbild erhalten

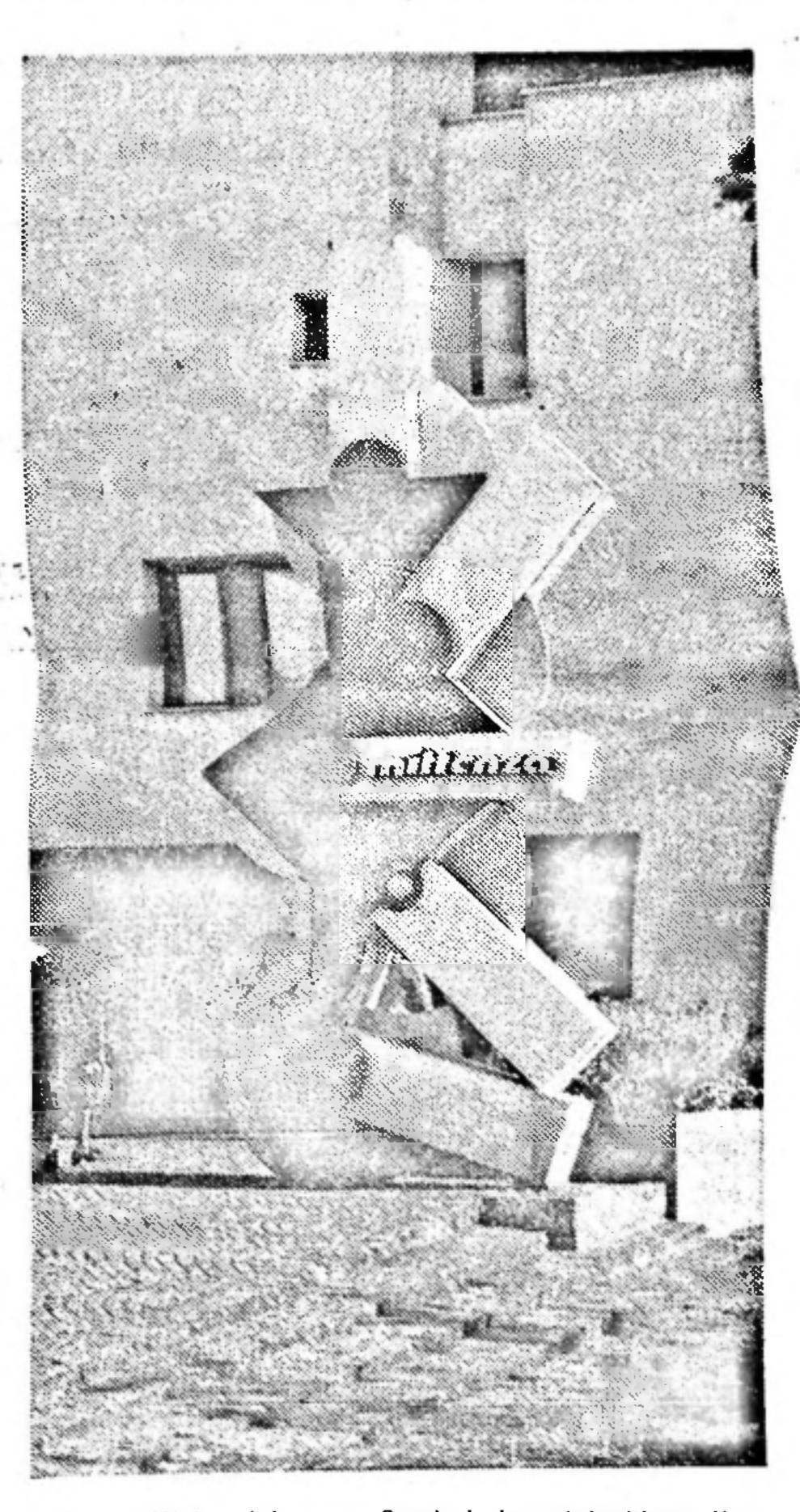
Trotz der geradezu stürmischen Entwick-Jung, die Muttenz formell zur Stadt machte, ist es der Gemeinde in bewundernswerter Weise gelungen, sich ihr «Dorf» zu erhalten. Die Muttenzer haben beschlossen, ein Dorf zu hleiben, und dementsprechend gibt sich Muttenz auch äusserlich, wenigstens im Dorf-

Was den Muttenzern mit der erhaltenden Erneuerung ihres Dorfkerns bisher gelungen ist und woran sie immer noch arbeiten, gilt heute weit über die Landesgrenzen hinaus als beispielhaft. Muttenz hat einen der schönsten Dorfkerne der Schweiz. Immer wieder reisen deshalb auch Fachleute von weither nach Muttenz, um sich hier am Beispiel zu überzeugen, wie aus alter Bausubstanz Neues mit neuen Funktionen entstehen kann, ohne dass der äussere Eindruck im wesentlichen verandert wird.

Ohne weiteres lässt sich allerdings das, was hier geschehen ist, nicht beliebig auf andere Städte und Dörfer übertragen.

Die industrielle Expansion während der Hochkonjunktur und auch der damit verbundene Bedarf an Neuwohnungen brachte vielerorts planlos anmutende Ueberbauungen und führte zum Abbruch wertvoller alter Bausubstanz und deren Ersatz durch moderne Neubauten. Wo aus dieser Entwicklung heraus nichts mehr vorhanden ist, lässt sich auch nichts erhalten. Ein so überzeugend wie in Muttenz wirkender Erfolg kann nur gelingen, wenn Planung und erhaltende Massnahmen allen Schwierigkeiten zum Trotz schon sehr frühzeitig und konsequent begonnen haben. In Muttenz war dies der Fall. Und ein bisschen Glück hat ebenfalls mitgespielt. Die hauptsächlichsten Verkehrsverbindungen wie Strasse und Schiene führten ausserhalb des ursprünglichen Dorfes vorbei, so dass die Industrie und neue Wohngemeinschaften sich dort ansiedelten.

Die alten Muttenzer im eigentlichen Dorf waren Bauern und Handwerker, und so begann die Gefahr der baulichen Verunstaltung dort erst einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg.



Mittenza-Wahrzeichen - Symbol des vielseitigen Zen-

# Die Gefahr wurde rechtzeitig erkannt

Im Jahre 1948 gründeten «Leute, welche in irgend einer Weise an der Weitergestaltung des Dorfes und seiner Umgebung interessiert sind», die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde.

Schon ein Jahr nach ihrer Entstehung setzte sich die Gesellschaft aktiv für die Dorfgestaltung ein. Mit der Ausstellung «Unser Dorf, unser Stolz» brachte man Ideen, Anliegen und konkrete Vorschläge der Bevölkerung nahe. Eine gleichnamige Broschüre unterstützte die langfristige Wirkung.

Bald konnte man auch einige sichtbare Erfolge dieser Bemühungen buchen, indem die Gemeinde erste Verordnungen in die Bauvorschriften aufnahm, die die sinnvolle Dorfgestaltung gesetzlich verankerten und dafür sorgten, dass sich Neu- und Umbauten harmonisch in das bestehende Bild einfügten. Die im Jahre 1954 erlassenen Zonenvorschriften waren allerdings noch mangelhaft, und die Aussichten auf die Entwicklung des Dorfkernes wurden noch wenig optimistisch beur-

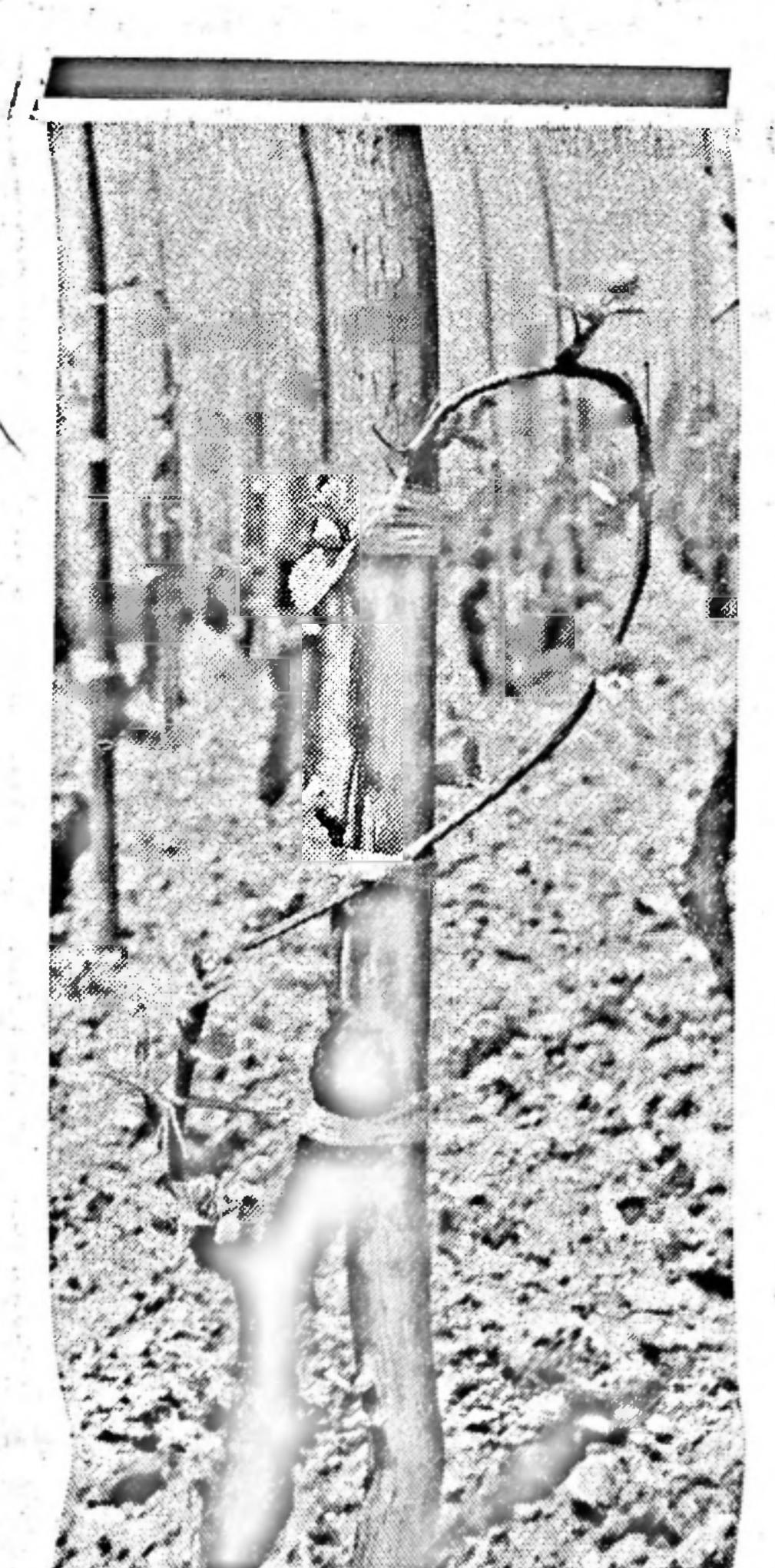
Die Landwirtschaft ging damals ganz erheblich zurück, und die alten Bauernhäuser standen leer und wurden zweckentfremdet, indem man sie als billige Unterkünfte an Gastarbeiter vermietete. An eine Pflege der Häuser dachte kaum jemand mehr — im Gegenteil, es wurden nur allzuoft Stimmen laut, die deren Erhaltung als sinnlos betrachteten. Man wollte abbrechen und neu überbauen.

#### **Entscheidende Wendung**

Es sollte von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung sein, dass gerade in dieser Zeit der Ruf der örtlichen Vereine nach einem neuen Gesellschaftssaal, einer Art Mehrzweckhalle, immer deutlicher wurde. Die ihnen bisher zur Verfügung stehenden Säle im Rössli und im Rebstock genügten den in der Gemeinde üblichen kulturellen Veranstaltungen, Konzerten usw. nicht mehr.

Der Gemeinderat nahm sich dieser Begehren unverzüglich an, wohlwissend, dass die Vereine einen lebenswichtigen Beitrag für die Dorfgemeinschaft und die Grundlage für die Anschlussmöglichkeit der Neuzuzüger bilde-

Das nach vielen geprüften Alternativen letztlich beschlossene und in den Jahren 1965 bis 1970 erbaute, neue Gemeindezentrum «Mittenza» brachte die entscheidende Wendung und verhalf dem alten Dorfkern wieder zu einer wirtschaftlichen Gesundung.



Hier wächst der Muttenzer, ein edler Tropfen von herber Geschmacksrichtung.



Abmarsch zum Bannumgang. Nach altem Brauch findet jeweils am Auffahrtstag der Bannumgang statt. Um zu kontrollieren, ob noch alle Grenzsteine am richtigen Platz stehen, marschieren die teilnehmenden Ortsbürgerinnen und -bürger dem östlichen und westlichen Bann entlang nach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen Grenzen. Anschliessend trifft man sich auf dem «Sulzchopf» zum grossen Fest, das abwechselnd von den örtlichen Vereinen organisiert wird.

So finden wir heute in ehemaligen Bauernhäusern nicht nur moderne Wohnungen, sondern auch beispielsweise ein Architekturatelier mit Büros oder eine moderne Filiale der Schweizerischen Kreditanstalt, deren Eingang das alte Rundbogentor des Bauernhauses bildet. Eine moderne Galerie trägt den für sich selber sprechenden Namen «im Tenn», und die «Fadenspule» befindet sich in einer ehemaligen Scheune.

Max Thalmann, der Bauverwalter der Gemeinde Muttenz, der sich in über zwanzigjähriger Arbeit hauptberuflich für die Erhaltung des Dorfkerns eingesetzt hat, und dem ein grosses Verdienst an deren Gelingen zusteht, blickt auf lange und mühsame Kleinarbeit zurück, wenn er heute sagt, die Gefahr, dass Muttenz unter dem erbarmungslosen Druck der Industrieagglomeration Basel sein Gesicht verlieren könnte, gebannt sei.

#### Begonnenes weiterführen

Die Bemühungen sind damit jedoch keineswegs abgeschlossen.

In unmittelbarer Nähe der restaurierten, historischen Dorfkirche St. Arbogast stehen auch heute Baugerüste. Es wird weiter renoviert und umgebaut. Immer aber unter den gleichen, erhaltenden Bedingungen, in die auch Vorgärten, Bäume und nicht zuletzt die gesamte Infrastruktur - die notwendigerweise auch den Verkehrsbedürfnissen gerecht werden soll - integriert werden.

Das alles zu berücksichtigen und zu kombinieren ist sicherlich auch weiterhin keine leichte Aufgabe. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

So entstand der Burgkirche St. Arbogast auch mit den neuen Gebäuden eine attraktive und würdige Umgebung, die kaum wesentliche Störelemente enthält.

Selbst das neue Gemeindezentrum, dessen Baustil die Prägung seiner Entstehungszeit nicht verleugnen kann, vermag sich harmonisch in das Gesamtbild einzufügen.

#### Mittenza: Gemeinde- und Kongresszentrum

Als im Juli 1955 die Interessengemeinschaft der Ortsvereine von Muttenz mit einer Eingabe den Bau eines neuen Saales oder einer Mehrzweckhalle verlangte, ahnte sie noch nicht, welche Bedeutung diese Eingabe für die wirtschaftliche Entwicklung und Erhaltung

des Dorfkernes haben würde. lm Verlaufe der Bestrebungen zur Verwirklin

Der nunmehr feststehende Standort im Zentrum des alten Dorfkerns und in unmittelbarer Nachbarschaft der historischen St. Arbogastkirche stellte ungewöhnlich hohe Anforderungen an das Projekt, wenn sich dieses harmonisch in das Gesamtbild einfügen sollte.

#### Projektwettbewerb

Die Gemeinde schrieb deshalb im Jahre 1960 unter allen schweizerischen Architekten einen öffentlichen Projektwettbewerb aus und bemef qualifizierte Fachleute in das Preisge-

Bauverwalter Max Thalmann schreibt über den Verlauf des Wettbewerbs wörtlich: «Das grosse Interesse an der Lösung der vielseitigen, städtebaulichen und architektonischen Probleme kam zum Ausdruck, indem 130 Architekten die Unterlagen verlangten.

Leider wurden aber nur 48 Projekte eingereicht, was ebenfalls auf die Schwierigkeit der Bauaufgabe hinwies.

Das Niveau der beurteilten Projekte war relativ hoch. Man spürte deutlich das Ringen, die neuen Bauten in Mass und Charakter in den historischen Dorfkern einzuordnen. In den mehrtägigen Beratungen des Preisgerichtes Wurden am Schluss hauptsächlich noch die erst- und zweitprämilerten Projekte «Heu-Stock» und «Kontinuität» diskutiert.

Es waren sehr gegensätzliche Vorschläge. Wahrend beim Projekt «Heustock» das traditionsgebundene Ortsbild sinnvoll erhalten Wurde, ergab sich beim Projekt «Kontinuität» eine kompromissiose, neuzeitliche Bauweise. Der Kontrast der angewandten Mittel zur vornandenen Bauweise war derart gross, dass geforderte Einfügung in das Dorfbild beweifelt werden musste. Aus diesem Grunde Onnte der Gemeinderat der Empfehlung des reisgerichtes zur Weiterbearbeitung einiger Tojekte nicht folgen.

November 1961 wurden die Herren Archilekten R. Keller und F. Schwarz, Zürich, als

Verfasser des erstprämilierten Projektes «Heustock» mit der weiteren Bearbeitung der Bauaufgabe betraut.

Im Frühjahr 1964 hat die Gemeindeversamm-Jung das Bauprojekt der Architekten gutgeheissen und den erforderlichen Kredit von 10 Millionen Franken genehmigt.»

Vom Baubeginn der ersten Etappe (Gemeindeverwaltung) bis zur offiziellen Eröffnung der zweiten Etappe (Geschäftshaus, Hotel, Restaurant und Saal) vergingen 5 Jahre.

Den für die Wirtschaftsbetriebe gewählten Namen «Mittenza» — die älteste Form des Dorfnamens — fand man durch einen Wettbewerb unter den 2400 Schülern der Gemein-

Im November 1970 war es dann soweit: Zum Eröffnungsfest fanden alle Muttenzer eine nette Einladung in ihren Briefkästen.

Im fertigen Werk kommt unverkennbar zum Ausdruck, dass in manchen Einzelheiten alte Bauernhäuser des Dorfes Pate gestanden haben. Man findet charakteristische Merkmale wieder, wie zweigeschossige Kuben unter hohen Satteldächern, grosse Torbogeneingänge und schmale Durchgänge zu Höfen und Gärten.

#### Mittenza wird nicht nur den Ansprüchen des Dorfes -gerecht

Die Vereine in Muttenz waren die ursprünglichen Initianten, durch deren Anregungen und Wünsche das Gemeindezentrum entstanden ist. Sie nutzen es dementsprechend rege. Viele der örtlichen, vor allem Musik- und Gesangsvereine, finden sich jeweils im Mittenza zu Proben und Vereinsanlässen zusammen. Die Einzigartigkeit des Bauwerkes und seiner Umgebung und die idealen Möglichkeiten, die sich aus der Kombination von Hotel, Restaurant und Sälen ergeben, haben den Ruf des Mittenza inzwischen aber auch weit über die Landesgrenzen hinaus getragen.

Mittenza und mit ihm Muttenz sind zum begehrten Kongress- und Tagungsort geworden. Die vielseitigen Möglichkeiten, die Sitzungsund Banketträume, Clublokal, Bar und Kegelbahnen, Foyer und grosser Festsaal bieten, werden den verschiedensten Ansprüchen gerecht. Bankette bis zu 650 Gedecken können aufgenommen werden. Für Konzerte reicht die Bestuhlung gar für 850 Plätze.

Ein Zentrum, das sich wahrlich sehen lassen kann.

> Muttenz, die Heimat vom Baselbieter Kirsch «vom ganz guten»

In grossen Kirschenkulturen im schönen Baselbiet werden dank günstigen Boden- und Klima-Verhältnissen sowie jahrzehntelanger, liebevoller Pflege alljährlich Früchte von europäischer Spitzenqualität produziert. Inmitten dieser Gegend — in Muttenz befindet sich der technische Betrieb für die bekannten Nordwest-Spirituosen. Echter, alter Baselbieter Kirsch «vom ganz guten» mit 42 Vol.-% wird durch qualifizierte Fachleute nur in unserer eigenen Spezialitäten-Brennerei hergestellt.

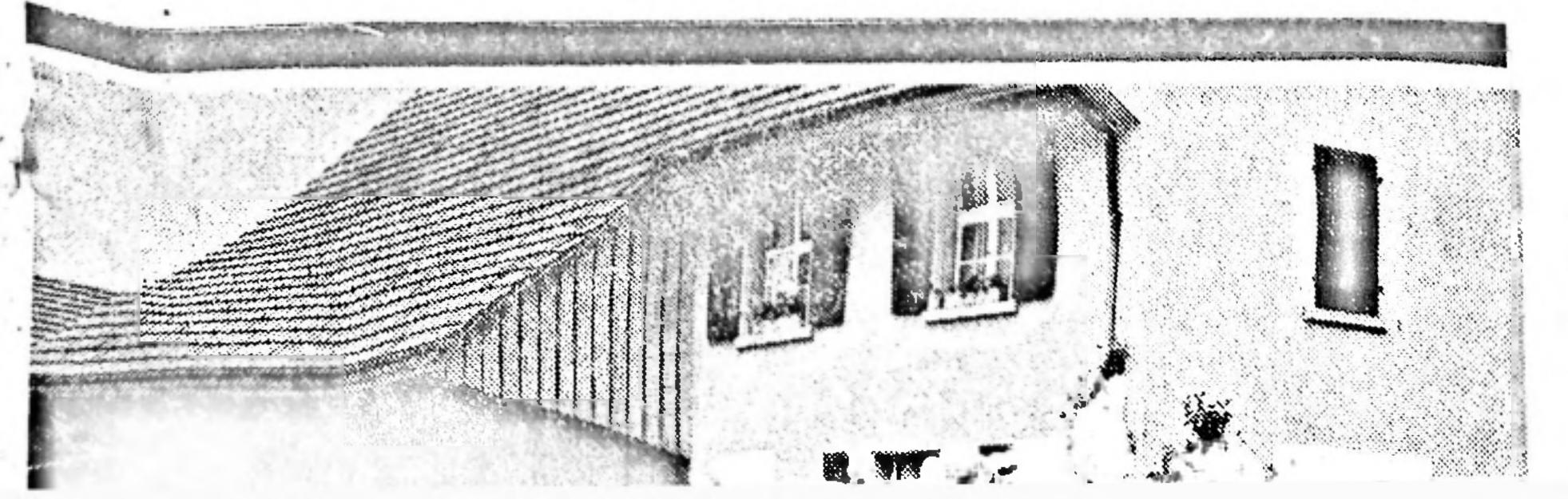
Dank der richtigen Auswahl voll ausgereifter und zum Brennen speziell geeigneter Sorten, fabrizieren wir aus hervorragenden Rohstoffen in leistungsfähigen Einrichtungen nach der bewährten Häfelibrand-Methode ein naturreines Destillat von höchster Qualität.

Durch lange, zweckmässige Lagerung erzielen wir eine Feinheit dieses Edelbranntweines. welche immer wieder begeistert. Die Originalabfüllung in der bekannten grünen Flasche vom Nordwestverband bietet volle

Garantie für ein wirkliches Spitzenprodukt, das bereits wiederholt mit Goldmedaillen ausgezeichnet wurde.

#### Die Burgkirche von St. Arbogast

Dominierend mitten im alten historischen Dorfkern von Muttenz steht die Dorfkirche. die ehemals dem hl. Arbogast, dem ersten fränkischen Bischof von Strassburg, geweiht wurde.



staltung ein. Mit der Ausstellung «Unser Dort, unser Stolz» brachte man Ideen, Anliegen und konkrete Vorschläge der Bevölkerung nahe. Eine gleichnamige Broschüre unterstützte die langfristige Wirkung.

Bald konnte man auch einige sichtbare Erfolge dieser Bemühungen buchen, indem die Gemeinde erste Verordnungen in die Bauvorschriften aufnahm, die die sinnvolle Dorfgestaltung gesetzlich verankerten und dafür sorgten, dass sich Neu- und Umbauten harmonisch in das bestehende Bild einfügten. Die im Jahre 1954 erlassenen Zonenvorschriften waren allerdings noch mangelhaft, und die Aussichten auf die Entwicklung des Dorfkernes wurden noch wenig optimistisch beurteilt.

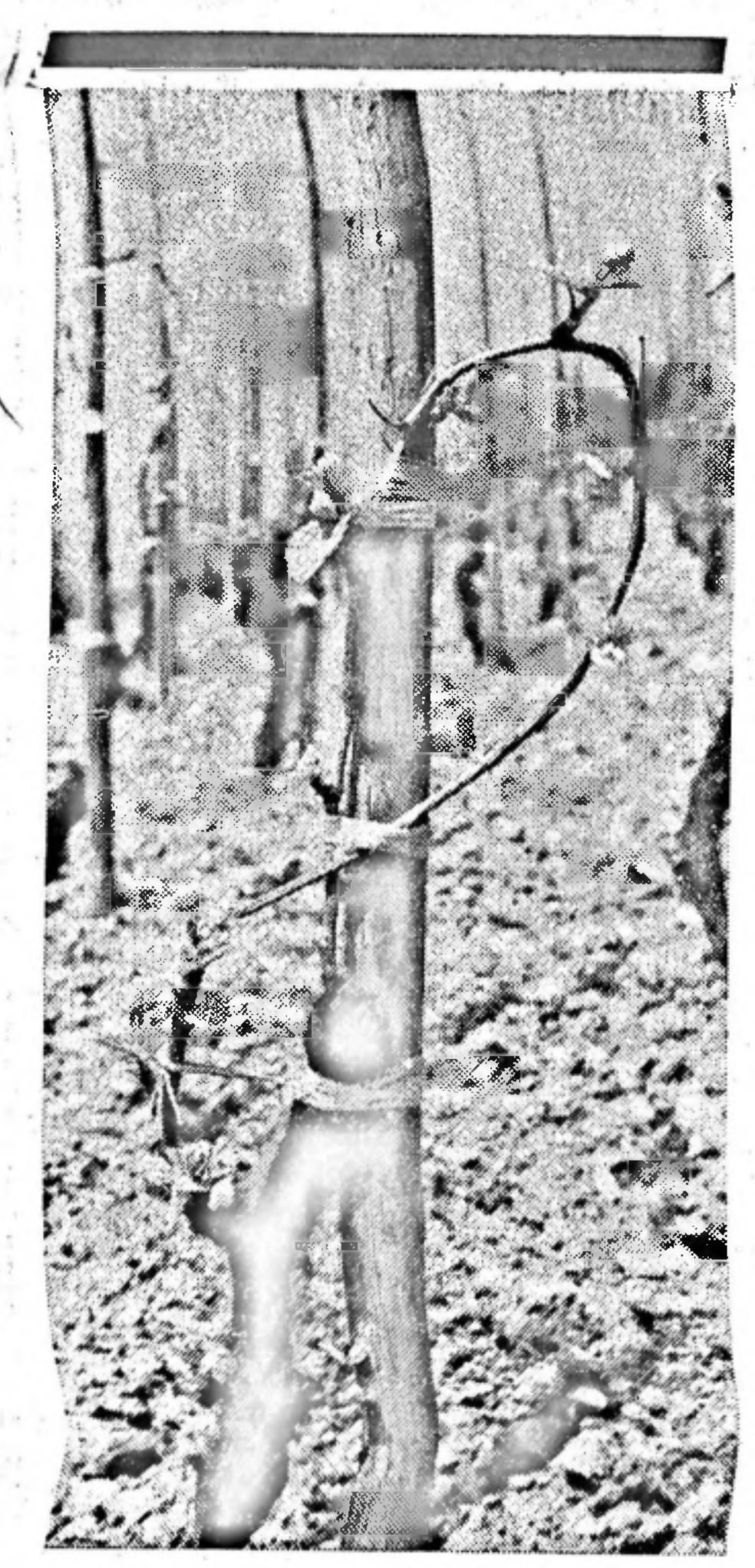
Die Landwirtschaft ging damals ganz erheblich zurück, und die alten Bauernhäuser standen leer und wurden zweckentfremdet, indem man sie als billige Unterkünfte an Gastarbeiter vermietete. An eine Pflege der Häuser dachte kaum jemand mehr - im Gegenteil, es wurden nur allzuoft Stimmen laut, die deren Erhaltung als sinnlos betrachteten. Man wollte abbrechen und neu überbauen.

#### **Entscheidende Wendung**

Es sollte von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung sein, dass gerade in dieser Zeit der Ruf der örtlichen Vereine nach einem neuen Gesellschaftssaal, einer Art Mehrzweckhalle, immer deutlicher wurde. Die ihnen bisher zur Verfügung stehenden Säle im Rössli und im Rebstock genügten den in der Gemeinde üblichen kulturellen Veranstaltungen, Konzerten usw. nicht mehr.

Der Gemeinderat nahm sich dieser Begehren unverzüglich an, wohlwissend, dass die Vereine einen lebenswichtigen Beitrag für die Dorfgemeinschaft und die Grundlage für die Anschlussmöglichkeit der Neuzuzüger bilde-

Das nach vielen geprüften Alternativen letztlich beschlossene und in den Jahren 1965 bis 1970 erbaute, neue Gemeindezentrum «Mittenza» brachte die entscheidende Wendung und verhalf dem alten Dorfkern wieder zu einer wirtschaftlichen Gesundung.



Hier wächst der Muttenzer, ein edler Tropfen von herber Geschmacksrichtung.

# Neue Funktionen für alte Bauernhäuser

Durch die Verbesserungen der wirtschaftlichen Aussichten wuchs auch der Anreiz, sich im Dorfkern wieder niederzulassen.

Das führte aber in Einzelfällen auch dazu, dass die Gemeinde Liegenschaften aufkaufen musste, um deren Besiedlung durch im engeren Kern weniger erwünschte Gewerbe zu verhindern.

Solche und andere gemeindeeigenen, teilweise auch abgetauschten Gebäude wurden in der Folge im Baurecht abgegeben, das immer an die Bedingung geknüpft war, dass bei Umbau oder Renovation die charakteristischen Merkmale des alten Hauses erhalten bleiben müssen.



Abmarsch zum Bannumgang. Nach altem Brauch findet jeweils am Auffahrtstag der Bannumgang statt. Um zu kontrollieren, ob noch alle Grenzsteine am richtigen Platz Stehen, marschieren die teilnehmenden Ortsbürgerinnen kontrollieren, ob noch alle Grenzsteine am richtigen plack Grenzsteine abschieren die teilnehmenden Ortsbürgerinnen kontrollieren, ob noch alle Grenzsteine am nichtigen hach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen und -bürger dem östlichen und westlichen Bann entlang nach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen und -bürger dem östlichen und westlichen Bann entlang nach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen und -bürger dem östlichen und westlichen Bann entlang nach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen und -bürger dem östlichen und westlichen Bann entlang nach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen und -bürger dem östlichen und westlichen Bann entlang nach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen und -bürger dem östlichen und westlichen Bann entlang nach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen und -bürger dem östlichen und westlichen Bann entlang nach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen und -bürger dem östlichen und westlichen Bann entlang nach Süden. Eine dritte Rotte kontrolliert die nördlichen Grenzen. Anschliessend trifft man sich auf dem «Sulzchopf» zum grossen Fest, das abwechselnd von den örtlichen Vereinen organisiert wird.

So finden wir heute in ehemaligen Bauernhäusern nicht nur moderne Wohnungen, sondern auch beispielsweise ein Architekturatelier mit Büros oder eine moderne Filiale der Schweizerischen Kreditanstalt, deren Eingang das alte Rundbogentor des Bauernhauses bildet. Eine moderne Galerie trägt den für sich selber sprechenden Namen «Im Tenn», und die «Fadenspule» befindet sich in einer ehemaligen Scheune.

Max Thalmann, der Bauverwalter der Gemeinde Muttenz, der sich in über zwanzigjähriger Arbeit hauptberuflich für die Erhaltung des Dorfkerns eingesetzt hat, und dem ein grosses Verdienst an deren Gelingen zusteht, blickt auf lange und mühsame Kleinarbeit zurück, wenn er heute sagt, die Gefahr, dass Muttenz unter dem erbarmungslosen Druck der Industrieagglomeration Basel sein Gesicht verlieren könnte, gebannt sei.

#### Begonnenes weiterführen

Die Bemühungen sind damit jedoch keineswegs abgeschlossen.

In unmittelbarer Nähe der restaurierten, historischen Dorfkirche St. Arbogast stehen auch heute Baugerüste. Es wird weiter renoviert und umgebaut. Immer aber unter den gleichen, erhaltenden Bedingungen, in die auch Vorgärten, Bäume und nicht zuletzt die gesamte Infrastruktur — die notwendigerweise auch den Verkehrsbedürfnissen gerecht werden soll — integriert werden.

Das alles zu berücksichtigen und zu kombinieren ist sicherlich auch weiterhin keine leichte Aufgabe. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

So entstand der Burgkirche St. Arbogast auch mit den neuen Gebäuden eine attraktive und würdige Umgebung, die kaum wesentliche Störelemente enthält.

Selbst das neue Gemeindezentrum, dessen Baustil die Prägung seiner Entstehungszeit nicht verleugnen kann, vermag sich harmonisch in das Gesamtbild einzufügen.

#### Mittenza: Gemeinde- und Kongresszentrum

Als im Juli 1955 die Interessengemeinschaft der Ortsvereine von Muttenz mit einer Eingabe den Bau eines neuen Saales oder einer Mehrzweckhalle verlangte, ahnte sie noch nicht, welche Bedeutung diese Eingabe für die wirtschaftliche Entwicklung und Erhaltung des Dorfkernes haben würde.

Im Verlaufe der Bestrebungen zur Verwirklichung des zweifellos berechtigten Anliegens, suchte man zunächst billige Lösungen. Man dachte etwa an den Ausbau bestehender Säle. oder an die Erschliessung einer bestehenden Turnhalle für die neue Funktion durch Anbau einer Bühne. Schon etwas aufwendiger, aber in die gleiche Richtung zielend, wäre der vorgeschlagene Neubau einer Sporthalle gewe-

Der erste konkrete Plan sah dann einen neu zu errichtenden Saal im Gebiet Hinterzweien vor, was aber die Gemeindeversammlung im April 1957 ablehnte.

Empfehlungen der Gemeindekommission folgend, führte der Gemeinderat verschiedene Verhandlungen für Landerwerb im alten Dorfkern, die letztlich im November 1957 erfolgreich waren. Die Gemeinde erwarb die Liegenschaften Hauptstrasse 2 und 4 und Kirchplatz 6.

Der nunmehr feststehende Standort im Zentrum des alten Dorfkerns und in unmittelbarer Nachbarschaft der historischen St. Arbogastkirche stellte ungewöhnlich hohe Anforderungen an das Projekt, wenn sich dieses harmonisch in das Gesamtbild einfügen sollte.

# Projektwettbewerb

Die Gemeinde schrieb deshalb im Jahre 1960 unter allen schweizerischen Architekten einen öffentlichen Projektwettbewerb aus und berief, qualifizierte Fachleute in das Preisge- «Vom ganz guten»

Bauverwalter Max Thalmann schreibt über den Verlauf des Wettbewerbs wörtlich: «Das grosse Interesse an der Lösung der vielseitigen, städtebaulichen und architektonischen Probleme kam zum Ausdruck, indem 130 Architekten die Unterlagen verlangten.

Leider wurden aber nur 48 Projekte eingereicht, was ebenfalls auf die Schwierigkeit der Bauaufgabe hinwies.

Das Niveau der beurteilten Projekte war relativ hoch. Man spürte deutlich das Ringen, die neuen Bauten in Mass und Charakter in den historischen Dorfkern einzuordnen. In den mehrtägigen Beratungen des Preisgerichtes wurden am Schluss hauptsächlich noch die erst- und zweitprämilierten Projekte «Heustock» und «Kontinuität» diskutiert.

Es waren sehr gegensätzliche Vorschläge. Während beim Projekt «Heustock» das traditionsgebundene Ortsbild sinnvoll erhalten Wurde, ergab sich beim Projekt «Kontinuität» eine kompromisslose, neuzeitliche Bauweise. Der Kontrast der angewandten Mittel zur vorhandenen Bauweise war derart gross, dass die geforderte Einfügung in das Dorfbild bezweifelt werden musste. Aus diesem Grunde konnte der Gemeinderat der Empfehlung des Preisgerichtes zur Weiterbearbeitung einiger Projekte nicht folgen.

Im November 1961 wurden die Herren Architekten R. Keller und F. Schwarz, Zürich, als

wieder, wie zweigeschossige Kuben unter hohen Satteldächern, grosse Torbogeneingänge und schmale Durchgänge zu Höfen und Gärten.

te Einladung in ihren Briefkästen.

Dorfnamens --- fand man durch einen Wett-

bewerb unter den 2400 Schülern der Gemein-

Im November 1970 war es dann soweit: Zum

Eröffnungsfest fanden alle Muttenzer eine net-

Im fertigen Werk kommt unverkennbar zum

Ausdruck, dass in manchen Einzelheiten alte

Bauernhäuser des Dorfes Pate gestanden ha-

ben. Man findet charakteristische Merkmale

Mittenza wird nicht nur den Ansprüchen des Dorfes

gerecht

Die Vereine in Muttenz waren die ursprünglichen Initianten, durch deren Anregungen und Wünsche das Gemeindezentrum entstanden ist. Sie nutzen es dementsprechend rege. Viele der örtlichen, vor allem Musik- und Gesangsvereine, finden sich jeweils im Mittenza zu Proben und Vereinsanlässen zusammen. Die Einzigartigkeit des Bauwerkes und seiner Umgebung und die idealen Möglichkeiten, die sich aus der Kombination von Hotel, Restaurant und Sälen ergeben, haben den Ruf des Mittenza inzwischen aber auch weit über die Landesgrenzen hinaus getragen.

Mittenza und mit ihm Muttenz sind zum begehrten Kongress- und Tagungsort geworden. Die vielseitigen Möglichkeiten, die Sitzungsund Banketträume, Clublokal, Bar und Kegelbahnen, Foyer und grosser Festsaal bieten. werden den verschiedensten Ansprüchen gerecht. Bankette bis zu 650 Gedecken können aufgenommen werden. Für Konzerte reicht die Bestuhlung gar für 850 Plätze.

Ein Zentrum, das sich wahrlich sehen lassen

Muttenz, die Heimat vom Baselbieter Kirsch

In grossen Kirschenkulturen im schönen Baselbiet werden dank günstigen Boden- und Klima-Verhältnissen sowie jahrzehntelanger, liebevoller Pflege alljährlich Früchte von europäischer Spitzenqualität produziert. Inmitten dieser Gegend — in Muttenz befindet sich der technische Betrieb für die bekannten Nordwest-Spirituosen. Echter, alter Baselbieter Kirsch «vom ganz guten» mit 42 Vol.-% wird durch qualifizierte Fachleute nur in unserer eigenen Spezialitäten-Brennerei hergestellt.

Dank der richtigen Auswahl voll ausgereifter und zum Brennen speziell geeigneter Sorten, fabrizieren wir aus hervorragenden Rohstoffen in leistungsfähigen Einrichtungen nach der bewährten Häfelibrand-Methode ein naturreines Destillat von höchster Qualität. Durch lange, zweckmässige Lagerung erzielen wir eine Feinheit dieses Edelbranntweines,

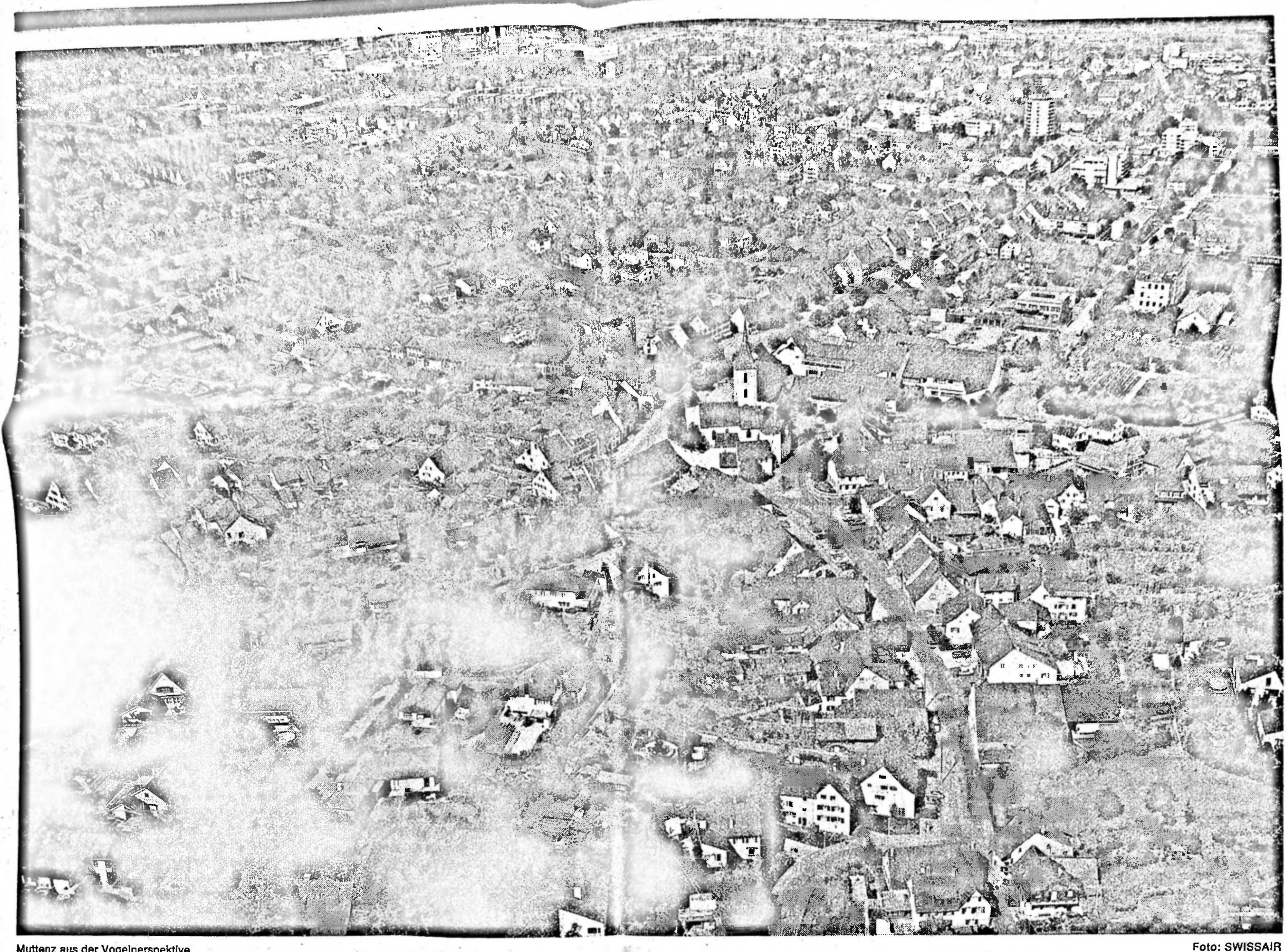
welche immer wieder begeistert. Die Originalabfüllung in der bekannten grünen Flasche vom Nordwestverband bietet volle Garantie für ein wirkliches Spitzenprodukt, das bereits wiederholt mit Goldmedaillen ausgezeichnet wurde.

# Die Burgkirche von St. Arbogast

Dominierend mitten im alten historischen Dorfkern von Muttenz steht die Dorfkirche, die ehemals dem hl. Arbogast, dem ersten fränkischen Bischof von Strassburg, geweiht wurde.



Der schmucke Bauernhof des Gemeindepräsidenten.



Muttenz aus der Vogelperspektive

Aus diesem Patrozinium und aus Funden frühmittelalterlicher Plattengräber lässt sich schliessen, dass der erste Bau der Kirche auf dem, ebenfalls — innerhalb der heutigen Kirche - gefundenen Fundament bereits etwa im 8. Jahrhundert entstand.

Etwa um 1100 folgte ein zweiter, grösserer Bau, und Mitte des zwölften Jahrhunderts begann der Bau der teilweise noch erhaltenen romanischen Kirche.

Die gesamte Ringmauer mit Zinnenkranz, Tortürmen, Wachthaus, Beinhaus und ehemaligem Sigristenhaus ist erhalten geblieben.

Die St. Arbogast-Kirche in Muttenz ist damit die einzige, vollständig erhalten gebliebene Wehrkirche der Schweiz.

In einer umfangreichen Renovation um 1880 hat man im Innern der Kirche Wandbildfragmente gefunden -- allerdings hielt man sie nur in Aquarellen fest und gipste die Wände wieder zu. Der Kunstmaler Karl Jauslin restaurierte und übermalte 1884 das Jüngste Ge-

richt über der Westwand. Schliesslich wurde in den Jahren 1972 bis 1974 die Gesamtanlage der Kirche restauriert. Nicht übersehen bei einem Besuch der altehrwürdigen Kirche darf man die Grenzsteinsammlung von Jakob Eglin, innerhalb der Ringmauer auf dem Kirchhof. 125 Grenzsteine, durchwegs kleine heimatliche Kulturdenkmäler, die durch Neuvermessungen und neue Vorschriften über die Beschaffenheit der Grenzsteine ihre Daseinsberechtigung verloren haben, geben dort Kunde von der Verteilung des Muttenzer Bodens in den vergangenen Jahrhunderten.

# Ortsmuseum Muttenz: Sammlungen von unschätzbarem Wert

Am 9. Februar 1966 übernahm Hans Bandll das Präsidium der Gesellschaft für Natur- und

des alten Muttenz durch sauber präparierte und geordnet beschriftete Funde bis zur Broncezeit zurückverfolgen.

Hin zur Gegenwart umfasst die Dokumentation den Erdrutsch vom Wartenberg am 8. April 1952 genauso in allen Details wie die in einer Tiefe von 140 bis 400 m und mit einer Mächtigkeit von 20-30 Metern von Schweizerhalle aus sicher mehrere Kilometer weit

selber danach in Estrich und Keller umzusehen. Und da fand sich so mancher «alte Gerümpel», der für das Museum von unschätzbarem Wert war.

Heute hat Albert Müller neben der Karl Jauslin- und der historischen Sammlung seine eiallerneuesten Bohrungen an der Salzader, die gene landwirtschaltiche Sammlung ganz oben unter dem Dachgiebel. Annähernd 1200 Gegenstände hat er bisher dorthin gebracht: alte bäuerliche Maschinen und Werkzeuge,

Wer mit solchem Fleiss eine Sammlung aufbaut, bekommt ein scharfes Auge für wertvolle Kleinigkeiten. So entdeckte Albert Müller neben einem Ofen im Brennholz, bereits passend zersägt, das Firmenschild der letzten Muttenzer Limonadenfabrik «J. Plattner». Er rettete es buchstäblich in letzter Minute vor dem Feuer und klebte es für sein Museum wieder zusammen.

In einem dritten Teil des Museums findet man die Sammlung des Kunstmalers Karl Jauslin, dessen Bilder zur Schweizergeschichte heute allgemein noch bekannt sind. Karl Jauslin hat Festzüge bis in die kleinsten Details entworfen, die man in der Sammlung mehrere Meter lang aneinandergereiht sehen kann.

Hans Bandli hat sein Präsidium der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz am vergangenen 9. Februar nach 13 Jahren an den Muttenzer Zahnarzt Adolf Weller weitergegeben.

Adolf Weller sieht in dem Weiterausbau des Museums eine grosse Aufgabe, die nur von der ebenso grossen Sorge beschattet ist, dass den wertvollen Sammlungen in den gegen die Naturgewalten nur bescheiden gesicherten Räumlichkeiten nichts geschieht. Denn der ideelle und dokumentarische Wert wäre, ganz abgesehen von finanziellen Verlusten, unersetzbar.



# Antike Schweizermöbel

Am ca. 3.00 Jahre alten, sorgfältig restaurierten Haus an der Hauptstrasse 33 prangt seit einer Woche ein neues Firmenschild: Zur Burestube. R. König und P. Argentieri führen dort ein originell eingerichtetes Antiquitätengeschäft mit ausschliesslich Schwelzer-Bauernmöbel. Neben tadellos instandgestellten Schränken, Truhen, Buffets und Uhren findet der Kunde diverse antike Gegenstände und — als Spezialität des Hauses — eine



Muttenz aus der Vogelperspektive

Foto: SWISSAIR

Aus diesem Patrozinium und aus Funden frühmittelalterlicher Plattengräber lässt sich schliessen, dass der erste Bau der Kirche auf dem, ebenfalls -- innerhalb der heutigen Kirche - gefundenen Fundament bereits etwa im 8. Jahrhundert entstand.

Etwa um 1100 folgte ein zweiter, grösserer Bau, und Mitte des zwölften Jahrhunderts begann der Bau der teilweise noch erhaltenen romanischen Kirche.

Die gesamte Ringmauer mit Zinnenkranz, Tortürmen, Wachthaus, Beinhaus und ehemaligem Sigristenhaus ist erhalten geblieben. Die St. Arbogast-Kirche in Muttenz ist damit

die einzige, vollständig erhalten gebliebene Wehrkirche der Schweiz.

In einer umfangreichen Renovation um 1880 hat man im Innern der Kirche Wandbildfragmente gefunden — allerdings hielt man sie nur in Aquarellen fest und gipste die Wände wieder zu. Der Kunstmaler Karl Jauslin restaurierte und übermalte 1884 das Jüngste Gericht über der Westwand.

Schliesslich wurde in den Jahren 1972 bis 1974 die Gesamtanlage der Kirche restauriert. Nicht übersehen bei einem Besuch der altehrwürdigen Kirche darf man die Grenzsteinsammlung von Jakob Eglin, innerhalb der Ringmauer auf dem Kirchhof. 125 Grenzsteine, durchwegs kleine heimatliche Kulturdenkmäler, die durch Neuvermessungen und neue Vorschriften über die Beschaffenheit der Grenzsteine ihre Daseinsberechtigung verloren haben, geben dort Kunde von der Verteilung des Muttenzer Bodens in den vergangenen Jahrhunderten.

# Ortsmuseum Muttenz: Sammlungen von unschätzbarem Wert

Am 9. Februar 1966 übernahm Hans Bandli das Präsidium der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz. Er plante damals die Schaffung eines Ortsmuseums und ging, nachdem er der Unterstützung des Gemeinderates gewiss war, mit Tatkraft an dessen Verwirklichung. Dabei unterstützten ihn die von ihm mit genannten, leider verstorbenen Begründer Herrmann Kist und Max Ramstein.

Die Gemeinde stellte für das Museum zunächst das alte Gemeindearchiv zur Verfügung. Später wurde der Dachstock des Feuerwehrmagazins ausgebaut, und vor einem halben Jahr nun hat man das sogenannte Tschudinhaus, Oberdorf 4 gekauft. Es soll ganz im Ursprung eines typischen Baselbieter Bauernhauses zu musealen Zwecken wiedererstehen. Hans Bandli ist Historiker, und er kennt die Muttenzer Geschichte wie kein Zweiter. In der von ihm besonders gepflegten historischen Sammlung kann man denn die Geschichte

des alten Muttenz durch sauber präparierte und geordnet beschriftete Funde bis zur Broncezeit zurückverfolgen.

Hin zur Gegenwart umfasst die Dokumentation den Erdrutsch vom Wartenberg am 8. April 1952 genauso in allen Details wie die allerneuesten Bohrungen an der Salzader, die zerhalle aus sicher mehrere Kilometer welt alte bäuerliche Maschinen und Werkzeuge,

selber danach in Estrich und Keller umzusehen. Und da fand sich so mancher «alte Gerümpel», der für das Museum von unschätzbarem Wert war.

Heute hat Albert Müller neben der Karl Jauslin- und der historischen Sammlung seine eigene landwirtschaltiche Sammlung ganz in einer Tiefe von 140 bis 400 m und mit einer oben unter dem Dachgiebel. Annähernd 1200 Mächtigkeit von 20-30 Metern von Schwei- Gegenstände hat er bisher dorthin gebracht:

Ein herrlich plätschernder Springbrunnen an der Haupt-

Das reformlerte Pfarrhaus mit Sonnenuhr.

durch Muttenz Richtung Porrentruy, wahrscheinlich sogar bis dorthin, verläuft.

Die Schritte, die zum heutigen Ortsmuseum führten, waren anfänglich bescheiden und klein. Bis eines Tages Albert Müller dazu-

Albert Müller war Brunnmeister. Er las regelmässig die Wasseruhren ab und kannte jedes Haus und jede Familie in Muttenz. Wenn er sein Anliegen vorbrachte und Gegenstände für das Museum suchte, hiess man ihn, sich

Gebrauchsgegenstände, Pferdeschlitten, Essigfässchen, bis hin zur alten Kirchturmspitze und dem Zeiger der alten Kirchturmuhr, die bis zum Jahre 1919 nur die Stunde anzeigte. Damals waren dle Minuten noch nicht so wich-

Die Uhr, die man nachher einbaute, befindet sich auch heute noch in der Kirche. Elektrifiziert. Genau wie die Glocke, deren alte Aufhängung in der historischen Sammlung zu finden ist.

Wer mit solchem Fleiss eine Sammlung aufbaut, bekommt ein scharfes Auge für wertvolle Kleinigkeiten. So entdeckte Albert Mül-Ier neben einem Ofen im Brennhølz, bereits passend zersägt, das Firmenschild der letzten Muttenzer Limonadenfabrik «J. Plattner». Er rettete es buchstäblich in letzter Minute vor dem Feuer und klebte es für sein Museum wieder zusammen.

In einem dritten Teil des Museums findet man die Sammlung des Kunstmalers Karl Jauslin, dessen Bilder zur Schweizergeschichte heute allgemein noch bekannt sind. Karl Jauslin hat Festzüge bis in die kleinsten Details entworfen, die man in der Sammlung mehrere Meter lang aneinandergereiht sehen kann.

Hans Bandli hat sein Präsidium der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz am vergangenen 9. Februar nach 13 Jahren an den Muttenzer Zahnarzt Adolf Weller weitergegeben.

Adolf Weller sieht in dem Weiterausbau des Museums eine grosse Aufgabe, die nur von der ebenso grossen Sorge beschattet ist, dass den wertvollen Sammlungen in den gegen die Naturgewalten nur bescheiden gesicherten Räumlichkeiten nichts geschieht. Denn der ideelle und dokumentarische Wert wäre, ganz abgesehen von finanziellen Verlusten, unersetzbar.

#### Antike Schweizermöbel

Am ca. 300 Jahre alten, sorgfältig restaurierten Haus an der Hauptstrasse 33 prangt seit einer Woche ein neues Firmenschild: Zur Burestube. R. König und P. Argentieri führen dort ein originell eingerichtetes Antiquitätengeschäft mit ausschliesslich Schweizer-Bauernmöbel. Neben tadellos instandgestellten Schränken, Truhen, Buffets und Uhren findet der Kunde diverse antike Gegenstände und — als Spezialität des Hauses — eine grosse Auswahl an Stichen und Lithos aus der Region Basel.

Auf Wunsch kann man aus dem reichhaltigen Sortiment an Berber-Wollteppichen gleich noch den passenden Bodenbelag aussuchen. Selbstverständlich nehmen die Inhaber auch Restaurationsaufträge aller Antiquitäten entgegen.

Das Angebot wird in etwa vierteljährlichem Rhythmus gewechselt, so dass es sich lohnt, von Zeit zu Zeit in der «Burestube» hereinzuschauen.

Idee und Gestaltung: Baumann/Oberer Fotos: Swissair + Lucky Press Heini Kunz

# MultenzerAnzeiger

Amtsanzeiger der Gemeinde Muttenz

Nr. 17 / 26. April 1991

Verlag Hochuli AG, St.-Jakob-Strasse 8, 4132 Muttenz / Hedaktion + Administration Telefon (061) 6155 00

Erscheint jeden Freitag

Anzeigenverkauf und Promotion: ofa Orell Füssli Worbe AG, Elisabethenanlage 7 4002 Basel, Teleton 061/23 09 11

58 Rp. pro mm einspaltig. 70 Rp. im Amtsanzeiger. 170 Rp. pro mm Textspalte.

Jahresabonnement: Fr. 55.-/Einzelnummer: Fr. 1.20

191 Rp. im Amtsanzeiger.

Alphonse Masson (-on)

# Volksbrauch Banntag in Muttenz

gänge zu veranstalten. Da damit auch feindlicher Kräfte (= bannen). die Aufsicht über die Wälder, der uner- E. Hoffmann-Krayer weist in seinem laubten Holzschläge wegen, verbunden Aufsatz «Fruchtbarkeitsriten 1667.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass ein in ten Bannumgänge im Kanton Baselland weit ältere Zeiten zurückreichender hin. Auf Fruchtbarkeitsriten deuten kultischer Brauch der Erfüllung flur- nach Hoffmann z.B. das Bekränzen der polizeilicher Aufgaben dienstbar ge- Bannsteine oder das feierliche Umkreimacht worden ist. In der Waldordnung sen der Brunnen. von 1667 verpflichtete die Obrigkeit die Behörden, alljährlich im Frühjahr Grenzbegehungen durchzuführen. Wohl

Banntag-Dorffest schon früh scheint der Auffahrtstag, an dem ja auch der altbekannte Umritt von Beromunster stattfindet, als der geeignete Tag angesehen worden zu sein. Mit Der Bürgerrat und die mitwirkenden sammenkünften.

Bannumgang obligatorisch erklärt und die Gemeindebürger wurden zur Kontrolle der Grenzsteine verpflichtet. Säumige zahlten eine Busse, Verhinderte mussten einen Ersatzmann stellen.

In früheren Zeiten duldete man nur die Bürger am, Banntag, die Insassen, d.h. Einwohner, die in einer anderen Gemeinde ihr Bürgerrecht besassen, und Ausländer, durften an dieser Veranstaltung nicht teilnehmen. Ungefähr nach dem 1. Weltkrieg erlaubte man auch diesen Insassen, hinter den Bürgern um den Bann zu marschieren.

Es existierten seinerzeit folgende Rou-

1. Baselgalsse – Birs – Gruth – Sulzchopf; 2. Gempengasse – Egglisgraben - Hoher Bannstein - Sulzchof; 3. Dorf - Hard - Flugplatz Sternenfeld - Waldhaus; 4. Dorf – Hard – Schweizerhalle Waldhaus

Im letzten Jahrhundert zogen die Muttenzer sogar nach Birsfelden, das bis 1874 zur Gemeinde Muttenz gehörte. Heute ist es den Rotten nicht mehr möglich, zum Rhein zu marschieren, weil dieses Gebiet fast vollständig mit Fabriken, Wohnblöcken und den Umschlagsbetrieben der Rheinhäfen überbaut worden ist.

Bis nach dem 2. Weltkrieg hatte Muttenz einen gewaltigen Strukturwandel erlebt. Vor allem wurde die Zahl der Bürger und Alteingesessenen, die enge Verbindung zum Dorfleben und den Dorsbräuchen hatten, immer kleiner. 1949 setzte sich der damalige Bürgerrat dafür ein, dass die Dorfbräuche von Muttenz auch bei der gewaltigen Bevölkerungsentwicklung nicht verloren gehe (damaliger Anteil der Bürger 75%, gemessen an den Einwohnern; heute ca. 20%).

Heute werden sowohl Bürger und Bürgerinnen wie auch Einwohner und Einwohnerinnen zum Banntag eingeladen. Banntagsteilnehmer mit Spazierstöcken, Der steigende Erfolg ist jedes Jahr Stocknägeln und Banntagstüchlein einsichtbar.

Auf jeweils 2 verschiedenen Routen wird zum Sulzchopf marschiert, wäh-

Bannumgänge finden in verschiedenen Baselbieter Gemeinden statt. Der be-

klare Grenzverhältnisse bestanden, war der Bannumgang ist eine vorchristliche, es angezeigt, von Zeit zu Zeit Bannum- germanische Einrichtung zur Abwehr

war, finden sich die Bestimmungen schweizerischen Volksbrauch» (Schweiüber den Bannumgang in den Waldver- zer Archiv für Volksgesunde) auch auf ordnungen schon in der ersten von Spuren von Fruchtbarkeitsriten der vor allem rechtsgeschichtlich so interessan-Walter Mesmer

#### Zeitplan und Routen

der Zeit scheint dieser Pflichttag (Vater- Vereine haben sich auf folgendes Protag) in aller Stille und Heimlichkeit zu gramm geeinigt. Der Banntag 91 unter einem fröhlichen Anlass geworden zu dem Motto «Begegnung 91» findet wie sein, an dem natürlich ausgiebig ge- üblich am Auffahrtstag, am Donnerszecht wurde. Dieses ärgerliche Treiben tag, 9. Mai 1991, statt. Damit möglichst bildete darum auch ein fast ständiges viele Bürgerinnen, Bürger sowie die Traktandum an den pfarrherrlichen Zu- ganze Einwohnerschaft eine der Routen begehen können, wurde in diesem Nach dem basellandschaftlichen Gesetz Jahr auf die «Bergstrecken» Richtung über die Organisation der Gescheide Sulzkopf verzichtet. Statt dessen wird in vom 23. November 1846 wurde der zwei Rotten gemütlich der nördliche Teil der Gemeinde – allgemeine Richtung Rhein – abgeschritten.

> Die beiden Rotten, angeführt von Mitgliedern des Bürgerrates und je einem Knaben mit einer «Muttenzer-Chrucke», marschieren um 11.00 vom Dorfplatz ab. Um 11.30 Uhr beginnt der Festbetrieb im Dorf, der bis Freitagmorgen 3.00 Uhr dauert.

Die Rotte West (Anfangsbuchstaben A-Z) folgt folgender Route: Pfaffenmattweg, Genossenschaftliches Seminar, über die J 18, Schänzli, Freuler, Restaurant Hard, Waldhaus, Auhafen, Depot Wasserfahrverein (Verpflegungsmöglichkeit), individuelle Rück- D'Muttezer Chrucke hei e kein. kehr ins Dorf. Marschzeit 2 Stunden. Diese Banngänger werden unterwegs Die ganzi Gmein soll is am Füdle bloose! die rund zwanzig Ballone bewundern können, die im Rahmen der Basler Ballon-Wettfahrt (ebenfalls im Zeichen der 700-Jahrfeier stehend) vom Schänzli aufsteigen werden.

Rotte Ost (Anfangsbuchstaben L-Z): Breitestrasse, Lachmatt, Hard, Unterführung SBB, Areal Säurefabrik, Schweizerhalle, Depot Wasserfahrverein (Verpflegungsmöglichkeit), individuelle Rückkehrt ins Dorf. Marschzeit 11/4 Stunde. - Die Verpflegungsstation beim Wasserfahrer-Depot wird vom Katholischen Turnverein betreut.

Die Reitergruppe wird in diesem Jahr die Gemeindegrenze zu Münchenstein, Arlesheim, Gempen und Pratteln «kontrollieren» und anschliessend ins Dorf zurückkehren.

Die Abgabe der Fünfliber an die Bürger erfolgt wie üblich unterwegs gegen Abgabe der entsprechenden Einladung. Kinder und Jugendliche, welche eine der Routen abschreiten erhalten einen Verpflegungsbon.

Der Stand des Bürgerrates vor der Gemeindeverwaltung wird bereits um 10.30 Uhr geöffnet, damit sich die decken können.

# Festbetrieb

rend eine grössere Reitergruppe die Das Festareal im Dorf erstreckt sich neten einst den Besitz des Spitals zum Wirt und einen politischen Gast finden. Bündner, welchem Muttenz zur zweivon der Kreditanstalt bis zum Pfaffen- heiligen Geist in Basel. Dieses bezog Der politisierende Wirt ist Johann Mes- ten Heimat geworden ist. mattweg. Die Beizen und Verpste- ausser dem Zins von seinen Gütern drei mer-Ramstein, dessen Wirtschaft in gungsstätten werden von folgenden Viertel des Muttenzer Getreide-, Heu- den Wirren der Trennung der Landkannteste ist der Banntag in Liestal, der Vereinen betrieben: Akkordeon-Or- und Weinzehnten der Staats- und Ge- schaft von der Stadt so etwas wie der schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts chester, Arbeiterschützen, Frauen- meindesteuer, wurde man heute sagen Kommandoposten eines Krisenstabes chor, Jodlerklub, Musikverein/Jugend- - hatte also für Muttenz eine ganz be- war. In Muttenz kamen auch am 2. Ja-Der ursprüngliche Zweck dieser Bannmusik, Kantorei St. Arbogast, Männersondere Bedeutung. Die Nachbarn nuar 1831 rund 300 trennungsfreudige tage und Bannritte war wohl nicht nur chor, Notfunkkorps beider Basel, Pfadi mochten damit die Muttenzer necken. Bürger aus 20 Gemeinden zusammen. die Kontrolle der Grenzsteine, sondern Herzberg, Reiterverein Wartenberg, Der Scherzname «Chrucke» dürfte da- Und am 7. Januar desselben Jahres Sportverein, Trachtengruppe, Turnver-steinen herrühren.

tung (Eingang B)

ge, ob live oder aus Konserven, werden bereits eine Stunde früher eingestellt. Hingegen gilt eine Einheitspreisliste, die sich in normalem Rahmen bewegt. konzertieren, überdies besteht die Möglichkeit zu Kutschenfahrten.

Der Bürgerrat und die mitwirkenden Vereine hoffen, dass das Super-Banntag-Dorffest tatsächlich dem Motto Muttenzer Einwohnerschaft menführen wird.

# «Muttezer Chrucke»

bi. Die beiden Rotten, angeführt von Mitgliedern des Bürgerrates und je einem Knaben mit einer «Muttezer Chrucke», marschieren um 11.00 vom Dorfplatz ab.

So steht es im «Festgrogramm» für den Super-Banntag 1991 Aber wer weiss schon ganz genau, was denn diese «Muttezer Chrucke» ist und woher sie kommt? - Lassen wir uns die «Chrucke» erklären durch Hans Bandli, den im Januar 1990 verstorbenen Nachfolger unseres | Muttenzer Dorfhistorikers Jakob Eglin:

Doo, doo stoot dr Prattler Baanstei. Si hei en hinder-im Oofe, Oofe.

So necken die Bürger der Nachbargemeinden die Muttenzer am Bannumdie Muttenzer mit gleicher Münze zurück an die Pratteler (Chreeze), Münchensteiner (Hüübelirutscher) und Gempener (Chrüzlischiisser). Aber gegen die Chrucke haben sie nichts einzuwenden. Mit einer «Oofechrucke» als Kennzeichen ihrer Herkunft gingen schon viele Muttenzer «Stäcklibuebe» stolz zu ihrer Aushebung. Auch an Muttenzer Klassenzusammenkünften spielt die Chrucke eine Rolle.

Nun gibt es aber zweierlei «Chrucke»; einmal den Schürhaken zum Verteilen der Glut und zum «Verchrucke» der Brote im Ofen; dann die Krücke, einen Stab mit Querholz als Stütze für Gehbehinderte. Welche «Chrucke» ist nun ge-

Muttenz war früher ein Dorf von Ackerund Rebbauern, in dem jede Familie ihr Brot selbst buk. Daher gab es hier viele «Chrucke», was zu diesem Ühernamen geführt haben könnte. Doch würde er so gedeutet – ebenso gut für irgend ein Nachbardorf passen.

Im alten Muttenzer Bann standen aber her unveröffentlichte Arbeiten von schaft Oberdorf 4 in Muttenz, welches Grenzsteine mit dem Bild einer Krücke; Hans Bandli. Besonderes Interesse heute unser Bauernhaus-Museum ist. sieben davon befinden sich in Jakob dürfte der Artikel über das Wirtshaus Das reich illustrierte Heft enthält aus-Eglins Grenzsteinsammlung im Kirch- zum Schlüssel in Muttenz, über Besitzer, serdem eine Liste der Baselbieter Verhof der St. Arbogastkirche, Sie bezeich- Pächter, Eigentümer, einen politischen öffentlichungen von Hans Bandli, dem die feierliche Weihe der Flur, wie sie Schnuderbeeri, Schützengesellschaft, her von der Krücke auf jenen Grenz- wurde Mesmer, der Muttenzer Schlüs-

# Ars Mittenza wird volljährig

Der Banntag wird in Muttenz seit ca. Die Wurzeln der meisten Volksbräuche 120 Jahren an Auffahrt durchgeführt. Die Wurzeln der meisten Volksbräuche 120 Jahren an Auffahrt durchgeführt. Sind im germanischen, keltischen oder Da vor vielen hunderten von Jahren un- römischen Brauchtum verankert. Auch Die Wurzeln der meisten Volksbräuche ein, Schänzli-Fägef. Diese grosse Teil- auchtleftigt zweifellos die nehmerzahl rechtfestigt zweifellos die Bezeichnung «Dorffest». Der Sanitäts- de. «Ein schöner Saal», das war die posten, betreut vom Samariterverein, Meinung aller, ein teurer dazu, dies befindet sich in der Gemeindeverwal- wussten die Verantwortlichen. Ein Saal also, der «bevölkert» werden und in Die Mitwirkenden legen Wert auf die dem immer «etwas Schönes laufen soll-Feststellung, dass sich dieses Fest auf te». Dieser Meinung war jedenfalls den Auffahrts bzw. Vatertag be- Frau Dr. Steiner-Caflisch, die bei der schränkt. Am Freitag früh um 3.00 Uhr Einweihung dabei war. Sie war ihrerseits gehen die Lichter des Super-Banntags Initiantin für die in den Anfängen ste-91 endgültig aus. Musikalische Beiträ- henden Konzerte in der Kirche von Oberwil. Von Zusammenspannen war bald darauf

Im Dorfkern stehen fund 3000, zum die Rede, von Künstler-Austausch zwi-Teil gedeckte Sitzplätze zur Verfügung. schen Oberwil und Muttenz wurde ge-Die Vereine sind frei in der Wahl ihres sprochen - der Funke sprang - und setz-Angebots und allfälliger Unterhaltung. te sich an Frau Ursula Jauslin-Stocker fest. Die Idee begeisterte sie und sie nahm diese denn auch gleich ganz enerdauer versehen, unter die Füsse.

wünschte viel Erfolg, aber eben: als dern. echter Baselbieter meinte er vorerst: Aber der Erfolg der «Ars Mittenza» rückstehen!

Am 20. März 1971 fand die Gründungs- nachfolgender Präsident während 10 versammlung statt, die auf Anhieb die Jahren und seit 7 Jahren lenkt Friedrich stolze Zahl von 350 Mitgliedern hervor- Senn das Schiff durch stilles, wie auch brachte. Vorhang auf – die 1. Saison stürmisches Wasser. Er und Frau Ursukonnte beginnen und war vielverheis- la Jauslin sind im übrigen die einzigen, send. Conrad Zwicky konzertierte mit die seit der ersten Stunde dabei sind. dem Bach-Kollegium Basel, bekannte Der weitere Vorstand wechselt von Fall Interpreten wie Fritz Näf (Gesang), zu Fall, ist sich aber stets seiner Aufga-Ternhard Morr (Klarinette), Heinz be bewusst, das Publikum zu pflegen Börlin (Klavier), André Landrot und zu erfreuen. Wie sagte es doch der gang. Das mit dem «Baanstei» zahlen (Oboe), ja auch George Gruntz mit neue «Pro Helvetia»-Chef Urs Frauchieinem Jazz-Abend garantierten für ger: «Das kulturelle Geschehen ist das hochstehende Aufführungen.

niger als 11 Veranstaltungen, die «Ars annos».

Die Jugendmusik Muttenz wird im Dorf gisch in Angriff: «Ars Mittenza» ward Mittenza» einem begeisterten Publigeboren; bis sie allerdings aus der Taufe kum vorstellen durfte, darunter Theagehoben werden konnte, musste noch ter 58 mit «Als der Krieg zu Ende war» ein weiter, oft recht beschwerlicher von Max Frisch, den Cellisten Marek Weg zurückgelegt werden. Nicht nur Jerie, den Kabarettisten Franz Hohler Frau Jauslin, sondern auch Frau Hu- und den unvergesslichen, leider zu früh «Begegnung 1991» gerecht wird und gentobler aus der Rössligasse nahmen verstorbenen Mundartdichter Hans viele einheimische und auswärtige Bür- ihn zusammen sowohl beschwingt, als Häring. Es waren viele Künstler, die gerinnen und Bürger sowie die ganze auch mit der nötigen Energie und Aus- «Ars Mittenza» auch heute noch die Treue halten. Sie erinnern sich, dass Als erstes stand die Beschaffung des ihnen, obwohl teilweise noch unbe-Geldes auf dem Plan. Fritz Brunner - kannt, die Möglichkeit vor einem Publischon damals Gemeindepräsident - kum aufzutreten, geboten wurde. Auch fand die Idee zwar gut, beglückwünsch- heute noch ist es ein Anliegen der Verte die Bittstellerin zu ihrem Elan, antwortlichen, junge Künstler zu för-

> «Mir wai luege». Nicht so Gemeinderat liegt nicht allein bei den auftretenden Hans Ruesch, der sich als Kulturverant- Künstlern, sondern auch bei den Beteiwortlicher sogleich dieses Projektes an- ligten-hinter den Kulissen. Mit Dr. nahm. Die finanzielle Seite wurde Hans Wild als erstem Präsidenten und schon bald geregelt, schliesslich konnte seinem Vice Hans Ruesch war der man ja nicht hinter privaten Geldge- Grundstein für ein erfolgreiches Bestebern und einer grosszügigen Bank zu- hen des jungen «Unternehmens» gelegt. Rektor Robert Tobler amtete als einzig Verbindende für eine Gemein-In der Saison 1972/73 waren es nicht we- schaft». In diesem Sinne: «Ad multos

# Der Muttenzer «Schlüssel» in den Baselbieter Heimatblättern

scheinen als Organ der Baselbieter Hei- auch Mitglied der Teilungskommission matsorschung viermal jährlich im Ver- und Kriegskommissär usw. lag Landschäftler AG, Liestal. Die neueste Nummer (1, 1991) ist dem Gedenken an Hans Bandli gewidmet, dem früheren Sekundarlehrer und Erforscher der geschichtlichen Vergangenheit von Muttenz, welcher sich als unermüdlicher Initiant und Förderer unseres Bauernhaus-Museums verdient gemacht hat.

Die Gedenknummer enthält zwei bis- Jahrtausends dar, nämlich der Liegen-Hans Bandli sel-Wirt in die provisorische Baselbie-

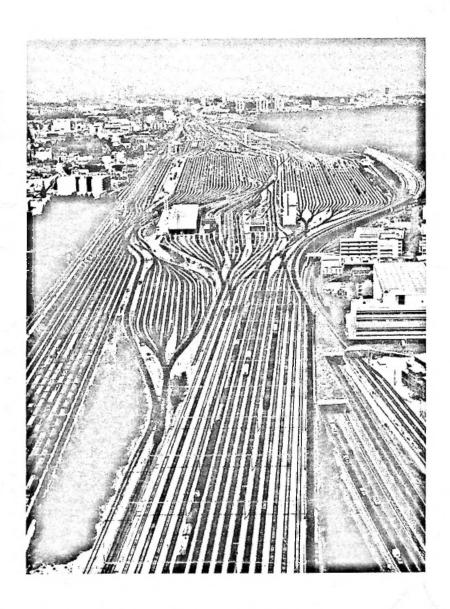
bi. Die «Baselbieter Heimatblätter» er- ter Regierung gewählt. Mesmer war

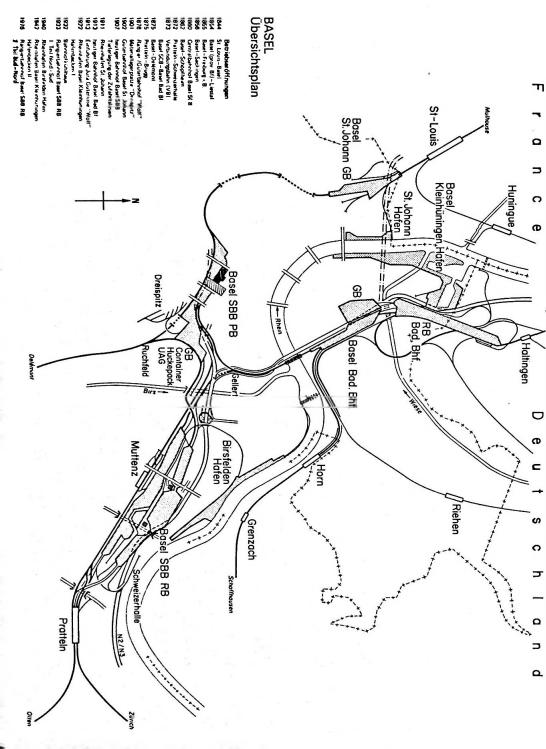
Der politisierende Gast war Dr. Friedrich Hecker, der Revolutionär aus dem Nachbarland Baden, der vor den Regierungstruppen in die Schweiz flüchtete und mit Gesinnungsgenossen bei Mesmer im «Schlüssel» Unterschlupf fand. Der zweite Artikel stellt ausführlich und detailliert die Grösse und Art eines Bauernhauses im Laufe eines halben

Redaktions- und Inseratenschluss für die nächste Ausgabe: Dienstag: 12.00 Uhr

#### Rangierbahnhof Basel SBB

Drehscheibe im europäischen Güterverkehr

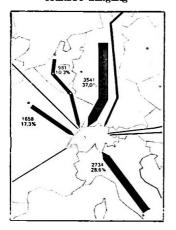




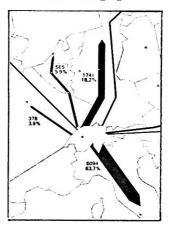
Basel nimmt im internationalen Güterverkehr der SBB eine dominierende Stellung ein: Zwei Drittel des Import- und Exportverkehrs der SBB und vier Fünftel des Transitverkehrs wickeln sich über diesen Grenzpunkt ab. Dem Rangierbahnhof Basel obliegt die Aufgabe, die Güterlasten aus den verschiedenen Richtungen zu sammeln, zu ordnen und den übrigen Rangierzentren und Grenzübergängen mit direkten Zügen zuzuführen, ferner die Region mit Nahgüterzügen zu bedienen.

Als Grenzbahnhof sind ihm besondere administrative Funktionen übertragen, z.B. die Datenerfassung für den internationalen Güterwagenaustausch, die technische Kontrolle der Fahrzeuge beim Grenzübertritt, Zollabfertigung und Behandlung der Frachtbriefe.

Transit Eingang

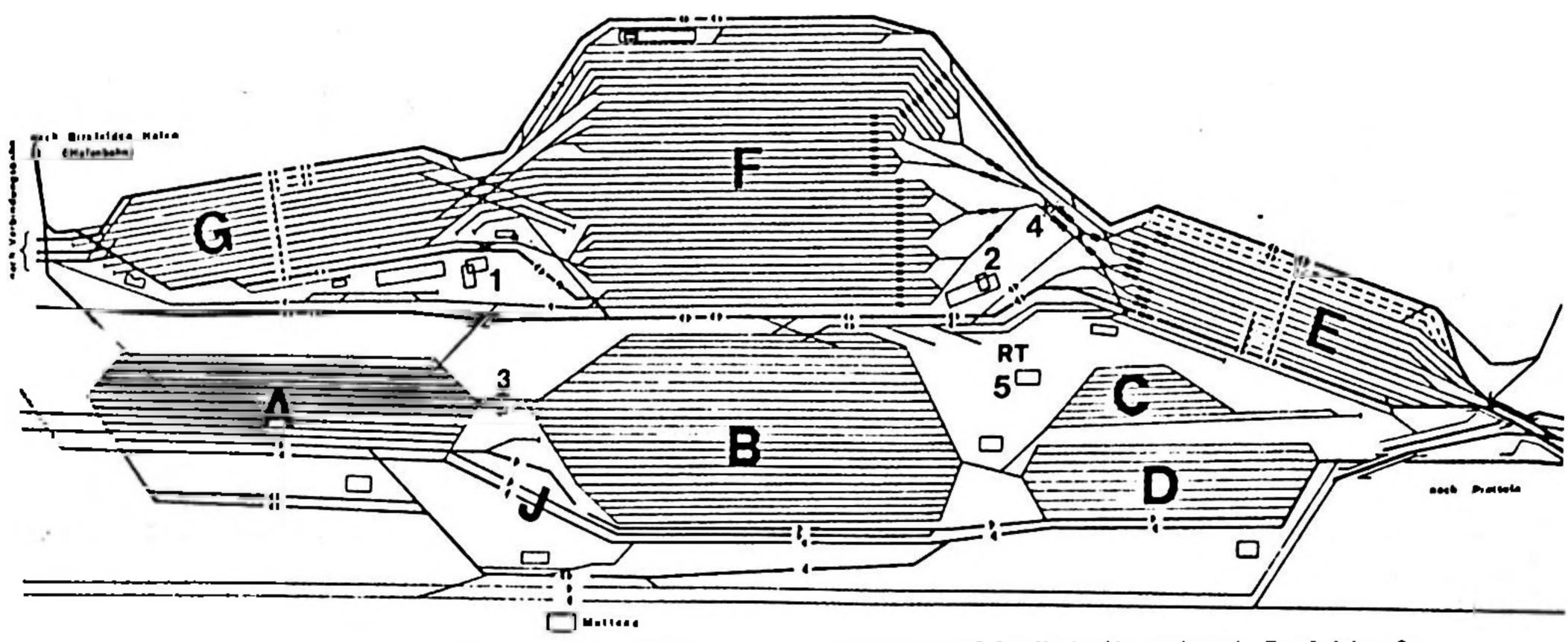


Transit Ausgang



Bis 1930 wurde der gesamte Rangierdienst auf Schweizer Seite Basels im Güterbahnhof Wolf abgewickelt. Die beschränkten Platzverhältnisse bewogen die SBB, ein neues Rangiersystem ausserhalb der Agglomeration zu erbauen. Als Standort anerbot sich das Muttenzerfeld. Wegen des Ausbruches der Wirtschaftskrise und des Zweiten Weltkrieges wurde aber damals nur das Nord-Süd System (RB I) erbaut. Die Realisierung der Süd-Nord Anlage musste zurückgestellt werden. Die Verarbeitung des Verkehrs nach dem Ausland und den Rheinhäfen verblieb deshalb im Güterbahnhof Wolf, von dem aus die Deutsche Bundesbahn (DB) und die Rheinhäfen Kleinhüningen, Birsfelden und Au nur über eine Spitzkehre in Basel RB erreichbar waren.

Nachdem die Rangieranlage Wolf in den 50er Jahren nahezu die Kapazitätsgrenze erreicht hatte, wurde 1962 mit dem Bau des zweiten Rangiersystems Süd-Nord (RB II) auf dem Muttenzerfeld begonnen. Nach 14jähriger Bauzeit konnte 1976 die modernste computergesteuerte Rangieranlage der Schweiz der Bestimmung übergeben werden.



1 Zentraletellverk West

Von hier aus werden die Zugs- und Rangierfahrten auf der Westseite gesteuert. Im gleichen Gebäude ist die Bahnhofüberwachung untergebracht, welche den gesamten Betriebsablauf des Rangierbahnhofes koordiniert.

2 Stellwerk Ost

Sicherung der Zuge- und Rangierfahrten auf der Ostseite. Steuerung der Abrollanlage über den Operationsrechner.

3 Ablaufberg

Mechanisierter Ablaufberg für die Zerlegung der Züge Nord-Süd. Die 1933 in Betrieb genommene Anlage stellte in bezug auf Automatieierung für die damalige Zeit eine Pionierleietung dar. Die Züge werden von der Einfahrgruppe her mit einer Rangierlok an den Ablaufberg gestossen, worauf die Wagen im darauffolgenden Gefälle nach den Richtungsgleisen rollen.

4 Abrollanlage

Rechnergesteuerte Anlage mit hydraulischen Gleisbremsen und elektrodynamischen Richtungsgleisbremsen. Die Richtungsgleise eind mit mechanischen Fördereinrichtungen ausgerüstet. Im Gegensatz zum Ablaufborg kann die Zerlegung der Züge ohne Rangierlok erfolgen, da die Einfahrgruppe E als schiefe Ebene angelegt ist.

5 Vagonreparatur

Ca. 2% der Wagen, welche den Rangierbahnhof transitieren, eind schadhaft und müssen die Reparaturanlage durchlaufen.

Der Rangierbahnhof Basel ist als Anlage mit hintereinanderliegenden Gleisgruppen erbaut:

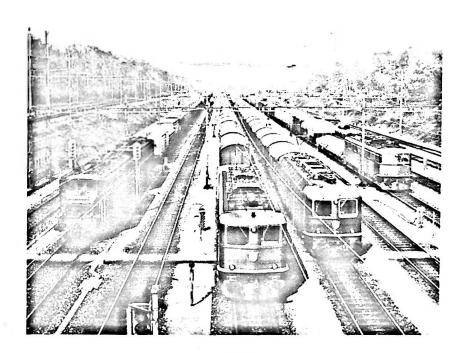
Einfahrgruppe - (Abrollanlage) - Richtungsgleisgruppe - Ausfahrgruppe

Die südlichen Gleisgruppen (A - B - C - D) gehören zum Rangiersystem I aus dem Jahre 1933. Sie dienen ausschliesslich dem Nord-Süd Verkehr (Ausland - Schweiz). In der zusätzlichen Formationsgruppe C werden die Nahgüterzüge nachrangiert.

Die nördliche Hälfte mit den Gleisgruppen E - F - G gehört zum neuen Rangiersystem II, welches 1976 eröffnet wurde und den Süd-Nord Verkehr verarbeitet.

Die Zerlegung und Neuformierung der Züge erfolgt nach folgendem Prinzip:

Die Züge fahren in die Einfahrgruppe ein, d.h. in die Gleisgruppe A die Züge ab Frankreich / Deutschland bzw. in die Gleisgruppe E die Züge aus Richtung Schweiz. Nach erfolgter Eingangsbehandlung werden die Wagen oder Wagengruppen über den Ablaufberg (Anlage I) bzw. über die Abrollanlage (Anlage II) in die entsprechenden Richtungsgleise sortiert. Nachdem mehrere Züge auf diese Weise zerlegt worden sind, werden die Wagen der angefüllten Richtungsgleise wieder zusammengekuppelt und von einer Rangierlokomotive in die Ausfahrgruppe gezogen, wo eine Streckenlok vorgespannt wird.

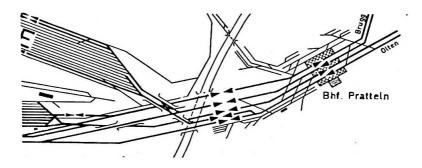


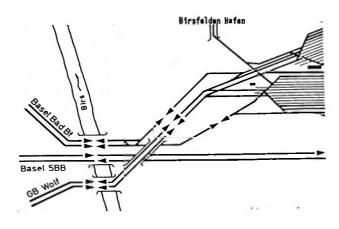
#### Zufahrten von den Hauptlinien

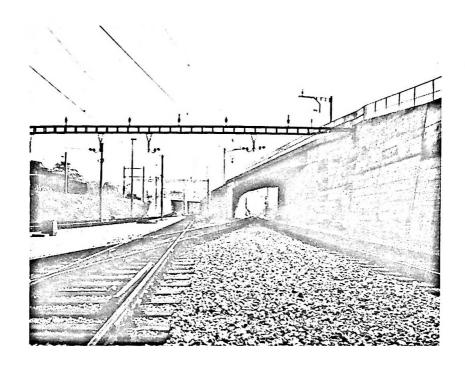
Die Verbindungen zum Streckennetz erforderten ein besonders subtiles Studium. Die gegenseitige Lage der beiden Rangiersysteme berücksichtigt den Rechtsverkehr der Deutschen Bundesbahn und der französischen Staatsbahnen im Elsass. Der Uebergang vom Rechtsverkehr im gesamten Rangierbahnhof zum Linksverkehr auf den Linien der SBB nachte auf den östlichen Zu- und Wegfahrten eine Führung der Züge auf verschiedenen Ebenen notwendig. Durch den Bau von Ueberverfungsbauten konnte die Leistungsfähigkeit des Knotenpunktes Pratteln derjenigen der beiden von und nach dem Mittelland führenden Linien angeglichen werden.

Eine vollständig kreuzungsfreie Linienentwicklung liess sich auf der zur Verfügung stehenden Länge zwischen Rangierbahnhof und dem benachbarten Bahnhof Pratteln nicht erreichen. Von acht ehemaligen höhengleichen Kreuzungen verblieben jedoch nur noch deren zwei. Die Einfahrten können dabei mit einer Geschwindigkeit von 60 km/h erfolgen.

Die Gleisentwicklung Seite Basel gestaltete sich einfacher, da beide Hauptlinien (gleich wie die Rangiersysteme) im Rechtsverkehr betrieben werden. Sämtliche Fahrten in die Einfahrgruppe können dank einem Ueberwerfungsbauwerk unabhängig von den Fahrten aus der Ausfahrgruppe erfolgen. Ausgenommen hievon sind lediglich Züge von Birsfelden Hafen.



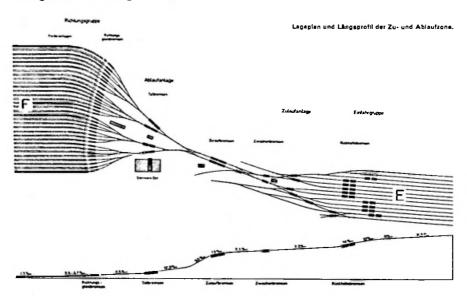




#### Einige Zahlen

Länge des Rangierbahnhofes: Breite Gleislänge Anzahl Weichen Signale	400 m	ntspricht der Gleislänge Basel - Altdorf)
Kapazität Rangieranlage I " II	3 '000 Wagen 4 '500 " 7 '500 Wagen	über den Ablaufberg bzw. über die Abrollanlage verteilt

Im Gegensatz zum Flachlandbahnhof mit Ablaufberg ist die Anlage II ein Gefällsbahnhof. Hier hat man sich die günstigen topografischen Verhältnisse und vor allem die neusten Erkenntnisse der Computertochnik zunutze gemacht. Dank dem natürlichen Gefälle von Ost nach West ist die Anlage in einer schiefen Ebene angelegt, künstlicher Ablaufberg und Schiebelok sind deshalb nicht mehr nötig. Ein Prozessrechner steuert und überwacht die Zerlegung der Züge. Automatische Kess-, Brems- und Fördereinrichtungen entbinden den Menschen von eintönigen oder geföhrlichen Aufgaben.



Die in der Einfahrgruppe angekommenen Güterzüge werden in der hydraulischen Rückhaltebrerse festgehalten. Die Daten der einzelnen Wagen (Zielbahnhof, Amzahl Achsen, Gewicht usw.) werden per Funk an den Korrespondenten im Zentralstellwerk Vest übermittelt und dort direkt dem Computer eingegeben. Letzterer erstellt eine Zerlegerliste, mit der die Bahnhofüberwachung die Auflösung des Zuges disponieren kann. Im gleichen Arbeitsgung sind in Rechner alle für die Zerlegung nötigen Daten abgespeichert.

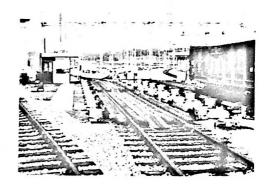


Mit dem Startbefehl an den Prozessrechner löst sich die Rückhaltebremse, Wagen und Wagengruppen rollen selbstandig nach den Richtungsgleisen ab. Unterwegs messen Radaranlagen laufend die Geschwindigkeiten. Lichtschranken kontrollieren die Abstände. Der Computer vergleicht diese Messungen sofort mit den eingegebenen Sollwerten und steuert die nachfolgenden Staffeln hydraulischer und elektrodynamischer Gleigbrensen. Die Weichen werden für die Abläufe automatisch in die richtige Stellung gebracht. Die Impulse für die Umstellung der Fahrstrassen werden durch die ablaufenden Wagen selbst gegeben. In den Richtungsgleisen schieben automatische Fördereinrichtungen die einzelnen Wagen kupplungsreif zusammen.

Nur die letzten Handgriffe werden in herkommlicher Weise durch Rangierpersonal ausgeführt: das Zusammenkuppeln der sortierten Wagen untereinander und das Vorziehen in die Ausfahrgleise.

Dank dem Einsatz der modernen Technik ist es möglich geworden, die Leistungsfähigkeit gegenüber der Anlage I um 50% auf 4'500 Wagen im Tag anzuheben und somit den Bahngüterverkehr wirtschaftlicher zu gestalten.





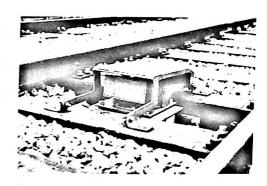


Foto Sierens

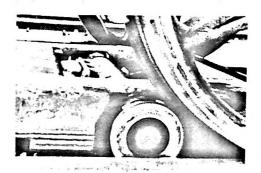
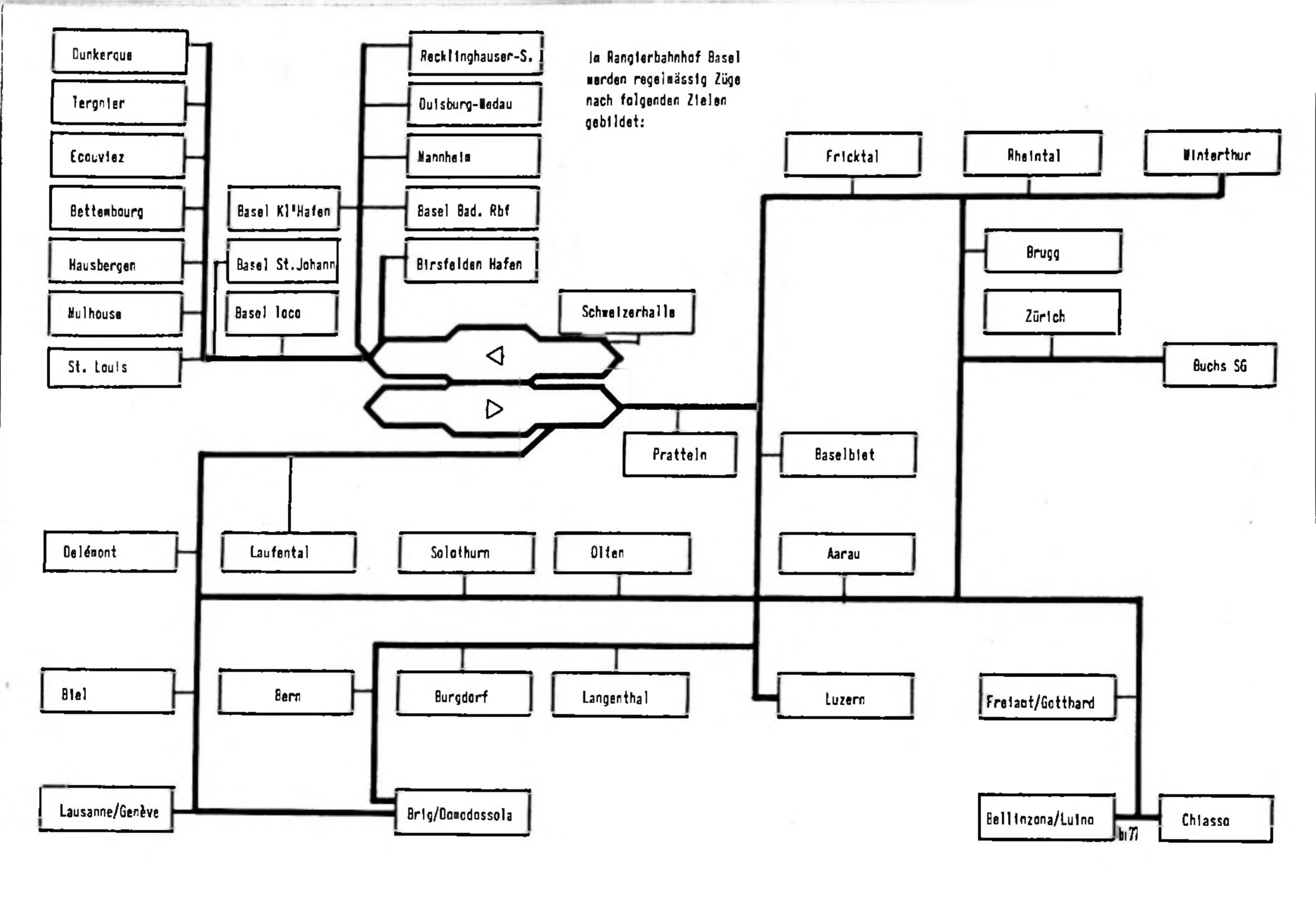


Foto Siemens

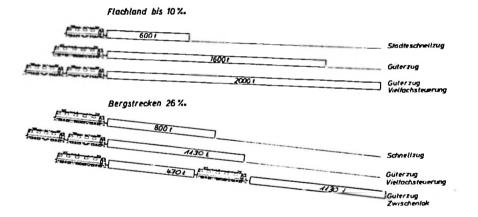


PESSE	po 0 0 0 0	Re 4/4 II	11 101-11 106 11 107-11 304		6 197	5 450 6 320	140 140	80 80
11 101–11 155	<u>ੀਆਲਜ਼ ਖ⇒ਾਜ਼ਲ ਦੀ</u> 11 156-	Re 4/4 III	11 351-11 370	i .	20	6 320	125	80
		Re 6/6	11 601-11 689	1972- 1979	89	10 600	140	120
	· <u> </u>	Ae 6/6	11 401-11 520	1952- 1966	120	5 830	125	120

#### <u>Traktionsarten</u>

Die Traktionsarten werden bestimmt durch das Zugsgewicht und die maximale Zughakenlast, d.h. die zulässige gezogene Last mit Rücksicht auf die Stärke der Fahrzeugkupplungen. Die grösste Zughakenlast beträgt in der Ebene 2000 t und nimmt mit zunehmender Steigung ab. Am Gotthard ist sie auf 1130 t beschränkt.

Rieraus ergeben sich folgende Traktionsarten:



Die Güterzüge in Richtung Schweiz verkehren mit Hochleistungslokomotiven vom Typ Re 6/6. Ae 6/6 oder Re 4/4 II und III in Doppeltraktion. Die Anhöngelasten betragen 1800 - 2000 t. Für Gotthardzüge wird bereits im Rangierbahnhof Basel die Last auf 1130 t beschrönkt. Ist ab Erstfeld eine Zwischenlok vorgesehen, kann die Anhöngelast maximal 1600 t betragen.

Nach Deutschland verkehren die Züge vorwiegend mit den Lokomotiven E 194, E 140 oder mit den Dieselloks V 218 der Deutschen Bundesbahn (DB). Bei Güterzügen, welche den Rangierbahnhof Basel SBB unverändert transitieren, wird der Lokwechsel im Badischen Rangierbahnhof der DB vollzogen.

Da Frankreich ein anderes Stromsystem besitzt, können Zige von und nach Frankreich nur mit Zweisystemlokomotiven der französischen Staatsbahnen (SMOF) geführt werden. In der Regel wird der Loktyp BB 20200 eingesetzt.



Rangieriokomotiven Typ	Bau- jahru	PS	km/h	Ge- wicht (1)		Sau- jahra	PS	am/h
Ce 48 II	1921- 1922	2 240	65	128	Bm 4/4	1960- 1970	1 200	75
Eem 6/5	1970- 1971	elektr. 1 045 533 diesel		104	Em 3/3	1959~ 1963	600	85
Sm 6/0	1954- 1961	1 700	75	106	Elisja	_		! !

#### Stellwerke

Das Rangiersystem I wurde von insgesamt 8 Stellwerken von unterschiedlicher Eedeutung gesteuert. Weil aber die Verständigung , Koordination und die einheitliche Abricklung der Rangiermandere durch eine derartige Zersplitterung der wichtigsten Fosten eines Bahnhofes erschwert wurde, versuchte man im neuen Rangiersystem eine möglichst grosse Konzentration zu erreichen. So erhielt die Anlage II mur zwei Stellwerke (West und Ost), welche überdies noch die Aufhebung von drei Stellwerken der Anlage I erlaubten.

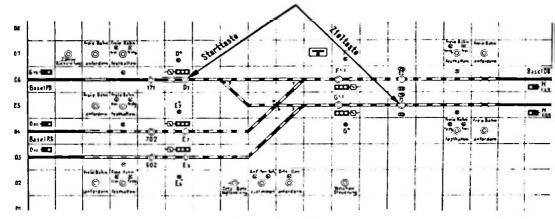
Um der Anforderung nach einwandfreien Sichtverhöltnissen gerecht zu werden, sind die beiden Hauptstellwerkgebäude West und Ost als Turmbauten konstruiert, deren Kommandoreume 16-20 müber den Gleisen liegen.

Die neuen Stellwerke sind mit Gleisbildstellwerken vom Typ SpDrS 60 von Siemens nach dem neusten Stand der Technik ausgerüstet.

#### Gleisbildstellwerk Typ SpDrS 60 (Spurplan-Drucktasten-Stellwerk)

Bedienung: Es werden immer 2 Tasten miteinander gedrückt, die <u>Starttaste</u> beim Signal, welches auf Fahrt gestellt werden soll und die <u>Zieltaste</u> im gewünschten Zielgleis.

Beispiel: Beim Drücken der folgenden 2 Tasten wird der Fahrweg für einen Zug von Basel PB nach Basel DB (Gleis rechts) hergestellt.



Beim Drücken der beiden Tasten wird kontrolliert, ob

- der gewinschte Fahrweg nicht durch einen Zug oder einzelne Wagen besetzt ist
- der Fahrweg nicht durch eine andere Zugs- oder Rangierfahrt tangiert wird

Wenn diese Bedingungen erfüllt sind werden die Weichen automatisch in die richtige Stellung gebracht und in dieser festgehalten, bis sie vom Zug befahren worden sind. Weichen, die in den Fahrweg einmünden, werden in Schutzstellung umgesteuert und verschlossen, sodass eine Flankenfahrt nicht möglich ist.

Das Signal geht nun in Fahrtstellung. Es zeigt sofort wieder Halt, wenn eine der obgenannten Bedingungen aus irgendeinem Grund nicht mehr erfüllt ist (Störung, Beschödigung, entlaufener Wagen...). In diesem Fall kann eine erneute Fahrstellung nur mit Hilfe einer plombierten Nottaste erfolgen. Nach normal ausgeführter Zugfahrt wechselt das Signal automatisch auf Halt.

#### Fahrstrassenspeicher

Es ist möglich, über eine Fahrstrasse, welche für einen Zug freigegeben wurde, eine weitere Fahrstrasse einzutasten. Der Befehl wird gespeichert und vom Apparat erst ausgeführt, wenn die erste Fahrstrasse durch den Zug befahren wurde und sich anschliessend automatisch aufgelöst hat.

#### Ausleuchten der Fahrstrassen auf dem Stellwult

Grundstellung: dunkel (Stellung der Weichen nicht ersichtlich)

Fahrstrasse ist eingestellt: Fahrstrasse wird weiss ausgeleuchtet

Fahrstrasse wird befahren: Unmittelbar bei der Belegung der einzelnen Isolier-

abschnitte wechselt die Ausleuchtung von weiss auf rot und erlischt, sobald sie wieder frei werden.

Fahrstrasse ist gespeichert: Die Start- und Zielstasten blinken, der Fahrweg

leuchtet noch micht auf



#### Bedienung mit Zehner-Tastatur

Die grosse Panoramatafel in Stellwerk Ost wird von einem separaten Stellpult aus mit einer Zehner-Tastatur bedient. Die Startgleis- und Zielgleisnummern werden eingetippt und dem Apparat durch Betätigung einer Identifikationsnummer Fahrstrassenart (Zugfahrt/Rangierfahrt) und Fahrrichtung eingegeben.

#### Datensichtgerät und automatische Zuglenhung

Auf dem Datensichtgerät in den Stellwerken leuchten die Zugnummern der Zige in den verschiedenen Gleisen auf. Die Nummer muss nur einmal eingegeben werden. Danach wird sie immer mit dem fahrenden Zug automatisch in das neue Gleis weitertransportiert. Kit der ersten Zahl (zusätzlich zur Zugnummer) wird der Zug programmiert (Fahrweg und Fahrziel). So steuert der Zug selbstätig die richtige Fahrstrasse an und stellt die Signale auf Fahrt, sofern bei diesen der automatische Signalbetrieb eingeschaltet ist. Selbstverstendlich wird auch in diesem Fall ein Signal nur grin, wenn alle Bedingungen zum Herstellen einer Fahrstrasse erfüllt sind. Das Eingeben der Zugnurmern, das Programmieren der Züge sowie das Ein- und Ausschalten des automatischen Signalbetriebes erfolgt vom Stellpult aus.



#### Zwergsignale

Für Rangierfahrten werden keine Hauptsignale auf Fahrt gestellt. Der Fahrbefehl wird mittels Zwergsignalen gegeben. In der Regel befindet sich der Standort eines "Zwerges" vor einer Weiche oder Weichengruppe. Der Fahrbefehl "Senkrecht" oder "Schräg" sagt nichts über die Stellung der Weiche aus, sondern nur, dass die Weiche richtig steht und in dieser Stellung verschlossen ist, d.h. gegen unbeabsichtigtes Umlegen geschützt ist. Ein feindlicher Fahrweg kann num nicht mehr hergestellt werden.

Das Signalbild der Zwergsignale wird mit zwei weissen Lichtern dargestellt. Dabei bedeuten:



Waagrecht:



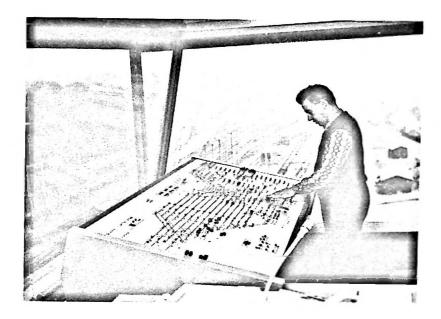
Schräg: VORSICHT



Senkrecht: FAHRT

Die Stellung Schräg (Vorsicht) bedeutet, dass entweder nach dem Zwergsignal ein Hindernis zu erwarten ist, dass das nächste Zwergsignal Halt zeigt oder dass kein Zwergsignal mehr folgt.

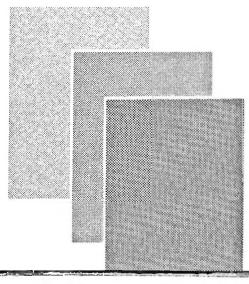
Auf dem Stellpult wird der Fahrbefehl mit einem grünen Licht dargestellt.



Der Rangierbahnhof bietet rund 700 Arbeitsplätze. Rund um die Uhr, Tag und Nacht stehen die Eisenbahner im Einsatz, sei es im Rangierdienst, beim Unterhalt von Anlagen und Rollmaterial, bei der Lenkung des Betriebes, auf den Lokomotiven oder bei der Bearbeitung von Frachtpapieren oder administrativen Geschäften. Neben dem Personal der SBB sind hier auch Angehörige der französischen Staatsbahnen (SNOP) stationiert, der Rangierbahnhof wird als Gemeinschaftsbahnhof beider Verwaltungen betrieben.

### Amt für Museen und Archäologie des Kantons Baselland

# Die Publikationen



mumu Archiv Museum Muttenz

Archäologie gibt die Reihe «Archäologie und Museum» heraus. In Zusammenarbeit mit andern Verlagen sind weitere wichtige Schriften erschienen.

Das Amt für Museen und

Erhältlich sind die Publikationen beim: Amt für Museen und Archäologie

4410 Liestal Telefon 061/925 50 88 Telefax 061/925 69 60 sowie im Buchhandel.

Regierungsgebäude

Benutzen Sie zur Bestellung die Karte auf der Rückseite.

#### Aus der Reihe «Archäologie und Museum»

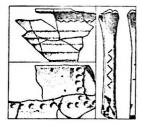
001
Dieter Holstein und Felix Müller
Mittelbronzezeitliche Keramik
von der Sledlungsstelle Zegllngen-Neunbrunn BL
Felix Müller: Die bronze- und
eisenzeitlichen Funde aus den
Höhlen Teufelsküche und
Teufelsstube bei Wenslingen BL

mittelbronzezeitliche Station bei Aesch BL 31 Seiten, zahlreiche Abbildungen,

Vreni Schaltenbrand: Eine neue

Fr. 2.50

#### Archäologie und Museum



Hert con Berlichte and der Arbeit des Amide für Mosses und Archanique des Santons Reselland

#### 002

Über das Nahellegende.
Auswahl aus den Schriften von
Franz Leuthardt, 1861–1934,
Naturforscher und Sammler
120 Seiten, zahlreiche
Abbildungen, 1984
Fr. 15.—
Begleitband zur Sonderausstellung

aus Anlass des 50. Todestages

von Franz Leuthardt

Archäologie und Museum

Über das Naheliegende



Hert bis aus der Arbeit des Amtes für Masers und Arthibitigis des Kantens flassländ

003

Keramiker der Region Basel 50 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1984

Fr. 10.-

Katalog zur Sonderausstellung vom 24.11.–23.12.1984





oranel har day Hagricon Bastol | 84 Nov. - 93 Day 1884



004
Pierre-Frank Michel
Glasmalerel um 1900
in der Schweiz. Le vitrail 1900
en Suisse
140 Seiten, zahlreiche
Abbildungen, 1985
Fr. 28.—
Begleitband zur Sonderausstellung
vom 9.3.—21.4.1985



005 Verena Müller-Vogel Die spätkeltische Töpfersiedlung von Sissach-Brühl 185 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1986 ISBN 3-905069-00-8 Fr. 28.—

#### Archäologie und Museum

Worsen Maller Veget



National Seriekta non der Arbeit des Amtes 11 Kansen und Archhologie den Kanteny Banelland

006 Michael Schultz Die mikroskopische Untersuchung prähistorischer Skelettfunde. Anwendung und Aussagemöglichkeiten der differentialdiagnostischen Untersuchung in der Paläopathologie. Tagungsberichte zum Paläopathologischen Symposium in Liestal (Basel-Landschaft), 21.-23. Juni 1984. Band 1 140 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1986. Fr. 50.-ISBN 3-905069-01-6 Bei Abnahme der Bände 006, 015 und 018 zusammen: Fr. 100.-

#### Archäologie und Museum

Palil Symptomen in Lice (Resalized) 21 –23 Juni 1984



Michael Schultz

Die mikroekopische Untersuchung prühistorischer Skeletfunde

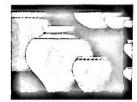
Armendung und Aussegemöglichbeiten der defterentseidingereillerhen Unterstehung in der Palikynthologie

> Herochte mender Arbeit des Ambes For Misseen und Alexanique une Kantreis Passelland

007 Geneviève Lüscher Allschwil-Vogelgärten. Eine hallstattzeitliche Talsiedlung 71 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1986 ISBN 3-905069-02-4 Fr. 18.—

#### Archäologie und Museum

Laster Eine hall stattmittliche Taletedlung





Baselland und seine Militärgeschichte 56 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1986 ISBN 3-905069-03-2 Fr. 5.— Begleitschrift zur Sonderausstellung aus Anlass des 150jährigen Jubiläums der Offiziersgesellschaft BL vom 24.5.—10.8.1986

വെ



009
Engin Ertekin
Alte türkische Flachgewebe und
Dorfteppiche
8 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
1986
ISBN 3-905069-04-0
Fr. 3.—

Fr. 3.– Begleitheft zur Sonderausstellung vom 15.11.–21.12.1986



#### 010 Keramikerinnen der Region Basel

51 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1987 ISBN 3-905069-05-9 Fr. 10.--

Katalog zur Sonderausstellung vom 21.11 –20.12.1987

#### KeramikerInnen der Region Basel



Anestellung 1967 Massam im alten Zeughans Liestal

# 011 Belträge zur Archäologle der Merowinger- und Karolingerzelt, mit Arbeiten von Reto Marti und Jürg Tauber 83 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1988

ISBN 3-905069-06-4 Fr. 16.--

#### Archäologie und Museum



Karolingereelt

Seriehle son der Arbeit des Ambei für Massen und Archärlogie des Egnique Hessiland

# 012 Reto Marti und Renata Windler Die Burg Madeln bei Pratteln/BL. Eine Neubearbeitung der Grabungen 1939/40 155 Seiten, 24 Tafeln, zahlreiche Abbildungen, 1988 ISBN 3-905069-07-5 Fr. 30.—

#### Archãologie und Museum



Reto Marti Renete Windler

Die Burg Madeln bei Pratteln/BI

Halt Oth Berichte sum der Arbeit des Amtes für Mussen und Archhologie des Kantens Massiland 013
Marino Maggetti, Giulio Galetti und
René Schneuwly
Die Feinkeramik von SissachBrühl: eine spätlatenezeitliche
Referenzgruppe
47 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
1988
ISBN 3-905069-08-3

Fr 10.-

#### Archäologie und Museum

Martine Maggetti, Omile Oniotti Rona Schmau wty Dae Premierwanii won Stane (h.Priih)



Haft Oct Bertribte som der Arbeit dag Ambeg für Wussen und Archeitigte fass Kankern Ressille od

014
Siegfried Scheidegger
Tertläre Syphills im 16. Jahrhundert. Eine Bestattung aus
der ehemaligen Klosterkirche
Schöntal bei Langenbruck BL
22 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
1989
ISBN 3-905069-09-1
Fr. 15.—

#### Archäologie und Museum



Half 1914 Detailmenneter Arbeit des Amire für Minnen und Archhologie des Kantons Bessiland

015
Belträge zur Paläopathologie,
mit Arbeiten von Emanuel Vlöek,
Siegfried Scheidegger, Lubos
Vyhnanek und Alfred Czarnetzki
Tagungsberichte zum Paläopathologischen Symposium in Liestal
(Baselland), 21.–23. Juni 1984,
Band 2
84 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
1989
ISBN 3-905069-10-5
Fr. 32.–
Bei Abnahme der Bände 006, 015
und 018 zusammen: Fr. 100.–

#### Archäologie und Museum

Theory the relation of the Country o



Beitrüge zur Paläopathologie



016
Dominik Wunderlin
«Advent! Advent!» Lichter- und
Kalenderbräuche. Von Adventskränzen und Adventskalendern
56 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
1989
ISBN 3-905069-11-3
Fr. 10.—
Katalog zur
Sonderausstellung«Adventskalender aus aller Welt» vom
18.11.1989–7.1.1990

#### Archäologie und Museum



Dominik Wunderlin

-ADVENTI ADVENTI-

Lichard and Kalendertakusha

Hert Gid Beruhle son der Arbeit des Amten De Museen und Archer bestieben

#### 017

Sabine Kubli und Martin Meier Rund um die Uhr. Arbeitsplätze In der Baselbieter Industrie bis 1945. Arbeit und Frelzeit der Uhrenarbeiterinnen im Waldenburgertal

182 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1990 ISBN 3-905069-12-1 Fr 25 –

Fr. 25.— Materialienband zum Regionalteil Baselland der Fotoausstellung «Heraus aus Dreck, Lärm und Gestank... Alltag und Arbeiterbewegung in der Schweiz» vom 12.8.–24.9.1989

#### Rund um die Uhr

å riomagistion in der Bysni's seine Industrie in 1948 Arbeis und Preima der Unische besterfaste

deline from Manus Manus



Architecture und Monrous, Helt CIT Bernel-te aus der Arbeit der Arties Nir Museum der Architecture des

#### 018

Beiträge zur Paläopathologie, mit Arbeiten von Wolfgang Remagen / Ingrid Kühl, Siegfried Scheidegger, August Teuber, Siegfried Auernhammer/Reinhold Mayer, Alfred Czarnetzki, Rene Baumgartner

Tagungsberichte zum Paläopathologischen Symposium in Liestal (Baselland), 21.–23.6.1984, Band 3

73 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1990

ISBN 3-905069-13-X Fr. 30.— Bei Abnahme der Bände 006, 015 und 018 zusammen: Fr. 100.—

#### Archäologie und Museum

Taguageterchie nut Parkensteingesten Byroperum in Lesta (Hamilaini) 81 - 21 hau 1984

Bard 3



Beitrage zur Paläopathologie



019
Viera Trancik Petitpierre
Die anthropologische
Auswertung der frühmittelalterIlchen Skeiette aus der Kirche
St. Peter und Paul zu Oberwil
106 Seiten, zahlreiche
Abbildungen, 1991
ISBN 3-905069-14-8
Fr. 35.—

#### Archäologie und Museum

Visco Travelle Politysom Darie Markety der (militaristate)



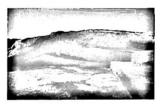
Hert OTB Bereit te siin der Arbeit des Arsten De Musser and Architologie des

020 Jürg Tauber (Hrsg.) Methoden und Perspektiven der Archäologie des Mittelalters. mit Arbeiten von Jürg Tauber, Dorothee Rippmann, Jürg Ewald, Helmut Hundsbichler, Werner Rösener, Jean-Pierre Sosson, Sabine Karg / Stefanie Jacomet, Jörg Schibler, Bruno Kaufmann, Gisela Grupe, Dobromila-Maria Janke / Giulio Galletti / Willem B. Stern, Claudine Vanthournout, Roger Langohr, Venceslas Kruta, András Pálóczi-Horváth, Michel Colardelle / Eric Verdel und Jakob Obrecht / Pavel Lavicka. Tagungsberichte zum interdisziplinären Kolloquium vom 27.-30.9.1989 in Liestal (Schweiz) 289 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1991 ISBN 3-905069-15-6 Fr. 80.-

Methoden und Perspektiven

Resimpators in the State State State of Resimpators man E7 - 30 depositor 199 by Lineau (Schwatz)

Horse and state that all the Designation



Architologo und Museum, Heft 020 Berichte eus der Arbeit des Amise für Museen und Architologie des 021
Neuvertonungen. Keramikerinnen und Keramiker der
Region Basel
86 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
1991
ISBN 3-905069-16-4
Fr. 15.—
Katalog zur Sonderausstellung
vom 1.6.–28.7.1991



022
Emanuel Vlček
Die Mammutjäger von Dolní
Věstonice. Anthropologische
Bearbeitung der Skelette aus
Dolní Věstonice und Pavlov
136 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1991
ISBN 3-905069-17-2
Fr. 54.—
Begleitband zur Sonderausstellung
"Mensch und Mammut" vom
13.9.—1.12.1991

Die Mammutjäger von Dolni Vestonioe



interior of Honor in the Sil

023
Bohuslav Klíma
Die jungpaläolothischen
Mammutjäger-Siedlungen Dolní
Vēstonice und Pavlov in Sūdmähren-ČSFR
30 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
1991
ISBN 3-905069-18-0
Fr. 10.—
Begleitband zur Sonderausstellung
"Mensch und Mammut" vom
13 9 – 1.12 1991



Archaring and Algerian, Hi 6 (1) Bern ble sin der Arbeit des Ambri für Messen und Archbehopte der Kantien Ben Land 024 Pascale Meyer und Sabine Kubli (Hrsq.) Alles was RECHT ist! Baselbieterlinnen auf dem Weg zu Gleichberechtigung und Gleichstellung, mit Arbeiten von Sibvlle Benz Hübner, Sabine Braunschweig, Inge Fehlbaum, Elisabeth Freivogel, Ruth Haener, Claudia Kaufmann, Sabine Kubli, Marie-Thérèse Kuhn-Schleiniger. Susanne Leutenegger Öberholzer. Pascale Mever, Mitglieder der Frauenkommission Baselland. Annamarie Ryter, Beatrice Schumacher, Regina Wecker, Claudia Wirthlin 179 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1992 ISBN 3-905069-19-9 Fr. 32.-Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung vom 28.3.-2.8.1992



025
Michael Schmaedecke und Jürg
Tauber
Ausgrabungen in Lausen
Bettenach. Vorbericht über die
archäologischen Untersuchungen 1985–1992
164 Seiten, 70 Abbildungen
ISBN 3-905069-2
Fr. 30.–



#### Speziell geeignet für die Schule zum Thema Stadt / Dorf im 11. und 12. Jahrhundert sind folgende Werke:

A
Dorothee Rippmann, Jürg Tauber,
Angelika Friederici und Pavel
Lavicka (Text), Fanny Hartmann
(Bild)
Eine Stadt um 1100
Publikation zur Ausstellung «Die
Salier und ihr Reich», Speyer 1991
(Thorbecke Verlag)
41 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
1991
ISBN 3-7995-4142-X
Fr. 23.30

Dazu erhältlich: Poster in Farbe «Elne Stadt um 1100», gemalt von Fanny Hartmann Fr. 12.50

В



Norbert Wand Das Dorf der Sallerzelt. Ein Lebensbild Publikation zur Ausstellung «Die Salier und ihr Reich», Speyer 1991 (Thorbecke Verlag) 75 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1991 ISBN 2-7995-4143-8 Fr. 28.10

Dazu erhältlich: Poster 128x90 cm in Farbe «Ein Dorf zur Sallerzeit», gemalt von Fanny Hartmann. Fr. 12.50



#### Aus dem Arbeitsbereich des Amtes (nur im Buchhandel erhältlich)

Alex R. Furger
Die ur- und frühgeschichtlichen
Funde von Reinach BL (Neolithikum bis Hochmittelalter)
Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 3
168 Seiten, 32 Tafeln, zahlreiche
Abbildungen, 1978
(Habegger Verlag)
ISBN 3-85723-010-X
Fr. 48.—



----

Felix Müller
Der Blschofstein bei Slssach
Kanton Baselland
Die hochmittelalterlichen Funde
Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 4
93 Seiten, zahlreiche Abbildungen
und Tafeln, 1980
(Habegger Verlag)
ISBN 3-85723-146-7
Fr. 38.—



Jürg Sedlmeier
Die Hollenberg-Höhle 3
Eine Magdalenien-Fundstelle bei
Arlesheim Kanton Basel-Landschaft
Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 8
101 Seiten, 27 Tafeln, zahlreiche
Abbildungen, 1982
(Habegger Verlag)
ISBN 3-85723-172-6
Fr. 48.—

Die Hollenberg-Höhle 3



----

Jürg Tauber
Die Ödenburg bel Wenslingen –
eine Grafenburg des 11. und
12. Jahrhunderts
Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 12
155 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tafeln, 1991
(Habegger Verlag)
ISBN 3-85723-324-9
Fr. 69.–

Die Ödenburg bei Wendingeneine Grafenburg des 11. und 12. Jahrhunderts



-----

#### Ich/wir bestellen gegen Rechnung:

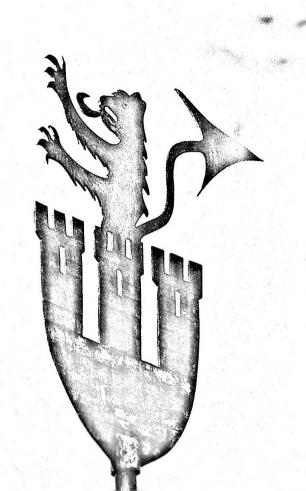
Anzahl	Nr.	Kurztitel	Fr.
	_ 001	Mittelbronzezeit	2.50
	002	Über das Naheliegende	15.—
	_ 003	Keramiker der Region	10.—
	004	Glasmalerei	28.—
	_ 005	Spätkeltische Töpfersiedlung Sissach	28.—
	_ 006*	Paläopathologie I	60.—
	_ 007	Allschwil. Hallstattzeitliche Talsiedlung	18
	_ 008	Militärgeschichte	5.—
	_ 009	Türkische Flachgewebe	3.—
	_ 010	KeramikerInnen	10.—
	_ 011	Merowinger- und Karolingerzeit	16.—
	_ 012	Burg Madeln	30.—
	_ 013	Feinkeramik Sissach	10.—
	_ 014	Tertiäre Syphilis	15.—
	_ 015*	Paläopathologie II	32.—
	_ 016	Advent	10.—
	_ 017	Rund um die Uhr	25.—
	_ 018*	Paläopathologie III	30.—
	_ 019	Anthropologie Oberwil	35.—
	_ 020	Mittelalterarchäologie	80.—
	_ 021	Neuvertonungen	15.—
	_ 022	Mammutjäger	54.—
	_ 023	Jungpaläolithische Mammutjäger-Siedlu	
	_ 024	Alles was RECHT ist!	32.—
	_ 025	Grabung Lausen	30.—
n andern	Verlage	n erschienen:	
_	_ A	Eine Stadt um 1100	23.30
	. B	Das Dorf der Salierzeit	28.10

A	Eine Stadt um 1100	23.30
B	Das Dorf der Salierzeit	28.10
	Schulwandbild zu A (Stadt)	12.50
	Schulwandbild zu B (Dorf)	12.50
* Die Bände 00	5/015/018 zusammen	100.—

Pauschalen für Porto und Verpackung:

Inland sFr. 3.50; Ausland sFr. 8.– Bestellungen ab sFr. 100.– Warenwert gratis

bilte frankeren		An das Amt für Museen und Archäologie Regierungsgebäude 4410 Liestal
	Absender; (bitte in Blockschrift)	



## Muttenz

Stadt und Dorf Cité urbaine et rurale Town and village

Überreicht von der Direktion Kongress-Zentrum Hotel Mittenza, Muttenz Avec les compliments de la Direction de l'Hôtel-Restaurant Mittenza Centre de Congrès, Muttenz With the compliments of the Management Hotel Restaurant and Congress-Center Mittenza, Muttenz



# MUTTENZ

Stadt und Dorf

cité urbaine et rurale

überreicht von der Direktion Kongress-Zentrum Hotel Mittenza Muttenz Avec les compliments de la Direction de l'Hôtel-Restaurant Mittenza Centre de Congrès, Muttenz



Oberes Tor



Blumengeschmückte Häuser



Blumen in den Aussenquartieren



#### Alte Dorfbräuche

Fasnachtsonntag: Facklezug Weisser Sonntag: Eierleset

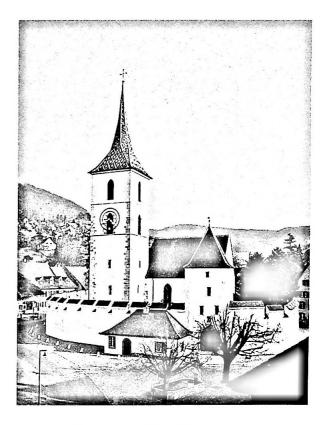
Maisonntag: Maisingen und Maitanz Auffahrt: Banntag (Bannbegehung) 1. August: Bundesfeier

Frühlings- und Herbstmarkt

Die Kirchenglocke läutet um 6 Uhr zum Tagesbeginn, um 11 Uhr zur Mittagszeit, nachmittags um 3 Uhr im Winter und um 4 Uhr im Sommer zur Vesper, abends um 6 Uhr im Winter und 7 Uhr im Sommer zum Tagesende (Betzeitläuten).

Texte: V.V.M.

# MUTTENZ



Kirche St. Arbogast



Verkehrsverein 4132 Muttenz

mumu Archiv Museum Muttenz

Ein Bauerndorf wird eine grosse Industriegemeinde: Im Südosten von Basel auf 294 m ü/M. gelegen. Am Rhein der Auhafen, der SBB-Rangierbahnhof, chemische Fabriken, Metallindustrie, Mosterei Nord-Westschweiz, Lagerhäuser, Oelmühle, Gewerbebetriebe, sowie Lastwagenterminal.

Primar-, Real-, Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium, Gewerbeschule, Ingenieurschule HTL beider Basel bilden das Schulzentrum Muttenz. Im Freidorf befindet sich das Ausbildungszentrum COOP.

Sportzentrum, Vita-Parcours, Finnenbahn und Hallenbad stehen für die Freizeit zur

Verfügung.

Für Alterswohnungen, Alters- und Pflegeheime, Praxisklinik für Orthopädische Sportmedizin sind die Einwohner dankbar. Die BLT-Buslinie 63 verbindet Muttenz mit Münchenstein, dem Kantonsspital Bruderholz und Bottmingen. Die Tramlinie 14, Basel-Pratteln, führt mitten durchs Dorf. Die SBB-Linien Basel-Olten und Basel-Zürich, sowie die Autobahn N2/N3 liegen am Nordrand.

Die Schweiz. Rheinsalinen haben südlich des Dorfes drei Bauernhöfe erworben und damit die Salzgewinnung auf Generationen hinaus

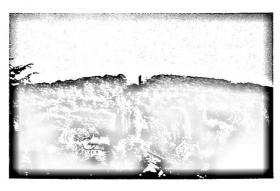
gesichert.

Die heute mehr als 17'000 Einwohner zählende Gemeinde konnte ihren weit über die Grenzen hinaus bekannten Dorfkern erhalten und wurde anno 1983 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet.

Sehenswürdigkeiten: Die Burgkirche St. Arbogast mit Ringmauer, das Beinhaus mit Holzdecke und Malereien von 1513, die Grenzsteinsammlung im Kirchhof. – Schöne alte Häuser, die 800 m lange Hauptstrasse, die gut erhaltenen Brunnen, das Ortsmuseum und ein Bauernhausmuseum. – Das Gemeindezentrum Mittenza und die gepflegten Aussenquartiere. – Der Rangierbahnhof, der Rheinhafen Au und das Reiterstadion Schänzli, die Siedlung Freidorf.



Dem Aussichtsturm erstellte der VVM im Sommer 1901 ein Dach.



Wartenberg mit Ruine



Gemeindehaus

Spazierwege und Wanderungen: Rund um den Wartenberg: 5/4 Std. - Zu den Ruinen und zurück: 1 Std. - In die Hard zum Waldhaus und Rheinhafen Au: 50 Min. - Von dort dem Rhein entlang via Wasserfahrerhaus bis Rest. Solbad und zurück ins Dorf: 55 Min. Sulzchopf-Schönmatt-Gempen: 1 1/2 Std. - Egglisgraben-Schauenburg: 1 1/2 Std. - Leuengrund oder Egglisgraben-Pratteln: 70 Min.

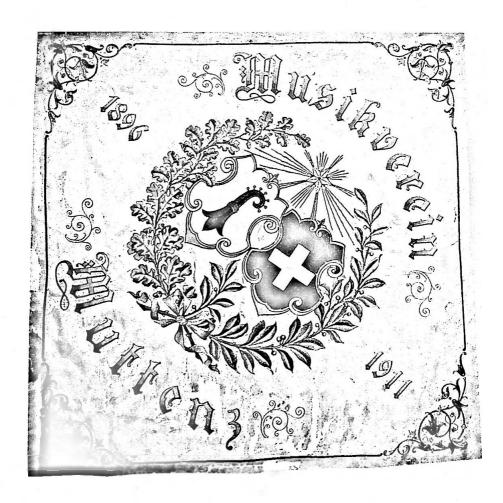
Geispel-Gruth-Münchenstein: 5/4 Std. - Höhenweg Schönmatt-Gempen-Seewen-Bretzwil--Passwang.

Auch ein Spaziergang in die schönen Aussenquartiere lohnt sich.

Ortsqeschichte: Die älteste Namensform, "Mittenza" spricht für keltischen Ursprung. Dass die Ecke Rhein und Birs in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war, beweisen die bronzezeitlichen Funde auf dem Wartenberg, die eisenzeitlichen Gräber Waldhaus, in den Sandgruben, im Stegacker und in der hinteren Bizenen. Den Funden nach gab es eine dichte Besiedlung in römischer Zeit. Der Dinghof bildete die Grundlage des heutigen Dorfes. Er gelangte mit der Kirche vor dem 8. Jahrhundert in den Besitz des Bischofs von Strassburg. 1306 ging Muttenz an die Münche von Münchenstein über. 1487 sicherte Basel den wichtigen Besitz vor seinen Toren und 1515 wurde Muttenz endgültig baslerisch. Auf dem einst grössten Baselbieter Gemeindebann entstand 1874 die Gemeinde Birsfelden. Die Klöster Engental und Rothaus gingen in der Reformationszeit ein. 1919/20 wurde die Siedlung Freidorf gebaut. Ende der Zwanzigerjahre baute die SBB den grossen Rangierbahnhof.

Gemeindewappen: Dreitürmige Burg, die Schlösser auf Wartenberg. Darüber der Löwe aus dem Wappen der Herren von Wartenberg (Heimatkunde 1968).

# 100 Jahre Musikverein Muttenz 1896-1996



#### Umschlagbilder:

Vorderseite des ersten Fahnens des Musikvereins Muttenz von 1911.

Die Rückseite des Fahnens (Originalfarbe rot), ist auf der Seite 4 Umschlag abgebildet.

Impressum

Verfasser: Louise Meyer-Rahm

Wolfgang Mosimann

Gesamtherstellung: Druckerei Hochuli AG, Muttenz

Fotos und Dokumente: Archiv des Musikvereins Muttenz

Privatsammlungen Ortsmuseum Muttenz

Mit finanzieller Unterstützung der Einwohnergemeinde Muttenz und des Kantons Basel-Landschaft aus dem Lotteriefonds.

### Jubiläumsschrift

## 100 Jahre Musikverein Muttenz 1896-1996

Herausgeber: Musikverein Muttenz, im Mai 1996

### Inhaltsverzeichnis

	Seite
Glückwunsch des Vorstehers der Erziehungs- und Kulturdirektion Baselland	3
Vorwort der Verfasser	5
Zwei «Vorläufer» des Musikvereins Muttenz	6
Chronik der vergangenen 100 Jahre	7
Statuten von 1896	53
Die Geschichte der drei Fahnen	55
Müsterli aus Protokollen Vorstands-Sitzungen 1934-1941	57
Ehrungen	65
Das Vereinsleben einst und jetzt	69
Kantonale Musikfeste	80
Präsidenten und Dirigenten 1896-1996	81
Foto MVM im Jubiläumsjahr	82
Die Musikantinnen und Musikanten im Jubiläumsjahr	83
Ehrenmitglieder und Vorstand	84
Dr Muttenzer Leu, Jubiläumsmarsch	85
Brauchen wir Blasmusik? Hat Blasmusik eine Berechtigung	86
Dank	87
Die Verfasser	88

### Glückwunsch des Vorstehers der Erziehungs- und Kulturdirektion Baselland

Es ist kein Zufall, dass in diesen Jahren viele Vereine ihren hundertsten Gründungstag feiern können. Im letzten Teil des vergangenen Jahrhunderts erwachte der Wille nach freier Vereinsgründung als wichtiger Pfeiler des bürgerlichen Selbstbewusstseins. Man fand sich zusammen, um unter Gleichgesinnten Musik und Sport zu pflegen, verbunden mit Freundschaft und – in der Regel – patriotischen Gefühlen. Gottfried Keller hatte diesen Weg in seinem berühmten «Fähnlein der sieben Aufrechten» vorgezeichnet.

Aufbruchstimmung und Unsicherheit gehörten beide 1896 zur gesellschaftlichen Wirklichkeit. In Muttenz verschwanden mehr und mehr die Posamenterstühle. Die Arbeiter gingen nach Basel in die Fabrik. 1895 wurde das Wasser beim Geispel in eine Leitung gefasst und auf Wunsch in die Häuser gebracht. 1898 wurden erstmals Häuser mit elektrischem Strom ausgerüstet. Den Erleichterungen des technischen Fortschrittes stand die zunehmende Sorge um die Arbeitsplätze gegenüber. Der Kampf um das Recht auf Arbeit war in Europa das wichtige politische Thema.

Vor hundert Jahren fanden die ersten neuzeitlichen Olympischen Spiele in Athen statt, gedacht als friedlicher Wettstreit der Jugend aus aller Welt. Andererseits zeigten sich erste Anzeichen der sogenannten Jugendbewegung als Emanzipation und kritische Auseinandersetzung mit der älteren Generation des Bürgertums.

In diese Zeit hinein und aus dieser Zeit heraus erfolgte die Gründung des Musikvereins Muttenz. Die bewegte, vielseitige Vereinsgeschichte ist in dieser Schrift trefflich beschrieben.

Der Musikverein erfreut sein Publikum nicht nur seit Jahren mit eigenen Konzerten, sondern unterstützt und bereichert mit seinen eigenständigen musikalischen Beiträgen stets zudem das übrige Vereinsleben in Muttenz. Das Publikum verhält sich oftmals widersprüchlich. Gelegentlich lässt es die gebotene Aufmerksamkeit vermissen und kann die für das Zuhören nötige Ruhe nicht aufbringen. Andererseits sind die Ansprüche durch die perfekten neuzeitlichen Tonträger gestiegen. Durch Offenheit für moderne musikalische Literatur und das Eingehen auf die Wünsche der jungen Musikerinnen- und Musikergeneration sichert sich ein Musikverein die Zukunft. Zur Förderung des Nachwuchses leisten die Jugendmusikschulen einen wichtigen Beitrag.

Als Vorsteher der Erziehungs- und Kulturdirektion des Kantons Basel-Landschaft freut es mich ganz besonders, dem Musikverein meiner Wohngemeinde meine herzlichsten Glückwünsche zum hundertsten Jubiläum übermitteln zu dürfen. Ich danke allen Frauen und Männern, die in der Vergangenheit mit Begeisterung und Verlässlichkeit einen gekonnten Beitrag zum kulturellen Leben unserer Gemeinde leisteten. Gemeinsam mit allen übrigen Einwohnerinnen und Einwohnern hoffe ich auf diejenigen, die gewillt sind, diesen Beitrag in Gegenwart und Zukunft zu leisten.

Fun Sumia.

Regierungsrat, Muttenz

### Vorwort der Verfasser

Die Vereinsgeschichte zum 100. Geburtstag des Musikvereins Muttenz (MVM) zu ergründen, war kein leichtes Unterfangen. Eine Archiv-Überschwemmung vor einigen Jahren hat bei einem grossen Wasserschaden den frühen Teil des Vereins-Archivs, wichtige Protokolle und Zeitdokumente aus der «guten alten Zeit» weitgehend vernichtet. Emsiges Recherchieren, minutiöses Zusammentragen von kleinen Mosaiksteinchen, von Fotos, Dokumenten, Berichten und das Befragen von ehemaligen Präsidenten und älteren Aktiven waren notwendig, um schliesslich in der nun vorliegenden Schrift ein anschauliches abgerundetes Bild vom 100jährigen Verein vermitteln zu können. Unvollständigkeiten müssen in Kauf genommen werden. Ein 100jähriges Vereinsleben und -geschehen findet nicht in den nachfolgenden Seiten seinen allseitig gerechten Niederschlag.

Die allgemeinen grossen Veränderungen im Leben der Menschen in den vergangenen 100 Jahren, geprägt von den Fortschritten der Technik, haben nicht nur Gutes gebracht, sondern auch Zeiten wirtschaftlicher Not und Krieg in den benachbarten Ländern. Gerade unter diesem Gesichtspunkt bilden die Musik und vor allem das aktive Musizieren einen Ausgleich in einer schnellebigen Zeit, indem sie Stimmungen und Gefühlsbewegungen auslösen kann. Geisteskraft, Willenskraft und Vitalität werden durch die Musik wirksam gefördert. Musik ist also mehr als bloss Rhythmus, Melodie und Text. Eine Gesellschaft ohne Musik wäre eine seelentote Gesellschaft. Die Musik gehört zum Menschen wie die Sprache und ist für das seelische Wohlbefinden unentbehrlich.

Die Blasmusik ist von jeher wichtiges, unverzichtbares Element der Volkskultur. Sie wirkt und amtet in ihren vielseitigen Funktionen und mit einer von allen verstandenen Sprache ausserdem als Bindeglied und Brücke zwischen unterschiedlichsten Organisationen, Vereinen und Bevölkerungsgruppen.

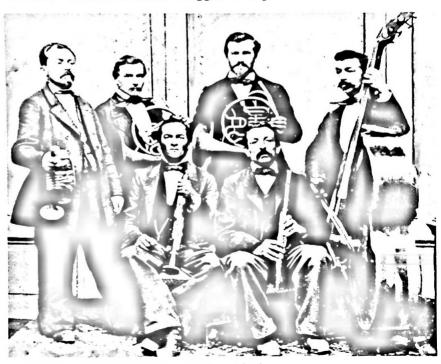
Der Musikverein Muttenz blickt auf 100 Jahre Vereinsgeschichte zurück, hat Höhen und Tiefen durchlebt. Stark und zielbewusst darf er sich heute der Muttenzer Bevölkerung und allen Blasmusikfreunden präsentieren.

Die Verfasser hoffen, mit der vorliegenden Schrift jeder Leserin und jedem Leser einen kleinen Einblick zu geben in ein bewegtes, spannendes und auch lustiges Vereinsleben.

Die Verfasser: Louise Meyer-Rahm Wolfgang Mosimann



«Vorläufer» des Musikvereins: «Brugger»-Musig



«Vorläufer» des Musikvereins: «Jordan»-Musig

### Chronik der vergangenen 100 Jahre

Schon vor der Gründung des Musikvereins Muttenz existierten in Muttenz Musikformationen, welche bei Gesellschaftsanlässen, Dorf- und Familienfestlichkeiten aufspielten. Sie trugen den Familien-Namen der jeweiligen Initianten und Leiter. Durch Fotos überliefert sind uns heute noch die «Brugger»- und «Jordan»-Musig.

#### 1896 8. März

15 junge Männer schliessen sich zusammen. Ihr einmütiger Wille ist es, einen Musikverein zu gründen (bestehend aus Blechbläsern).

#### Ihre Namen sind:

Aebin Emil
Brüderlin Jakob
Eglin Wilhelm
Heller Fritz
<b>Humbert August</b>
Jauslin Arnold
Jauslin Emanuel
lauslin lakoh

Iselin Albert
Laubscher Jakob
Mesmer Johannes
Rahm Fritz
Schmid Karl
Vogt Jakob
Wagner Julius

#### 1896 12. März

Der erste 5köpfige Vorstand wird gewählt:



Jauslin Jakob, Präsident Eglin Wilhelm, Vizepräsident Jauslin Arnold, Aktuar Mesmer Johannes, Kassierer Brüderlin Jakob, Weibel

Präsident Jakob Jauslin

Die ersten Statuten werden genehmigt. Der Paragraph 1 bestimmt den Zweck mit folgenden Worten:

«Ausbildung in der Musik, Förderung und Unterhaltung des gesellschaftlichen Lebens.»

Der Vorstand wird auf 7 Mitglieder erweitert. Der Mitgliederbestand hat mit 22 Aktiven und 63 Passiven bereits eine respektable Grösse.

Das Finanzielle spielt von Anfang an eine äusserst wichtige Rolle. Die Aktiven haben einen Beitrag von Fr. 1.– pro Woche (!!) zu bezahlen. Um als Aktiver im Verein mitspielen zu können, muss ein Eintrittsgeld, bei einem Austritt entsprechend Austrittsgeld entrichtet werden. Der Passivbeitrag beträgt 50 Rappen pro Monat. Einen Auszug aus diesen Statuten finden Sie anschliessend an die Chronik.

Die Instrumentenanschaffung stellt den neugegründeten Verein vor grosse finanzielle Probleme. Zur Lösung dieser Geldsorge werden 800 Franken als Kredit aufgenommen.

Die erste Jahresrechnung sieht folgendermassen aus:

Einnahmen

Fr. 992.80 (inkl. Fr. 800.- Kredit)

Ausgaben

Fr 471.85

Kassa-Saldo

Fr. 520.95

Grosser Wert wird auf Disziplin und Ordnung gelegt. Als Beispiel: Wer es wagt, anlässlich eines Ausfluges auszuscheren und nicht mit dem Verein heimzukehren, wird mit einer Geldbusse von Fr. 2.– bestraft. Auch Zuspätkommen in den Proben wird mit einer Geldbusse bestraft.

#### 1896 31. Dezember, Silvester

Erstes Auftreten des Musikvereins.



Anlässlich des Gottesdienstes werden einige Lieder und Choräle gespielt. Anschliessend werden alle Passiven in das Restaurant Rebstock zu einem geselligen Abend eingeladen, wo die ersten musikalischen Früchte der vergangenen halbjährigen Probearbeit dargeboten werden.

Als erster Dirigent waltet Zacharias Nigg. Er erhält «in Anerkennung seiner lobenswerten Anstrengungen» ein Geschenk von Fr. 25.–.

Dirigent, Zacharias Nigg

Toll		Conto	Haben
Sachnun,	9 (av   18	dai Sala	
Lunahmer. Samar Separa	157.75 Jr. 11 AM	Januar Januar Harr	5. a.
Jan Jan Hai Hai Hai	102 07 510 101 07 100 -11 101 07 100 -11	Juli Gune Juli	167.72 172.00 27.15 27.15
liant Limba Aktoba Toremba	192. 40 13 11 12 14 15 16 00 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10	September Thlober Sevember	51 - 40 U 213 73 5145
Jezembay Optalainnahmen J Otalayspaten Austalahde ko 1891	113.45 3111 11.0 (11 13 316 14 (117.97 7150 to		2611 0 1577.91
Blassa alte:	d. <u>111 #</u>	Manufacture 2 San	i de la constante de la consta
		defending a halog	The same

Rechnung für das Jahr 1897



#### Musikverein Muttenz 1899

- 1. Reihe sitzend von links nach rechts: Emanuel Jauslin, Fritz Mesmer
- 2. Reihe sitzend von links nach rechts: Emil Scholer, Jakob Meyer, Arnold Jauslin, Zacharias Nigg, Dirigent, Jakob Jauslin, Karl Schmid
- 3. Reihe stehend: Fritz Hermann, Jakob Brüderlin, Otto Reiner, August Humbert, Jakob Vogt, Joh. Weber, Karl Lüthin 4. Reihe: Heinrich Furler, Jakob Laubscher, Albert Iselin, Johannes Mesmer, Emil Aebin, Willi Eglin

Schon mit Beginn des Jahres 1897 setzt, neben den regelmässigen Proben, eine lebhafte Beteiligung an den verschiedensten Anlässen im Dorfe ein: Mitwirkung an den Theateraufführungen des Turnvereins und des Frauenchors, Fahnenweihe des Töchterchors usw. Aus Protokoll; «unentgeltlich, allerdings: indem ihre freiwilligen Beiträge in Berücksichtigung gezogen werden.»

In der Folge beteiligt sich nunmehr der Musikverein bei allen grösseren Veranstaltungen in der Gemeinde, steht den Ortsvereinen jederzeit bei der Durchführung von Programmen zur Verfügung und bringt damit seine enge und freundschaftliche Verbundenheit mit der gesamten Bevölkerung zum Ausdruck.

## 1898 3./4./10. Juli

Der Musikverein bestreitet den gesamten musikalischen Teil am kantonalen Gesangsfest in Muttenz, welches der hiesige Männerchor übernommen hat.

## 1899

Teilnahme am Internationalen Musikfest in Binningen mit dem Vortrag «Aus der Jugendzeit» von Aegerter. Für diesen Vortrag tragen die Musikanten zu Recht mit Stolz ihren ersten Lorbeerkranz nach Hause.

## 1900 Januar

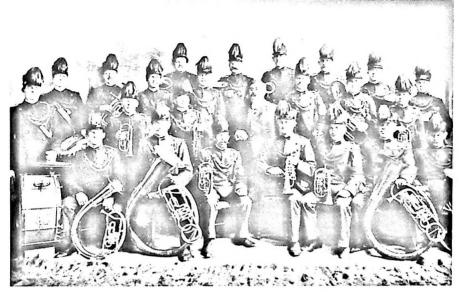
Grundsätzliche Beschlussfassung für eine Uniformierung. Die eingeholte Offerte sieht folgendermassen aus:

Rock (Kittel) Hose Fr. 68.-Fr. 16.50



Jedes Aktivmitglied muss Fr. 50.– daran bezahlen!! Ein Vermögen für diese Zeit! Ein Arbeiter verdient um die Jahrhundertwende zwischen 70 und 90 Franken. Die Uniform besteht aus einem grünen Kavallerierock, einer schwarzen Hose und steifen Mütze mit Federbusch. Diese Uniform hält bis 1948! (Einweihung der «Blauen»)

Ein flotter Musikant. Johannes Scholer-Leupin



Erstes offizielles Bild in der neuen Uniform im Jahre 1906. Dirigent ist A. Henschler.

## 1904 19. Juni

Der Musikverein übernimmt die Durchführung des internationalen Musikfestes, eine mit reichlichem Risiko verbundene Aufgabe, ein grosses Unterfangen für den an Jahren noch jungen Verein. Viele Vereine und Besucher strömen nach Muttenz. Bei herrlichem Wetter, unter dem Organisationspräsidium von Sekundarlehrer A. Eglin, nimmt das Fest einen rundum guten Verlauf. Sowohl die Teilnahme der konkurrierenden Vereine als auch diejenige der Festbesucher ist derart gross, dass auch die finanzielle Seite einen günstigen Abschluss verspricht. Leider bleibt diese Erwartung unerfüllt, dafür wird dem Verein der Ruf der Grosszügigkeit und der zuvorkommenden Gastfreundschaft zuteil.

An diesem Grossanlass wird erstmals die Gründung eines Kantonalen Musikverbandes besprochen. Am 18. Dezember desselben Jahres treffen sich Delegierte aus 14 Vereinen im Gasthof «Rössli» in Muttenz und beschliessen, einen Kantonal-Musikverband Baselland zu gründen.

Die eigentliche Gründung erfolgt am 12. Februar 1905 im Hotel «Engel» in Liestal. Anwesend sind 16 Vereine, darunter auch der Musikverein Muttenz.

Der ganze Briefverkehr für das Internationale Musikfest 1904 mit den 24 Gastvereinen und die ganze übrige Korrespondenz für diese grossen Festivitäten werden von Hand mit Durchschlagspapier geschrieben. Daraus auf den Seiten 12 und 13 zwei Beispiele aus dem Buch «COPIE DE LETTRES»

wow Just elliller y l'è Teres organomuman C mitataw Mainwithen for mor in the luga, in Oriffenya sho Gran Couries formered bar Heren folyanto Grandin Nain for Euper Ming topage your 19. at gir char 1) I'll Mar Bensin, La cate 1900 en, in 7/10 oterphin asymptimes a tr. - . 44 Cte. por Flasalio 2) Ile Refision, 1900 Basesser in 7/10 ding usgrfield à 2t. -. 46 Che por Hance, Kinfaving fromes Mustany in the Pfiellass Hayan the maison Tieforningsbassingingen balisband Men fig win wis then Translandens J. Harmonie, Ropinfiage to Hasel, in Varbent ju fakjaw.



## Vor 90 Jahren: Das Internationale Musikfest 1904 in Muttenz

Sonntag, den 19. Juni 1904:

Auf Veranstaltung der Musikgesellschaft Muttenz wurde heute hier ein «Internationales Musikfest» abgehalten. Das Wettspielen fand in der Kirche statt. Als konkurrierende Vereine hatten sich 24 Gesellschaften eingefunden. Neben baslerischen schweizerischen Vereinen liessen sich auch solche aus dem Badischen und aus dem Elsass hören. Die Musikgesellschaft Herbetswil und der Feldmusikverein Basel waren als Gastvereine anwesend. Sämtliche Korps trugen beim neuen Schulhause nach Schluss des Wettkampfes den «Muttenzer Musikfestmarsch» und den «Gruss vom Wartenberg» vor, beide komponiert von Herrn Henschler, Mitglied des Basler Theaterorchesters und Dirigent der Muttenzer Musikgesellschaft. Ein Festzug und ein Bankett in der bei dem neuen Schulhause aufgeschlagenen Festhütte beschlossen das Fest, Festpräsident war Herr Sek .-Lehrer Eglin. Festdirigent war Herr

Henschler. Das schönste Wetter begünstigte das Internationale Musikfest in Muttenz. Auch der Umstand erhöhte die Fröhlichkeit, dass das Kampfgericht unter dem Präsidium des Herm Klaus, Musikdirektor in Mülhausen, allen Vereinen Kränze zuerkennen konnte. Von diesen Kränzen waren zudem nur zwei Eichenkränze; alle anderen erhielten Lorbeer.

Erste Kränze:

A. Harmoniegesellschaften: 1. Gruppe: Musikverein Hüningen 2. Gruppe Gemeindemusik Bühl i. El.

B. Blechmusikgesellschaften: 1. Gruppe: Metallharmonie Binningen 2. Gruppe: Musikgesellschaft Pratteln. Montag, den 20. Juni 1904: Nachmittags und abends Hüttenleben und Konzert als Nachspiel zum Musikfest. Abends sangen auch die hiesigen Gesangvereine in der Festhütte.

Aus «Chronik von Muttenz 1904–1912» von Pfarrer Johann Jakob Obrecht, erschienen als Muttenzer Schrift Nr. 4, erhältlich in der Gemeindeverwaltung und im Ortsmuseum.



Neben der Kirche St. Arbogast erkennen wir in der Mitte der Karte das heute noch bestehende «Breite-Schulhaus» mit Turnhalle, welche für den Kantonalen Musiktag im Jubiläumsjahr, am 31. Mai, 1./2. Juni 1996 als Festareal dienen.



## 1904 Oktober

Der Muttenzer Kunstmaler Karl Jauslin ist tot. Bei seiner Beerdigung führt der Leichenzug von seinem Haus weit oben in der Burggasse (heute kleine Grünanlage mit Gedenkstein) in den Kirchhof, wo er begraben wird. Voraus marschiert der Musikverein Muttenz, in Uniform.



Haus des Kunstmalers Karl Jauslin an der Burggasse. Karl Jauslin mit Mutter und seinen beiden Schwestern. Abbruch des Hauses 1953. Erstellen des Gedenksteines 12.10.1979.



Beerdigung des Muttenzer Kunstmalers Karl Jauslin, Oktober 1904; der Musikverein bereits in Uniform.

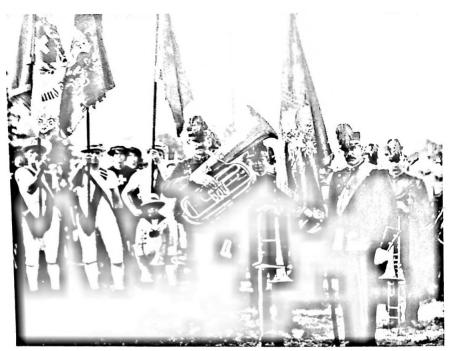
## 1907 30. Juni

Erstes Kantonal-Musikfest, in Sissach.

Der Musikverein Muttenz nimmt daran teil und lässt sich erstmals mit dem Wettstück «Der Zauberer von Rom» (von Ebel) bewerten. (Alle weiteren Teilnahmen an Musikfesten sind in einer speziellen Liste im hinteren Teil der Jubiläumsschrift aufgeführt.)

## 1911 8. Oktober

Ein grosser Tag für den 15jährigen Verein! Er erhält die erste Vereinsfahne. Als Patensektion waltet bei ihrer Einweihung die Musikgesellschaft Pratteln. Als Organisationspräsident dieses Festes amtet Jakob Eglin-Kübler. Die finanziellen Mittel zu diesem reinseidenen Banner, hergestellt durch die Fa. Fräfel & Cie. in St. Gallen, werden zu einem grossen Teil durch eine Sammlung freiwilliger Gaben beigebracht.



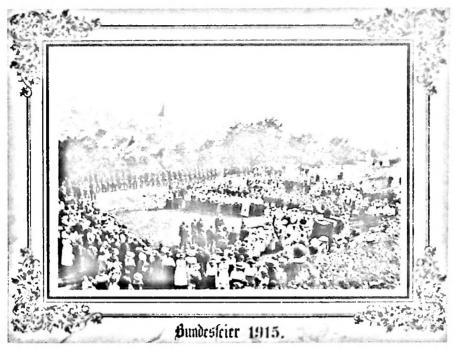
Das erste Vereinsbanner wird eingeweiht, am 8. Oktober 1911, unter Mitwirkung der anderen Muttenzer Dorfvereine.

Die Musikanten von links nach rechts: Hans Mesmer (Gempen-Hans genannt), Emil Scholer, Fähnrich August Pierrehumbert, etwas im Hintergrund Johannes Scholer.

### 1914-1918

1. Weltkrieg. Eine äusserst schwierige, harte Zeit bricht über die Bevölkerung herein. Das Joch der Arbeitslosigkeit lastet auf vielen Bürgern. Die Sorgen der Kriegsjahre reduzieren auch das Vereinsleben auf ein Minimum. Der Aktivdienst und die Grenzbesetzung lichten die Reihen im Musikkorps bis zur Unspielbarkeit.

Aus dieser Not heraus wird 1915 der Beschluss zur Gründung einer Knabenmusik gefällt, aus welcher sich der Musikverein neuen Zuwachs erhofft. Tatsächlich treten dann auch am 17. Februar 1917 elf junge Mitglieder dieser «Knabenmusik» zu den «Grossen» über, und der Fortbestand des Musikvereins ist gesichert.



Bundesfeier 1915, Feldgottesdienst (1. Weltkrieg) auf dem Schützenplatz. Im Vordergrund der Musikverein unter der Direktion des Vize-Dirigenten Johannes Scholer.

Vereinsreise auf die Rigi, mit rund 200 Personen! Der Erste Weltkrieg ist vorbei. Vieles musste und muss immer noch entbehrt werden. Eine Vereinsreise auf die Rigi lässt man sich aber nicht nehmen. Es besteht auch ein gewisses Nachholbedürfnis für geselliges, fröhliches Beisammensein, nach einer schweren, harten Zeit.

## 1921 21. Januar

Die Basellandschaftliche Überlandbahn (Tram), Basel-Muttenz, wird eingeweiht, unter Mitwirkung des MVM.

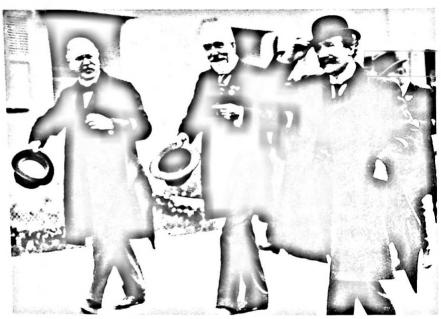
## 1921 5. März

Der Verein fällt den wichtigen Entscheid, das Korps zu einer Harmoniemusik zu erweitern (mit Holzbläsern).

## 1921 24. August

Der MVM umrahmt die Einweihung der heute als architektonische Pionierleistung unter Denkmalschutz gestellten Siedlungsgenossenschaft Freidorf.

Es ist ein Anlass mit ganz besonderer Prägung. In Anwesenheit von Bundesrat E. Schulthess, Vertretern der hohen Regierung und des Landrates wird dem Musikverein die dankbare Gelegenheit geboten, vor diesen illustren Gästen und einer grossen Anzahl ausländischer Vertreter, den Beweis seines Könnens zu erbringen.



Prominenz an der Einweihung der Siedlungsgenossenschaft Freidorf, 24. 8. 1921, von links nach rechts: Bundespräsident Schulthess, Goedhard, Präsident des internationalen Genossenschaftsbundes und Bernhard Jäggi, Hauptinitiant der Siedlung.

## 1921 12. November

Das 25jährige Bestehen wird gefeiert. Gemeinderat und «Lokal-Historiker» Jakob Eglin hält eine zündende Festrede.

Nach diesen sonnigen Tagen der übersprudelnden Festfreude folgt eine Epoche der grossen internen Auseinandersetzungen verschiedener Mitglieder, die im Jahre 1923 eine durchgreifende Umgestaltung mit sich bringt.



Mitwirkung an einem kantonalen Turnfest in Muttenz (1923). Frohes Beisammensein in der Festhütte, aufgestellt an der (alten) Bahnhofstrasse.



Vereinsreise nach Schaffhausen (Dirigent Vogelsanger), 4./5. Juli 1925 mit 33 Aktiven.

im Juli Vereinsreise nach Schaffhausen.

im August Teilnahme am 50jährigen Jubiläum der Stadtmusik Liestal.

im Herbst Theateraufführung «Rosmarie».

## 1926 Juli

Der Musikverein begleitet den Turnverein mit der Kantonalturnfahne nach Gelterkinden an das Kantonal-Turnfest.

Im gleichen Jahr erfolgt die Einweihung der Wiederinbetriebnahme der während der Kriegsjahre 1914/18 stillgelegten Grenzacher-Fähre, an welchem Anlass der MVM wiederum mitwirkt.

### 1927

Reise auf die Kleine Scheidegg.

Theateraufführung «Heimatlos».

Infolge personeller Konstellation im kantonalen Vorstand des Musikverbandes Baselland, erfolgt in diesem Jahr der Austritt des MVM aus dem Kantonalverband. Erst 1933 kann der Wiedereintritt vollzogen werden.

### 1931

Gründung der Knabenmusik Muttenz. Die Initianten dazu sind Präsident Hans Ehrsam und Sekretär Oskar Gehrig. In der wichtigen Aufgabe, Jugendliche musikalisch heranzubilden, erkennt man einen lebenswichtigen «Nerv» und ein darauf aufzubauendes Fundament für den Musikverein Muttenz.

Die bereits anno 1915 ins Leben gerufene Knabenmusik hatte vermutlich infolge der Zeitumstände (Krieg und Nachkriegszeit) keinen Fortbestand.

Schweizer Reise Lausanne-Montreux-Oberland.

#### 1932

Das selbständige Baselbiet feiert sein 100jähriges Bestehen auf dem Schulhausplatz unter der Mitwirkung des Musikvereins.

Mary Mary Control	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
	Arbeitsprogramm 1933.
•	
Februar 2	5. Familienabend
Mars	5. Fastnacht (Fakelzug)
April	2. Konzert in der Kirche
10	o Osterkonzert auf dem Friedhof
Mai	Frühkenzert 1. Mai-Senntag, Dorf und Freidorf
1	Prühlingsbummel
Juni	. Waldfest in der Au
Ja11 . 10	Promenadenkonzert Freidorf
1	Dorf.
The second secon	Eusik, Zusammenkunft auf dem Schützenplatz
Control Control of the Control of th	). Waldfest in der Au
August	Promenadenkonzert Freidorf-Schänzli
	Dorf
17	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
21	
September 7	
The state of the s	Sauserbummel
the state of the s	Konzert
Carried Andrews Control and of	. Sylvester in der Kirche.
Control of the second	
Color Ser Service The	Service of the servic

Der Vorstand beschliesst, den Aktivmitgliedern die Anschaffung von Musikpässen als offizieller Ausweis für Aktive zu beantragen.

## 1935

Musikalisches Geleit an der Begräbnisfeier von Pfr. J.J. Obrecht, der über 40 Jahre in unserer Gemeinde sein Seelsorgeramt ausgeübt hat.

## 1936

In diesem Jahr darf die musikalische Umrahmung der Fahnenweihe des Turnvereins Muttenz erwähnt werden. 40jähriges Jubiläum. Mit einem zweitägigen Fest und der Mitwirkung von 8 Gast-Musikvereinen wird dieser runde Geburtstag gefeiert. Die Damenriege, der Frauen-, Männer- und Kirchenchor verschönern mit ihren Darbietungen das Programm.

Im Willkommensgruss an die Gäste können wir unter anderem lesen: ... •Obschon die heutige Zeit nicht gerade dazu angetan ist, um Feste zu feiern, glauben wir doch durch die bescheidene Art der Durchführung dieses Jubiläums im Sinne und Geiste aller Musikfreunde zu handeln. Möge das Erscheinen der mit uns befreundeten Musikvereine an diesem Tage auch dazu beitragen, das Band der Zusammengehörigkeit zu festigen und die Bevölkerung immer mehr für die edle Musik zu gewinnen.»

In diesem Jahr wird eine Fahrt ins Blaue organisiert. 733 (!) Personen nehmen daran teil. Sie führt nach Murten, wo ein äusserst herzlicher, freundschaftlicher Empfang durch Behörden und der dortigen Trachtengruppe stattfindet.

## 1937 23. Mai

Erstmals gibt der Musikverein im Zoologischen Garten Basel ein Konzert.

## 1938

Ein erfolgreiches Jahr. Der MVM kehrt vom Kantonalmusikfest in Liestal mit einem Goldlorbeer nach Hause. Bei einer Beteiligung von 36 Mitkonkurrierenden erreicht er in der ersten Kategorie der Marschmusikkonkurrenz mit dem Maximum von 40 Punkten den 1. Rang.

Das zweite grosse Ereignis ist das Winzerfest am 9. Oktober, das sich zu einem grossen und imposanten Volksfest gestaltet, an dessen Zustandekommen der MVM weitgehend initiativ beteiligt ist.

## 1939 29./30. April

Der Musikverein Muttenz, unter der Leitung von J. Imark, und der Männerchor Muttenz, unter der Leitung von F. Gersbach, halten in der Turnhalle Breite, mit gesamthaft 150 Mitwirkenden, ein gemeinsames Konzert ab.

Es ist kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges. Die politische Lage in Europa ist gespannt. Auch in Muttenz, am Nordwest-Zipfel, an der Grenze zu Deutschland und Frankreich, rüstet man zur Wachsamkeit und Vorsorge. Im Muttenzer-Anzeiger vom 28. April 1939 stehen auch die beiden auf der nächsten Seite links oben und unten abgebildeten Aufrufe und Bekanntmachungen.

## Ziviler Luftschuts Muttenz Amtlide Bekanntmadiung

im Lulischuts, vom 18. September 1936, werden perladische Prüfungen mit den Alermsizenen aboahaltan,

Diese Prülungen linden jeweilen statt; am Jehten Samstag jeden Monats, um 13.11 Uhr. Die Prülung der Sirenen erfolgt auf dem Zeichen "Endelerm". Dieses Zeichen ist ein hoher Deverton von 3 Minuten.

Das Zeichen "Fliegeralerm" ist ein perlodisch an- und abschwellender Heulton von 3 Minuten Dayer, welcher jedoch nur im Eresilelle und bei besonders angeordneten Uebungen verwandel wird.

Die erste Prüfung findet Samstag, den 29. April 1939 statt.

Die spälern Prülungen werden nicht mehr besonders publiziert, sondern finden ohne weiteres em letten Semslag jeden Monets statt. Die Einwoherschaft wird gebaten, sich die Zeilen der periodischen Prülungen zu merken und Wahrnehmungen über Standorfe, an denen der Alarm nur schwach oder überhaupt nicht gehört wird, der Ortsleitung schriftlich mitruleilen.

Ziviler Lulischut, Mullenz Der Ortsleiter: Wälterlin.

## MUSIKVEREIN MUTTENZ Leitung: L. Covert MXNNERCHOR MUTTENZ Lellung: F. Gersbach



# GEMEINSAMES KONZERT

Samstag u.-Sonntag, den 19. u. 10. April 1939 in der Turnhalle (Breite) Beginn jewells 10 Uhr

Ca. 150 Mitwickende

## von Multenz Es werden Ihnen in diesen Tagen Zeitel ins Haus gebracht, durch die Sie gebeten

An die Hausfrauen

werden, enthehrliches Krankenpflegemeterial, das im Ernstialie zur Herstellung von Notlazarellen dienen soll, in Bereitschaft zu bellen.

Wollen Sie auf der Rückseite des Zutiele die abzugebenden Gegenstände oplieren und sicht verfehlen, ihre genaue Adresse beizu-

Die Familien, die in der Lage sind, von den angelührlen Ellekten irgend eiwas bereit hellen zu können, wollen die Zellei mit ihren Rugeben beidmöglichel en die Ueberbringerin zurückgeben.

In disser Seche wird niemand bedrängt werden. Sie ist ihrer freien Veringung anhelmaesialit.

Im Aultrage des Roten Breuzes der Vorstand des Frauenvereins Mullenz,

## PROGRAMM

1. S. Rachmaninoll:

a) Eröffnungslied

Musikverein Mannercher und Bläser

2. H. Suter: 3. F. Gersbach:

b) Lied der Baumfaller Berdennacht

Mannerchor und Blaver .

4. E. Grieg / J. Imark: Landerkennung

Minnerchor und Musikverein 5. 2 Duette für Saxophonsopren Solisien: J. Imerk, K. Faller; am Klavier: F. Gersbach a) Eglogue Auvergnale. Poème pastoral. b) Flieg' kleiner Vogelf Funtasie

1. Pillevestre: G. Papp: 6. C. M. von Weber:

Ouverlure zur Oper "Cheron"

Masilevacela

7. F. Hagar:

In den Alpen 8. E.Greiry/B.Ammann; Chor der Janlischaren aus der Oper "Die beiden Geizigen"

Mannershor

9. E. Orleg / J. Imark:

Landeshymne

a) Das Nordlandvolk | a. "Sigurd Jorselfer" Musikverein

10, Georg Heeser: 11, Harm. Suler:

Wanderlied der Prager Studenten Minnerchor und Bläser Männerchur und Musikverein

Mannercher und Billser

Preise der Plitze: Numerlert Fr. 1.65, unnumerlert Fr. 1.10 (inkl. Billetslover)

Kassa-Eröffnung: 19.30 Uhr

Rauchen verbolen i

Nach Schluß des Sonntegkonteries gemülliche Unterhaltung im "Bären" für Programminbaber (Tanzkapelle "Jamaica")

Arbeitslose gegen Rusweis halbe Preize

Inserat aus dem Muttenzer-Anzeiger (rechts) vom 28. April 1939: Einladung zum gemeinsamen Konzert MVM/Männerchor Muttenz.

Links oben und unten: Aufrufe zur Vorsorge und Wachsamkeit

Baselbietertag an der «Landi 1939» in Zürich.

Ausschnitt aus: «Der Musikverein an der Landesausstellung» (Muttenzer-Anzeiger vom 7.7.1939).

...Ca. 250 Personen aus unserer Ortschaft mochten dem Rufe unserer Behörde, am Baselbietertag teilzunehmen, gefolgt sein ... Die Zürcher liessen es sich nicht nehmen, zu vielen Tausenden die Baselbieter zu begrüssen und zu beklatschen. Man fühlte so recht die Verbundenheit des Schweizervolkes! Unser Musikverein war in Form und erntete für die rassige Marschmusik steten Beifall. Speziell der Baselbieter- und der Gandriamarsch gefielen allgemein...

## 1940 25. August

Auf dem Schützenplatz findet die Ortswehrvereidigung statt. Der Musikverein umrahmt diesen ernsten, denkwürdigen Akt musikalisch.

## 1941 26./27. Juli

Schweizer Reise nach Andermatt-Oberalp-Chur-Rapperswil-Zürich-Basel. Mitwirkung an der Heimatsendung von Muttenz im Radio.

## 1942 22. Februar

Gründung des Musikveteranenbundes Baselland in Muttenz.

### 1943

Das Auftreten im Radio mit einem Marschmusikkonzert lockt alle Anhänger der Blasmusik und vor allem die Muttenzer Bevölkerung an ihre Radios, welche zu jener Zeit nur wenige Familien besitzen. So trifft man sich halt bei Nachbarn und Freunden, wo schon ein solches «Wunderding» vorhanden ist.

## 1944

Dieses Jahr steht im Zeichen vermehrter Truppenaufgebote. Die Proben, und auch die Beteiligung an anderen Anlässen, müssen längere Zeit eingestellt werden.

Am 26. August, anlässlich der 500-Jahrfeier der Schlacht bei St. Jakob, wird ein Fackelzug durchgeführt.

Kurz nach dem Kriegsende kann der MVM ein wichtiges Ereignis feiern: sein fünzigjähriges Bestehen. Im Zeichen des Aufbruches begeht er im Juni 1946 die Feierlichkeiten mit einem Umzug vom Warteck bis zum Festplatz im Hinterzweien. Die Organisation des Festes liegt in den Händen von Ehrenpräsident Hans Ehrsam. Aus finanziellen Gründen kann keine Festschrift erstellt werden; man muss sich mit einer zwar kurzen, doppelseitigen, aber nicht minder reichhaltigen Beilage zum Baselbieter-Anzeiger begnügen. Noch unter dem Eindruck des vergangenen Krieges mit Macht- und Gewaltanbetung schreibt Hugo Vögtlin, Gemeinderat, im Grusswort: «Wehren wir uns machtvoll gegen diese Entwicklung, die zur Auflösung führt! Pflegen wir, was innerlich hebt und trägt, die Kunst! Sie schafft Kultur und Kulturgut! – Pflegen wir darum unseren Musikverein und leihen wir ihm materiell und ideell unsere tatkräftige Hilfe und Unterstützung!»

Auf dem Festplatz Hinterzweien findet die Jubiläumsfeier statt, anlässlich welcher die vom Muttenzer Grafiker Paul Schaub entworfene neue Fahne eingeweiht wird. Aus Spenden können zu diesem Zweck stolze Fr. 3201.75 zusammengetragen werden. Die Musikgesellschaft Pratteln als Patensektion, 8 befreundete Vereine aus der Nachbarschaft sowie die MG Twann bereichern die Feier mit musikalischen Darbietungen.



Fahnenweihe 1946, 50jähriges Jubiläum. In der Mitte die beiden Fähnriche des Musikvereins. Von links nach rechts: Hans Ehrsam und Karl Honegger.



Der MVM besteht im Jubiläumsjahr aus 45 Aktivmitgliedern. Besondere Anstrengungen gelten in dieser Epoche nach dem Kriege der Ausbildung von Jungmusikanten. Josef Imark, der ehemalige Dirigent des MVM beklagt den Mangel an Jungbläsern: «Es ist heute geradezu schwierig, gute Jungbläser zu erhalten. Die Jugend ist leider mit anderen Dingen viel zu sehr beansprucht, als dass sie sich in grosser Zahl den Musikvereinen zur Verfügung stellen will. Der Grund liegt hier vielleicht auch in dem etwas bescheidenen Musikunterricht in den Schulen. Die Erziehung solcher Jungbläser fällt daher in den Aufgabenbereich der Musikvereine.» Das Ziel des damaligen Dirigenten Walter Spieler ist der Zuwachs von Holzbläsern. Die nötigen Instrumente, wie Klarinetten, Oboen, Fagotte und Bassklarinetten fehlen aber leider, oder sind nur in geringer Zahl vorhanden. «Das Musizieren kann gerade dem jungen Menschen eine höhere Offenbarung, Trost, Freude und Lebensbejahung bedeuten» (Ernst Senn, Vorstandsmitglied, in der Festsonderbeilage zum Baselbieter-Anzeiger, 26. Juni 1946).

## Wilkommgroeh u. Dank an 50jährige Jubilar sowie an d'Gründersmar vom Muusigverein Muttez

#### 1. Kind:

Jez lueg au do, die viele Lüt! und d'Freud, wo uff de G'sichter lyt! so feschtlich g'kleidet schtöhn-si do, und si zu eus're Muusig cho!

Welsch, d'Muusig darf Geburtstag bal De g'sebschs de Instrumente-n-a; si hei-se putzt nilt Sigolin und glänze wie dr Sunneschyn!

Hüt soll-si 50 Johr alt si, d'nun luegt jez d'Muusig däwäg dril Will z'Ehre d'r Frau Musika e schön's Geburtstagsfeschtli hal

## 2 Kind:

Was, zellt zcho d'Muusig fufzig Johr? si chunt-m'r gar nit däwäg vor. Hesch vorig g'hört, wie jede Ma so chreftig, zünftig bloose cha?

Wie jugendfrüsch si ihri Tön us ihre Instrumänte lön, vom Flügeihorn zum große Baß, e Musikante-Axtra-Klaß]

D'Irumpete schmätt're-n-oben-uus, daß' s'tont dur d Gasse-n-und dur's Huus, glych einewäg voll Harmonie die großi Trummle brumplet dri, gar meischterhaft im Elemänt, voll Füür und Schwung d'r Dirigänt!

#### Kind:

G'wüs, d'Muusig fyrt si Ehretag, da s'ganzi Dorf wohi freue mag! Wo's nur bi eus e A-laß git, macht d'Muusig amme freudig mit.

Am erschte Jänner fot-sla, het s'Volch s'Neujohrgrueß-Ständli g'ha, am Fakelezug, am Fasnachtsfescht, do spielt si s'Schönscht und s'Allerbeschti

Zur Oschtere, — am 1. Mai, — zum Muctertag, so lieb und treu!
Am Uusertstag g'hörsch ihre Klang, blim heinnettliebe Bannumgang!
Dört hänke-si als zünstig i..., bl Wurscht und Brot und Ehrewy, dörse vom Bürger-Kassier drey Fränkli no entgegeneh!

Am 1. Augschte sowieso, g'sehsch d'Muusig ufem Dorfplatz schtohl D'rnäbe müen no, z'wüsche-ni, es Duzet Ständli bloose sil Sälbschtredend chunt au s'Freidorf dra, au sälli wei als Murstig ha, bis ändlich d'r Sylfeschter chint und eus'rer Muusig Ruehi guntl Nei, scho fot's wieder vorme-n-a, soo lieb hei-si d'Frau Musikal

#### 2. Kind:

G'wüs wohr, säll isch e gueti Frau, gäll, meinsch doch öppe-n-öppe-n-au? Weisch was mues ha, d'r Jubilar? d'r Dankl D'r Grueß an d'Gründerschar!

#### 1. Kind:

Ja was, is si no Gründer do?

#### 2. Kind:

Dört sitze-si, rächt läbesfrohl No hüte läbe g'sund acht Ma, und ein dervo noo bloose cha: D'r Johann Mesmer, stell-d'r vor, bloost Muusig hüte 50 John!

#### 1. Kind:

Da muell e gueti Lunge ha, war soo lang Munsig bloose draft Dam g'hört es b'sunders Komplimant mit samt sym liebe Instrumäntl Die and're siebe Gründerlüt, si spiele númme aktiv mit! Drey Jauslin si bygoscht no do, e Wilhalm Eglin sowie-so, all's g'sundes Muttez-Bürger-Holz, si hute voller Freud und Stolz, samt Jakob Laubscher und Fritz uf ihri Gründer-Muusigbahn! Doch au em August Pierzehumbert isch hüt'no d'Muusig hochbegant Wohl hei die Lüt'am Afang a, mit ihre: Muusig z'bärze g'hal Si hei-sich ploggt, si hei-sich kweelt, an Gäld und Instrumant het's g'fehltl E herti Zyt, bis nodisno, stobt guet fundiert e Muusig dol

#### 2. Kind:

De Gründer und d'r Muusigschar, em füfzigjährig Jubilar, däm danke mir zu dere Stund, us eus'rem tiefschte Härzesgrund!

Mög' eus'ri Muusig häll und froh, no lang ihr Spiel ertöne lol Viel Glück mögi d'Frau Musika bi eus im liche Muttez hal

H. Tanner

Gedicht zum 50jährigen Jubiläum des MVM von Hans Tanner «ab em Hübel» (Birsfelden), seinerzeitiger Lokaldichter, von Kindern vorgetragen am Jubiläumsakt.



# Neu-Uniformierung

DES MUSIKVEREINS MUTTENZ

POSTCHECK-KONTO V 12847

## Freunde und Gönner!

Der Musikverein Muttenz belaht sich gegenwärtig mit der Neu-Uniformierung seiner Aktivmitglieder. Es war um die Jehrhundertwende als die damals noch junge Dorfmusik dank der Unterstütjung der Einwohnerschaft ihre 22 Mitglieder einheitlich d. h. mit einer Uniform einkleiden konnte. Seither war diese getällige Uniform der Schmuck unsarer Musik upd hat bei allen Veranstellungen stels Getallen erweckt. Heute nach 40 Jahren wird die Neu-Uniformierung unsarer Musikanien zum dringenden Bedürfnis. — Könrte man sich eine Dorfmušik wirklich ohne Uniform vorstellen? Wir glauben nein! Wann wir nun auch in einer Zeitepoche wirtschaftlicher Depression leben, erlauben wir uns dennoch, an unsare Freunde und Gönner zu gelangen, mit der Bitte, unsere Sache wohl-wolland zu unterstützen.

Der hiesige Musikverein hat sich stets bemüht seine musikalischen Leistungen zu stellgern und sich auch mit der neuzeitlichen Musik vertrauf zu machen. Das Musizieren war nie Selbstzweck unserer Musikanten, sondern gelt steh der hiesigen Einwohnerschaft. Dedurch ist unser Musikverein auch zum Inbegriff des gesellschaftlichen Lebens in unserer Ortschaft geworden.

Mannigteltig gestaltet sich das Tätigkeitsprogramm unserer Dorfmusik. Nennen wir vor allem die schönen Konzerte. Am Nationalfeiertag, dem 1. August, ist die Mitwirkung des Musikvareins Ehrensache. Ueberdies konzertiert unser Verein alljährlich an Ostern, Muttertag, sowie am Sylvester in der Kirche. Auch den Fackelzug könnte man sich nicht ohne Mitwirkung der Musikanten vorstellen. Auch Jubilaren wird jeweils durch ein Ständden die Ehre erwissen. Traditionsgemäß werden unsere Vereine nach der Rücktehr von einem Feste abgeholt und mit klingendem Spiel durch das Dorf begleitet, aberso die Schüler anläßlich dan alljährlichen Schulreisen.

Wenn sich ein Verein nun für alle in unserer Ortschaft zur Durchführung gefangenden Anlässe zur Verfügung stellt, zweifeln wir nicht, bei Euch allen des nötige Verständnis für die finanzielle Hille zu finden. Wir wissen wohl, daß nicht jedermann in der Lage sein wird, das zu oplern was er gerne möchte. Wir sind aber zufrieden und werden es zu schähen wissen, wenn jeder des gibt, was ihm möglich ist. Eine noch so kleine Gabe wird unserer Sache dienen. Wenn alle mithellen, dann werden unsere Musikanten mit den neuen Uniformen wiederum für viele Jahre der Stotz unseres Dortes sein. Wir bitten Einzahlungen auf ünser Postchack-Konto V 12847 zu fäligen und denken zum Voraus für Eure Mithilfe.

Das Komitee für die Neu-Uniformierung des Musikverein Muttenz;

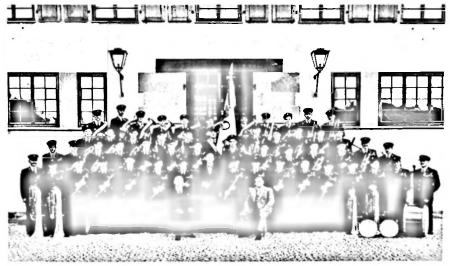
Prof. Dr. Leupin, Gem.-Präs.; Tr. Schenk, Gem.-Rat; K. Rebmann-Zimmerli; Ernst Löliger; O. Gehrlig; E. Jaudin-Mesmer; K. Eglin-Hammel; G. Jauslin; H. Pfatl-Reusser; H. Mesmer-Jauslin; M. Remstein, Optiker, Basel; H. Ehrsam-Lehmann; K. Honegger-Mesmer; K. Tschudin-Wagner; Samuel Meyer, Jun. 31. Mai/1. Juni Basellandschaftliches Kantonalmusikfest in Muttenz

1947 wird das erste Kantonalmusikfest nach dem Kriege in Muttenz abgehalten. Als Organisationspräsident amtet Prof. Kurt Leupin-Ebel. Die Wettspiele finden im Breiteschulhaus, die Marschmusikkonkurrenz auf der St. Jakob-Strasse statt. Anlässlich dieses Festes wird die von Otto Plattner, Kunstmaler aus Liestal, kreierte Kantonalfahne eingeweiht

## 1948

## Neuuniformierung

Auch in diesem Jahr begeht der MVM ein Grossereignis: Nach einer breit angelegten Sammelaktion und mit einer grosszügigen Unterstützung von Fr. 3000.– durch die Bürgergemeinde können die Musikanten die neue Uniform in Empfang nehmen. Der Preis für eine Uniform inkl. Hemd beläuft sich auf Fr. 420.–, davon übernimmt jeder Musikant Fr. 30.–. Der Schützenplatz bildet den würdigen Ort für die Einweihung am 28./29. August. Musikalisch bereichern die Musikvereine Arlesheim, Bottmingen, Liestal, Pratteln, Reinach und die Basler Knabenmusik den Festakt. Da der MVM für die alte Uniform keine kaufwilligen Abnehmer findet, spendet er diese Uniform an die Gemeinde Tschiertschen/GR. Bereits am nächsten Herbstbummel nach Möhlin wird die neue Uniform bei starkem Regen tüchtig «eingeweicht», was ihrer Qualität aber nichts anhaben kann.



Der Musikverein Muttenz in der neuen Uniform vor dem alten Gemeindehaus. Dirigent Richard Buser.

Die Subvention der Gemeinde Muttenz wird von Fr. 1000.– auf Fr. 2500.– angehoben. Der Dirigent Richard Buser erhält pro Musikprobe Fr. 20.–. später ab 1951 Fr. 25.–. Für Engagements werden für die ersten drei Stunden Fr. 150.–, für jede weitere Stunde Fr. 40.– und für die Teilnahme an Festumzügen Fr. 150.– verlangt.

Präsident Hans Jauslin schreibt in seinem Jahresbericht 1949: «Der 2. Musiktag fand in Frenkendorf statt, welchen wir an einem Samstagabend mit vielen Hindernissen besuchen durften. Als wir uns in flotter Marschformation an die Bahn begeben wollten, wurden wir auf der Strecke angehalten, mit dem einfachen Grunde, der Anlass müsse wegen des gewitterhaften Wetters verschoben werden. Nun, da wir alle so schön beisammen waren, beschlossen wir, ein Marschmusikkonzert in den Aussenquartieren von Muttenz zu machen. Anschliessend hatten wir einen gemütlichen Hock im Restaurant Schützenhaus durchgeführt. Inzwischen erreichte uns die telefonische Meldung, dass der Anlass trotz Regen abgehalten werde. Wir wurden mit einem Autocar abgeholt und kamen in guter Stimmung mit einiger Verspätung auf dem Festplatz an.»

## MUSIKVEREIN MUTTENZ

Direktion: Rich, Store, Basel

## Frühlings-Konzert

Samstag, den 29. April, 20.15 Uhr und Sonntag, den 30. April, 20.15 Uhr in der Turnballe Breite

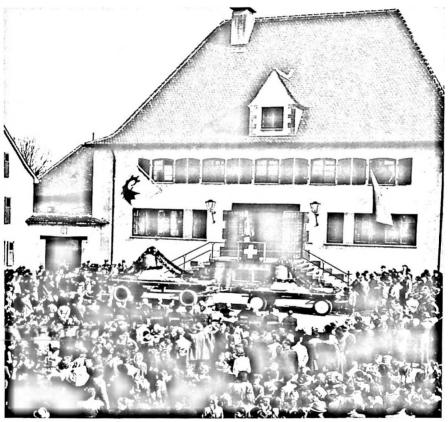
F. Schubert	"Rosemunde" Ouverture	Arr. Rich. Buser
W. A. Mozart	"Andante con moto" 2. Satz aus der Es dur Symphonie	Arr. Rich. Buser
C. M. v. Weber	"Konzertstück in f-moll" für Klavier und Blasorchester Am Flügel: Rich. Buzer Leitung: Alb. Mosimann	Arr. Rich. Buser
	PAUSE	
F. Chopin	"Polonaise" in A-dur "(Konzert)-Etude" in E-dur	Klavier
A. Luigini	"Ballet Egyptien" Ägyptische Ballettsuite in 4 Sätze	n

Eintritt Fr. 2.20 inkl. Billettsteuer

Reinertrag zugunsten der Neuinstrumentierung

Einlaß 19.30 Uhr

Am 12. März 1949 erhält unsere St. Arbogast-Kirche zwei weitere neue Glocken zu den bestehenden vier alten, und zwar «die Industrie-Rothaus-Glocke» mit dem Ton dis', sie ist die heutige Abend- und Betzeitglocke und trägt die Inschrift «O Land – Land – höre des Herrn Wort», und die «Bürger- und Einwohner-Glocke» mit dem Ton cis', die heutige Elfuhr-Glocke. Ihre Inschrift: «Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.» Am Glockenaufzug mit der Muttenzer Schuljugend und der ganzen Bevölkerung spielt die Muttenzer Musik zum feierlichen Festakt auf dem Gemeindeplatz.



Glockenaufzug, 12. März 1949. Festakt vor dem Gemeindehaus.

## 1951

Der MVM übernimmt im Zeichen der Öffnung zu Deutschland die Patenschaft anlässlich der Fahnenweihe des MV Grenzach.

Der MVM reist zum MV Tschiertschen, dem er die frühere Uniform kostenlos im Sinne der Unterstützung einer armen Berggemeinde abgetreten hat. In Erinnerung bleibt eine schöne Pferdekutschenfahrt in den Bündner Bergen. Im gleichen Jahr ereignet sich ein grosser Erdrutsch im Muttenzer Rebberg. Der MVM veranstaltet aus diesem Grunde ein Benefizkonzert zugunsten der Erdrutschgeschädigten.

1952 und 1953 steht die Kameradschaft im MVM auf einem tiefen Stand; es wird von musikalischem Sumpf gesprochen. Eine Kluft zwischen Volksmusikfreunden und Anhängern der ernsten Musik macht sich breit. Trotz dieser Querelen spielt der MVM zu diesem Zeitpunkt in der ersten Klasse.

## 1953

Einige Musikanten unterstützen die «Guggemusig» des Turnvereins Muttenz. Ein gemeinsames Konzert findet mit dem Frauenchor statt. Die Teilnahme am Eidgenössischen Musikfest in Fribourg wird aus finanziellen und musikalischen Erwägungen abgesagt.

Wohltätigkeits-Konzert zu Gunsten des Hauspflege-Vereins Muttenz in der reformierten Kirche

Samsteg, den 25. April 1953, Beginn 20.15 Uhr

Musikverein Muttenz Dir. R. Buser

0 r g e l Herrn Huggel Frauenchor Muttenz Dir.T.Stähli-Bösiger

## 1954

Der gesamte Vorstand des Vereins demissioniert wegen fehlender Unterstützung, schlechtem Probenbesuch und mangelnder Kameradschaft. Diese Misere gipfelt 1955 in einem erheblichen Mitgliederschwund. Eine Austrittsgebühr von Fr. 50.– ist Pflicht.

Die Musikanten erhalten als «Uniform» ein anthrazitfarbenes Kleid. Für volkstümliche und unterhaltende Anlässe tragen sie blaue Burgunderblusen und schwarze Bauernhüte.



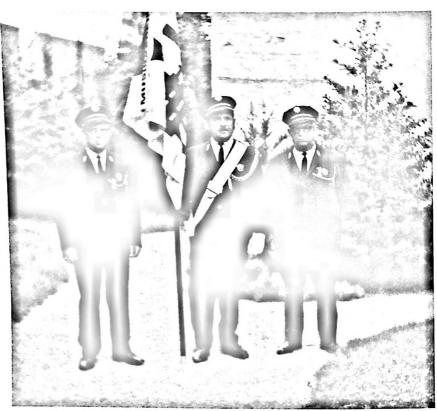
## 1962

Der MVM spielt in diesem Jahr in den Langen Erlen, zur 100-Jahrfeier der Saline Schweizerhalle, an der Fronleichnamsprozession, am Kunstturnertag und zugunsten des Orgelfonds der Reformierten Kirche. Das Vereinsjahr wird abgeschlossen durch eine Waldweihnacht im Hardwald und die Teilnahme am Silvestergottesdienst in der Kirche St. Arbogast.

## 1967

Die 2. Heubodechilbi mit «Rossstallbar», «Plauschschüre» und «Waaghofbeiz» geht über die Bühne. Die Teilnahme des MVM an der Uniformenweihe der MG Pratteln, ein Sommernachtsfest auf dem Schützenplatz, ein Konzert auf dem Gemeindehausplatz zu Ehren des Gemeinderates, ein Abschiedskonzert für den langjährigen Gemeindepräsidenten Paul Stohler sind weitere wichtige Ereignisse des Jahres 1967.

1968 ist ein Jahr mit mehreren Festen in Muttenz: Unter dem Motto «3 Tage Dorffest für e Sunneplatz» wird mit einem Grossanlass für den Bau des Altersheims «Zum Park» gesammelt, wozu auch der Musikverein mit einem Beizenbetrieb auf dem Heuboden seinen Teil beiträgt. Auswärts unterstützt der MVM die Fahnenweihe des MV Frenkendorf und die Gründungsfeier des MV Thürnen. Der MVM selbst kann anlässlich eines Festes vom 2. und 3. Juni seine neue Uniform einweihen.



Drei «Neu-Uniformierte» von links nach rechts: Walter Weisskopf, Emil Burkhard, Paul Schwab.

## 1969

Erfolgreich konkurriert der MVM am kantonalen Musikfest in Oberdorf unter der Leitung von Hugo Peritz mit «Rhapsodie Flamande» und erhält für seine Darbietung das Prädikat «vorzüglich».

Der MVM unternimmt eine Fahrt nach Tunsel/Deutschland zum dortigen Musikverein, mit welchem sich eine langjährige, intensive Freundschaft über die Grenzen hinweg verbindet. Musikalische Grüsse gehen an die Konkordia Büren zu deren 50jährigem Jubiläum. Die 3. Heubodenchilbi bezweckt die finanzielle Unterstützung der Knabenmusik Muttenz im Hinblick auf die notwendige Neuuniformierung. Am 27. und 28. November konzertiert der MVM bei der Eröffnung des Hotels Mittenza und des Gemeindezentrums. Für die Rossstallbar erhält der Verein das Clubpatent. Das «Wirte-Ehepaar» Lisette und Emil Burkhard verwöhnt fortan die Musikanten nach den Musikstunden mit Speis und Trank und zwar jeweils montags und freitags bis spät nach Mitternacht.

## 1971

Doppeljubiläum 75 Jahre Musikverein Muttenz, 40 Jahre Knabenmusik Muttenz.

Festanlass 27.–29. August

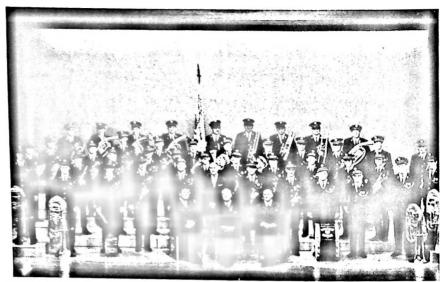
Unter der Organisation von Ehren-Präsident Hans Ehrsam und Präsident Paul Müller-Pfaff werden diese beiden Vereins-Geburtstage mit grossem Unterhaltungsabend und Jubiläumsakt beim Schulhaus Breite gefeiert. Mehrere Musikvereine aus der Umgebung sowie der MV Tunsel/Deutschland und die Musique Municipale et des Sapeurs-Pompiers de Village-Neuf/France bereichern das Fest mit musikalischen Beiträgen. Eine kleine Jubiläums-Schallplatte mit je zwei Märschen, gespielt vom MVM (St. Triphon; Marsch der Grenadiere) und von der KMM (San Carlo; Füs. Bat. 23) wird zu diesem Anlass herausgebracht. Ein ganz besonderes Ereignis bildet jedoch die Einweihung der von Peter Mesmer, dem langjährigen Trompeter des MVM, entworfenen dritten Vereinsfahne.

## 1972

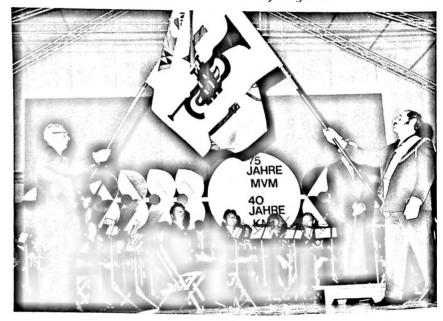
1972 ist wiederum ein reich befrachtetes Vereinsjahr: die Einweihung des Schulhauses Margelacker, die Jubiläumsfeier 75 Jahre Schützengesellschaft Muttenz, eine Schweizerreise aufs Jungfraujoch, eine Heubodenchilbi und die Teilnahme am Waienfest in Inzlingen sind markante Ereignisse.

Die Musik ist der Gesang der Jahrhunderte und die Blume der Geschichte. Sie entspricht dem Schmerz wie der Freude der Jahrhunderte.

(Romain Rolland)



Der Musikverein Muttenz anlässlich seines 75jährigen Bestehens.





Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 12. Dezember 1974 im Restaurant Rössli, unter 6. Diverses, steht wortgetreu folgendes:

6.1. Präsident R. Kohler teilte mit, dass Frl. Anna Hausherr aus Pratteln interesse habe im Musikverein Muttenz mitzuspielen. Grundsätzlich stelle sich aber die Frage, ob Frauen im Musikverein Muttenz überhaupt als Aktivmitglied aufgenommen werden sollen.

Herr Peter Mesmer - Nuotelà glaubt, dass man einer Frau die ernsthafte Absichten zum Musizieren habe, einen Beitritt zum Musikverein Muttenz nicht verwehrt werden durfe.

Herr Hans Ehrsam unterstützte die Worte seines Vorredners und erinnerte an die Emanzipation der Frau.

Der Vorstand entschloss sich mit 8: 3 Stimmen und 2 Enthaltungen für die Aufnahme von Frl. Hausherr, und damit von Frauen als Aktivmitglieder in den Musikverein Muttenz. Zum entgültigen Entscheid wird der Antrag der Aktivmitgliederversammlung vorgelegt.

### 1977

1977 marschiert der MVM, gemäss einer Abstimmung der Generalversammlung, an der Muttenzer Fasnacht nicht mehr dem Fackelzug voraus, da an diesem Anlass einerseits viele Mitglieder ferienabwesend sind, andererseits sich einige in der Guggemusig betätigen. – An der Generalversammlung wird beschlossen, am Reformationssonntag im Gottesdienst und anschliessend auf dem Friedhof zu spielen. – René Strub wird zum Präsidenten des MVM gewählt, den er fortan vierzehn Jahre präsidieren wird. – Der Familienabend als Unterhaltungsabend wird in «Musigobe» umbenannt.



Musigobe 1983, «Wienerblut».

Die Tradition der St. Niklausfeier wird wieder aufgenommen. «Zur besseren Kontaktnahme mit den Jungmusikanten soll diesen eine doppelte Portion Raclette mit Gratisgetränken abgegeben werden.» Der Kontakt mit der KMM wird durch eine gemeinsame Vorstandssitzung gefördert.

Der kantonale Musiktag wird nach Muttenz vergeben: 29 Vereine des Kantons und 6 Gastvereine stellen sich am 20. und 21. Mai der Jury. Finanziell ist der Verein zu dieser Zeit in einer prekären Lage; er bittet deshalb die Gemeinde um eine Erhöhung der Subvention von Fr. 3000.– auf Fr. 8000.–. 1978 wird die Tambourengruppe in den Verein integriert.

Eine Vereinsreise vom 30. September /1. Oktober führt die Musikanten/innen ins Fürstentum Liechtenstein, nach St. Gallen und nach Appenzell.



Die Tambourengruppe des MVM und der Knabenmusik Muttenz (später Jugendmusik Muttenz, JMM).

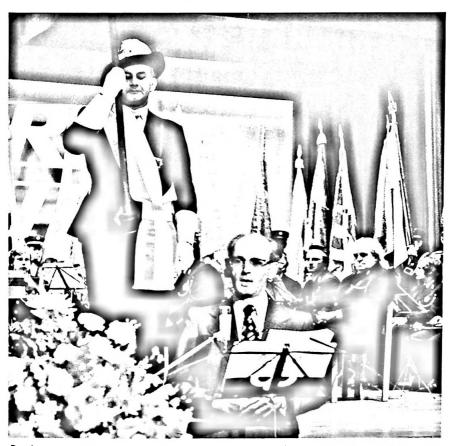


Präsident René Strub bei seiner Festansprache am kantonalen Musiktag in Muttenz, 1978.

Vereinsreise mit Rösslifahrt im Emmental, Besuch von Interlaken, Grindelwald und Kleiner Scheidegg.

## 1980

Der Kantonalmusikverband wird 75jährig: Muttenz kommt die besondere Ehre zu, diese Feier zu veranstalten. Am 15. Februar treffen sich die eingeladenen Gäste und Fahnendelegationen zur Feier im Mittenza. Regierungsrat Paul Jenni überbringt die Gratulationen der Regierung. Mit dem Huldigungsmarsch aus «Sigurd Josalfar» von Edvard Grieg, dem Baselbieter-Marsch und dem Fahnenmarsch erhält die Feier durch den MVM einen musikalisch eindrucksvollen Rahmen.



Regierungsrat Paul Jenni bei seiner Festansprache.

Am 14. und 15. Juni 1980 erspielt sich der MVM am kantonalen Musikfest in Therwil den 3. Rang in der 2. Klasse.

Eine Vereinsreise am 27./28. September bringt die Musikanten/innen ins Burgund, über Besançon-Dôle-Dijon-«Route du vin» nach Beaune.

Seit diesem Jahr schreibt Louise Meyer regelmässig unter dem Pseudonym «Piccolo» über die Aktivitäten des Vereins im Muttenzer-Anzeiger, so z.B. zum Jahresausklang 1987:

## Musikverein Muttenz: Jahresausklang 1987

so viele und hohe Erwartungen geknupft wie an die Advents- und Weihnachtszeit, und keine andere Zeit des Jahres bringt so zahlzeiche enttäuschte, abgekämpfte und traurige Gesichter und Herzen hervor und setzt so viele mitmenschliche Beziehungen harten Zerreissproben aus. Und dies alles, obwohl keine andere Zeit so stark geprägt ist von gutgemeinten Liebesbezeugungen, Einladungen und Festivitäten. Ein Widerspruch, ein Zeichen unserer Zeit? Weihnachten gilt als das beliebteste christliche Fest; für viele ist Vorweihnachtszeit ein harter Lauf, in welcher es unbedingt gilt, gesteckte Ziele zu erreichen. Der Tribut dafür heisst Erschöpfung, Traurigkeit, Leere, und mancher fragt sich, wo dieser Herr ist, dessen Geburt wir feiern, ohne zu erkennen, dass mit der ständigen Flucht vor uns selber, mit unserm rationellen, wirtschaftlichen Denken wir uns mehr und mehr von dieser Erkenntnis entfernen und viel menschliche Wärme und Liebe verloren geht, wonach sich auch der heutige Mensch so sehr sehnt. - «Den Tag nenn

An keine andere Zeit des Jahres werden ich verloren, den Liebe nicht verklärt, wo's keinem andern ein heimlich Glück beschert», meint Wolfgang v. Goethe. Es braucht oft wenig, um ein solch kleines, heimliches Glück auszulösen.

> Davon war auch gewiss etwas zu spüren, als der Musikverein Muttenz mit einigen weihnächtlichen Melodien und frohen Märschen letzten Montag im Altersheim «zum Park» den Pensionärinnen und Pensionären ein kleines Konzert darbrachte.

> Mit diesem Anlass hat der Musikverein Muttenz sein Tätigkeitsprogramm 1987 abgeschlossen, nicht ohne Dankbarkeit für all die Unterstützung, die er während des verflossenen Jahres in unserer Gemeinde erleben durfte. Sie sei Ansporn für das neue Jahr.

> Die aktiven Musikantinnen und Musikanten des Musikvereins Muttenz mit ihrem Dirigenten Ernst Thommen wünschen allen Ehren-, Frei- und Passivmitgliedern sowie der ganzen Muttenzer Bevölkerung frohe, gesegnete Weihnachten und ein erfülltes, glückliches 1988.

> > Piccolo

## 1981

Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Knabenmusik Muttenz wird diese in Jugendmusik Muttenz umbenannt.

Am 31. März stirbt unser langjähriger Ehrenpräsident Hans Ehrsam und der Musikverein geleitet ihn am 2. April zur letzten Ruhestätte. Viele Jahre hat er sich für den MVM, aber auch für den Kantonalverband und dort in erster Linie als Mitbegründer und späterer Präsident des Veteranenwesens eingesetzt.

Am 28. Mai kommt der MVM im Fernsehen. In der von Wisel Gyr moderierten Sendung «Diräkt us... Muttenz» treten in dem von Benjamin Meyer organisierten Anlass der MVM als Marschformation und einige Mitglieder in einem originellen Ensemble mit Alphorn und Blechblasinstrumenten auf.

## 1983

Erstmals findent ein gemeinsames Frühlingskonzert mit der JMM und deren Vorstufenkorps statt. Das Ziel ist das gemeinsame Musizieren und die Förderung des gegenseitigen Kontaktes.

Die Gemeinde Muttenz erhält für ihre Anstrengungen um die Erhaltung des schützenswerten Dorfkernes den Henri-Louis Wakker-Preis zugesprochen. «Zum wakkere Musikant» heisst denn auch die vom MVM geführte Beiz im Höfli der Lie-



Ernst Thommen

genschaft der Familie Rahm am Kirchplatz 13 anlässlich des kleinen Dorffestes vom 18. Juni. Gerade die wunderbare Anlage unseres Dorfes animiert den MVM immer wieder zu musikalischen Vorträgen und zu Marschmusikvorführungen in dieser Umgebung.

Der Kanton Baselland feiert sein 150jähriges Bestehen. In Muttenz geschieht dies mit dem Wartenbergfest; es musiziert der MVM.

Eine kleine Auslandreise führt die Musikanten/innen zum «Zwetschgenfest» nach Bühl/Deutschland.

Musik allein ist die Weltsprache und braucht nicht übersetzt zu werden. Da spricht Seele zu Seele

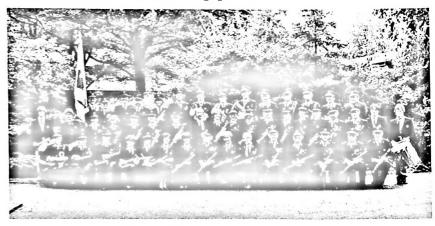
(B. Auerbach)



Kantonales Musikfest in Liestal 1984

Dirigent Ernst Thommen darf zusammen mit den Aktiven am kantonalen Musikfest in Liestal einen Erfolg mit dem 1. Rang im Vortragsstück und mit dem 4. Rang in der Marschmusik feiern, dies nach 10 Jahren Aufbauarbeit. Der Musigobe steht denn auch unter dem Titel «10 Jahre Ernst Thommen.»

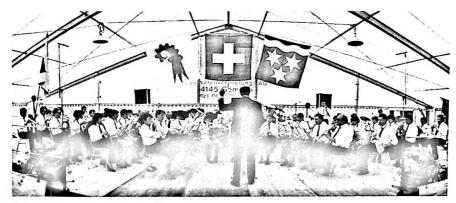
Vereinsintern wird die Revision der Statuten in Angriff genommen. Es ergeht aber auch der Appell an die Mitglieder um mehr gedankliche und tatkräftige Mitarbeit und um mehr Engagement.



Der Musikverein Muttenz 1984

Zum Ausbau des Mitgliederbestandes wird eine musikalische Erwachsenenausbildung durchgeführt, womit 6 neue jetzt noch mitspielende Mitglieder gewonnen werden können.

7./8. September: Eine Vereinsreise ins Waadtland nach Montreux und auf den Rocher de Nayes erfreut die ganze Reisegesellschaft.



Kantonaler Musiktag in Birsfelden 1985

## 1986

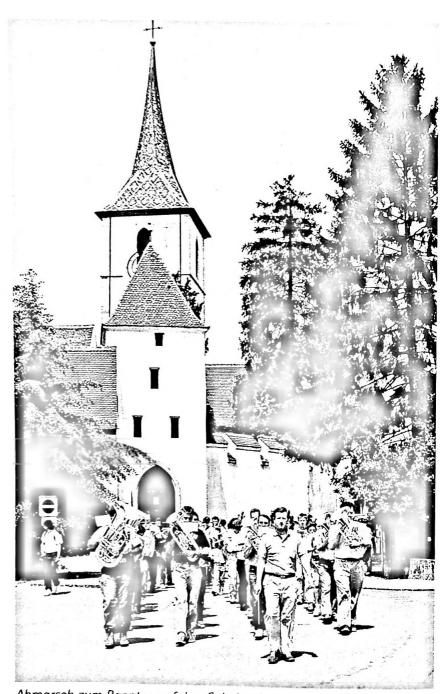
Teilnahme an 125 Jahre MV Riehen und 100 Jahre Frauenchor Muttenz. – Auch in diesem Jahr konzertiert der Verein im Kurbrunnen in Rheinfelden.

## 1987

Der Musikverein führt zusammen mit der JMM die Festwirtschaft am Banntag. – Vom 4.-6. September ist der Verein engagiert am dreitägigen Dorffest. – Unser Aktivmitglied Werner Hungenbühler wird als Oberst des Ls Rgt 21 verabschiedet; an dieser Feier spielt der MVM im Mittenza.

## 1989

1989 ist ein unruhiges und emotional belastetes Jahr für den MVM. Die JMM und der MVM trennen sich von ihrem langjährigen Dirigenten Ernst Thommen. Nach der Interims-Direktion übernimmt Kurt Seiler die Stabführung des Vereins. Am 11. Juni spielt der MVM mit einem freien Vortrag am kantonalen Musikfest in Aesch. Musikalisch umrahmt er am 10. September die schweizerischen Vereinsmeisterschaften im Sektionsturnen auf dem Sportplatz Margelacker.



Abmarsch zum Banntag auf dem Sulzchopf, am Auffahrtstag.

## 1990

Die Musikanten/innen geniessen einen Vereinsausflug in die Walliser Bergwelt am 18./19. August.

## 1991

Aus dem Jahresprogramm: Teilnahme an der «Kornhausstafette» im Rahmen der Feierlichkeiten zu «700 Jahre Eidgenossenschaft». Umrahmung der hl. Messe in der katholischen Kirche.

Superbanntag. Laubenfest in Tunsel. Stafette CH 91.

Anlässlich der Generalversammlung vom 1. Februar 1991 übergibt der 14 Jahre amtierende und verdiente Präsident René Strub die Vereinsleitung dem Nachfolger Jakob Gutknecht



### 1993

Sakrale Musik interpretiert der MVM am 14. Februar im Gottesdienst in der katholischen Kirche. Im August steht ein für den Musikverein nicht alltägliches Musizieren auf dem Programm. Für die 1200-Jahrfeier der Gemeinde Muttenz wird von Frank Geerk eigens ein Festspiel, basierend auf einer alten Muttenzer Sage, geschrieben. Die Musik dazu komponiert Arth Paul. Diese Produktion, die an mehreren Abenden vor der Dorfkirche geboten wird, unterstützen auch Mitglieder des MVM, sei es im Orchester, oder in der vorbeimarschierenden Dorfmusik. – Am 29. August konzertiert der MVM im Erlenpark in Basel.

## 1994

Ein reich befrachtetes Vereinsjahr: Seinem befreundeten Verein Tunsel/Deutschland spielt der MVM ein begeistert aufgenommenes Unterhaltungskonzert. Am kantonalen Musikfest stellt sich der MVM der Jury in Sissach. Engagiert ist er auch mit Marschmusik und musikalischer Umrahmung am kantonalen Turnfest beider Basel und am Unterhaltungsabend des Pfarreifestes der katholischen Kirche.

Neu aufgenommen wird ins Jahresprogramm ein Konzert in der Kirche St. Arbogast, Es zeigt sich bald eine grosse Beliebtheit bei der Bevölkerung für diesen Anlass mit vor allem besinnlicher Blasmusik. Die einen wunderbaren Rahmen bietende Kirche kann nicht alle Konzertbesucher aufnehmen. Die Kollekte kommt einer gemeinnützigen Institution zugute. Zitat aus der Blasmusikzeitung 11/94: «Am 30. Januar wurde ein Kirchenkonzert aufgeführt. Zwei Gedanken hatten dabei Pate gestanden: den Musikfreunden einen Ohrenschmaus zu bieten und mit dem Ertrag die Krebsforschung Schweiz zu unterstützen. So erlebten die Besucher eine bewegende Stunde »



Canuoni per Sonare Doppsicher für 4 Blechbläser und Orgel	G Frescobald
Midnight Serenade	Johan Nips
Eine Ideine Nachtmusik	Wongang Amadeus Moz
Konzert für 2 Trompeten und Orchester	Antonia Vivaldi
Susta Arlésianne	Georges Buzel
Pritudeum A - Moli Thomas Schmid, Orgel	Johann Christian Katal



Konzert in der Kirche St. Arbogast

## 1995

Vom Programm her ein scheinbar eher ruhiges Vereinsjahr, im Hintergrund aber geprägt von vielen Vorbereitungen für das kommende Jubiläumsjahr. In diesem Sinne findet auch eine Chilbi auf dem Breite-Schulhaus-Areal, die «Musigchilbi» statt. Leider ist der Publikumsaufmarsch wegen vieler konkurrierender Anlässe in der Umgebung und wegen des zweifelhaften Wetters eher dürftig. Von den anwesenden Gästen werden aber die schönen musikalischen Darbietungen der kürzlich gegründeten Sulzchopfmusig, der Jugendmusik Pratteln, der JMM, unter ihrem neuen Dirigenten Stephan Rinklin sowie des MV Tunsel dankbar applaudiert.



Musigchilbi: Sulzchopfmusig

## 1996 Jubiläumsjahr

Am 4. Februar findet das bereits traditionelle Konzert in der Kirche St. Arbogast statt. Der Kirchenraum vermag wiederum nicht alle heranströmenden Konzertbesucher aufzunehmen. Das anspruchsvolle Programm beeindruckt die Zuhörer. Eine besondere Wirkung entfaltet das Wechselund Zusammenspiel von Blechbläser-Solisten mit der Kirchenorgel. Ein Novum bildet auch der Einsatz einer Harfe in der Suite Arlesienne mit Tamina Mosimann.

Am Muttenzer Dorfmärt vom 8. Mai und am Geranienmärt vom 11. Mai werden Pins, Jubiläumswein mit speziell kreierter Etikette, die vom Musik-

## MVM JAHRESPROGRAMM 1996

04. Februar Konzert in der Kirche St. Arbogast

09. Februar Generalversammlung

30. März Wasserfahrverein Muttenz, Sportpreis 95

14. April Weisser Sonntag, Eierleset TV Muttenz, Teilnahme mit

Läufergruppe aus dem MVM

08. Mai Muttenzer Dorfmårt, Teilnahme mit Marktstand

11. Mai Geranienmärt, Teilnahme mit Marktstand

16. Mai Auffahrt, Banntag (Sulzkopf) Durchführung der JMM

19. Mai Jubilaumsmatinėe Mittenza

31. Mai - 2. Juni Kantonale Musiktage in Muttenz

01. Juni Kantonale Musiktage, Festumzug

23. Juni 140 Jahre Rinderknecht, Ausflug nach Wallisellen

24. Juni Grillplausch mit der JMM

01.-30. Juli Vereinsferien

31. Juli Bundesfeier MVM mit der JMM

11. August Wasserfahrverein Muttenz, Frühschoppenkonzert

30. August 118 Jahre Feuerwehr Muttenz, Umzug und Platzkonzert

im September Konzert in den beiden Altersheimen

19. Oktober Aktivbummel

03. November Umrahmung Gottesdienst, Kirche St. Arbogast

anschl. Totenehrung auf dem Friedhof

30. November Jubiläumsmusigobe

07. Dezember Samichlaushock auf dem Suizkopf

Vorschau 1997

17. Januar Aktivmitgliederversammlung

02. Februar Konzert in der Kirche St. Arbogast

07. Februar Generalversammlung

verein aufgenommene CD und weitere Souvenirs zum Kauf angeboten. – Die eigentlichen Jubiläumsfeierlichkeiten beginnen mit der Jubiläumsmatinee in der Mittenza vom 19. Mai, anlässlich welcher die bereits erwähnte CD sowie die vorliegende Festschrift den eingeladenen Gästen vorgestellt werden, musikalisch festlich umrahmt vom Musikkorps.

Vom 31. Mai bis 2. Juni steht der kantonale Musiktag im Zeichen unseres 100jährigen Jubiläums. 19 Musikvereine mit fast 700 Aktiven sind zur Mitwirkung angemeldet. Das Schulhaus-Areal «Breite» wird zum grossen Festplatz mit verschiedenen Aktivitäten, mit Unterhaltungsprogrammen für Jung und Alt. Heimelige Beizlis locken mit Spezialitäten. Durch die Hauptstrasse und den Muttenzer Dorfkern zieht am Samstagnachmittag ein langer Festumzug mit Gruppierungen aus Ortsvereinen, Gewerbe, Handel und Industrie sowie verschiedenen Musikformationen. Im Saal der Mittenza stellen sich am Sonntagmorgen 18 Musikvereine der Jury zur Beurteilung ihrer Musikstücke und am Nachmittag findet in der Hauptstrasse der Marschmusikwettbewerb statt.

Die Leitung der Organisation der Jubiläumsfeierlichkeiten und der kantonalen Musiktage 1996 liegt in den erfahrenen Händen des OK-Präsidenten Benjamin Meyer. Möge das Jubiläumsjahr dem Musikverein und allen Beteiligten als glückliches Festjahr der Freude und Besinnung in guter Erinnerung bleiben.

MUSIKVEREIN AUTTENZ



Jakob Gutknecht Präsident im Jubiläumsjahr 1996



Kurt Seiler Dirigent im Jubiläumsjahr 1996



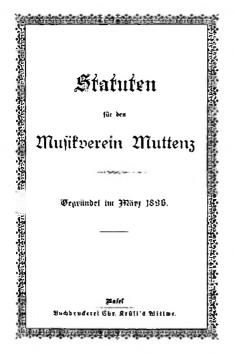
Benjamin Meyer OK-Präsident 100 Jahre MVM/ Kant. Musiktage 1996



Alte Ehrenurkunde für einen Gründer, aus dem Jahre 1928.

## Statuten von 1896

Auszüge aus den ersten, 28 Paragraphen umfassenden Statuten aus dem Jahre 1896.



Die Unterzeichneten treten unter folgenben Beblingungen als Mufikverein zusammen:

#### § 1.

3med best Bereins ift Ausbilbung in ber Musit und Forberung und Unterhaltung best gesellicheilichen Lebens.

#### § 2.

Bur Beftreitung ber gefellichgelilichen Roften und Anichaffungen bat jedes Altivmitglied wochentlich Fr. 1. — ju bezahlen. Diefer Beitrag tann jeboch burch Beidluß famtlicher Altivmitglieber erhöht ober erniedrigt merben.

#### S 5.

Samtliche Justrumente werben gemeinschaftlich angekauft. Jebes Mitglieb hat fein Instrument und seine Musikalien stets in brauchbarem Zustanbe zu halten, bei jeber tlebung mitzubringen und zu spielen. Nach Rozahlung samtlicher Justrumente ist basselbe jebem Attiomitgliebe Sigentum.

#### § 6.

Wer fein Instrument ober feine Musitalien nicht in Ordnung bolt, ober bei musitalischen Zusammentunften nicht mitbringt, verfallt in eine Buge von 50 Ced. Ueberdies hasiet berselbe bem Berein für die in Handen habenden Musitalien. Wer solche verliert oder vernichtet hat sie dem Berein auf seine eigenen Rosten wieder anzuschaften.

#### § 7.

In ber Regel jollen möchentlich wenigstens zwei lebungen stattfinden, welche vom Berein auf gewiffe Tage bestimmt werben, je nach ben Jahreszeiten. Ausnahme hiebet machen nur die Hauptwerke: Heuet, Embet, Ernte und Herbst.

#### \$ 8.

Unbegrundetes Ausbleiben bei einer Uebung wird mit einer Buse von 50 Cts. bestraft, ju spates Erscheinen von 1/1, Stunde mit 20 Cts. erledigt; Aus- ober Burndbleiben bei beschlossenen Ausmarichen toften für ben Betreffenden Fr. 2. —.

#### § 9.

MIS Entichulbigungen merben einzig fur begrundet angenommen:

- 1. Rrautheiten von fich felbit.
- 2. Sonstige Familienangelegenheiten jo 3. B. Beerdigungen, erbliche ober schwere Krankbeiten seiner Familienangehörigen, Sochzeitsbelustigungen und unvermeibliches, burch Mitarbeiter bezeugtes, lleberzeitarbeiten, welches, im entgegengesesten Falle, die Entlassung bes Betreffenben zur Folge haben tönnte. In allen Fällen soll von dem Betreffenben dem Bereinsvolftand bis zur nächten llebung Anzeige gemacht werben, welcher solches dem Berein behufs Entschiedung vorzubringen hat.

Jedem Mitglied fei zur Pflicht, ben Zwed und bie Ordnung des Bereins zu ichaffen. Wer also bei irgend welchen Anlässen durch jein Betragen, sei es in Ungehorsam, in Neckrei, durch Berzögerung ober irgend einer andern Art das Bereinoleben stört, versäult in eine Ordnungsbuße von 50 Ets. Diese Strafe tann jedoch vom Berein je nach Ermessen bis auf Fr. 2. — erhöht werden. Bereinsigachen, 3 Beschlüsse oder Talente eines jeden Nitgliedes durfen nicht veröffentlicht werden. Bei dem Commando "Achtung" hat ein jeder, bei einer Buße von 20 Ets., Gehorsam zu leiften.

## § 11.

Alle Strafen und Einzahlungen sinb innert 8 Tagen an ben Bereinstaffler abzuliefern, bei Berzögerung vorgenannter Einzahlungen ersolgt eine weitere Buhe von je 20 Ets. per weitere 8 Tage.

## § 13.

Dem Prafibenten liegt bie Pflicht ob, ben Berein zu prafibieren, Rube und Ordnung zu ichaffen und überhaupt barauf icharl zu feben, daß die Statuten richtig gehandhabt werben.

#### § 17.

Bur Beftreitung von außerorbentlichen Gangen und Berrichtungen fleht ber Weibel zur Berfugung, welcher auf Gebeiß bes Prafibenten beffen Auftrage auszuführen hat. Er hat auch bie Aufgabe, auf bie angesehte Zeit Licht im Musitlotale angezunbet zu halten.

## § 18.

Reneintretenbe Attiomitglieber haben bis auf bie Dauer von 3 Monaten teine Eintrittsgelber ju bezahlen, bagegen nach Absauf berselben ein solches bas auf Fr. 5.— seitgeseht ift. Bor Aufnahme eines Zeben foll ieboch nom Berein in geheim über Aufnahme abgestimmt werben, wobei aber Betreffenbe ber Zusammentunft nicht beiwohnen barf.

## **§** 19.

## Fassivmitglicher

werben unter folgenben Bebingungen aufgenommen :

- 1. Sie bezahlen einen Monatsbeitrag von 50 Ets., welcher je anfangs Monats bem Ginjuger ju entrichten ift.
- 2. Beim Austritt aus bem Berein haben folde bem Bereinsprasibenten benselben schriftlich einzuhanbigen nebst eines Austrittsgelbes von Fr. 2. —

Frische Ansänger haben auf ihre eigenen Kosten zu lehren und basjenige Instrument zu spielen, das ihm vom Berein bestimmt wird.

Bereits gelehrte Musitanten haben ebenfalls ein Cintritisgelb von Fr. 5. - ju entrichlen und haben fich fleis nach ben Ausfagen ber alteren Bereinsmitglieber ju fugen.

#### § 22.

Tritt ein Aflivmitglieb aus bem Berein ohne hinreichenben Grund aus, hat basselbe ein Austrittsgelb von Fr. 20. — ju bezahlen, sodann samtliche Musikalien bem Berein abzugeben oder ebenjalls Fr. 20. — ju bezahlen Tritt jedoch ein Aflivmitglied über zum Passiomitglied, hat basselbe eine Tare von Fr. 10. — ju entrichten.

#### § 23.

Bei ganglicher Entfernung von Multenz hot ein Attivmliglied einen Mustritt von Fr. 5 — zu entrichten. Krantheitszustände, welche einem Mitglied bas Blasen eines Instrumentes ganglich untersagen, befreien es von ber Austrittsgebühr. Letzteres soll jedoch durch ben vom Berein bezeichneten Urzt bescheinigt werben. § 24.

Solange ber Berein noch 3 (brei) Aftivmitglieber gablt, hat teiner bas Recht auf bas Bermögen ber Raffe und ber noch porhanbenen Musikalien.

#### § 25.

Samtliche Abstimmungen tonnen gehelm ober offen vollzogen werben, barüber verfügt ber Borftonb. Wer bei einer Abstimmung ober irgenbeiner Situng nicht erichelnt, hat eine Buge von Fr. 1. — auf fich. Auch muß ein Jeber zu einer Partel halten, alfo fur ober gegen ben Grund ber Abstimmung zu halten, anfonft ebenfalls eine Buge von Fr. 1. — an Sele eititt. Bei jeber Abstimmung gilt bas absolute Mehr.

§ 28.

Obige Statuten gelten je auf bie Dauer eines Jahres unb follen von allen Mitgliebern unterzeichnet werben.

Mutten, ben 12. Ceptember 1896.

Der Prafibent: Jatob Jauelin. Der Altuar: Urnold Jauelin.

## Die Geschichte der drei Fahnen



## 1. Fahne 1911

Dieses erste, reinseidene Banner, vom Muttenzer Kunstmaler Karl Jauslin entworfen, hat den Musikverein Muttenz 35 Jahre begleitet, zu frohen und traurigen Anlässen. Es wurde, zusammen mit weiteren alten Vereinsfahnen, im Muttenzer Ortsmuseum aufbewahrt. Die Fahne befand sich in einem äusserst schlechten Zustand. Dank der Abegg-Stiftung in Riggisberg fanden wir in der Kunsthistorikerin

Frau Dr. Sabine Sille aus Montagny-la-Ville eine erfahrene Restauratorin, die uns dieses wertvolle Zeitdokument fachmännisch restaurierte. Vorderund Rückseite voneinander getrennt, gerahmt hinter Glas, kann die Fahne im Jubiläumsjahr im Mittenza-Foyer besichtigt werden, um im 1997 wieder ins Ortsmuseum zurückzukehren.

Wir dürfen glücklich sein, dass die Muttenzer Ortsvereine als Geschenk an unser Vereinsjubiläum die Kosten dieser Restaurierung tragen helfen.



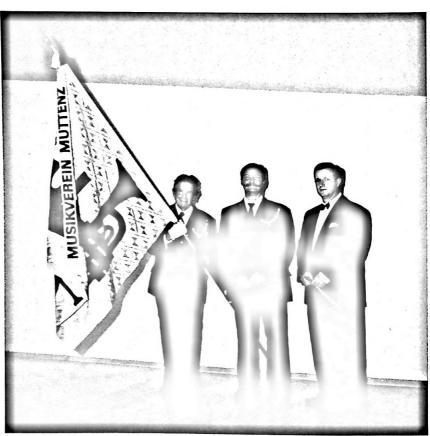
## 2. Fahne 1946

Vom Grafiker Paul Schaub entworfen, wird sie seit 1971 ebenfalls im Ortsmuseum aufbewahrt. Auch sie trug schon Spuren der Vergänglichkeit und wurde, zusammen mit der ersten Fahne der Jugendmusik, der dannzumaligen Knabenmusik, repariert, als Geschenk der Museumskommission an den jubilierenden Musikverein.



## 3. Fahne 1971

Sie ist jetziges Vereinsbanner, wurde vom langjährigen Aktivmitglied Peter Mesmer-Nuotclå entworfen und 1971, anlässlich des 75jährigen Jubiläums des Musikvereins eingeweiht. Das Banner selbst trägt keine Beschriftung. Als Ersatz dafür flattert losgelöst eine beschriebene Schlaufe.



1996: Föhnrich Albert Hegi Vereinspräsident Jakob Gutknecht, Dirigent Kurt Seiler.

## Müsterli aus Protokollen Vorstands-Sitzungen 1934-1941

Ausschnitte, originale Abschrift

## 6. Januar 1934

## 5. Musikfest Allschwil 1934.

Da nun unser Verein wieder Mitglied des Basell. Musikverbandes ist, wird beschlossen, das am 2. und 3. Juni 1934 in Allschwil stattfindende kantonale Musikfest zu besuchen. Die Wahl des Selbstwahlstückes soll mit unserer Direktion Herr Don vorgenommen werden.

## 6. Probenbesuch und allfällige Massnahmen.

Auf die vor einiger Zeit an die Aktivmitglieder gesandte schriftliche Aufforderung zu fleissigerem Probenbesuch, ist noch keine wesentliche Besserung eingetreten. Der Präsident wirft daher die Frage auf, ob von den Strafbestimmungen der Statuten Gebrauch gemacht werden solle, hegt jedoch Bedenken, dass bei Anwendung derselben, nur Unzufriedenheit hervorgerufen werde. Es wird daher von weitern Massnahmen vorläufig noch abgesehen, in der Hoffnung, dass die säumigen Mitglieder selbst wieder zur Einsicht kommen, dass ein fleissiger Probenbesuch unbedingt notwendig ist.

#### Verschiedenes.

Die Bewilligung zur Abhaltung von Waldfesten in der Au und auf dem Schützenplatz soll eingeholt werden.

Da das Aktivmitglied F.T. seit dem Besuche des aarg. kant. Musikfestes im Mai 1933 keine Proben mehr besucht hat, wird derselbe in eine nächste Vorstandssitzung eingeladen, zur Abklärung der Angelegenheit.

Schluss 221/2 Uhr

Namens des Vorstandes:

Der Aktuar:

Der Prakident:

## 4. Juli 1934

## 6. Vereinsdisziplin.

Der Präsident beschwert sich über das Verhalten einiger Aktivmitglieder gegenüber dem Dirigenten und den Vorstandsmitgliedern. Der Dirigent beschwert sich über den schlechten Probenbesuch und das Verhalten einiger Aktivmitglieder ihm gegenüber.

# Faschings=Zeitung

des Mut-tezer Musig-Veh-Reins

Ortan der Basel-lausschaftlichen Muh-figerbande

Zeidfchelft für Sinftrumentalmufit Reatrien: Conernyl, füre Bunbafelbirt, Efgelin, füre Gberbofeiblet

Musifprobe.

Dienstag, ben 19. Februar 1929, 20 Uhr.

Pünttliches und vollgähliges Erscheis nen erforderlich. Unterzeichneter wird bei seinem Erscheinen um ca. 22 Uhr persönlich Apell machen.

Der Brafident.

Ausschnitt aus «Faschings-Zeitung des Mut-tezer Musig-Veh-Reins» von 1929, im Hornung.

22. Mai 1935

4. Vorstands-Sitzung

Mittwoch, den 22. Mai 1935 abends 8½ Uhr im Hotel Rössli.

#### Traktanden:

- 1. Waldfest vom 2. Juni auf dem Schützenplatz.
- 2. Frühlingskonzert im Hotel Rössli.
- 1. Waldfest auf dem Schützenplatz vom 2. Juni.

<u>Bier</u>: Ziegelhof, Liestal. Nachdem unser Verein nun schon viele Bierbezüge von dieser Firma gemacht hat, soll dieselbe ersucht werden, ein Fass Bier gratis zu liefern, was andern Vereinen von derselben auch gewährt wird.

## Richterliches Mufgebot.

Die unterzeichnete Amtsstelle fordert hiermit den Musikverein Muttena auf, fich in der Klace der Erziehungsbirtete iten wegen Berwendung von allzujus gendlichem Gerviers und Schmentpersonal an den Walbseiten burch den Walbseiten zu lasien.

Statthalteramt.

Aus: Faschings-Zeitung 1929

2. Konzert vom 18. Mai im Hotel Rössli.

Da das durchgeführte Frühlingskonzert für die Geschwister Schorr finanziell sehr ungünstig ausgefallen ist, wäre ein Entgegenkommen unsererseits am Platze. Es wird daher beschlossen: entweder die festgesetzte Entschädigung von Fr. 100.- herabzusetzen, oder im Sommer ein Gartenkonzert abzuhalten, wofür nur eine kleine Konsumation verlangt werden soll.

./. Geht zur Beschlussfassung an die Aktivmitglieder.

Schluss: 111/2 Uhr.

Namens des Vorstandes Der Präsident: Der Akturar:

## 7. September 1935

Traktandum: Abberufung der Direktion Hr. Sperling.

Der Präsident verliest das Schreiben des Direktors betr. Dispensierung für den Reichswehrdienst. Kassier J. A. verlangt die Entlassung und ist gleicher Meinung wie H. K., dass das musikalische in unserm Verein zurückgegangen ist. Eine Entlassung wurde von allen Vorstandsmitgliedern befürwortet. Als Grund der Entlassung machte Vizepräsident M. E. den Vorschlag, Hr. Sperling schriftlich mitzuteilen, dass wir gezwungen sind einen Aushilfsdirigenten zu engagieren. Sperling hat unterlassen einen Ersatzdirigenten zu bestellen, daher sei eine Kündigung gerecht...

## 12. September 1935

Anlässlich der Beerdigung von Herrn Pfarrer Obrecht hatten sich 2 Mitglieder schlechten Aufführens schuldig gemacht und wurden deshalb jeder mit Fr. 5.- bestraft. Der eine von ihnen hat seine Schuld beglichen, d.h. er hat sie abverdient. Der andere soll nochmals gemahnt und ihm eine letzte Frist zur Bezahlung eingeräumt werden. Sollte derselbe innert dieses Zeitraumes seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sein, so soll die ganze Angelegenheit zur Diskussion gestellt und der vorgesehene Betrag von Fr. 5.- auf eine andere Art eintreibbar gemacht werden.

Um 11 Uhr 25 erklärt der Präsident die Sitzung als geschlossen.

Der Protokollführer:

Jane . Maylv.

#### 30. November 1935

5. Revision der Knabenmusikstatuten.

Der Präsident gibt bekannt, dass die Statuten der Knabenmusik keine Paragraphen enthalten, welche Übertritte zum Musikverein regeln. Er schlägt vor, folgenden Nachtrag neu in die Statuten aufzunehmen:

Jedem Zögling, der das 16. Altersjahr zurückgelegt hat, steht das Recht zu, nach dreijähriger Mitgliedschaft und nach abgelegter musikalischer Prüfung, dem Musikverein Muttenz als gut beleumdeter Musikant beizutreten. Sollte jedoch dadurch die Knabenmusik zu sehr geschwächt werden, so haben sie bis zum nötigen Ersatz noch in der Knabenmusik mitzuwirken.

Dieser Nachtrag wird gutgeheissen und der Generalversammlung der Knabenmusik zur Beschlussfassung überwiesen.

## 4. November 1936

#### 6. Diverses.

Der Vorsitzende macht energisch darauf aufmerksam, dass mit der Statutenrevision nun endlich begonnen werden soll. Ferner weist der Präsident darauf hin, dass unter keinen Umständen die Knabenmusik fahren gelassen werden soll, damit später wieder einige Jünglinge zum grossen Verein zugezogen werden können...

## 7. April 1937

## Vorstands-Sitzung

Mittwoch, den 7. April 1937 81/2 Uhr im Rest. zum Schlüssel.

#### Traktanden:

- 1. Protokoll
- 2. Mutationen
- 3. 1. Mai-Feier
- 4. Konzert vom 9. Mai 1937 in der Kirche
- Diverses

## 3. <u>1. Mai-Feier.</u>

Nachdem der Vorsitzende ein Schreiben des Gewerkschaftskartelles Baselland, worin unser Musikverein angefragt wird zur musikalischen Mitwirkung an der dieses Jahr in Muttenz stattfindenen 1. Mai-Feier, verlesen hat, beschliesst der Vorstand, den Aktivmitgliedern zu beantragen, an diesem Anlasse mitzuwirken, jedoch nur als neutraler Verein. Hierauf stellt H. K. den Antrag, dem Gewerkschaftskartell folgende Offerte zu stellen:

Fr. 30.- pro Stunde plus Konsumation. Nach längerer Diskussion wird jedoch beschlossen, ein Minimum von Fr. 100.- plus Konsumation zu stellen; von der 4. Stunde an Fr. 30.- Suplementstaxe pro Stunde. In der Antwort soll erwähnt werden, dass verschiedene Mitglieder an diesem Tage frei machen müssen, und dass wir aus diesem Grunde ein Minimum stellen müssen, um denjenigen Mitgliedern, welche evtl. Lohnausfall erleiden, gerecht zu werden.

#### 4. Konzert in der Kirche vom 9, Mai 1937,

Um diese Veranstaltung musikalisch noch reicher und schöner zu gestalten, hat sich Herr Kurt Janz bereit erklärt, an diesem Anlass als Solist mitzuwirken (Violine). Wie Herr Janz unserm Präsidenten, Herrn Ehrsam mitgeteilt hat, gedenkt er die Sonate in D-Dur von Georg Friedrich Händel zum Vortrag zu bringen, wobei ihn ein Fräulein aus Basel auf der Orgel begleiten wird.

## 27. Dezember 1937

#### 3. Verschiedenes.

Da die Maul- und Klauenseuche im Zoolog. Garten ausgebrochen ist, wurde eine Sammlung für den entstandenen Verlust durchgeführt, so wird nach einer Probe laut Antrag des Präsidenten H. Ehrsam vom Vorstand beschlossen, einen Betrag von Fr. 10.- der Direktion des Zoolog. Gartens zu überweisen.

Der Vizepräsident verliest das eingetroffene Dankschreiben von der Direktion des Zoolog. Gartens.

Nach Anregung des Kassiers H. K. soll an der Jahressitzung diesen Mitgliedern, die durch das Jahr an den wenigsten Proben gefehlt haben, nicht wieder ein Musikkalender vom Verein als Andenken gegeben werden, sondern ein praktisches Geschenk in Form von einem Silberlöffel mit der eingravierten Lyra, damit sie angespornt werden, nicht nur einen Löffel, sondern mehrere zu besitzen, denn der Musikkalender kann man nur ein Jahr gebrauchen.

Der Vorstand nimmt die Anregung entgegen und beschliesst den ersten fünf einen Löffel im Wert von Fr. 2.50 bis 3.50 zu geben. Kassier H. wird beauftragt, die Bestellung zu übernehmen und diesbezügliche Offerten einzuholen.

Auf Grund vorliegendem Austrittsgesuch von Aktivmitglied B. F. mit der Begründung, dass es ihm zu weit ist von Basel nach Muttenz in die Proben zu kommen, kann der Vorstand nicht eintreten. Bei der Entlassung seiner innegehabten Stellung in Muttenz hat der ganze Verein sein Bedauern verausdruckt, anlässlich der Genossenschaftsfeier im Freidorf. Ihm soll geschrieben werden, dass wir seine Stimme wegen dem bevorstehenden kant. Musikfest nicht entbehren können und dass er auch mit Begeisterung dem Wettstück Oberon zugestimmt hat. Auch ist er entschuldigt, wenn er zu spät ein Mitglied dem Verein den Rucken nicht kehren, wenn man wie bei ihm alle Argumente in Betracht zieht, die der Verein auf sich genommen hat...

## 11. Januar 1939

An H. E. soll eine strenge Mahnung gesandt werden mit einem Ultimatum, dass sich dieses Mitglied verpflichten muss, 3 Monate die Proben regelmässig zu besuchen, es sei denn, dass ein ärztliches Zeugnis als Entschuldigung vorgewiesen werden kann oder im Falle einer dienstlichen Verhinderung.

## 3. Jahressitzung.

Das Vereinsjahr 1938, so erklärt der Vorsitzende, sei für ihn

das schlechteste gewesen seit seiner Karriere im Vorstand. Gleichzeitig bemerkt er, dass er an der Jahressitzung sein Amt zur Verfügung stellen werde.

Es liegen ferner folgende Rücktritte des Vorstandes vor:

 Materialverwalter Protokollführer Vize-Präsident

#### 6. Verschiedenes.

Nachdem das Aktivmitglied R. H. in der letzten Zeit die Proben ganz unpünktlich besucht hat und für sein Fernbleiben keine schriftliche Entschuldigung eingereicht hat, so betont der Vorsitzende, dass evtl. ein Wechsel der Instrumente der beiden Oboeisten vorgenommen werden muss. Es geht doch nicht an, so erklärt der Präsident, dass derjenige mit dem neuen Instrument den Proben fernbleibt und der immer Anwesende sich mit der alten Oboe abmühen muss. Eine diesbezügliche Aussprache mit R. H. ist vorgemerkt...

Nach einigen Erklärungen, welche nicht von Bedeutung sind, erklärt der Vorsitzende um Mitternacht die Sitzung als geschlossen.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident: Der Protokollführer:

## 30. September 1939

## 4. Herbstbummel.

In Anbetracht der politischen Lage sind die Anwesenden der Ansicht, dass dieses Jahr auf den Herbstbummel verzichtet werden muss. Dagegen äussert sich der Vize-Präsident T. K., dass der schon lange in Aussicht genommene Bummel zu unserm Passiv-Mitglied Georges Lavater nach Bottmingen endlich einmal Wirklichkeit wird. Der Kassier ist jedoch nicht der gleichen Ansicht. Es sei der gegenwärtige Zeitpunkt, so äussert er sich, nicht besonders günstig für diesen sogenannten Herrenbummel, weil eben der Grossteil unserer Aktivmitglieder an der Grenze weilt und sich vielleicht der eine oder der andere beleidigt fühlen werde, wenn die Nicht-Eingerückten diesen Spaziergang einfach unter sich durchführen würden.

#### 5. Familienabend.

Auch dieser bei unserer Mitgliedschaft stets beliebte Anlass muss fallen gelassen bzw. auf einen spätern noch zu bestimmenden Zeitpunkt neu angesetzt werden.

#### 6. Soldaten-Packli.

Eine Feststellung ergibt, dass inkl. Dirigent heute 24 Aktivmitglieder unseres Vereins mobilisiert sind. Der Präsident macht daher die Anregung, allen diesen Mitgliedern ein Päckli zu schicken. Diese kleinen Paketchen sollen, Zigaretten, Zigarren, Stumpen, Schokoladen, je nach der persönlichen Veranlagung der

einzelnen Empfänger enthalten. Der Aktuar ist beauftragt für ein Begleitschreiben zu sorgen und der Kassier wird den Einkauf der benötigten Sachen, das Verpacken und den Versand derselben besorgen.

## Schwere Tabaffrise.

In Fabritantenfreisen des Scetales werden folgende Erörterungen gespilogen, um die Thalschaft vor dem Ruin zu bewahren, weil der Musikversein Muttenz das Rauchverbot während der Proben eingeführt hat. Einszelne Betriebe haben schon hunderte von Kündigungen vornehmen müssen.

Aus: Faschings-Zeitung

#### 27. Januar 1940

Anschliessend wird die Frage aufgeworfen, ob man nicht einmal an die früheren A-Mitglieder S.E., S.J., M.E., T.J., S.F. und evtl. R.F. herantreten dürfe mit der Frage, ob sie sich nicht bereit erklärten, im Verein wieder aktiv mitzuwirken. Die vielen mobilisierten Musikanten hinterlassen dem Verein doch empfindliche Lücken, die durch das Wieder-Mitwirken dieser Mitglieder etwas ausgefüllt würden.

## 2. November 1940

Von den jüngeren Vorstandsmitgliedern wird nun der Wunsch geäussert, der Vorstand mochte sich noch mit dem seinerzeit ins Auge gefassten Tanzbummel befassen. Aus der daraus hervorgehenden Diskussion war zu entnehmen, dass sich der Vorstand in dieser Beziehung nicht ganz einig werden konnte. Der Vize-Präsident stellt fest, dass viele Leute im Dorf schon Bemerkungen gemacht hatten, dass unser Verein einen Familienabend durchführe in diesen ernsten Zeiten. Und wenn jetzt noch ein Tanzbummel vorgesehen sei, würde sich dies nicht zum Guten gestalten...

Durch das Eintreten von Kälte macht sich für unsern Verein die Frage nach einem geeigneten Lokal bemerkbar. Durch den Umstand, dass der Wirt zum Bären nicht in der Lage ist, den Saal

## Seschäftsempfehlung.

Teile der löbl. Bevölterung von Muttenz mit, daß ich meinen Ketrich i. S. Restauration vergrößert habe.
Spezialität: Billige Musikantensgnagi, Briefträgerchuttle, Ausschlätt: Jägerlatein. Gut geheizte Musikantenztäume.

Barccari.

Aus: Faschings-Zeitung 1929

genügend zu heizen, müssen wir uns nach einem anderen Lokal umsehen. Schliesslich stellt T. K. den Antrag, man möchte schriftlich an den Gemeinderat gelangen, dass er uns für unsere Zwecke dienliches Lokal zur Verfügung stellen soll. Diesem Antrag wird einstimmig zugesprochen.

## 18. Februar 1941

4. Dirigentenbesoldung.

Über die Besoldung des Dirigenten wird vom Vorsitzenden die Frage in Diskussion gezogen, ob die Entschädigung von Fr. 5.pro Probe nicht herabgesetzt werden könnte. In Anbetracht, der in der gegenwärtigen Zeit sehr reduzierten Aktivmitgliederzahl erscheint der Betrag von Fr. 5.- etwas hoch. Ein Beschluss ist jedoch nicht gefasst worden und es wird dem Präsidenten anheim gestellt, sich diesbezüglich mit P. M. zu äussern bzw. zu verständigen.

5. Diverses.

Unser Aktivmitglied R. H. gedenkt in nächster Zeit einen eigenen Haushalt anzufangen. Üblicherweise erhält jedes Aktivmitglied bei seiner Vermählung vom Verein ein Hochzeitsgeschenk, und zwar in Form einer Uhr. Der Kassier hat in dieser Sache bereits Umschau gehalten und konnte bei Monbaron infolge Liquidation eine sehr schöne Uhr zum Preise von Fr. 50.- reservieren lassen. Es bedarf jedoch noch der Zustimmung des Vorstandes bevor der Kauf endgültig getätigt werden kann. Allerdings wird noch darauf aufmerksam gemacht, ob es vielleicht nicht etwas empfunden werde, wenn R. eine «Ausverkauf»-Uhr zum Geschenk bekomme. Nach einiger Diskussion wird die Angelegenheit noch hinausgeschoben, doch wurde beschlossen an H. R. ususgemäss ebenfalls ein Geschenk zu überreichen.

Schluss der Sitzung 23.00 Uhr.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident: und Berichterstatter:

A. Elisan Jam. Maylv.

Suter Geschäftsabschluß.

Die Wanduhrensahrlf Angenstein hat an der diesjährigen Attionärs versammlung beschlossen, auf allen Attion eine Dissidende von 33 % auszuzahlen zusolge eines ganz günstigen Geschäftsjahres. Ausschlaggebend waren größere Lieferungen von Regulateuren an den Musikverein Muttenz gewesen, der sie seinen Mitgliebern als Hochzeitsgeschenk spendete. Die Beschentten sollen an den Westminstertlängen so große Freude haben, daß sie dieselben den Musikproben vorziehen.

Aus: Faschings-Zeitung 1929

## Ehrungen

1971 75 Jahre MVM 40 Jahre KMM

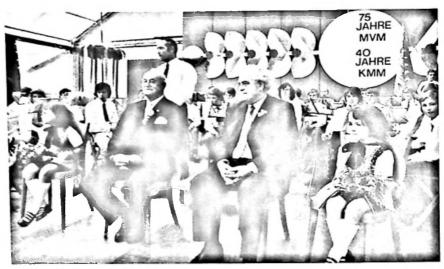
Die Präsidenten der beiden jubilierenden Vereine anno 1971: links Walter Weisskopf vom Musikverein, rechts Erhard Brunner von der Knabenmusik





Präsidenten mit Ehrendamen 1971, Mitte: Ehrenpräsident Hans Ehrsam Links: OK-Präsident 75 Jahre MVM/40 Jahre KMM, Paul Müller

Rechts: Vereinspräsident Walter Weisskopf.



Die Knabenmusik mit ihrem Dirigenten Hermann Balsiger († 1977). Er war langjähriger 1. Trompeter und später Hornist und Waldhornist im MVM. Im Vordergrund die Geehrten: Hans Ehrsam und Albert Mosimann.

## Der Musikverein Muttenz gratuliert

Veteran = altgedienter, ausgedienter Soldat, (auch auf andere Berufe übertragen). So steht es wörtlich im Lexikon.

Wieder einmal mehr wurden anlässlich des Kantonalen Musiktages in Oberwil eine stattliche Zahl solcher geehrt, darunter auch einige Muttenzer Musikanten. Altgedient, ja, Jahrzehnte für die Blasmusik. Aber von ausgedient keine Spur, gottseidank. Der Eintrag im Lexikon bedürfte einer Korrektur: «Musikanten ausgenommen.»

Der Musikverein Muttenz gratuliert seinem Präsidenten René Strub (Kt. Veteran, 25 Jahre), Ueli Widmer (Eidgen. Veteran, 35 Jahre), Walther Fehrler (Kt. Ehrenvetran, 40 Jahre), und dem Ehrenpräsidenten der Jugendmusik Ehrhard Brunner (Kt. Ehrenveteran, 40 Jahre), ganz herzlich zu der ehrenhaften Auszeichnung.

In einer Zeit, da so viel von Treue und Liebe geredet und gesungen und sowenig danach gelebt wird, habt Ihr Eure Treue und Liebe zur Blasmusik und zum aktiven Vereinsleben unter Beweis gestellt.

Dafür sei Euch an dieser Stelle mit Ehrfurcht gedankt. Piccolo

Piccolo schreibt im MA vom 25.5.1986



Ehrung für Fritz Seiler, seit 50 Jahren aktiv im MVM. Musigobe 1987.



Präsident René Strub ehrt Albert Mosimann, seit 60 Jahren aktiver Musikant – ein Menschenleben.



Wer ehrt wen? – Ehrung und Dank an den Präsidenten René Strub für seine grossen Verdienste im Musikverein Muttenz.



Ernst Thommen, Dirigent, nimmt Ehrung am Musigobe 1984 von Präsident René Strub entgegen – für 10 Jahre musikalische Leitung.



Von links nach rechts: Emil Kessler, Otto Brunner, Paul Reinhardt, drei Musikanten aus dem MVM. Zu kantonalen Veteranen ernannt am Musikfest in Liestal 1984.

# Das Vereinsleben einst und jetzt

## Jahresprogramme

Die Jahresprogramme von heute unterscheiden sich nur unwesentlich von den früheren. Sie sind stets reich befrachtet und verlangen von den Mitgliedern einen grossen zeitlichen Einsatz. Erhebungen aus dem Jahre 1946 zeigen, dass zu jener Zeit die Aktiven des Vereins jeden dritten Tag für den Musikverein «opferten».

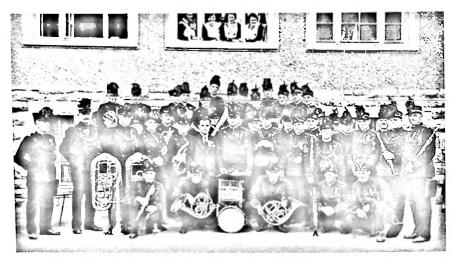
Alljährlich wiederkehrende Anlässe im Dorf, wie der Eierleset des Turnvereins Muttenz am Weissen Sonntag, die Bundesfeier und der Banntag auf dem Sulzchopf, welche der Musikverein musikalisch umrahmt, bilden jährlich wiederkehrende Fixpunkte im vielseitigen Jahresprogramm und gehen in ihrem Entstehen zeitlich weit zurück.

## Festbesuche

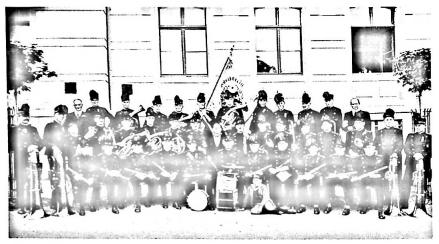
Seit Einführung der kantonalen Musiktage wird ein solcher jedes Jahr besucht, um sich mit anderen teilnehmenden Vereinen an den Bewertungsvorträgen und an der Marschmusikkonkurenz musikalisch zu messen. An einem eidgenössischen Musikfest hat der Musikverein Muttenz allerdings noch nie teilgenommen.



Auf dem Weg zum Wettspiel-Lokal, 1932 am kantonalen Musikfest in Rheinfelden. Dirigent: N. Don.



1934: Musikfest in Allschwil, Dirigent N. Don.



1935: Fahnenweihe in Binningen, Dirigent Th. Sperling.

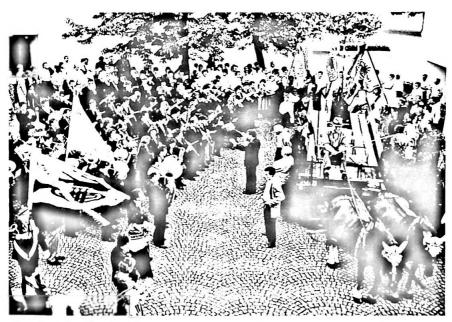
## Veränderungen

Beim Zurückblicken im Vereinsgeschehen des Jubilars zeigen sich selbstverständlich auch die Auswirkungen der Entwicklung und des Wandels unseres Dorfes vom einstigen eher ärmlichen Bauerndorf mit ungefähr 2500 Einwohnern um die Jahrhundertwende zur heutigen modernen Wohn- und Industriegemeinde mit etwas mehr als 17000 Einwohnern. Der Einfluss der nahen Stadt Basel hat vieles im familiären, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben verändert.

Manches ist aus dem Jahresprogramm verschwunden, hat seinen Stellenwert verloren, oder findet darin auch aus zeitlichen Gründen keinen Platz mehr. Wir denken dabei an die Waldfeste auf dem Schützenplatz oder in der Au, die Gartenfeste in den Restaurants «Rebstock», «Schützenhaus» und «Rössli», aber auch an den Fackelumzug an der Fasnacht, wo seit ein paar Jahren mit verstärktem Aufkommen der «Guggemusigen» die traditionelle Marschmusik des Musikvereins Muttenz übertönt und dadurch überflüssig wurde.

Bis 1994 stand alljährlich das ganztägige Sonntagskonzert im Sommer in den «Langen Erlen» auf dem Tätigkeitsprogramm.

Ein Ding der Unmöglichkeit wäre heute auch der einstige schöne Brauch, mit Blasmusik die Schüler von der Schulreise abzuholen. Bis heute aber werden die Muttenzer Ortsvereine von der Teilnahme an eidgenössischen Festen und Wettkämpfen vom Musikverein und mit Fahnen-Delegationen anderer Ortsvereine am Bahnhof abgeholt und mit rassiger Marschmusik auf den Dorfplatz geleitet.



Abholen der Dorfvereine. Ansprache des Gemeinderates und Begrüssung durch den Präsidenten der IGOM (Interessengemeinschaft der Muttenzer Ortsvereine). Juni 1990, Schlussmarsch des MVM.

Über sehr viele Jahre hinweg zeigte das Frühlingskonzert im Mittenza, gemeinsam mit der Jugendmusik Muttenz, der Muttenzer Bevölkerung das Resultat guter kontinuierlicher Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Vereinen. Dabei präsentierte sich auch stets die qualifizierte Tambourengruppe der Jugendmusik. Die Jugendmusik Muttenz bildet selbstverständlich die vielversprechende potentielle Zukunftssicherung für den Musikverein Muttenz und gibt bis zu einem beschränkten Grad die Gewähr für guten, gesunden Nachwuchs im Erwachsenen-Korps.



# FRÜDJADRS KONZERT



I II. MAI 85 IM MITTENZA - SAAI 2013 UHR EINTRITTI FR.5.





10.MAI 86

IM

MITTENZA-SAAL

20° UHR

FINTRITT FR 5.-

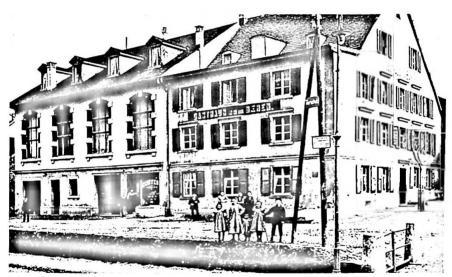




Mit dem Verschwinden der Rennbahn in Muttenz sind automatisch auch die musikalischen Umrahmungen der Velorennen weggefallen.

Ja, so vieles hat sich verändert innerhalb dieser vergangenen 100 Jahre! Auch zum Guten! So müssen die Musikantinnen und Musikanten heute im Winter im heutigen Probelokal Mittenza nicht frieren. Das war im Bären-Saal früher mit dem einzigen Holzofen ganz anders. Dieser gab viel zu wenig Wärme ab. Bei den Proben liefen sogar zeitweise die Ventile an den Instrumenten nicht mehr. Der Kälte wegen musste in Wollmützen, Jacken und Handschuhen geprobt werden.

Auf der Bühne dieses ehemaligen Bären-Saals, wo auch zwei Riesengemälde des Kunstmalers Karl Jauslin hingen, wurden der noch «unverwöhnten», TV-losen Muttenzer Bevölkerung echtes urwüchsiges Dorftheater zum Besten gegeben. Das waren Dorfereignisse von grosser Bedeutung.



Gasthaus «zum Bären» an der Hauptstrasse. Hinter den grossen, hohen Fenstern links befand sich der erwähnte Saal. Im Vordergrund der Dorfbach mit Brücklein. Foto aus: Muttenz in alten Zeiten.

Die Zeiten haben sich geändert! Wem käme es im heutigen Musikverein in den Sinn, eine «vereinseigene Sau» zu halten? So geschehen, zu Zeiten, da das Fleisch auf dem Teller rar und unerschwinglich war. Mit «Sautränke» der Aktiven wurde das Säuli gemästet und später bei einer Vereinsmetzgete genüsslich verzehrt.

Oder wer kann sich vorstellen, die heutige Uniform zu «kehren», das heisst, weil diese nicht mehr schön genug ist, gänzlich auseinander zu trennen und die «linke» Innenseite nach Aussen zu nehmen? Dies geschah nach 50jährigem Tragen der «Federbusch-Uniform». Das waren noch Stöffli!



Ein flotter Musikant in der «Federbusch-Uniform» Fritz Seiler in der Gempengasse.

Der heute jubilierende Verein hat in seiner Vergangenheit mit immer wieder neuen Ideen und Grosseinsätzen versucht, die Vereinskasse aufzubessern und zu äufnen. Damit wurde gleichzeitig das allgemeine Dorf- und Vereinsleben bereichert und gefördert.

Als solcher Grosseinsatz darf sicher die über viele Jahre stattfindende «Heubode-Chilbi» an der Hauptstrasse im ehemaligen Ökonomietrakt des Restaurants zur Waage angesehen werden, dank dem Entgegenkommen von Ruedi Meyer und der Familie Bringold-Meyer und Töchter. Vereinsmitglieder kamen extra für diese «Chilbi-Tage» zum Helfen aus den Ferien. Mit primitiven Mitteln und Einrichtungen wurde in den ersten Jahren gearbeitet. Mühsam trug man das Wasser aus dem Parterre der Küche des Restaurants zur Waage über die von Besuchern vollgestopfte Aussentreppe auf den Heuboden. Für die anwesenden Gäste wurde diese Stätte jedesmal zu einem Begriff der Gemütlichkeit.

Der Auftakt zur Heubodechilbi.



Konzert an der Heubodechilbi vor dem Ross-Stall.

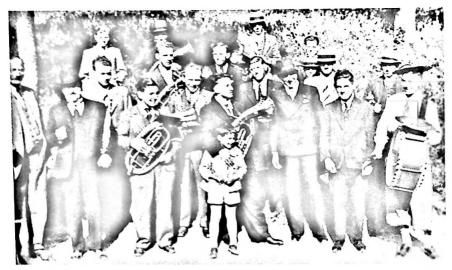


Albert Mosimann beim Putzen und Zusammenpacken des Instrumentes nach dem Konzert.

## Traditionen

Am Reformationssonntag umrahmt der Musikverein Muttenz den jeweiligen Gottesdienst in der St. Arbogast-Kirche oder im Kirchgemeindehaus Feldreben. Anschliessend wird mit Chorälen auf dem Friedhof der Verstorbenen gedacht.

Der alte Brauch des Bannumgangs, kurz «Banntag» genannt, ist ohne den Musikverein Muttenz kaum mehr denkbar. Der sich heute zu einem wahren Volksfest entwickelte Anlass auf dem Sulzchopf hat schon manchem Musikanten mit fortgeschrittener Stunde vom emsigen Blasen (zweideutig gemeint) «den Ansatz» gekostet.



Die Bürgermusik, 1941, zur Zeit des 2. Weltkrieges. Sie rekrutierte sich aus dem durch den Aktivdienst stark dezimierten Musikverein. Ihre Aufgabe war es. den Banntaa musikalisch zu umrahmen.

Vorne links: Johann Mesmer (Gempen-Hans), Edy Mesmer, Karl Tschudin (Brisago-Karli), Willy Mesmer, Samuel Meyer, Armin Altermatt, Eduard Leupin.

Mitte von links: Hans Schenk, Paul Jauslin, Paul Mesmer, Werner Honegger, Rudolf Brüderlin, Edy Mesmer jun., Hans Jauslin, Paul Fehrler.

Oben von links: Walter Brönimann, Karl Tschudin, Fritz Jauslin, Ernst Vogt.



Abmarsch auf den Sulzchopf. Banntag in den Neunziger-Jahren.



Zwei Schnappschüsse . . .



...vom Banntag auf dem Sulzchopf

Der traditionelle Familienabend im November jeden Jahres, heute kurz «Musigobe» genannt, erlebt inhaltlich immer wieder Veränderungen und Wandlungen, doch bildet, nebst gelegentlichen Theatern oder Show-Einlagen, ein musikalisches Konzert, meist unter ein spezielles Motto gestellt, den Höhe- und Schwerpunkt des Abends. Das anschliessende frohe, gesellige Beisammensein mit Tanz spielt eine wichtige Rolle. Seit dem Bau des Mittenza-Saales vor 26 Jahren geht der Musigobe an diesem Ort über die Bühne. Früher fand dieser im Bären-, Rössli- oder im Freidorf-Saal statt.



Show-Einlage am Musigobe 1984

Freude verschenkt der Musikverein alljährlich den Pensionärinnen und Pensionären in den beiden Altersheimen «Park» und «Käppeli» mit einem Konzertli. – Sporadisch finden seit ein paar Jahren Promenadenkonzerte in verschiedenen Quartieren von Muttenz statt. – Mannigfaltig und zahlreich sind die Anlässe der übrigen Ortsvereine, an denen der MV Muttenz seinen musikalischen Beitrag leistet.

Ständeli an hohen Geburts- oder Hochzeitstagen werden auch in Zukunft in unserer Gemeinde, trotz, oder gerade wegen zunehmender Anonymität ihre Berechtigung und ihren Sinn haben.

## **Sportliches**

In früheren Jahren haben immer wieder sportbegeisterte Musikanten des Musikvereins Muttenz ad hoc eine Fussballmannschaft für das Grümpeliturnier des FC Muttenz gebildet, sind im Fussballtenue mit Marschmusik aufs Fussballfeld gezogen, um dort auch im sportlichen Bereich ihr Können zu zeigen, selbstverständlich auch zum eigenen Spass und zur Belustigung der Zuschauer.

In der jüngsten Vergangenheit haben Aktive des Musikvereins am Schlauchboot-Rennen des Wasserfahrvereins Muttenz auf dem Rhein teilgenommen und dabei viel Freude erlebt. Im Winter sorgt das seit einigen Jahren durchgeführte Ski-Weekend für Plausch auf den Skipisten und fördert gleichzeitig die Kameradschaft.

Im Jubiläumsjahr 1996 springen erstmals junge sportliche Musikantinnen und Musikanten in einer «Spezialklasse» als Läufer am Eierleset mit.

## Der MVM «en famille»

Ausgleich und Gleichgewicht zwischen Arbeitseinsätzen und «Plausch» zu schaffen im Vereinsleben sind wichtige Aufgaben der Führungskräfte.

So hat der Herbstbummel der Aktiven stets viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Der «Fondue-Plausch» auf dem Sulzchopf um St. Nikolaus herum mit «Kind und Kegel» hat jedes Jahr seine begeisterten Besucher, und sogar St. Nikolaus mit Schmutzli finden den Weg dorthin mit ihrem dicken Buch, vollgeschrieben mit Lob und Tadel.

Wie bei so vielen anderen Veranstaltungen leisten auch hier arbeitsame «Heinzelmännchen und -frauchen» aus dem Verein uneigennützige, wertvolle Dienste, um anderen Freude zu bereiten.



Möge dieser Geist auch in Zukunft nie erlahmen!



# Kantonale Musikfeste

Jahr	Ort	Komposition (+Komponist)		Mitglieder- zahl
1907	Sissach	Der Zauberer von Rom (Ebel)	A. Henschler	24 2.Kl.
1911	Liestal	Ouverture zu Volksfest (Carl)	O. Lilie	26 2.Kl.
1920	Münchenstein	Der Tannenwald (Reissiger)	W. Siegin	28 2.Kl.
1924	Birsfelden	Ouverture zu Hermannschlacht (Gervais)	H.Vogelsang	er 32 2.Kl.
1932	Rheinfelden	Vorspiel zu 3. Akt, Meistersinger v. Nürnberg (Wagner)	N. Don	35 2.Kl.
1934	Allschwil	Ouverture zu Euryanthe (Weber)	N.Don	39 1.Kl.
1938	Liestal	Ouverture zu Oberon (Weber)	J. Imark	39 1.Kl.
1947	Muttenz	Dramatische Ouverture (Blon) Ausser Konkurrenz	R. Buser	44 2.Kl.
1951	Allschwil	Solenelle (Pares)	R.Buser	37 1.Ki.
1956	Münchensteir	n Concerto Grosso (Pares)	R.Buser	34 2.Kl.
1960	Gelterkinden	Sinfonia (Boedin)	J. Imark	50 2.Kl.
1965	5 Reinach	Peter Schmoll (Weber) Ausser Konkurrenz	H.Peritz	50 2.Kl.
1967	7 Ettingen	Auf einem persischen Markt	H. Peritz	52 2.Kl.
1969	Oberdorf	Rhapsodie Flamande (Poot)	H. Peritz	50 1.Kl.
1974	4 Pratteln	Ouverture in G-moll (A.Bruckner) Freier Vortrag	E. Zurwerra	34 2.Kl.
197	9 Therwil	Romant. Ouverture (Jäggi)	E. Thommen	56 2.Kl.
198	4 Liestal	Toccata (Ford)	E.Thommen	60 2.Kl.
198	9 Aesch	Zingaresca (Steinbeck) Freier Vortrag	K. Seiler	67 2.Kl.
199	4 Sissach	Rhapsodie from the low Countries (H. von Lijnschooten) Freier Vortrag	K. Seiler	67 2.Kl.

# Präsidenten und Dirigenten 1896 bis 1996

Präsidenten 1896 bis 1996									
1896-1901	Jauslin Jakob	1947-1949	Jauslin Hans						
1901	Meyer Jakob	1950-1951	Strub Reinhard						
1902-1905	Jauslin Arnold	1952-1954	Schneider Arthur						
1906	Scholer Emil	1955-1956	Schwob Paul						
1907-1919	Mesmer Johann	1957-1964	Müller Paul						
1920-1925	Frey Karl	1965	Blaser Siegfried						
1926	Mesmer Johann	1966-1971	Weisskopf Walter						
1927-1933	Meyer August	1972-1974	Kohler Richard						
1934-1940	Ehrsam Hans	1975-1976	Brunner Erhard						
1941	Tschudin Karl	1977-1990	Strub René						
1942-1945	Ehrsam Hans	1991–	Gutknecht Jakob						
1946	Oberer Rudolf								
	896 bis 1996								
1896-1901	Nigg Zacharias	1942	lmark Josef						
1902-190 <b>8</b>	Henschler A.	1943–1946	Spieler Walter						
1909-1915	Lilie Otto	1947-1956	Buser Richard						
1916-1921	Siegin Wilhelm	1957	Fleury und Imark						
1922-1923	Meyer Walter	1958-1963	lmark Josef						
1924-1931	Vogelsanger Hans	1964-1973	Peritz Hugo						
1932-1934	Don Niklaus	19 <b>74</b> –1975	Zurwerra Eduard						
1935	Sperling Theo	1975-1989	Thommen Ernst						
1936-1940	lmark Josef	1989–	Seiler Kurt						
1941	Mesmer Paul								

Der Musikverein Muttenz im Jubiläumsjahr 1996

# Die Musikantinnen und Musikanten im Jubiläumsjahr Stand 20. März 1996

Seiler Kurt Allemann Lukas Bacher Sebastian Braun Christian Brunner Markus Dietschi Philipp Dietschi-Egli Cornelia Egli Manuela Eng Lukas Eng Matthias Fehrler Walter	Dirigent Posaune Schlagzeug Trompete Posaune Trompete Alt-Saxophon Waldhorn Oboe Klarinette Klarinette	Leiser Beatrice Lochmann Thomas Meier Eric Meyer-Rahm Louise Mosimann Wolfgang Netzer Jürg Reinhardt Paul Reinhardt Philipp	Trompete Tenor-Saxophon Euphonium Flöte/Piccolo Flöte/Piccolo Tenorhorn Bariton- Saxophon/ Schlagzeug Schlagzeug/ Percussion
Geisinger Heiner	Klarinette	Rinderknecht Gabriela	Klarinette
Gfeller Stefan	Cornet	Rüfenacht Roger	Schlagzeug/
Gosling Daniel	Klarinette		Percussion
Graf Rahel	Flöte/Piccolo	Saam Andreas	B-Bass
Grollimund-Giossi	Alt-Saxophon	Saam Rudolf	Waldhorn
Patrizia		Saladin Herold	Klarinette
Gutknecht Christoph	Es-Bass	Schelker Monika	Posaune
Gutknecht Jakob	Cornet	Schnieper Martina	Alt-Saxophon
Gutknecht Stefan	Posaune	Scholer Urs	Trompete
Hägeli Daniel	Klarinette	Seiler Benjamin	Trompete
Hasler Markus	Posaune	Seiler Thomas	Trompete
Hegi Albert	Fähnrich	Seiler Willi	Trompete
Hendry-Pierrehumbert	Klarinette	Stamm Andrea	Trompete
Annarös		Steiger Hanspeter	B-Bass
Hendry Marcel	Klarinette	Straumann Dominik	Klarinette
Hendry Regula	Klarinette	Straumann Peter	Klarinette
Holzer Kathrin	Flöte	Vogt Ernst	Bariton
Holzer Susanne	Klarinette	Waldmeier Carmen	Klarinette/
Hungerbühler Christa	Klarinette		Oboe
Hungerbühler Martin	Tenorhorn	Waldmeier Sandra	Flöte
Hungerbühler Werner	Tenorhorn	Zumsteg Claudia	Flöte
Hänggi Firmin	Bariton		
Häusermann Kurt	Posaune		
Jaegle Daniela	Alt-Saxophon		
Leiser Adolf	Cornet		

# Aktive Ehrenmitglieder im Jubiläumsjahr (nach 25 J. im selben Verein)

Fehrler Walter Mosimann Wolfgang

Seiler Kurt Reinhardt Paul Steiger Hanspeter

Saam Andreas

Vogt Ernst

Saam Rudolf

# Aktive kantonale Veteranen (nach 25 Jahren)

Fehrler Walter Gutknecht Jakob Hasler Markus Mosimann Wolfgang Saam Andreas Saam Rudolf Seiler Kurt

Reinhardt Paul

Steiger Hanspeter

Vogt Ernst

Aktive eidg. Veteranen

Aktive kant. Ehrenveteranen

(nach 35 Jahren)

(nach 40 Jahren)

Fehrler Walter Reinhardt Paul Vogt Ernst

Fehrler Walter Vogt Ernst

# Vorstand im Jubiläumsjahr

Präsident: Gutknecht Jakob Vizepräsident: Mosimann Wolfgang Hänggi Firmin Kassierer: 1. Sekretärin: Jaeglé Daniela

Aktuar:

Häusermann Kurt

Materialverwalter: Scholer Urs Bibliothekar:

Reinhardt Paul Grollimund Karl

2. Sekretärin: Leiser Beatrice

Passiv-Beisitzer: Widmer Ueli

# Mitgliederbestand des Musikvereins im Frühjahr 1996

Aktive: 61 (davon 8 Ehren- und 16 Freimitglieder)

Passive: 245

Ehrenmitalieder: 32

Freimitalieder: 132

# Musikkommission

Obmann: Dirigent:

Meier Eric Seiler Kurt Bibliothekar: Beisitzer:

Reinhardt Paul Allemann Lukas Eng Matthias

# Dr Muttenzer Leu

Jubiläumsmarsch 100 Jahre Musikverein Muttenz 1896–1996 Komponist: Kurt Seiler, Muttenz



# Brauchen wir Blasmusik? Hat Blasmusik eine Berechtigung?

Gustav Mahler (1860-1911, österreichischer Komponist), 1. Symphonie in D-Dur, «Der Titan», 2. Satz: Inmitten einer ruhig-tragenden symphonischen Musik hören wir plötzlich und unvermittelt eine Blasmusik mit schrillen Klarinettentönen und schmetternden Trompetenfanfaren einen Marsch intonieren. Der Zuhörer erschrickt ob dem abrupten Wechsel von der anspruchsvollen Symphonik zur Volksmusik. Warum dieser Bruch in einer zuvor schönen und gepflegten orchestralen Musik? Welchen Platz hat denn diese «lüpfige» Blasmusik in einem komplizierten und tiefgründigen Tongebäude einer Mahler-Symphonie? Ironisiert der Komponist die Blasmusik, macht er sich über sie lustig? - Wohl kaum.

Gustav Mahler kennt die Spannungen der menschlichen Seele zu gut, seine ausdrucksstarke Musik versinnbildlicht Freuden und Leiden des Daseins. Das Verwenden eines Blasmusikzitates in seiner Symphonie zeigt gerade seine Nähe zur Musik des einfachen Menschen, was die Blasmusik in ihrem Ursprung war. Blasmusik hatte ja bei ihrem Entstehen die Funktion, der breiten Bevölkerung die Musik näherzubringen.

Blasmusik ist deswegen keineswegs minderwertig. Sie hatte ursprünglich auch den Auftrag, E-Musik dem einfachen Volk mittels Transkriptionen zu vermitteln. Wenn die Blasmusik heutzutage auch versucht, mit qualitativ hochstehenden Kompositionen eine eigenständige Formensprache zu finden, so braucht sie doch auch immer die Einflüsse der E-Musik und des Jazz, Blasmusik steht im Schnittpunkt verschiedener Musiksparten, bezieht von dort Ideen und erhält Impulse. Würde sie sich zu sehr verselbständigen, abkapseln, würde sie viel von ihrem Reichtum verlieren,

Blasmusik hat ihre Chance und damit auch ihre Berechtigung. Ihre Lebendigkeit und ihre Vielfalt kann sie aber nur behalten, indem sie offen und auch tolerant bleibt für andere Musik- und auch Kulturformen.

In diesem Sinne hoffen wir, dass auch der MVM in seinem zweiten Jahrhundert, in das er nun eintreten wird, einen kleinen Beitrag an die Entwicklung der Blasmusik leisten kann, indem er nicht selbstgefällig im Jetzigen verharrt, sondern belebend und kreativ neue Formen des Musizierens sucht, eingedenk seiner Wurzeln und Traditionen.

Die Verfasser: Louise Meyer-Rahm

Wolfgang Mosimann

# Dank

Wenn der Musikverein Muttenz sein 100jähriges Bestehen feiern darf, hat er nebst grosser Freude auch sehr viel Grund zur Dankbarkeit. Dankbarkeit, dass sich stets wieder Frauen, Männer und Behörden fanden, welche bereit waren, den Verein ideell und finanziell zu unterstützen und damit solide Grundlagen für ein gesundes, zielstrebiges und entwicklungsfähiges Vereinsleben und -geschehen schufen.

Ein besonderer Dank gilt dem Muttenzer Gemeinderat, bei dem der Musikverein stets wohlwollende Unterstützung erfahren darf, und der uns an die Druckkosten dieser Jubiläumsschrift einen ansehnlichen Beitrag zugesprochen hat.

An diese Schrift erhalten wir auch vom Basellandschaftlichen Regierungsrat aus den Mitteln des Lotteriefonds einen beachtlichen Betrag, den wir an dieser Stelle bestens verdanken.

Danken möchten wir als Verfasser dieser Jubiläumsschrift aber auch allen ehemaligen Musikanten, welche uns bereitwillig Fotos und Dokumente zur Verfügung stellten, so u.a. Edi Pierrehumbert, Hans Scholer und René Strub sowie Karl Bischoff, als Mitglied der Muttenzer Ortsmuseumskommission.

Unserem Musikverein Muttenz möge auch in der kommenden Zeit viel Glück, Erfolg und Segen beschieden sein. Das wünschen wir von ganzem Herzen.

Muttenz, im April 1996

Die Verfasser:

Louise Meyer-Rahm Wolfgang Mosimann

#### Die Verfasser



Louise Meyer-Rahm, 1936. Flötistin beim Musikverein Muttenz seit 1978. Beim Eintritt die einzige Frau im MVM.



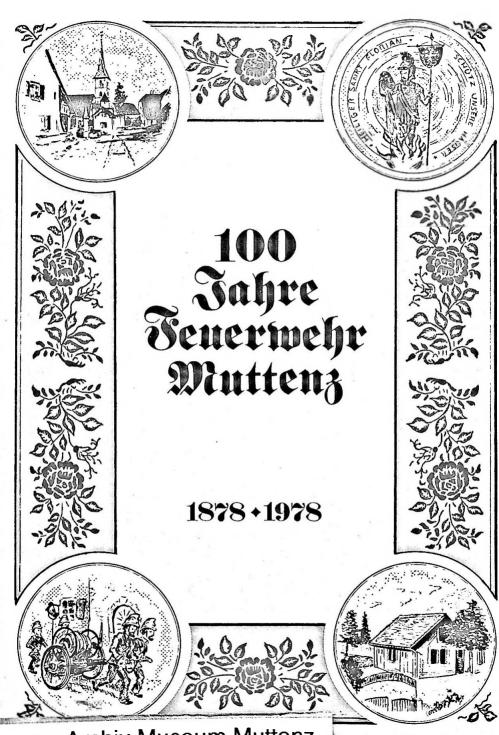
Wolfgang Mosimann, 1949. Ausbildung in der Knabenmusik Muttenz, ab 1959. Seit 1970 Flötist beim Musikverein Muttenz, Vize-Präsident.

«Musik ist eines der wirksamsten Hilfsmittel der sittlichen Erziehung. Ihre Wirkung ist nicht nur die, dass sie ein nationales Empfinden lebendig erhält: sie geht viel tiefer. Im richtigen Geist gepflegt, tötet sie die Wurzel jedes bösen und engherzigen Empfindens, jeder unedlen, niedrigen Neigung, ... die der Menschheit unwürdig ist. Sie bereitet die Seele für die edelsten Eindrücke vor und bringt sie gleichsam mit ihnen in Einklang.»

Heinrich Pestalozzi 1996: 250. Geburtstag







mumu Archiv Museum Muttenz



# Zum Geleit

100 Jahre nach der Gründungsversammlung des Feuerwehrvereins Muttenz im Jahre 1878 feiern wir heute und blicken zurück auf die Entwicklung der Feuerwehr unserer Gemeinde. Das Jubiläum im Sommer dieses Jahres erinnert uns an die verantwortungsvollen Aufgaben der Feuerwehrleute. Neben dem Kampf gegen Feuer, Wasser und andere Ereignisse, die unsern Lebensraum bedrohen, steht im Vordergrund das Ziel, überall da zu helfen und zu retten, wo Menschen in Gefahr sind.

Die Bevölkerung hat Vertrauen in die straff geführte Gemeinschaft der uniformierten Männer und nimmt deren Hilfe fast als Selbstverständlichkeit entgegen. Von den bis 100 Alarmeinsätzen im Jahr erfährt die Öffentlichkeit kaum, sie gehören zu den erwarteten Leistungen unseres Wohlfahrtsstaates.

Im Namen der Bevölkerung und der Behörde möchte ich gern auf der ersten Seite dieser interessanten Chronik allen Offizieren und Soldaten unserer Feuerwehr danken für ihre ständige Bereitschaft zur raschen Hilfeleistung und ihren bedingungslosen Einsatz im Ernstfall.

Januar 1978

Departementchef Gemeinderat Werner Traber

# Vorwort

Die Feuerwehr Muttenz kann im Jahre 1978 auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Zu diesem Anlass sei versucht, mit dieser Schrift die wesentlichsten Punkte ihrer Entwicklungsgeschichte festzuhalten. Priorisiert wurden dabei jene Stellen, die die laufenden Anstrengungen zum Aufbau der Wehr, bis zur heutigen Präsenz, zum Ausdruck bringen. Auch die Aufzeichnungen der ständig gestiegenen Anforderungen erhielten dabei einen Vorrang. Um ein abgerundetes Bild über den Verlauf der Feuerwehrgeschichte im allgemeinen zu erhalten, war es nötig auch einen kurzen Blick über Zeit- und Gemeindegrenzen hinaus zu werfen.

Beim Studium der vorhandenen Akten erhärtete sich die Überzeugung, dass von Anfang bis Ende grosse uneigennützige Leistungen nötig waren, um die jeweils gesteckten Ziele erreichen zu können. Viele Beteiligte hätten es deshalb verdient, in Verdankung ihrer grossen initiativen Aufbauarbeit persönlich erwähnt zu werden. Aus redaktionellen Gründen war es aber leider nicht möglich, auf jede Persönlich-

keit einzutreten.

Feuerwehrliteratur und einige heimatkundliche Werke, vor allem aber die vollständig erhaltene Sammlung der Protokolle waren Grundlage zu diesen Aufzeichnungen. Dass die Protokolle noch vollumfänglich erhalten geblieben sind, ist weitgehend das verdankenswerte Verdienst des ehemaligen Fouriers Traugott Schenk. Das Photomaterial, das zur Illustration diente, stammt zum Teil von amtlichen Stellen und teilweise aus privater Hand.

Allen, die zum Gelingen dieser Schrift beigetragen haben, sei an dieser Stelle herz-

lich gedankt.

Der Feuerwehr Muttenz wünscht der Chronist auch für die weitere Zukunft viel Erfolg in der Ausübung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe.

Der Chronist Karl Wagner Wohltätig ist des Feuers Macht, Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, Und was er bildet, was er schafft, Das dankt er dieser Himmelskraft; Wenn sie der Fessel sich entrafft, Einhertritt auf der eigenen Spur, Die freie Tochter der Natur.

Wehe, wenn sie losgelassen, Wachsend ohne Wiederstand, Durch die volkbelebten Gassen, Wälzt den ungeheuren Brand! Denn die Elemente hassen, Das Gebild der Menschenhand.

Kaum andere Worte vermöchten die Problematik des Feuers, dessen Nutzen und Gewalt, aber auch den Respekt und die Furcht der Menschheit vor der entfesselten Macht besser zu umschreiben, als diese Zeilen aus Schiller's «Lied von der Glocke».

Das Feuer als solches hat sich im Laufe der Zeit kaum verändert. Wohl aber haben sich Anwendungsformen, Brennmaterialien, aber auch die Bekämpfungsmöglichkeiten neuen Erkenntnissen angepasst.

Es wäre verfehlt zu glauben. Feuerwehren bestünden erst seit 100 Jahren. Im Gegenteil ist anzunehmen, dass seit Feuer und menschliche Siedlungen bestehen der Mensch gezwungen war, den Kampf mit dem verheerenden Element zu führen. Der Beweis für ein erstes «Feuerschutzdenken» dürfte aus der Regierungszeit des babylonischen Königs Hammurabi stammen (1728-1686 v. Chr.). Ein Diorit-Steinpfeiler, der heute im Louvre von Paris zu sehen ist, enthält eine komplette Gesetzessammlung, bestehend aus 300 Paragraphen, die die Bauweise der Häuser, deren Abstände und Mauerstärken vorschreibt. Nach Auffassung amerikanischer Historiker handelt es sich dabei um die älteste feuerpolizeiliche Verordnung. Ebenso ist der Nachweis erbracht, dass um 250 v. Chr. in Alexandria vom Arzt und Physiker Kresibius die erste zweizylindrige Druckpumpe erfunden wurde. Dieses Gerät wurde um 120 v. Chr. vom «Mechanicus» Namens Hero weiter entwickelt. Vorhandene, genaue Konstruktionszeichnungen lassen keinen Zweifel offen, dass diese Pumpe bereits exakt sitzende, klappenförmige Saug- und Druckventile, massive abgedrehte Kolben, ein «Herosball» (Windkessel) und ein Steigrohr (Wendrohr) aufwies. Diese «Heros-Spritze» lässt sich bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. verfolgen und wurde vor allem von den römischen «Siphonarri» eingesetzt. Aus unerklärlichen Gründen ist diese Spritze später in Vergessenheit geraten. Der Wille, ausgebrochenen Feuersbrünsten entgegenzutreten, war also von jeher vorhanden. Diese Bereitschaft war jedoch grösser als die Möglichkeiten und technischen Mittel, dem Feuer Herr zu werden.

Bauliche Voraussetzungen, ohne gesetzliche Grundlagen, Stroh- und Schindel-bedeckte Häuser, Holzkonstruktionen, offene Feuerstellen und brennende Lichtquellen waren bis ins späte Mittelalter Grund zu häufigen Feuerausbrüchen. Meist

war dann die Brandausbreitung so gross, dass ganze Häuser, Häusergruppen,

Stadtteile oder sogar ganze Städte niederbrannten.

So war z.B. Hamburg zwischen 1072 und 1842 10 mal, Köln zwischen 881 und 1593 8 mal und München zwischen 1227 und 1750 gar 11 mal niedergebrannt. Londen erlebte 1666 eine Brandkatastrophe, die 6 Tage wütete und den grössten Teil der Stadt vernichtete.

Auch Schweizer Städte blieben von Feuerbrünsten nicht verschont: So brannte im Jahre 1280 der rechtsufrige Stadtteil von Zürich vollständig nieder. Das Jahr 1405 brachte der Stadt Bern sogar 2 grosse Brandkatastrophen, wobei bei der ersten 52 Giebel und bei der zweiten 600 Häuser eingeäschert wurden und dabei 100 Men-

schen den Tod fanden.

Im Jahre 1861 ist die Stadt Glarus vollständig niedergebrannt. Zur gleichen Zeit wurde in Zürich die erste Telegraphenstation eingerichtet. Der Telegraphen-Beamte, ein passionierter Sänger, liess sich überreden, nach der Singstunde seinen Vereinskameraden die technische Einrichtung zu zeigen. Im selben Moment soll in der zu dieser Zeit sonst unbesetzten Station der Hilferuf aus Glarus eingetroffen sein, was noch in der selben Nacht ermöglichte, einen Eisenbahnzug mit Hilfsmannschaft zu beladen und zur Hilfeleistung nach Glarus zu entsenden.

Kein Wunder, dass grosse Bevölkerungskreise unter dem Eindruck solcher Katastrophen ihrer Ohnmacht bewusst wurden, aber auch durch ihre Gläubigkeit begannen, den Schutz ihrer Häuser der Heiligkeit anvertrauen zu lassen.

Zur Zeit von Julius Cäsar bestand die Feste Lauriacum. Heute heisst dieser Ort

Lorch an der Enns (Österreich).

Der seinerzeitige Legionärführer und «Siphonarius» der Feuerwehr-Kohorte (Feuerwehrkommandant) hiess Florianus. Eines Tages wurde die letzte grosse Christenverfolgung angeordnet. Er selbst Sympathisant des Christentums erhielt die Weisung: sofort 40 christlich gesinnte Legionäre zu verhaften. Stattdessen verhalf er seinen Glaubensbrüdern zur Flucht, was zu seinem eigenen Todesurteil führte.

Im Jahre 304 wurde er mit einem Mühlstein am Hals über eine Brücke gestossen und so in der Enns ertränkt.

Später wurde er als christlicher Märtyrer heiliggesprochen. Die katholische Kirche hat den ehemaligen «Siphonarius» zum Schutzpatron in Feuers- und Wassernöten und zum Schirmherrn aller Feuerwehren erkoren.

Alljährlich wurde nun der 4. Mai als Floriantag gefeiert und mit einem Opfergang verbunden. Das Schutzbedürfnis war oft so gross, dass der menschenfreundliche Spruch entstand:

«Lieber Heil'ger Florian, beschütz mein Haus, Zünd' andre an!»

# **Brandgeschichte Basels**

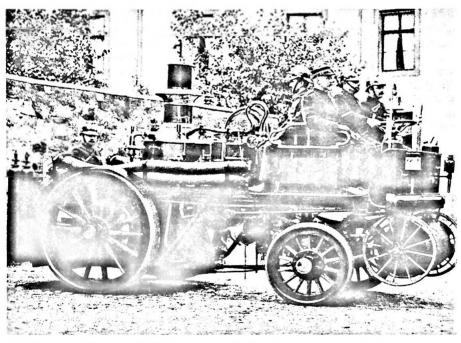
Auch die Stadt Basel mit ihrer Umgebung hat ihre eigene Brandgeschichte.

Schon die Römer mussten im 5. Jahrhundert mehr oder weniger hilflos zusehen, wie ihre von den Alemannen in Brand gesteckte Stadt Basilia auf dem Hügel des Rheinknies in Flammen aufging.

Auch als später die Hunnen und in der Mitte des 13. Jahrhunderts Rudolf von Habsburg ihre pyromanischen Gelüste an Basel abreagierten, nahmen dies die Bewohner des Städtchens mit ergebenem Fatalismus entgegen.

Auch die zivilen Feuersbrünste, die oft und gerne die enggebaute Siedlung verwüsteten, konnten meistens ungehindert wüten und ganze Quartiere in Asche legen. Kaum waren die Gluten erloschen, baute man sich eine neue Behausung, mit noch mehr Holz, mit noch mehr Flechtwerk, mit möglichst billigen Schindeln auf dem Dach. Weil der rote Hahn ständig drohte sah man nicht ein, warum man da teures Mauerwerk erstellen sollte.

Nach etlichen gigantischen Brandkatastrophen liess der weise Rat gegen Ende des 13. Jahrhunderts befehlen, dass nach dem Abendläuten sämtliche gewerblichen und Hausbrand-Feuer gelöscht werden mussten.



Die alte Dampfspritze "Basilisk 1905" – ein Prunkstück des Basler Feuerwehrmuseums.

Am 10. Dezember 1411 erliess die Regierung die erste Basler Brandordnung. Dabei wurde verfügt, dass sich bei Feuerlärm alle Zunftangehörigen bewaffnet auf dem Markplatz einzufinden hätten. Dort wurde die Mannschaft in Soldaten und Feuerwehrleute eingeteilt. Denn allzuoft hatten Feinde versucht, durch Brandlegung in den Aussenquartieren die Wehrfähigen von den Mauern und Toren wegzulocken. Darum galt auch die erste Sorge bei Brandausbruch nicht dem Feuer, sondern den Stadttoren und Mauerwachen. So dürfte jeweils höchstens ein Drittel der Aufgebotenen mit Ledereimern gegen die Brandlohe gekämpft haben, während die Mehrzahl der zünftisch organisierten Männerwelt von den Zinnen herabspähte; «Ob yemand uff dem veld sye».

Anno 1412, 1422, 1446 und 1531 wurden neue Feuerordnungen erlassen oder die alten ergänzt oder revidiert. Alle waren aber auf drei Gefahren ausgerichtet. Nämlich auf «Vienntz- (Feinde), Fürs- oder Wassernot». Auch die Alarmierung wurde

entsprechend und wie folgt organisiert:

«Wenn man mit den Rhatzglockenn stürmet, das bedüt, das die Vient im Feld und umb die statt syent; so man aber inn Kilchspilen mit anderen Gloggen stürmet und klungget, das bedüttet Fürsnot; wo man aber mit der Bopstgloggen im Münster stürmet, das bedüt Wassernot».

Schon zu selber Zeit war bei Brandausbrüchen gegen zwei Elemente zu kämpfen, nämlich gegen das Feuer und gegen die Neugierde der Bevölkerung. So wurde verordnet, dass mit Ausnahme der Geistlichen jeder müssige Zuschauer unnachsichtig mit zehn Schillingen bestraft und vom Platz verwiesen wurde. Auf Diebstahl und Plünderung während eines Feueralarms stand die Todesstrafe.

Derzeitig galt der von Hand zu Hand gereichte Löscheimer als bestes und unentbehrliches Brandbekämpfungsmittel. Die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Löschgeräte unterstreicht die Tatsache, dass eine Niederlassungsbewilligung nur erteilt wurde, wenn der Besitz eines Löscheimers nachgewiesen werden konnte, und dass anno 1450 ein Mann Namens Hans Haselbach vom Rat das Bürgerrecht geschenkt erhielt, weil er der Stadt als bewährter Meister im Verfertigen von Feuereimern überaus nützlich war.

Erst im 16. Jahrhundert kamen dann in Basel die ersten «Hero-Spritzen» und im März 1695 die ersten von den Gebr. van der Heyden in Amsterdam erfundenen «Lederröhren» (Schläuche) zum Einsatz. Anno 1743 besass die Stadt Basel dann bereits 19 Spritzen.

Allmählich kam man auch zur Einsicht, dass die Behausung mit feuerfeindlichem Material aus Stein zu erstellen und die Strohdächer durch Ziegelbedachung zu ersetzen seien. Auch die Feuerungseinrichtungen wurden zu jener Zeit verbessert, indem die offenen Feuerstellen mit Kaminen versehen wurden.

Gleichzeitig wurde auch erkannt, dass ein Schadenfeuer im Anfangsstadium am wirksamsten und erfolgversprechendsten zu bekämpfen ist, darum hatten jene Leute, die zuerst mit einem Löschgerät am Unglücksort erschienen, eine obrigkeitliche Belohnung zu erwarten.

Mit der Neuordnung von 1763 wurde die «Zunftherrschaft» durch die sogenannte «Civilfeuerwehr» abgelöst.

In dieser Verordnung ist auch erstmals die Existenz einer Feuerwehr Muttenz erwähnt. Diese regelte nämlich auch den Zuzug der Untertanen in die nächst gelegene Beamtung. Danach wurden bei Bränden in der Stadt: Von Muttenz 50, von Pratteln 40 und von «Binn- und Bottmingen» 36 Mann zum nächsten Stadttor angefordert.

Durch verschiedene misslungene Brandeinsätze veranlasst kam es anno 1845 zur Gründung des Pompier-Corps der Stadt Basel, 1866 wurde ein Wasserleitungssystem mit Hydranten erstellt, 1872 die erste Dampf-Feuerspritze angeschafft, 1880 das Feuerwehrtelephon in Betrieb genommen und am 1. April 1882 kam es zur Gründung der ständigen Feuerwache Basel. Damit wurde der Bürgerschaft ein zweckentsprechendes Instrument zur Bekämpfung von Brand- und Notfällen in die Hand gegeben.

# Das Dorfbild des alten Muttenz

Eng an die Geschichte Basels angelehnt, beeinflusst durch deren Sitten und Gebräuche, geprägt von den gnädigen Herren der Stadt, so präsentierte sich das alte Muttenz.

Alte Pläne und Zeichnungen, verglichen mit dem heutigen Dorfbild zeigen, dass sich die damalige Siedlungsanlage als Dorfkern fast unverändert erhalten hat. Als Schwerpunkt des Dorfes umrundet der Kirchplatz die alte Burgkirche St. Arbogast. Nordwärts erstreckt sich das Unterdorf (heute Hauptstrasse genannt) dem Wasserlauf des Dorfbaches entlang. Richtung Wartenberg zeichnet sich die Burggasse ab, talaufwärts das Oberdorf, gefolgt von der einreihig bebauten Gempengasse. Als Ausweitung des Kirchplatzes anmutend, belegt die Geispelgasse den Abhang zum Geispel, gefolgt von der westwärts Richtung Stadt führenden Baselgasse. Das Ganze in seiner Form einen fünfteiligen Stern bildend.

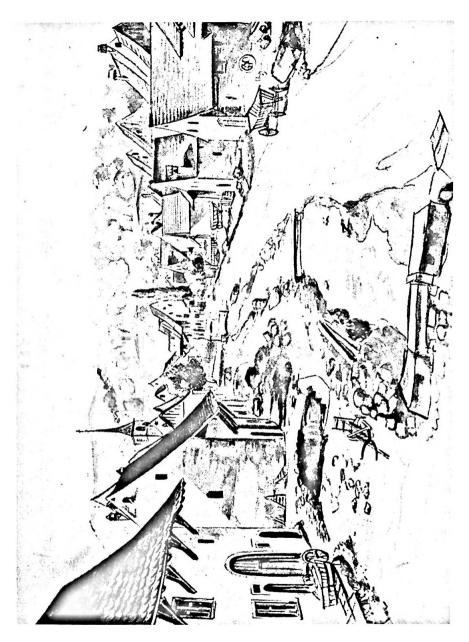
Des Rätsels Lösung für die eigenartige Siedlungsform ist eindeutig in der Versorgung mit Wasser zu suchen. Ober- und Unterdorf benützten den Bach, sowie einige Brunnen, gespiesen von der Aengitaler-Brunnleitung als Wasserspender. Die Anwohner der Burggasse versorgten sich von der sagenumwobenen Arbogastquelle. In der Geispelgasse existierte ein bereits um 1310 erwähnter «Geisbohelbrunen», und die Baselgässler bezogen ihr Wasser aus einem Sodbrunnen beim Haus Nr. 31, sowie von der Fröscheneckquelle.

Die ganze Wasserzuführung erfolgte durch hölzerne «Teuchelleitungen», die im Jahre 1872 durch gusseiserne Röhren ersetzt wurden. Direkte Hausanschlüsse waren keine vorhanden.

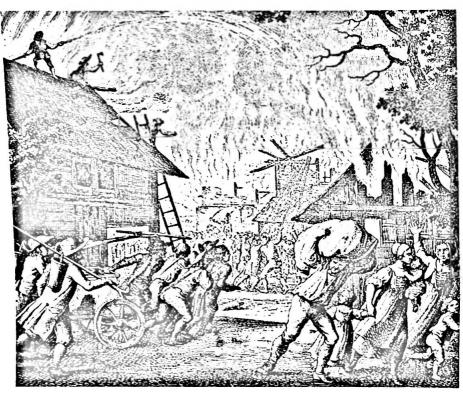
Im Jahre 1864 waren es 204 meist Bauernhäuser, die den 1704 Einwohnern Obdach boten. 1888 wurden dieselben 204 Häuser von 2102 Seelen bewohnt. Seit 1876 waren des Nachts die Strassen von Petrollampen auf eisernen Ständern beleuchtet.



Das Dorf Muttenz, gezeichnet nach G. F. Meyers geometrischem Grundriss des Bratteler, Muttentser und Mönchensteiner Bannes (1678)



Hauptstrasse Muttenz um 1860 nach einer Zeichnung von Jean Baur, 1815–1868



Feuersbrunst (alter Stich)

# Der Brandschutz in unserer damaligen Gemeinde

Über Feuerbekämpfung und Brandschutz zur damaligen Zeit sind die Unterlagen und Dokumente sehr spärlich vorhanden und vermögen kaum ein abgerundetes Bild davon zu geben, wie die hiesige Bevölkerung den jeweiligen Brandausbrüchen begegnet ist.

Mit Sicherheit ist jedoch anzunehmen, dass mindestens bis zur Trennung von Stadt und Land, in Bezug auf Ausrüstung, Organisation und Ausbildung, zur nahe gelegenen Stadt Basel Parallelen bestanden. Nach der Trennung dürfte es die Residenz in Liestal gewesen sein, die für den Erlass einschlägiger Richtlinien und Verfügungen zu sorgen hatte.

Die gegebene, engbebaute Siedlungsform der Gemeinde, die Art der Gebäudekonstruktionen, mangelnde feuerpolizeiliche Vorschriften und vor allem die grosse Brandbelastung der Bauernhäuser mit ihren Futtervorräten waren Ursache grösster Brandrisiken, denen kaum gleichgewichtige Bekämpfungsmittel gegenüberstanden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn es sich bei Bränden meist um Grossfeuer handelte und die Schadenobjekte vielfach samt Hab und Gut bis auf die Grundmauern niederbrannten. In der Regel musste die Hilfeleistung auf die umliegenden Gebäude beschränkt bleiben.

Furcht und Angst vor Feuer und Not waren deshalb ständige Begleiter der Bevölkerung bei ihren Tagesabläufen.

Der Schutz der Einwohner oblag einer sogenannten «Civilfeuerwehr». In Form und Charakter war dies mehr oder weniger eine Selbsthilfeorganisation, bei der im gegebenen Falle praktisch die ganze Bevölkerung nach Möglichkeit zum Einsatz kam. Wenn bereits auch minimale Gerätschaften zur Verfügung standen, erwiesenermassen waren unter anderem mindestens 2 Wagenspritzen mit Zubehör vorhanden, fehlte es aber vor allem an der Organisation und an zielgerichteter Einsatztechnik.



Wagenspritze auf dem Weg zum Brandort (alte Darstellung)

# Die Gründungszeit des Pompiercorps, der heutigen Feuerwehr Muttenz

Wie schon die Brandgeschichte von Basel deutlich zeigt, war gegen Ende des letzten Jahrhunderts eine Zeit im Anbruch, die für das Feuerwehrwesen als Wendepunkt und ausschlaggebender Markstein zu bewerten ist.

Dieser Zeitabschnitt war auch Grundstein zur Entstehung verschiedener Feuerwehr-Gerätefabriken im In- und Ausland, die sich bis heute behaupten und zu weltweiten Unternehmen entwickeln konnten. Dank deren Forschung begann ein An-

gebot an moderneren Gerätschaften zur Verfügung zu stehen.

Vor allem die Verbreitung der Erkenntnis, dass nur taktisch gut geschulte und wohl organisierte Einsatzkräfte Hoffnung auf Erfolg beanspruchen dürften, führte landauf und landab zur totalen Revision des Löschwesens in den Gemeinden, insbesondere aber zur Gründung der sogenannten «Pompier-Corps», Löscheinheiten nach militärischer Ordnung organisiert.

Auch die Gemeinde Muttenz macht dabei keine Ausnahme. Doch wie die nachfolgenden Protokollauszüge beweisen, vermochte sich hier der Gedanke der Grün-

dung eines Pompier-Corps nicht auf Anhieb durchsetzen:

#### Gemeindeversammlung vom 20. August 1876

«Hinsichtlich der Feuerwehrordnung, wonach die Ansicht des Gemeinderates dahin geht, dass nur eine neu geregelte Ordnung in unserem Feuerwesen eingeführt werden möchte, und mit der Gründung eines Pompier-Corps noch abzuwarten sei, zugleich auch strenge Strafbestimmungen aufgestellt werden sollen, wurde beschlossen: Es sei nach der Ansicht des Gemeinderates zu verfahren und eine neue Feuerwehreintheilung vorzunehmen und ein Reglement zu entwerfen.»

# Gemeindeversammlung vom 8. September 1876

«Das Feuerwehrreglement und der Feuerwehrrodel wurden ebenfalls verlesen. Das Reglement wurde amblokk angenommen mit dem Zusatz, dass die Wasserschöpfer bei einem Brande oder einer Probe auch Botten an den Bach zu stellen haben und mit der Änderung, dass die Strafe für Fehlende bei einer Probe von Fr. 1.− auf Fr. 2.− soll gesetzt werden.

Ferner wurde beschlossen: da vor dem Inkrafttreten dieses Reglementes nur die Spritzenmannschaft von dem Strassengrabenausputzen befreit gewesen ist, und von nun an bei Proben sämtliche Abteilungen erscheinen müssen, so sollen auch sämtliche davon befreit sein und sei das Ausputzen desselben von nun an aus der Frohnkasse zu bestreiten.»

Mit diesen Beschlüssen erhoffte man sich immerhin eine gewisse Verbesserung der Einsatzkraft der bestehenden «Civilfeuerwehr». Gleichzeitig wurde auch beabsichtigt, mit der Beschaffung einer 3. Feuerspritze das Einsatzpotential wesentlich zu erhöhen. Über den Ablauf dieses Anschaffungsgeschäftes geben die nachfolgenden Auszüge aus den Gemeinderatsprotokollen eingehend Aufschluss:

#### Sitzung vom 24. Jänner 1878

«Wegen Anschaffung einer 3. Feuerspritze, lt. letztem Gemeinde-Beschluss wird beschlossen, man wolle sich an Pomp. Hauptmann Gisin in Liestal wenden, weil er in dieser Sache bekannt und erfahren sei, dass er uns zum Ankauf behülflich sei.»

#### Sitzung vom 31. Jänner 1878

«Dagegen soll die 3. Feuerspritze auf Kosten der Frohnkasse angeschafft werden, und habe die Bürgerkasse hiezu einen Betrag von Fr. 300.– zu leisten. Auch seien hiefür Souscriptions-Listen aufzulegen».

#### Sitzung vom 28. März

- «Präsident Leupin zeigt an, dass die bestellte neue Spritze in Bälde dahier ankomme und dass dieselbe am Sonntag nach Ostern probiert werde.»
- «Dieses ist dem Gisin, Major (unterdessen zum Major befördert) in Liestal anzuzeigen und sei ihm der Auftrag zu erteilen, dass er zu fraglicher Spritze 5 Stück neue Schläuche ankaufen solle, von gleicher Länge und gleicher Qualität, wie das Stück, das probiert worden ist.»

#### Sitzung vom 29. May 1878

«In dem die neue Feuerspritze von Metz in Heidelberg in Folge von mehreren stattgehabten Proben den Anforderungen entspricht, wird dieselbe acceptiert, und beschlossen, dass dieselbe nun auch bezahlt werden soll. Dies könne am besten mittels eines Wechsels stattfinden, wobei Dis Agio für's oder von dem deutschen Geld unserer Frohnkasse zu gute komme, und wird Präsident Leupin beauftragt, dieses zu besorgen und den Betrag von ca. 1700 Gulden bei der Kantonalbank zu erheben.»

# Sitzung vom 1. Juny 1878

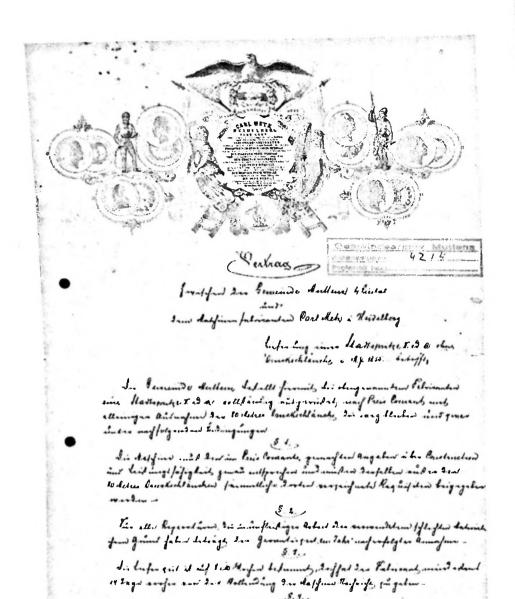
«Wegen Bezahlung der neuen Feuerspritze gibt Präsident Leupin Antwort, dass er den Wechsel in Liestal nicht gelöst habe, wie projektiert gewesen sei, indem man noch hätte Provision bezahlen müssen.

Es wird der Vorschlag gemacht, eine Obligation der Kantonalbank dort zu hinterlegen und daraufhin Fr. 2000.– zu erheben, das Geld sodann auszuwechseln in Gulden, oder deutsche Banknoten und den Betrag mit Fr. 2168.75 direkt nach Heidelberg zu schicken.

Verwalter Eglin wird hiezu beauftragt.»

Bei diesem Geschäft handelte es sich um den Ankauf der heute noch im Besitz der Feuerwehr Muttenz befindlichen 2-Rad-Abprotzspritze, die bis im Jahre 1943 (Brand Weiherhof) im Einsatz stand. Es war dies eine der ersten selbstansaugenden Spritzen.

# Nachfolgend der Original-Kaufvertrag:



her transport for deffere graffige and hopen In befalle also under

14

5.5.

Les l'abriennes, fat de Aberg eté probé in Mullens vorgennfennes etre d'inf vincie l'étale unant vormépant s'élafons. Les leuteurifs des bodiennesses voumestylates des Imprécises tenfelles aut des gelonnes des daffins q etficifs, dagagent gagent pout gradie sindalgaldif.

May 9 thing and invite a folgher among the say of good facilet follows, Die Rid safting the Monde ampliforment new elf 1886 , forget Paces and arthmolded, breeze of front blook word biston best befellened on Dem Patricianted of an Affect to dellow fifth and the safting of the same factoring tighted fall.

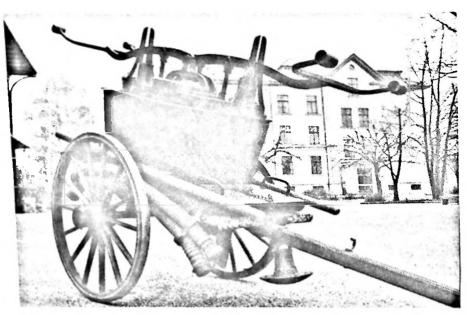
Gogenementegen testeng it in besselv mint gefortigte vom dem to failigten thing the start for failigten thing the start for them and (ground an expedient significant to

Heidelburg, & S. Filmar 1175

Mullewy . to Pebuar 1171

In last Mely - Voltambe)

Collenning Trains



Die mit vorliegendem Vertrag gekaufte Handdruckspritze der Feuerwehr Muttenz

Auch auf kantonaler Ebene wurde die Förderung des Feuerwehrwesens mit allen Mitteln unterstützt. Um der Notwendigkeit einer Koordination der Feuerwehren über die Gemeindegrenzen hinaus Rechnung zu tragen, wurde im Frühjahr 1878 der kant. Feuerwehrverein aus der Taufe gehoben. Er stand unter dem Präsidium des bereits bekannten Major Gisin aus Liestal. Auch an die Gemeinde Muttenz erging eine Einladung zum Beitritt.

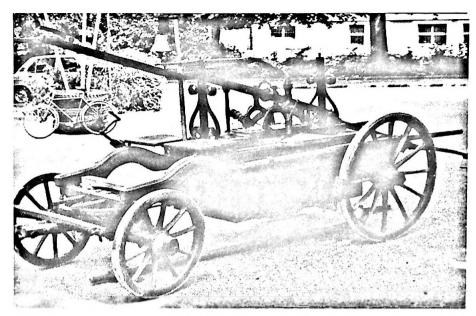
# Ausserordentliche Sitzung des Gemeinderates vom 8. May 1878

Herr J. J. Gisin in Liestal, Pompier-Hauptmann (in dort, Liestal) Präsident des Basellandschaftlichen Feuerwehrvereins ladet schriftlich die hiesige Feuerwehr zum Beitritt zu diesem Verein ein.

«Es sei ersterem anzuzeigen, man wolle mit einer bezüglichen Antwort abwarten, bis sich das hiesige Pompiercorps konstituiert habe.»

Im März 1878 beschlossen dann wiederum einige Initianten die Gründung eines Pompiercorps in Muttenz voran zu treiben und bildeten eine Gründungskommission.

Bereits im August desselben Jahres kam es dann zur Gründungsversammlung, Grundstein der heutigen Feuerwehr Muttenz.



Wagenspritze um 1900 im Besitze der Feuerwehr Wintersingen

Gesetzliche Grundlage und Führungsrichtlinie hiezu bildete die vorbildlich und in alle Details sorgfältig ausgearbeitete neue Feuerordnung.

Das neue Corps wurde auf Vereinsbasis konstituiert und erhielt durch seine Vereinsstatuten die nötige Ordnungsgrundlage.

Nachfolgend Feuerwehr-Ordnung und Statuten im Originaltext:

# Feuerwehr-Ordnung

für die Gemeinde Muttenz vom 2. Sept. 1878

# I. Zweck. § 1

Die Feuerwehr hat den Zweck, jeden Feuerausbruch im Dorfe und der Umgebung möglichst raschen Einhalt zu thun, sowie das bedrohte Leben und Eigenthum zu schützen und zu retten, und das Löschwesen nach Kräften zu heben.

II. Organisation. § 2

Die Feuerwehr wird gebildet:

- 1. Aus dem Pompierkorps.
- 2. Aus der Civil-Feuerwehr.

#### § 3

Das Pompierkorps besteht aus 50 bis 60 Mann, und zwar vom 20ten bis 45ten Altersjahre, welche geistig und körperlich dazu befähigt sind, und durch den Gemeinderat aus der Einwohnerschaft ausgezogen wird.

#### § 4

Das Pompierkorps zerfällt in:

- a) Das Rettungskorps zum Schutze bedrohten Lebens und Eigentums
- b) Das Arbeiterkorps behufs Aufstellung der Leitern etc.
- c) Das Spritzenkorps zur Bedienung der Spritze No. 1.

#### § 5

Jeder Pompier ist verpflichtet während 5 Jahren beim Corps zu dienen, muss aber alsdann vom Gemeinderathe auf Wunsch entlassen werden.

#### § 6

Dem Pompierkorps steht ein Hauptmann vor; Stellvertreter des Hauptmanns ist ein Oberlieutenant, als Chef des Spritzenkorps. Das Arbeiter- und das Rettungskorps werden durch Lieutenants kommandiert. – Sämtliche Offiziere wählt das Pompierkorps; Hauptmann und Oberlieutenant bedürfen jedoch die Bestätigung des Gemeinderathes.

#### § 7

Beim Corps funktionieren ferner:

- a) Ein Feldwaibel als Stellvertreter des Oberlieutenants.
- b) Zwei Wachtmeister als Stellvertreter des Lieutenants.
- c) Zwei Korporäle als Rohrführer.

# § 8

Aus sämtl. Offizieren, einem Gemeinderathsmitgliede und dem Feldwaibel wird ein Vorstand gebildet, der die Angelegenheiten des Corps leitet. Der Hauptmann führt den Vorsitz, der Feldwaibel funktioniert als Aktuar; dieser besorgt ausserdem das Rechnungswesen und hat alljährlich auf den 15. Januar Rechnung abzulegen.

# § 9

Die Gradauszeichnungen der Offiziere und Unteroffiziere bestimmen die Statuten des Pompierkorps.

# § 10

Die Ausrüstungsgegenstände des Pompierkorps liefert und unterhält die Gemeinde, sowie auch die Ausrüstung der Pompier, als: Helm, Gurt, Leine, Beil etc. Die Pompier dagegen sind gehalten auf eigene Kosten einen Rock und Mütze nach bestehendem Muster anzuschaffen; Unvermöglichen dagegen soll der Rock und Mütze von der Gemeinde geliefert werden, der Inhaber darf denselben jedoch als

Civil-Kleid nicht benützen, und hat ihn, wenn derselbe noch nicht 10 Jahre gedient hat, der Gemeinde zurück zu geben.

#### § 11

Der Inhaber bescheinigt den Empfang der ihm anvertrauten Gegenstände, zu Handen des Vorstandes und ist für guten Unterhalt und fehlerfreie Abgabe bei seinem Austritte haftbar.

Im Dienst erstandene Beschädigungen repariert und ersetzt die Gemeinde. Für muthwillig oder durch Fahrlässigkeit beschädigtes ist der Inhaber verantwortlich.

#### § 12

Der Hauptmann sorgt für gehörige Bekleidung und Ausrüstung sämtl. Pompier, er führt zu diesem Zwecke ein sorgfältiges Inventar, sorgt für gehörige Aufbewahrung der abgelieferten Effekten des Ausgetretenen, ergänzt im Einverständnis mit dem Gemeinderathe das Pompierkorps, und übt gehörige Controlle über seine Mannschaft.

#### § 13

Der Oberlieutenant hat die Aufsicht über sämtliche der Gemeinde zugehörenden Löschgeräthschaften und führt darüber ein genaues Inventar; nach jeder Übung oder nach jedwelchem sonstigen Gebrauche inspiziert er dieselben und beantragt beim Gemeinderath die nöthigen Reparaturen und Ergänzungen, deren Ausführung er nach erhaltenem Befehl sofort besorgt.

#### § 14

Die Einnahmen des Pompierkorps bestehen in:

Strafgeldern, freiwilligen Beiträgen und Geschenken, dieselben dürfen nur zu Dienstzwecken verwendet werden.

Die Ausgaben regliert der Feldwaibel im Einverständnis mit dem Vorstand.

#### § 15

Alljährlich am ersten Sonntag im Monat Februar findet die Hauptversammlung des Pompierkorps statt, zur Genehmigung der Jahresrechnung und Wahl der Offiziere, sowie zur Entgegennahme des Berichts vom Vorstand über den Stand des Corpes.

#### § 16

Bei der Hauptversammlung führt der Hauptmann den Vorsitz und entscheidet bei Stimmenmehrheit; die absolute Mehrheit ist bei allen Beschlüssen und Wahlen massgebend.

#### § 17

Dem Gemeinderath steht das Recht zu, den Stand des Corps je nach Belieben zu kontrollieren.

Die Civil-Feuerwehr wird gebildet:

- Zur Bedienung der Spritze No. 2, Spritzenmannschaft 48 Mann, Bücktimannschaft 20 Mann, Wasserschöpfer 20 Mann.
- 2. Zur Bedienung der Spritze No. 3, Spritzenmannschaft 30 Mann, Bücktiträger 16 Mann, Wasserschöpfer 16 Mann.
- 3. Aus der Wachtmannschaft:
  - a) Mobiliarwacht 12 Mann
  - b) Patroulle 16 Mann; diese hat nach jedem Brande nach erhaltener Instruktion der Chefs je zwei und zwei Mann zu patroullieren.
- 4. Gumpenmacher 10 Mann mit dem Gemeindewegmacher als Chef
- 5. Weiherauslasser 4 Mann
- 6. Rondellenträger 2 Mann
- 7. Feuerreiter 4 Mann
- 8. Feuerläufer 6 Mann
- 9. Arbeiterkorps 12 Mann

#### § 19

Der Civilfeuerwehr steht ein Chef als Hauptmann vor, jeder Unterabteilung mit Ausnahme von 5, 6, 7, 8 ein Chef und ein Stellvertreter welche vom Gemeinderathe gewählt werden.

#### § 20

Bei einem Brand im Dorf kommandiert der Pompier Hauptmann die gesamte Feuerwehr, hat jedoch immerhin die Weisungen des Gemeinderathes entgegenzunehmen.

Jeder Chef übernimmt die Instruktion seiner Abtheilung unter Aufsicht des Hauptmanns.

# § 21

Die Oberaufsicht über das gesamte Löschwesen liegt dem Gemeinderath ob, er hat deshalb folgende Pflichten:

- Er besorgt die nöthigen Umgänge der Feuerschau, kontrolliert die dazu eingerichteten Neuerschaubücher.
- 2. Er empfiehlt der Gemeinde den erforderlichen Credit zu nöthigen Anschaffungen und Reparaturen für das Löschwesen.
- Jährlich setzt er 2 Proben der gesamten Feuerwehr fest, womöglich im Frühjahr oder Herbst.
- Er ergänzt mit Beiziehung des Pompierhauptmanns jährlich das Pompierkorps und übt die Controlle über die Civil-Feuerwehr.

# § 22

Zur gehörigen Ausbildung der Pompier finden alljährlich 8 Übungen statt, die Proben ausgenommen.

Verhaltungsmassregeln

#### § 23

Bricht im Gemeindebann Feuer aus, so wird mit allen Glocken sofort gestürmt; die Feuerreiter eilen sofort auf den Brandplatz um vom Gemeinderath die nöthigen Befehle entgegenzunehmen. Die gesamte Feuerwehr eilt mit den ihr zugetheilten Löschgeräthschaften sofort auf den Brandplatz und hat auf dem Posten zu verbleiben bis dem Feuer vollständig Einhalt gethan ist.

Der Patrouillen-Chef organisiert beim Feuerausbruch den Patrouillendienst. Die Einwohner sind verpflichtet des Nachts brennende Laternen vor die Häuser zu hängen.

#### § 24

Ausserhalb des Gemeindebannes vorkommende Feuerausbrüche werden signalisiert, indem ungefähr 3 bis 5 Minuten mit der kleinsten Glocke geläutet wird, worauf erst das eigenthliche Sturmläuten erfolgt.

Der nach der betreffenden Ortschaft kommandierte Feuerreiter oder erste anwesende Feuerreiter eilt nach erhaltenem Befehle sofort zur Brandstätte und verlangt beim betreffenden Kommando Auskunft ob Hilfe verlangt werde oder nicht. Sofort kehrt derselbe zurück und ertheilt der seither abgegangenen Spritzenmannschaft des Pompierkorps Weisung zum weiteren Vorrücken oder zur Umkehr.

#### § 25

Erquikungen bei einem Brande im Dorfe theilt der Gemeinderat aus, hat jedoch immerhin auf die Arbeitsleistung der Mannschaft Rücksicht zu nehmen. Bei einem Feuerausbruch ausserhalb dem Dorfe, kann der Pompierhauptmann oder dessen Stellvertreter, seiner Mannschaft auf ein Gutschein hin, nach Masstab der Arbeit, eine Erquikung zukommen lassen.

### § 26

Die Feuerreiter sowie die Pferdebesitzer welche zur Bespannung der Feuerspritze kommandiert sind, erhalten für eine Wegstunden Entfernung Frs. 5.— Enstschädigung pr. Pferd. Die Zugpferde werden auf Kosten der Gemeinde verpflegt.

# Strafbestimmungen

# § 27

Übertretungen dieser Feuerwehr werden bestraft:

- a) Verweis durch den Gemeinderath.
- b) Geldbussen bis auf Fr. 5.-.
- c) Degradation.
- d) Ausstossung aus der Feuerwehr.

# § 28

Jeder Pompier oder Feuerwehrmann, der bei einer Übung fehlt, wird mit Fr. 1.- bestraft. Trifft er erst nach dem Verlesen ein, so verfällt er in eine Strafe von 30 Cts. Wer nach einer halben Stunde der festgesetzten Zeit erscheint, wird als fehlend betrachtet.

§ 29

In-Subordination oder sonst missfälliges Benehmen wird nach § 27 bestraft.

§ 30

Auf die Vorgesetzten ist ebenfalls § 27 anwendbar.

§ 31

Diejenigen Pferdehalter, welche sich weigern bei einem Brande die nöthigen Pferde zu stellen, verfallen in eine Strafe von Fr. 5.-.

§ 32

Über Enschuldigungen entscheidet der Gemeinderath, in der Regel gelten als solche nur Krankheit und Militärdienst.

§ 33

Die Strafgelder sollen sofort eingezogen und dem Feldwaibel abgeliefert werden.

§ 34

Gegenwärtige Verordnung ist der Gemeindeversammlung zur Genehmigung zu verlesen, und nachher durch den E.E. Regierungs-Rath zu rektifizieren, worauf dieselben gedruckt und der Mannschaft vertheilt werden kann.

§ 35

Anträge über Revision dieser Feuerwehrordnung sind dem jeweiligen Gemeinderath einzureichen.

Muttenz, den 16. August 1878.

# Statuten des Pompiers-Corps Muttenz 1879

Das Pompierkorps bildet unter sich einen Verein, dessen Zweck und Organisation die Artikel der Feuerwehr-Ordnung vom 2. September 1878 bestimmen. Jedes Mitglied verpflichtet sich nachstehende ergänzte Vereins-Bestimmungen zu handhaben.

# I. Pslichten

A) Verhalten bei Übungen

- § 1. Jedes Mitglied hat sich den Anordnungen seines Vorgesetzten strenge zu unterziehen und alle Übungen und Arbeiten mit möglichster Ruhe auszuführen. Unnützes Sprechen sowie überhaupt jede Ordnung stöhrende Handlung ist strengstens verboten.
- § 2. Sobald das Verlesen stattgefunden hat, haben später Erscheinende sich beim Hauptmann und unter Beobachtung der militärischen Anstandsregeln anzumelden.

B) Verhalten bei Brandfällen

§ 3. Bei Brandfällen gelten die disziplinarischen Bestimmungen nach § 1. Das Verlassen seines Postens während und nach dem Brande ist ohne Erlaubniss des Vorgesetzten nicht gestattet. Das gänzliche Verlassen der Brandstätte darf nur mit Bewilligung des Hauptmannes stattfinden.

§ 4. Wenn eine Abtheilung die in ihrem Fache obliegenden Arbeiten vollendet hat, so können deren Mitglieder wenn es die Umstände erfordern, zu einer anderen Sektion zugetheilt werden, wo sie sich den betr. Chefs zu unterziehen haben.

D) Verhalten nach Brandfällen und Übungen

- § 5. Soald die Entlassung, sei es nach Brandfällen oder Übungen, stattgefunden hat, so ist das Tragen der Uniform (Rock ausgeschlossen) nur noch während einer Stunde gestattet.
- § 6. Zuwiederhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1, 2, 3, 4, 5 werden mit Geldstrafen bis auf Fr. 5.- gebüsst.

#### II. Kasse

- § 7. Die Einnahmen bestehen:
  - 1) aus obligatorischen Beiträgen von 30 Cts. pr. Mitglied und pr. Monat.

2) aus den Strafen.

§ 8 Die Gradauszeichnungen welche aus der Vereinskasse bezahlt werden, richten sich nach den militärischen Bestimmungen. (Infanterie).

# III. Versammlungen

§ 9. Die Versammlungen finden auf Veranlassung des Hauptmanns statt und zieht deren Nichtbesuch eine Busse von 30 Cts. nach sich. Zu spät Erscheinende verfallen in eine solche von 20 Cts. Die Anzeige soll wenigsten am Abend vorher und bei Übungen 2 Tage vorher durch den Waibel den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden.

Der Waibel ist für seine Bemühungen von den Monatsbeiträgen befreit.

# Schlussbestimmungen

§ 10. Diese Statuten können jederzeit, wenn es ¾ des Vereins verlangen, abgeändert werden.

Genehmigt in der Hauptversammlung den 9. März 1879.

Für das Pompierkorps: Johs. Eglin (Johannes Eglin)

Es bedarf kaum vieler Worte, um nach dem Studium letzterer Dokumente ein klares Bild über die neue Organisation erhalten zu haben.

Hingegen ist kaum zu ermessen, was den vom Verein neu bestellten Kaderleuten an Zeitaufwand, Opferwille und Selbstlosigkeit für Organisation, Ausbildung,

Materialbeschaffung und Finanzfragen wartete. Einerseits war der Erwartung der Bevölkerung auf grösseren Schutz und mehr Sicherheit Rechnung zu tragen, anderseits mussten Opponenten, die jede Handlung mit kritischem Auge verfolgten, überzeugt werden. Keine beneidenswerte Ausgangslage also für die Verantwortlichen, wenn noch mitberücksichtigt werden muss, dass weder Leit- noch Vorbild zur Verfügung standen.

An der ersten Versammlung vom 27. September 1878 wurde folgendes Kader bestellt:

1. Hauptmann:	Jakob Eglin	1. Wahlgang 31 von 32 Stimmen
2. Oberlieutenant:	Johs. Hauser	1. Wahlgang 28 von 32 Stimmen
3. Lieutenant:	R. Gisin, Lehrer	2. Wahlgang 24 von 32 Stimmen
4. Lieutenant:	R. Aebin	2. Wahlgang 27 von 32 Stimmen
5. Feldwaibel:	Johs. Eglin	<ol> <li>Wahlgang 20 von 32 Stimmen</li> </ol>
6. Wachtmeister:	A. Schaub	1. Wahlgang 7 von 10 Stimmen
(Rettungscorps)		
7. Wachtmeister:	E. Berlinger	Vom Corps gewählt
7. (Spritzencorps)		
8. Korporal:	E. Ramstein	1. Wahlgang 10 von 18 Stimmen
<ol><li>Korporal:</li></ol>	S. Jourdan	<ol> <li>Wahlgang 13 von 18 Stimmen</li> </ol>

Kaum war die Führungsspitze gewählt, begannen bereits die ersten Aktivitäten. An der Versammlung vom 10. Oktober 1878 standen die Beschaffung des nötigen Geldes sowie die Anschaffung des persönlichen Materials zur Debatte.

vom Corps gewählt

Dabei konnte zur Kenntnis genommen werden, dass zur Beschaffung der Uniformröcke von der Bürgerkasse ein Darlehen von Fr. 1000.- zu erwarten war.

Die vorgelegte Mütze von Hutmacher Ritter in Liestal, zum Betrag von Fr. 2.60 per Stück, wurde einstimmig in Auftrag gegeben.

Ferner wurde beschlossen, dass zur Vergleichsmöglichkeit je ein Rock als Muster mit Preisangabe von den Pompiercorps von Liestal und Gelterkinden anzufordern seien.

# Versammlung vom 26. Oktober 1878

G. Pfirter

10. Korporal:

Dem Uniformrock Modell Gelterkinden wurde der Vorzug gegeben. Der Auftrag zur Anfertigung und Lieferung zum Betrage von Fr. 20.- per Stück ging an Herrn Schaub, Schneidermeister in Muttenz.

Zur Begleichung der persönlichen Ausrüstung hatte jeder Pompier eine Anzahlung von Fr. 5.– zu leisten und dann jeden Monat Fr. 1.– bis zur Tilgung der Schuld an den Feldweibel zu bezahlen.

Bei den Herren Mergenthaler & Cie in Ludwigsburg, Württemberg, wurden ausserdem bestellt: 58 Messinghelme, 31 Beile, 4 Offiziers-Gradabzeichen (Helmbüsche), 1 Laterne

Sofort war auch für die nötige Ausbildung zu sorgen und für das laufende Jahr das Übungsprogramm festzulegen.

1. Übung 13. Oktober. – 2. Übung 27. Oktober, – 3. Übung 10. November, – 4. Übung 17. November, – 5. Übung 24. November.

Gleichzeitig lag für den 17. November eine schriftliche Einladung vor zum Besuch eines «Feuerwehrzusammenzugs» in Arlesheim. (Feuerwehrzusammenzug war der Ausdruck für regionale Ausbildungstage.)

Es wurde beschlossen, an Stelle der Übung vom 17. November, am Feuerwehrzusammenzug teilzunehmen. Ebenso wurde festgelegt, dass zu diesem Anlass «die Musik mitzuführen sei». Kostenpunkt Fr. 25.-. Wer nicht daran teilnahm, hatte eine Busse von Fr. 3.- zu gewärtigen.

#### Hauptversammlung vom 9. März 1879

Diese Versamlung war Gegenstand von Beratungen über den vorgeschlagenen Beitritt des Pompiercorps Muttenz als Mitglied des kantonalen Feuerwehrvereins, sowie gleichzeitig auch dem schweizerischen Feuerwehrverein mit seiner Unterstützungskasse für im Wehrdienst erkrankte oder verunfallte Pompiers beizutreten.

Ohne Opposition wurden beide Vorschläge zum Beschluss erhoben. Gleichzeitig erging das Anliegen an die Gemeinde, diese möge sich hälftig an den Beiträgen für die Unterstützungskasse des schweizerischen Feuerwehrvereins beteiligen. Die Anzeige zum Beitritt in den schweizerischen Feuerwehrverein, unter gleichzeitiger Anmeldung von 55 Mann in die Unterstützungskasse, erfolgte am 12. April 1879 an «Herrn Tschudin, Actuar in Glarus.»

Eine beachtliche Leistung wiederspiegelt eine Eintragung im Protokoll vom 26. April 1879, die es verdient im Originaltext wiedergegeben zu werden:

Versammlung des Pompiercorps Muttenz den 26. April Nachts 10½ Uhr (Lies Alarmübung)

«Obige Versammlung hatte den Zweck, um konstatieren zu können, in wieviel Zeit das Corps bei einem Ernstfall auf der Brandstätte einsatzfähig erscheinen könnte. Punkt 10½ Uhr wurde in allen Gassen durch Trompeter die Alarmsignale gegeben. In kaum 7 Minuten waren mit Ausnahme von 5 Mann, sämtliche Pompiers ausgerüstet beim Spritzenlokal versammelt.

Nach kurzer Ansprache durch den Hauptmann, bei der er sich befriedigt über die gelungene Versammlung äussert, wird das Corps sofort wieder entlassen.»

# Feuerwehrzusammenzug – Sonntag, den 26. Oktober 1879 in Muttenz

Dieser Feuerwehrzusammenzug wurde veranlasst durch den kant. Feuerwehrverein. Es beteiligten sich daran folgende Sektionen:

- 1. Muttenz mit Pompiercorps und Civilfeuerwehr
- 2. Pratteln mit Pompiercorps
- 3. Münchenstein mit Civilfeuerwehr
- 4. Neue-Welt Abteilung Rettungscorps

Als Experten funktionierten die Herren:
Gisin, Chef der Feuerwehr Liestal
Handschin, Chef der Feuerwehr Füllinsdorf
Meyer, Chef der Feuerwehr Frenkendorf
Studinger, Chef der Feuerwehr Gelterkinden
sowie als Abgeordneter des Regierungsrates in der Person von Herrn Regierungsrat Brodheck.

Die ganze Organisation stand unter der Leitung des Chefs der Feuerwehr Muttenz, Herrn Hauptmann Jacob Eglin.

Als Brandobjekt wurde der Gasthof zum Rössli angenommen. Nach Beendigung der Angriffe erstattete Herr Gisin von Liestal den Bericht der Experten, wonach er sich zufrieden über den Verlauf aussprach. Die Aufteilung der Spritzen, sowie die Leistung jedes einzelnen Corps wurden als mustergültig bezeichnet. Im Namen des Regierungsrates dankte Herr Regierungsrat Brodbeck für die guten Fortschritte, die seit einiger Zeit in unserem Kanton Platz ergriffen hätten, und ermuntert die Sektionen auch fernerhin der Entwicklung des Löschwesens ihre Kräfte zu widmen.

Durch solche Ermunterungen geehrt, aber bestimmt auch aus eigenem Antrieb und Verantwortungsgefühl, wurde in nächster Zeit die Priorität eindeutig auf die Ausbildung gelegt.

Nebst den 6 obligatorischen Übungen des Pompiercorps und den 2 Proben der gesamten Feuerwehr, die meist am Sonntagmorgen um 6 Uhr oder Sonntagnachmittag um 3 Uhr stattfanden, wurde jede Möglichkeit genutzt, um der Ertüchtigung der Mannschaft Rechnung zu tragen.

So unternahm man unter anderem am 1. August 1880 einen Ausflug nach Birsfelden, um mit den dortigen Pompiers eine gemeinsame Übung durchzuführen. Am 3. Oktober des gleichen Jahres war es wiederum ein Feuerwehrzusammenzug

in Pratteln, dem der nächste Besuch zu gelten hatte. Aus finanziellen Gründen lag



Das alte Spritzenhaus. Heute zur Trafostation umgebaut



Erinnerungstafel zum Gedenken an den Bombenabwurf auf den Friedhof

es diesmal jedoch ausser Betracht, die Musik mitzunehmen. Man liess es sich aber nicht nehmen, sich von Musikanten aus den eigenen Reihen zu diesem Anlass begleiten zu lassen. Von diesem Datum an figurierte im Mitgliederverzeichnis nun auch ein Feuerwehrspiel.

An jener Übung ereignete sich ein bedauernswerter Unfall, dem ein Prattler Feuerwehrkamerad zum Opfer fiel. Da die Sektion Pratteln nicht bei der Unterstützungskasse angeschlossen war, veranstaltete die Sektion Muttenz eine «Collekte» für die hinterbliebene Frau und die Kinder, welche eine Betrag von Fr. 42.70 ergab, ein Zeugnis grossmütiger Kameradschaft.

Die nächstfolgenden Jahre verliefen eher ruhig und verliessen kaum den gewohnt eingeschlagenen Rhythmus.

Anno 1892 liess sich Hauptmann Jacob Eglin nach 15jähriger Amtszeit durch Hauptmann Jakob Mesmer ersetzen.

Als besonderes Ereignis darf der Grund einer ausserordentlichen Gemeinderatssitzung vom 16. Oktober 1886 gewertet werden, bei der Gemeinderat Eglin Anzeige machte; «Dass nun die Feuerspritzen im neuen Spritzenhaus seien. Zum öffnen der Thüren und Thore an demselben seien 5 Schlüssel vorhanden. Dieselben würden abgegeben an: Präsident Leupin, Gemeinderat Eglin, Jean Hauser, Schmied, J. Seiler, Wächter, und Emil Ramstein, Gasthof zum Rebstock. Dies sei der Gemeinde anzuzeigen.»

Bei diesem Spritzenhaus handelt es sich um das alte Feuerwehrmagazin am Friedhof an der heutigen Schulstrasse. Zur Zeit ist es mit einer Trafo-Station belegt.

Das Jahr 1895 schlug dann wieder höhere Wogen. Einige Unstimmigkeiten sowie unzulänglichen Vorkommnisse finanzieller und persönlicher Natur waren Ursache für die Auflösung und sofortige Neugründung des Corps, wobei aber die meisten Eingeteilten ihren Idealen Treue bewahrten und auch in der neuen Zusammensetzung gewillt waren ihre Pflicht zu erfüllen.

Zum neuen Kommandanten wurde Jaques Zeller ernannt. Dieser verzichtete aber nachträglich auf Annahme der Wahl und bestand darauf, seinen derzeitigen Posten als Stellvertreter innebehalten zu dürfen.

Nach einer 2. Wahl war es dann Hauptmann Louis Wälterlin, der die Führung des neuen Corps übernah. Dieser wiederum musste aber bereits nach 2 Jahren durch

Hauptmann Gottlieb Jauslin abgelöst werden.

Bedeutend erfreulicher und für die Feuerwehr von grösstem Nutzen war die Erstellung der Wasserversorgung. Mit Einbezug der Quellen Kloster, Sulz und Eigental wurden nach 2jähriger Bauzeit im Jahre 1895 die beiden Reservoirs Geispel I und II mit einem Fassungsvermögen von 300 m³ in Betrieb genommen. Dazugehörend ein Leitungsnetz mit Hausanschlüssen und Hydranten. Die Konsequenz dieser Neuerung fand bei der Feuerwehr ihren Niederschlag vor allem im rascheren Einsatz, in grösserer Unabhängigkeit auf Spritzen und in gesteigerter Einsatzkraft mit weniger Mannschaft.

Besondere Höhepunkte im Ablauf des Feuerwehrgeschehens sind immer wieder die in gewissen Zeitabständen vom Kanton angeordneten Inspektionen. Standortbestimmend legen sie Zeugnis ab über Ausbildungsgrad, Einsatzbereitsschaft und Zustand der Gerätschaften.

Im Jahre 1896 war es das erste Mal, dass sich die Feuerwehr Muttenz einer solchen Prüfung zu unterziehen hatte.

Der entsprechende Inspektionsbericht sei Referenz jener Übung:

# Inspektionsbericht über das Löschwesen der Gemeinde Muttenz, per 1896

1. Chef der Feuerwehr: Hptm. Wälterlin Louis, Inf. Wachtmeister

2. Mannschaftszahl: Pompiercorps 63, Civilfeuerwehr 220 = 283 Mann

 Gliederung: Pompiercorps: Hydrantier 15, Spritzenmannschaft 19, Rettungscorps 13, Arbeitercorps 13, Stab 3
 Civilfeuerwehr: Spritzen 150, Schwellcorps 14, Wachtmannschaft 28, Signalcorps 22, Arbeitercorps 12

4. Persl. Ausrüstung: Pompiercorps complett uniformiert, Helm, Mütze, Rock. An der Ausrüstung fehlen noch einige Carabinerhaken.

5. Schulung: 6 Übungen pro Jahr. Die Schulung ist gut, tüchtige Chefs. Die Or-

ganisation des Pompiercorps ist eine gute.

- Geräte, Art und Anzahl: 1 Abprotzspritze, 2 Wagenspritzen, 1 Mannschaftswagen, 2 Strebenleitern, 1 Anstellleiter, 2 Stockleitern, 4 Dachleitern, 1 grosser und 2 kleine Haken.
- Hülfsgeräte, Art und Anzahl: 345 m Schläuche, 2 Doppelstandrohre, 2 Rondellen.
- 8. Zustand der Geräte: Sehr gut

- 9. Magazinierung der Geräte: Sehr gut.
- 10. Alarmwesen: Kirchengeläute, Hornsignale, Telegraph, Telephon, Reiter und Velofahrer.
- Wasserbeschaffung: 25 Hochdruckhydranten, 17 laufende Brunnen, Dorfbach und Feuerweiher.
- 12. Besondere Bemerkungen: Versichert und Verbandsektion.

Muttenz, den 10. Mai 1896

Der Inspizierende: sig. César Erb

Nach Beendigung dieser Inspektionsübung vereinigte sich das Corps im Garten des Gasthof Bären zu einem Fass Bier.

Ob sich all das an den Übungen Erlernte auch in der Praxis bewährt, können nur Ernstfalleinsätze beweisen. Hilfeleistungen aller Art wiederspiegeln die tatsächliche Einsatzstärke einer Wehr und fordern von den Beteiligten oft überdurchschnittliche Härte und Willenskraft sowie beachtliche Selbstlosigkeit. Schlagfertige Befehlsgebung und Überblick über das Einsatzgeschehen entscheiden oft über Erfolg oder Misslingen einer Aktion. Wie die Pompiers von Muttenz ihrer Aufgabe gerecht zu werden vermochten, zeigt die nachfolgende Zusammenfassung von Brandberichten der damaligen Zeit:

## 29. Oktober 1880

«Brach auf dem Nebenhof Obersulz Feuer aus. Der Brand entstand Nachmittags 3 Uhr. Trotz wirksamer Bekämpfung durch das Pompiercorps dauerte der Einsatz bis Abends 10 Uhr. Wegen allzugrosser Anstrengung erkrankte Wm. Albert Schaub vom Rettungscorps, was eine Arbeitsunfähigkeit von 20 Tagen zur Folge hatte. Er erhielt von der Unterstützungskasse eine Entschädigung von Fr. 85.-, wovon er aber Fr. 20.- der Vereinskasse überliess. Für die überaus gute Hilfeleistung durfte das Corps von der Helvetia Feuerversicherung ein Geschenk von Fr. 20.- entgegen nehmen.»

#### 8. Februar 1888

«Nachts 11% Uhr wurde das hiesige Pompiercorps zur Hilfeleistung bei einem grossen Brand in Münchenstein aufgeboten, bei welchem bei starkem Westwind 5 grosse Häuser den Flammen zum Opfer fielen.

J. Mesmer-Meyer erkrankte dabei an einer Halsentzündung, für die 12 tägige Arbeitsunfähigkeit erhielt er von der Unterstützungskasse eine Entschädigung von Fr. 50.-.»

### 4. Juni 1888

«03.00 Uhr Hilfeleistung bei einem Brand in Augst. Da beim Eintreffen auf dem Brandplatz das Ökonomiegebäude vollständig nieder gebrannt war und für die Umgebung keine Gefahr mehr bestand, wurde der Heimweg angetreten.»

#### 23.Juli 1888

\*03.30 Uhr Feuerlärm im Unterdorf. Es brannten die Häuser Nr. 224 des K. Bär, Nr. 225 die Stallung des J. Urech und Nr. 226 des Jakob Aenishänsli. Zum Glück herrschte Windstille, sodass der Brand auf diese Häuser beschränkt bleiben konnte. Brandursache unbekannt.

### 11. Februar 1889

«10.30 Uhr Hilfeleistung des Pompiercorps beim Brand des Hauses von C. Meier in Basel-Augst. Entlassung um 3 Uhr.»

## 12. Dezember 1889

«Bei Frau Sutter auf der Schanz war Feuer ausgebrochen. Mit Hilfe der Feuerwehren von Birsfelden und St. Jakob konnte der Brand erfolgreich bekämpft werden.»

# 16. April 1893

«11.30 Uhr Waldbrand hinter Wartenberg. Der Brand wurde mit Hauen und Hakken gelöscht. Eine Brandwache von 10 Mann wurde nach ¼ Std. von Wegmachern abgelöst. Beschädigt wurden ca. 2 Jucharden Wald.»

## 19. Juni 1893

«10.20 Uhr Brand im Unterdorf der Häuser 30 und 31 der Ww. Böhrlin und Lüscher-Gisin Bäcker gehörend. Zum Glück war Windstille, sodass der Brand auf diese beiden Häuser lokalisiert werden konnte.

Nachbarhilfe der Spritzen von Münchenstein, St. Jakob, Pratteln und Birsfelden. Brandursache unbekannt. Unfälle: Oblt Zeller am Auge, Arbeitsunfähigkeit 4 Tage, Entschädigung Fr. 15.-/ Emil Wiesner beide Fussgelenke verstaucht, Entschädigung Fr. 23.- für einen Arbeitsausfall von 6 Tagen.»

### 23. Februar 1894

«Brand des Bauernhofes Hinterwartenberg, des Arnold Brüderlin-Borhauser gehörend. Das hiesige Pompiercorps rückte mit 28 Mann und 3 Feuerhacken aus. Die Spritzen wurden nicht mitgenommen, da dort kein Wasser vorhanden war. Auswärtige Hilfe von Pratteln mit einem Feuerhacken. Die Gebäulichkeiten brannten bis auf einen angehängten Schopf nieder. Entschädigung für die Brandwache bis morgens um 7 Uhr: Fr. 2.– pro Mann.

Die Brandursache war einstweilen noch unbekannt. Doch wurde der Pächter Aegeter, seine Frau und der Knecht verhaftet. Der Pächter soll vor Ausbruch des Brandes mit der Eisenbahn von Muttenz nach Pratteln gefahren sein. Als der Hof ins Blickfeld kam, soll er für sich hin, aber für die Mitreisenden noch verständlich, gesagt haben: «Es brennt noch nicht.» Was zu seiner Verhaftung geführt hat. Unfall von Herrn Jaques Andres, Coiffeur, infolge Schnittwunde an der rechten Hand, Arbeitsunfähigkeit 22 Tage, Entschädigung aus der Unterstützungskasse Fr. 79.—»

# 25. November 1895

«02.00 Uhr Brand eines Strohhaufens unter dem Vordach des Herrn Aebi, bei heftigem Wind. Das Feuer wurde zum Glück bald entdeckt und konnte durch die Pompiers mittels Hydrant bald gelöscht werden.

Brandursache: Vermutlich Brandstiftung.»

# 29. Juli 1896

«02.00 Uhr Brand der Scheune Nr. 226a des Herrn Aebin-Bay. Als der Brand entdeckt wurde, stand die Scheune in hellen Flammen. Da Windstille herrschte konnte das Feuer auf das Ausbruchsobjekt beschrenkt werden. Die Löscharbeit dauerte bis ca. 5 Uhr. Nach einer Erfrischung im Rössli konnte die Mannschaft bis auf 16 Mann entlassen werden. Diese hatten die Aufgabe, den brennenden Heustock auszuräumen. Die zur Hilfeleistung eingetroffene Feuerwehr Neue-Welt konnte sofort wieder entlassen werden. Als Brandursache wird Brandstiftung angenommen.»

### 4. November 1899

«02.00 Uhr Brand der Pastetenbäckerei des Herrn E. Brüderlin in Schweizerhalle, sowie die unter gleichem Dach liegenden Remise, Magazin und Packlokal. Das Pompiercorps rückte mit Spritze 1, grosser Leiter, Stock- und Dachleitern und Feuerhacken aus. Da die vorhandenen Brunnen und ein Hydrant nicht genügend Wasser lieferten, wurde unsere Spritze am Rhein platziert und das Wasser in diejenige von Pratteln gepumpt. Die Feuerwehren von Birsfelden und Basel wurden bei ihrem Eintreffen wieder mit Dank entlassen. Das Feuer konnte auf das Ausbruchsobjekt lokalisiert werden.»

### 25. November 1899

«02.00 Uhr. Brand auf der Schanzenau, der Wirtschaft des Herrn J. Feigenwinter (heute Hotel Schänzli.) Das Feuer wurde in Muttenz wegen dichtem Nebel erst nach 1½ Std. entdeckt. Ausgerückt ebenfalls die Feuerwehren Birsfelden und St. Jakob. Bei diesem Brand konnte ein Italiener, welcher in der Scheune nächtigte nur noch als Leiche ausgegraben werden.»

## 4. Dezember 1902

«20.45 Uhr Brand des Wohnhauses des Herrn Adolf Jauslin-Jauslin. Der Brand wurde sofort entdeckt und konnte bald gelöscht werden. Entlassung 22.00 Uhr bis auf 12 Mann Brandwache. Die alarmierte Feuerwehr Pratteln musste nicht eingesetzt werden.»

#### 22. März 1903

«In der Nacht vom Sonntag den 22. auf den 23. März, ca. um 12.30 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert, in der Annahme, die Pension Wartenberg stehe in Flammen. Man stellte jedoch bald fest, dass nicht die Pension, sondern ca. 100 m oberhalb davon ein Strohhaufen brannte. Die Mannschaft konnte sofort wieder entlassen werden. Mann war also das Opfer eines Irrtums geworden, bei dem leider noch ein Unfall vorkam.»

Im Rahmen des Vereinslebens stand auch der Feuerwehr ein bedeutender Anteil im Ablauf des kulturellen Geschehens der Dorfgemeinschaft zu. Vor allem aber war die Pflege der Kameradschaft ein ständiges Anliegen aller Beteiligten.

Geeignete Anlässe dazu waren die von Zeit zu Zeit organisierten Ausflüge. Auf den 18. Oktober 1898 stand zum Beispiel folgender Ausmarsch auf dem Programm:

Besammlung in Uniform um 07.00 Uhr. Marsch über Schönmatt, Gempen nach Seewen. Hier wurde eine Znünirast eingeschaltet. Von dort führte der Marsch weiter über Bretzwil nach Reigoldswil, wo von Herrn Plattner, Gasthof zur Sonne, das Mittagessen zum Preis von Fr. 1.50 offeriert war. Dabei stand auf 3 Mann noch ein Liter Wein zu Genusse. Von Reigoldswil führte dann der Weg über Oberdorf nach Liestal und von dort mit der Bahn nach Hause. (Wahrlich für jeden heutigen Distanzmarsch prädestiniert!)



Zu diesem Anlass wurde auch der Musikverein engagiert. Für dessen Mitwirkung und Verpflegung wurde eine Entschädigung von Fr. 30.— vereinbart. Für die Finanzierung sollte in erster Linie der Kassensaldo der Privatkasse von Fr. 15.— Verwendung finden. Der Rest war durch eine «Collecte» unter den Teilnehmern zu erhehen

Ebenfalls im Jahre 1898 war Muttenz Austragungsort des Kantonalgesangfestes. Mit der Bereitstellung des Spritzenhauses zur Aufbewahrung von Speis und Trank für die Festwirtschaft und vor allem die Übernahme des Wachtdienstes durch die Pompiers bildeten wertvolle Beiträge zum Gelingen des Festes.

Ein Anlass, der der Feuerwehr zu besonderer Ehre gereichte, fand in der Nacht vom 31. August auf 1. September 1902 seinen Ablauf. Zu diesem Zeitpunkt war der König von Italien auf der Heimreise und durchfuhr dabei mit einem Sonderzug basellandschaftlichen Boden. Auf Anordnung der Polizeidirektion wurde die Sicherung der Eisenbahnlinie und vor allem der Bahnübergänge den Feuerwehren von Muttenz, Liestal und Sissach anvertraut.

Der Sonderzug verliess Basel am Morgen um 03.10 Uhr. Aus Sicherheitsgründen wurde jedoch die Strecke 10 Minuten zuvor mit einer Lokomotive und angehängten Wagen durchfahren. (Offenbar war es den damaligen Monarchen nicht wohler in ihrer Haut als den heutigen Politikern.)

Vor dem entscheidenden Einsatz wurde den wackeren Mannen zur Stärkung im Rebstock ein Imbiss kredenzt, um von dort aus auf ihre Posten abzumarschieren. Für diesen raschen Spuk und delikaten Auftrag sicherte die Polizeidirektion jedem der Beteiligten eine Belohnung von Fr. 4.— zu.

# Die Jahrhundertwende

Die Jahrhundertwende war auch Wendepunkt verschiedener Belange der Dorfentwicklung -und in deren Folge auch für die Feuerwehr. Die Gründungszeit mit all ihren Anfangsschwierigkeiten durfte als abgeschlossen gelten. Durch die ausserordentliche Pionierleistung der Verantwortlichen gelang es eine Organisation zu schaffen, die Beruhigung und Sicherheit vermitteln und den ihr gestellten Anforderungen voll gerecht zu werden vermochte. Es galt nun, die gesammelten Erfahrungen auszuwerten und überall dort Verbesserungen anzubringen, wo neue Erkenntnisse diese verlangten.

So wurde auch die Feuerwehrordnung laufend neuen Situationen angepasst.

Während anfänglich der Vorstand als Führungsgremium fungierte, war es nach Inkrafttreten der neu revidierten Ordnung zuerst eine «Löschkommission», später die «Feuerwehrkommission». Im Grunde war die Zusammensetzung die gleiche, nur ihre Namen klangen etwas amtlicher.

Auch die bis anhin bekannte «Civilfeuerwehr» wurde in «Ersatzfeuerwehr» ummoduliert.

Im gleichen Zuge entstand auch die Charge eines Fouriers, um den Feldweibel mit der Bearbeitung der finanziellen, schriftlichen und personellen Obliegenheiten zu entlasten.

Auf Grund des tragischen Brandfalles auf der Schanzenau kam man zur Überzeugung, dass dieser abgelegene Dorfteil durch eine eigene Feuerwehr zu sichern sei und gründete eine Feuerwehr Schänzli, integriert als Unterabteilung in der Feuerwehr Muttenz.

Die Existenz dieser Truppe war jedoch von kurzer Dauer, denn mangels Disziplin von Seiten der Mannschaft und Führung musste sie nach kurzer Zeit wieder aufgelöst werden.

Dies war aber auch die Epoche, in der die Elektrizität, vorerst als Lichtspender, in den damaligen Behausungen Einzug hielt. Die Einführung dieser neuen Errungenschaft war für die Bevölkerung allseits von grösster Bedeutung. Nebst einem gewissen Komfort wurde vor allem durch das Verschwinden vieler offener Lichtquellen eine enorme Brandgefahr ausgeschaltet. Anderseits barg aber auch die neue Energie mit ihren damals privitiven Installationen nicht unbedeutende Gefahren, als Folge davon war die Schaffung einer elektrischen Abteilung nötig.

Das Gebiet um die Station der sich immer mehr entwickelnden Zentralbahn war eine verlockende Gegend zur Ansiedlung von Industriebetrieben. Obwohl der Gemeinderat eine Angliederung von Fabrikbetrieben an unsere typische Bauerngemeinde wiederholt als unerwünscht bezeichnete, erstellte man allem zum Trotz

anno 1887 die «Dachpappi».

Es war dies der Grundstein zum ersten Muttenzer Industriegebiet, auf dem später eine Möbelfabrik, eine Sauerkrautfabrik, eine Farb- und Lackfabrik und eine Holz-wollefabrik folgten. Das Ganze wurde mit dem Bau der Stationstrasse erschlossen und die Wirtschaft «zur Station» mit einer weitern – unter dem wohlklingenden Namen «Zum Rosengarten» – ergänzt.

Durch die bescheidene Industrialisierung war die Feuerwehr aber bereits vor belastende Situationen gestellt. Gebäulichkeiten mit charakteristischen Abweichungen von den gewohnten Bauernhäusern und vor allem aber das Lager- und Fabrikationsgut erforderten eine wesentlich andere Beurteilung sowie den Einsatz geeigneter Löschmittel und Anwendungsformen.

Kein Wunder, dass die ersten Industriebrände auch nicht lange auf sich warten liessen.

Brand in der Dachpappefabrik der Firma Weber. Dienstag, den 14. November 1905, 07.00 Uhr: Das Feuer ist dadurch ausgebrochen, dass der Teer aus einer Pfanne überlaufen ist und in die Feuerzüge gelangte, worauf sich das Feuer sofort über die ganze Teerpfanne ausgebreitet hat. Dasselbe konnte mit Sand überdeckt und auf diese Art gelöscht werden und somit auf den betroffenen Fabrikraum beschränkt werden».

Ein bedeutender Industriebrand erreignete sich einige Jahre später, und damit wurde die Feuerwehr wieder vor eine komplett neue Situation gestellt:

Einige im Besitz der Farb- und Lackfabrik stehende Schuppen waren zur Lagerung von Baumwolle ausgemietet worden. Am Sonntag den 12. Dezember 1915, brach in einem dieser Lager bei sturmartigem Westwind Feuer aus. Das ganze Gebäude stand sofort in Vollbrand. Die Feuerwehr konnte sich nur noch auf den Schutz der angrenzenden Objekte beschränken. Obwohl sich beim einen durch die grosse Strahlungshitze bereits einige Baumwollballen entzündet hatten, konnte eim Umsichgreifen des Brandes verhindert werden. Das Feuer konnte nach stunden-

langer, verzweifelter Arbeit unter Kontrolle gebracht werden. Da Baumwolle erfahrungsgemäss fast nicht vollständig gelöscht werden kann, musste bis am Donnerstag eine Schlauchleitung unter Druck gehalten werden, um den immer wieder aufflackernden Feuern Herr werden zu können.

Ungeachtet dessen war dies aber auch ein Zeitabschnitt mit Einsätzen von zum Teil beachtlichen Grossbränden herkömmlicher Art.

So wurde am 3. Oktober 1906 das Wohnhaus des Herrn Georg Pfirter auf Sulzhof eingeäschert. Da dort kein Wasser vorhanden war, musste dem Feuer mittels einreissen von Gebäudeteilen zu Leibe gerückt werden.

Am Dienstag, den 9. November 1909 brach im Ökonomiegebäude des Herrn Jakob Aebi-Bay, im Hof, Feuer aus. (Bereits zum 3. Mal.) Dasselbe wurde bei Drescharbeiten mit der Dampfdreschmaschine durch eine umgeworfene Laterne verursacht. Das Feuer fand natürlich bei den vorhandenen Getreide- und Futtervorräten grosse Nahrung, so dass das Gebäude innerhalb von 5 Minuten in Vollbrand stand.

Dem raschen und initiativen Eingreifen der Feuerwehr war es zu verdanken, dass das Feuer bald zum grössten Teil gelöscht werden konnte. Verständlicherweise beanspruchten die Aufräumungsarbeiten einen enormen Zeitaufwand.

Mit berechtigtem Stolz wird auch erwähnt, dass keine Gebäudeteile des Brandobjektes entfernt, resp. eingerissen werden mussten und der Dachstuhl wohl angebrannt, aber noch völlig intakt stehen blieb. Bravo!!!

Am Nachmittag des 1. August 1910 war es der neu erstellte Anbau des Gasthof zum Rössli, der mit einem Brandausbruch im Estrich zum Schauplatz wurde. Kurzschluss an der elektrischen Leitung war in diesem Falle die naheliegendste Brandursache.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli 1912, um 00.15 Uhr, brach bei Samuel Meyer-Mesmer Feuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr gegen 03.00 Uhr stand das Ökonomiegebäude bereits in Flammen. In den ca. 1000 Zentnern Heu und den grossen Vorräten fand das Feuer übermässig Nahrung und verbreitete sich explosionsartig.

Hauptaufgabe der Feuerwehr war es, die angrenzenden Gebäude zu schützen, einerseits das Wohnhaus des Geschädigten, anderseits den zum Rössli gehörenden Komplex mit Wohnhaus, dem Tanzsaal und einem dahinter liegenden Schopf. Das Löschen war anfänglich erschwert durch Wassermangel, hervorgerufen durch eine Reparatur am Pumpwerk.

Auf telephonischem Weg wurde auch die Feuerwehr Pratteln zur Hilfe gerufen, die sich mit einer Spritze an den Löscharbeiten beteiligte. Die Aufräumungsarbeiten nahmen für 40 Mann volle 2 Tage in Anspruch.

Als Brandursache konnte in diesem Fall mit Sicherheit Selbstentzündung des Heustocks ermittelt werden.

Ein ähnlicher Grossbrand ereignete sich am Dienstag, den 11. November 1913 kurz nach Mittag am Objekt des Jakob Brunner-Meier an der Baselgasse. Auch hier wurden grosse Teile des Ökonomiegebäudes ein Raub der Flammen.

Diesmal war eindeutig böswillige Brandstiftung durch den 7-jährigen Knaben eines Mieters Ursache des Unglücks.

Es waren dies alles Ereignisse, die von den Einsatzkräften eine gehörige Leistung abverlangte und den älteren Einwohnern von Muttenz bis heute in lebhafter Erin-

nerung geblieben sind.

Nicht unbeachtet darf die Tatsache bleiben, dass für Einsatzleistungen jeder Art keine Entschädigung beansprucht werden durfte. Für Wacht- und Aufräumungsarbeiten hingegen entschied die Kommission über den Soldansatz. In der Regel war dies für Wachdienst Fr. 4.- und Aufräumungsarbeiten Fr. 5.- pro Tag. Anderseits kannte man für Absenzen keine Nachsicht. Wer nicht auf dem Brandplatz erschien, hatte sich vor der Kommission zu verantworten und ohne stichhal-

platz erschien, hatte sich vor der Kommission zu verantworten und ohne stichhaltigen Grund war mit einer Busse von Fr. 1.– zu rechnen. Eine Revision des Feuerwehrreglementes (vorher Feuerordnung) war vor allem

Gegenstand zur Neufestsetzung der Entschädigung. Die Besoldung waren dabei wie folgt geregelt worden:

Hauptmann	wie bisher als	jährliche Entsch.	Fr. 50.—
Oberleutenant	statt Fr. 2.50	pro Übung jährlich	
Leutenant	statt Fr. 2	pro Übung jetzt	Fr. 3.—
Feldweibel u. Fourier	pro Übung	Fr. 2.50	
Wachtmeister	pro Übung	Fr. 2.—	
Korporal u. Gefreiter	pro Übung	Fr. 1.50	
Mannschaft aller Abt.	pro Übung	Fr. 1.—	

Ernstfalleinsätze waren nach wie vor unbesoldet! Bussen wurden ausgesprochen: Für das Fehlen bei der ersten Übung Fr. 1.50 und für jede weitere Absenz Fr. 2.-. Nicht aktiv eingeteilte Einwohner wurden mit Fr. 3.- bis Fr. 20.- statt wie bisher mit Fr. 2.- bis Fr. 10.- besteuert.

Mit gleicher Revision legte man auch das dienstpflichtige Alter von 35 auf 40 Jahre fest. Als Erleichterung galt aber eine dem Alter entsprechende Abstufung der Übungspflicht von 2-6 Übungen, ohne Kaderübung.

Diese Regelung gestattete die gänzliche Auflösung der «Reserve-Feuerwehr».

Auch war die Fusionierung von Hydranten- und Spritzencorps zu einem Löschcorps als vorteilhaft erachtet und also beschlossen worden. Sämtliche Abteilungen der Feuerwehr waren künftig in einer «Compagnie» zusammengefasst.

Wie das vorgängige Geschäft deutlich zum Ausdruck bringt, war die Feuerwehr von jeher bis heute Bestandteil typisch gemeindeautonomer Struktur. Ausser den Richtlinien des kant. Versicherungsgesetzes waren vor allem Gemeindegesetz und

Feuerwehrreglement Fundierung der gesetzlichen Grundlagen.

Trotzdem waren die Anstrengungen zur Hebung und Förderung des Feuerwehrwesens von kantonalen Institutionen wie Feuerwehrverein und Gebäudeversicherungsanstalt, sowie gesamtschweizerisch des Schweizerischen Feuerwehrvereins von unermesslicher Bedeutung. Nebst dem ständigen Ausbau der Unterstützungskasse durch den letzteren stand bei allen die Ausbildung der Chargierten im Vordergrund ihrer Tätigkeit.

Während anfänglich die einzige überörtliche Ausbildungsmöglichkeit den Initianten der damaligen Feuerwehrzusammenzüge anheim gestellt war, begann nun die Schulung in Kursen, getragen von den vorgenannten Institutionen, mehr und mehr

Platz zu greifen.

Markant dazu ist ein Protokollbericht vom 8. November 1910, der da lautet: «Der Basellandschaftliche Feuerwehr-Verein hat beschlossen, Sonntag, den 13. November 1910 in Liestal einen Rohrführerkursus abzuhalten und ladet die Sektionen zur Beteiligung ein.

An diesem Kurs sollen sich neben den Rohrführern auch neuernannte Chefs von Hydranten- und Spritzenabteilungen beteiligen. Die Vereinskasse zahlt den Teilnehmern das gemeinsame Mittagessen.

Mit Rücksicht darauf, dass die Feuerwehr Muttenz im nächsten Jahr voraussichtlich in den Fall kommen werde, als Ersatz neue Rohrführer einteilen zu müssen, wird beschlossen, diesen Kurs mit 8 Mann zu beschicken. Als Entschädigung soll Fr. 4.- pro Mann festgesetzt werden.»

Als beispielhaft galt auch die Ausschreibung des Schweizerischen Feuerwehrvereins mit seiner Absicht, im Laufe des Jahres 1912 einige Ausbildungskurse für Instruktoren zu veranstalten.

In diesen Kursen sollte, nebst dem Lösch- und Rettungsdienst in Theorie und Praxis, besonders auch die Tätigkeit der elektrischen Abteilungen Berücksichtigung finden. Ferner sollte den Teilnehmern auch Gelegenheit geboten werden, allgemeine Vereinsfragen zu behandeln und sich über alles Wünschenswerte informieren lassen zu können.

Es sollten zu diesem Zweck sogenannte Kurskreise gebildet werden, wobei der Kursort ungefähr ins Zentrum dieser Kreise verlegt werden soll. Zur Beschickung war jede Sektion mit einem Mitglied berechtigt. Die Dauer der Kurse wurden auf 6 Tage festgelegt.

Der «Centralausschuss» hatte beschlossen, an die Teilnehmer eine Tagesentschädigung von Fr. 15.- plus Reisespesen III. Klasse auszurichten. Logis und Verpflegung fielen zu Lasten der Kursbesucher.

Einer dieser Kurse wurde in Muttenz abgehalten. Als Teilnehmer war Lt. Richard Brüderlin, späterer Kommandant der Feuerwehr, bestimmt. Ihm kam die Ehre zu, erster eidgenössischer Instruktor der Feuerwehr Muttenz gewesen zu sein.

Am 16. Oktober 1910 war Muttenz Tagungsort der Delegiertenversammlung des kant. Feuerwehrvereins. Zur Auflockerung der Veranstaltung verband man diesen Anlass mit einer gemeinschaftlichen Übung der Feuerwehren von Muttenz und Pratteln.

Die überaus grossen Werte der kantonalen wie der schweizerischen Dachorganisationen von jeher voll anerkennend, liess es sich die Sektion Muttenz kaum einmal nehmen, beflissen an deren Tagungen teilzunehmen.

Als betrübliches Kapitel aus jener Zeit ist eine Auseinandersetzung mit den Bundesbahnen zu werten, deren Schattenspiel bis heute noch nicht ganz zum Verschwinden gebracht werden konnte:

Nach einem Brand wurden drei in der Feuerwehr eingeteilte «Eisenbähnler» zu Aufräumungsarbeiten aufgeboten. Ihr Fernbleiben von der Arbeit wurde der SBB durch das Kommando ordnungsgemäss gemeldet. Trotzdem wurden die Betroffenen mehrmals auf das Bureau «zitiert und protokollarisch einvernommen», um schliesslich vor die Alternative gestellt zu werden, entweder ihr Domizil nach Basel zu verlegen, oder die Stelle zu kündigen, oder, falls sie doch weiterhin in Muttenz wohnen wollten, aus der hiesigen Feuerwehr auszutreten.

Interventionen durch die Gemeindebehörde direkt und durch den schweizerischen Feuerwehrverein waren ohne Erfolg, so dass drei bewährte Feuerwehrmänner dem Amtsschimmel zum Opfer fielen.

Eher ein wenig komisch war hingegen der Vorfall mit Herrn Jakob Eglin, Baumeister, der im Jahre 1911 geschehen ist: J. Eglin hatte sich nämlich erlaubt, zum Eingerüsten des Kirchturms, der zu jener Zeit in Renovation stand, ohne jemand um Erlaubnis zu fragen, die Dachleitern aus dem Spritzenhaus zu holen.

Der Fourier wurde daraufhin beauftragt, den Fehlbaren schriftlich aufzufordern, die Leitern unverzüglich vom Gerüst herunter zu holen und wieder am richtigen Ort versorgen zu lassen mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass er für alle Schäden die Haftung zu übernehmen hätte, welche im Brandfalle aus der Nichtbefolgung dieser Aufforderung entstehen würden. Hingegen sei die Feuerwehrkommission bereit gewesen, ihm die Leitern notfalls zur Montage des Kirchturmkreuzes und des Hahnes für kurze Zeit wieder zur Verfügung zu stellen.

Ein besonderes Augenmerk der Verantwortlichen von Behörde und Feuerwehr in Bezug auf die laufenden Verbesserungen der Wasserversorgung der sich allmählich ausdehnenden Gemeinde war unverkennbar.

Im Jahre 1908 kam es zum Bau des Pumpwerkes «Birsland».

In einer Eingabe an den Gemeinderat vom Jahre 1909 verlangte die Feuerwehrkommission folgende Erweiterungen von Wasserleitungs- und Hydrantenanlagen:

- 1) An der Rössligasse: Ersetzen der gewöhnlichen Hausleitung durch eine Hauptleitung und Erstellen eines Hydranten bei Albert Börlin (ca. Mitte Rössligasse). Der letzte Hydrant befand sich nämlich an der Hauptstrasse beim «Hof», also ca. 250 m vom Ende dieses Strassenzuges entfernt.
- 2) An der Prattlerstrasse: Verlängerung der Hauptleitung vom Warteck bis Liegenschaft Gärtnerei Merz und Versetzen eines neuen Hydranten bei der Gärtnerei, um gegebenenfalls auch das Bizenengässlein bedienen zu können.
- 3) An der St. Jakobstrasse: Ersatz der Hausleitung durch eine Hauptleitung und Erstellen eines neuen Hydranten, da an dieser Strasse überhaupt noch kein Hydrant war, was eventuell «Calamitäten verursachen könnte».
- 4) An der Stationstrasse: 3 neue Hydranten, wovon 2 in der Länge verteilt und ein dritter auf der andern Seite der Bahnlinie, um bei einem allfälligen Brand die Schlauchleitung nicht unter dem Geleise hindurchziehen zu müssen.

Während bis anhin Unterflurhydranten Verwendung fanden, wurden nun erstmals Überflurhydranten in Vorschlag gebracht.

Trotz den bescheidenen finanziellen Mitteln, welche die Gemeinde zur Verfügung zu stellen in der Lage war, standen immer wieder Anschaffungen zu Protokoll, die als Ergänzung oder Erneuerung des Ausrüstungsmaterials notwendig waren, um die Einsatzkraft der Feuerwehr den gegebenen Umständen anzupassen.

Im Jahre 1911 war dies zum Beispiel ein Gerätewagen für die elektrische Abteilung zum Preis von Fr. 160.-. Ferner eine ausziehbare Anstell-Leiter mit einer Steighöhe von 9 m zum Preis von Fr. 100.-.

Jährlich war auch das Inventar durch Zukauf von ca. 100 m Schlauchmaterial zu ergänzen. In der Regel waren es Schläuche à 10 Meter, Handgewebe, à Fr. 2.50 per Meter, plus Aluminiumschloss zu Fr. 6.50.

Auch die persönliche Ausrüstung musste berücksichtigt werden, vor allem Röcke zu Fr. 25.-, sowie Messinghelme zu Fr. 9.- per Stück.

Als bedeutsamer Fortschritt in der Ergänzung der Ausrüstung galt die Anschaffung einer fahrbaren mechanischen Auszugleiter im Betrag von Fr. 2500.-, im Jahre 1914.

Interessanterweise findet man bei den Lieferanten dieser Gerätschaften und Feuerwehrartikel bekannte Namen wie Fa. Hulftegger, Fa. Steiner und Ehrsam, Fa. Würgler, Feuerthalen, und Fa. Kuper in Grosswangen. Es sind dies Firmen, die, wenn sie auch zum Teil ihre Anschrift geändert haben, heute noch mit der Feuerwehr Muttenz in geschäftlicher Verbindung stehen.

Zum Kommando-Wechsel kam es im Jahre 1911, als Hptm Gottlieb Jauslin nach 14jähriger Kommandantentätigkeit um Entlassung nachsuchte. Sein Rücktritt wurde mit Dank für die gute Führung und überaus grosse Aufopferung im Hinblick auf den Aufbau der Feuerwehr gebührend gewürdigt. Mit seinem Rücktritt verschwand der Scheidende jedoch noch nicht aus der Geschichte der Feuerwehr Muttenz, denn nach einiger Zeit wurde er als Gemeinderat Vorsteher des Löschwesens.

Als neuer Kommandant kam nun der bisherige Stellvertreter Hptm. Karl Wälterlin zum Einsatz. Doch bereits nach 2 Jahren, also anno 1913, musste er wegen Arbeitsüberlastung das Szepter wieder weitergeben.

Mit Hptm. Richard Brüderlin übernahm nun ein Kommandant die Feuerwehr, der den älteren Jahrgängen der Einwohner von Muttenz noch in bester Erinnerung ist. Allmählich begann sich auch die Struktur der Gemeinde zu wandeln. Obwohl die Behörde bei der Erteilung von Bewilligungen zur Ansiedlung von Industrien sehr zurückhaltend war, um das gesunde Bauerntum im Ort möglichst zu erhalten, waren es immer grössere Bevölkerungsteile, die sich von der Scholle abzuwenden begannen um Auskommen und Verdienst auswärts, in grösseren Industrien, zu suchen.

Nebst Bahn und Post waren dies vor allem De Bary, Seidenbandfabrik, Burkhard, Maschinenbau und Brown Boveri, Elektroindustrie. Anderseits begannen es auch immer mehr Feuerwehrpflichtige vorzuziehen, statt aktiven Feuerwehrdienst zu leisten, ihre Pflicht als Steuerzahler zu erfüllen.

Eine entsprechende Aufstellung wiedergibt dazu ein deutliches Bild:

Es arbeiten	im Dorf	Bahn/Post	Auswärts	Total
Steuerzahler	40	52	75	167
Feuerwehrleute	43	27	67	137
Total	83	79	142	304



Geispelgasse im Jahre 1914

# Die Kriegsjahre 1914-1918

Durch die sich immer mehr ausbreitende Kriegsentwicklung in Europa sah sich der Bundesrat am 1. August 1914 gezwungen, die Mobilmachung der gesamten Schweizer Armee anzuordnen. Selbstverständlich war auch die Feuerwehr von dieser Verfügung betroffen. Grosse Teile des Bestandes standen unter den Fahnen. Übungen konnten nur noch sporadisch durchgeführt werden, denn es war unmöglich, nach einem Übungsprogramm gewohnte Ausbildung zu betreiben. Im Einsatzfalle musste man sich mit reduzierten Formationen begnügen. Zur Aufstockung des Bestandes sah man sich gezwungen, jüngere und ältere Jahrgänge aufzubieten. Als prophylaktische Massnahme und der erhöhten Gefahr von Brandausbrüchen bei Truppeneinquartierungen Rechnung tragend, entschloss sich der Gemeinderat zur Organisation einer allnächtlichen Feuerwache durch Angehörige der Feuerwehr.

Auch die Schweizerhalle forderte eine Wache von 2 Mann, die abwechslungsweise eine Woche von Muttenz und die andere Woche von Pratteln gestellt werden musste. Sie hatten sich jeweils um 21 Uhr in der Saline zu melden.

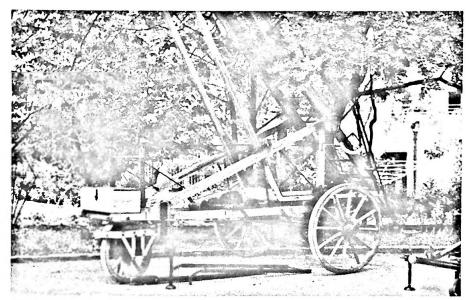
Vorsorglich wurden auch Teile der ständig stationierten Truppeneinheiten im Löschdienst ausgebildet.

Die ersten kriegerischen Handlungen liessen auch nicht lange auf sich warten. Muttenz wurde Schauplatz einer der ersten Luftkämpfe in der Geschichte der Aviatik, und dies ausgerechnet über dem Feuerwehrmagazin! Zwei gegnerische Flugzeuge bewarfen sich gegenseitig mit Bomben, die mangels Präzision naturgemäss ihr Ziel verfehlten und hinter der Friedhofmauer detonierten. An Bränden waren zu jener Zeit zu verzeichnen:

- 10. Juli 1915: Grossband in der Kaffeerösterei und Zichoriefabrik in Pratteln
- 24. Juli 1915: Grossbrand der Kunststeinfabrik des Herrn Feigenwinter auf Schänzli
- 7. August 1915: Grossbrand der Teerfabrikation des Herrn Sutter auf Schänzli.

Eine Brandkatastrophe, die im ganzen Land Anteilnahme und Beachtung fand, ereignete sich am 23./24. Januar 1916 in Wangen a/A, der 5 Menschenleben zum Opfer fielen.

Über die Kriegsjahre lässt sich unter anderem deshalb nicht mehr berichten, weil der damalige Fourier und Protokollführer E. Dettwiler, seines Zeichens Lehrer an der Sekundarschule Muttenz, sich einer Schrift bediente, die dem Chronisten sehr zu schaffen machte.



Mechanische Leiter aus dem Jahre 1914

# Die Zwischenkriegszeit

Nach Kriegsende im Jahre 1918 begann sich das Leben langsam zu normalisieren. Für die Feuerwehr war erstes Gebot, sich durch Neu- und Umteilungen ihrer Abteilungen in die gewohnte Form zu strukturieren. Auch war es nun wieder möglich, nach vorgeschriebenem Übungsprogramm die zum Teil neu rekrutierte Mannschaft auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Nach gemeinsamen Anstrengungen gelang es auch bald wieder, eine Feuerwehr in gewohnter Stärke vorzuweisen.

Als positive Auswirkung des Krieges darf die Erstellung der Siedlung Freidorf von 1919-1921 gewertet werden.

Der VSK, eine der grössten Einkaufsorganisationen der damaligen Zeit in der Schweiz, hatte für vorausbezahlte Warenbestellungen aus Übersee, die während des Krieges unser Land nicht erreichen konnten, riesige Verluste abgeschrieben. Als die Waren nach Friedensschluss doch noch an ihrem Bestimmungsort eintrafen, sollten dafür ca. 8 Mio Franken als Kriegsgewinn an den Bund abgeliefert werden. Durch die Initiative der Siedlungsgenossenschaft wurde von den kompetenten Instanzen bewilligt, mit diesen Geldern der damaligen Wohnungsnot zu begegnen und die aus 150 Häusern bestehende Siedlung Freidorf zu erstellen.

Nach 2jähriger Bauzeit war der 24. August 1921 Tag der Einweihung.

Selbstverständlich musste auch für diese Bewohner der Brandschutz sicher gestellt werden. Durch die relativ grosse Distanz zwischen den beiden Zentren und in Anbetracht der bereits bestehenden Bauten im Schänzli beschloss man, eine eigene Abteilung Freidorf-Schänzli zu schaffen, bestehend aus 16 Mann, rekrutiert aus Bewohnern jener Quartiere. Mit einem Aufwand von Fr. 3500.— war die Gemeinde verantwortlich für die Beschaffung der nötigen Ausrüstung. Leutnant Ernst zeichnete als erster Chef dieser Abteilung.

Die Ernennung des hiesigen Kommandanten Hptm. Richard Brüderlin zum kantonalen Feuerwehrinspektor war Zeugnis für einwandfreie Qualitäten des Ernannten. Auch im Vorstand des kantonalen Feuerwehrvereins wusste man seine Kenntnisse zu schätzen.

Anzeichen für die zunehmende Mechanisierung jener Zeit fanden ihren Niederschlag in der Anschaffung der ersten Motorspritze in unserem Kanton durch die Feuerwehr Liestal. Mit der Auflage, diese bei Grossbränden den umliegenden Gemeinden, so auch Muttenz, zur Verfügung zu stellen, wurde sie vom Kanton mit Fr. 2000.— subventioniert.

In den Jahren 1924/25 folgten auch die Gemeinden Münchenstein und Pratteln mit der Anschaffung solcher Geräte.

Im Rahmen einer Kaderübung der hiesigen Feuerwehr bot sich die Gelegenheit für umfangreiche Versuche an exponierten Orten unserer Gemeinde mit der Spritze von Pratteln.

Der erste Versuch galt dem Gehöft «Schäublin» an der Wolfenseestrasse. Mit Wasserbezugsort am Weiher und einer Schlauchleitung von 150 Meter Länge mit

einem Druck von 14,5 atü reichte der Wasserstrahl zweier Rohre weit über das Gehäude hinaus.

Ziel des 2. Versuches war der Paradieshof mit Wasserbezugsort Sammelbrunstube Engental. Mit einer Druckleitung von 320 Meter Länge und einem Druck von 15,5 atü konnten ebenfalls erfolgreiche Werte erzielt werden.

Vom gleichen Wasserbezugsort aus und einer Leitungslänge von 320 Meter war der Sulzhof Ziel eines dritten Angriffs. Mit einem Druck von 16 atü waren auch dieser Übung zufriedenstellende Erfolgswerte beschieden.

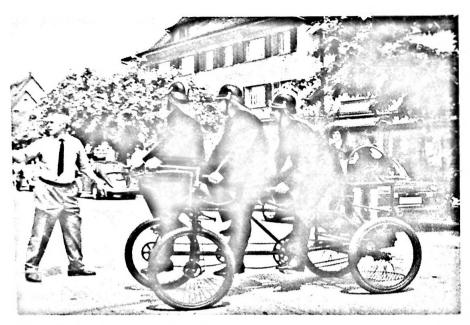
Ein weiteres Zeichen des Fortschritts war die Elektrifizierung der Bundesbahnen in den Jahren 1924/25. Bei allfälligen Bränden im Bahnhofareal waren deshalb besondere Schutzmassnahmen zu treffen.

Um der grossen Gefahr von Selbstentzündung überhitzter Heustöcke vorzubeugen, begann man neuerdings mit der Überwachung der grösseren Futterstöcke im Dorf mit Temperaturmessungen.

Anlässlich der Hauptübung vom 5. September 1925 stand ein alarmmässiger Grosseinsatz der Feuerwache Basel und der Feuerwehren von Birsfelden, Pratteln und Muttenz mit Annahme eines Brandausbruchs in der Düngerfabrik Schweizerhalle auf dem Programm. Für den Transport von Geräten und Mannschaft sollte für diese Übung nebst Pferdegespannen erstmals das im Besitz der Fa. Haass &



Motorspritze der Feuerwehr Pratteln aus dem Jahre 1925



Pikettyelo der Feuerwache Basel

Cie stehende Lastauto – eines der ersten in unserer Gemeinde – eingesetzt werden. Damit hielt die Motorisierung auch in unserer Feuerwehr Einzug.

Um dem Kommandanten die Abwicklung laufender Übermittlungen zu erleichtern, beschloss man, diesem ein Telephon zu installieren und die halbe Taxe zu Lasten der Feuerwehrabrechnung zu buchen.

Laut Protokollauszug vom 20. September 1926 kam es auch im Raume Saline-Schweizerhalle zur Gründung einer eigenen Feuerwehrabteilung, deren Mannschaftsbestand sich gemischt aus den beiden Territorien Muttenz und Pratteln zusammensetzte und dem Verantwortungsbereich der Feuerwehr Pratteln zugeteilt wurde.

Durch die zum Teil starke Rauchentwicklung bei Brandeinsätzen und deren Einwirkung auf die Atmungsorgane wird die Arbeit der Feuerwehrmänner oft sehr erschwert. Darum begann der diesbezügliche Schutz der Mannschaft durch geeignete Geräte immer mehr an Bedeutung zu gewinnen.

Laut einer Budget-Aufstellung für das Jahr 1930 hat sich auch die Feuerwehr Muttenz mit der Anschaffung solcher Schutzgeräte befasst und für 1 «Freiluft»- und 1 «Sauerstoffapparat» Fr. 200.— eingesetzt. Ob diese Geräte je gekauft worden sind, ist nicht bekannt.

Im Voranschlag für 1932 ist dann die Rede von der Beschaffung eines «Original Draeger-Kleingasschutzgerätes» Mod. 1928, wie von der kantonalen Gebäude-

versicherung offeriert zu Fr. 800.-. Angeschafft wurden dann deren zwei und im darauffolgenden Jahr ein drittes, inklusive den notwendigen Ersatzteilen.

Bald machte sich aber auch die Notwendigkeit einer zweckmässigen Magazinierung bemerkbar. Als zweckdienlich fand man die Deponierung auf einem geeigneten Transportkarren (der aber noch einige Zeit auf sich warten liess.)

Ein Zeichen der Zeit war die gänzliche Abschaffung der Sonntagsübungen im Jahre 1934.

Zur Ertüchtigung und Informationsbereicherung wurde im Jahre 1930 für alle Kommissionsmitglieder die neu erschienene Feuerwehrzeitung abonniert.

Auch in der Alarmierung suchte man ständig nach neuen Wegen der Verbesserung. In einem Schreiben aus dem Jahre 1935 an das Feuerwehrkommando gab die Fa. Ed. Dalang davon Kenntnis, dass ihre Fabrik nun mit einer selbständigen Alarmvorrichtung ausgerüstet worden sei.

Bereits aus dem Jahre 1931 sind aber Anzeichen dafür bekannt, dass auch das herkömmliche Alarmsystem der Feuerwehr mit Feuerhorn und Glockengeläute nicht mehr zu genügen vermochte. Um unnötiges Aufsehen und ein Überangebot an Einsatzkräften bei den immer häufiger auftretenden Kleinbränden zu vermeiden, suchte man nach Möglichkeiten einer «stillen Alarmierung» und der Bereitstellung einer Pikettmannschaft.

Unter Ausnützung der zur Zeit noch spärlich vorhandenen Telephonanschlüsse, ergänzt durch einige neue, kam es zur Bildung von 3 Pikettgruppen mit total 32 Mann, die vom Kommando durch Einzelanruf aufgeboten werden konnten. Die aber durch die Krisenzeit bereits gezeichnete finanzielle Lage gestattete nicht die geringste unnötige Investition. So wurde die Realisation dieser gut gemeinten Neuerung vereitelt.

Im Jahre 1938 bot sich dann abermals die Möglichkeit einer grundlegenden Neuerung im Alarmsystem der Vorortsgemeinden durch Anstrengungen der kantonalen Behörden.

Vorgesehen war dabei die Errichtung einer Alarmzentrale auf der Feuerwache Basel. Für Muttenz waren 30 Anschlüsse vorgesehen. Diese Anlage hätte es gestattet, im Alarmfall sämtliche angeschlossenen Feuerwehrleute auf einmal zu alarmieren.

Zur Finanzierung der Einrichtungskosten anerbot sich die Gebäudeversicherungsanstalt mit einer Beteiligung von 90 %. Abonnementsgebühren sowie Mutations- und Unterhaltskosten von jährlich ca. Fr. 700.- waren aber auf Grund der damaligen Finanzlage der Gemeinde unverantwortbar, vor allem bedingt durch den Umstand, dass einige weitere dringendere Anschaffungen in Aussicht standen. Die Nützlichkeit dieser Anlage in Bezug auf den Bereitschaftsgrad zwar voll erkennend, musste aber auch diesmal wieder auf Fortschritt verzichtet werden.

Um aber trotzdem eine Verbesserung herbeiführen zu können, nahmen die Verantwortlichen Zuflucht zum bereits vor Jahren ausgearbeiteten System der Gruppenbildung mit Einzelanruf.

Um Zeitverluste möglichst zu vermeiden, galt es, auch einige Motorfahrzeughalter zum Einsatz zu verpflichten.

Selbstverständlich war es auch nötig, das Einsatzmaterial nach der neuen Organisation auszurichten. Um diese Anpassung verwirklichen und endlich auch die Gas-

schutzgeräte richtig unterbringen zu können, war die Anschaffung eines Pikett-Gerätewagens erstes Begehren. Es handelte sich dabei um einen seinerzeit modernen Zweiradanhänger aus Stahlrohr mit Vollgummibereifung. Auch der Besitz einer zweckmässigen mechanischen Leiter mit ca. 20 Meter Steighöhe war Wunschtraum der damaligen Kommissionsmitglieder.

Der Ankauf einer solchen Leiter war aber schon deshalb nicht möglich, weil der Platz zu deren Unterbringung einfach fehlte, denn eine geordnete Magazinierung der bereits vorhandenen Geräte war ohnehin schon nicht mehr möglich.

Auch die Gelegenheit zur richtigen Pflege des Schlauchmaterials war nicht mehr gegeben. Gewaschen wurden die Schläuche am Dorfbrunnen und zur Ergötzung des Schulabwartes und damaligen Kdt.-Stellvertreter Oblt. Paul Lüthin im Schulhaus Breite zum Trocknen aufgehängt.

Diese Umstände waren seit einiger Zeit Ursache von Planungsbegehren für ein neues Feuerwehrmagazin. Ein geeigneter Standort hätte sich mit dem Abbruchobjekt der «Weberschen Liegenschaft» an der Hauptstrasse, die bereits im Besitze der Gemeinde war, angeboten. Sie war so baufällig, dass sie möglichst bald abgerissen werden musste. Aber auch dies sollte nicht sein, denn die Parzelle wurde dem ACV zur Überbauung überlassen.

Der zunehmenden Vergrösserung der Gemeinde Rechnung tragend, waren laufend Investitionen in der Wasserversorgung unerlässlich. Mit dem Bau des Reservoirs III im Jahre 1923 mit 500 m³ und dem Reservoir IV mit 1000 m³ Inhalt konnten Bedarf und Beschaffung im Gleichgewicht gehalten werden. Um auch die Ansiedler am Wartenberg ausreichend versorgen zu können, war die Erstellung des Hochzonenreservoirs auf Hinterwartenberg unerlässlich.

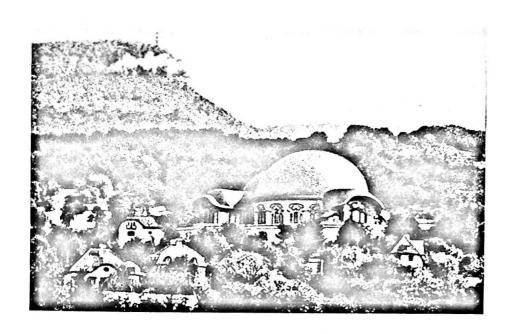
Der 25. September 1937 war Grund berechtigter Jubiläumsfestivitäten im Restaurant Warteck. In Würdigung dieses Anlasses ist dem Protokoll folgende Notiz, verfasst vom damaligen Fourier Traugott Schenk, zu entnehmen:

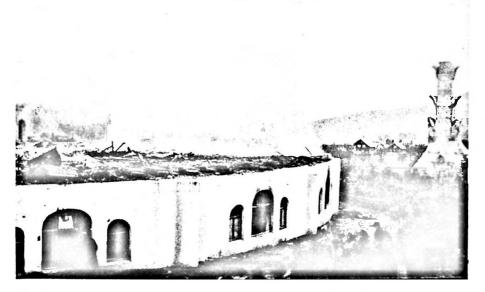
«Mit Abschluss der heutigen Hauptübung kann die Feuerwehr in das 60. Jahr ihres Bestehens eintreten. Zugleich dürfen wir uns freuen, am heutigen Abend das Jubiläum eines für die Feuerwehrsache verdienten Feuerwehrmannes zu feiern. Herrn Kommandant Richard Brüderlin kann heute ein doppeltes Jubiläum begehen, nämlich dasjenige für 40 Jahre Feuerwehrdienst und 25 Jahre Feuerwehrkommandant. Mit einem Nachtessen an blumengeschmückten Tischen und in Würdigung der Verdienste sowie Auszeichnungen an den geehrten durch Behörde und Kameraden, verlief die Feier in würdigem, schlichtem Rahmen.»

Diese Feier galt zugleich auch dem Rücktritt des Jubilars. Als Nachfolger des Scheidenden wurde dessen Stellvertreter Ernst Tschudin ernannt und zum Hauptmann befördert.

Über die Hilfeleistungen der Feuerwehr während der Zwischenkriegszeit besteht ein reichhaltiger Katalog von Haus-, Zimmer-, Wald- und Grubenbränden, sowie Einsätze bei Wassernot. Es würde zu weit führen, alle diese Ereignisse zu beschreiben. Einige spezifisch gelagerte Vorfälle verdienen es aber trotzdem erwähnt zu werden:

Am 12. Oktober 1927 war ein Autobrand auf der Rheinfelderstrasse Grund eines Feuerwehreinsatzes. Der Brand entstand infolge «anrennen's des Automobils an





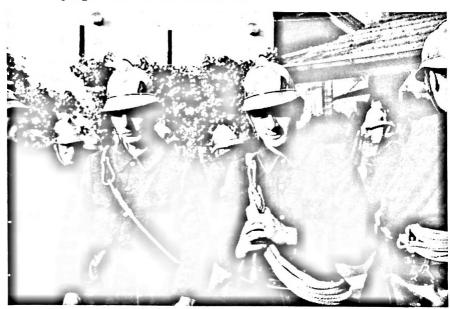
Der hölzerne Kuppelbau des Goetheanums bei Dornach (oben), und was am Neujahrstag 1923 davon übrig blieb.

eine Stange der dortigen Starkstromleitung, wodurch es sofort in Brand geriet». Vermutlich der erste Autobrand in unserer Gemeinde.

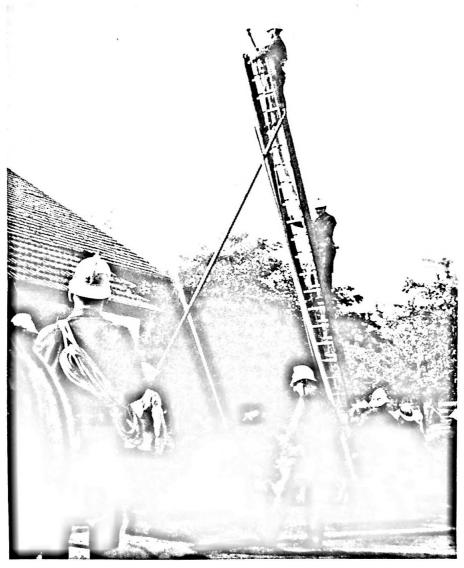
Im Herbst 1935 ereignete sich bei einer Familie Oberer-Fries ein Eplosionsunglück, dem die Frau und ihr Kind zum Opfer fielen. Beim Explosionskörper hat es sich um einen Schrappnellzünder gehandelt. Da kein Arzt aufzutreiben war, leistete die Feuerwehr Erste-Hilfe.

Am Montagmorgen, den 2. August 1937 war in der Liegenschaft des Gottlieb Gysin-Baaz, Mühlackerweg 74 ein Brand ausgebrochen. Das Feuer brach im Heustock aus und verbreitete sich rasch über das ganze Ökonomiegebäude und den Dachstock des Wohnhauses, da keine Brandmauer vorhanden war. Das Feuer wurde mit 5 Schlauchleitungen mit einer Totallänge von 460 Meter bekämpft und konnte bis 08.15 Uhr auf seinen Herd lokalisiert werden. Als Brandursache war ein-deutig Selbstentzündung des Heustocks festgestellt worden.

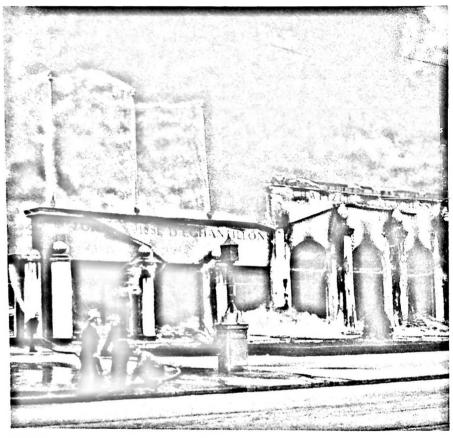
Am 13. Juni 1938 um ca. 10.00 Uhr wurde die Feuerwehr aufgeboten, da die hochgehende Birs das Fabrikgelände der Blechwarenfabrik Schänzli zu überschwemmen drohte. Mit Schutt und dem nötigen Wehrmaterial konnte ein Damm errichtet und so das Wasser abgewendet werden. Um 15.30 Uhr musste ein Teil der Mannschaft im Dorf eingesetzt werden, da der Schacht des Dorfbaches beim Warteck infolge Verstopfung zum Überlaufen kam. Um 18.00 Uhr war wiederum der Einsatz der ganzen Mannschaft an der Birs erforderlich, weil diese immer noch im Steigen begriffen war. Sie erreichte ihren Höchststand um 01.30 Uhr und überschritt denjenigen von 1910 um volle 20 cm.



Durch treibende Bäume und Balken geriet auch die Holzbrücke in Gefahr und musste vorübergehend gesperrt und gesichert werden. Die ganze Aktion erforderte einen Aufwand von 379 Einsatzstunden.



«Feuerwehrübung nach alter Schule»



Der Brand der alten Mustermesse in Basel.

Grossbrände an der Peripherie der Gemeinde, die sogar in der Lage waren, die Bewohner von Muttenz aus dem Schlaf zu erschrecken waren:

Am Silvester 1922/23 Brand des Goetheanums bei Dornach.

Grossbrand der Mustermesse am Bettag, den 16. September 1923.

Brandkatastrophe des Petrolkellers im Bahnhof Wolf am 17. Juli 1935.

Anderseits war ein Höhepunkt in der Geschichte des schweiz. Feuerwehrvereins bestimmt die Tagung der Delegierten vom 20./21. Mai 1939 in Zürich, die mit dem Besuch der «Landi» (Schweiz. Landesausstellung) verbunden war. Als Abgeordneter der Feuerwehr Muttenz war der Kommandant Hptm. E. Tschudin zugegen.

# Der Zweite Weltkrieg

Krisenzeit und weltweite politische Spannungen gaben schon Mitte der Dreissigerjahre Anlass zu erneuten Kriegsvorbereitungen. Bald kamen auch von Bundesebene Empfehlungen an die Gemeinden mit dem Hinweis, möglichst bald die Organisation von Hilfsfeuerwehren an die Hand zu nehmen. Erhebungen hätten gezeigt, dass im Mobilmachungsfall nur noch kleine Teile der ordentlichen Bestände in den Ortschaften verbleiben würden.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Spätsommer 1939 haben sich die dunklen Vorahnungen bestätigt. Die Schweizerarmee musste zur Wahrung der Neutralität etappenweise unter die Fahnen gerufen werden. Von der ordentlichen Feuerwehr verblieb noch ein Bestand von 30 Mann. Dieser Umstand veranlasste die Verantwortlichen, die vorbereitete Hilfsorganisation zu formieren. Sie bestand aus

- a) den nicht militärpflichtigen Feuerwehrleuten der bisherigen Ortsfeuerwehr,
- b) den Angehörigen der Luftschutzfeuerwehr,
- c) der Polizeitruppe des Luftschutzes,
- d) den Hilfsdienstpflichtigen des Jahrganges 1919.

Erste Aufzeichnungen liessen die Meinung aufkommen, dass Verantwortung und Befehl vom Ortsleiter der Luftschutzorganisation hätte übernommen werden müssen. Tatsächlich war es aber immer der Ortsfeuerwehrkommandant, der diese Formation geleitet hat. Anscheinend war das Wirken dieser Einsatztruppe, durch verschiedene Rivalitäten beeinträchtigt, nicht immer durch klare Voraussetzungen begünstigt.

Erfolg oder Misserfolg bei Brandbekämpfungen war anscheinend auch eine Angelegenheit der Bekleidung. Dies scheint auf alle Fälle nach einiger Zeit die Ansicht der Abteilung für Luftschutz gewesen zu sein, weil sie – auf Veranlassung des hiesigen Luftschutzkommandos – für Dienstleistungen bei der Ortsfeuerwehr den Angehörigen der Luftschutzfeuerwehr das Tragen der Luftschutzuniform kurzerhand verboten hat. Da der Mannschaftsbestand zu jener Zeit auch ohne Luftschutz wieder zu genügen schien, entschloss sich der Gemeinderat seinerseits, diesen ebenso konsequent zu entlassen.

Obwohl seit einiger Zeit verschiedene mittlere und kleinere Industriebetriebe ihr Domizil in die hiesige Gemeinde zu verlegen begannen, fiel der eigentliche Beginn der Industrialisierung im grossen Rahmen auf einen nebligen Herbstnachmittag des Jahres 1937. Dann nämlich erfolgte auf den Matten des Rothausgutes der erste Spatenstich für das Geigy-Werk Schweizerhalle. Nach dessen Betriebseröffnung anfangs der Kriegsjahre verschob sich das Schwergewicht der Ansiedler im Raume Schweizerhalle von den Marchungen der Gemeinde Pratteln in den Bann von Muttenz.

Durch die Bereitstellung einer eigenen Betriebsfeuerwehr im Rahmen des Betriebsschutzes war der Brandschutz im Normalfall für den neuen Betrieb gewährleistet. Welche der beiden Ortsfeuerwehren für Hilfeleistungen bei Grossereignissen als zuständig erachtet werden sollte, war jedoch eine offene Frage. Anderseits war



Feuerwehrkommission aus dem Jahre 1937

auch der Löschzug Schweizerhalle in allen Teilen revisionsbedürftig, was einen wirksamen Brandschutz in jenem Gebiet ohnehin in Frage stellte. Nach einigen Verhandlungen wurde schliesslich vereinbart, dass der Löschzug Schweizerhalle von der Feuerwehr Muttenz übernommen werden soll. Die Zuständigkeit für Hilfeleistungen fiel nun ganz auf die Feuerwehr Muttenz. Ebenfalls neu in deren Verantwortungsbereich gelangte der sich im Bau befindliche Auhafen.

Für die Magazinierung der wenigen Löschgeräte des Löschzugs Schweizerhalle stellte die Säurefabrik eine leerstehende Garage zur Verfügung.

Als nächste Industrie in Schweizerhalle eröffneten die Fluor-Werke ihren Betrieb und bildeten zum Schutz ihrer Fabrik ebenfalls eine kleine Betriebsfeuerwehr.

Eine bemerkenswerte Vereinfachung der Feuerwehralarmierung fiel ebenfalls in die Kriegsjahre, indem die Telephondirektion für sämtliche Brandmeldungen die Amtsnummer 18 freigegeben hatte.

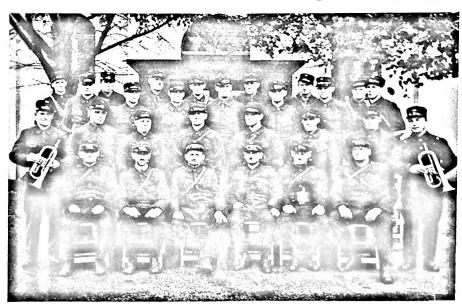
Als Brandfälle von Bedeutungs während der Kriegszeit gingen vor allem zwei in die Geschichte ein:

Infolge Brandstiftung durch den Pächter ging der Weiherhof am 15./16. Februar 1943 in Flammen auf. Als einziger Wasserbezugsort stand der Weiherbach zur Verfügung. Durch den Umstand, dass das Löschwasser mittels Handdruckspritze als einziges Förderungsgerät zum Brandobjekt gepumpt werden musste, gestalte-

ten sich die Löscharbeiten schwierig. Der Anmarsch der sofort nach Brandausbruch angeforderten Motorspritze von Pratteln erfuhr eine Verzögerung. Im Zeichen der Zeit waren nämlich alle in Frage kommenden Transportfahrzeuge auf Holzvergasung umgestellt worden und mussten deshalb zur nächtlichen Stunde zuerst eingeheizt werden. Dieser Vorfall gab Anlass zu ernsthaften Prüfungen über die Notwendigkeit der Anschaffung einer eigenen Motorspritze.

Durch Überanstrengung und den Einfluss der kalten Witterung hatte sich der Feuerwehrmann Karl Balmer eine Brustfellentzündung zugezogen, an deren Folgen er am 27. November starb. Durch Verschulden des Erkrankten war die fristgerechte Anmeldung bei der Hilfskasse versäumt worden, sodass deren Verpflichtungen hinfällig wurden. Nach Entscheid der Abgeordnetenversammlung konnte den Hinterbliebenen trotzdem eine Entschädigung von 50 % der tatsächlichen Versicherungssumme ausgerichtet werden.

Am 15. Juli 1944 wurde das Wohnhaus des Rest. «Zur Waage» von einem Brand heimgesucht. Dieser Löscheinsatz war für die Muttenzer Feuerwehr Geburtsstunde einer neuen Löschtaktik. Bis anhin galt es für üblich, dass das Feuer durch Fenster, Türen und offene Dächer von aussen bekämpft wurde. Neuerdings kam man zur Überzeugung, dass nach dem Grundsatz «von innen nach aussen, von unten nach oben und aus nächster Nähe» (sogenannter Innenangriff) eine bedeutend bessere Löschwirkung mit weit weniger Wasserschaden erzielt werden konnte. Es wurde dadurch möglich, spezifisch auf Brandherd und Feuerausbreitung einzuwirken. Bald merkte man auch, dass mit Nebelrohren grössere Erfolge möglich



Kader im Jahre 1937 unter Hptm. Richard Brüderlin

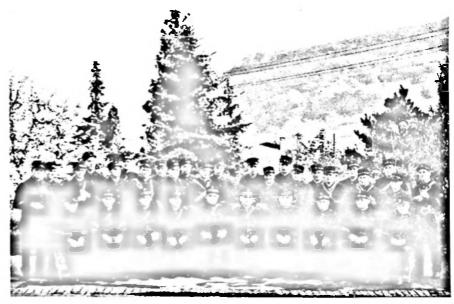
waren, als mit dem herkömmlichen Vollstrahl. Der einzige «Nachteil» dieser Taktik war der mindere Einblick der Schaulustigen in die Löscharbeiten.

Auf Grund der gesammelten Erfahrungen bei den letzten Bränden, vor allem beim Weiherhofbrand, lag die Erkenntnis nahe, dass es bitter nötig war, das Einsatzpotential der Feuerwehr durch Ergänzung mit einer Motorspritze zu erhöhen. Gestützt auf eine Weisung der Abteilung für Luftschutz, wonach die schutzpflichtigen Gemeinden verpflichtet wurden, hydrantenunabhängige Löschwasserreserven zu schaffen, sah sich die Behörde ohnehin gezwungen, dieser Forderung nachzukommen.

Eingehende Studien führten zum Entscheid, dass einer Zweiradmotorspritze, luftgekühlt und abprotzbar, nach System Schenk zum Preis von Fr. 10 000. – der Vorzug zu geben sei. Im Besonderen wurde auch die Ausrüstung mit Vollgummireifen gefordert. Gleichfalls stellte sich aber auch das Problem der Magazinierung, denn im bereits überfüllten Spritzenhaus war dafür kein Platz mehr vorhanden.

Nach der Lieferung am 16. Januar 1946 bot sich zur Unterbringung eine leerstehende Garage des ehemaligen Gasthof «Zum Bären» an. Sämtliche Offiziere sowie eine aus 8 Mann gebildete Spritzenmannschaft hatten sich bald danach an einem 3tägigen Einführungskurs, unter umsichtiger Leitung des damaligen kant. Inspektors Major Hans Thommen, in der Bedienung auszubilden und auf die verantwortungsvolle Aufgabe vorzubereiten.

Mit diesem positiven Ereignis fand ein Zeitabschnitt seinen Abschluss, der durch weltweites Leid, Ängste, Entbehrung und Not gekennzeichnet war.



Kader im Jahre 1947 unter Hptm. Ernst Tschudin

# Die Nachkriegszeit

Zöge man nach den bewegten Kriegsjahren Bilanz über den Stand der Feuerwehr, müsste festgestellt werden, dass wohl eine gut ausgebildete Mannschaft vorhanden war, dass sie aber in materieller Hinsicht, vor allem infolge finanzieller Engpässe, der Entwicklung der Gemeinde nicht standzuhalten vermochte.

Mittlerweile zur viertgrössten Ortschaft des Kantons herangewachsen, an allen Peripherien bewohnt, mit zunehmender Industrialisierung und Anmarschdistanzen bis zu 3 km, bot Muttenz erschwerte Einsatzbedingungen infolge mangelnder Ausrüstung. Bereits im Jahre 1942 hatte der umsichtige Kommandant Hptm. Tschudin diese Situation erkannt und den Behörden zur Modernisierung seines Korps folgende Punkte vorgeschlagen:

- Einführung des Telephonalarmsystems mit 30 Anschlüssen, angeschlossen an der Feuerwache Basel.
- Bereitstellung eines feuerwehreigenen Motorfahrzeuges für die Pikettmannschaft.
- 3. Anschaffung einer mech. Leiter mit 22 m Steighöhe.
- 4. Erstellung eines den Verhältnissen entsprechenden Feuerwehrmagazins.

Wiederholte Eingaben dieser Art an die hiesigen Behörden verliefen jedoch alle im Sande.

Ein Grossbrand in den Geigy-Werken, der mit den vorhandenen Mitteln nur mit äusserster Anstrengung gemeistert werden konnte, brachte dem Kommandanten zum Bewusstsein, dass er so die Verantwortung nicht mehr tragen konnte. Er beschloss durch ultimative Demission, Behörde und Souverän auf die Missstände aufmerksam zu machen.

Nach problemvollen Dienstjahren nahm er auf Ende 1947 Abschied von seiner Kompagnie. Als Nachfolger trat Hptm. Karl Haslebacher in seine Fussstapfen. Der Kommandowechsel blieb nicht ohne den erhofften Erfolg. Bereits mit dem nächstjährigen Voranschlag wurde für die nachfolgenden Budgetposten die Bewilligung erteilt:

2.	Einrichtung des Telephonpikettalarms Anschaffung eines Pikettaustos Planwettbewerb für ein Feuerwehrmagazin		Fr. 16555 Fr. 60000 Fr. 10000
		Total	Fr. 86555

Zur Lieferung der nötigen Geräte und Apparaturen für den Telephonalarm und deren Einrichtung forderte das Telephonamt jedoch eine Frist von 18-24 Monaten.

In der Zwischenzeit hatte sich auch die persönliche Ausrüstung einer Wandlung unterzogen. Nach Beendigung des Krieges standen nach Auflösung der Hauswehren eine grössere Anzahl Schutzhelme aus Anticorrodal zur Verfügung. Mit einer zusätzlichen Raupe versehen, konnten diese von der Feuerwehr übernommen werden. Mit dem Ersatz der Messinghelme fand eine legendäre Tradition ihren

Abschluss, um einer solideren Kopfbedeckung Platz zu machen.

Auch konnten Kreislaufgeräte aus Luftschutzbeständen nach Kriegsende der Feuerwehr leihweise zur Verfügung gestellt werden. Somit war auch beim Gasschutz ein erheblicher Ausbau möglich.

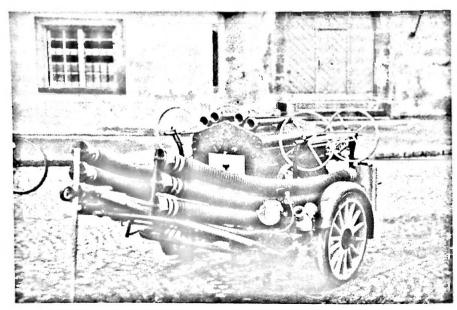
Nachdem die geforderten Budgetbeträge von der Gemeindeversammlung bewilligt waren, begann für die Feuerwehrkommission eine Zeit reger Beratungen.

Die Selektion der damals vom Automarkt angebotenen Fahrzeuge entfiel auf ein Studebaker-Chassis. Die Karrossierung des Fahrzeugaufbaus wurde durch die Firma Frech in Sissach und die Anfertigung des Innenausbaus durch Zeller/Haslebacher übernommen.

Im Herbst 1949 konnte das Gefährt von den Offizieren und den inzwischen ausgebildeten 12 Fahrern mit Stolz entgegengenommen werden.

Beim Magazinproblem waren ebenfalls sichtliche Erfolge zu verzeichnen. Nachdem Standort und Raumprogramm bereinigt waren, belastete die Gemeinde ihren Voranschlag von 1949 mit einer Bausumme von Fr. 300000.-. Um gleichzeitig dem zunehmenden Schulraummangel begegnen zu können, beschloss die Baukommission, den geplanten Bau mit der Erstellung von 4 Schulräumen zu kombinieren und sich von den Stimmbürgern einen Nachtragskredit von Fr. 350000.- bewilligen zu lassen.

Damit war das Grünlicht zum Bau eines ansprechenden Zweckgebäudes gegeben. Im Herbst 1951 konnte ein Magazin bezogen werden, das sich durch Grossräu-



Die erste Motorspritze der Feuerwehr Muttenz aus dem Jahre 1946



Interessierte Zuhörer bei der Instruktion von Major Hans Thommen

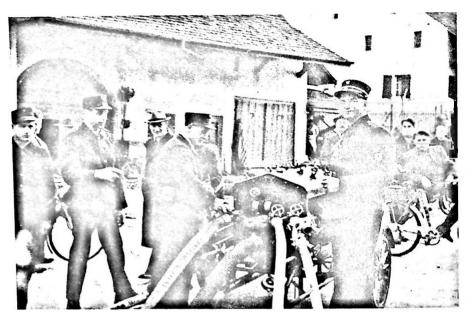
migkeit auszeichnete und den Ansprüchen bis zum heutigen Tag zu genügen vermochte.

Mit der Inbetriebnahme des Pikettalarms im Mai 1951 ging ein Zeitalter mühsamer Alarmierung durch Einzelanruf, die meist der Frau des Kommandanten oblag, zu Ende. Durch die neue Anlage war es nun möglich, über die Feuerwache Basel das ganze Pikett von 30 Mann in Sekundenschnelle aufzubieten. Damit konnte den Hilfskräften ermöglicht werden, wesentlich schneller am Einsatzort eingreifen zu können. Im Jahre 1953 konnte die Anlage erweitert und für einen Bestand von 50 Mann ausgelegt werden.

Im weitern wurde die Kommission ermächtigt, bei der Firma Ehrsam-Denzler in Wädenswil die nachfolgend beschriebene mech. Leiter zu bestellen:

Mechanische Ganzstahlleiter, Steighöhe 22 Meter, mit Zusatzleiter von 2 Meter, Patent Ehrsam, auf vollgummibereiftem Fahrgestell der Firma Metz zum Preis von Fr. 13 500.— Die Lieferung des Gerätes und die entsprechende Ausbildung der erforderlichen Mannschaft erfolgte im April 1953. Damit konnte den Forderungen des abgetretenen Kommandanten weitgehend Rechnung getragen werden.

Während mit diesen grosszügigen Investitionen die Lücken im Wehrvermögen grösstenteils geschlossen werden konnten, stand die Zeit nicht still. In vermehrtem Masse kamen nun nämlich Produkte auf den Markt, die mit dem herkömmlichen Löschmittel Wasser nicht mehr, oder nur sehr schwer zu löschen waren.



Und die Anwendung des Gelernten

Vor allem die zunehmende Existenz von Erdölprodukten als Brenn- und Treibstoffe mit ihren kleinen spezifischen Gewichten (und somit auf dem Löschwasser schwimmend) begann die Gefahr von Brandausbreitungen in erheblichem Masse zu steigern. Diesem Umstand Rechnung tragend, suchte man nach einem möglichst leichten Löschmittel. Dieses fand man in der Form von Luftschaum. Mittels Beimischung von Schaumextrakt zum Löschwasser und gleichzeitiger Zufuhr von Luft durch speziell konstruierte Rohre wird das entstandene Gemisch verschäumt. Bald hielt Luftschaum als vorzügliches Löschmittel allgemein Einzug in der Brandbekämpfung.

Bereits Mitte der Vierzigerjahre war die Feuerwehr im Besitze eines sogenannten Schaumrohres. Ein Gerät, das an irgend einer Löschleitung angebaut werden konnte.

Um den zunehmenden Bränden im immer dichter werdenden Strassenverkehr ebenfalls begegnen zu können, war die Bereitstellung eines von Wasserbezugsorten unabhängigen Gerätes erforderlich. Durch den Ankauf einer «MinimaxSchaumkanone» im Jahre 1954 konnte auch diesem Anliegen entsprochen werden. Unter «Schaumkanone» ist ein Zweiradanhänger zu verstehen, ausgerüstet
mit einem 300 Liter fassenden Tank und einer Pressluftslasche als Treibmittel.
Wird der Behälter unter Druck gesetzt, ist er in der Lage, ca. 3600 Liter Schaum
abzugeben. Als zusätzliches weiteres chemisches Löschmittel wurde zudem ein
Vorrat an Kohlensäure zur Bekämpfung von Elektrobränden angelegt.



Das neue Feuerwehrmagazin aus dem Jahre 1951

Auch in der Herstellung von geeignetem Schlauchmaterial waren von den Herstellersirmen immer wieder Verbesserungen erzielt worden. Während von jeher ausschliesslich Hanf zur Verarbeitung gelangte, kamen nun Schläuche mit dem dichteren und verrottungssesteren Mischgewebe Hanf/Flachs auf den Markt. Revolutionär wirkten aber die im Jahre 1951 erstmals angebotenen Schläuche mit Innengummierung. Mit diesem Material konnte der Reibungsverlust wesentlich gemindert und Wasserverluste vermieden werden.

Vor allem aber in technischer Hinsicht kam der Umrüstung des Schlauchmaterials, der Hydranten und sämtlicher Gerätschaften von Rundgewindekupplungen auf Storzanschlüsse im Jahre 1954 ausserordentliche Bedeutung zu.

Im gleichen Jahr begann man auch, die Anzahl der Kreislaufgeräte sukzessiv abzubauen und diese durch Pressluftatmer zu ersetzen. Mit diesen wartungsfreundlicheren und in der Anwendung einfacheren «Respiratoren» war dem Gasschutz ein bedeutender Fortschritt beschieden.

Die Vielfalt des nun bereitstehenden Einsatzmaterials machte eine Umstrukturierung unumgänglich. Während bis anhin das Arbeiterkorps lediglich für das Stellen der Leitern verantwortlich war, ein Eingeteilter im Rettungskorps nicht die geringste Kenntnis vom Aufbau eines Löscheinsatzes besass und das Löschkorps nur mit dem Schlauchwagen umzugehen verstand, war die Instruktion an den neuen Geräten derart erschwert, dass der Weg über eine Umschulung jedes Einzelnen zum Einheitsfeuerwehrmann gesucht werden musste. Man teilte also von nun

an die Kompanie nicht mehr in Korps, sondern in 3 Einsatzzüge ein. Im Vordergrund der Ausbildung stand nun das Ziel, dass jeder an jedem Gerät eingesetzt zu werden fähig war.

Als Folge dieser Neuerung war auch eine Wandlung der Übungsform deutlich zu erkennen. Für den militärischen Drill mit Marschübungen im Kompagnieverband und Laufschritt mit dem Beilstiel in der linken Hand um das ganze Friedhofquartier herum, wie dies bis anhin üblich war, fand man keine Zeit mehr. Jede Minute war kostbar für die Schulung an den einzelnen Geräten.

Trotz des feuerwehreigenen Fahrzeuges war es immer noch notwendig, bei Brandfällen private Motorfahrzeughalter aufzubieten. Den Ruf, als zuverlässigster Fahrer zu gelten und einsatzmässig der Feuerwehr kaum nachzustehen, durfte jahrelang der ehemalige Friedhofgärtner Jakob Merz für sich in Anspruch nehmen.

Rekrutierungsschwierigkeiten im Raume Schweizerhalle einerseits, anderseits die durch die Modernisierung geschaffenen Einsatzmöglichkeiten sowie der ständige Ausbau der Betriebsfeuerwehr Geigy liessen es verantworten, im Herbst 1951 den Löschzug Schweizerhalle aufzulösen.

Unter zum Teil ähnlichen Voraussetzungen und der Demission des damaligen Chefs Lt Fritz Meister wurde anfangs 1958 auch der Löschzug Freidorf aufgehoben. Der Bestand dieses Zuges leistete seinen Dienst, nun aufgeteilt auf die Züge der Kompagnie im Dorf, weiter.

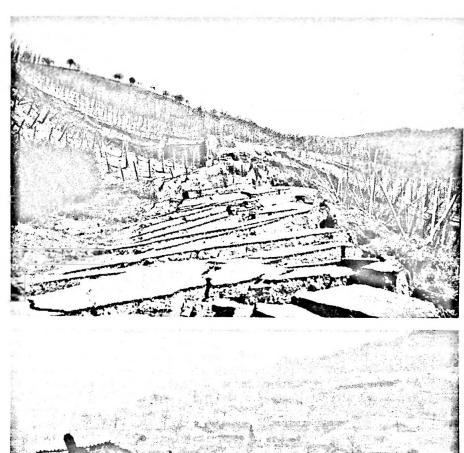
Mit dem Wachstum der Gemeinde stiegen auch die Beanspruchungen der Feuerwehr laufend. Von den zahllosen Dienstleistungen seien nachfolgend einige Perlen herausgepickt:

Unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung von Muttenz vollzog sich der Aufzug der Glocken des neu renovierten und ergänzten Geläutes der Kirche St. Arbogast durch die Schuljugend am 12. März 1949. Dabei fiel der Feuerwehr die Ehre zu, für Absperrung und Sicherheit besorgt zu sein.

Kaum 5 Wochen später, an Ostern 1949, was das gleiche Quartier Schauplatz des Grossbrandes der Liegenschaft Dreyer, bestehend aus Wohnhaus, Ökonomiegebäude und Metzgerei. Ein Brand, der infolge Abwesenheit vieler Osterausflügler von der zu Hause gebliebenen Mannschaft volle Einsatzleistung abverlangte.

Einer der grössten Brände, der bis dahin im Banne der Gemeinde zu verzeichnen war, steht mit dem Brand der Ölmühle Florin im Herbst 1950 zu Buche. Dies war ein Einsatz, der in seiner Relation, dem Ausmass, Gefährlichkeit und Heftigkeit mit früheren kaum vergleichbar war.

Wiederum über die Osterfeiertage des Jahres 1952 kam es zum bisher längsten Einsatz in der Geschichte der Feuerwehr Muttenz. Der verheerende Erdrutsch am südlichen Abhang des Wartenbergs machte die Anwesenheit grosser Teile des Bestandes während über einer Woche notwendig. Vor allem oblag ihnen die Evakuation der bedrohten Gebäude, die Kontrolle über die Abrutschgeschwindigkeit und speziell die Absicherung des riesigen Geländes vor den abertausenden von Schaulustigen.



Section of the control of the contro

Rutsch am Wartenberg

Zur leichten Überschattung der immer sprichwörtlich guten Leistung kam es anlässlich der Einweihung des Gründenschulhauses. Die für den Ordnungsdienst eingesetzten Kräfte liessen sich verleiten, statt Wache zu schieben, allerlei Allotria zu treiben. Einem in der Turnhalle stehenden Klavier versuchten sie Eigenkompositionen zu entlocken, dies nicht gerade schön, dafür umso lauter. Auch machten sie sich zur Aufgabe, die Besucher mit Radfahrkünsten in den neu erstellten Anlagen zu unterhalten. Ihr Verhalten hatten sie mit der Feststellung begründet, dass sie über das «billige Zvieri» aufgebracht gewesen seien.

# Über den konjunkturellen Aufschwung zur Gegenwart

Nach einer Erholungsphase und allmählicher Gesundung der Wirtschaft, Industrie und Gewerbe nach dem 2. Weltkrieg begann in den 50er Jahren eine Welle der Hochkonjunktur über uns herein zu brechen.

Für viele baselstädtischen Firmen bestanden jedoch keine, oder nur geringe Expansionsmöglichkeiten, so dass sie zu Filialgründungen in den stadtnahmen Gemeinden gezwungen waren. Die Gemeinde Muttenz bot mit bereits erschlossenem Industrieland, sowie mit ihrer vorzüglichen Verkehrslage in der Nähe der Rheinhäfen und des grös ten Rangierbahnhofes der Schweih die günstigsten VVORAUS"SET-ZUNGEN ZUR Ansiedlung. Dadurch erreichte die Gemeinde einen Zuwachs von beispiellosem Ausmass. Es waren Ansiedler praktisch aller Industriezweige, wobei seitens der Chemie durch die Firma Geigy und dem neu erbauten Werk Sandoz ein deutlicher Schwerpunkt gebildet wurde.

Mit der zunehmenden Industrialisierung begann auch die Einwohnerzahl explosionsartig zu steigen und hatte sich innerhalb von 15 Jahren verdoppelt. Im Jahre 1950 waren es rund 7000 Einwohner und im Jahre 1965 deren 14000. Somit war Muttenz bereits zur Stadtgemeinde herangewachsen.

Eine noch deutlichere Sprache spricht eine Aufzeichnung dr Gebäudeversicherungsanstalt über den Versicherungswert der Gebäude:

Im Jahre 1950 wiesen die im Banne Muttenz stehenden Bauten einen Wert von Fr. 73 Mio auf. Bis zum Jahre 1965 vermehrte sich dieser auf 618 Mio und bis zum Jahre 1971 gar auf 1324 Mio. Innerhalb von 21 Jahren war somit der Versicherungswert um das 18fache gestiegen. Bereits im Jahre 1956 galt Muttenz vor Liestal und Pratteln als versicherungstechnisch wertvollste Gemeinde im Kanton. Ähnlich der sich entfaltenden Industrie waren auch die neu entstandenen Hafenanlagen Bestandteil der Wirtschaft im Gemeindebann geworden. Die Hafenteile «Au» (Muttenzerboden) und «Birsfelden» bilden zusammen die Basellandschaftlichen Rheinhäfen. Ihre Gesamtfläche beträgt 467000 m². Für den Umlad der per Schiff eintreffenden Güter steht eine Quailänge von rund 2500 Meter zur Verfügung.



Brand Liegenschaft H. Dreyer, Kilchplatz vom 18. April 1949 (Unter freundlicher Genehmigung des ED Baselland)

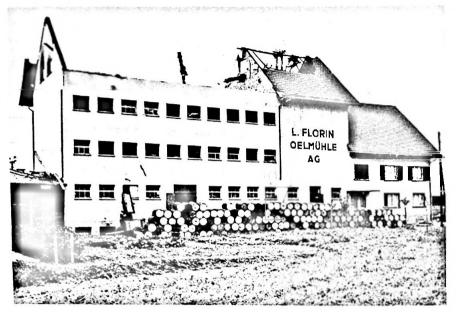
Der Baubeginn der Anlagen fiel in das Jahr 1937. Als Hafenareal wurde das zu den Gemeinden Muttenz und Birsfelden gehörende Gelände zwischen Rheinkilometer 160.6 und 163.1 vorgesehen. Die Umschlags- und Lagereinrichtungen sind direkt am Strom erstellt und auf die Errichtung von Hafenbecken ist verzichtet worden. Kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges waren die Arbeiten der Bauetappe I abgeschlossen. Das erste Güterschiff traf am 19. März 1941 mit 250 Tonnen Kohle beladen am Bestimmungsort ein.

Eine der wesentlichsten Erweiterungen liess sich durch Aufschüttung mit Material des sich im Bau befindlichen Kraftwerks Birsfelden und Planierung verwirklichen: der auf dem Gemeindegebiet von Muttenz gelegene «Auboden».

Aus einem Gebiet, abseits der Geschäftigkeit des Alltags gelegen, lediglich von einem landwirtschaftlichen Betrieb (Auhof) besiedelt, einer Anlage für Reitsport und der Lände einer Seilfähre belegt, entstand ein Verkehrszentrum erster Ordnung.

Die Lager- und Umschlagseinrichtungen waren für alle anfallenden Güter wie Getreide, Nahrungs- und Futtermittel, Industriegüter und Erzeugnisse der Maschinenindustrie ausgelegt worden.

Der weitaus grösste Teil der Umschlagsgüter lag anfänglich eindeutig bei der Kohle. Mit der zunehmenden Umstellung auf Erdöl zu Heizzwecken und durch den ständig ansteigenden Strassen- und Luftverkehr mussten die Kohlenlager das Feld bald zu Gunsten von Lagertanks für flüssige Brenn- und Treibstoffe räumen.



Brand Firma Florin AG, Öl- und Fettwerke, Hofackerstrasse 54, vom 8. Okt. 1950 (Unter freundlicher Genehmigung des ED Baselland)

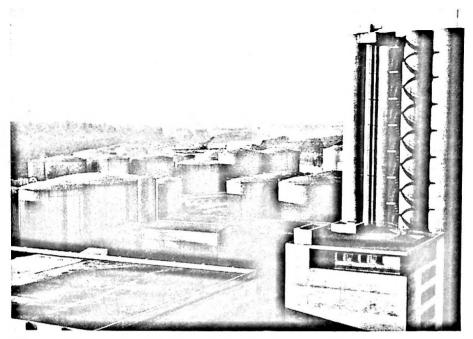
Im Jahre 1956 standen 125 Stehtanks mit einem Fassungsvermögen von total 270 000 m³ zur Verfügung, anno 1970 wurde die Kapazität von 1 Mio m³ bereits überschritten und im Jahre 1976 umfasste das ganze Lager 1083 240 m³.

Um die Lagerflächen möglichst optimal ausnützen zu können, erteilte der Kanton als Besitzer des ganzen Hafenareals den im Baurecht eingemieteten Umschlagsfirmen Bewilligungen zur Erstellung von Tankanlagen mit minimalstem Abstand und einer maximalen Bauhöhe von 25 Meter. Dies führte zu einer Massierung von hochbrennbaren Stoffen und somit zu einer Brandbelastung, wie sie in solchem Ausmass sonst kaum irgendwo angetroffen werden kann.

Nebst der riesigen Lagerkapazität waren es aber vor allem die Abfüllanlagen für Schienen- und Strassenfahrzeuge, die wegen ihren horrenden Abfüllmengen zu perfiden Gefahrenquellen für Brandausbrüche heranwuchsen.

Gemäss beidseitiger Absprache kam es bei Ereignissen in beiden Hafenanlagen automatisch zum Einsatz der Feuerwehren von Birsfelden und Muttenz, verstärkt durch den eidg. Tanklöschzug, mit Standort auf der Feuerwache Basel, bestehend aus Grosslöschfahrzeug und Zubringerfahrzeug, bedient von Angehörigen der Feuerwache Basel.

Die Leitung und Verantwortung bei Einsätzen trug jedoch, je nach Standort und Schadenlage, territorial das Feuerwehrkommando der betreffenden Gemeinde.



Ein Ausschnitt aus dem Auhafen zeigt deutlich die enorme Massierung von Lagertanks.

Welche Lasten der Verantwortung, sich zeitweise bis zum Albtraum steigernd, den Führungsspitzen der Feuerwehren auferlegt worden waren, kann ein Uneingeweihter kaum ermessen.

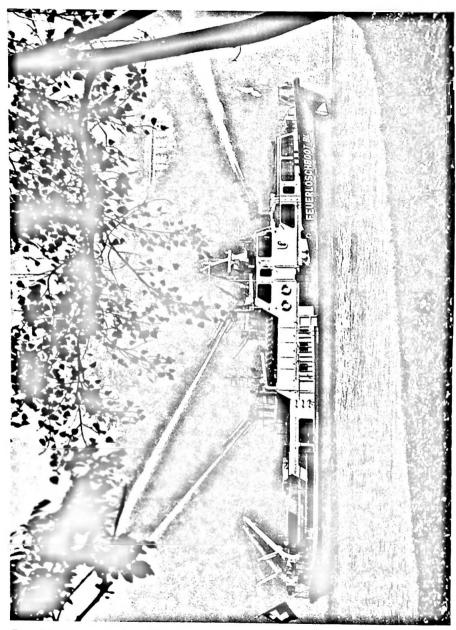
Schulung und Aufstellung von Einsatzdispositiven mussten selbst erarbeitet werden, denn Erfahrungen von Einsätzen in derart möglicher Grössenordnung waren praktisch keine griffbereit.

Durch laufende Interventionen und zahllose Besprechungen, in Verbindung mit dem Feuerwehrinspektorat, konnten allmählich die anfänglich ungenügenden Löscheinrichtungen verbessert werden.

Mit der Errichtung von stationären Schaumlöschanlagen zur direkten Beschäumung der Tankoberslächen und dem Erstellen von eigenen Löschwasserpumpwerken für die Berieselungsanlagen und als Ergänzung zur Löschwasserversorgung dienend, konnten bedeutende Fortschritte erzielt werden.

Im Jahre 1962/63 kam es zur Gründung der «Genossenschaft für Werkschutz und Brandbekämpfung in den Basellandschaftlichen Häfen», mit gleichzeitiger Bereitstellung einer eigenen Werkfeuerwehr, domiziliert und angegliedert in Birsfelden. Bestand und Ausrüstung wurden laufend verbessert; sie entsprechen heute durchaus den ihr gestellten Aufgaben.

Zur Ergänzung der Löscheinrichtungen und zum Schutz der Rheinschiffe konnte

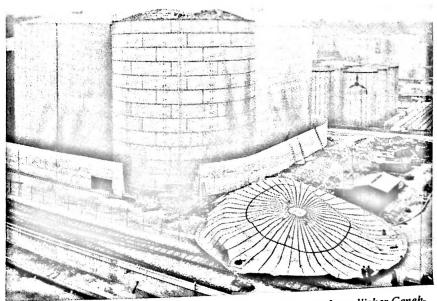


Das Löschboot BL in voller Aktion

im Herbst 1973 das Feuerlöschboot BL in Betrieb genommen werden. Das mit einem Kostenaufwand von 2,3 Mio Franken erstandene 110 Tonnen-Schiff steht unter der Obhut des basellandschaftlichen Feuerwehrinspektorates und wird durch besonders geschultes Personal der Feuerwache Basel gewartet und betrieben.

Von den zahllosen und mannigfaltigsten Einsätzen, die in den Häfen gefahren werden mussten, sei nur ein einziger herausgegriffen, der sich am Abend des 8. April 1960 ereignete:

Ein Lagertank wurde zum Entgasen belüftet. Nachträglichen Schätzungen zufolge musste es sich um ca. 18 Tonnen Benzindämpfe gehandelt haben!! Neben dem betreffenden Tank war ein neuer im Bau. Durch die spezifischen Eigenschaften der Benzindämpfe kam es zur Überlagerung des ganzen Tankfeldes. Durch Überströmen füllte sich auch die in der Strasse verlegte Kanalisation. Im Innern des im Bau befindlichen Tankes bildete sich zusammen mit der darin befindlichen Luft ein explosives Gemisch. Nach Feierabend befand sich ein Kranführer mit seinem Auto auf dem Heimweg. Ausgerechnet in dem Moment, als er einen Schachtdeckel der Kanalisation überfuhr, muss an seinem Fahrzeug eine Fehlzündung entstanden sein, die zur Zündung der Benzindämpfe in der Kanalisation führte. Ein Schachtdeckel nach dem andern flog in die Luft. Schliesslich kam es zur Zündung des gesamten Tankfeldes und auch das Gemisch im leer stehenden Tank kam zur Explosion.



Explosion im Areal der Firma Avia AG am 8. April 1960 (mit freundlicher Genehmigung des ED Baselland)

Die entstandene Stichflamme erreiche ein solches Ausmass, dass sie bis weit in den Rhein hinaus reichte. Durch die Explosion im leer stehenden Tank wurde dessen 22 Tonnen schwerer Deckel abgerissen und in die Luft geschleudert. Er schwebte wie ein Fallschirm vom Himmel und landete dann glücklicherweise auf der freien Strassenseite. Durch den Luftdruck schob er das Unglücksauto von sich weg. Der Chauffeur starb zwar 5 Wochen nach dem Ereignis trotzdem an seinen totalen Verbrennungen. Innerhalb des Tankfeldes kam es zur Zündung von 13 kleinen bis grösseren Brandherden.

Aus dem Geschäftsbericht der Gebäudeversicherungsanstalt jenes Jahres ist zu entnehmen:

«Als Glück war es zu bezeichnen, dass nur die freien Benzindämpfe in Brand gerieten und dank dem mutigen Eingreifen der Ortsfeuerwehr Muttenz kein Übergriff des Feuers auf brennbare Flüssigkeiten selbst erfolgte, ansonst der Brand andere Ausmasse hätte annehmen können».

Bezeichnend für die Mannigfaltigkeit der Aufgaben in den Häfen war auch der Aufbau des Brandschutzes für den Umschlag sämtlicher «Centurion»-Panzermunition der Schweizer Armee im Auhafen durch die Feuerwehr Muttenz, sowie die über eine Woche dauernde Bewachung der Hafenanlagen in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei wegen einer Bombendrohung von Terroristen.

Nebst dem Hafen bot sich die grenznahe Gemeinde Muttenz auch als beliebter Standort für grossräumige Lagerzentren an und begann sich dadurch zu einem Verteilerstützpunkt für das In- und Ausland zu entwickeln. Durch diese Erscheinung, dem Transitverkehr der Nord-Südachse, dem konjunkturbedingten Transportanstieg, durch die Bedienung der Baustellen und das Pendeln der stets grösser werdenden Zahl von Arbeitskräften, ergab sich eine ständige Mehrbelastung der Verkehrswege.

Mit dem Ausbau des Rangierbahnhofes Muttenz II erreichte das riesige Bahnareal eine Kapazitäst von 160 km Gleisanlagen mit 565 verlegten Weichen. Durch totale Belegung und ständiger Verschiebung jeder Art von Gütern, vor allem auch sämtlicher Flüssigprodukte aus dem Hafen, wurden erhöhte Brandrisiken auf dem gesamten Bahnareal unverkennbar.

In ständig steigender Kurve erfuhr auch das Strassennetz eine ausserordentliche Verkehrsbelastung. Die Eröffnung der Autobahn brachte hauptsächlich im Bereich des Transitverkehrs eine teilweise Entlastung.

Vermehrte Autobrände und Pioniereinsätze bei Unfällen auf Schiene und Strasse erforderten von der Feuerwehr auch von dieser Seite erhöhte Leistungen.

Konjunkturphasen wie die vergangene bringen einer Gemeindekorporation nicht nur Vorzüge. Nebst vermehrten Steuereinnahmen waren es vor allem infrastrukturelle Aufgaben in einer Grössenordnung, die oft zeitlich kaum zu bewältigen waren. Besonders die Bereitstellung von Schulräumen war eine Hauptsorge. Kaum wurde ein neues Schulhaus bezugsbereit, war es durch Schulpflichtige aus neuen Gesamtüberbauungen beinahe wieder belegt. Auch die endlosen, unaufhörlichen Erweiterungen des Strassen- und Kanalisationsnetzes, sowie die Anpassung der Wasserversorgung an die gestiegene Verbrauchsmenge erforderte von den betreffenden Planungsstellen grosse Umsicht.

Mit der Errichtung der Pumpwerke Schanz und Auweg und der Erweiterung der Reservoiranlagen durch das Reservoir V auf dem Geispel konnte eine Pumpenleistung von 1065 m³/h und ein Reservevolumen von 7000 m³ erreicht werden. Damit war es möglich, die Nachfrage zu decken.

Auch für die Feuerwehr ergab sich im Laufe dieser Zeit ein völlig neues Bild und das Bedürfnis, sich auf die, schweizerisch gesehen, einmalige Vielschichtigkeit der Struktur vorzubereiten.

Es war nun nicht mehr nur das Bauernhaus, auf das die Einsatzform auszurichten war. Hafenanlagen, Strassenverkehr, die ausgedehnten Bahnanlagen, die Anwesenheit fast aller Sparten der Industrie, ausgedehnte Lagerbetriebe, Hochhäuser, vermehrte Bevölkerungsdichte durch Gesamtüberbauungen, der in seiner Art erhaltene Dorfkern und die in grossem Umkreis verstreuten Nebenhöfe forderten, jeder in seiner Art, verschiedene Angriffstechniken.

Verglich man nun die vorher opportune Einsatzstärke der Feuerwehr mit der Gewichtigkeit der neuen Situation, war die Dringlichkeit der Angleichung beider Faktoren unbestritten.

Die grösseren Betriebe wurden wohl verpflichtet eigene Betriebsfeuerwehren zu bilden.

Nebst der BFW Geigy waren dies die Wehren vom Hafen, von den Betrieben Sandoz, Moser-Glaser und Graeter. Insgesamt ergab sich dadurch, ohne die Hafen-



Die neu erstandene Autodrehleiter bei der Einweihung



Das Tanklöschfahrzeug präsentiert an der Fahrzeugschau.

feuerwehr, im Raume Muttenz die stattliche Anzahl von rund 350 Mann einsatzbereiter Hilfskräfte.

Die ständige Anpassung an die spezifischen Aufgaben dieser Betriebswehren machte es möglich, dass sie ihren normalen Anforderungen genügen konnten und nur bei Grossereignissen auf die Hilfe der Ortsfeuerwehr zu rechnen brauchten. Anderseits wurden ihre grossen Einsatzkräfte auch prädestiniert zu Hilfeleistungen bei Grossbränden in der übrigen Gemeinde. Damit war eine Grundlage geschaffen, die eine wertvolle Ergänzung der gegenseitigen Leistungen gewährleisten konnte.

In der Ortsfeuerwehr war der Anschluss an die gesteigerten Anforderungen in erster Linie durch Erweiterung des Gerätearsenals zu erreichen. Vordringlich war die Bereitstellung einer weiteren und leistungsfähigeren Spritze. Zudem sollte ein Gerät zur Verfügung stehen, das rasche, vielseitige und schlagkräftige Einsätze ermöglichen konnte.

Nach reiflicher Prüfung beschloss die Kommission, zu Lasten der Rechnung 1960 den Betrag von Fr. 100000. – zum Ankauf eines Tanklöschfahrzeuges zu begehren.

Bei diesem Gerät handelte es sich um ein Fahrzeug mit aufgebauter Hochleistungspumpe und einer mitführbaren Wasserreserve von 2000 Liter. Dieses Fahrzeug entsprach genau den Vorstellungen und Anforderungen einer modernen Feuerwehr. Damit war es möglich, in der ersten Angriffsphase durch den «Schnell-

angriff», vom Wasserbezugsort unabhängig, sofort einsetzen und somit die Einsatzzeit wesentlich verkürzen zu können.

Nachdem der gewünschte Betrag bewilligt und die eingegangenen Offerten gründlich geprüft worden waren, ging der Auftrag an die Firma C. Schlotterbeck, Basel, zur Lieferung eines MAN Diesellastwagens Typ 415 L 1A 115 PS, Chassis mit Bachert Tanklöschfahrzeug-Aufbau Modell Schweiz.

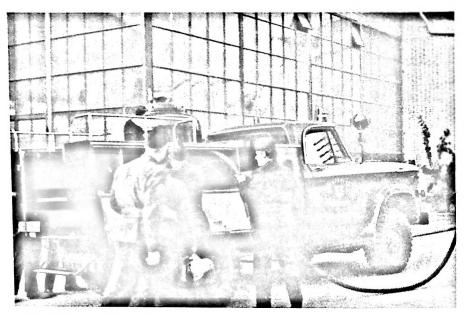
Am 15./16. September 1961 konnte mit einiger Verspätung dieses stattliche Gefährt durch einige Kommissionsmitglieder im Herstellerwerk der Firma Bachert in Kochendorf bei Stuttgart abgeholt werden. Es war nach demjenigen von Birsfelden das 2. Fahrzeug dieser Art im Kanton Baselland. Nach umfangreichen Instruktionsarbeiten konnte es bald als erste Garnitur und vorzügliches Hilfsmittel zur Brandbekämpfung eingesetzt werden.

Einem Wunsch der jeweils abtretenden Kameraden entsprechend, kam es am 25. Mai 1959 zur Gründung eines Feuerwehrvereins. Sinn und Zweck dieser Vereinigung war es, die ausserdienstliche Kameradschaftspflege zu fördern und vor allem den Ehemaligen eine Verbindung zu den Aktiven zu öffnen.

Im Vordergrund ihrer Vereinstätigkeit standen Ausflüge, fachliche Exkursionen und kulinarische Zusammenkünfte. Obligat wurde auch der alljährliche Besuch der Hauptübung, eventuell auch anderer Übungen. Als Beitrag für die Kleinen (!) ist die Waldweihnacht ebenfalls bald zur Tradition geworden. Bei speziellen Anlässen der Feuerwehr ist ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung jeweils sicher.



Pikettwagen, TLF und Pulversahrzeug bereit zur Übung



Pulverfahrzeug im Einsatz

Als Präsidenten fungierten: Otto Schweizer 1959-67; Jak. Jauslin 1968-70; Hans Plattner 1971 bis heute.

Im Anschluss an die Hauptübung 1962 wurde die Kompagnie vom Gemeinderat erstmals zu einem Imbiss eingeladen. Er bestand aus einem Schüblig und Kartoffelsalat sowie einer Flasche Tranksame. Allmählich konnte dieser kulinarische Jahresabschluss durch Zuschuss von Trinkgeldern zu einem Menü aufgebessert werden.

Auf Ende 1962 ersuchte Hptm. Karl Haslebacher um Entlassung aus der Feuerwehr. Ihm war es gelungen, durch Umsicht und Zielrichtung den Grundstein zu einer schlagkräftigen Feuerwehr zu setzen. Sein stets korrektes Verhalten und seine sprichwörtliche Bescheidenheit, trotz grösster Aufopferung verdienen vollste Anerkennung.

Es war nun der Chronist, dem die Ehre zufiel, dieses verantwortungsvolle Amt zu übernehmen.

Naturgemäss wird ein Unternehmen weitgehend durch seine Führungsspitze geprägt. Anderseits identifiziert sich diese sinngemäss auch mit ihrem Aufgabenkreis. Der nachfolgende Abschnitt dieser Chronik könnte deshalb auch teilweise Memoire des Schreibenden sein. Trotzdem sei versucht, möglichst beim gestellten Thema zu bleiben und nicht in persönliche Belange abzuschweifen.

Der vollen Tragweite der Verantwortung bewusst, galt es nun zwei hauptsächlich-

ste Schwerpunkte in den Vordergrund zu stellen. In erster Linie musste die Aufbauarbeit des Vorgängers voll übernommen und bis zur optimalen Vollendung weiter geführt werden. Anderseits war es ein persönliches Anliegen erster Ordnung, zu versuchen, die Kompagnie so zu führen, dass durch Motivierung und eigenes Vorbild Feuerwehrdenken und kameradschaftlicher Geist nach Möglichkeit gefördert werden konnten.

Im Zuge des Weiterausbaues des Geräteparks standen zwei Dringlichkeiten im Vordergrund. Um die nicht selbstfahrenden Gerätschaften reibungslos von privaten Motorfahrzeugen unabhängig auf den Brandplatz bringen zu können, war ein geeignetes Zugfahrzeug dringend erwünscht. Anderseits begann sich der Löschstaub als vorzügliches Löschmittel für Flamm- und Fliessbrände von brennenden Flüssigkeiten immer stärker durchzusetzen. Wie bereits geschildert, war im Einzugsgebiet der Feuerwehr Muttenz die Existenz grosser Mengen solcher Produkte nachgewiesen. Darum wurde die Anwesenheit eines solchen Gerätes als besonders nützlich erkannt.

Ein Staubgerät mit 750 kg Inhalt, auf einem entsprechenden Fahrzeug aufgebaut, war geeignet, beide Wünsche aufs vorzüglichste zu realisieren. Umfangreiche Prüfungen und Besichtigungen bei einigen Stadtfeuerwehren führten zur Wahl eines «Mowag-Chassis mit Total-Aufbau», das von der Firma Fega in Zürich zum Preis von Fr. 75000.— offeriert war.

Die Lieferung erfolgte im Herbst 1964. Zusammen mit der angehängten Schaumkanone erwies sich diese Kombination als schnelles und wirksames Vorauslöschfahrzeug.

Das Rüstzeug für dessen wirksamen Einsatz konnten sich die Offiziere gruppenweise im Werk der Firma Total in Ladenburg bei Mannheim an dreitägigen Schulungslehrgängen aneignen.

Das Anschaffungsprogramm für das Jahr 1965 bestand im wesentlichsten im Einbau des Funktelephons im Tanklöschfahrzeug, der Ausrüstung des ganzen Piketts mit Brandjacken und Stiefeln, der Anschaffung einer Notstromgruppe und weiterem Pioniermaterial, sowie der Ergänzung des Gasschutzes mit 3 weiteren Respiratoren.

Die Erfahrung von einigen vorangegangenen Bränden machte ersichtlich, dass dem Ausbau des Gasschutzes erste Priorität eingeräumt werden musste. Vor allem waren nochmals 4 weitere Gasschutzgeräte notwendig.

Um die Kommunikation zwischen Gastrupps und Aussenwelt zu ermöglichen, konnte das von der Firma AGA in Pratteln neu entwickelte Gasschutztelephon als willkommenes Hilfsmittel gute Dienste leisten.

Zur Unterbringung all dieser Ausrüstungsgegenstände war aber in den vorhandenen Fahrzeugen der nötige Platz nicht mehr vorhanden. Darum musste die Bereitstellung eines speziellen Fahrzeuges eigens für die Gasschutzausrüstung ins Auge gefasst werden.

Mit dem «Taunus Transit 1300» fand man das Auto, das sich für den vorliegenden Zweck am besten eignete. Auch der Kaufpreis von Fr. 15000.- war in erschwinglichem Rahmen.

Unter möglichster Ausnützung des Innenraumes wurde der Ausbau durch Feuerwehrleute entworfen und erstellt. Sich durch Zweckmässigkeit auszeichnend, ern-

teten Gerät wie Erbauer Bewunderung nachbarlicher Feuerwehrkameraden. Die Übernahme erfolgte Ende September 1966. Nebst seinem angestammten Zweck leistete dieses Fahrzeug auch seine guten Dienste als Kommandowagen.

Mit der Einführung des Funkverkehrs mit drei SE 18 Funkgeräten, mit den Rufnamen «Meta 1-3», war auch eine bessere Verbindung und schnellere Organisation auf dem Brandplatz gewährleistet.

Voraussetzung für die optimale Ausnützung der modernen Geräte, vor allem des Tanklöschfahrzeuges, war die Angleichung des Exerzierreglementes an die neuen Einsatzmöglichkeiten.

Bis zu diesem Zeitpunkt war es üblich, alle Bewegungen im 4-er Truppverband zu vollziehen. Durch Erarbeitung eines den Geräten angepassten durchdachten Angriffsystems und geschickter Chargenverteilung wurde es möglich, alle Geräte mit aus 3 Mann bestehenden Gruppen einzusetzen. Nach kurzer Einführungszeit hatte sich dieses «Muttenzer-Reglement» bestens bewährt.

Als nach einiger Zeit kantonale Instanzen ebenfalls eine Neuregelung einzuführen begannen, konnte eine nochmalige Umstellung nicht mehr in Kauf genommen werden.

Seit jeher bestanden mit der badischen Nachbargemeinde Grenzach enge Beziehungen. Zum Teil waren es rein private Verbindungen, aber auch Behörden und Feuerwehren beider Orte verkehrten miteinander in freundnachbarlicher Art. Eine totale Isolierung war dann die Folge der Nazi- und Kriegszeit. Verständlicherweise mussten nach Kriegsende einige Jahre verstreichen, um die Eindrücke der Geschehnisse ein wenig vernarben zu lassen.

Durch die Initiative der Kameraden aus Grenzach und Vermittlung durch Major Ernst Suter gelang es, die ehemals gepflogenen Verbindungen wieder herzustellen. Einem Auszug aus dem Jahresbericht 1964 der Freiwilligen Feuerwehr Grenzach ist zu entnehmen:

«Kommandant Obm. Hans Lederer konnte anlässlich der Hauptübung ausser Bürgermeister Bertsch, den Gemeinderäten und den Kommandanten der Werkfeuerwehr auch drei Kameraden der Feuerwehr Muttenz; Hptm. Karl Wagner, Oblt. Jakob Jauslin, Lt. Paul Handschin sowie Herrn Inspektor Major Ernst Suter recht herzlich begrüssen. Hans Lederer sowie Bürgermeister Bertsch gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, dass ausser dem guten Einvernehmen, das die Gemeinden von Muttenz und Grenzach verbindet, sich nun auch die Feuerwehren beider Gemeinden zusammengefunden haben, um in kameradschaftlicher Atmosphäre ihre dienstlichen Aufgaben über Landesgrenze und Rhein hinweg zu lösen».

Besuche und Gegenbesuche lösten sich in der Folge laufend ab und waren geeignet, die kameradschaftlichen Beziehungen wieder aufzubauen.

Die von den schwergeprüften Nachbarn jenseits des Rheins besonders tief empfundene Freude über die Normalisierung fand ihren Ausdruck in ihrer grosszügigen Gastfreundschaft und in für schweizerische Verhältnisse ungewohnten Ehrungen.

Dass die Aufgaben, Verhältnisse und Gesinnungen von Hüben und Drüben kaum von einander abwichen, beweist das nachfolgende Gedicht, verfasst von Erika Lederer, der Gattin des jetzigen Kreisbrandmeisters Hans Lederer, zur Generalversammlung und Kameradschaftsabend vom 4. März 1967.

## Unsere Feuerwehr

Ta-tü, ta-ta, die Feuerwehr!
Sie zu erkennen ist nicht schwer.
Die Uniformen, die sie tragen, –
die rote Farbe ihrer Wagen. –
das Blaulicht und das Martinshorn,
ja, dieser Ton ist ganz enorm!
In jeder Zeitung steht es drin
was alles dies hat für 'nen Sinn:
«Für Feuerwehr und Polizei
rechts heran und Strasse frei!»

Ein Spruch ist allen wohlbekannt; er wird benutzt in Stadt und Land! Er ist in aller Leute Mund wenn schnell es gehen muss zur Stund. Schon in der Zeit, der alten guten, da man sich noch nicht musste sputen, sprach er sich um, wenn Not am Mann, ein jeder sich darauf besann. Der Spruch, er ist bekannt euch sehr: «Mach schnell nur wie die Feuerwehr!»

Sie ist bereit bei Tag und Nacht wenn irgendwo ein Brand entfacht. Der Brände gibt es gar so viele – verursacht oft bei Scherz und Spiele. Grubenbrände, Rasenbrände! Nicht immer sind es Kinderhände die schuld daran, dass es so brennt und raucht und qualmt. Die Feuerwehr rennt und spritzt und patscht und schaufelt fest und gibt dem Feuer dann den Rest.

Ölofen, Feuerherde, geben Anlass zur Beschwerde. Heizkissen, Bügeleisen, vergessen oft durch Fernsehreisen, Kurzschlüsse, morsche Wände sind die Ursach vieler Brände. Vieles gäb's noch aufzusagen, das dazu hat beigetragen dass die Feuerwehr muss rennen, wenn es hier und dort tut brennen.

Man braucht sie noch in vielen Dingen, die wir möchten hier besingen:
Wenn im Wasser sind Bazillen, muss die Feuerwehr dann füllen Eimer, Flaschen, Becher, Kannen, Schüsseln, Gläser und auch Wannen. Wieviel ist das Wasser wert hat das vergang'ne Jahr uns gelehrt. Sie war begehrt im Dorf so sehr:

«Die Feuerwehr, die Feuerwehr!»

Fällt der Sturm die Tannen, Pappeln, tut ein Vogel im Luftschacht zappeln, spielen Kinder mit dem Feuer, ist im Dorf ein Ungeheuer, feiern Feste die Vereine tagsüber und beim Mondenscheine. im Juni beim Johannimarkt, wenn im Strandbad wird geparkt, wen holt man dann, wer muss her? «Die Feuerwehr!»

Ist ein Abflussrohr verstopft,
hat beim Fest man sich verklopft,
wenn man beim Kerzenlicht gesessen,
sie auszulöschen dann vergessen,
beim Faschingstreiben, Scheibenschlagen,
Fastnachtsfeuer, Fakeln tragen,
wenn leck ein Tanker mit Öl, Benzin,
wenn schwelen die Wände und Brand im Kamin,
nach wem wird geschrien von überall her?
«Nach der Feuerwehr, nach der Feuerwehr!»

Wenn beim Sturm die Dächer fliegen,
Gerüste auf der Strasse liegen,
wenn giftige Säuren überlaufen,
Kartoffeln und Kohlen im Keller versaufen,
wenn nachts im Walde ein Lichtschimmer blinkt,
im Traume wohl ein Feuerlein winkt,
ja, bei solchem blinden Alarm
macht es den Männern besonders warm!
In jedem Fall aber eilt sie her:
«Die Feuerwehr, die Feuerwehr!»

Des Lobes voll sind alle wir und es gereicht den Männern zur Zier der Wahlspruch, dem sie sich ergeben, der das Höchste ist in ihrem Leben: «Got zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!» «Einer für alle und alle für einen!» Das tut sie immer wieder vereinen. In Not und Gefahr eilet sie her: «Die Feuerwehr, die Feuerwehr!»

Nun aber sind wir Frauen dran!
Und ich frage – wo ist der Mann
wenn zu Hause die Späne fliegen,
die Kinder sich in die Haare kriegen?
Wann wackeln die Wände, die Türen verschlossen,
der Schlüssel vergessen, wann Tränen vergossen
weil nirgendwo ein Helfer zu finden
der aus der Misere uns tut entbinden.
Wo ist der Mann, der Vater, der Herr?

«Bei der Feuerwehr, bei der Feuerwehr!»

Wer hilft uns, wenn ein Hahn tut tropfen, wann müssen den grossen Teppich wir klopfen? Wer schlägt uns den Nagel, die Schraube ein? Wer holt uns Kohlen, macht Späne klein? Wer hilft uns in Keller, Hof und Garten? Wer tut uns Hühner und Hasen warten? Dies alles die Arbeit des Mannes ist! Doch er dies alles dann vergisst wenn er beim Löschen zuvor und nachher: «Bei der Feuerwehr, bei der Feuerwehr!»

Das Löschen ist so eine Sache!
Uns Frauen scheint es oft nur Mache.
Denn ist der Brand unter Kontrolle gebracht, ist bereits ein grösserer Brand entfacht!
Es brennt im Hals, in Kehle und Kragen, der Magen könnt einen Schnaps vertragen.
Alles muss desinfizieret sein;
das geht am besten mit Bier und Wein!
Du brauchst dann nicht fragen, wo ist er?
«Bei der Feuerwehr, bei der Feuerwehr!»

Ja, wir müssen schon manches rügen und bitten euch, tut uns nicht belügen! Ach Gott, wie lang ein Stündchen sein kann das frag nie einen Feuerwehrmann! Wir Frauen könnten's euch berichten, erzählen davon die tollsten Geschichten. «Ich geh' nur schnell, bin gleich wieder bei dir!» Um 8 Uhr ging er, kam morgens um vier!

Und fragst du ihn sanst, wo kommst du her? «Von der Feuerwehr, von der Feuerwehr!»

Ta-tü, ta-ta, die Feuerwehr, macht uns Frauen das Leben oft schwer. Wir haben gar nichts einzuwenden, wenn unsere Männer die Not tun enden bei Feuer und Sturm, in jeder Gefahr. Aber, es scheint übertrieben uns gar, wenn nach vielen bangen Stunden sie immer noch nicht heimgefunden. Wir flehen dann St. Florian an!

Aber er ist ja auch ein Mann!!!

Als Ereignis besonderer Art brachte das Dorffest 1968 eine willkommene Abwechslung in den Stress der damaligen Aufbauphase. Umfangreiche Vorsichtsmassnahmen bei den Vorbereitungsarbeiten und Pikettstellung rund um die Uhr war Voraussetzung für die Sicherheit bei der Durchführung eines Festes mit derartiger Menschenkonzentration. Gleichzeitig hat die Feuerwehr aber auch bewiesen, dass sie nicht nur zum Löschen fähig, sondern auch den Flair als Gastgeber vollumfänglich zu beherrschen im Stande war.

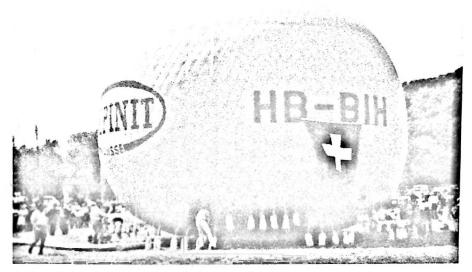
Gemeinsam mit dem Feuerwehrverein hatte sie die «Beiz zum roten Hahn» und den «Florian-Keller» mit grösstem Erfolg geführt. Das einwandfreie Gelingen war zum grossen Teil auch Verdienst der Feuerwehrfrauen.

Auf den Sonntagmorgen war auf dem Gemeindeplatz ein Ballonstart programmiert. Infolge schlechter Witterung musste dieser aber verschoben werden. Zwei Wochen später hatte eine grosse Menge Schaulustiger Gelegenheit, die Startvorbereitungen mitzuverfolgen. Mit einem völlig neuartigen Engagement war auch hier wiederum die Feuerwehr verpflichtet, für Sicherheit zu sorgen. Mit einem «gut Land» für die Ballonfahrer fand das Dorffest endgültig seinen Abschluss.

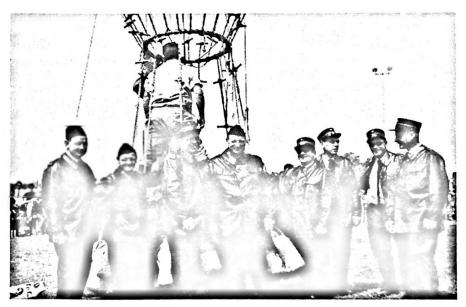
In Anbetracht der ständigen Zunahme von Hochbauten war mittlerweile auch die Anpassung des Leiternmaterials zur Dringlichkeit geworden. Bereits in den Voranschlag 1968 sollte nach Meinung des Departementchefs Gemeinderat Josef Jaggi der nötige Betrag für den Kauf einer Drehleiter aufgenommen werden. Da aber bereits in Nachbargemeinden solche Vorlagen zum Anlass politischer Auseinandersetzungen geworden sind, anderseits auch durch die Erfahrung der Feuerwehrkommission, der beim Kauf des Staubfahrzeuges zuviel Eigenmächtigkeit vorgeworfen wurde, bestand der Kommandant auf einem generellen Auftrag durch die Gesamtbehörde.

Mit Schreiben vom 16. Oktober 1967 wurde die Feuerwehrkommission vom Gemeinderat angewiesen, folgende 3 Punkte einer genauen Prüfung zu unterziehen:

 Verbindungsaufnahme mit Nachbargemeinden und Betriebsfeuerwehren, für den Fall der Möglichkeit gemeinsamer Anschaffungen.



Vorbereitung zum Ballonstart...



...mit der nötigen Schutzmannschaft

- Abklärung von gebäudetechnischen Fragen, in Bezug auf Einsatzmöglichkeiten der bisher zur Verfügung stehenden Mittel und der Anwendbarkeit einer Autodrehleiter.
- 3. Prüfung der technischen, mechanischen und finanziellen Belange.

Zur Abklärung jedes einzelnen dieser Punkte wurde je eine Studiengruppe gebildet. Aus den in wochenlanger Arbeit zusammengetragenen Unterlagen entstand ein 60seitiges Exposé. Damit war ein Antrag so fundiert, dass er ins kleinste Detail erschöpfend Auskunft zu geben vermochte.

An einer gemeinsamen Sitzung mit dem Gemeinderat durften die verantwortlichen Feuerwehrler mit berechtigtem Stolz Anerkennung für die geleistete, vorzügliche Arbeit entgegennehmen. Der Bewilligung für die Aufnahme des nötigen Bud-

getbetrages im Voranschlag 1969 stand dann nichts mehr im Wege.

Auf die Genehmigung durch den Souverän folgten umfangreiche Vertragsverhandlungen, Vorführungen und Besichtigungen. Nach Bereinigung aller technischen Aspekte kam es im März 1969 zum Vertragsabschluss mit der Firma Robert Aebi, Zürich, für eine Autodrehleiter Metz DL 30 h, auf MAN-Chassis, Typ 8.156 H mit hydraulischer Schrägabstützung, Steighöhe 30 m, Ausladung 24 m. Mit zusätzlichem Rettungskorb für die Beförderung von 2 Personen. Preis Fr. 198485.—, Lieferzeit 6-8 Monate.

Die Übernahme erfolgte am 22. Dezember 1969 in Karlsruhe durch kantonale und eidgenössische Leiternexperten und einer Anzahl Kommissionsmitglieder.

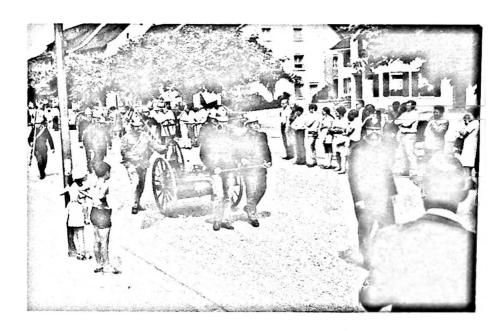
Mit begrüssenden Cis-Gis-Hornklängen und Fanfarenstössen hielt sie Tags darauf Einzug in ihrem Wirkungskreis. Unter Anwesenheit von Bevölkerung, Behörde und Feuerwehr vollzog sich die Schlüsselübergabe in feierlichem Akt.

Das bisher grösste, schönste und auch teuerste Fahrzeug, ausgerüstet mit vollendeter technischer Perfektion durfte von der Feuerwehr als Weihnachtsgeschenk ent-

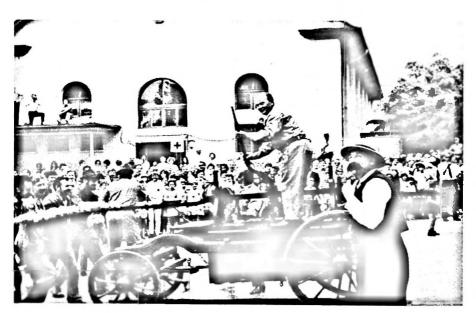
gegengenommenwerden.

Auf eine Taufe, wie sie in anderen Feuerwehren zur Tradition geworden war, wurde verzichtet. Hingegen war die Zeit gekommen, die es rechtfertigte, der Bevölkerung als Dank für die grossen Aufwendungen der vergangenen Jahre, Einblick in das Schaffen der Wehr zu geben. Zudem konnte ein wenig Publizität nicht schaden. Darum kam man überein, die offizielle Leitereinweihung mit einem «Tag der offenen Tür» zu verbinden, diesen Anlass aber auf eine wärmere Jahreszeit zu verschieben.

Am 13./14. Juni 1970 lief dann ein Fest über die Bühne, das allseits grossen Anklang fand und als Höhepunkt in die Feuerwehrgeschichte von Muttenz einzugehen vermochte. Im Vordergrund stand eine weitgespannte Ausrüstungs- und Fahrzeugschau, ergänzt durch Bild- und grafische Darstellungen und einer selbst verfertigten Tonbildschau. Kinderwettkämpfe und Rundfahrten mit Feuerwehrfahrzeugen fanden bei der Jugend begeistertes Interesse. Ein Festbankett am Samstagabend war für die «Feuerwehrfamilie» reserviert. Für die Versorgung des leiblichen Wohls durfte selbstverständlich auch ein Wirtschaftsbetrieb nicht fehlen. Mit Vorführungen und einem grossen Festumzug am Sonntag fand dieser unvergessliche Anlass seinen Abschluss.



2 Szenen vom Tag der offenen Tür





Der alt-ehrwürdige Gasthof zum Bären...



...und was nach der Übung davon übrig blieb

Das Jahr 1970 schien das Jahr der Feste und moralischen Aufrüstung gewesen zu sein. Bereits vom 8.–10. Mai war Genf Ort ausgedehnter Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen des schweizerischen Feuerwehrverbandes. Selbstverständlich waren auch dort einige Muttenzer zugegen.

Muttenz war durch seine Mannigfaltigkeit und günstige Lage auch beliebter Austragungsort für kantonale Kurse geworden. Besonders die zahlenmässig hochdotierten Rohrführerkurse fanden hier vielfach ihren Ablauf. Bedingung war jedoch, dass dazu jedes Mal ein geeignetes Brandhaus, zur Schulung am Feuer, zur Verfügung gestellt werden konnte.

Einer der anspruchsvollsten Kurse dieser Art stand am 22./23. März 1968, mit 134 Teilnehmern, aufgeteilt in 19 Klassen, auf dem Programm. Mit dem Brandhaus «Gasthof zum Bären» war ein Übungsobjekt gefunden worden, das für eine harte Schulung der Teilnehmer alle Voraussetzungen erfüllen konnte. Während der Wirtschaftsteil für den Kurs reserviert war, gestaltete sich die Bearbeitung des Saaltraktes, am darauf folgenden Wochenende, als eindrücklichste Übung für die Kompagnie Muttenz. Die Ernstfallsituation mit allen ihren Konsequenzen und Tücken so wirklichkeitsnah zu üben, bot sich kaum je zuvor eine Gelegenheit.

Zur Sicherstellung der ständigen Alarmbereitschaft, auch über Sonn- und Feiertage, entschied man sich, ab Mai 1969 das Sonntagspikett einzuführen. Es war dies eine Massnahme, die die Uneigennützigkeit der Betroffenen deutlich manifestierte. Mit der Pikettstellung eines Offiziers oder höheren Unteroffiziers war ein Eingriff in die Privatsphäre nicht zu umgehen.

Nach der Neueinkleidung der Kompagnie mit einer gefälligen, schwarzen Uniform waren für den Moment all jene Wünsche erfüllt, die bezüglich Ausbildung, Ausrüstung und Einsatzvermögen zu stellen waren. Die Feuerwehr Muttenz konnte sich in jeder Beziehung sehen lassen.

Auf Ende 1972 ersuchte der Schreibende um Entlassung aus der Feuerwehr. Sein Abschied war erfüllt von der Überzeugung, für eine gute Sache eingestanden zu sein und von der Genugtuung, für die Sicherheit der Allgemeinheit einen bescheidenen Beitrag geleistet zu haben.

Seine Führungsjahre verliefen parallel mit einer unvorhergesehenen Entwicklungszeit, die von der Gemeinde enorme Aufwendungen forderte. Trotzdem wurden sämtliche gestellten Forderungen ausnahmslos erfüllt. Er erinnert sich mit Dankbarkeit an die ausserordentlich gute Zusammenarbeit mit der Behörde, speziell mit dem langjährigen Departementchef Gemeinderat Josef Jaggi. Verdankenswert war auch das gute Einvernehmen mit den kantonalen Instanzen, vorab Major Ernst Suter, den Kameraden von der Feuerwache Basel und den umliegenden Feuerwehren, den Polizeiorganen und dem Samariterverein. Unvergesslich bleibt aber die kameradschaftliche Bande mit den Kameraden der Kompagnie, in harter Arbeit und fröhlicher Entspannung.

Hptm. Paul Handschin wurde nun als Nachfolger mit der Führung der Kompagnie beauftragt. Auch ihm, mit seinem neu konstituierten Offizierskader, war die unbescheidene Aufgabe auferlegt, die vielen Handgriffe an den dauernd mannigfaltiger gewordenen Gerätschaften durch ein optimal ausgearbeitetes Ausbildungsprogramm so einzuüben, dass sie im Ernstfall jederzeit beherrscht werden konnten.

Mit der unaufhörlichen Weiterentwicklung der Gemeinde steigerten sich auch die jährlichen Hilfeleistungen und erreichten im Jahre 1977 beinahe 100 Einsätze. Der Schnelligkeit und Einsatzstärke war es weitgehend zu verdanken, dass sich immer seltener Brände zu Grossereignissen entwickeln konnten. Bezeichnend war hingegen die ständig steigende Beanspruchung für Pionierleistungen jeder Art. Dadurch wurden Menschenrettungen und leider auch Bergungen von Todesopfern immer häufiger.

Zu einer grossen Belastung haben nicht zuletzt auch die in vielen Betrieben installierten automatischen Feuermeldeanlagen geführt, bei denen immer wieder Fehl-

alarme austreten.

Mit der Ergänzung der Geräte durch eine leistungsfähige Notstromgruppe und der Montage einer Fixstation für den Funkempfang konnte ein Beschaffungsprogramm abgeschlossen werden, das im Moment den Vorstellungen von einer einsatzkräftigen Feuerwehr entspricht und sich im Jubiläumsjahr mit nachfolgend aufgeführtem Einsatzpotential präsentiert.

#### Mannschaftsbestand

- 1 Kommandant
- 1 Kdt.-Stellvertreter
- 6 Zugs- und Stabsoffiziere
- 21 Unteroffiziere
- 14 Gefreite (Rohrführer)
- 68 Soldaten
- 111 Total

## Spezialdienst

- 32 Gasschutz
  - 3 Elektriker
  - 4 Verkehrstrupp
  - 3 Sanitäter
- 20 Maschinisten und Chauffeure
- 38 Spezialisten (Pionierdienst)

## Alarmwesen

10 Alarmgruppen über Telefon 118 Feuerwache Basel

## Sonntagspikett

8 Offiziere und 3 Unteroffiziere

## Die wichtigsten Gerätschaften

- 1 Pikett- und Mannschaftswagen
- 1 Tanklöschfahrzeug
- 1 Pulverfahrzeug 750 kg
- 1 Autodrehleiter DL 30 h
- 1 Gasschutzwagen
- 2 Mechanische Leitern
- 2 Motorspritzen
- 1 Schaumkanone
- 2 Notstromgruppen mit 7 Scheinwerfern

- 16 Gasschutzgeräte mit 82 Ersatzflaschen
  - 1 Pullmotor
  - 6 Funkgeräte mit 1 Fixstation
  - 2 Tauchpumpen
  - 3 Injektropumpen
  - 1 Wasserwerfer

Diverse Handfeuerlöscher

#### Mannschaftsbestände der Feuerwehr Muttenz und den Betriebswehren

Feuerwehr Muttenz		III Mann
BFW Ciba-Geigy Schweizerhalle		131 Mann
(inkl. Polizei 10 Mann und Sanitätszug 28 Mann)		
BFW Sandoz AG Schweizerhalle		70 Mann
BFW Moser-Glaser Muttenz		20 Mann
BFW Vitra-Greter Muttenz		12 Mann
	Total	344 Mann

## An Grossfahrzeugen stehen im Raume Muttenz

- 3 Tanklöschfahrzeuge (Muttenz 1, Ciba-Geigy 1, Sandoz 1)
- 4 Pulverfahrzeuge (Muttenz 1, Ciba-Geigy 2, Sandoz 1)
- 2 Gasschutzfahrzeuge (Muttenz 1, Ciba-Geigy 1)
- 1 Autodrehleiter (Muttenz)
- 1 Skylift (Ciba-Geigy)
- 1 Pikettfahrzeug (Muttenz)
- 1 Pionierfahrzeug (Ciba-Geigy)
- 1 Krankentransportwagen (Ciba-Geigy)

Mit der Dottierung der Feuerwehren in Muttenz an Mannschaft und Geräten könnte der Vergleich mit einer mittleren schweizer Stadt standhalten.

## Die wichtigsten Ereignisse der letzten Jahre

- 1963 Brand Kieswerk Sutter, Robrinensen
- 1964 Brand Werkhof der Firma Hunziker, Bizenenstrasse
- 1964 Brand Möbelfabrik Leugger, Bizenenstrasse
- 1965 Autounfall mit Brandausbruch in der Hard (2 Tote)
- 1966 Brand Grastrocknungsanlage, Hofackerstrasse
- 1966 Grabeneinsturz am Tännliweg (1 Toter, 1 Verletzter)
- 1967 Gasentwicklung in Schlammbecken, Ölmühle Florin (1 Toter, 3 Verletzte)
- 1968 Verkehrsunfall, Rheinfelderstrasse (2 Tote)
- 1969 Brand Waldhaus
- 1969 Brand Hauptstrasse 64 (Jfert)
- 1970 Brand Garage Stebler, Hardstrasse
- 1971 Brand Güterschuppen SBB
- 1973 Eisenbahnunglück Bahnhof Muttenz
- 1973 Katastropheneinsatz Überschwemmung der Birs, Münchenstein

1974 Explosion und Brand Firma Moser-Glaser, Muttenz

1975 Brand Rest. Römerburg

1975 Brand Firma Hufeba, Bahnhofstrasse

1976 Dachstockbrand in Altliegenschaft, St. Jakobstrasse

1976 Heustockbrand, Mühlackerstrasse 74

1976 Grabeneinsturz, Holderstüdeliweg (1 Verletzter)

1977 Scheunenbrand, Baselgasse 18

1977 Laborbrand, Sandoz-Ausbildungszentrum

1977 Dachstockbrand (Blitzschlag), Brühlweg 17

#### Einsatzstatistik der letzten 5 Jahre

1973	65 Einsätze mit total	15521/2 Einsatzstunden
1974	56 Einsätze mit total	604 Einsatzstunden
1975	73 Einsätze mit total	1032½ Einsatzstunden
1976	86 Einsätze mit total	967½ Einsatzstunden
1977	98 Einsätze mit total	1059½ Einsatzstunden

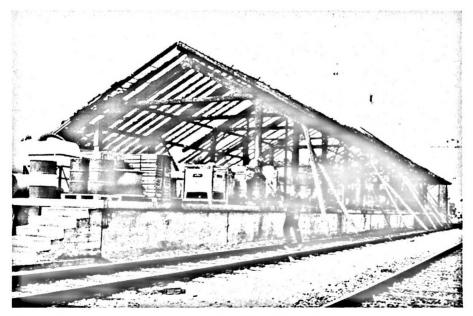


Brandfall Hauptstrasse 64, vom 2. August 1969 (Unter freundlicher Genehmigung des ED Baselland)

Rückblickend auf das verflossene Jahrhundert drängt sich die Erkenntnis auf, dass zum Aufbau des Feuerwehrwesens in der Gemeinde Muttenz ausserordentliche Pionierarbeit geleistet werden musste. Bestimmt wäre es fehl am Platz, untersuchen zu wollen, wann und von wem die grössten Schwierigkeiten zu überwinden waren, denn es gab sie von Anfang bis Ende in reichlicher Fülle, nur in verschiedener Art.

Mit Genugtuung darf festgestellt werden, dass der Feuerwehr Muttenz das Glück zur Seite stand, um während der ganzen Zeit ihres Bestehens ihre Aufgaben immer zur Zufriedenheit der Bevölkerung ausführen zu können. Es ist kein Fall bekannt, bei dem durch Unkenntnis oder mangeldem Einsatzwillen Folgeschäden zu verzeichnen gewesen wären. Möge dies als Vermächtnis der kommenden Generationen zur Tradition werden.

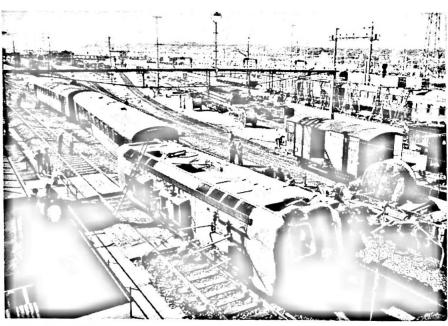
Abschliessend sei noch für einen kurzen Moment alles materialistische Denken vergessen und der Rede letztes Wort allein nur dem Feuerwehrmann gewidmet. Trotz des Lebens Müh und Pein gab und gibt es immer wieder eine ansehnliche Zahl von Menschen, ungeachtet von Rang und Namen, bereit ein zusätzliches Opfer auf sich zu nehmen, bereit sich während unzähligen Stunden auf Ereignisse vorzubereiten, um in entscheidenden Momenten, ohne Rücksicht auf eigene Schäden und Verluste, dem nächsten Hilfe zu bringen. In Anbetracht von so viel Einsatzwillen und Opfermut geziemt es sich, vor all jenen für ihre Leistungen in Hochach-



Brand des Güterschuppens SBB, vom September 1971 (Unter freundlicher Genehmigung des ED Baselland)

tung und Dankbarkeit das Haupt zu verneigen. Jene sind es auch, die eine Organisation zum Tragen bringen, die weltweit ihresgleichen sucht, die in der Lage ist, in so kurzer Zeit, mit derart grossem Einsatzpotential den Mitmenschen in so mannigfaltiger Art und Weise als Helfer in der Not zur Seite zu stehen.

Ihnen gebührt unser aller aufrichtiger Dank.



Eisenbahnunglück 1973
(Unter freundlicher Genehmigung des ED Baselland)

## Annex

- 1. Führungsspitzen
- 2. Weitere höhere Funktionäre
- 3. Anschaffungen der wichtigsten Geräteschaften
- 4. Gebäudeversicherungswert 1950-1971
- 5. Wasserversorgung Muttenz
- 6. Übungsplan der Feuerwehr Muttenz per 1978
- 7. Voranschlag der Feuerwehr per 1978
- 8. Brandschäden an Gebäuden im Kanton BL
- 9. Verschiedene Ursachen der Brandschäden

## Die Führungsspitzen der Feuerwehr während den abgelaufenen 100 Jahren

Departementchefs	Kommandanten	KdtStellvertreter
	Hptm. Jacob Eglin 1878–1889	Oblt. Johann Hauser 1878–1889
	Hptm. Jakob Mesmer 1890–1894	Oblt. Fritz Wagner 1890–1891
	Hptm. Louis Wälterlin 1895–1896	Oblt. Jakob Zeller 1892–1907
	Hptm. Gottl. Jauslin 1897–1910	Oblt, Karl Wälterlin 1908–1910
	Hptm. Karl Wälterlin 1911–1912	Oblt. Freidrich Frey 1911–1926
Gdr. Gottl. Jauslin 1915–1919	Hptm. Rich. Brüderlin 1913–1937	Oblt. <b>K</b> arl Mesmer 1927–1934
Gdr. Jakob Eglin 1920–1923		Oblt. Ernst Tschudin 1935–1937
Gdr. Edm. Jourdan 1924–1929	Hptm. Erst Tschudin 1938–1947	Oblt. Paul Lüthin 1938–1946
Gdr. Traug. Schenk 1930–1947		Obit. Karl Haslebacher 1947
Gdr. Paul Frey 1948–1950	Hptm. Karl Haslebacher 1948-1962	Oblt. Fritz Guldenfels 1948–1954
Gdr. Otto Laubscher 1951–1960		Oblt. Fritz Müller 1955–1960
Gdr. Josef Jaggi 1961–1970		Oblt. Karl Wagner 1961–1962

Gdr. Benjamin Meyer 1972-1975

Gdr. Fritz Graf 1976

Gdr. Werner Traber

Hptm. Karl Wagner 1963-1972

Hotm. Paul Handschin

1973 -

Oblt. Jakob Eglin 1963–1968

Oblt. Paul Handschin

1969-1972

Oblt. Max Wagner

1973-1977

Oblt. H. P. Rüfenacht 1978-

## Höhere Funktionäre in chronologischer Reihenfolge ihrer Ernennung

#### Offiziere

Lt. R. Gisin, Lehrer

Lt. Rudolf Aebin

Lt. Johannes Schmid

Lt. Gottlieb Jauslin

Lt. Eduard Weber

Lt. Jakob Zeller

Lt. Karl Wälterlin

Lt. Friedrich Frev

Lt. Johann Mesmer

Lt. Richard Brüderlin

Lt. Hans Balsiger

Lt. Karl Vogt

Lt. Karl Mesmer

Lt. Jakob Merz

Lt. Paul Ernst (Freidorf)

Lt. Niklaus Schaub

Lt. Ernst Stingelin (Freidorf)

Lt. Wilhelm Wagner

Lt. Hans Pfirter

Lt. Alfred Wälterlin

Lt. Jakob Zeller

Lt. Hans Gautschin

Lt. Paul Lüthin

Lt. Fritz Meister (Freidorf)

Lt. Karl Tschudin

Lt. Traugott Stingelin

Lt. Ernst Tschudin

Lt. Paul Lüthin

Lt. Hans Honegger

Lt. Jakob Brüderlin

Lt. Fritz Guldenfels

Lt. Hans Lüthin

Lt. Emil Weber

Lt. Fritz Müller

Lt. Karl Haslebacher

Lt. Paul Dill (Schweizerhalle)

Lt. Willi Schäublin

Lt. Jakob Jauslin

Lt. Siegfried Graf

Lt. Karl Wagner

Lt. Max Wagner

Lt. Hermann Stämpfli

Lt. Karl Rudin

Lt. Paul Handschin

Lt. Jakob Kunz

Lt. Karl Rüfenacht

Lt. Karl Mesmer

Lt. H.R. Ammann

Lt. H. P. Rüfenacht

Lt. Fred Kocher

Lt. Peter Gaugler

Lt. Arthur Urfer

#### Felweibel

Fw. Jaob Meyer

Fw. Jakob Mesmer

Fw. Wilhelm Böhrlin

Fw. Emil Wiesmer

Fw. Friedrich Frev

Fw. Heinrich Jauslin

Fw. Emil Schorr

Fw. Rudolf Baumann

Fw. Rudolf Gloor

Fw. Jakob Zeller

Fw. Ernst Tschudin

Fw. Fritz Guldenfels

Fw. Jakob Brüderlin

Fw. Albert Diesler Fw. Hans Pfister	Wm. Walter Brodbeck Wm. Max Bürgin
Fw. Paul Senn	Wm. René Rüfenacht
Fw. Robert Leupin	Wm. Jakob Brüderlin

#### Fouriere

## Chef der Elektriker

Wm. Gottfried Jauslin
Wm. Emil Scholer
Wm. Ernst Baumann
Wm. Erwin Soland
Wm. Emil Löliger
Wm. Wilhelm Leu

## Chefs des Wachtcorps

Wm. Carl Horger
Wm. Eduard Brugger
Wm. Karl Honegger
Wm. Benjamin Meyer, sen.
Wm. Eduard Leupin
Wm. Fritz Spänhauer
Wm. Hans Pfister
Wm. Felix Hettenbach
Wm. Benjamin Meyer, jun.
Wm. Roland Schweingruber
Wm. Hanspeter Steiger

## Mannschaftsvertreter

Sdt. Robert Leupin Sdt. Albert Miesch Sdt. Hans-Ueli Jourdan Sdt. Gaston Bitterli

## Anschaffung der wichtigsten Geräteschaften

	_	Fr.
1878	Handdruckspritze	2168
1878	Persönliche Ausrüstung	z. T. persönlich angeschafft
1901	Div. Ausrüstungsgegenstände	900.–
1902	Div. Ausrüstungsgegenstände	200
1909	Div. Ausrüstungsgegenstände	300.–
1910	Gerätewagen für ElAbteilung	160.–
1914	MechLeiter	2 500
1921	Ausrüstung Zug Freidorf	3 500.–
1927	2 Scheinwerfer AGA	500
1930	Frischluftgerät	200
1932	Kleingasschutzgerät Mod. 1928	008
1938	Pikettanhänger	1 300
1946	Motorspritze	10 000
1949	Pikettwagen Studenbaker	60 000
1951	Magazinneubau	350 000
1953	MechGanzstahlleiter	13 500
1953	Pikettalarm	16 500.–
1954	Schaumkanone	6 000

1954	Umstellung auf Storzkupplungen	3 800
1955	Pneu-Schlauchwagen	1 150.–
1955-66	Ausbau Gasschutz	15 000
1957	Leiterwagen	1 400.–
1960-64	Persönliche Brandausrüstung	15 500
1961	Tanklöschfahrzeug	98 000.–
1964	Staubfahrzeug	75 000
1965	Autotelephon	7 900.–
1965	Gasschutztelephon	1 670
1966	Gasschutzwagen	18 000
1968	Funk	9 000
1969	Ausbau Telephonalarm	19 000
1969	Drehleiter	200 000
1971	Neuuniformierung	27 000
1973	Gasschutzfunk	12 000
1974	Notstromgruppe	12 000
1975	Magazinumbau	-

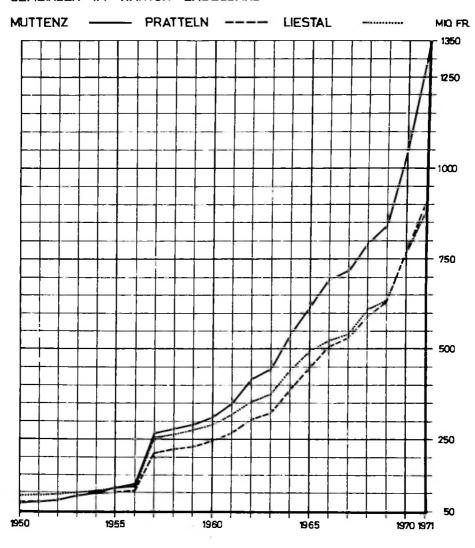
## Technische Daten der Wasserversorgung Muttenz seit 1893

## Techische Daten, Stand 177

Leitungsbau		
Hauptleitungen	Ø 60–500 mm	70 km
Hausanschlüsse	Ø 1"-100 mm	48 km
Schieber		760 Stk.
Hydranten		410 Stk.
Reservoir		
Reservoir Geispel	Verbrauchsreserve	6300 m <sup>3</sup>
	Köschreserve	500 m <sup>3</sup>
		6800 m <sup>3</sup>
Reservoir Wartenberg	Verbrauchsreserve	100 m <sup>3</sup>
	Löschreserve	100 m <sup>3</sup>
Pumpwerke		200 m <sup>3</sup>
Pumpwerk Auweg		
Pumpwerk Obere Hard		
Pumpwerk Schanz		
Pumpwerk Schanz 1		
Pumpwerk Birsland 2 (Ve	erhundnumnwerk)	
Pumpwerk Wartenberg (		
Installierte Leistung aller		31000 m <sup>3</sup> /Tag
_	-	
Wasserverbrauch 1976, i		5 740070 m <sup>3</sup>
Total Wasserverbrauch	10 19 /0	2 1400 10 III -
(Anteil Industrie 57%)		

Durchschnittlicher Tagesverbrauch	15 700 m <sup>3</sup>
Ergibt pro Kopf/Tag	9151
Spitzenverbrauch pro Tag am 30.6.1976	28 100 m <sup>3</sup>
Ergibt pro Kopf/Tag	1 640 1

## GEBÄUDEVERSICHERUNGSWERT DER DREI GRÖSSTEN GEMEINDEN IM KANTON BASELLAND





## Feueralarm: Telefon Nr. 118

Kommandant: Tel. 61 19 42 Feldweibel: Tel. 61 25 97 Fourier: Tel. 61 18 20

Stellvertreter: Tel. 61 64 97 FW-Magazin: Tel. 61 18 18

(Neu: Magazinstunden jeweils Montagabend)

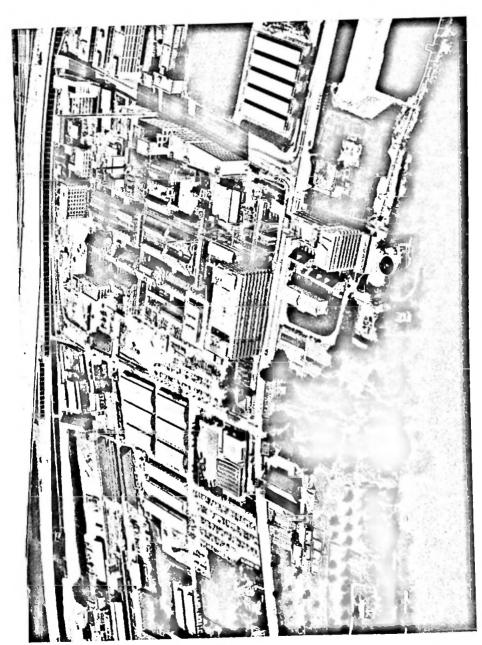
## Feuerwehr Muttenz Übungsprogramm 1978

I. Offiziere	Jeden ersten Donnersta im Monat	9		Offiziersrapport
II. Kader	Samstag, 4. März		07.30-17.30 Uhr	
II. Kudol	Mittwoch, 15. März		19.00-22.00 Uhr	
	Samstag, 19. August		07.30-11.30 Uhr	
III. Mannschaft	Samstag, 4. März		07.30 -1 7.30 Uhr	Einführungskurs
	Samstag, 8. April		1 3.30-1 7.30 Uhr	
	Mittwoch, 19. April		19.00-22.00 Uhr	
	Samstag, 29. April		07.30-11.30 Uhr	
E	Samstag, 3. Juni		07.30-11.30 Uhr	Spezialisten
	Samstag, 26. August		07.30-11.30 Uhr	
	Mittwoch, 6. September	г	19.00-22.00 Uhr	
	Samstag, 23. Septemb	er	1 4.00-1 8.00 Uhr	Hauptübung
	Mittwoch, 13. Septemb E = Einsatztenu (Brand		1 9.00-22.00 Uhr tung)	Nachholübung
Fahrübungen			Dienstag im Monat     Mittwoch im Monat	
Gasschutz- übungen	nach speziellem Programm und schriftlichem Aufgebot an die Gasschutzleutel (mit Einsatztenu-Brandausrüstung)			
Telefon- Probealarme	6. Januar 12. M 10. Mărz 7. Je		8. September 10. November	jeweils Freitags 19.15 Uh

Bemerkungen: Für sämtliche Absenzen bei Übungen und Brandfällen (auch bei Abwesenheit infolge Militärdienst) ist Innert 3 Tagen eine schriftliche Entschuldigung an das Feuerwehrkommando einzureichen. Bei Krankheit oder Unfall ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Unfälle und Krankheiten, die vom Feuerwehrdienst herrühren, müssen Innert 5 Tagen für die Meldung an die Versicherung dem Kommandanten mitgeteilt werden.

#### Bitte aufbewahren!

Muttenz, im Januar 1978



Das Industriegebiet von Schweizerhalle

## Laufende Rechnung Einwohnerkasse

Rechnung 1976					Voranschlag 1978	
Aufwand	Ertrag	11.	Öffentliche Sicherheit	Aufwand	Ertrag	
Fr.	Fr.	11-30	Personalautwand	Fr.	Fr.	
7817.60		11-3002	Feuerwehrkommission	9 500		
8030.90			Zivilschutzkommission	21500		
			Löhne Ortspolizei	45 400		
58 592.75			Entschädigungen Feuerwehr und Feuerschau	B0 500		
79 070.20				11000		
11001.20		11-3013		9 100		
6 647 45		11-3050				
156.10		11-3091	Übriger Personalaufwand Ortspolizel	1 000,		
171316.20		1		178 000		
		11-31	Sachautwand			
1480.15			Büromaterial, Drucksachen Feuerwehr	2 000		
274.35			Büromaterlal, Drucksachen Zivilschutz	3 100		
14444 05			Geräte und Ausrüstung Feuerwehr	17300		
6461.35			Geräte und Ausrüstung Zivilschutz	15000		
1 105 35			Wasser, Energie, Heizmaterial Feuerwehr	1 100		
261665			Wasser, Energie, Heizmaterial Zivilschutz ,	3 500		
3132			Verbrauchsmaterial Feuerwehr	6600		
B92 25			Verbrauchsmaterial Zivilschutz	1 000		
464.95			Baulicher Unterhalt Feuerwehr	7 700		
22 3 39.35			Baulicher Unterhalt Zivilschutz	-,		
2932 15			Unterhalt Geräte und Ausrüstung Feuerwehr	2 600		
540.65			Unterhalt Geräte und Ausrüstung Zivilschutz .	4 500		
3000		11-3169	Mieten, Pachten, Benützungskosten übrige Sicherheit	-,		
1219.70		11-3172	Spesenentschädigungen Feuerwehr	1 000		
934085		11-3173		7000		
207.20		11-3180		200		
6696.15		11-3182		9 000		
1312 60		11-3183		3.000,==		
950			Übriger Sachaufwand Feuerwehr	1000	-	
1006.55			Übriger Sachaufwand Zivilschutz	900		
80416.30			ounger out in a series of the			
80418.30		11-33	Ordentiche Abschreibungen	B3 500		
1062.70			Verluste auf Feuerwehrsteuern	1 000		
-,		.   11-3313	Verwaltungsvermögen Zivilschutz	15000		
1062.70		.		16000		
1		11-34	Ausserordentliche Abschreibungen			
266 439		11-3413	Verwaltungsvermögen Zivilschutz	-,		
266 439		-		-,	_	
		11~36	Betträge			
-,			* Beiträge an kant. Ölwehr	12100		
5000,		11-3649	Beiträge an Schiessanlagen-Unterhalt	5 000		
5 000				17 100		
		11-40	Steuerelnnahmen			
	270 622 .60	11-4002	Feuerwehrsteuem		270 000	
	270622.60	5 !			270000	
	1.5511.00	11-42	Vermögenserträge	-	2.000	
	100		Liegenschaftserträge Zivilschutz			
	3679		Militärische Einquartierungen			
	75	11-4293	B Übrige Vermögenserträge Zivilschutz	1	100	
	3854	- 1			100	

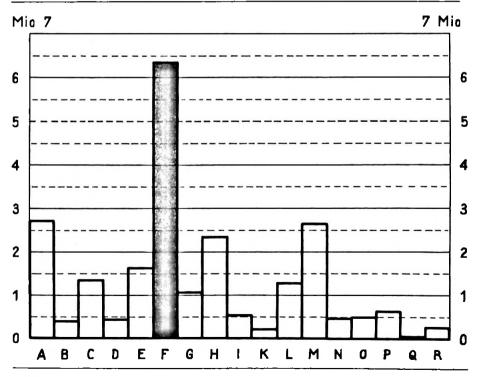
## Laufende Rechnung Einwohnerkasse

Rechnung 1976		[		Voranschlag 1978	
Aufwand	Ertrag	11.	Öffentliche Sicherheit	Aufwand	Ertrag
Fr.	Fr.	11~43	Entgelte	Fr.	Fr.
	1 030	11-4311	Bussen Ortspolizei		1 000.
	590 65	11-4312	Bussen Feuerwehr		500.
	1591.80	11-4342	Dienstleistungen Feuerwehr	i	1 500.
	20	11-4353	Verkäufe Zivilschutz	1	-
	7215	11-4362	Rückerstattungen Feuerwehr	ĺ	2 300.
	36.60	11-4363	Rückerstattungen Zivilschutz	J	100.
	10484.05				5400
		11-46	Beitrilge mit Zweckbindung		
i	3930.40	11-4603	Bundesbeiträge an Zivilschutz		2 200.
	3967.80	11-4612	Beiträge von GVA für Feuerwehr		4 900.
	1293.55	11-4613	Kantonsbeiträge an Zivilschutz		800
	9191.75				7 900
1			Zusemmenzug		
171316.20		11-30	Personalaufwand	178 000	
80416.30		11-31	Sachaufwand	83 500	
1062.70		11-33	Ordentliche Abschreibungen	16000	
266439		11-34	Ausserordentliche Abschreibungen	-,	
5000		11-36	Beiträge	17 100	
	270622.60	11-40	Steuereinnahmen		270000
	3854	11-42	Vermögenserträge ,	ſ	100 5 400
	10484 05	11-43	Entgelte	]	7 900
	9191.75	11-46	Beiträge mit Zweckbindung		
524234.20	294 152 40			294600	283 400

Jahr	Öffentliche Gebäude	reine Wohn- gebäude	Wohn- und Ökonomie- gebäude	teine Ökanomie- gebäude	Wohn- gebäude mit Gewerbe	Wohn- gebäude mit Laden oder Büro	Fabriken und Werkstatt- gebäude	übrige Gebäude	Total
	1	2	3	4	5	6	7	8	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
4000	2.020	177 412	54 333	_	17 418	25 870	488 563	47 064	812 691
1962	2 030	177 413	9 685	5 900	79 600	13 875	606 121	24 494	889 108
1963	5 770	143 663	118 845	155 937	259 407	4 156	54 964	96 934	822 541
1964	50 758	81 540	126 323	1 700	774 015	87 730	204 003	31 710	1 417 084
1965	2 060	189 543	88 838	30 238	1 477 306	7 050	881 393	21 279	2 633 516
1966	6 900	120 512 84 455	175 103	453	865 830	1 800	110 083	55 855	1 299 069
1967	5 490	356 934	304 770	150	73 859	3 280	297 510	14 749	1 058 831
1968	7 579	319 677	14 420	21 090	51 370		1 000 680	62 090	1 486 939
1969	5 452 45 436	166 421	269 856	71 594	146 344	10 435	432 715	84 910	1 227 711
1970	45 436	374 228	66 330	56 004	500 843	142 800	401 993	297 674	3 504 652
1971	1 664 780	447 357	56 385	107 908	213 614	18 867	799 245	62 610	1 745 339
1972	39 353	731 908	1 833 773	1 303	45 909	18 520	1 892 228	97 755	4 644 056
1973	22 660	609 275	287 342	322 044	27 668	63 945	2 444 750	177 360	3 962 092
1974	29 708 148 343	516 895	320 877	3 000	159 528	376 539	384 444	88 859	1 998 485
1975 1976	14 900	757 958	639 036	10 276	67 911	5 1 2 5	401 346	54 561	1 951 113
Total	2 051 219	5 077 779	4 365 916	787 597	4 760 622	792 152	10 400 038	1 217 904	29 453 227
Mittel aus 15 Jahren	136 747	338 519	291 061	52 506	317 375	52 810	693 336	81 194	1 963 548
in <b>%</b>	6,97	17,24	14,82	2,67	16,16	2,69	35,31	4,14	100,0

Brandschäden aufgeteilt nach Ursachen von 1967-1976

	Mangelnde Vorsicht und Fahrlässigkeit	880	2 723 625
8	Blitzschlag	609	411 166
C	Elektrische Überspannung, Kurzschluss	149	1 349 657
D	Explosion, Brand in Feuerung	129	441 751
Ε	Kinderbrandstiftung	94	1 619 498
F	Brandstiftung oder vermutlich Brandstiftung	93	6 345 398
G	Funkenwurf aus Ofen	91	1 067 172
Н	Strahlungswärme	81	2 348 623
1	Schweiss- und Lötarbeiten	51	531 774
K	Mangelhafte Rauchabzugsanlagen	64	210 720
L	Elektrische Einrichtungen / Apparate	53	1 278 863
М	Explosion, Brand chemischer Produkte	75	2 638 854
N	Öl- und Petrolofenbrände	93	486 105
0	Selbstentzündung	37	502 326
P	Gasexplosion	8	617 515
Q	Motorfahrzeugbrand	9	36 007
R	Unermittelt	18	269 233
	Total	2534	22 878 287

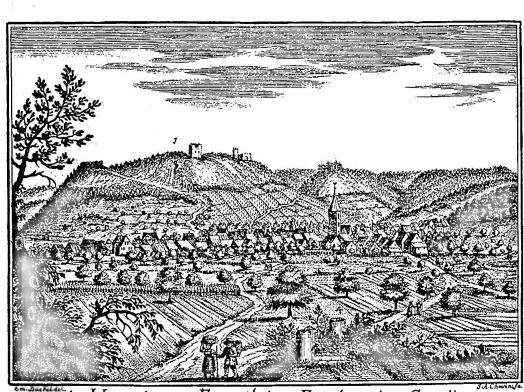






### Volksbräuche und Dorfnamen der Vorortsgemeinde Muttenz

Martin Frey



I der Wartenberg. 2 Engenthal. 3 Froscheneck. 4 Capelle.

mumu Archiv Museum Muttenz

### MUTTENZ Der Stadtplan

AUSGABE 1976

Fr. 3.50

HERAUSGEBER: HUBER-VERLAG, BASEL



## Ihre Bank

Schweizerische Bankgesellschaft

Hauptstrasse 68 Tel. 061 61 22 33 mumu Archiv Museum Muttenz

### MUTTENZ Der Stadtplan

HUBER - VERLAG, BASEL 1973 Fr. 2.50



# life Cank

Schweizerische Bankgesellschaft



Hauptstrasse 68 Tel. 061 61 22 33

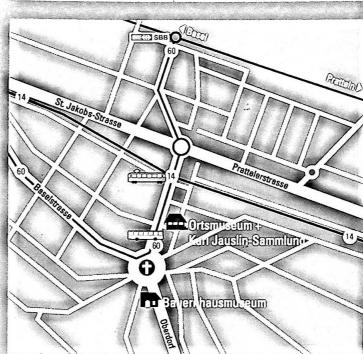


KARL JAUSLIN SAMMLUNG Schulstrasse

Geöffnet
eweils am
etzten Sonntag
des Monats
von 14-17 Uhr,
ausser im
Uli und
m Dezember

Die Ausstellung zeigt einen repräsentativen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen des Muttenzer Historienmalers und Illustrators Karl Jauslin (1842-1904).

Jauslins Werk macht deutlich, welch wichtige Rolle das Geschichtsbewusstsein im 19. Jahrhundert gespielt hat Mit seinen "Bildem zur Schweizergeschichte" prägte Jauslin das Geschichtsbild mehrerer Generationen.



### SITUATIONSPLAN

### ÖV: SBB, Bus Nr.60, Tram Nr.14

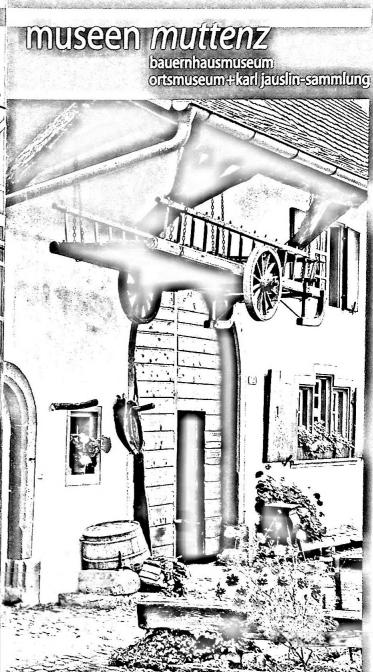
Während der offiziellen Öffnungszeiten ist der Eintritt in die Museen kostenlos.

Führungen sind nach Absprache auch ausserhalb der offiziellen Öffnungszeiten möglich.

Aktuelle Informationen zu Anlässen und Sonderausstellungen in der Lokalpresse oder auf:

www.muttenz.ch





numu Archiv Museum Muttenz



DRTSMUSEUM Schulstrasse 15

Geöffn fi jeweils am letzten Sonntag des Monats von 14-17 Uhr, ausser im Juli und im Dezember, Der Eingangsbereich ist dem Vereinsleber Mutter gewidmet. Ausgewählte Übjekte und historische Fahnen illustrieren die Bedeutung der grossen Dorfvereine.

Die weitere Ausstellung veranschaulicht mit Schautafeln, signifikanten Objekten und Modeller die lokale Geschichte von der Steinzeit bis zum Ende des 20. Jahrhunderts Ergänzend illustriert wird sie durch eine laufend wachsende Bilderschau mit historischen Fotos.

Zeitlich begrenzte Sonderausstellungen behandeln wechselnde Themen der Ortsund Regionalgeschichte oder bieten Einblicke in die verschiedenen Sammlungen der Museen.



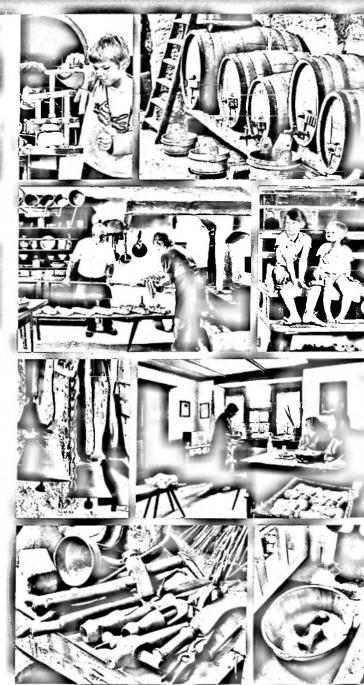
MUSEUM Oberdorf 4

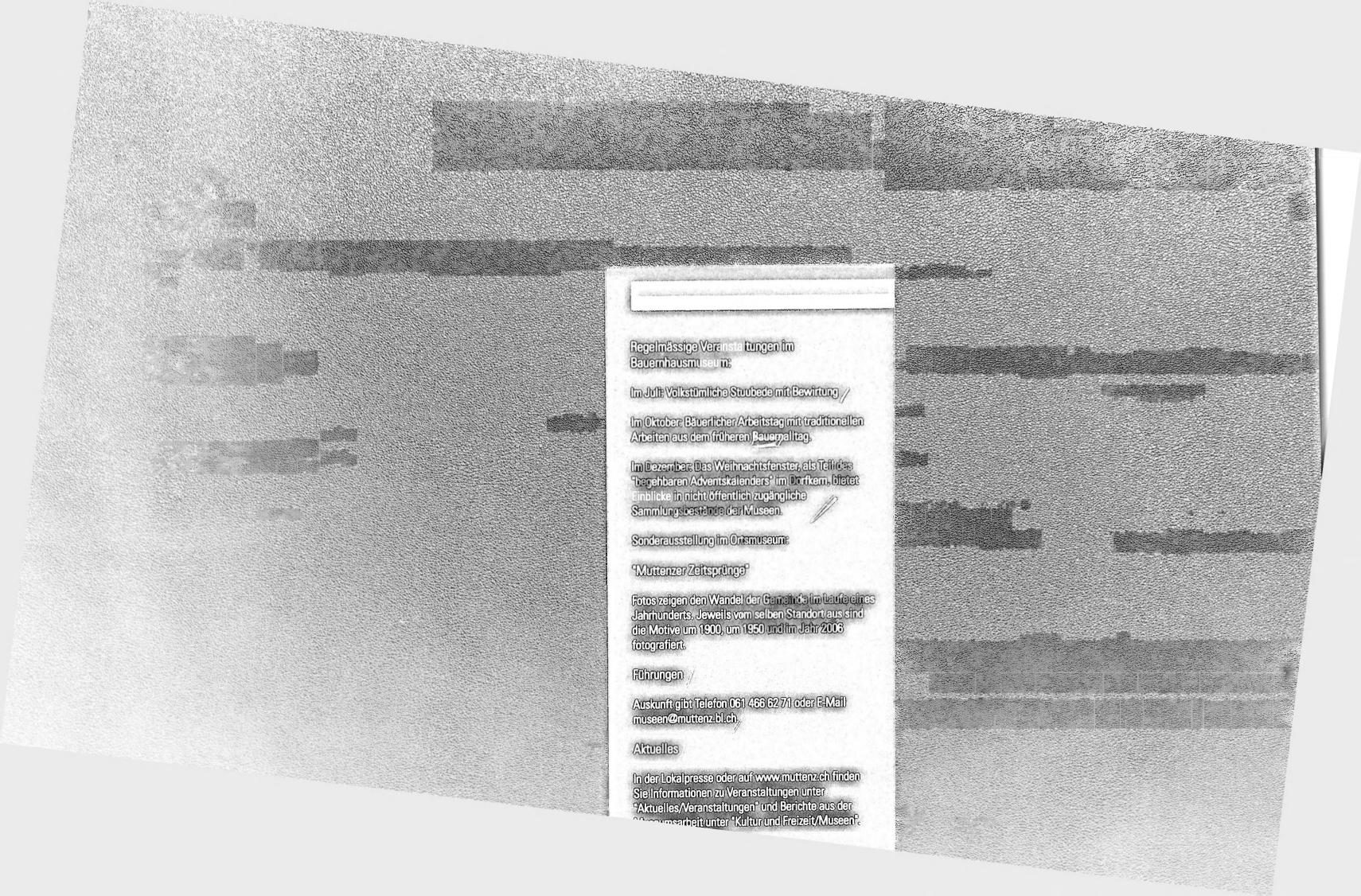
Geöffnet jeweils am letzten Sonntag der Monate April bis Juni und August bis Oktober von 10-12 und 14-17 Uhr. Des 1678 erstmals kartierte Gebäude ist ein typisches Muttenzer Kleinbauernhaus, wie es bis zur Mitte des 20. Jehrhunderts noch häufig bewintschaftet wurde

Das 1994 eröffnete Museum zeigt ländliches Leben und Arbeiten anhand von Oxformalobjekten

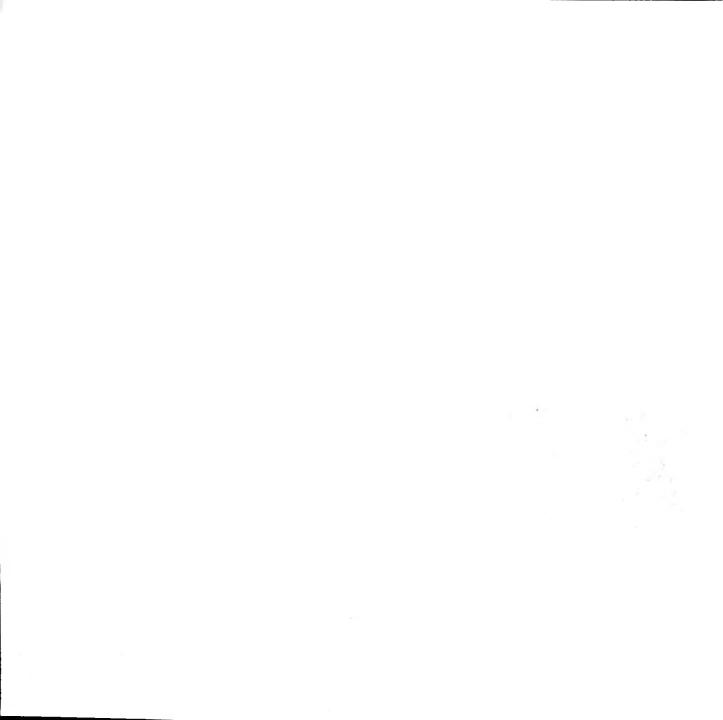
Regelmessige (hematische Veranstelltungen beleten des Hens und leden ein, die Ausstellungsobjekte selber in die Hand zu nehmen und auszuprobieren.

An Museumssonnægen und bei speziellen Veranstaltungen wird im historischen Holzbackofen nach profitionellen Rezepten gebacken und frisches Bauembrot und Zopf zum Kauf angeboten









MÖGE DIESE SCHRIFT, WELCHE IN VERDANKENS-WERTER WEISE VON R. UND G. BALMER ZUSAM-MENGESTELLT WURDE, BEI DEN LESERN WOHL-WOLLENDE AUFNAHME FINDEN.

PFARRER A. HÄRING

### **UNSERE KIRCHE**

EIN VERSUCH, IN BILD UND WORT DAS ZENTRUM DER KATHO-LIKEN VON MUTTENZ ZU BESCHREIBEN.

BILD UND WORT WERDEN AM ÄUSSEREN HÄNGEN BLEIBEN. WIR WISSEN ALLE, DASS LETZTEN ENDES NICHT DAS ÄUSSERE ENTSCHEIDEND IST.

DOCH WIR WISSEN AUCH, DASS DURCH DIESES EIN SELBST-VERSTÄNDNIS SICHTBAR WIRD, DASS SICH DURCH DIESES EIN WELTBILD - EBEN - ÄUSSERT.

MAN DENKE AN GOTIK ODER BAROCK, VIELLEICHT ABER AUCH AN DEN FRACK DES KONZERTBESUCHERS ODER DIE AUFMACHUNG DER HIPPIES, VIELLEICHT AUCH AN GOTTFRIED KELLERS "KLEIDER MACHEN LEUTE".

MANCHE MÖGEN ANGESICHTS SOLCHER UNKIRCHLICHEN VER-GLEICHE ENTRÜSTET SEIN. KEINE AUFREGUNG, ES STECKT NUR EINE ABSICHT DAHINTER, NÄMLICH DIE FRAGE DEUT-LICH ZU MACHEN: "WELCHE ANTWORT KANN UNS DAS ÄUS-SERE GEBEN?"

ES IST EINE FRAGE, DIE DIESE SCHRIFT NICHT BEANTWORTEN WILL. EINE FRAGE, DIE JEDER FÜR SICH BEANTWORTEN MUSS. EINE FRAGE ABER AUCH, DIE EINE RUHIGE, KRITISCHE UND SELBSTKRITISCHE BETRACHTUNG VORAUSSETZT.

DIESE MÖCHTE DIESE SCHRIFT ERLEICHTERN.



### **AUFGEZEICHNETE EINDRÜCKE**

EIN KIRCHENZENTRUM.
DER WILLE DER GLÄUBIGEN HAT ES ENTSTEHEN LASSEN.
DER FACHMANN HAT DIESEN WILLEN DURCH SEINE
GEISTIGEN, GESTALTERISCHEN UND TECHNISCHEN
MÖGLICHKEITEN ZUR WIRKLICHKEIT GEFORMT.

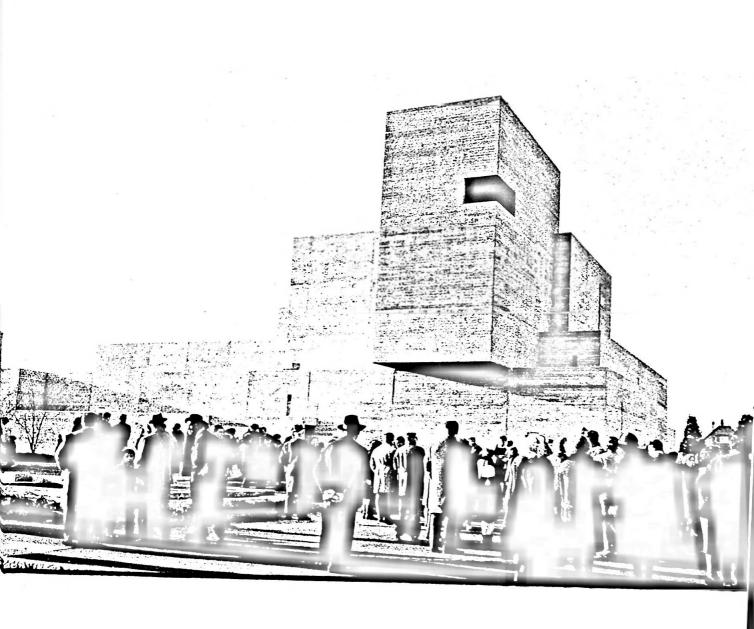
VOR UNS GEBÄUDE IN BEWUSSTEN FORMEN, AUS BESTIMMTEN MATERIALIEN UND KONSTRUKTIONEN, ZUEINANDER IN EINE BEWUSSTE BEZIEHUNG GEBRACHT. BETON UND PFLANZEN BRINGEN EINHEIT. DIESELBE EINHEIT WIRD AUCH IN DER GEPLANTEN ANORDNUNG DEUTLICH.

KIRCHE, PFARREIHEIM UND PFARRHAUS DRÄNGEN UM DEN KIRCHHOF UND ENTRÜCKEN IHN DER GESCHÄFTIGKEIT DER WELT. ES IST DER ORT DES KIRCHGÄNGERS AUF DEM WEG ZUM ALTAR, ZUM SEELSORGER, ZU DEN ARBEITSSTÄTTEN, JUGENDKELLERN, VERSAMMLUNGSSÄLEN. MITTEN IN DIESER ABGESCHIEDENHEIT LODERT IN DER OSTERNACHT DAS OSTERFEUER. UND VON HIER WIRD DAS FEUER DES ERLÖSERS IN DER LICHTERPROZESSION WEITERGETRAGEN.

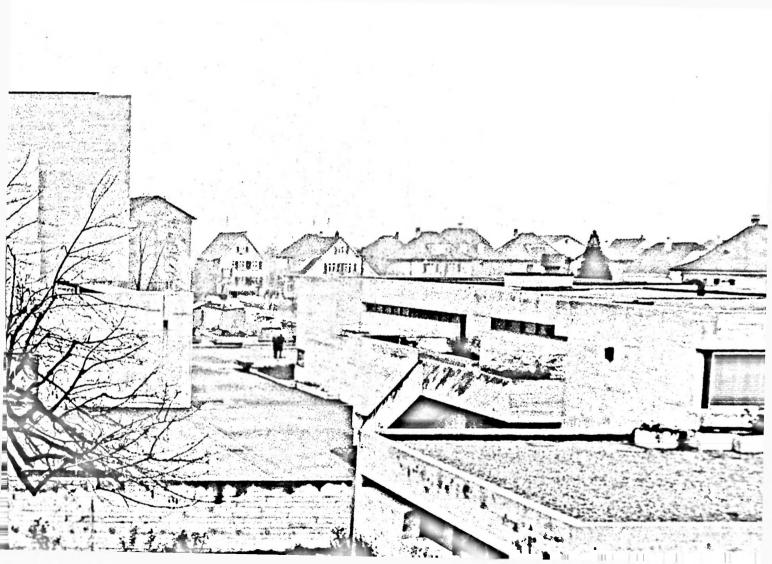
VOR UNS ABER AUCH GEBÄUDE MIT EIGENLEBEN, GEBÄUDE, DIE EINE GANZ BESTIMMTE AUFGABE BESITZEN, UND DESHALB GEBÄUDE MIT EINER EIGENEN, GANZ BESTIMMTEN ARCHITEKTUR. DIE KIRCHE ZUM BEISPIEL STATISCH UND SCHWER, FEST IN DIE ERDE VERANKERT UND DIE WÄNDE DURCH KEINEN LICHTSTRAHL DURCHBROCHEN. DAS PFARREIHEIM DAGEGEN SCHEINT ZU SCHWEBEN. BETONBÄNDER UND FENSTERFRONTEN SIND BUCHSTÄBLICH AUFGEHÄNGT. DIE KIRCHE SOLL ORT DER SAMMLUNG SEIN. IM PFARREIHEIM MUSS DER GEIST CHRISTI ZUM GEMEINSAMEN LEBEN UND ZUR DYNAMISCHEN TAT IN DER WELT FÜHREN.

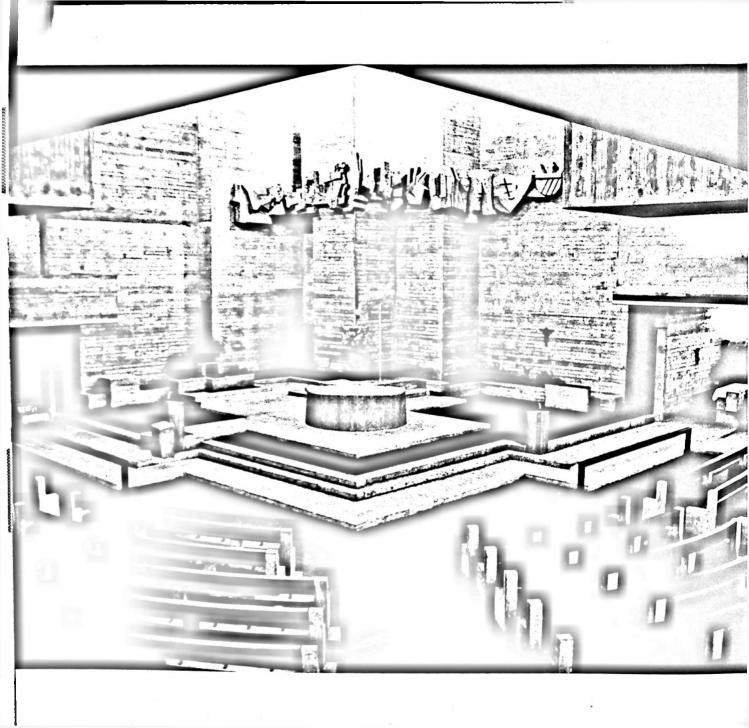
DIE KIRCHE.
AUFEINANDER GESTELLTE UND INEINANDER
GESCHOBENE BETONKUBEN. EINE TREPPE.
ZUOBERST DIE GLOCKEN.
FENSTERLOSE FLÄCHEN. KEIN VERPUTZ.
RAUH UND UNGESCHLIFFEN DER WELT
AUSGESETZT.
BEI SONNENSCHEIN GLEISSEND HELL
UND HARTE SCHATTEN.
BEI REGEN TRÜBES GRAU.
UNVERRÜCKBAR UND RUHEND.
ALS GELTE ES JAHRHUNDERTE ZU ÜBERSTEHEN.
ALS GELTE ES EINEN SCHATZ ZU HÜTEN.
MAN SPRACH VON FELS UND FESTUNG.

UND INNEN.
GLEICH HINTER DEM EINGANGSPORTAL DIE
TAUFKAPELLE. DURCH SIE GEHEN DIE
GLÄUBIGEN ZUM GEMEINSAMEN OPFERMAHL
AM ALTAR.
DER ALTAR IST ZENTRUM.
HINTER IHM AUFSTREBENDE PFEILER.
DARÜBER SCHWEBENDE DÄCHER, DURCH LICHT
VON DEN UMKLAMMERNDEN MAUERN GETRENNT.
RUHE.
STILLE.
KAHLE HÄRTE.
NÜCHTERNHEIT.
EHRLICHKEIT.

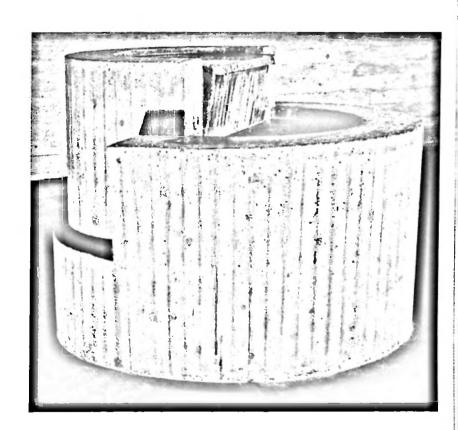


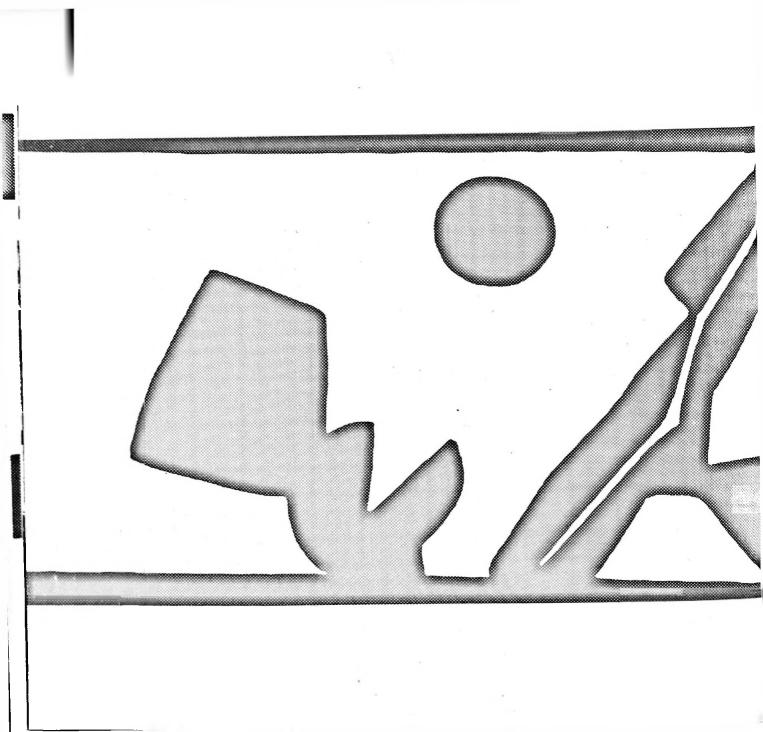


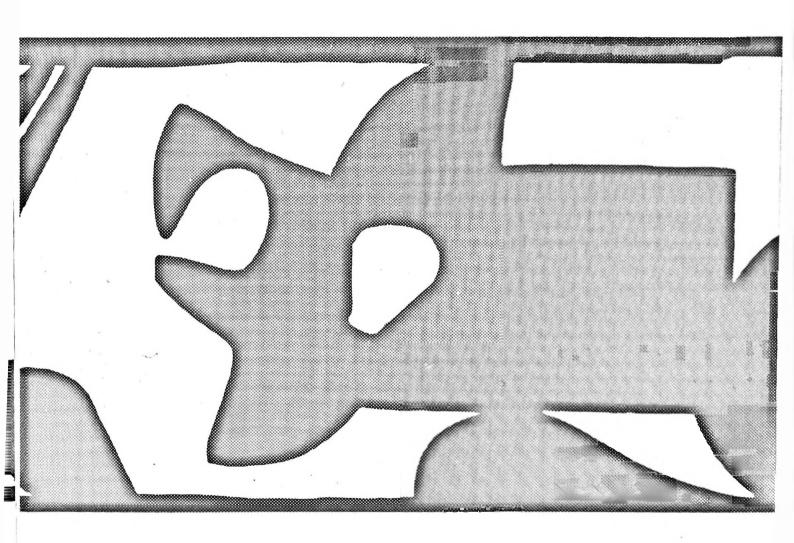




**DER TAUFSTEIN** STEHT UNÜBERSEHBAR **BEIM HAUPTEINGANG.** AN IHM MÜSSEN DIE **GLÄUBIGEN VORBEI, WENN** SIE SICH ZUM **GEMEINSAMEN OPFER** UM DEN ALTAR VERSAMMELN. JEDESMAL WIRD BEWUSST, **WELCHE BEDEUTUNG DIESER** ORT FÜR DEN EINZELNEN HAT. HIER WIRD DAS SAKRAMENT DER TAUFE GESPENDET. HIER WERDEN DIE TÄUFLINGE IN DIE GEMEINSCHAFT DER KIRCHE AUFGENOMMEN. HIER FLIESST UNABLÄSSIG WASSER, WIE IMMER UND IMMER **DIE TAUFGNADE ERNEUERT** WIRD.







DIE MALEREI IN DER TAUFKAPELLE

DIE TAUFE IST THEMA: DIE VER-WANDLUNG DES TÄUFLINGS VON EI-NEM NATÜRLICHEN IN EIN ÜBERNA-TÜRLICHES WESEN.

WEISS IST DIE EINZIGE FARBE - EINE BEWUSSTE BESCHRÄNKUNG DES KONSTLERS, EINE UNTERORDNUNG UNTER DAS EINHEITLICHE GRAU

DER KIRCHE, DAMIT SEIN WERK NICHT FREMDKÖRPER IST. MIT DEM WEISS VERSUCHT ER DEN BETON ZUM "MITKLINGEN" ZU BRINGEN.

ZWEI WANDTEILE HAT DER KÜNST-

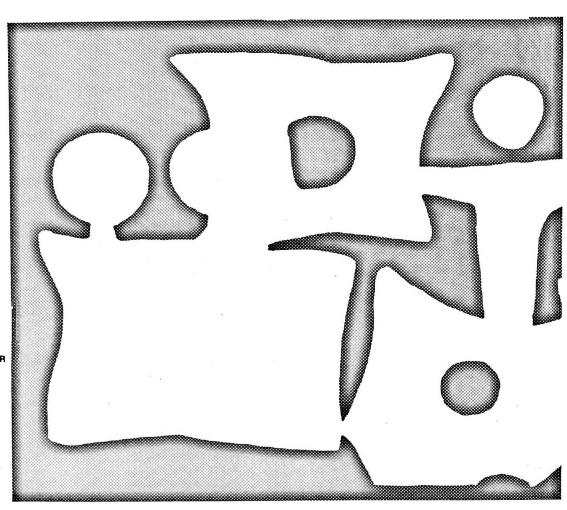
LER THEMATISCH UND BILDNERISCH ZU EINEM GANZEN ZU VEREINEN : AUF DER EINEN WAND DAS KREA-TÜRLICHE LEBEN, AUF DER ANDERN

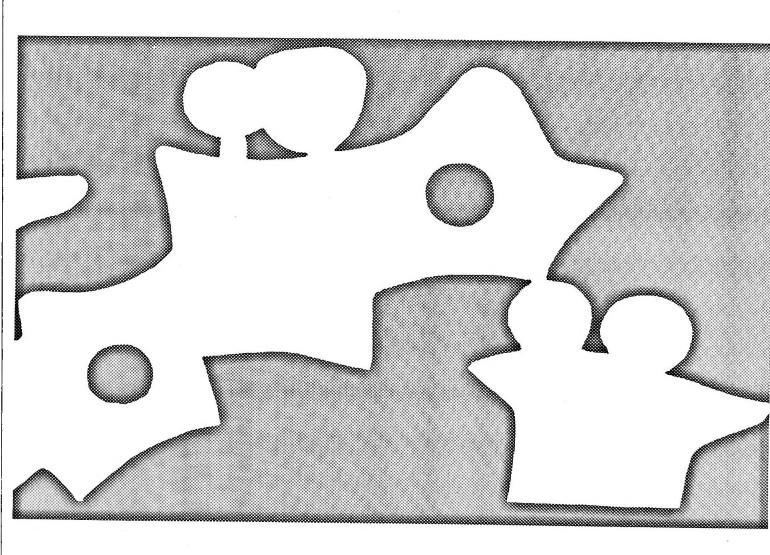
DIE ERLÖSTE WELT.

AUF DER EINEN WAND GEBILDE DES KOSMOS, PFLANZEN TIERE, MANN UND WEIB, IN DIE EIN BLITZ STÖSST UND BEWEGUNG BRINGT: "DIE NATUR LIEGT IN WEHEN". AUF DER ANDERN

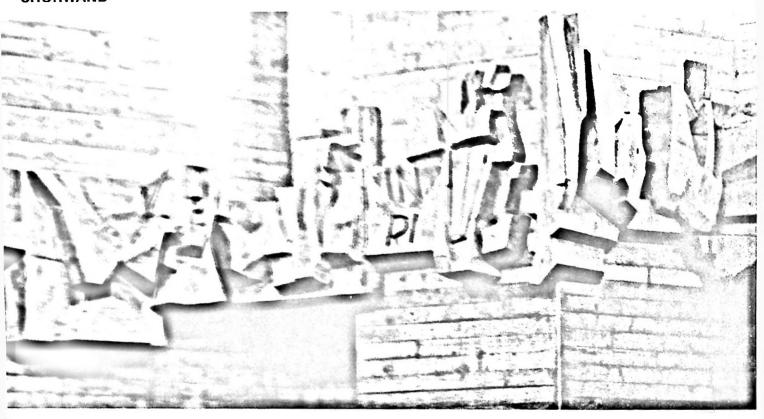
WAND VEREINTE MENSCHENPAARE UND ENGEL IM ALLES UMSPANNEN-DEN CHRISTUS.

AUF DER EINEN WAND VIELFÄLTIGE UND UNRUHIGE FORMEN, DUNKEL AUF HELL; AUF DER ANDERN EIN EINZIGES, SCHWEBENDES UND UM-FASSENDES ELEMENT, WEISS AUF DUNKEL.





### EINE DARSTELLUNG DES CREDO IN 11 BILDERN DAS RELIEF AN DER CHORWAND

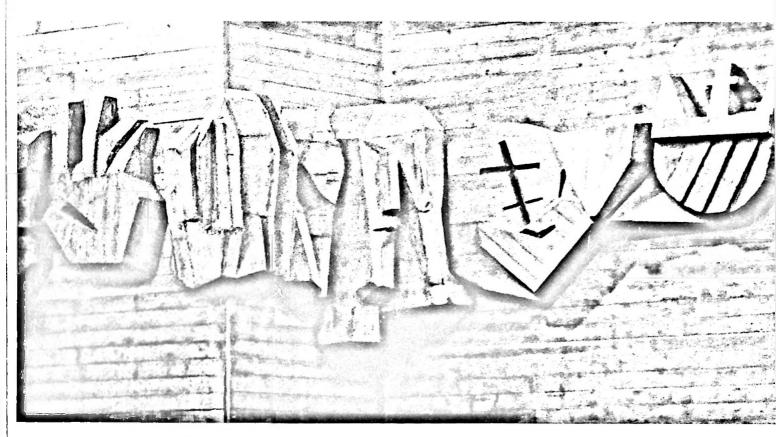


SCHÖPFUNG
"DER GEIST GOTTES SCHWEBT ÜBER
DEN WASSERN". HIMMEL UND ERDE
DIE SYMBOLE.

VERKÜNDIGUNG MARIA EMPFÄNGT VOM HEILIGEN GEIST

GEBURT DES ERLÖSERS CHRISTUS LIEGT GEBORGEN IN DER WANDNISCHE. DER WEIHNACHTS-STERN STRAHLT ÜBER IHM. KREUZIGUNG
IN DER DARSTELLUNG DAS KREUZ
UND DIE INSCHRIFT INRI. DANEBEN
DER BAUM DES LEBENS ALS AUSDRUCK FÜR DIE ERLÖSERTAT

AUFERSTEHUNG AUFSTREBENDE ELEMENTE ALS MANDORLA: INDEM CHRISTUS VON DEN TOTEN AUFERSTAND, HAT ER DIE SCHÖPFUNG IN DIE VERKLÄRUNG GEFÜHRT



DER HEILIGE GEIST EINE TAUBE ALS SYMBOL

GOTT DER VATER SEINE SCHÖPFERHAND

PFINGSTEN EIN FLAMMENBÜNDEL DAS JÜNGSTE GERICHT DER JANUSKOPF ALS ZEICHEN VON GUT UND BÖSE DES EINZELNEN MEN-SCHEN

DER AUFTRAG AN DIE KIRCHE HAND UND SCHLÜSSEL: DER AUFTRAG GEHT AN PETRUS UND SEINE NACHFOL-GER

DAS EWIGE LEBEN CHRISTI KRONE

### **ZUR BAUGESCHICHTE**

1946 INSTALLATION VON PFARRER A. HÄRING. DER

BISCHOF WEIST AUF DIE NOTWENDIGKEIT EINES

KIRCHENNEUBAUES HIN.

1955 DIE PFARREI BEGINNT FÜR DEN KIRCHENNEUBAU

ZU SAMMELN.

29. JUNI 1962 DAS PREISGERICHT ZEICHNET UNTER DEN 21 AR-

CHITEKTEN, DIE SICH AM PROJEKT-WETTBEWERB BETEILIGEN; DEN JUNGEN BASLER MAX SCHNETZ FÜR SEINEN ENTWURF "ROC" MIT DEM ERSTEN

PREIS AUS.

27. MAI 1963 DIE KIRCHGEMEINDE STIMMT DEM BAUVORHABEN

UND DEM KOSTENVORANSCHLAG ZU,

8. MÄRZ 1964 ERSTER SPATENSTICH

10. OKTOBER 1964 GRUNDSTEINLEGUNG

14. NOVEMBER 1965 GLOCKENWEIHE

20. MÄRZ 1966 KIRCHWEIHE

ARCHITEKT: MAX SCHNETZ, BASEL

S

D

D

VI

M. GI

GE

CH

WA

ST

RELIEF AN DER CHORWAND: HANS CHRISTEN, BASEL UND

**ALFRED WYMANN, DORNACH** 

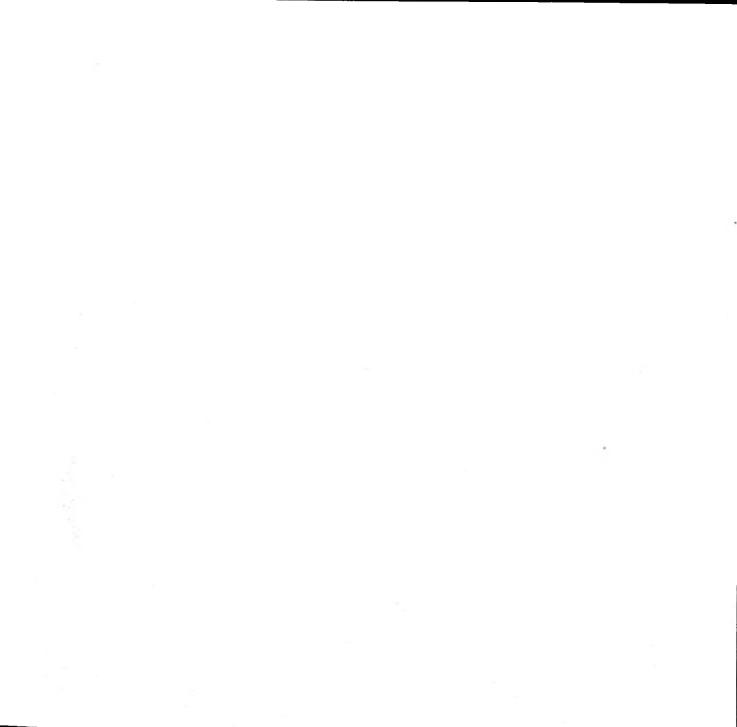
ALTAR, TABERNAKEL UND TAUFSTEIN: MICHAEL GROSSERT, BASEL

MALEREI IN DER TAUFKAPELLE: FERDINAND GEHR

**ZU DEN UMSCHLAGSEITEN** 

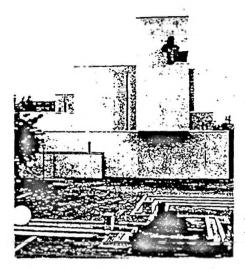
TITELBLATT: TABERNAKEL (ALUMINIUMGUSS)

ROCKSEITE: OSTERSTEIN (PFLASTERSTEINROSETTE AUF DEM KIRCHHOF)

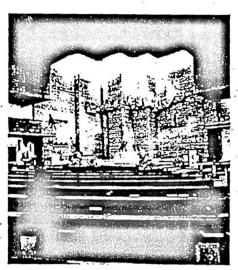


### DIE KIRCHE AM TRAM

kath. Kirche Muttenz







### Die Kirche am Tram

Die katholische Kirche in Muttenz steht seit 20 Jahren unübersehbar an der Tramstrasse und Tag für Tag fahren viele Menschen an dieser Kirche vorbei. Der Volksmund hat diese Kirche \*Betonbunker\* genannt.

Am 20. März 1966 wurde die Kirche feierlich eingeweiht und wir lesen zur & schichte dieser Kirche in der Fest-Schrift der Pfarrei; +1962; Am 6. Januar wird der Wettbewerb ausgeschrieben. Das Preisgericht tagte vom 25.-29. Juli und gab den ersten Preis dem Jungen Basler Architekten Max Schnetz für sein Projekt ROC. »21 Projekte standen der Kirchgemeinde zur Wahl und die Kirchgemeindeversammlung erteilte am 3. September Max Schnetz den Auftrag zur Überarbeitung und Weiterbearbeitung des erstprämilierten Projektes. So wurde geplant und gebaut. Die Bauleitung und Bauausführung der neuen Kirchen hatten: Max Schnetz, Basel, Projektverfasser; Architektengemeinschaft Carlo Zürcher, Muttenz, Zimmer und Ringger, Basel, Bauleitung.

### Was macht die Kirche am Tram kostbar?

Manche Dinge, die wir Menschen besitzen, sind kostbar, weil sie viel gekostet haben: das Auto, das Haus, die Wohnungseinrichtung... Es gibt Kostbarkeiten, die mit Geld nicht zu bezahlen sind. So ist es auch mit der Muttenzer Kirche. Wer sie besucht, kann das spüren. Es ist

nicht der Nutzwert, der sie so kostbar macht.

Aus diesem Bauwerk spricht eine unerhörte Ruhe und innere Kraft. Was immer Menschen damals gedacht haben: Die Kirche am Tram erscheint wie der Mittelpunkt einer in Gott geordneten Welt.

### Zwischen Kirche und Tram

Wo gibt es für uns »Nomaden des 20. Jahrhunderts« eine Bleibe? Die Antwort des Glaubens lautet nicht einfach nur: «Kommt in die Kirche. Dort findet ihr siel« Die Kirche verkündet aber eine Botschaft an den Menschen. Die Kirche aus Beton bietet allen Bewohnern und allen Fremden, die uns besuchen, Rast und Lebensmut auf dem Lebenswegund Lebenswegund einen Tisch, an dem wir aufatmen und uns für die nächste Wegstrecke stärken können.

Altar, Tabernakel, Kreuz und Taufstein wurden von Michael Grossert, Basel, ausgeführt.

### Die Muttenzer Kirche und das Baselbiet

Die Kirche am Tram gehört nicht nur der Pfarrei, sondern allen Menschen des Landes. Wir gehören die die Welt hinein, weil sie Gottes Welt ist. So will die Kirche am Tram zum Zeichen werden: Gott wohnt mitten unter uns; er will uns in seiner Nähe Helmat bieten.

Josef Hurnl, Pfarrer in Muttenz von 1973–1984, vergleicht die Kirche mit einem Thema aus der Heiligen Schrift: "Gott, meine Felsenburg" (vgl. 2. Sam. 22, Psalm 31). Er schreibt u.a. "So will unsere Kirche an Gott als den rettenden Felsen, an die Felsenburg, an den Berg des Heiles erinnern und stellt sich an die Seite des Turmes auf dem 'Wartenberg' und an die Seite der herrlichen Wehrkirche mitten im Dorf Muttenz.

Ein Felsen, der sich öffnet.

Gott, der Felsen des Helles, öffnet sich, um den Menschen aufzunehmen, der auf engem, dunklem Weg uns oft genug auf verschlungenem Pfad zu ihm findet. Er erschliesst ihm die Quellen des Lebens zum Heil... Schritt für Schritt betreten wir nun die Halle Gottes, und mit jedem Schritt wird der Blick freier, gibt der Felsenbau Gottes mehr Raum. Nach beiden Seiten weitet er sich wie geöffnete Arme Gottes, die in einladender Gebärde ausgreifen und die sich vorne schliessen, um uns auf einen Punkt hinzuführen: auf den Ort der »heiligen Geheimnisse«, den Altar...«

### Kunst in der Kirche

An der Muttenzer Kirche fällt auf, dass es keine figürliche Einzelgestalt gibt. Umso auffälliger, dass sich in der Kirche zwei besondere Kunstwerke befinden: a) Die Malerel in der Taufkapelle von Ferdinand Gehr. Thema ist die Taufe. Gott sagt Ja zum Menschen und der Mensch wird aufgenommen in die Gemeinschaft der Glaubenden. Die Malerei ist in Weiss ausgeführt, wohl eine bewusste Beschränkung des Künstlers, eine Unterordnung unter das einheitliche Grau der Kirche, aber auch in ganz besonderer Weise deswegen, weil das Werk eine frohe Botschaft verkünden will. Zwei Wandteile hat die Malerei: Auf der einen Wand das kreatürliche Leben, auf der anderen die durch Jesus Christus erlöste Welt.

b) Das Relief an der Chorwand. Eine Darstellung des Credo in 11 Bildern, ausgeführt von Hans Christen, Basel und Alfred Wymann, Dornach, Das Relief spannt den Bogen von der Schöpfung bis hin zum neuen Leben, das ewig dauert. Es erzählt von dem Menschen. der ganz offen war für Gottes Wort - Maria, und verkündet die Geburt Jesu. Der Stern der Hoffnung ist aufgegangen über unsere Welt, über unser Leben. Ein weiteres Thema Ist die Kreuzigung und die Auferstehung Jesu. Der Heilige Geist ist aufgegossen über unsere Welt, und Gott, unser Vater, hält alles in seiner Hand. Plingsten, der Geburtstag der Kirche, und der Hinweis auf die letzte Stunde jedes menschlichen Lebens, wo Gott alles in allem sein wird. Gottes frohe Botschaft zu verkünden - diesen Auftrag hat die Kirche übernommen, symolisiert durch die Hand und den Schlüssel. Und das letzte Bild: Die Krone. Jesu Liebe zu allen Menschen wird siegen.



1

1979 Juhui!



### Der Kindergarten Muttenz

stellt sich vor

Lieber Leser,

mit dem Erwerb dieses Büchleins beweisen Sie dem Anliegen der Initianten Ihre Sympathie. Herzlichen Dank.

Diese Schrift wurde zum "Jahr des Kindes" verfasst und soll ein Beitrag zu diesem grossen Ereignis sein.

Den Kindergarten besuchen unsere Kinder je nach Wohnort ein bis zwei Jahre lang. Dies ist, gemessen an der gesamten Jugendzeit, eine kurze Periode. Ist das Vorschulalter es wert, besonders berücksichtigt zu werden?

Anerkannte Pädagogen und fundierte wissenschaftliche Untersuchungen unterstreichen seit langem die nachhaltende Bedeutung dieser Lebensphase.

Mit Freude kann festgestellt werden, dass dieses Wissen mehr und mehr von den Eltern aufgenommen und vertreten wird. Die Investition an Zeit und Hilfe für unsere Kleinkinder sollte folglich grösser oder zumindest gleich sein wie die Unterstützung in späteren Jahren. Nicht erst vor, während oder sogar erst nach der Oberstufe in der Schule lohnt sich der Einsatz der Eltern, der Behörden und Erzieher für unsere Kinder.

Die Bemühungen in unserer Gemeinde um die Kleinkinder waren in den vergangenen Jahren gross. Initiative Mütter und Väter sowie Kindergärtnerinnen setzten sich für den Kindergarten ein. Die erfolgreichen privaten Kindergärten in Muttenz zeugen von ihrer Arbeit. Auch die Behörden wirkten aufbauend mit am Kindergarten.

Insbesondere setzte sich die Kindergartenkommission für den Ausbau unseres Kindergartens ein. Wenn auch nicht gesetzlich verankert, so kann doch heute jedem Kind in Muttenz zwei Jahre Kindergartenbesuch zugesichert werden.

Nicht nur die Anzahl Klassen hat sich schnell entwickelt. Auch die Bedeutung der Kindergartenführung hat zugenommen.

Dank grossem Einsatz der Kindergärtnerinnen während und ausserhalb ihrer Arbeitszeit konnte sich der Kindergarten immer weiter entwickeln.

Mit dem Büchlein wollen wir in der breiten Oeffentlichkeit Freunde und Helfer für unsere "Chindergärtler" gewinnen.

Den Eltern mit Kleinkindern soll es eine Orientierungshilfe sein.



im Jahr des Kindes



Chrischona

# Brief von vier Müttern

Wir Eltern schaftzen die sletig offene Tor in Endergarten und wir schaftzen den Kontakt mit der kindargartnerin.

Immer mahr sollan wir mitreden könnten.

Workshe Annegungen und proktische Hithille sollten disbutiert, engehört und milainberogen weiden.

burch unsere Mithille entwickeln sich die kinder flei von Angel und Unsicherheit und fühlen sich geborgen. Als kritik finden wir dass die Klassen überfüllt sind. Es sollte nicht 70 einem Kinderhülectienst aussarten. Wir wünschen, dass sich

Körperliche gestallerische Altivitäten abwechseln.

Auch soriales Verhallen unter ollen kindern sollte in spielerischer Form gelehrt werden.

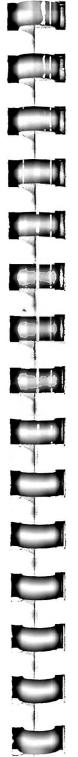
Eine aufgeschlossene natörliche kindergätnerin weiss das kind auf die Schule vorsubereiten.

Wir hollen, dass auch die Behörden sich vermehrt um die Anliggen der Ellen und landergärtnerinnen bemühen.

4 tula



Donnerbaum 1.11



# Gedanken einer Kindergärtnerin

Gespannt erwarte ich die neuen Kinder im Kindergarten.

Welche kleine Persönlichkeiten stecken wohl hinter den vielen neuen Namen?

Auch wenn die Kinder aus noch so vielen verschiedenen Familien kommen, sollten sie sich doch bald im Kindergarten zu einer Gemeinschaft entwickeln.

Ich muss mich auf die neue Zusammensetzung der Gruppe einstellen und meine Erwartungen der neuen Situation anpassen.

Ich freue mich, wenn bei den Kindern bereits eine gewisse Selbständigkeit beim Aufräumen, Anziehen, etc. vorhanden ist.

Und wie stolz sind doch die Kinder, wenn sie schon bald alleine in den Kindergarten gehen dürfen!

Ich hoffe, dass die Eltern oft in den Kindergarten hineinschauen und somit ein offenes Verhältnis und einen Meinungsaustausch entstehen lassen. Durch das rege Interesse der Eltern am Kindergarten-Geschehen kann gegenseitiges Verständnis entstehen, sodass man auch Erziehungsfragen miteinander besprechen kann.

Bei Elternabenden und gemeinsamen Unternehmungen mit den Kindern können wertvolle Kontakte angeknüpft werden.

### )ie Behörden

Am 19.Mai 1953

erliess der Regierungsrat Baselland, gestützt auf das Schulgesetz, ein Reglement für die basellandschaftlichen Kindergärten. Es umschreibt die Bedingungen für staatlich anerkannte Kindergärten. Auch sind darin Kompetenzen und Pflichten von Kanton, Gemeinden oder privaten Trägern von Kindergärten geregelt. Staatlich anerkannte Kindergärten werden finanziell unterstützt. Sie unterstehen deshalb auch der

### kantonalen

### Aufsichtskommission

Diese befasst sich

mit allen grundsätzlichen und wichtigen Fragen, welche das Kindergartenwesen betreffen. Die Gründung und Führung von Kindergärten bleibt den Gemeinden, Vereinen und Privatpersonen überlassen.

# Die Schulpflegen

sind mit der unmittelbaren Aufsicht

über die Kindergärten in den Gemeinden beauftragt. In unserer Gemeinde ist diese Aufgabe an

# Die Kindergartenkommission

delegiert worden. Ihre Aufgaben und Pflichten werden durch das Reglement für die Kindergartenkommission vom 19.Dezember 1973 festgelegt. Die Kommission besteht aus 7 stimmberechtigten Mitgliedern.

Von Amtes wegen gehören immer der gemeinderätliche Vorsteher des Schulwesens, 1 Vertreterin der Kindergärtnerinnen sowie 2 Vertreter der Schulpflege dieser Kommission an. Die restlichen Mitglieder werden von der Schulpflege gewählt.

Einige der Hauptaufgaben der Kindergartenkommission sind:

Beaufsichtigen und Betreuen der Kindergärten; Erarbeiten von Wahlvorschlägen für neu einzustellende Kindergärtnerinnen (Wahlen erfolgen durch Gemeinderat und Gemeindekommission); Einteilen der Kinder auf die Kindergärten; Erarbeiten von 'artvorschlägen; Einsetzen von Vikarinnen. Auch im neuen Schulgesetz soll der

der Obhut der Gemeinden bleiben. Das gute Gedeihen unserer



Spielplatz

Feldreben, erstellt unter Mithilfe von Jugendli

# r schulpsychologische Dienst ie Erziehungsberatungsstelle

tellen in der Gemeinde eine wichtige Institution dar.

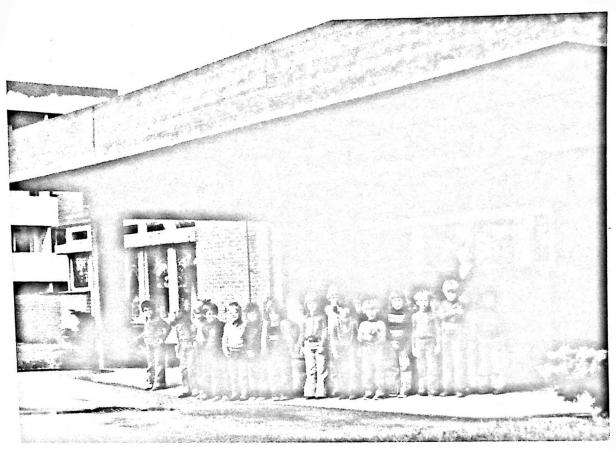
Eltern. Kindergärtnerinnen und Lehrkräfte sind berechtigt, diese Stellen zu beanspruchen. Kindergärtnerinnen und Lehrkräfte müssen dazu vorher das Einverständnis der Eltern einholen. Eltern und Kinder haben auch die Möglichkeit, die Dienststelle ohne Umweg über Schule oder Kindergarten aufzusuchen.

Bei welchen Erziehungsproblemen wenden sich Eltern, Lehrer oder Kindergärtnerinnen an uns?

- auffälliges Verhalten daheim oder in Kindergarten / Schule
- nicht altersgemässe seelische und geistige Entwicklung
- familiäre Problemsituation
- fragliche Schulreife
- Uebertritt in Kleinklassen
- Schulleistungsstörungen (Legasthenie, Rechenschwäche etc.)
- Leistungs- und Konzentrationsschwierigkeiten

Die Dienstleistungen des Schulpsychologischen Dienstes und der Erziehungsberatungsstelle sind für alle Bewohner der Gemeinde Muttenz unentgeltlich.





Dorfmat<sup>†</sup>

Heissgländstrasse 20, eröffr

# aqostatax Schule Muttenz

Die "Kritische Schule Muttenz" ist ein Verein bestehend aus Eltern, Lehrern, Kindergärtnerinnen und an der Erziehung Interessierter.

Die KSM geht davon aus, dass die Frage nach den sogenannten "Interessen des Kindes" eine fortwährende, öffentliche Diskussion erfordert. Die Schule und der Kindergarten sind ein Arbeitsfeld, an dem nicht nur Lehrkräfte, sondern wesentlich auch Eltern beteiligt sind. Um eine kritische Auseinandersetzung in den Bereichen Schule und Gesellschaft zu gewährleisten, ist die KSM bestrebt, das Gespräch zwischen Eltern, Lehrern, Kindergärtnerinnen, Schulpflege, Schülern und Behörden herzustellen.

### KSM

- \_unterstützt den 2-jährigen Kindergartenbesuch für jedes Kind
- \_setzt sich für einen harmonischen Uebergang vom Kindergarten in die Primarschule ein
- \_fordert das Mitbestimmungsrecht der Eltern in Kindergarten und Schule
- verfolgt die Schulpolitik vor allem auf Gemeindeebene und nimmt aktiv an der Meinungsbildung der Oeffentlichkeit zu aktuellen Schulproblemen teil.

### KSM

braucht die Mitarbeit von kritischen Eltern und Lehrern. Mit öffentlichen Diskussionen, Vorträgen, Spielnachmittagen, Theater- und Konzertaufführungen, Zeitungsheiträgen, Podiumsgesprächen, usw. wird die KSM weiterhin versuchen, die Auseinandersetzung mit unserem Erziehungswesen auf einer möglichst breiten Basis in Gang zu halten.



Hinterzweien

# Integration behinderter Kinder im Kindergarten

Körperliche

und geistige Behinderungen, Sinnesschädigungen sowie Leistungsstörungen zählen wir zu den bekannten Behinderungen. Meistens sind diese schon im Kleinkindalter feststellbar, und der Arzt sollte die Eltern so früh wie möglich veranlassen, eine Stelle für ärztlich therapeutische oder heilpädagogische Betreuung aufzusuchen. Oft ist ein solch gefährdetes Kind in der Lage, im 5. - 6. Altersjahr an den Nachmittagen den Normalkindergarten zu besuchen.

Dies ist eine grosse Erfahrungsbereicherung für das behinderte sowie für die gesunden Kinder. Es empfängt Anregungen und soziale Kontakte. Die Kindergärtnerin hat die Möglichkeit, ihre Kinder über Ursache und Folge der Gebrechen aufzuklären. Sie kann die Kinder dazu bringen, Verständnis, Liebe und Geduld am behinderten Kamerädli zu üben.

# In Basel-Stadt wurde vor vier Jahren eine IV-Vorschule

(KG für geistig Behinderte)

neben einem normalen Kindergarten zwecks Integration eingerichtet. Beide Kindergärtnerinnen waren gewillt, sooft es die Situation erlaubt, miteinander Schule zu halten. Die Erfahrung zeigte, dass dies eine überaus glückliche Lösung ist, und dies für beide Seiten.

Nach vorheriger Absprache, sowie spontan, können Kinder auch einzeln am Unterricht jeweils im gegenüberliegenden Kindergarten teilnehmen.

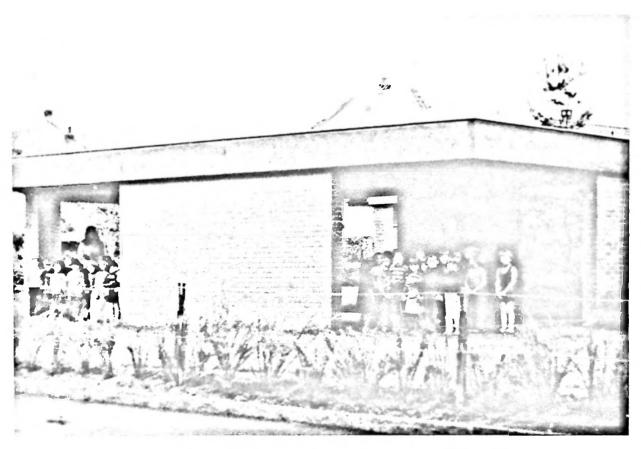
Es ist nicht zu übersehen, dass Eltern eines behinderten Kindes durch diese Lösung sich nicht von der Gemeinschaft ausgeschlossen vorkommen.

Sie sind so auch eher bereit, ihr Kind in eine Sonderschulung zu geben und dazu eine positive Haltung einzunehmen.

Man kann nicht verleugnen, dass in wenigen Fällen die Frustrationstoleranz der Kindergärtnerin sowie ihrer Gruppe durch den Besuch behinderter Kinder überschritten wird. Dies kann der Fall sein z.B. bei Hirngeschädigten, gekoppelt mit Verhaltensstörungen. In solchen Fällen wäre der Rückzug in den eigenen Bereich gewährleistet und niemand würde überfordert. Das behinderte Kind möchte anstatt Mitleid echte Hilfe und Verständnis für seine Situation.

Integration und Toleranz allen andern

gegenüber sollte letztlich unser aller Ziel sein.



Käppeliweg

# Der Werdegang einer Kindergärtnerin

### BL

Aufnahmebedingungen Lehrerseminar Liestal

#### Variante A

Mind, 10 abgeschlossene Schuljahre, (Real- oder entsprechende allgemeinbildende Schule) 1 Jahr Praktikum (mind. die Hälfte in Heim mit vorschulpflichtigen Kindern, (Kinderheim, Tagesheim, Kinderabteilung eines Spitals) Höchstens die Hälfte des Sozialiahres darf in einer Familie absolviert werden.

#### Variante B

Eidg. Matura. Diplom einer Mittelschule

#### Variante C

9 Schuliahre, 3-jährige Lehre,

1 Jahr Sozialpraktikum

#### Seminarkurs.

Dauer: 2 Jahre. Diplomprüfung

### BS

Aufnahmebedingungen Lehrerseminar Basel' (zurückgelegtes 18. Altersjahr vor dem 1. Mai)'

#### Variante A

Mind, 10 abgeschlossene Schuliahre, (Real-od. entsprechende allgemeinbildende Schule) 1 Jahr Praktikum in Heim, Familie, Tagesheim oder Spital (als Schwesternhilfe)

#### Variante B

Eidg. Matura. Diplom einer Mittelschule

#### Variante C

9 Schuliahre, 3-jährige Lehre.

2 Jahre im Beruf tätig gewesen

#### Seminarkurs

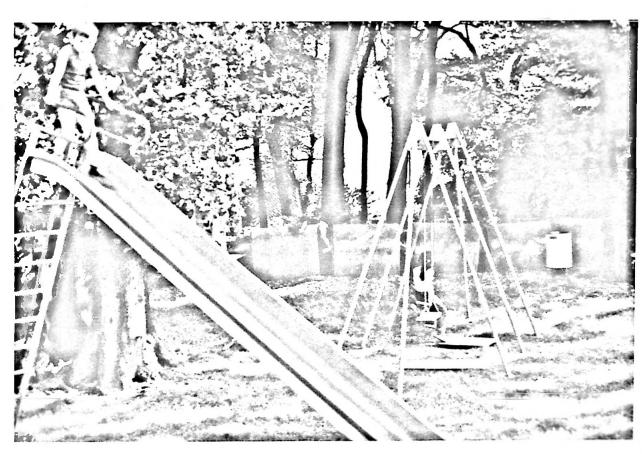
Dauer: 2 Jahre (ab Frühj. 1980 evtl. 3 Jahre)

Diplomprüfung

Die Ausbildung zur Kindergärtnerin ist nicht eidgenössisch geregelt und von Kanton zu Kanton verschieden.

In der Schweiz stehen kantonale und private Seminarien zur Auswahl. Sie können sich u.a. in folgenden Punkten unterscheiden:

Aufnahmebedingungen, Kursdauer (zwei oder drei Jahre), Schwerpunkte etc.



Spielplatz



FÜR DR GROSS

CHINDERGARTE SI MIR NO Z'CHLI

WILL MIR HALT ERSCHT 3 ODER 4 SI

DOCH EIMOL IN DR WUCHE — SI MIR DO FROH—

DÖRFE MR 2U-ME-NE ZWÄRGEHÖCK ZÄME CHO

MIR SINGE, SPIELE, BASCHTLE, LACHE

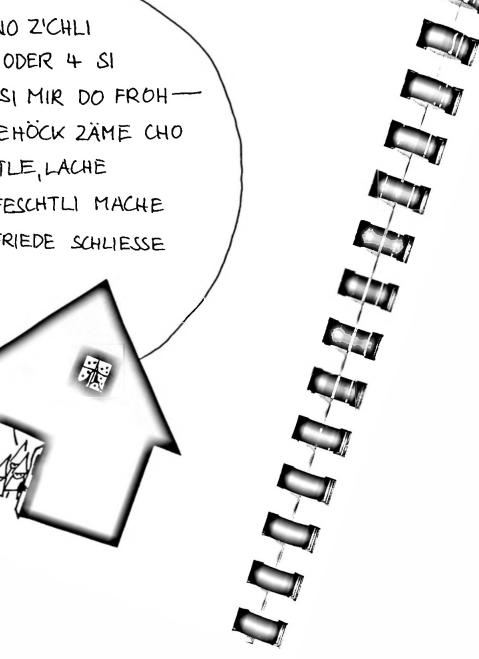
TÜEN CHUECHE BACHE UND FESCHTLI MACHE

TÜEN STRITTE UND WIEDER FRIEDE SCHLIESSE

UND S'LÄBE IN-ERE

CHLINE GRUPPE

18 Spielgruppe Ausmattstrasse, Tel.61 03 10,



### s'Müller-Grosi als Privatinstitution

Unsere Verwandtschaft war ziemlich umfangreich mit zwei Grossmüttern, zwei Grossvätern, unzähligen Tanten, Onkeln, Neffen und Nichten.

Aber ein zusätzliche Hüte-Grosi "um die Ecke" konnten wir gut beschäftigen.

Im Konsum hatten wir Frau Müller kennengelernt und gleich "gepostet".

Ihre Augen verrieten viel Humor und Lebensfreude.

Schneeweisse Löcklein hatte sie und Pfusibacken und eine kecke Stupsnase.

Sie erinnerte einen an den lieben Santichlaus.

Wir waren uns bald handelseinig.

Dreimal in der Woche kam sie bei uns vorbei, stellte ihren Stock in den Schirmständer und führte unsere beiden jüngern Kinder stundenlang spazieren.

Zeit hatte das Müller-Grosi in Hülle und Fülle.

"Mit dem Kinderwagen kauft sich's bequemer ein", meinte sie. Und die Buben fanden es lässig. mit dem Müller-Grosi zu fahren — es wackelte so herrlich, wenn sie den Wagen schob und sie blieb viele Male stehen.

Ihre eigenen Grosskinder waren schon bedeutend älter und vergötterten ihr Grosi.

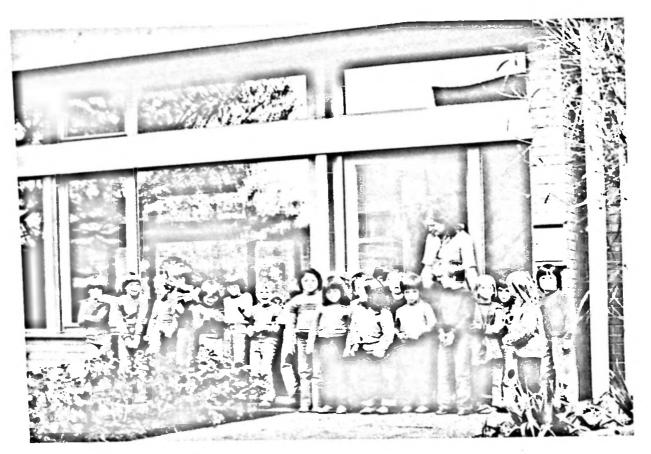
Ein nicht sonderlich rosiges Schicksal hatte sie sehr lebensweise gemacht. Von niemandem liess sie sich ausnützen, also schimpfte sie auch über keinen Menschen.

Später siedelte sie über ins Altersheim und gewöhnte sich dort ziemlich rasch ein. Dank ihrer Frohnatur gewann sie viele Freunde und

brachte Stimmung in den Alltag.

Unsere Kinder wurden grösser und besuchten gerne das Grosi im Heim. Sie hatte stets selbstgebackene Gutzi und ein grosses, warmes Herz.





Kilchmatt

### Die Gedanken einer Mutter

zum Kindergartenanfang

Unsere Tochter fieberte dem Kindergarten-Beginn buchstäblich entgegen.

Da endlich flatterte der Brief ins Haus — es ist soweit, sie ist aufgenommen!

Freudensprünge unserer Tochter und begeisterte Rufe durch Haus und Garten begleiteten meine Schritte ins Wohnzimmer. Erst jetzt realisierte ich, was es mit diesem Brief an sich hatte.

Blitzschnell rasten mir folgende Gedanken durch den Kopf:

Ist unser Kind wirklich schon reif für den Kindergarten? Wird es mit der neuen Kontaktperson gut harmonieren?

Wird es sich in der grossen Kindergruppe einfügen bzw. behaupten können?

Und nicht zuletzt fragte ich mich auch:

Habe ich unser Kind genügend auf diesen ersten Schritt, weg von der Familie, vorbereitet?

Zeit zum Nachdenken blieb mir keine, schon donnerte unsere Tochter herein und baute 'mich mit ein' in ihr Luftschloss Kindergarten. Sie stellte sich die lustigsten Dinge vor und fühlte sich plötzlich enorm gross und gereift. Ich merkte jedoch bald, dass ihr Uebermut eigentlich nur ihre Unsicherheit gegenüber dem Bevorstehenden ausdrückte. In der kurzen Zeit bis zum

# Kindergarteneintritt

hatte ich die relativ schwere Aufgabe, dem Kind die hochgesteckten Erwartungen etwas zu drosseln, ohne ihm aber den Mut zum Neuen zu nehmen.

Am ersten Kindergartentag gingen wir dann Hand in Hand der Strasse entlang, das Fäustchen geballt, den Schritt steif, das Gesicht sehr ernst vor Erwartung und zugleich Unbehagen. In diesem Augenblick erlebte ich meinen eigenen ersten Kindergartentag ein zweites Mal. Als sich das Kind nach der Einführung nicht von meiner Hand lösen wollte, da verhalf mir eben diese Erinnerung dazu, nicht ungeduldig zu werden. Es brannte mir auf der Zunge, ihr zu sagen: "Jetzt hast du dich so gefreut und jetzt bleibst du nicht einmal alleine da."

Unsere Tochter brauchte meine Hand noch während ungefähr 3 Wochen. Dann kam sie stolz zu mir und meinte: "Ich brauche dich nicht mehr, ich kann jetzt alleine gehen." –

### Anneldung für den Kindergarteneintritt:

Anmeldeformulare sind in den Kindergärten und auf der Gemeinde-Verwaltung zu beziehen. Beachten Sie bitte auch die Mitteilungen im Muttenzer Amtsanzeiger!



Kornacker

### Die Gedanken eines Vaters

zum Schuleintritt

Für unsere Kinder weckt der Gedanke an den Schuleintritt viele Träume und Hoffnungen. Wir selbst erinnern uns mehr oder weniger gut an unsern eigenen Schuleintritt. Gelegentlich denken wir auch an schöne und andere Schulerlebnisse zurück. Diese Gedanken und die Zukunftssorgen um unsere Kinder prägen unsere Einstellung zum Schuleintritt.

Die Schule ist nicht mehr dieselbe wie damals.

Für die einen ist sie zu large und für die andern stark revisionsbedürftig. Bedarf es hier nicht gemeinsamer Gespräche und Kontakte zwischen Schule und Elternhaus?

In den letzten Jahren wurde viel in dieser Richtung gearbeitet. Kindergärtnerinnen und Lehrkräfte der Primarschule pflegen enger zusammenzuarbeiten und Erfahrungen auszutauschen.

An Elternabenden sowie in direkten Gesprächen wird der Kontakt Kindergarten - Elternhaus immer intensiver gesucht. Informationsabende vor Schulbeginn wurden zu einem geschätzten Hilfsmittel für Eltern, Behörden und Lehrkräfte.

Je besser wir unsere Aufgaben, Freuden und Probleme gegenseitig kennen, desto einfacher und natürlicher gestaltet sich für unser Kind der

### Schuleintritt

Alle im Kanton wohnenden Kinder, die vor dem

1. März das sechste Altersjahr zurückgelegt haben, werden auf Beginn des nächsten Schuljahres schulpflichtig.

Auf Verlangen der Eltern oder auf Empfehlung des schulärztlichen oder schulpsychologischen Dienstes kann die Schulpflege den Beginn der Schulpflicht um ein Jahr hinausschieben oder eine andere Art der Einschulung verfügen. Gegen diesen Entscheid kann innert 10 Tagen (vom Datum der Zustellung an gerechnet) beim Schulinspektorat Einsprache erhoben werden.

Ueberdurchschnittlich begabte und entwickelte Kinder können ausnahmsweise auf Gesüch der Eltern und mit der Zustimmung des schulärztlichen und schulpsychologischen Dienstes durch das Schulinspektorat vor Vollendung des gesetzlichen Alters in die Schule aufgenommen werden.

## Anmeldung für den Schuleintritt:

Jedes Jahr werden die Eltern mit schulpflichtigen Kindern aufgefordert, ihre Kinder für die Primarschule anzumelden.

In Zeitungen (in Muttenz auch im Amtsanzeiger) sowie in den Kindergärten werden die Anmeldeformalitäten bekannt gegeben.

# Die Erklärung der

Das Kind geniesst alle in dieser Erklärung aufgeführten Rechte. Jedes Kind hat ohne irgendeine Ausnahme ein Anrecht auf diese Rechte, ohne Unterscheidung oder Diskriminierung aufgrund der Rasse, der Hautfarbe, des Geschlechts, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Ueberzeugung, der nationalen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, der Geburt oder eines anderen Status sowohl seiner selbst als auch seiner Familie.

Das Kind geniesst besonderen Schutz, und es werden ihm durch Gesetz und durch andere Mittel Chancen und Erleichterungen gegeben, sich körperlich, geistig, moralisch, seelisch und sozial in gesunder und normaler Weise und unter Bedingungen von Freiheit und Würde zu entwickeln. Beim Erlass von Gesetzen für diesen Zweck wird das Beste des Kindes bestimmende Erwägung sein.

Das Kind hat von seiner Geburt an ein Anrecht auf einen Namen und auf eine Staatsangehörigkeit.

Das Kind geniesst die Vorteile der sozialen Sicherheit. Es hat ein Anrecht darauf, in Gesundheit aufzuwachsen und sich zu entwickeln; zu diesem Zweck werden für das Kind und seine Mutter besondere Fürsorge und Schutz vorgesehen, einschliesslich angemessener Fürsorge vor und nach der Geburt. Das Kind hat das Recht auf angemessene Ernährung, Wohnung, Erholung und medizinische Betreuung.

Das Kind, das körperlich, geistig oder sozial behindert ist, erhält die besondere Behandlung, Erziehung und Fürsorge, die sein besonderer Zustand erfordern.

Das Kind bedarf zur vollen und harmonischen Entwicklung seiner Persönlichkeit der Liebe und des Verständnisses. Es wachst, soweit irgend möglich, in der Obhut und unter der Verantworung seiner Eltern, immer aber in einer Umgebung der Zuneigung und moralischen und materiellen Sicherheit auf; in zartem Alter wird das Kind, ausser unter ungewöhnlichen Umständen, nicht von seiner Mutter getrennt. Die Gesellschaft und die Behörden haben die Pflicht, Kindern ohne Familie und solchen ohne angemessene Hilfsmittel besondere Fürsorge angedeihen zu lassen. Staatliche Zahlungen und anderwertige Unterstützung für den Unterhalt kinderreicher Familien sind wünschenswert.

Das Kind hat ein Anrecht auf unentgeltlichen und obligatorischen Unterricht, zum mindesten im Volksschulalter. Ihm wird eine Erziehung zuteil, die seine allgemeine Bildung fördert und es auf der Grundlage gleicher Chancen in den Stand setzt, seine Anlagen, seine Urteilsfähigkeit, seinen Sinn für moralische und soziale Verantwortung zu entwickeln und zu einem nützlichen Mitglied der Gesellschaft zu werden.

Das Beste des Kindes ist der Leitgedanke für alle, die für seine Erziehung und Anleitung Verantwortung tragen; diese Verantwortung liegt in erster Linie bei den Eltern.

Das Kind hat volle Gelegenheit zu Spiel und Erholung, die den gleichen Erziehungszwecken dienen sollen; die Gesellschaft und die Behörden fordern den Genuss dieses Rechts.

Das Kind ist unter allen Umständen bei den Ersten, die Schutz und Hilfe erhalten.

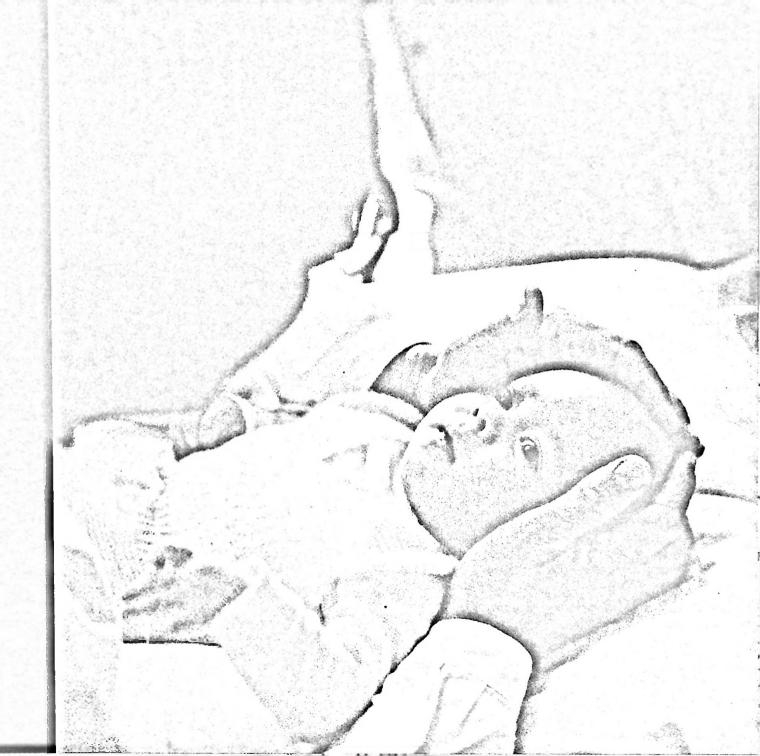
Das Kind wird gegen jede Form von Vernachlässigung, Grausamkeit und Ausbeutung geschützt. Es darf nicht Gegenstand von Handel in irgendeiner Form sein.

Das Kind wird erst nach Erreichung eines geeigneten Mindestalters zur Arbeit zugelassen; in keinem Fall wird es veranlasst oder wird ihm erlaubt, eine Beschäftigung oder eine Stellung anzunchmen, die für seine Gesundheit oder Erziehung schädlich wäre, seine körperliche, geistige oder moralische Entwicklung beeinträchtigen würde.

Das Kind wird gegen Praktiken geschützt, die rassische, religiöse und jede andere Form von Diskriminierung begünstigen können. Es wird im Geist der Verständigung, der Duldsamkeit, der Freundschaft zwischen den Völkern, des Friedens und der allgemeinen Brüderlichkeit und in dem vollen Bewusstsein erzogen, dass seine Tatkraft und seine Fähigkeiten dem Dienst an seinen Mitmenschen zu widmen seien.

## Rechte des Kindes

Diese Erklärung wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 20. November 1959 angenommen.



### Zeichnen

ist wichtig für das Kind.

Im Zeichnen kann sich das Kind als spontanes und kreatives Wesen kennenlernen, als einen Menschen, der etwas Bleibendes hervorbringen kann. Es hängt viel davon ab, ob seine ersten Werke mit Verständnis aufgenommen,, oder ob sie als blosses

### Gekritzel

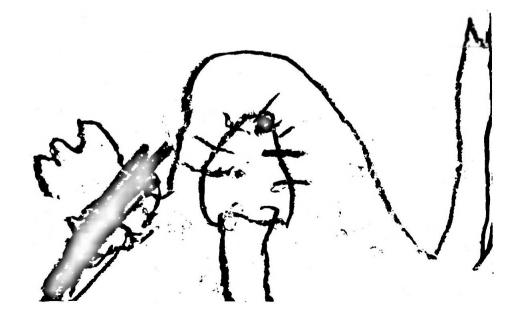
beiseite gelegt werden.

Die Begabung der Kinder ist unterschiedlich und auch von der Förderung durch die Umgebung beeinflusst.

Die Zeichnungen des Kindes sind von seinen Bewegungen bestimmt und von seiner Stimmung abhängig.

Bis zum Schulalter und noch darüber hinaus zeichnet das Kind, was seine Gefühle bewegt, was seine Gedanken erfüllt.

Es zeichnet die Welt, wie es sie erlebt, und nicht, wie sie der Erwachsene sieht.



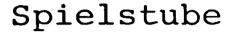


M (

# Wer ist

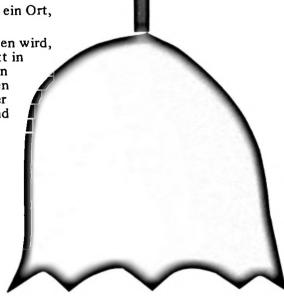
zuerst auf der Ruine Wartenl





ist ein Ort,

wo Gelegenheit geboten wird, im Kleinkind vor dem Eintritt in den eigentlichen Kindergarten soziale Fähigkeiten zu wecken und sich darin zu üben. In der Spielstube kann das Kleinkind seine Gefühlswelt und seine musischen Anlagen ausleben und entdecken.



Zu einem Besuch sind Sie herzlich eingeladen.

Die Spielstube ist auf die finanziellle Mithilfe der Eltern angewiesen.



28 Spielstube, St.Jakobstrasse 17, Tel.61 65 31 (Eingang Brühlweg, neben Zimmerei Ditzler)





Spielplatz

# Gumpi

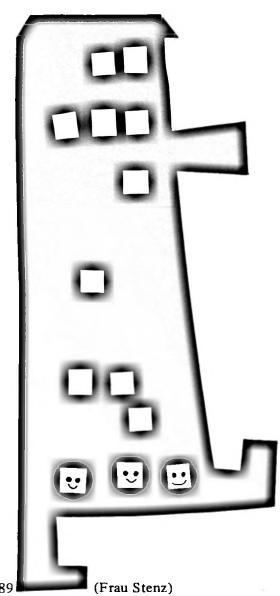
#### Kinderhort

wurde im November 1976 von 2 Hausfrauen ins Leben gerufen und befindet sich in einem Hochhaus in der Ueberbauung "Unterwart". Es kommen durchschnittlich 18 Kinder in den "Gumpi"zum Basteln oder sändele. Manchmal besuchen wir einen Tiergarten oder gehen einfach spazieren. Jedesmal erhalten die Kinder ein Znüni oder ein Zvieri. Die Eltern bezahlen 2 Franken pro Kind. Zweimal wöchentlich,

am Dienstag von 9-11 Uhr und am Donnerstag von 14-17 Uhr.

werden drei Räume vom Kinderhort belegt.

Die Kinder, die Eltern und nicht zuletzt wir drei Frauen sind sehr glücklich über die Kontakte, die durch den "Gumpi" entstanden sind und sicher weiter entstehen werden.



# Der Kindergarten 1967-1977

Unser Dorf verfügte anfangs 1968 über  $\,1\,0\,$ 

im Jahre 1977 dann bereits über 18 Kindergärten

Da die Kindergärten im Baselbiet auch heute noch nicht gesetzlich verankert sind, (dies soll im neuen Schulgesetz geändert werden), führten sie lange, und dies nicht nur in Muttenz, eher ein Aschenbrödeldasein. Dies äusserte sich im nur zögernden Bau von neuen Kindergärten und in der schlechten Besoldung der Kindergärtnerinnen, die gegenüber ihren Lehrerkollegen bedenklich benachteiligt waren.

Vor der Schaffung der Kindergartenkommission setzte sich die Schulpflege für die Belange des Kindergartens ein. Die 1967 neugeschaffene Kindergartenkommission nahm die Anliegen auf und verfolgte energisch folgende Ziele:

- Besserstellung der Kindergärtnerinnen in unserer Gemeinde:
   Zwei Besoldungsrevisionen brachten eine gerechtere Einstufung der Kindergärtnerinnen, und dürfen sicher so interpretiert werden, dass die Arbeit der Kindergärtnerinnen langsam die richtige Anerkennung und Wertschätzung fand.
- 2. Schaffung von Kindergärten, im Hinblick auf den zweijährigen Kindergartenbesuch: Der grosse Bauboom und der damit verbundene Zuzug von vielen jungen Familien mit kleinen Kindern machten es vorerst schon schwierig, jedem Kind den einjährigen Kindergartenbesuch zu ermöglichen. Wenn das Ziel des zweijährigen Kindergartenbesuches doch näher rückte, war dies wohl zwei Fakten zuzuschreiben:
  - a) Die auch in den Massenmedien geführte Diskussion über das Kind im Vorschulalter (vorschulisches Lernen etc.) zeigte die Wichtigkeit dieses Alters in der Entwicklung des Kindes. Der Kindergarten rückte damit etwas ins Rampenlicht und wurde dadurch plötzlich sogar ein Politikum.
  - b) Es zeigte sich ein deutlicher Geburtenrückgang an , und der Bevölkerungszuwachs in unserer Gemeinde begann sich zu stabilisieren.
- 3. Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Kindergarten: Die vorerst grossen Kindergartenklassen mit bis zu 35 Kindern machten es für die Kindergärtnerin schwierig, jedem einzelnen Kind gerecht zu werden und auf seine speziellen Bedürfnisse einzugehen. Da die Zahl der in ihrem Verhalten gestörten Kinder durch die sich ändernden Umweltbedingungen (gestörte Ehen, berufstätige Mütter, Reizüberflutung durch Fernsehen etc...) deutlich zunahm, war es unumgänglich, die Kinderzahlen trotz Platzmangels zu senken, sodass in den letzten Jahren noch max. 25 Kinder pro Klasse aufgenommen wurden.

Dass 1977 zum ersten Mal zwei volle Jahrgänge den Kindergarten besuchen konnten, war sicher erfreulich. Die Erfahrung der Rezesseion, dass der Rückgang der Steuereingänge oder eine andere politische Konstellation leicht das Erreichte ins Wanken bringen können, bestätigte die vorzeitige Schliessung eines unserer Kindergärten im Frühjahr 1976.

Wenn die letzten Jahre geprägt waren durch Raumnot und Kindergärtnerinnenmangel, liessen die rückläufigen Kinderzahlen erwarten, dass Kindergartenschliessungen unumgänglich würden und Arbeitsplätze für die vielen arbeitslosen Kindergärtnerinnen dadurch noch rarer würden. Es wäre zu hoffen, dass niedriger werdende Kinderzahlen dazu benützt werden können, den Kindergarten für das Kind noch wertvoller zu machen und dass diese Bemühungen nicht alle an finanziellen Ueberlegungen scheitern müssen.

T. Erb

### Er

gehörte nicht zu

### diesen

Privatgärtlern

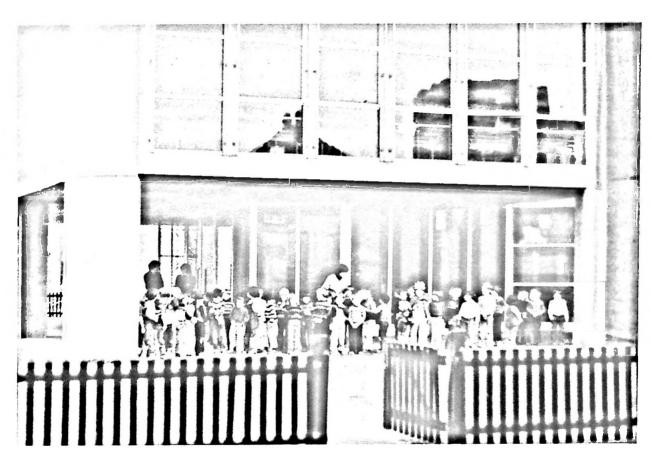
Auf der Strasse tummelte er sich vom frühen Morgen bis abends

Er war immer sauber angezogen Er hatte immer etwas Essbares bei sich

Er kannte alle Obstbäume in der Umgebung Er wusste über jedes Gartenzaunloch Bescheid

Er hatte auch einen wunderbaren Ort wo man ihm die Nase putzte einen Verband machte mit ihm redete die Schuhbändel band wo man ihn auf dem weichen mulligen Kissenbänklein in der warmen Küche schlafen liess Er war aufgeweckt und lernbegierig Bald konnte auch er in den Kindsgi





Margelacker 1,11





Oberländerweg

# Der logopädische Dienst

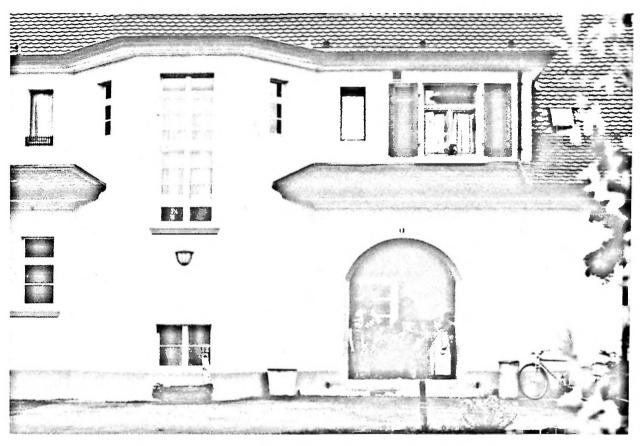
Treten im Kindergartenalter sprachliche Auffälligkeiten zutage, ist kein Grund zur Panik vorhanden. Wie bei anderen Behinderungen ist es aber nötig, sich rechtzeitig an Fachleute zu wenden.

Auch scheinbar harmlose Sprachfehler können die Entwicklung des Kindes blockieren oder bei der Einschulung zu Schwierigkeiten führen.

Eltern, oder mit deren Einverständnis Drittpersonen (Kindergärtnerin, Arzt Psychologe, Erziehungsberater usw.), können ein sprachlich auffälliges Kind zu einer Untersuchung anmelden, die von einer ausgebildeten Logopädin durchgeführt wird.

Die Kosten werden von Gemeinde und Kanton übernommen oder bei schwereren Fällen von der eidgenössischen Invalidenversicherung.

> Die Sprache des Kindes in allen Bereichen seinen individuellen Möglichkeiten entsprechend zu fördern,ist das Ziel der logopädischen Behandlung.



Rössligasse 1,11

# Privatkindergarten

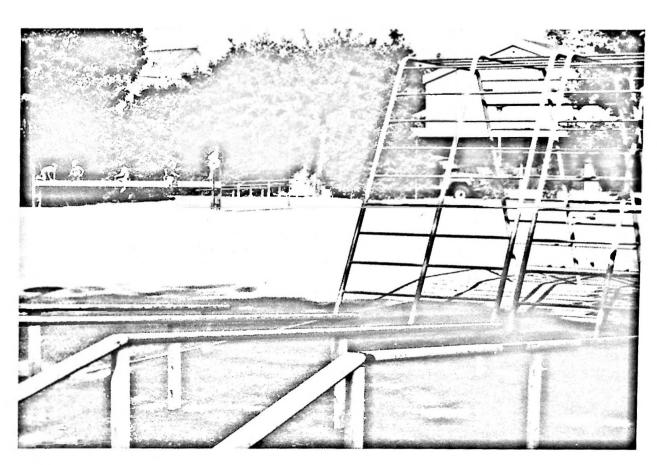
an 3 Morgen

pro Woche, jeweils von 9-11 Uhr mit max. 10 Kindern im ungefähr gleichen Alter (ab 3 1/2 Jahre).

In dieser Übergangsstufe hat das Kleinkind die Möglichkeit, sich in einer grösseren Gruppe zu bewegen und so allmählich auf den grossen "Kindsgi" vorzubereiten.

Nicht alle Mütter können der Bastelfreudigkeit ihrer Kinder Rechnung tragen und sind deshalb froh, wenn sie ihr Kind jeden 2. Morgen in guter





Spielplatz

# Die Inspektorinnen

Aufgabe des Kindergarten-Inspektorats ist die fachliche Betreuung und Beratung der Kindergärtnerinnen, der Kindergartenkommissionen und der Behörden.

In Zusammenarbeit mit den Kindergärtnerinnen und Kindergartenkommissionen ist das Kindergarten-Inspektorat für die Qualität der Kindergärten des Kantons BL verantwortlich.

So prüft die Inspektorin bei Neuanstellungen zuhanden der Wahlbehörde, ob die Ausbildung der Kandidatin den hasellandschaftlichen Anforderungen genügt. Sie versucht bei Besuchen und in Gesprächen mit amtierenden Kindergärtnerinnen ihnen Impulse für ihre Arbeit zu geben.

Sie organisiert Fortbildungskurse für Kindergärtnerinnen, da eine permanente Fortbildung in diesem Beruf eminent wichtig ist.

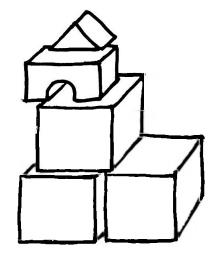
# Spielen

DIE KINDER ENTDECKEN DIE UMWELT VORWIEGEND BEIM SPIELEN. UND SPIELEN BEDEUTET FÜR DIE KINDER SOVIEL WIE FÜR DIE ERWACHSENEN DIE BERUFSAUSÜBUNG –

# Nämlich Arbeit

DARUM IST ES WICHTIG, DEN KINDERN SORGFÄLTIG AUSGEWÄHLTES SPIELZEUG ZU GEBEN UND ZEIT AUFZUBRINGEN, MIT IHNEN ZU SPIELEN.

SPIELEN REGT DIE PHANTASIE DES KINDES AN,
FORDERT ZUM SCHÖPFERISCHEN DENKEN HERAUS,
FÖRDERT DIE KÖRPERLICHE ENTWICKLUNG
UND BEREITET DAS KIND AUF DAS ZUSAMMENLEBEN
MIT ANDEREN MENSCHEN VOR.



DAS SPIEL MACHT NICHT DAS GANZE
DES KINDLICHEN LEBENS AUS;
ABER IM SPIEL IST DAS GANZE
SEINES LEBENS ENTHALTEN,
IN SEINEM SPIEL GEHT DAS KIND GANZ AUF.

UND ALLES IST DA, WAS ZU EINEM ERFÜLLTEN LEBEN GEHÖRT.

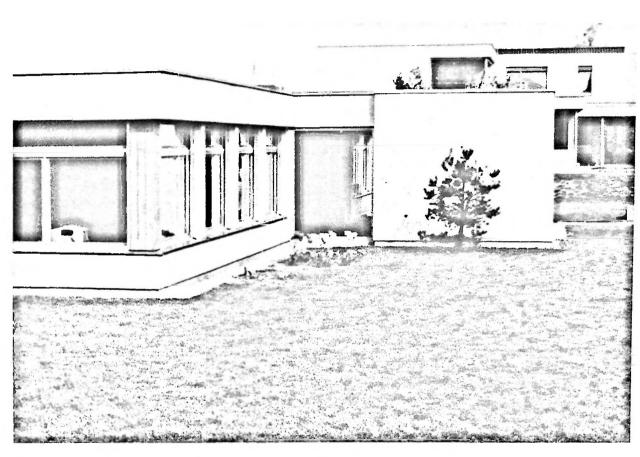
P. MOOR

# Die Spielplätze

Die Bemühungen um Kinderspielplätze waren seit Jahren gross. Es bleibt zu hoffen, dass diese Anstrengungen weiterhin gestützt und gefördert werden.

Alle 5 Spielplätze der Quartierschulhäuser stehen den Kindern ausserhalb der Schulstunden zur Verfügung. Seit 1960 verlangt die Gemeinde bei Ueberbauungen mit Mehrfamilienhäusern einen entsprechenden Spielplatz mit Geräten. Heute beträgt die vorgeschriebene Spielfläche 1/6 der Gesamtüberbauungsfläche. (Brutto-Wohngeschosstläche).



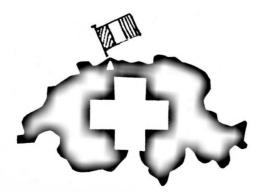


Sonnenmatt 1,11

# Gli scopi e le stutture della pre-scuola

Grazie all'interessamento della Kindergarten-Kommission, sotto la direzione della signora T.Erb, é oggi possibile, a Muttenz, frequentare il Kindergarten per la durata di due anni. Per i bambini che non sono di madrelingua tedesca, e in special modo per i bambini italiani, é assolutamente indispensabile una costante e regolare frequenza. Il Kindergarten dà ai bambini italiani la possibilità di inserirsi nel sistema pre-scolastico svizzero, di apprenderne la lingua e di avere contatti con i bambini del luogo. Inoltre permette di individuare fra i bambini specifiche lacune. (per es: difficoltà di espressione, servizio logopedico).

Le insegnanti dei vari Kindergarten sono interessate al contatto diretto coi genitori. Questo permette loro una migliore conoscenza dell'ambiente e delle condizioni in cui vive il bambino e sono così in grado di poterlo aiutare in modo molto più efficace. Nello stesso tempo tutto ciò avvicina i genitori al sistema scolastico svizzero.



# Informazioni e indirizzi utili

Tagesheim Muttenz, Sonnenmattstr. 2

8 persone qualificate ed una cuoca accudiscono e intrattengono ca 50 bamibini (la metà stranieri), dai 6 mesi a 15 anni d'età, dalle ore 6.30 alle ore 18.00. I bambini dai 4 ai 6 anni d'età vengono inviati al Kindergarten adiacente. Il costo giornaliero viene fissato in base al guadagno dei genitori.

Servizio psicologico scolastico e consiglio educativo presso Dr. Toni Fuchs e la Signora Charlotte Honegger alla Hauptstr. 62, Muttenz, Tel.61 55 59

Comitato Genitori Italiani di Muttenz

presso Jannariello Francesco, Eptingerstr. 70, Muttenz, Tel.61 28 79 È una associazione a cui fanno parte genitori e maestri italiani ed altre persone qualificate, che si occupa dei problemi scolastici e sociali dei bambini italiani.

Per altre informazioni potete rivolgervi a

Pozzi Giuseppe, Lachmattstr. 75, Muttenz, Tel.61 37 15

membro della Commissione Scuola italiana, e del comitato Genitori di Muttenz

# una giornata nel Kindergarten

#### Mattino

15.30

15.45

8.45 - 9.00 9.00 9.10	arrivo dei bamibini raggruppamento dei bambini e canti mattutini lezione, viene trattato un determinato argomento
	Per es: Fattoria, Popoli straniere Popoli stranieri,
	Stagioni, Musica e Strumenti Tipo di lezione: canti, ginnastica, lavori di gruppo,
	osservazione di disegni
9.50	Pausa
10.00	tutti i bambini giocano
	Possibilità di gioco: disegno, pittura, lego, costruzioni, gioco dei dadi ecc.
10.40	sistemazione di tutte le cose al loro posto
11.00	Chiusura
Pomeriggio	
13.30 -13.45	arrivo dei bambini
13.45	giochi comuni con canti
14.00	lezione (vedere mattino)
14.30	giochi a scelta dei bambini

È da notare che questo sistema di organizzazione é solo un esempio. Ogni maestra ha la possibilità di cambiare a sua discrezione il programma.

Chiusura

Che cosa imparano i bambini nel Kindergarten Le funzioni principali del Kindergarten sono:

sistemazione delle cose

inserimento del bambino nella società approccio al sistema scolastico svizzero formazione della personalità

Questi fini educativi e formativi vengono raggiunti mediante diverse attività, le cui principali sono qui elencate:

lavori di gruppo disegno, pittura canto

ginnastica artistica e ritmica

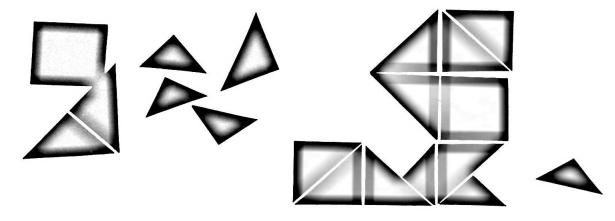
Concludendo si puo riassumere che il Kindergarten é un'istituzione indispensabile per una

buona riuscita nella scuola.

# Ein Tag im Kindergarten

Morgen	
8.45 - 9.00	Eintreffen der Kinder
9.00	Sammeln der Kinder durch Gemeinschaftsspiele und Morgenlieder
9.10	Lektion, d.h. ein bestimmtes Thema wird gestaltet und intensiviert z.B. Bauernhof, fremde Völker, Musik und Instrumente, Jahreszeiten
9.50	Znüni
10.00	Alle Kinder gehen zum Spiel nach freier Wahl Spielmöglichkeiten: malen, zeichnen, Bastelarbeiten, Puppenstube, Puppenecke, Lego, Bauen, Würfelspiele etc.
10.40	Aufräumen, Ausklang
11.00	Schlusslied
Nachmittag	
13.30 - 13.45	Eintreffen der Kinder
13.45	Sammlungslieder, Gemeinschaftsspiele
14.00	Lektion (siehe Morgen)
14.30	Spiel nach freier Wahl
15.30	Aufräumen, Ausklang
15.45	Schlusslied

Dazu muss gesagt werden, dass diese Tageseinteilung nur ein Beispiel ist. Jeder Kindergärtnerin ist es freigestellt, den Zeitablauf zu ändern.



# Thema Bauernhof



Durch die Industrialisierung ist bei uns die Landwirtschaft stark in den Hintergrund gerückt. Den Kindern unserer Gegend ist die Verbindung mit dem Bauernhof nicht mehr so vertraut.

Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, dieses Thema den Kindern zum Erlebnis werden zu lassen. Sie werden mit den Naturprodukten Obst, Gemüse, Milch etc. und mit den Tieren auf dem Hof vertraut gemacht.

Durch die Herstellung von Brot, Butter oder Konfiture lernen sie auch, wie man diese Produkte verwendet.

Bei einem Fest freuen sich die Kinder über ein selbst zubereitetes Zvieri. Das Thema "Bauernhof" kann sehr reich und vielseitig gestaltet werden, und so wird jede Kindergärtnerin die Schwerpunkte anders setzen.

Der Besuch auf einem Bauernhof trägt viel zur Vertiefung dieser Erlebnisse bei.

# Fremde Völker

Um im Kindergarten ein fremdes Land zu behandeln, braucht es von einer Kindergärtnerin besonders sorgfältige und intensive Vorbereitung. Sie muss sich selber in das Thema einarbeiten, um die Kinder umfassend informieren und begeistern zu können.

Mit dem Bilderbuch "Muraho" bringen wir den Kindern die Lebensweise der Bantu, Watussi und Pygmäen in Ruanda näher.

Wir haben uns für dieses Thema entschlossen, weil wir eventuelle Vorurteile, Missverständnisse, Falschinformationen und Klischeevorstellungen über Afrikaner abbauen und Verständnis für sie wecken möchten.



Bilderbuch MURAHO zu Besuch bei der Familie Sibomana Gemalt von Kathrin Lutz-Marxer erzählt von Christoph Lutz Jugenddienst-Verlag Wuppertal

# Musik und Instrumente

Die Musik dem Kinde näher zu bringen.

bietet dem Kindergarten viele Möglichkeiten.

Die Kinder wachsen in einer Welt der Übersättigung und Überforderung auf. Sie nahmen täglich unbewusst ein unverkraftbares Quantum an Eindrücken auf. Als Folge verlieren sie die Fähigkeit, Klänge und Geräusche zu differenzieren.

Um den Kindern den Weg zum intensiven und freudigen Erlebenlernen zu erleichtern, möchten wir in ihnen die Bereitschaft für bewusstes Aufnehmen wecken. Das heisst, man muss ihnen auf einer einfachen, spielerischen Ebene Musikverständnis und Klangerlebnis vermitteln.

Es liegt uns also nicht daran, Musik anzuerziehen. Wir möchten lediglich Ansätze geben, die einem Kind später die Möglichkeit bieten, die Umwelt intensiv mitzuerleben.

BEISPIELE FÜR DIE PRAKTISCHE UMSETZUNG im Kindergarten:

Geräusche und Klänge erleben, erkennen, zuordnen, erzeugen.

Lieder, Märchen, Klanggeschichten lernen und erfinden, aufführen.

Dirigent, Orchester, Konzert, Theater spielen und direkt erleben.

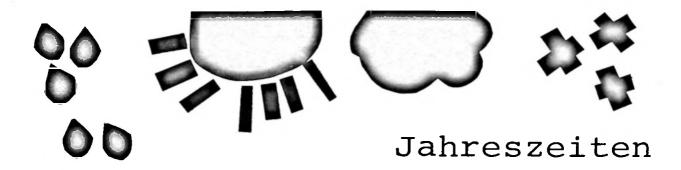
Rhythmik, Tanz, Volkstanz anschauen und selbst erarbeiten.

Instrumente kennenlernen und herstellen.

Musik mit improvisierten Instrumenten hören, aufnehmen, musizieren.

Tonaufzeichnungen, Schallplatten, Radio, Studio





Für den Menschen ist es wertvoll, die Jahreszeiten in ihrem Wandel zu erleben. Der Kindergarten bietet viele Möglichkeiten, das Geschehen der Natur dem Kinde nahe zu bringen.

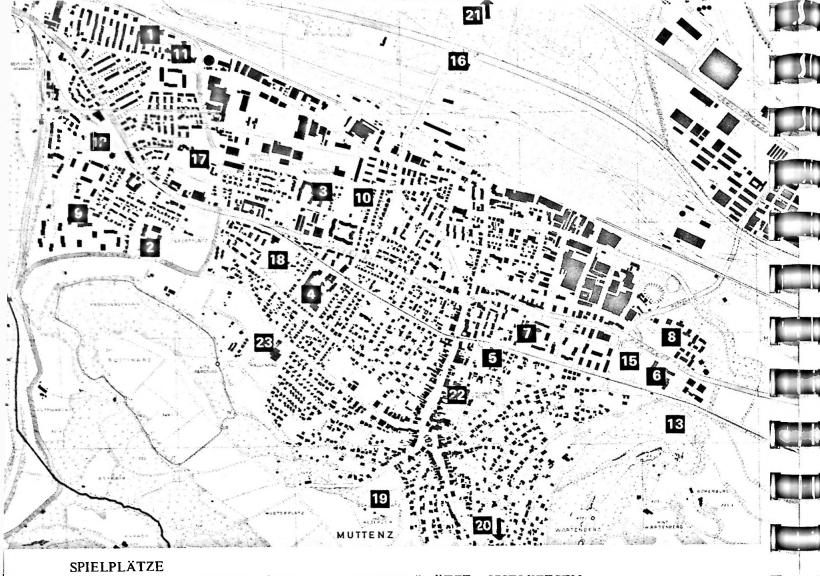
Alle diese Naturerlebnisse wecken im Kinde Kräfte, die es zu seiner Entfaltung braucht.

Im Frühling unternehmen wir Wiesen- Waldspaziergänge und beobachten das Erwachen der Natur. Auch nehmen wir den Duft der warmen Erde und der blühenden Pflanzenwelt wahr. Neue Geräusche und Klänge beleben Wald und Feld.

Sommer, Zeit der Fülle und des Reichtums, Zeit des Sammelns. Wir sammeln vielfältiges Naturmaterial und beobachten die Tierwelt unserer nächsten Umgebung. Das Wasser lädt zum Plantschen und Spielen ein. Es bietet eine Vielfalt von Erlebnissen vom Quell bis zum grösseren Gewässer.

Die Bergwelt lockt Menschen und Tiere auf ihre Höhen, somit ergibt sich die Gelegenheit, die Kinder mit dem Senn, seinem Alltag und seinen Bräuchen bekannt zu machen. Mit dem Alpabzug leiten wir den Herbst ein.

Jedes Jahr freuen sich die Kinder auf den Sonnenstrahleinfall in den buntgewordenen Wald. Bald schon können wir die Nüsse vom Baum holen und die frischen Kartoffeln auf einem herrlichen Herbstfeuer braten.



## QUARTIERSCHULHÄUSER ÜBERBAUUNGSSPIELPLÄTZE

- 1 Donnerbaum 2 Margelacker
- 3 Gründen
- 4 Hinterzweien
- 5 Breite

## ÖFFENTL SPIELPLÄTZE

- 5 2 16 Robinsonspielplatz 17 Feldrebengebäude 18 Holderstüdeli (im Bau,) (nur für Kleinkinder)

- 6 Seemätteli
- 7 Dorfmatt
- 8 Kilchmatt
- 9 Unterwart
- 10 Apfhalter
- 11 Donnerbaum 12 Käppeli

## **SPIELWIESEN**

- 13 Goleten
- 15 Seemätteli (Fussballplatz im Bau)
- 19 Schützenplatz
- 20 Sulzkopf
- 21 Hardwald (Nähe Waldhaus)

### ÖFFENTL. GEBÄUDE

- 22 Jugendhaus
- 23 Hallenbad (andere Freizeitanlagen)

# Der aufang muserer Eindergärten in Mullenz

Im Jahre 1930 – als ich im Freidorf als Kindergärtnerin angestellt wurde – hatte es in Muttenz im Dorfkern erst einen Kindergarten (damals noch "Kleinkinderschule" genannt) mit 60 Kindern, betreut von Fräulein Schmid.

In der jungen V.S.K.-Siedlung Freidorf in Muttenz entstand bei den Eltern der Wunsch für einen Kindergarten. Der Vorstand des Freidorfes hatte Verständnis dafür und gelangte an die Gemeindebehörde mit dem Ersuchen um Finanzierung eines Kindergartens;

doch das Gesuch wurde vom Gemeinderat abgelehnt.

Dank der Initiative einiger Eltern wurde der Kindergarten doch ins Leben gerufen und z.T. finanziert mit höherem Schulgeld und z.T. mit dem jährlichen Geldbeitrag von

Herrn Dr. Jäggi, dem Gründer der Siedlung.

Während der ca. 10 Jahren meiner Tätigkeit im Freidorf entstanden im Dorfkern Muttenz drei weitere Gemeinde-Kindergärten; auch die katholische Kirchgemeinde eröffnete einen unter der Leitung einer ausgebildeten Schwester.

Als dann mehr Muttenzer- als Siedlungskinder den Freidorf-Kindergarten besuchten, wurde die Finanzierung von der Gemeinde übernommen.

Dieser nüchterne Bericht über die Anfänge des Entstehens der ersten Kindergärten in Muttenz wäre unvollständig, wenn man nicht die geistige und seelische Substanz erwähnen und anerkennen würde, die in einem gutgeführten Kindergarten leben sollte, um das Kind seiner Altersstufe gemäss zu bilden und zu erziehen.

Um diese Aufgaben erfüllen zu können, war in jener Anfangszeit des Kindergartenwesens vieles noch nicht so, wie es sein sollte. (Ich muss hier das ganze Baselbiet mit einbeziehen)

#### Zum Beispiel:

- a) zu hohe Kinderzahl (50 60)
- b) ungenügende Lokalitäten
- c) Löhne weit unter dem Existenzminimum (60 100 Franken)
- d) von den 40 Kindergärtnerinnen hatten nur ca. 10 eine abgeschlossene Ausbildung

Diese Zustände und Nöte machten uns relativ besser gestellten Kolleginnen Kummer, und so beratschlagten wir, wie man diese Missstände beheben könnte. Wir fragten uns, ob nicht Vater Staat das Kindergartenwesen unter seine Fittiche nehmen könnte? Wir wagten den Schritt.

Das Erziehungsdepartement verwaltete damals Herr Regierungsrat Hilfiker und dies war ein grosser Glücksfall für uns.

Die erste Unterredung mit Herrn Regierungsrat Hilfiker fand statt. Mit grossem Wohlwollen nahm er unser Anliegen entgegen, interessierte sich detailliert für diese Zustände und versicherte uns, sich der Sache anzunehmen.

Sein Eingehen war spontan; er beauftrage uns, alle Kindergärtnerinnen zu einer Tagung einzuladen; auch teilte er uns mit, dass er uns aus einem Fonds 5 000 Franken zur Verfügung stellen könne. Er beauftragte uns, ihm dann mitzuteilen, wie dieser Betrag zum Wohle der Kindergärten verwendet werden könne. Mit Dankbarkeit und beglückt verabschiedeten wir uns.

# 1941

Die erste Tagung fand in Muttenz im Kindergarten Schänzli statt.

(Es war im Jahre 1941 mitten im Krieg).

Zum ersten Mal trafen sich die 40 Kindergärtnerinnen und lernten sich kennen. Allen war feierlich zu Mute: Ein Vertreter des Staates Herr Regierungsrat Hilfiker nahm persönlich als Gast an unserer Tagung teil und ehrte damit unsern oft von den Gemeindehehörden gering geachteten Berufsstand.

Das Wertvollste dieser schönen Tagung war die Ansprache von Herrn Hilfiker, in der er

die Bedeutung der Bildung des "Kleinkindes" anschaulich machte.

(Diese Rede ist im Wortlaut erhalten; sie hat heute noch Gültigkeit und kann heute noch als Wegweiser dienen). Eine Zusammenfassung ist in dieser Broschüre abgedruckt.

Unter seinem Patronat besserte sich vieles für das Kindergartenwesen: die Gemeinden erhielten Staatsbeiträge, ferner durften für die 2x jährlich stattfindenden Tagungen zur Weiterbildung der Kindergärtnerinnen kompetente Sachreferenten eingeladen werden.

Leider starb 1944 dieser weitblickende Staatsmann unerwartet. Wir kamen uns verwaist vor. Es dauerte etliche Jahre, bis wir 1947 mit Herrn Regierungsrat Kopp wieder einen Fürsprecher für das Kindergartenwesen bekamen, der weiterführte, was von Herrn Hilfiker begonnen worden war. Dies machte sich in den Gemeinden spürbar. So entstand auch in jener Zeit der sechste Kindergarten an der Gartenstrasse.

Nach meiner Pensionierung 1957 blieb ich als nebenamtliche Inspektorin noch weiter kurze Zeit mit meinem Beruf in Verbindung.

Es bereitet Freude und Genugtuung zu sehen, wie heute in Muttenz von grossen Teilen der Behörden und Bevölkerung die Bedeutung des Kindergartens für die Bildung des Kleinkindes anerkannt und unbestritten ist

Gertrud Mossbrugger

# $1941_{\rm ERZIEHUNGSDIREKTOR~HILFIKER~spricht~zu~den~Kinderg\"{a}rtnerinnen}$

Die Kommission für den neuen Schulgesetzentwurf hat eingehend über die Kindergärten gesprochen und dabei festgestellt, dass der Kindergarten eine vornehme staatsbürgerliche Mission erfüllt. Die Aufgabe eines Kindergartens ist nicht einfach, denn immer noch gibt es Behörden und Gemeinden, die deren Einrichtung als kostspieligen Luxus empfinden und ihm die Anerkennung versagen. Umso erfreulicher ist es daher, dass heute dem Kindergarten von Seiten vieler verantwortungsbewusster Eltern so grosse Beachtung geschenkt wird. Eine Umfrage in unserem Kanton hat ergeben, dass gegenwärtig rund 2 000 Kinder die Kindergärten besuchen.

Es muss mit allem Nachdruck gesagt werden, dass der heutige Kindergarten mehr ist als irgend ein Raum, in dem man unsere Kleinen im Alter von 3 - 6 Jahren beaufsichtigt; seine Bedeutung liegt darin, dass er dem Kinde pädagogische Hilfe in jenem Lebensabschnitt angedeihen lässt, der nach der Anschauung moderner Psychologen der wichtigste für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung ist.

Die Seele des Kleinkindes ist ausserordentlich bildungsfähig, die Eindrücke in dieser Wachstumsperiode sind sozusagen unauslöschlich und die richtige Beeinflussung von ungeheurem Wert. Wir haben alle, die sich mit Erziehungsproblemen befassen, die gemeinsame Aufgabe, den Charakter des Kindes zu bilden.

Unsere Zeit hat etwas Brutales, das Ethisch-feine im Menschenwesen droht durch Macht- und materielle Gelüste verdrängt zu werden.

Wir müssen innere Werte, Seelen- und Gedankentiefe anstelle von Materialismus pflanzen. Es ist zu hoffen, dass auf dem Wege der Aufklärung noch manches erreicht wird zur Ermunterung der Kindergärtnerinnen und ihrer Tätigkeit an den anvertrauten Kindern.

Dem Kindergarten aber soll seine Eigenstaatlichkeit erhalten bleiben; es muss auch fernerhin seine vornehmste Aufgabe sein, das charakterlich-seelische Moment zu pflegen, im einzelnen Wesen innere Werte zu pflanzen, die es ins Leben hinausnimmt. Denn in dieser unruhevollen Zeit, wo nur noch so weniges feststehend erscheint, müssen wir geistige Werte hochhalten, die die Zeiten schreckhafter Ereignisse überdauern und durch keine Ideologie verdrängt werden.

Tragen wir alle unser Möglichstes dazu bei, den Kleinkinderschülern eine freudvolle Jugend zu bereiten, hoffend, dass sie in eine Zeit hineinleben dürfen, in der das Edle und Gute sich wieder sichtbarer und überzeugender auswirkt.

Wir müssen den Kindergärten über alle Schwierigkeiten hinwegzuhelfen versuchen. Damit sich die Leiterinnen in Kindergartenangelegenheiten an eine Instanz wenden können, die ihre Wünsche und Begehren weiterleitet, empfiehlt es sich, eine Kommission zu bestimmen, die die Geschäfte erledigt und die Förderung der Kindergärten, eventuell Neugründungen, an die Hand nimmt.

# 1945 Kongress in Paris

Frau Moosbrugger nahm 1945 an einem Kongress des Weltbundes der Erziehung in Paris teil.

Aus ihrem Bericht geben wir einige Auszüge über das wieder, was im Blick auf den Kindergarten und die Lehrerbildung gesprochen wurde:

# Auszüge

Alle sahen ein, dass der Lehrer ein Gärtner sein muss, der pflegt; ein Arzt, der mit Erziehung heilt.

Es geht um die Menschbildung des Lehrers, denn das Wort "Erziehung" ist etwas Unbestimmtes, so wie Lehrer etwas anderes ist als Schulmeister. Erziehen ist etwas Anderes als Lehren. Das Kind lebt in der Zukunft. Da der Lehrer aber kein Prophet ist, befindet er sich in einer bösen Lage. Er berücksichtigt immer zu wenig, dass das Kind grundverschieden ist vom Erwachsenen.

Der Lehrer hat die Zukunft in der Hand, darum ist er der verantwortungsvollste Mensch der Gesellschaft.

> Die Aufgabe des Kindergartens ist, das Kind vom "metier d'enfant" (Kind) zum "metier d'homme) (Erwachsenen) vorzubereiten.

Der erzieherische Wert des Kindergartens ist ungenügend, wenn die Mutter nicht auch aufgerufen wird zur Miterziehung.

> Es kommt nicht so sehr auf die Erneuerung von Erziehungsmethoden an, sondern einzig auf die Geisteshaltung des Lehrers.

Die Kindergärtnerin will der Mutter nicht die Verantwortung der Erziehung abnehmen, sondern da, wo es an Kenntnis oder Verständnis der Mutter fehlt, sich mit ihr verständigen.

Die Erziehung des Kleinkindes legt grossen Wert auf das Intellektuelle und Künstlerische, aber der Hauptwert auf die Pflege des Sozialen und Moralischen.

Es ist im Interesse des Kindes, dass es das tun darf, was es liebt, aber dass es auch lernt, das zu tun, was es nicht liebt.

Vor dem siebenten Jahr soll man dem Kind keinen Unterricht geben, weil "formation" "deformation" wäre.

Es handelt sich nicht darum, dass das Kind nicht schreiben und lesen lernen könnte, sondern dass dies seiner Altersstufe nicht entspricht.

> Mit den einfachsten Mitteln: Sand, Stein, Holz usw. lässt man die Kinder ihre Fantasie selber realisieren.

In diesem Sinne zitiert Frau Moosbrugger abschliessend Pestalozzi: Liebt das Kind und arbeitet euch aus eurer Begrenztheit heraus, so erarbeitet ihr euch schon den Weg zur Erneuerung der Erziehung.

Seht, was ich getan habe, das habe ich mit dem Herzen getan.

## Literaturhinweise

#### Familienkonferenz

Die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind von Thomas Gordon / Ex Libris

#### Elternladen

Familie zwischen Klischee und Wirklichkeit von Gisela Oestreich / Verlag Hoffmann & Campe

#### Das Kind von der Geburt bis zur Schule

Bilderatlas und Text zur Entwicklung des Kindes von Heinz Stefan Herzka / Verlag Schwabe

#### Dummheit ist lernbar

Erfahrungen mit "Schulversagern" von Jürg Jegge / Zytglogge Verlag Bern

#### Dibs

Die wunderbare Entfaltung eines menschlichen Wesens von Virginia M. Axline / Buchclub Ex Libris

#### Wie mag das wohl weitergehen?

20 Geschichten zum Erzählen und Vorlesen von B. Schwindt / Ravensburger Verlag

#### Ich bin doch auch wie ihr

Fotobilderbuch

von A. Becker und E. Niggemeyer / O. Maier Verlag Ravensburg 1975 4 verschieden behinderte Kinder werden in ihrem Alltagsleben geschildert

#### Spiele ohne Sieger

Voraussetzungen für Spiele ohne Sieger ist eine andere Bereitschaft und Offenheit als beim Konkurrenzspiel von Hans-Peter Sibler / Otto Maier Verlag

#### Lernziel Leben

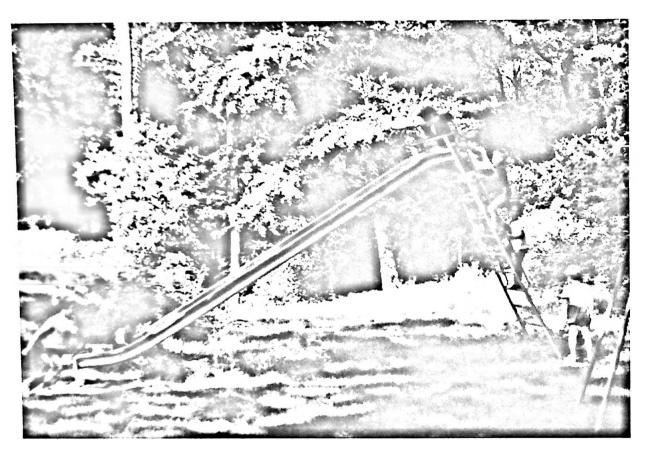
· von Rudolf Affemann / dva

#### Elterntraining

Familienleben als Lernprozess von G.F. Müller G. Moskau

#### Erziehung zum Menschen

Montessori-Pädagogik heute von M.M. Montessori



Spielplatz

# Adressen

#### ADRESSEN DER KINDERGARTEN

Kindergarten	Strasse	eröffnet	Telefon
CHRISCHONA	Gartenstrasse 35	1953	61 50 81
DONNERBAUM I, II	Birsfelderstrasse 93a	1970	61 40 86
DORFMATT	Heissgländstrasse 20	1971	61 50 83
HINTERZWEIEN (gemietet)	Schützenhausstrasse	1970-1971	61 50 85
KÄPPELIWEG I, II	Käppeliweg 17	1972	61 50 82
KILCHMATT	Kilchmattstrasse 63	1966	61 49 33
KORNACKER	Kornackerweg 9	1953	61 61 95
MARGELACKER I, II	Schulhaus Margelacker	1976	61 15 68
OBERLÄNDERWEG (gem.)	Gartenstrasse 10a	1968	61 40 85
RÖSSLIGASSE I, II	Rössligasse 8	1929-1930	61 50 80
SONNENMATT I, II	Sonnenmattstrasse 2	1976	61 64 68

## ADRESSEN DER KINDERGARTENKOMMISSIONS - MITGLIEDER 1979/1981

Frau Ch. Honegger	Präsidentin	Pfaffenmattweg 65	61 11 37
Frau E. Madörin-Jauslin	Vice-Präsidentin	Burggasse 20	61 30 14
Frau R. Reinhard		Burggasse 9	61 65 52
Frau J. Christ	Kindergärtnerin	Unterwartweg 12	61 26 67
Herr R. Kilchenmann	Gemeinderat	Kornackerweg 1	61 30 75
Herr M. Hendry	Aktuar	Tramstrasse 91	61 34 84
Herr E. Hofmänner		Apfhalterweg 12a	61 68 97

### **ADRESSEN**

Gemeindeverwaltung 4132 Muttenz, Tel.61 61 61

Rektor der Primarschule

Jakob Buser, Gänsbühlgartenweg 12
4132 Muttenz, Tel.61 07 91

Vizerektorin der Primarschule Irene Siciliotto, Langmattstrasse 19 4132 Muttenz, Tel.61 32 86

Sekretariat der Primarschule Tel.61 61 05

Schulinspektorat Baselland Munzacherstrasse 25c 4410 Liestal, Tel.96 50 99

Schulpflegepräsident Hans Rüsch, Freidorf 145 4132 Muttenz, Tel.42 08 54

Sekretariat der Schulpflege Tel.61 61 61

Schulärztlicher Dienst Dr. P. Stöcklin Kinderarzt, Hauptstrasse 68 4132 Muttenz, Tel.61 55 77

Schulpsychologischer Dienst Dr. Toni Fuchs, Hauptstrasse 62 4132 Muttenz, Tel.61 55 59 Kantonaler Kinderpsychiatrischer Dienst Weidenhubstrasse 57 4410 Liestal, Tel.91 00 88

Erziehungsberatung Charlotte Honegger, Pfaffenmattweg 65 4132 Muttenz, Tel.61 11 37

Sozialberatung
Hauptstrasse 2
4132 Muttenz, Tel.61 61 40

Gemeindeverwaltung 4132 Muttenz, Tel.61 61 61

Fürsorgedienst

Logopädischer Dienst Frau R. Thommen, Pappelweg 12 4132 Muttenz, Tel.42 90 54

Ausländerdienst BL Bahnhofstrasse 1 4133 Pratteln, Tel.81 70 50

Comitato Genitori BL Giuseppe Pozzi, Lachmattstrasse 75 4132 Muttenz, Tel.61 37 15

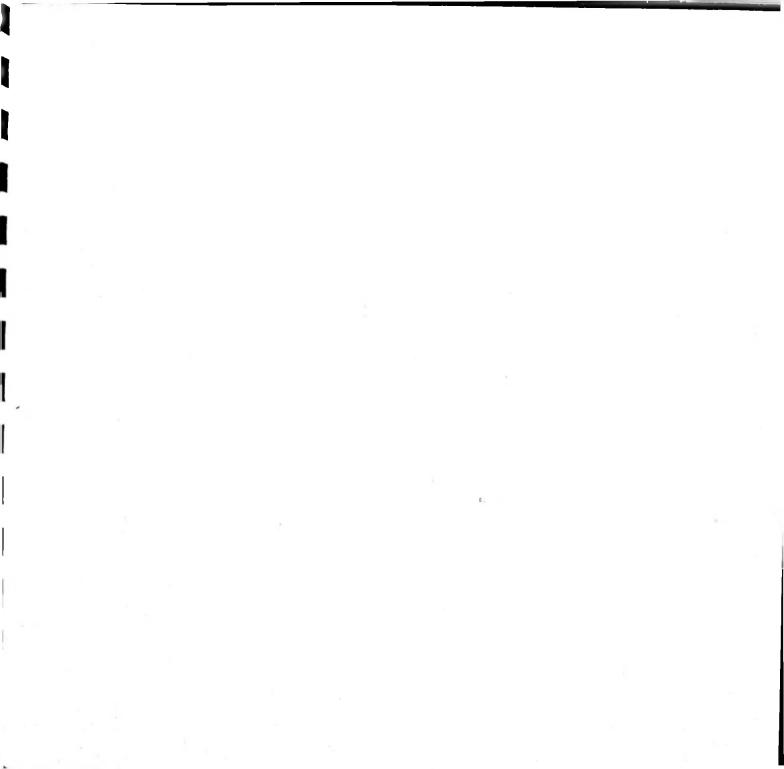
Pflegestätte für Kinder erkrankter Mütter Rosalie Gerber - Wagner, Nelkenweg 4 4132 Muttenz, Tel.61 69 79

Tagesheim
Sonnenmattstrasse 4
4132 Muttenz, Tel.61 61 49

Herzlichen Dank an alle die mitgeholfen haben diese Broschüre zu ermöglichen

Kind-Kinder-Kindergarten

Gestaltung: Nelly Spitteler Druck: Spitteler Offsetdruck Basel



# ROBI FESTSCHRIFT



1959

1984



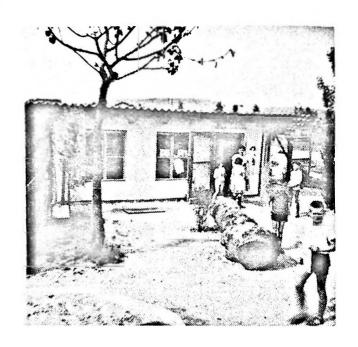
Da wir am 25. und 26. August 1984 zum 25 jährigen Bestehen des Robinsonspielplatz Muttenz ein etwas grösseres Fest als üblich feiern, wird das Ganze halt eben eine

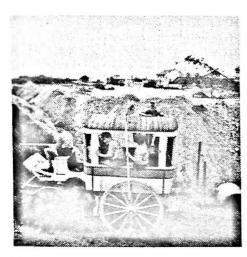
#### FESTSCHRIFT

Der Versuch einer kleinen Chronik:

- 1958 wurde Herr G. Jauslin-Erni von der Eisenbahner-Genossenschaft beauftragt einen geeigneten Spielplatz zu suchen.
- 1959 wurde die zugeschüttete Grube, auf dem Sandoz Areal an der Kriegackerstrasse, von der Firma Sandoz AG auf Zusehen hin zur Verfügung gestellt. Nachdem die Gebrüder Sutter Aushub den Platz planiert hatten, (gratis nota bene) konnte mit dem Aufbau des Robinsonspielplatz begonnen werden.
- 1960 spendeten die Wasserfahrer eine Materialhütte und einen alten Weidling (Schiff).
- 1961 konnte Gemeinderat Vögtlin dem RobiPlatz einen Tramanhänger (Sommerträmli) verschaffen, was von den Kindern
  mit grosser Begeisterung auf- und in
  Besitz genommen wurde.
- 1962 aus Abfallmaterial (die Firma Musfeld Abbruch hatte dort eine Deponie von Abbruchmaterial) konnte ein Haus gebaut werden. "Wespi-Nescht" genannt und auch so angeschrieben. Selbst ein Cheminée fehlte nicht. In der Folge wurde das "Wespi-Nescht" (in dem es manchmal auch so zuging) zum zentralen Punkt auf dem Robinsonspielplatz Muttenz. Natürlich wurden von den Kindern auch schon Hütten gebaut. Auch

## Aus der Anfangszeit







Sandkasten und Kriechröhre konnten benutzt werden.

- 1963 kamen noch eine "Postkutsche" und eine Schaukel dazu. Nun konnte gebastelt, gebaut und ausgiebig gespielt werden. Eine gedeckte Feuerstelle war auch auf dem Robi, die rege benutzt wurde.
- 1964 Frau M. Jauslin wurde krank und der Robibetrieb musste eingestellt werden.
- 1965 war der Robi wieder in Betrieb, jedoch war Frau Jauslin von der Krankheit geschwächt und konnte die Kraft nicht mehr aufbringen um den Robi zu leiten. In all den Jahren hatte die Familie M. und G. Jauslin-Erni mit vielen Kindern aus Muttenz und Umgebung gebaut, gebastelt und gespielt. Einfach so... und aus Freude an der Sache. Es bestand eine Verbindung mit den Basler Robinson-Spielplätzen, aber für den Kanton Baselland war es eine Pionierleistung.

Wir sagen der Familie M. und G. Jauslin-Erni herzlich "Dankeschön".

- 1966 prüfte die Pro Juventute den Platz und befand, dass der Robinsonspiel-platz Muttenz mit einem vollamtlichen Leiter weitergeführt werden sollte. Am ersten Mai begann meine Arbeit als Spielplatzleiter.
- 1967 schenkte die S B B dem Robi einen Eisenbahnwagen (Speisewagen). Durch Vermittlung von Herrn N. Grollimund. Nun wurde der Speisewagen der zentrale Punkt des Robinson-Spielplatzes. Besuch verschiedener Kurse (z.B. Hortleiterkurs) zusammen mit den Lei-

tern der Basler Robinson-Spielplätze.

- Schenkten uns V. und R. Stubenvollein Zwergziegenpaar für den Robi. Der Robinsonspielplatz beteiligte sich auch am ersten Dorffest in Muttenz, das unter dem Motto "Für e Sunneplatz" lief. Wir hatten dort eine Bastelecke, Kasperli-Theater, einen Schiesstand (mit selbst cachierten Lärvli) und das erste Muttenzer Freiluftkino.
  - 1969 Studienreise nach Holland und Dänemark, dem ersten Land mit einem Robinsonspielplatz (1943) und gerade
    wieder eine Klammer (Die Reise wurde
    auf eigene Rechnung durchgeführt).
    Das Zwergziegenpaar wurde stolze Eltern. Ferienlager, zusammen mit dem
    Volta Robi, am Bielersee. Sozusagen
    Einführung in das "Ferienlager-Leiten".
    - 1970 begannen bereits die Verhandlungen der Gemeinde Muttenz über eine Verlegung des Robinsonspielplatzes. Auch meine berufsbegleitende Ausbildung an der Basler Berufsschule für Heimerziehung hat in diesem Jahr begonnen.
    - 1971 Die Firma Sandoz beginnt mit dem Bau des Ausbildungszentrums S A Z M.
      Der Eisenbahnwagen wurde ca. 250m auf ein "Abstellgeleise" verschoben. (Den Transport finanzierte die Firma Sandoz) Neben dem Technikum entstand ein provisorischer "Robinsonspielplatz".
    - 1972 in "Wartestellung" auf dem Provisorium beim Technikum.
    - 1973 Abbruch des Provisoriums und im November (auch wieder provisorisch) Einzug im neuen Robinsonspielplatz im





Hardacker. Auf der Veranda der ehemaligen Postbaracke stand ein Generator, der uns mit Strom versorgte. Als es kälter wurde, kam noch ein Heizgebläse dazu.

- 1974 Der Robinson-Spielplatz im Hardacker konnte nun definitiv bezogen und eingerichtet werden. Ein finanzieller Zustupf, aus dem Lotteriefonds, ermöglichte es uns eine Fertiggarage zu kaufen. Natürlich nicht zum Auto versorgen, sondern als Werkstatt. Ein Stall für das Pony, das uns von der reformierten Kirchgemeinde Muttenz gestiftet wurde, musste gebaut werden.
  - 1975 war das Geburtsjahr des Robinson-Verein-Muttenz. Auch ein spezielles Kinderfestli stand zum ersten Mal auf dem Programm. Immer mehr Erwachsene besuchten die Kurse, die auf dem Robi angeboten wurden.
  - 1976 mit der grossen Hilfe von Herrn Hans Wüthrich, alt-Strassenmeister, konnte der Werkstattboden überzogen werden. Wir betonierten zusammen noch einen Sandkasten und eine Feuerstelle.
  - 1977 auf dem Kleinkinderspielplatz wurden Bänke aufgestellt. Der Robinson-Spielplatz beteiligte sich mit einem Kinoerrestaurant auch am zweiten Dorffest.
  - 1978 haben Sie... diesen Jahresbericht?
    Alles über das Jahr 1978 stand darin.
  - 1979 konnte ein Brennofen gekauft werden. Im April begannen die Töpferkurse für



Die Pony kommen . . .



...und erste Kurse für Erwachsene

Kinder und Erwachsene. Im Herbst kam "Silver" unser zweites Pony zu uns.

- 1980 wurde die G.V. des Robinson-Vereins erstmals an einem Samstagnachmittag auf dem Robinsonspielplatz durchgeführt, mit anschliessend gemütlichem Teil. Sozusagen ein Vorläufer....auf
- 1981 den Familientag, im Juni, auf dem Robinsonspielplatz. Zum Mittagessen gab es Spaghetti und Salat. Seither heisst dieser Anlass einfach "Spaghetti-Essen". Letztes Ferienlager (das 14.) des Robinsonspielplatzes.
- 1982 Versuch eines "Sommerprogrammes" während den Schulferien. Der Erfolg war bescheiden.
- 1983 das Super-Kinderfestli im September fand erstmals an einem Samstagnachmittag statt. (An einem Samstag können wir viel mehr Helfer/innen mobilisieren.) An diesem Tag war die Jungfernfahrt der Dampfeisenbahn, der sogenannten Muttenzer-Robi-Bahn (M.R.B.)

#### 1984 Kür

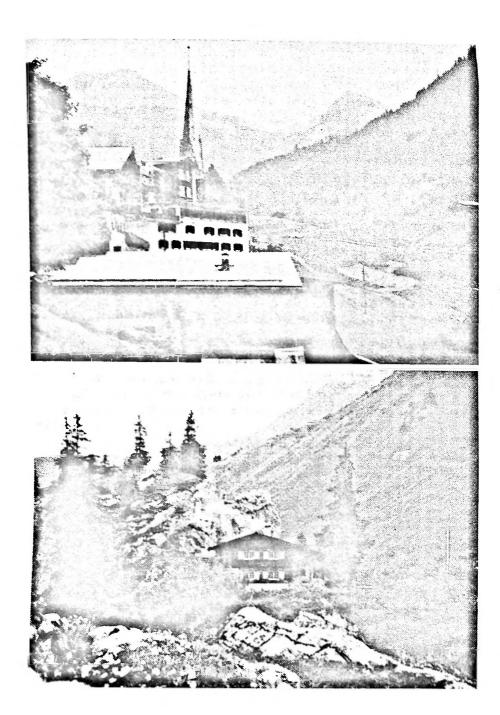
Als die Idee einer Festschrift auftauchte, meldete ich mich leichtsinnigerweise in die Redaktion. Nun ist die "Festschrift" f e s t in meinen Händen. Nicht weil ich alles alleine machen will, sondern in Ermangelung weiterer Redaktoren.

Am 1. Mai 1966 begann meine Arbeit als vollamtlicher Leiter des Robinsonspielplatz in Muttenz. Da der Robi schon sporadisch seit

7 Jahren in Betrieb war, hatte er eine bestimmte Struktur. Um meine Vorstellungen von einem Robinsonpielplatz einbringen zu können brauchte ich etwa 1 1/2 Jahre. Genau so lange blieb der erste "Robi-Club" am Leben. Im ersten Ferienlager, das wir zusammen mit dem Volta Robi Basel durchführten, wurde der zweite Robi-Club gegründet. So entstand 1969 am Bielersee ein "harter Kern" von Robisönlern, (beiderlei Geschlechts) der bis 1977 Bestand hatte. Das Clubleben bestand aus vielerlei Aktivitäten, zum Beispeil: Basteln, spielen, zusammen Essen (wichtig!) an Führungen teilnehmen (Abendführungen im Zolli, Birsigtunnel, Glasbläserei, Stellwerk, Feuerwache, Getränkefirma, um nur einige zu nennen). Kontakt mit anderen Spielplätzen pflegen, zusammen Fasnacht machen, ins Kino gehen und vieles Andere.

Natürlich kamen später auch noch Freunde und Freundinnen dazu. Kurz, auf jeden Fall kommen schon Robinsönler der zweiten Generation gelegentlich auf den Robi. Der Zusammenhalt besteht immer noch, (3 Ehepaare entstanden aus dem Robi-Club) sei es als Familie oder als Gotte wie auch Götti. Die Ferienlager trugen viel dazu bei, Kameradschaften zu festigen. In den Sommerlagern waren wir zweimal am Bielersee (Zeltlager im Naturschutzgebiet, bewilligt). Zweimal Pläviggin (auch ohne Elektrizität) ob Küblis, einmal Beatenberg, dann wieder zurück ins Prättigau und zwar zweimal nach Conters und sechsmal nach St. Antönien. Eine Lagerteilnehmerin und ein Lagerteilnehmer von den Bielersee-Lagern, kamen später als Leiter mit nach St. Antönien. Bei sechs aufeinanderfolgenden Lagern dabeigewesen zu sein, war der Rekord, 3 bis 5 mal war keine Seltenheit.

Das einzige Skilager war auf dem Beatenberg.



Viele Kinder kamen hauptsächlich wegen den Ferienlagern auf den Robi. Andere Kinder wiederum fast ausschliesslich zum Basteln. Unzählige Kätzchen, Ponys Pagageien und Wagisse etc. wurden hergestellt. Die Sportlichen spielten Tischtennis, am Fussballkasten oder bauten sich einen Seifenkisten-Rennwagen. Auch Oldtimer fehlten nicht im Bauprogramm. Von den drei Rennen, an denen jeweils die Robinsonspielplätze Volta, Bachgraben, Muttenz und das Jugendhaus Sommerkasino teilgenommen haben, erfuhr? jedesmal das Sommerkasino den Sieg.

Das Seifenkisten-Bauen war zu Ende, als es

Das Seifenkisten-Bauen war zu Ende, als es die Vorschrift gab, dass nur noch Räder vom offiziellen Bausatz verwendet werden dürfen.

Als der Robinsonspielplatz Muttenz noch an der Kriegackerstrasse war, gab es für die Hüttenbauer keine Probleme. Die Firma Musfeld hatte dort eine Deponie von brennbarem Abfallmaterial, und als jeweils nach ein paar Wochen der Mann mit dem Streichholz kam, war das "Bauhholz" schon längst auf dem Robi. So konnten die Kinder manchmal die Hütte ein zweites Mal bauen. Bei der zweiten Hütte kam ihnen die Erfahrung zu Hilfe. Auch Erfahrungen beim Feuermachen oder mit den Mitbewohnern des Hüttendorfes konnten gesammelt werden.

Der Umzug in den Hardacker brachte wieder einige Veränderungen. Immer mehr Erwachsene, meistens Eltern der Robi-Kinder, wollten auch basteln, das führte zu vielen Kursen für Erwachsene. Manchmal waren es Kurse am Mittwochnachmittag, das wären dann die Mütter/Väter und Kind Kurse, oder dann Erwachsenen-Kurse an den Abenden. Seit 5 Jahren sind nun pro Jahr 4 Töpferkurse für Kinder und 9 für Erwachsene. Auch das Bienenwachs-Kerzenziehen jeweils im Dezember ist eine "Familienangelegenheit".

Der Bauspielplatz wäre eigentlich den Kindern vorbehalten und doch... die Arbeit wird in vielen Fällen von den Vätern geleistet. Viele Kinder möchten Hütten bauen, (besonders an Festli oder "Familien-Tagen" werde ich immer bestürmt) aber Bretter ausnageln ist dann halt soooo mühsam. Computerspiele sind einfacher zu handhaben als Hammer, Zange und Säge.

Im März 1982 gründeten die Leiterinnen und Leiter der verschiedenen Robinsonspielplätze, die Interessengemeinschaft Robinsonspielplätze Basel-Land und Umgebung. Ein Ziel des Vereins ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Spielplätze. Für die Kinder wird das in Form von diversen Veranstaltungen spürbar. Auf dem Robi Muttenz, waren bis jetzt ein Tischtennisturnier und ein Luftgewehr-Wettschiessen. Von der Freizeitanlage Lörrach wurde ein Drachenfliegen, von Pratteln ein Seifenkisten-Rennen und von Allschwil ein Velocross organisiert. Die Schwierigkeit besteht immer darin, ein allen genehmes Datum zu finden. Speziell das Drachenfliegen war für alle (auch für die Erwachsenen Schlachtenbummler) ein glattes Erlebnis. Die Kinder merkten bald, nach einigen Fehlstarts, dass auch selbstg e b a u t e Drachen fliegen. Der Robi Muttenz hatte sieben Drachen am strahlend blauen "Himmel" stehen. Wieviele sind es wohl das nächste Mal? Auch das Seifenkisten-Rennen, das wieder von allen Normierungen befreit war, wurde zum Erlebnis für unsere vier Piloten. (Warum eigentlich Pilot?) Das alles und noch viel mehr, wäre nie möglich gewesen wenn: (Chronologisch)

- Die Familie M. und G. Jauslin-Erni nicht so viel Idealismus gehabt hätte.
- Die Pro Juventute am Anfang nicht grosse finanzielle Leistungen erbracht hätte.

### Lagerleben in St. Antönien





- 3. Die Gemeinde Muttenz nicht so viel Verständnis für den Robi hätte. Das bezieht sich auf das Ideelle enbenso wie auf das Finanzielle.
- 4. Nicht so viele Mitglieder des Robinson-Vereins die Idee mittragen würden.
- 5. Wir die vielen, über Jahre treuen, Helfer und Helferinnen nicht hätten.

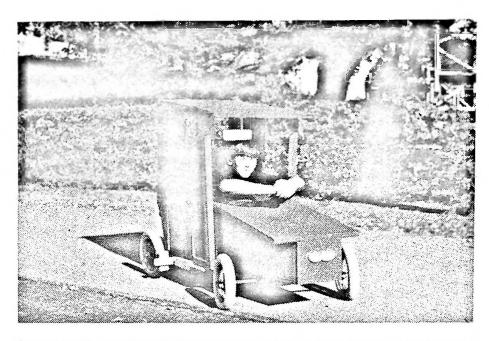
Im Namen aller Benützer des Robinson-Spielplatz Muttenz und in meinem Namen möchte ich allen Obgenannten recht herzlich danken.

Mario Müller

Nehmen wir das 26. Jahr zuversichtlich in Angriff.

### Nachwort

Vielleicht denken Sie: Für 25 Jahre ist dies ein magerer Bericht. Das kommt sicher daher, weil ich nicht geschrieben habe, dass wir am Anfang im Schein der Campinglampen gebastelt haben. Oder, im Winter das Wasser (auch für das WC?) von mir, von zu Hause, mitgenommen werden musste. Auch nicht über den jahrelangen Briefwechsel zwischen der Gemeinde Muttenz, der Pro Juventute und mir, über das "Lockermachen" von Fr. 10'000 .-aus der Möbel-Pfister Stiftung. Das Geld wurde dann für die Umzäunung des jetzigen Robis verwendet. Ebenso über die vielen Spenden, von Firmen und Privaten, habe ich nicht berichtet. Jedoch möchte ich an dieser Stelle noch einmal herzlich danken.

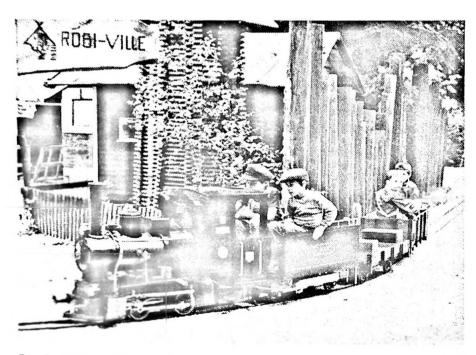




Das wären nur einige Beispiele, vieles gäbe es noch zu berichten, doch von Johannes Mario Simmel, Schriftsteller, stimmt nur das Mario. Einmal muss ja das Ende kommen.

Besonders, weil ja das Ganze schön abgeschrieben, montiert, gedruckt und irgendwie in den finanziellen Möglichkeiten liegen muss.

Zufrieden?



Die Robi-Dampfeisenbahn



# ROBI-FEST 1984

25./26. AUGUST

SAMSTAG 25. AUGUST AB 14°° PENDELVERKEHR MIT DEM ROBI-EXPRESS (+) SBB VOM BAHNHOF MUTTENZ ZUM ROBI

FUR CA. 250 AUTOS BEIM BAHNHOF MUTTENZ

VERSCHIEDENE STÄNDE FESTWIRTSCHAFT ETC.
TOMBOLA

ES WIRKEN MIT

AKKORDEON ORCHESTER MUTTENZ

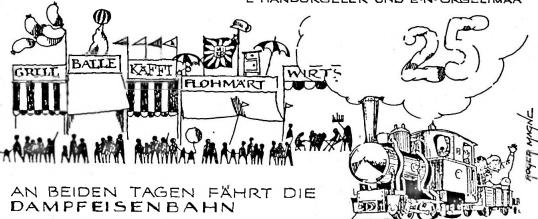
JODLERCLUB MUTTENZ

BLASERGRUPPE JUGENDMUSIK MUTTENZ

UNTERHALTUNGS DUO ANDRÉ

SONNTAG 26. AUGUST AB 1100 BUDENBETRIEB MITTAGESSEN IM 'BAHNHÖFLI' ODER VOM GRILL UNTERHALTUNG MIT "THE COUNTRY PICKERS"

E HANDÖRGELER UND EIN ORGELIMAA



# mumu Archiv Museum Muttenz

# NUTLEN



### Wissenswertes über unsere Schule

Schulpflege	Die Schulpflege setzt sich aus folgenden 11 Mitgliedern zusammen:		
	Rüsch-Moosrainer Hans, Präsident Speiser-Steiner Carl Th., Vice-Präsident Cavegn-Venzin Placi, Dr., Aktuar Erb-Achermann Thea Flückiger-Bernold Anna G. Honegger-Herren Charlotte Inderbitzin-Halbeisen Theo Jauslin-Christen Heinz, Dr. Keilwerth-Plüss Regina Keller-Zurbuchen Kurt Osswald-Sulser Elmar	Freidorf 145 Hinterzweienstrasse 17 Rothausstrasse 7 Gründenstrasse 33 Schlossbergstrasse 2 Pfaffenmattweg 65 Bahnhofstrasse 53 Gartenstrasse 10 Lutzertstrasse 4 Pfaffenmattweg 33 Grutweg 9	42 08 54 61 15 49 61 32 42 61 41 90 61 34 15 61 11 37 61 30 51 61 12 06 61 34 30 61 15 36 61 68 85
Sekretariat	Gemeindehaus	Kirchplatz 3	61 61 61
Schul- und Erziehungsberatungsstelle	Dr. T. Fuchs  Wir empfehlen den Eltern höflich, die Schulnachrichten im Muttenzer Amtsanzeiger zu beachten, der an jedem letzten Freitag im Monat erscheint.	Unterer Rütschetenweg 18 Pratteln	81 43 55 (nur vormittags)
	Redaktion: Dr. H. Jauslin	Hinterzweienstrasse 17 Gartenstrasse 10	61 15 49 61 12 06
Kindergarten	Die Anmeldungen in die Kindergärten haben mit einem speziellen Formular zu erfolgen und sind in den Kindergärten oder auf dem Sekretariat der Schulpflege zu beziehen (Gemeindehaus, Kirchplatz 3).  Dauer des Kindergartenbesuches 1–2 Jahre vor Schuleintritt, je nach den Platzverhältnissen.		
	Präsidentin der Kindergartenkommission: Frau Thea Erb,	Gründenstrasse 33	61 41 90

Primarschule	Rektor: J. Buser		Schulhaus Hinterzweien Schützenhausstrasse Privat: Gänsbühlgartenweg 12	61 61 05 61 07 91
	Schulhaus: Breite I + II Donnerbaum Gründen Hinterzweien Margelacker	Abwart: H. Steiner – F. Schwander H. Halter B. Zimmermann	Schulhausvorsteher Annegreth Hediger (Prim./Sek.) J. Tschudi A. Weber A. Hauser Irene Siciliotto	61 40 84 61 40 81 61 61 09 61 61 05 61 32 86
	Dauer 5 Jahre, anschliessend Übertritt in die Sekundarschule oder mit Prüfung in die Realschule (allgemeine oder progymnasiale Abteilung)			
Sonderklassen an der Primarschule	• Einführungsklassen EK In die Einführungsklassen werden schul- pflichtige Kinder aufgenommen, welche die notwendige Schulreife noch nicht erreicht haben. In 2 Jahren wird der Stoff der ersten Primarklasse gelehrt. Nach der Einführungs- klasse 2 treten die Kinder in die zweite Primarklasse ein. Die ersten 2 Jahre EK 1 und EK 2 gelten als erstes Schuljahr.		<ul> <li>Fremdsprachenklasse         Die Fremdsprachenklasse steht fremd- sprachigen Kindern offen, um den Anschluss in die Normalklassen zu beschleunigen.     </li> <li>Legasthenie-Unterricht für lese- und schreibschwache Schü- ler wird durch hiesige Lehrkräfte erteilt.</li> </ul>	
	*Beobachtungsklassen In die Beobachtungsklassen werden nor- malbegabte Kinder aufgenommen (2.–5. Primarklasse in zwei Schulabteilungen).		Sprachgestörte Kinder werden durch den Logopädischen Dienst in Liestal betreut. Die Anmeldungen erfol- gen durch die Lehrkräfte, nach Rück- sprache mit den Eltern.	
	<ul> <li>Hilfklassen         In die Hilfsklassen werden Kinder aufgenommen, die am Lehrprogramm der Normalklassen nicht zu folgen vermögen (2.–8. Klasse in drei Schulstufen).         Möglichkeit zum Besuch des Werkjahres in Pratteln     </li> </ul>		<ul> <li>Die Einweisung in die Sonderklassen und den Legasthenie-Unterricht erfolgt nach Rücksprache mit den Eltern durch den Er- ziehungsberater Dr. T. Fuchs oder durch den Kinderpsychiatrischen Dienst in Liestal. Die Sonderklassen werden als Kleinklassen geführt (10–15 Kinder).</li> </ul>	
Sekundarschule	Rektor: Hp. Regenass		Schulhaus Margelacker Privat: Rothbergstrasse 17	61 40 88 61 40 39
	Schulhaus: Breite I Margelacker	Abwart: H. Steiner B. Zimmermann	Schulhausvorsteher Annegreth Hediger B. Vosseler	61 40 84 61 40 88
	Dauer der Sekundars Nach 3 Jahren kann e jahr an der Berufswa	ein freiwilliges 4. Schul-		

werden.

Realschule	Rektor J. Baumann		Schulhaus Gründen	61 61 0
	Konrektor: R. Walte	••	Privat: Baumgartenweg 14 Schulhaus Hinterzweien	61 21 6 61 40 8
	Konrektor: A. Walte	er S	Privat: Pappelweg 2	41 51 5
	Schulhaus Gründer	1	Abwart F. Schwander	61 61 0
	Schulhaus Hinterzweien		Abwart H. Halter	61 61 0
	Dauer der Realschule: Allgemeine Abteilung 3 Jahre		Anschluss für Eintritt ins Gymnasium nach der 4. Klasse möglich (Orientierungsprüfung	
	4. Jahr freiwillig	iy 3 Jame	Ein 5. Real-Schuljahr kann in Pi viert werden.	
	Progymnasiale Abto			
	Dauer 4 Jahre oblig wenn Übertritt ins (			
	(plus 3½ Jahre bis	-		
Kant. Berufsberatung	Hauptstrasse 2		Sekretariat	01.00.0
	4132 Muttenz		geöffnet nachmittags	61 36 60
	Für Mädchen Für Knaben	Frl. B. Schwabe Herr H. U. Schaub		
		und Realschüler sind anspruchnahme der		
	Berufsberatung frül			
Jugendmusikschule	An der Jugendmus	ikschule können Schüler		
		ttenz Musikunterricht		
		nem obligatorischen nstrumentalunterricht		
	(Blas- und Streichir			
	Präsident:	W. Ott	Freidorfweg 2	61 58 13
	Vicepräsident:	C. Th. Speiser	Hinterzweienstrasse 17	61 15 49
	Leiter: Stellv. Leiterin:	N. Tschudi M. Kuttler	Stockertstrasse 47 In den Wegscheiden 9	41 12 79 61 02 37
Haltungs- und Sonderturnen	Der Schularzt weist	die Schüler ins Haltungs-		
		ein. Schüler mit einer		
	Haltungsschwäche werden dem Haltungs- turnen (eine zusätzliche Turnstunde) und			
	•	iche Turnstunde) und Jeschädigtem Rücken		
	werden dem Sonde			
	(Turnunterricht mit o zur Behebung der W	gezielten Übungen		
	Leiterin des Haltungs	s- und	Frau I. Brachwitz	
	Sonderturnens:		Reichensteinerstrasse 38	61 06 62

Schulzahnpflege	Leiter der Schulzahnpflege Muttenz: Peter Gisin	Realschule Gründen Privat: Am Stausee 19 4127 Birsfelden	61 61 09 41 12 58	
Erwachsenenbildung	Die Hauswirtschaftskommission führt frei- willige Kurse durch für: Kleidermachen und Weissnähen im Sommer- und Wintersemester Kochkurse (noch nicht definitiv) im Wintersemester Entsprechende Hinweise erscheinen im Muttenzer Amtsanzeiger Ende Februar und Ende August. Das Kurswesen leitet Frau Martha Lüthin	Genossenschaftsstrasse 14	61 59 92	
Arbeitsgemeinschaft für Erziehungsfragen	Die folgenden Behörden bzw. Instanzen haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft für Erziehungsfragen zusammengeschlossen: Gemeinderat, Schulpflege, Lehrerschaft, Erziehungsberatungsstelle, Evangelref. Kirchgemeinde, Römkath. Kirchgemeinde, Vereinigung Schule- und Elternhaus BS und BL			
	Die Arbeitsgemeinschaft für Erziehungs- fragen orientiert über aktuelle Schulfragen und organisiert Kurse über Schul- und Erziehungsprobleme.	Präsident: H. Rüsch, Freidorf 145 Sekretariat der Schulpflege: Gemeindehaus	42 08 54 61 61 61	
Wohin wenden Sie sich	Bei Erziehungsschwierigkeiten?	An den Klassenlehrer oder den Erziehungs- berater		
	Bei Fragen betreffend Klassenzuteilung?	An den zuständigen Rektor		
	Mit Urlaubsgesuchen?	An den Klassenlehrer (schriftliches und begründetes Gesuch auf Dispensformular zuhanden der Schulpflege)		
	Bei Meinungsverschiedenheiten und Un- einigkeit mit den Lehrkräften?	An den betreffenden Rektor oder an den Schulpflegepräsidenten		
	lm Zweifelsfalle?	An das Sekretariat der Schulpflege		
		Schulpflege Muttenz		

### Willkommen in Muttenz!

Seit Jahrtausenden schon haben sich Menschen in unserer Gegend niedergelassen, um hier Nahrung und Heimstatt zu finden. Auch Sie, verehrter Neueinwohner von Muttenz, werden zu uns gekommen sein, um hier eine Wohnung oder gar ein Haus zu beziehen, um in einem Betrieb in unserer Gemeinde oder in der Nachbarschaft tätig zu sein, um einen kürzeren oder längeren Lebensabschnitt in unseren Gemarkungen zu verbringen. Auch wenn sich die an den Umzug nach Muttenz geknüpften Erwartungen nicht restlos erfüllen, wenn Sie hier nicht Ihr ganz grosses Glück machen sollten, wünsche ich doch, dass Sie sich unter uns wohl fühlen, dass Sie hier eine Heimat finden. In diesem Sinne heisse ich Sie im Namen von Behörden und Verwaltung der Gemeinde Muttenz herzlich willkommen.

Besonders wenn Ihnen unsere Gegend bis heute fremd war, werden Sie sicher mit gemischten Gefühlen an die Wohnsitznahme in Muttenz und die damit verbundenen Probleme gedacht haben. Aber auch, wenn Sie aus einer Nachbargemeinde zu uns gekommen sind, werden Sie noch nicht in jeder Beziehung mit den hiesigen Verhältnissen vertraut sein und einige offene Fragen haben. Viele davon kann Ihnen die vorliegende Mappe beantworten. Sie soll Ihnen zeigen, wohin Sie sich mit Ihren Anliegen wenden können. Mit besonderen Problemen gelangen Sie an unsere Fürsorgestelle, an das Schulsekretariat, an Bauoder Gemeindeverwaltung. Dort ist man

bereit und meistens auch in der Lage, Ihnen mit Rat und Tat beizustehen. Für uns gilt immer noch der Grundsatz, dass Behörden und Verwaltung für die Einwohner da sind, nicht umgekehrt.

Im (ABC der Information) finden Sie u.a. Verzeichnisse unserer Vereine und der Parteien. Zögern Sie nicht mit dem Beitritt, wenn Sie sich kulturell, sportlich oder politisch betätigen oder die Ihnen wertvoll scheinenden Bestrebungen finanziell unterstützen wollen. Die aktive Teilnahme am (Dorfleben) wird viel dazu beitragen, dass Sie sich unter uns bald heimisch fühlen. Auch die kirchlichen Institutionen werden sich freuen, wenn Sie nicht abseits stehen, sondern mitmachen.

Um mit (Muttenzern) in Kontakt, ins. Gespräch zu kommen - und damit bald dazu zu gehören -, gibt es vielfältige Gelegenheiten. Zwei davon, die mir selber ans Herz gewachsen sind, verdienen es. hier besonders erwähnt zu werden: Gemeindeversammlung und Banntag. Es gibt heute ausser Muttenz nur noch eine grosse Baselbieter-Gemeinde mit der ordentlichen Gemeindeorganisation, also mit Gemeindeversammlung. Hier haben Sie Gelegenheit, in der direktesten Form der Demokratie die Geschicke unseres Gemeinwesens mitzubestimmen, den verantwortlichen Behördemitgliedern Auge in Auge gegenüberzustehen. Ich fordere Sie auf, von dieser Möglichkeit rege Gebrauch zu machen. Ihr Interesse an der Gemeindeversammlung erhöht deren Chance.

noch möglichst lange erhalten zu bleiben. Dass sie im schönen MITTENZA-Saal stattfindet, dürfte den Anreiz zum Besuch erhöhen.

Eine eher heitere und gemütliche Sache ist der alljährlich von der Bürgergemeinde organisierte und vom Gemeinderat zum Volksfest erklärte Banntag. Am Auffahrtstag um 13.30 Uhr trifft sich unter den Klängen der Dorfmusik eine grosse Zahl Bürger und Einsassen auf dem Kirchplatz, um dann in verschiedenen Rotten entlang der Banngrenze den wunderschön gelegenen Sulzkopf zu erreichen. Dort werden dann bei Speis und Trank neue Bekanntschaften geschlossen und alte aufgefrischt. Wer einmal am Banntag war, wird immer wieder mitmachen!

Wenn Ihnen die überreichte Mappe nicht nur den Start in Muttenz erleichtert, sondern auch Ihre Neugierde weckt und den Anstoss dazu gibt, dass Sie unsere schöne Gemeinde selber (entdecken) wollen, so hat sie ihren Zweck voll erfüllt. Ich will nicht verschweigen, dass auch bei uns noch einiges nicht so ist, wie man es gerne hätte. Das braucht nicht so zu bleiben, wenn Sie mit uns tatkräftig an der Verbesserung mitarbeiten.

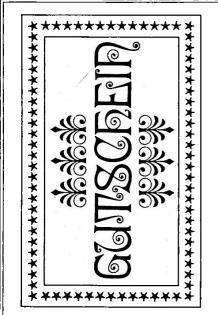
Mit freundlichem Gruss

Tr. Drymmer Gemeindepräsident

Muttenz, im Frühjahr 1974



Im beiliegenden Telefonverzeichnis finden Sie auf Seite 1 eine Liste der Dienststellen, die oft unverzüglich erreicht werden müssen (Arzt, Polizei, Feuerwehr usw.) Auf den Seiten 2–19 sind in alphabetischer Reihenfolge weitere Adressen und Telefonnummern aufgeführt, die Sie interessieren könnten.



für den verbilligten Bezug des Buches

## Muttenz— Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung

Neuzuzüger, die über Muttenz Bescheid wissen wollen, können gegen diesen Gutschein das interessante Buch auf der Gemeindeverwaltung zu Fr. 3.— (statt Fr. 7.–) beziehen



### Steuerreglement

(vom 11. Dezember 1974)

Die Einwohnergemeindeversammlung von Muttenz beschliesst gestützt auf die §§ 19, 86 und 188 des Steuer- und Finanzgesetzes vom 7. Februar 1974 (StFG) sowie auf § 47 Abs. 1 Ziff. 2 des Gemeindegesetzes vom 28. Mai 1970:

§ 1

Steuerarten

Die Gemeinde erhebt gemäss den Bestimmungen des Steuer- und Finanzgesetzes und der dazugehörigen Vollziehungsverordnung vom 19. September 1974 folgende Steuern:

- a) Einkommens- und Vermögenssteuern von den natürlichen Personen (§ 19 Abs. 1 StFG)
- b) Ertrags- und Kapitalsteuern von den juristischen Personen (§ 19 Abs. 2 StFG)
- c) Grundstücksteuern (§ 86 StFG)
- d) Billettsteuern (§ 188 192 StFG)

§ 2

Einschätzung, Steuerrechnung <sup>1</sup>Für die Gemeindesteuer ist die rechtskräftige Staatssteuereinschätzung massgebend (§ 185 StFG).

<sup>2</sup>Es können provisorische Gemeindesteuerrechnungen gestellt werden.

§ 3

Zuständigkeit zur Veranlagung Der Gemeindesteuerbeamte veranlagt die unselbständigerwerbenden und die ambulanten Steuerpflichtigen gemäss § 107 StFG zur Staats- und Gemeindesteuer sowie gemäss den kantonalen Vorschriften zur Wehrsteuer. Massgebend sind im übrigen die Weisungen des Regierungsrates und der Finanzdirektion.

<sup>2</sup>Er veranlagt ebenfalls die Grundstücksteuer.

<sup>3</sup>Der Gemeinderat kann die Veranlagung der Unselbständigerwerbenden der kantonalen Steuerverwaltung übertragen.

### § 4

### Steuerfuss Steuersatz

<sup>1</sup>Die Gemeindeversammlung setzt den Steuerfuss für die Einkommens- und die Vermögenssteuer gemäss § 19 StFG sowie den Steuersatz für die Ertragssteuer gemäss § 58 Abs. 3 StFG jährlich bei der Beratung des Voranschlags fest.

<sup>2</sup>Der Steuersatz für die Grundstücksteuer (§ 86 StFG) beträgt 2 %o.

3Der Steuersatz für die Billettsteuer (§ 190 StFG)
beträgt 10 %.

### § 5

### Rechtsmittel

<sup>1</sup>Gegen die Gemeindesteuereinschätzung ist kein selbständiges Rechtsmittel gegeben. Der Steuerpflichtige hat seine Rechte in dem für die Staatssteuer geltenden Einsprache-, Rekurs- und Beschwerdeverfahren (§ 122 - 131 StFG) wahrzunehmen.

<sup>2</sup>Einspracheinstanz für die Grundstücksteuer (§ 86 Abs. 5 StFG) ist der Gemeinderat.

<sup>3</sup>Einsprachen ambulanter Steuerpflichtiger (§ 122 Abs. 4 StFG) sind vom Steuerbeamten der Gemeinde zu erledigen.

<sup>4</sup>Streitigkeiten bezüglich der Billettsteuer entscheidet gemäss § 192 StFG der Gemeinderat. Einsprachen sind innert 30 Tagen seit Zustellung der Rechnung dem Gemeinderat einzureichen.

§ 6

Zuständigkeit im Beschwerdeverfahren <sup>1</sup>Im Einspracheverfahren gemäss den §§ 122 Abs. 1 und 123 Abs. 2 StFG wird die Gemeinde durch den Steuerbeamten vertreten.

<sup>2</sup>Im Rekurs- und Beschwerdeverfahren gemäss den §§ 124 Abs. 1, 126 Abs. 3 und 131 Abs. 1 wird die Gemeinde durch den Gemeinderat vertreten.

§ 7

Fälligkeit, Zahlung, Verzugszins, Mahngebühr, Skonto Die Gemeindesteuern, ausgenommen die Billettsteuern, werden am 31. Oktober des Steuerjahres fällig. Beginnt die Steuerpflicht nach dem 31. Oktober, werden die Steuern am 31. Dezember fällig. Hört die Steuerpflicht auf, werden die Steuern sofort fällig.

<sup>2</sup>Das Steuerbetreffnis ist auf den Fälligkeitstermin zu entrichten, auch wenn noch keine Steuerrechnung gestellt worden ist. Für später eingehende Zahlungen wird ein Verzugszins und für jede Mahnung wegen Ueberschreitung der Zahlungsfrist eine Mahngebühr erhoben.

Auf den Steuerbeträgen, welche bis 30. April des Steuerjahres bezahlt sind, wird ein Skonto gewährt, sofern alle früheren Verpflichtungen erfüllt sind.

<sup>4</sup>Verzugszins, Mahngebühr und Skonto werden vom Gemeinderat festgesetzt.

Steuereinzug durch Arbeitgeber Die Arbeitgeber kontrollpflichtiger ausländischer Arbeitnehmer sind verpflichtet, gegen eine vom Gemeinderat festzusetzende Entschädigung die von diesen Pflichtigen geschuldeten Steuern vom Arbeitslohn abzuziehen und der Gemeindeverwaltung abzuliefern.

§ 9

Stundung, Erlass

Soweit nicht der Kanton zuständig ist, entscheidet der Gemeinderat auf schriftliches Gesuch über Stundung und Erlass der nach diesem Reglement geschuldeten Steuern und Verzugszinsen.

§ 10

Inkrafttreten, Aufhebung bisherigen Rechts Dieses Reglement tritt am 1. Januar 1975 in Kraft. Es wird erstmals auf die Steuern des Jahres 1975 angewendet.

<sup>2</sup>Mit dem Inkrafttreten sind das Steuerreglement vom 25. März 1971 und das Reglement vom 22. November 1929 über die Erhebung einer Billettsteuer aufgehoben.

Muttenz, 11. Dezember 1974

IM NAMEN DER GEMEINDEVERSAMMLUNG Der Präsident: Der Verwalter:

Fr. Brunner

Schmid



### REGLEMENT

über das nächtliche Dauerparkieren auf öffentlichem Grund

(vom 14. Dezember 1973)

Gestützt auf die kantonale Vollziehungsverordnung vom 4. April 1968 zum Bundesgesetz vom 19. Dezember 1958 über den Strassenverkehr und zu den Vollziehungsvorschriften des Bundesrates beschliesst die Gemeindeversammlung von Muttenz:

§ 1

Es ist nur mit behördlicher Bewilligung gestattet, Motorfahrzeuge über Nacht regelmässig auf öffentlichem Grund oder auf allgemein zugänglichen gemeindeeigenen Parkplätzen abzustellen.

§ 2

Die Bewilligung ist mit dem Erlass dieses Reglementes allen in Muttenz wohnhaften Fahrzeugbesitzern erteilt, die mangels anderer Parkierungsmöglichkeiten darauf angewiesen sind. Als Besitzer gilt der Halter oder gegebenenfalls derjenige, dem das Fahrzeug zur Benützung überlassen wird.

§ 3

Die Bewilligung gibt keinen Anspruch auf einen bestimmten Platz: sie berechtigt den Besitzer lediglich, das Fahrzeug im Rahmen der jeweils geltenden Vorschriften zu parkieren, ohne jegliche Haftung der Gemeinde.

§ 4

Für die Bewilligung ist eine Gebühr zu entrichten, die monatlich Fr. 25.-- je Fahrzeug beträgt.

Die Gebühr wird für sechs Monate zum voraus erhoben. Ist ein Fahrzeug während mindestens eines Monats nicht auf öffentlichem Grund parkiert worden, so werden bereits entrichtete Gebühren auf Gesuch hin zurückerstattet; dabei werden nur ganze Monate berücksichtigt.

Der Gemeinderat ist ermächtigt, beim Steigen des Lebenskostenindexes um 25 Punkte die Gebühr um je Fr. 5.-- heraufzusetzen. Die erhobenen Gebühren sind für die Erstellung von Parkflächen und für die Deckung der diesbezüglichen Verwaltungskosten zu verwenden.

§ 6

Fahrzeughalter, die sich nicht darüber ausweisen können, dass ihnen ein ausübbares Recht zusteht, ihre Fahrzeuge während der Nacht auf privatem Grund zu parkieren, gelten als gebührenpflichtig im Sinne der §§ 2 und 4.

Wer sich über einen privaten Parkplatz ausgewiesen hat, ist verpflichtet, diesen stets zu benützen.

§ 7

Wer nach der Inkraftsetzung dieses Reglementes gebührenpflichtig wird, hat dies der Gemeindeverwaltung innert 30 Tagen zu melden.

\$ 8

Wer diesem Reglement zuwiderhandelt, namentlich den mit der Abklärung der Gebührenpflicht betrauten Organen unwahre Angaben macht, der Meldepflicht nicht genügt, oder die Kontrolle erschwert, wird gestützt auf die einschlägigen Bestimmungen des Gemeindegesetzes mit einer Busse bis Fr. 100.-- belegt. Für schwere Verstösse oder bei beharrlicher Zuwiderhandlung gegen das Reglement bleibt die Ahndung gemäss Art. 292 StGB vorbehalten.

§ 9

Mit dem Vollzug dieses Reglementes wird der Gemeinderat beauftragt. Er bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

MUTTENZ, 14. Dezember 1973

IM NAMEN DER GEMEINDEVERSAMMLUNG
Der Gemeindepräsident: Der Gemeindeverwalter:

Fr. Brunner

Schmid



# BEKANNTMACHUNG BITTE AUFBEWAHREN

### Oeffnungszeiten von Gemeinde- und Bauverwaltung

Die vor etwa 3 Jahren eingeführte Schalteröffnungszeit

09.00 - 11.00 Uhr und

15.00 - 17.00 Uhr, mittwochs bis 19.00 Uhr

hat sich bewährt und wird weiterhin beibehalten.

Im kommenden Jahr sind Bau- und Gemeindeverwaltung an folgenden Daten geschlossen:

Freitag, 2. Januar, ganzer Tag (Berchtoldstag)
Montag, 8. März, ganzer Tag (Fasnacht)
Mittwoch, 10. März, nachmittags (Fasnacht)
Donnerstag, 15. April nachmittags (Gründonnerstag)
Freitag, 30. April, nachmittags (vor 1. Mai)
Mittwoch, 26. Mai, nachmittags (vor Auffahrt)
Freitag, 28. Mai, ganzer Tag (nach Auffahrt)
Freitag, 24. Dezember, nachmittags (Heiliger Abend)
Freitag, 31. Dezember, nachmittags (Silvester)

Soweit es sich nicht um reglementarische Freizeit handelt, werden die ausfallenden Stunden durch eine Verlängerung der täglichen Arbeitszeit ausgeglichen.

### Sperrgut- und Hauskehrichtabfuhren über die Feiertage

Die <u>Sperrgutabfuhr</u> im 4. Sektor (Gebiet westlich Birsfelderstrasse/Margelackerstrasse) von Mittwoch, 24. Dezember 1975, wird normal durchgeführt. Die <u>Hauskehrichtabfuhr</u> fällt am Berchtoldstag (Freitag, 2. Januar) aus.

### Altglassammlungen

Die Glasabfuhren - nur Flaschen, sämtliche Verschlüsse müssen entfernt sein - werden in der ganzen Gemeinde durchgeführt am Samstag, 10. Januar und Mittwoch, 31. März 1976.

Bereitstellung 07.00 Uhr, offen, z.B. in Harrassen, jedoch nicht in Säcken. Nicht vorschriftsgemäss bereitgestelltes Material wird stehengelassen.

Weitere Altglassammlungen werden später bekanntgegeben.

### Hundesteuereinzug 1976

Alle über 6 Monate alten Hunde sind im Monat Januar auf der Gemeindeverwaltung zu versteuern. Nach dem Hundegesetz und gemäss Beschluss der Gemeindeversammlung vom 14. Dezember 1973 betragen Steuer und Einschreibegebühr Fr. 62.-- für den ersten, Fr. 92.-- für jeden weiteren in der gleichen Haushaltung gehaltenen Hund. Für Hunde auf Nebenhöfen kommt für das erste Tier ein reduzierter Satz von Fr. 47.-- zur Anwendung. Bei verspäteter Versteuerung muss eine Verzugs- und für allfällig erforderliche Mahnungen eine Mahngebühr erhoben werden!

Eine Vorführung der Tiere ist nicht nötig. Für jeden Hund ist jedoch ein nach dem 1. Mai 1974 ausgestelltes tierärztliches Zeugnis über die Impfung mit Lebendimpfstoff gegen Tollwut vorzuweisen.

### Katzen in Wohnquartieren

Es sind vor allem zwei Gründe, die uns veranlassen, an jene Einwohner zu gelangen, die Katzen im Hause oder in der Wohnung halten.

Sicher sind Ihnen die Zeitungsberichte nicht entgangen, wonach in unserer Gemeinde Tollwut festgestellt worden ist. Die Gefahren der Uebertragung und Ansteckung sind nicht nur für die Haustiere gross, sondern auch für die Menschen. Kinder scheinen besonders gefährdet zu sein. Dabei steht fest, dass herumstreunende Katzen - neben anderen Vierbeinern - besonders seuchenanfällig sind und ein latentes Risiko für Menschen und Tiere darstellen können. Wir bitten Sie deshalb dringend, Ihr Büsi unter Kontrolle zu halten und, sollte das nicht bereits geschehen sein, impfen zu lassen. Und zum andern: Die Klagen über frei herumlaufende Katzen, die in Nachbargärten und Nachbarhäusern eindringen und sich dort offenbar recht unliebsam bemerkbar machen, mehren sich. Wenn wieder wärmere Tage kommen, die Brutzeit der Vögel beginnt und die Katzen vermehrt den Drang verspüren, ihr "Handwerk" ausser Haus und Wohnung auszuüben, ist eine Beaufsichtigung durch die Tierhalter erst recht geboten. Neben dem Schutz der Vogelwelt - sie ist ohnehin durch ungünstige Umweltverhältnisse gefährdet - geht es auch um die Rücksichtnahme auf berechtigte Interessen der Nachbarschaft. Die manierlichste Katze vergisst eben die guten Sitten, wenn sie sich ausser Haus frei bewegen kann.

Alles in allem bitten wir Sie zu bedenken:

Eine vernünftige Tierhaltung vermindert die Gefahren der Tollwutübertragung und kann erst noch Störungen in den nachbarlichen Beziehungen verhindern. Das gilt übrigens für jede Art von vierbeinigen Hausgenossen!

### Autoparking

Der Gemeinderat hat sich oft mit Klagen zu befassen, weil Autos parkiert werden an Stellen, die sich dafür nicht eignen, beispiels-weise gegenüber von Einfahrten usw. Wir bitten die Autofahrer, in dieser Beziehung vermehrt Rücksicht zu nehmen. Der "Verbotsschilderwald" sollte nicht noch grösser werden.

Es muss auch daran erinnert werden, dass Fahrzeughalter, die einen privaten Parkplatz geltendmachen, ihr Auto nachtsüber nicht auf öffentlichem Grund abstellen dürfen (§ 6 Abs. 2 des Nachtparkierreglementes).

Muttenz, 26. November 1975

Mit freundlichen Grüssen

Der Gemeinderat

### Bekanntmachung

Gemäss Vertrag zwischen den Kantonen Baselland und Basel-Stadt betreffend die Verwertung oder Vernichtung von Abfallstoffen müssen im Bezirk Arlesheim sämtliche Abfallstoffe aus Haus, Hof, Gewerbe und Industrie in der neuen Kehrichtverbrennungsanlage in Basel (KVA Basel) vernichtet werden.

Von der Annahme in der KVA Basel sind alle Stoffe ausgenommen, welche aus technischen, hygienischen oder Sicherheitsgründen nicht in der KVA verarbeitet werden können.

### Oeffentliche Sperrgutabfuhr

Ab 1. Juli 1970 muss auch das Sperrgut aus der Gemeinde Muttenz nach Basel geführt werden. Die Abfuhrtermine der öffentlichen Sperrgutabfuhr erfahren dadurch keine Aenderung.

Von der Mitnahme ausgeschlossen sind die im Reglement über die Kehrichtabfuhr der Gemeinde Muttenz vom 21. Mai 1969 unter Art. 9 aufgeführten Materialien sowie Metalle.

Für die Stoffe, welche von der KVA nicht angenommen werden, wie Abbruchmaterial, Steine, Gartenabraum, Kühlschränke, Herde, Badewannen, Boiler, Velos und dergleichen wird am letzten Montag im April und am letzten Montag im Oktober eine spezielle Abfuhr durchgeführt.

### Deponie Zinggibrunngraben

In der Deponie Zinggibrunngraben darf abgeladen werden:

- Aushub und Bauschutt aus der Gemeinde Muttenz sowie Strassenkehricht an allen Tagen (ausser Samstag),
- nicht brenn- oder versinterbare Gegenstände, welche von der KVA nicht angenommen werden wie Steine, Gartenabraum, Kühlschränke, Herde, Badewannen, Boiler, Velos und dergleichen, am Montag und Donnerstag den ganzen Tag und versuchsweise am 1. Samstag des Monats von 08.00 12.00 Uhr.

### Altölannahme

Im Interesse des Gewässerschutzes wird eine Sammelstelle für Altöl eingerichtet. Das von privaten PW anfallende Altöl kann ab 1. Juli 1970 jeweils am Freitag von 16.00 - 17.00 Uhr im Gemeinde-Werkhof gegen Gebühr abgegeben werden.

### Kehrichtabfuhr

- Für die Hauskehrichtabfuhr dürfen nur die nach der Betriebsordnung zugelassenen Kehrichtsäcke und Behälter verwendet werden. Tragtaschen etc. sind nicht zulässig und werden in Zukunft nicht mehr mitgenommen.
- Hauskehricht und Sperrgut darf erst am Tage der Abfuhr bereitgestellt werden.

### Bekanntmachung betreffend die Sperrgutabfuhr

Die Sperrgutabfuhr erfolgt jeweils am Mittwoch.

Die Gemeinde wird, gemäss Planbeilage, in folgende 4 Kreise eingeteilt:

### Kreis 1: Am ersten Mittwoch des Monats

Südlich Prattelerstrasse und östlich Hauptstrasse/Geispelgasse.

Diese Strassen werden beidseitig bedient.

### Kreis 2: Am zweiten Mittwoch des Monats

Südlich St. Jakobsstrasse (von Hauptstrasse bis Margelackerstrasse),

östlich Margelackerstrasse bis Hofweg/Tubhusweg.

Die St. Jakobsstrasse wird beidseitig bedient.

### Kreis 3: Am dritten Mittwoch des Monats

Nördlich Prattelerstrasse / St. Jakobsstrasse bis SBB, östlich Birsfelderstrasse

sowie die Gebiete Schweizerhalle und Freuler.

Die Birsfelderstrasse wird beidseitig bedient,

jedoch ohne die Hochhäuser Birsfelderstrasse 91, 93 + 95.

Die Prattelerstrasse und die St. Jakobsstrasse werden nicht bedient.

### Kreis 4: Am vierten Mittwoch des Monats

Westlich Birsfelderstrasse / Margelackerstrasse bis Birs. Die Birsfelderstrasse wird nicht bedient, mit Ausnahme der Hochhäuser Nr. 91, 93 + 95.

Die Abfuhr beginnt jeweils um 06.45 Uhr. Im Interesse eines reibungslosen Betriebes bitten wir die Einwohnerschaft, das Sperrgut rechtzeitig bereitzustellen.

Mit freundlichen Grüssen:

DER GEMEINDERAT

### <u>l Planbeilage</u>



4414 Füllinsdorf, den Mühlerainstrasse 9

An die Zuzüger in den Kanton Baselland

### Betrifft: Austausch der Auto- und Motorradschilder

Es freut uns, Sie in unserem Kanton begrüssen zu dürfen. Falls Sie im Besitze eines Motorfahrzeuges sind, erlauben wir uns, Sie auf die Eidg. Bestimmungen über den Schilderwechsel aufmerksam zu machen.

Nach Art. 11 und 99 des Strassenverkehrsgesetzes sind Sie verpflichtet, Ihr Fahrzeug innert 14 Tagen nach der Standortverlegung bei uns anzumelden und die Schilder und den Führerausweis auszutauschen. Eine Nichtbeachtung dieser Vorschrift ist strafbar.

Zum Umtausch der Schilder benötigen wir folgende Unterlagen:

die bisherigen Kontrollschilder den grauen Fahrzeugausweis den Führerausweis eine neue Passphoto einen weissen, 5-teiligen Versicherungs-Nachweis mit der neuen Wohnadresse (den Ausweis erhalten Sie von Ihrer Versicherungsgesellschaft).

Mit dem Bezug der Schilder sind auch die Steuern pro rata temporis und die Gebühren für die neuen Ausweise zu bezahlen.

Die im bisherigen Kanton zuviel bezahlten Steuern erhalten Sie aufgrund unserer Meldung von dort per Post zurück.

Unsere Bürozeiten sind: Montag bis Freitag 0745 - 1100 Uhr und 1345 - 1700 Uhr, samstags geschlossen.

Was die Vorführung des Fahrzeuges anbetrifft, so gelten bei uns folgende Regeln. Ist das Prüfungsdatum älter als 3 Jahre, so wird das Fahrzeug nach dem Austausch der Schilder zu einer Nachprüfung aufgeboten. Fahrzeuge die 10 Jahre und älter sind, werden jedes Jahr nachgeprüft.

Für den fristgerechten Umtausch sind wir Ihnen dankbar, sparen Sie uns dadurch doch vermehrte Umtriebe. Für allfällige Fragen stehen wir gerne zu Ihrer Verfügung.

> Mit freundlichen Grüssen MOTORFAHRZEUGKONTROLLE BASELLAND

# An die Neuvermählten, sowie an die neu zugezogenen Einwohner

unserer Gemeinde ergeht hiermit die freundliche Einladung zum Eintritt in den

### Hauspflegeverein Muttenz

Unter dem Namen «Hauspflegeverein Muttenz» besteht ein Verein, der unter der Aufsicht der Gemeindebehörde steht und den Zweck verfolgt, denjenigen Mitgliedern zu helfen, bei denen durch Krankheit (Wochenbett) oder Rekonvaleszenz, vor allem der Hausmutter, die geordnete Führung der Haushaltung Not leidet. Eigentliche Krankenpflege, welche die Zuziehung einer geschulten Krankenpflegerin erfordert, wird vom Verein nicht geleistet.

Das angestellte Pflegepersonal hat die in der Haushaltung vorkommenden Arbeiten zu verrichten. Insbesondere soll es sich der pflegebedürftigen Glieder der Familie annehmen.

Anspruch auf Hilfe des Vereins haben nur die Mitglieder, welche dem Verein seit einem Vierteljahr angehören. Der Jahresbeitrag beträgt zurzeit Fr. 22.—

### Für Auskünfte und Anmeldung wenden Sie sich an:

T. Schenk, Präsident Brunnrainstrasse 24 Pfleg. Vermittlung Tel. 61 20 75 Frl. F. Uebersax. Hallenweg 30



### Museumskommission Muttenz

Karl-Jauslin-Museum Jakob-Eglin-Bibliothek Heimatkundliche Ortssammlung

### D'MUTTEZER CHRUCKE.

"Doo, doo stoot der Pratteler ( o.a.) Baanstei. D' Muttezer Chrucke hei e kein. Si hei en hinder-im Oofe, Oofe. Die ganzi Gmein soll is am Füüdle bloose, bloose! "

So necken die Bürger der Nachbargemeinden die Muttenzer am Barnumgang. Das mit dem "Baanstei" zahlen die Muttenzer mit gleicher Münze zurück an die Pratteler (Chreeze), Münchensteiner (Eüübelinutscher) und Gempener (Chrüzlischiisser). Aber gegen die Chrucke haben sie nichts einzuwenden. Mit einer "Oofechrucke" als Mennzeichen ihrer Herkunft gingen schon viele Muttenzer "Stäcklibuebe" stolz zu ihrer Aushebung. Auch an Muttenzer Klassenzusammenkunften spielt die Chrucke eine Rolle.

Nun gibt es aber zweierlei "Chrucke"; einmal den Schürhaken zum Verteilen der Glut und zum "Verchrucke" der Brote im Ofen; dann die Krücke, einen Stab mit Querholz als Stütze für Gehbehinderte. Welche "Chrucke" ist nun gemeint?

Muttenz war früher ein Dorf von Acker- und Rebbauern, in dem jede Familie ihr Brot selbst buk. Daher gab es hier viele "Chrucke", was zu diesem Uebernamen geführt haben könnte. Doch würde er - so gedeutet - ebenso gut für irgend ein Nachbardorf passen.

Im alten Muttenzer Bann standen aber Grenzsteine mit dem Bild einer Krücke; sieben davon befinden sich in Jakob Eglins Grenzsteinsamm-lung im Kirchhof der St. Arbogastkirche. Sie bezeichneten einst den Besitz des Spitals zum heiligen Geist in Basel. Dieses bezog ausser dem Zins von seinen Gütern drei Viertel des Muttenzer Getreide-, Heu- und Weinzehnten - der Staats- und Gemeindesteuer, würde man heute sagen - hatte also für Muttenz eine ganz besondere Bedeutung. Die Nachbarn mochten damit die Muttenzer necken. Der Scherzname "Chrucke" dürfte daher von der Krücke auf jenen Grenzsteinen herrühren.

Hans Bandli

### Nachtrag.

Nach dem Loskaufgesetz von 1804 wurden die Bodenzinse und Zehnten abgelöst. Dadurch verloren die Zeichen auf den alten Gütersteinen ihre Bedeutung, und auch der Zusammenhang mit der Krücke darauf geriet in Vergessenheit. Jeder Muttenzer kannte aber die "Oofechrucke", und so kam diese im Laufe der letzten 150 Jahre als "Muttezer Chrucke" auf.

н. в.

### VI. Spitalgut-Steine.

Der Spital zum hl. Geist in Basel, der sich einst an der Freienstrasse in der Gegend des Hauses zum Sodeck befand, verfügte in Muttenz über eine ausgedehnte Grundherrschaft. Eine ausehnliche Vermehrung erfuhr sein Grundbesitz, als ihm laut Beschluss des Basler Konzils im Jahre 1447 die Güter des Barfüsserklosters zur Wartung der Armen und Kranken, sowie zur Wiederherstellung der danials aligebrannten Kirche incorporiert wurden.

Das Kennzeichen der Spitalgut-Steine stellt eine Krücke dar. bestehend aus einem senkrechten Stah mit gehogener oder gerader Querstütze.



Stein 68: Roter Sandstein, Krücke mit gehogener Stütze, vermutl. aus dem 17. Jahrh. Standort «in den Gründen». Stein 46: Roter Sandstein, Krücke mit gerader Stütze, darüber Jahreszahl 1791 und die Buchstahen ZF = Zehntenfreies Spitalgut aus der Gegend im Apfalter. Stein 69: Roter Sandstein, Krücke und Jahreszahl 1751. Standort im Dornhag.

Stein 68

Stein 70: Roter Standstein. Krücke mit gerader Stütze, vermutlich 16. Jahrh., Standort zwischen den Liegenschaften Hauptstrasse Nr. 51 und 53.

Stein 71: Roter Sandstein, Krücke und Jahreszahl 1653 aus der Flur "Lächeln" bei der ehemal., 1810 abgebrochenen Spitalzehntenscheune. Stein 72: Roter Sandstein mit Krückenabzeichen, vermutl. 17. Jahrh.. Standort bei dem Hohen Gericht (heute auf der Schanz genannt). Stein 73: Roter Standstein mit Krücke, links und rechts von ihr die Buchstahen S Z = Spitalzehnten. Standort nicht mehr bekannt.

Der Spital zum hl. Geist bezog in Muttenz bis zu der am Anfange des 19. Jahrhunderts erfolgten Ablösung drei Vierteile des Getreide-, Heu- und Weinzehntens. Der übrige Viertel, die Quart. besass der Bischof. Stein 73 bezeichnete die durch die Fluren von Muttenz sich hinziehende ehemalige Zehntrecht-Grenze zwischen dem Spital und dem Bischof von Basel.



### Museumskommission Muttenz

Karl-Jauslin-Museum Jakob-Eglin-Bibliothek Heimatkundliche Ortssammlung

### Muttenzerlied

Z'Muttez uf em Wartebärg, stönnde drei Ruine. Sie luege trutzig übers Land und wyt bis Basel yne. Wyt bis zuem Schwarzwald, bis zuem Rhy: Säg, wo cha's au no schöner sy?

Z'Muttez uf em Wartebärg, wachse schöni Räbe, gsesch unter dir die grüeni Hard, der Hörnlifels dernäbe. D'Chrischona grüesst und's Bruederholz, uf so-n-e Ussicht sy mir stolz!

Muttez het der Wartebärg drum im Wappe-n-inne: E rote Leu, wo ufrächt stoht und roti Türm mit Zinne. Wie gseht das Wappe rassig us, es isch e Schmuck für jedes Hus!

Refrain: Fackelträgerruf an der Fasnacht:

Zigge, zagge, zigge, zagge, hoi, hoi, hei, z'Muttez- do sy mir dehei!



### Muttenzerlied

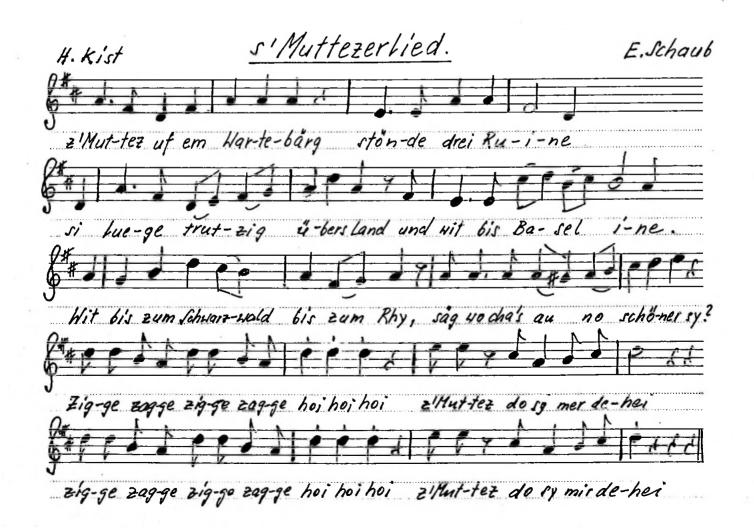
Z'Muttez uf em Wartebärg, stönnde drei Ruine. Sie luege trutzig übers Land und wyt bis Basel yne. Wyt bis zuem Schwarzwald, bis zuem Rhy: Säg. wo cha's au no schöner sy?

Z'Muttez uf em Wartebärg, wachse schöni Räbe, gsesch unter dir die grüeni Hard, der Hörnlifels dernäbe. D'Chrischona grüesst und's Bruederholz, uf so-n-e Ussicht sy mir stolz!

Muttez het der Wartebärg drum im Wappe-n-inne: E rote Leu, wo ufrächt stoht und roti Türm mit Zinne. Wie gseht das Wappe rassig us, es isch e Schmuck für jedes Hus!

Refrain: Fackelträgerruf an der Fasnacht:

Zigge, zagge, zigge, zagge, hoi, hoi, hei,
z'Muttez- do sy mir dehei!



51 Muttezer-Lied

Text: Hermann Kist Klavierbegleitung: Melodie: Ernst Schaub Ernst Schweizer con moto, ben marcato



- 2.) Z Multez of em harlebarg wachse school Rabe, g'sahsch unter dir die grieni Hard, der Hörnlifels demake.

  D'Chrischona grüesst und s'Bruederholz,

  uf so 'ne Ussicht sy mer stolz: Zigge.
- 3.) Multez het der Wartebarg drum im Woppen-Inne.
  Erote Leu, wo ufrächt stoht, drei roti Turm mit Zinne.
  Wie aschi das Wappe rassia us.
  es isch e Schmuck für jedes Huus! Zigge...

### POSAMENTERLIED

O WIR ARMEN SYDENRUPFER, SPÜELIMACHER, RYSPIZUPFER WIRD ES DANN AUF DIESER ERDEN EINMAL FÜR UNS BESSER WERDEN.

TROLLALLA .......

DIE SEIDE, DIE WIRD IMMER REINER UND DER LOHN WIRD IMMER KLEINER UND DAS MASS WIRD IMMER LÄNGER UND DIE VORSCHRIFT IMMER STRENGER

TROLLALLA ......

Durch die Brille muss man gucken da gibts Gassen, Blätterlucken kommen dann die grauen Haare heissts: Ihr schafft uns schlechte Ware

TROLLALLA .......

ACH WAS NÜTZT DAS REKLAMIEREN KANN MAN DOCH NICHT IMMER SCHMIEREN KOMMT EIN BRIEFLEIN DANN GEFLOGEN EUCH WIRD EUER STUHL ENTZOGEN

TROLLALLA .....

BLEIBT DIE ARBEIT ZEITWEIS AUS IST DAS ELEND DANN IM HAUS IST DER TROG UND KASTEN LEER IST DAS LEBEN DOPPELT SCHWER

TROLLALLA ......

Darum müssen schinden wir und schaffen Bis wir geben alte Affen kommt der Waibel dann ins Haus und verkauft uns Hab und Haus

TROLLALLA .......

JA WENN UNSER STÜNDLEIN SCHLAGET UND MAN UNS ZU GRABE TRAGET WO KEIN SCHUTZ UNS MEHR PROSCHIERT UND KEIN WECHSEL MEHR FALLIERT

TROLLALLA .......

O WIR ARMEN SYDERUPFER, SPÜELIMACHER, RYSPIZUPFER WIRD ES DANN AUF DIESER ERDEN EINMAL FÜR UNS BESSER WERDEN

TROLLALLA .......

### Mein Dorf.

Du schönes Dorf in meinem Heimattal, was ist aus Dir geworden?
Du warst bescheiden, still und klein einmal und jetzt dies wilde Ueberborden.

Als ich ein Kind durch deine Strassen ging, wie anders sahst du da noch aus, Geborgenheit und Stille dich umfing und stolz stand manches Bauernhaus.

Doch jetz, da mich mein Weg zurück geführt, bist du entartet und entstellt, die neue Zeit hat dich berührt, vor mir steht eine fremde Welt.

Verschwunden ist manch schönes Haus, die Menschen nicht mehr grüssen, und Rauch und städtisches Gebraus erfüllen deine Strassen.

Wo einst die goldenen Aeker standen, stehn jetzt Fabriken, tot und grau, die Bauernhöfe sind verschwunden, dort reiht sich hässlich Bau an Bau.

Durch Wiesen und durch Wälder sind Strassen neu gebaut, verwistet sind die blühenden Felder, o hätt' ich dieses nie geschaut.

Du armes Dorf in meinem Tal, du warst bescheiden, still und klein, warst Heimat mir einmal und wirst es nie mehr sein.

Denk ich zurück an meine Kindheit, erfasst mich ein Flehen, im Stillen hab ich Tränen, weich, möcht nochmal meine Heimat sehen.

Jugenderinnerungen eines nicht genannt sein wollenden über 80 jährigen Muttenzer Bürgers.

# see Christens Recierungsrat 1858-1865

Der aus dem Waldenburgertal stammende Jakob Christen studierte an der Technischen Hochschule in Basel Mathematik, Physik, Ingenieurwissenschaften und Architektur. Er besorgte die topografische Aufnahme des Kantons Basel für die berühmt gewordene Dufour-Karte. Wegen Teilnahme am Freischarenzug nach Luzem war er in. Basel unmöglich geworden, daher bestand Christen das Geometerexamen im neuen Kanton Basel-Land, zeichnete Projekte für Strassen- und Wasserbauten und führte die Katastervermessung durch. Er arbeitete am Eisenbahnprojekt Basel-Olten und leitete die Unterbauarbeiten vom Schänzli bis Frenkendorf.

Im Sonderbundkrieg 1847/48 kommandierte Christen als Artillerie-Offizier eine Auszügerbatterie. --

Christen wohnte in Itingen, heiratete 1850 Maria Gysin, die Tochter von Sebastian Gysin, «Ochsen»-Wirt und Landrat.

Die politische Karriere begann Christen als Verfassungsrat, in welchen er 1850, 1887 und 1891 gewählt wurde. 1854 war er von der Bürgerschaft von Itingen zum Präsidenten, 1857 ins Bezirksgericht Sissach und am 13. Dezember 1858 vom Landrat in den Regierungsrat gewählt worden. Er stand der Baudirektion des Innern vor und zwar bis zum 9. Juli 1863, auf welchen Tag er zurücktrat, nachdem die sog. Revisionspartei eine Verfassungsrevision mit einigen einschneidenden Volksrechten dürchgesetzt hatte.

1867 zog er mit Gattin sowie 5 Söhnen über die Entstehungen und Entwickund 3 Tochtern nach Arlesheim, wo lung des Weilers Schanzli bei Muttenz» ihm «die Herren Alioth» die Verwal- abgedruckt ist. Die «Schänzli-Chronik tung der Güter, das Bauwesen und die 1904» ist als Nr.5 der vom Gemeinderat Überwachung der Motoren und me-, herausgegebenen Muttenzer Schriften chanischen Einrichtungen der Fabri- erschienen, erhältlich im Ortsmuseum ken übertragen hatten.

«4. Oktober 1878 bezog ich das im Fe



bruar 1877 gekaufte Gut Schweizerau bei Muttenz mit meiner gesamten Familie und errichtete allhier ein Cementwarenfabrikationsgeschäft sowie 1880 eine Wein- und Bierwirtschaft. (...) Am 29. Mai 1881 wurde ich von der Gemeinde Muttenz als Landrat und am 21. August desselben Jahres zum Mitglied des Bezirksgerichts gewählt, welch letzteres Amt ich bis Februar 1889 bekleidete, auf welche Zeit ich statt des Bezirksrichteramtes dasjenige eines Friedensrichters annahm.»

Diese Zitate sind Christens selbst geschriebenem Lebenslauf entnommen, welcher in der sog. Schänzli-Chronik, den «Chronikalischen Aufzeichnungen und in der Gemeindeverwaltung.

Karl Bischoff

WA 30,10.1992

# c.B. Jaeggi. der der Stedlung

Coop Schweiz) und von 1909 bis 1934 des VSK. Hier war natürlich der Genossenschaftsgedanke täglich Leitlinie seiner Arbeit. So ist es durchaus folgerichtig, dass er der Initiator war einer Stiftung zugunsten einer Siedlungsgenossenschaft «aus Mittel des Verbandes, die dieser im Laufe der Jahre als stille Reserve gesammelt hatte und nun nach neuen Gesetzen entweder an den Bund als Kriegsgewinnsteuer abführen sollte oder vom Steuerpflichtigen selbst verwendet werden konnte für einen der Allgemeinheit zugute kommenden Zweck, der als solcher von der zuständi-



So wurden denn vom VSK vertraglich 7,5 Mio. Fr. an die 1919 gegründete «Siedlungsgenossenschaft Freidorf in Muttenz bei Basel» übergeben und damit konnte das Freidorf mit seinen 150 Einfamilienhäusern gebaut werden, das Freidorf, welches von Hans-Rudolf Heyer, dem Baselbieter Denkmalpfleger, als bedeutendster Siedlungsbau der Schweiz in der Zwischenkriegszeit gewertet wird.

Bernhard Jaeggi war es auch, der 1923 die Stiftung «Genossenschaftliches Seminar» unterzeichnete, das Personen männlichen wie weiblichen Geschlechts, welche sich aus innerer Neigung mit Ernst und Hingebung in den Dienst der Genossenschaftsbewegung stellen wollen, für die Belätigung in allen Formen derselben durch methodische Schulung und Erziehung theoretisch und pratkische auszubilden» (Ar-

From the desirable of the second seco

Bernhard Jäggi war seit 1899 Leiter und tikel 2 der Stiftungsurkunde). Auch die-Organisator des Verbandes Schweizeri- se Institution hat Muttenz in der ganzen scher Konsumvereine (VSK, heute Schweiz bekanntgemacht. 1935 stiftete er zudem zusammen mit seiner Frau Präsident der Verwaltungskommission Pauline Jäggi-Büttiker ein genossenschaftliches Kinderheim und zwar in seiner Heimatgemeinde, im solothurnischen Mümliswil.

Bernhard Jaeggi hat auch die meisten Zweckgenossenschaften des VSK angeregt und mitbegründet. In 79 Ämtern wirtschaftlicher und sozialer Natur hat er mitgewirkt, war Nationalrat und Präsident des Basler Grossen Rates. 1917 trat er von allen politischen Amtern zurück in der Meinung, wie er im Rücktrittsschreiben erklärte, dass er der Allgemeinheit, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, durch seine Tätigkeit in gen Behörde als solcher anerkannt der Genossenschaftsbewegung bessere Dienste leisten könne als durch zeitraubende Ausübung eines politischen Mandates.

Die guten Dienste, welche Bernhard Jaeggi der Allgemeinheit geleistet hat, wurden auch von der Universität Basel 1929 mit der Verleihung des Ehrendoktors anerkannt, nicht zuletzt als Gründer des Freidorfs. Dass die Bernhard-Jaeggi-Strasse nicht im Freidorf selbst zu finden ist, sondern nördlich davon, hat seinen Grund darin, dass das Freidorf keine Strassennamen kennt.

Karl Bischoff

#### Wer war das eigentlich?

bi. - Schon vor einiger Zeit hatte die Museumskommission die Anregung gemacht, die Strassentafeln, welche Namen «berühmter» Personen tragen, mit Zusatztafeln zu versehen. Darauf sollte kurz zu lesen sein, wer diese Persönlichkeiten waren und wann sie gelebt haben, damit mindestens die Anwohner wissen, wer ihrer Strasse den Namen gegeben hat.

Der Gemeinderat hat diese Anregung aufgenommen und den notwendigen Kredit beschlossen. Die Verwirklichung aber (weil nicht so dringend wie etwa...) liess auf sich warten.

Doch nun werden diese Zusatztafeln in den nächsten Wochen montiert. Weil deren Informationen naturgemäss nur kurz sein können, werden die mit einem Strassennahmen geehrten Persönlichkeiten in loser Folge im «Muttenzer Anzeiger» näher vorgestellt.

9.10.1992

mumu Archiv Museum Muttenz

# Jukul Eglin-Sins

#### J. Eglin 1875-1966 Baumeister Lokalhistoriker, Wartenbergvater

Rund dreissig Titel führt das Verzeichnis von Jakob Eglins Publikationen auf, allesamt die Geschichte seiner Heimatgemeinde betreffend. Und dass diese Arbeiten Eglins nicht verloren sind, dafür hat die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde gesorgt, indem sie die 1958 erstmals erschienenen «Heimatkundlichen Betrachtungen» 1983 neu herausgegeben hat. Wahrscheinlich gibt es kaum einen Muttenzer «Geschichtsschreiber», der nicht von diesen Publikationen profitiert, wenn nicht gar abgeschrieben hat — auch ohne Eglin als Autor zu nennen.

Antrieb zur Erforschung von Ursprung und Werden des um die Jahrhundertwende noch geruhsamen Bauerndorfes mit 2500 Einwohnern war sein ausserordentliches Interesse an allem, was das Sosein seines Dorfes bestimmte, und an allem was darin geschah. Das führte fast zwangsläufig zum Dienst für die Öffentlichkeit. Er war Gescheidsmann, ein vereidigter Vertrauensmann für die March-(Grenz-)steinsetzung, Präsident der Kirchenpflege, Schatzungsbaumeister des Kantons, Mitglied der kantonalen Kommission zur Erhaltung von Altertümerm. Er förderte die Restaurierungen der zerfallenden Wartenbergburgen, was ihm den Titel Wartenbergvater eintrug. Er amtete als Präsident der Felderregulierungskommission, eine Aufgabe, die ihm nicht nur Beifall eintrug, sowenig wie das Amt des Gemeinderates; welches er von 1914-1923 innehatte.

Es ist hier nicht der Ort, eine vollständige Biografie von Jakob Eglin aufzulisten. Hingewiesen muss aber auf die Sammlung, historischer Grenzsteine Gund deren Beschreitung) welche sich im Hof der St.-Arbogast-Kirche befindet und auf seine Bibliothek mit vielen heimatkundlichen Schriften und Bü-



1962!

chern sowie Abschriften von Bereinen (ehemaligen Grundstückverzeichnisse) und Kirchenbüchern: Sein Anliegen, bei den Mitbürgern Sinn und Verständnis zu wecken für den geschichtlichen Werdegang der Gemeinde, verwirklichte er in vielen Artikeln, welche im Lokalblatt, in Tageszeitungen und heimatkundlichen Zeitschriften erschienen: sind. Zum 80' Geburtstagsfest von Jakob Eglin fasste Otto Gass dessen Wirken wie folgt zusammen: Das Bild des Mannes fügt sich in die Reihe jener Baselbieter Gestalten, die mit ihrer glücklichen Mischung von praktischem Sinn und idealem Streben zu den kulturellen Kräften im Leben unseres Kantons zu zählen sind.»

Ein «Lebensbild Eglin» haben Hans Badli und Adolf Sutter der Neuausgabe 1983 von Eglins «Heimatkundlichen Schriften über Muttenz» vorangestellt. Eine ausführliche Würdigung durch Hermann Kist ist im Baselbieter Heimatbuch Band X, Seite 197 erschienen.

Karl Bischoff

WA 16.10.1992

# St. Arbogast Kirchen patron Bischof von Strassburg (6 Jh.)

Unsere Dorfkirche mit der Ringmauer ist neben dem Wartenberg mit den drei Burgruinen unzweifelhaft das Wahrzeichen von Muttenz.

«Diese Dorfkirche» ist heute im Bewusstsein der Bevölkerung die St. Arbogast-Kirche. Natürlich ist nicht das Volk auf diesen Namen gekommen; wie andernorts, wo nur eine Kirche besteht, würde «Chilche» oder «Chirche» genügen. Der Anstoss kam von den Kunsthistorikern, die anlässlich der Kirchenrenovation von 1882 die Fresken untersuchten, und den Historikern, die der einzigartigen Wehranlage Beachtung zu schenken begannen. Wenn der Name volkläufig geworden ist, so ist dies allerdings weniger den Fachgelehrten als den Grabungen, Vorträgen, Führungen und Veröffentlichungen des Muttenzers Baumeisters und Lokalhistorikers Jakob Eglin (1875-1962) zu verdanken. Er, der stramme Protestant und langjährige Präsident der reformierten Kirchenpflege, sprach und schrieb nie anders als von der St. Arbogastkirche, und auf sein Betreiben erhielt auch eine Strasse den Namen St. Arbogaststras-

So zu lesen in «Arbogast, ein Beitrag zur Frage der Namenwahl» von Eduard Strübin im Baselbieter Heimatbuch 12 (Liestal 1973) Seite 12/13.

In der vorreformatorischen Zeit gehörten Dorf und Kirche Muttenz zum Besitz des Domstiftes Strassburg. In Strassburg wirkte um 550 Arbogast als Bischof, wo er auch die erste Bischofskirche (Kathedrale, Dom) bauen liess. Er gilt als Hauptbegründer des Christentums im Elsass. Als Heiliger wurde er der Schutzpatron der Muttenzer Kirche

Die Verehrung des hl. Arbogast wurde in der Schweiz, wie Paul Stintzi im «Basler Volkskalender 1957» Seite 40ff, ausführt, besonders durch die Benediktiner in den Jahren 800—1000 verbreitet. Viele Klöster besassen Reliquien des Heiligen, auch Muttenz. Stintzi schreibt: «Die bekannteste Arbogastus-Kirche der Schweizist aber unstreitigjene von Muttenz bei Basel, die seit 1529 dem protestantischen Kulte diente.» Er meint auch, dass Muttenz im Mittelalter der Ort einer Arbogastus-Wallfahrt war. Das Kircheninventar, aufgezeich-

#### Wer war das eigentlich?

bi.—Schon vor einiger Zeit hatte die Museumskommission die Anregung gemacht, die Strassentafeln, welche Namen «berühmter» Personen tragen, mit Zusatztafeln zu versehen. Darauf sollte kurz zu lesen sein, wer diese Persönlichkeiten waren und wann sie gelebt haben, damit mindestens die Anwohner wissen, wer ihrer Strasse den Namen gegeben hat.

Der Gemeinderat hat diese Anregung aufgenommen und den notwendigen Kredit beschlossen. Die Verwirklichung aber (weil nicht so dringend wie etwa...) liess auf sich warten.

Doch nun werden diese Zusatztafeln in den nächsten Wochen montiert. Weil deren Informationen naturgemäss nur kurz sein können, werden die mit einem Strassennahmen geehrten Persönlichkeiten in loser Folge im «Muttenzer Anzeiger» näher vorgestellt.

net um 1470, lässt auf einen gewissen Wohlstand schliessen. Es umfasste auch «Saant Arbogast arm da heiltum inn ist» (zitiert aus Werner Meyer: Die Löwenburg im Berner Jura, Basel und Stuttgart 1968, Seite 237). Karl Gauss meint in der «Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft» (Liestal 1932, Seite 127), dass der St.-Arbogastbrunnen bei Muttenz «nach dem Volksmund ehemals Ziel der Wallfahrer gewesen» sei.

In unserer Dorfkirche füllen zwei Darstellungen aus dem Leben des hl. Arbogast die gesamte Wandfläche des nördlichen Vorchors. Auf dem Bild links bittet König Dagobert mit Gefolge den aus dem Tor tretenden Bischof von Strassburg um die Erweckung seines Sohnes Siegberg, der bei einem Jagdunfall umgekommen war. Im Bild rechts erhebt sich Siegbert bereits von der Totenbahre (Ernst Murbach: Dorfkirche Muttenz, Schweizerischer Kunstführer, Basel 1976).

Karl Bischoff

WA 7.8.92

Municion

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muttenz wollte im Sommer 1935 aus Dankbarkeit das 40-Jahre-Amtsjubiläum ihres Pfarrers J.J. Obrecht festlich feiern. Wegen Unwohlseins des Jubilaren wurde die Feier verschoben; und konnte dann wegen des unerwarteten Ablebens gar nicht mehr stattfinden.

Der aus dem Kanton Bern stammende Obrecht, Sohn eines Redaktors der «Basler Nachrichten», hatte in Basel und Berlin Theologie studiert, war etlials Vikar tätig und fand 1895 in Muttenz seine Lebensaufgabe, wie man heute sagen würde. Hier hat er vierzig arbeit gründlich.» Jahre lang gewirkt.

1

Seine Hauptstärke - so ist dem in der «Basellandschaftlichen Zeitung» erschienenen Nekrolog zu entnehmen lag auf dem Gebiet der Fürsorge und der Armenpflege: «Hier hat er unermüdlich und mit seltener Gewissenhaftigkeit gearbeitet, von einem warmen Mitgefühl für alle Not und Bedrängnis seiner Gemeindemitglieder geleitet. ständnis für Schule und Erziehung ge- gänglich gemacht worden. erbt. Und treuer nahm er sich der Kin-

der seiner Gemeinde an. Jahrzehntelang sorgte er als Präsident der Schulpflege für die Jugend von Muttenz. Peinliche Pflichterfüllung vereinigte sich auch hier mit lebendiger Anteilnahme zu erfolgreichem Wirken. Aberauch das, was er in Predigt und Seelsorge seiner Gemeinde gegeben hat, werden viele Glieder seiner Gemeinde, Alte und Junge, ihm über das Grab hinaus dankbar bleiben. Obrecht hatte eine feine Bildung und viel Offenheit für Kunst und Literatur. Besonders lieb war ihm che Jahre in verschiedenen Gemeinden die Geschichtsforschung. Er kannte die Geschichte seiner Gemeinde und ihrer Geschlechter durch eigene Forschungs-

Pfarrer Obrecht verdankt die Gemeinde auch die Chronik der Gemeinde Muttenz über die Jahre 1904-1911. welche nicht nur wertvolle Angaben über das Geschehen in der Gemeinde, sondern auch wertvolle Erkenntnisse zur Beurteilung jener Zeit vermittelt. Diese Chronik ist 1991 auf Nr. 4 der «Muttenzer Schriften» herausgegeben Von seinem Vater wohl hatte er Ver- und damit einem weiteren Kreis zu-

Karl Bischoff

WA 6.11. 1992

# HEONIUS AMONTS CONTRACTOR PROBLEM 1977

Schon in Waldenburg, wo er von 1739 bis 1747 Pfarrer zu St. Peter war, machte Hieronymus Annoni, welcher aus einer oberitalienischen Familie stammte und ursprünglich d'Annone hiess, von sich reden. Seine Predigten zogen Leute aus der Umgebung an, was die Eifersucht der Nachbarpfarrer weckte. In Muttenz war der Andrang zu seinen Predigten so gross dass man regelmässig zusätzliche Stühle und Bänke herbeischaffen musste. Im Jahre 1753 erreichten die Gegner Annonis in Basel, dass sonntags die Stadttore geschlossen gehalten wurden, um «das viele Geläuff des Piestisten nach Muttenz» zu verhindern (Eugen A. Meyer: Basler Alamach, Basel 1989, Seite 115), Offenbar hatte man damit aber wenig Erfolg, denn den nach Muttenz strömenden Leuten wurde sogar Hausarrest und Gefängnis angedroht. Ernst Zeugin bezeichnete Hieronymus d'Annone als den geistesmächtigsten Führer im Basler Neu-Pietismus und als die Seele des christlichen Gemeinschaftslebens auf der Landschaft Basel (Baselbieter Heimatbuch 10, Seite 167). Annoni (so unterzeichnete er das in der Universitätsbibliothek Basel verwahrte Testament) war nicht nur Theologe, sondern - wie seine Reisebeschreibungen zeigen - ein «Mann der Menschen und Dinge ohne Vorurteil mit offenen Augen genau beobachteteund, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, freimütig beurteilte, und der auch in widerwärtigen Tagen den Humor nicht verliert» (Paul Meyer: Aus den Wanderjahren des Hieronymus Annoni. Basler Jahrbuch 1925, Seite 66). Of the property constraint and the second

Abel Burckhardt gibt über Annoni folgendes Urteil: «Dieser bescheidene demüthige Landpfarrer war eben doch ein nicht unbedeutender Mann in unserer Kirche. Es war zu seiner Zeit in Basel zu Stadt und Land allenthalben von ihm die Rede; es wurde viel über ihn gescholten und gelästert; er ward aber auch von nicht Wenigen hoch geehrte und geliebt.» (Bilder aus der Geschichte von Basel. 5. Heft, Seite 44, Basel 1882.) Im Volk war er auch bekannt als Verfasser einer grossen Zahl von geistlichen Liedern und solcher über die verschie-

· The Theories tale there to have be



densten Berufe (z.B. Waschfrauenlied). Etliche sind noch heute nachzulesen in dem 1870 erschienenen Büchlein von Chr. Joh. Riggenbach «Hieronymus Annoni, Ein Abriss seines Lebens samt seiner Auswahl seiner Lieder».

Kaum bekannt ist Annoni als Sammler von Versteinerungen. Darüber berichtet ausführlich die Abhandlung von Otto Wittmann «Ein Basler Naturalienkabinett des 18. Jahrhunderts, die Sammlung des Pfarrers Hieronymus d'Annone in Muttenz», erschienen 1978 in Band 87/88 (1976/37) der Naturforschenden Gesellschaft in Basel.

Muttenz hat ihren Pfarrer zweifellos hoch geschätzt, hat sie doch im nördlichen Torturm der Dorfkirche St. Arbogast eine Tafel anbringen lassen mit folgender Inschrift:

«Hieronymus Annoni \* 1697 + 1770

Predigte in dieser Kirche das Evangelium Jesu Christi und bewährte seine geistesmächtige Verkündigung in unserer Gemeinde durch ein Leben und Wirken von seltener Treue und weitreichender Kraft vom Jahre 1747 bis zu seinem Tode. Bei Anlass des 150. Todestages hat die dankbare Gemeinde die frühere Gedenktafel durch diese Inschrift ersetzen lassen. Zum Zeichen, dass das Gedächtnis des treuen Hirten bei ihr im Segen bleiben solle.»

Karl Bischoff

WA 14.8.92

# Karl Jauslin-Str. K. Jauslin, 1824 - 1904

1842-1904



Die Bedeutung des am Ende des letzten Jahrhunderts wohl bekanntesten Muttenzer fasst Hildegard Gantner-Schlee in ihrer 1979 erschienenen Darstellung und Würdigung der Werke Jauslins wie folgt zusammen: «Karl Jauslin hatte. Maler werden wollen, Anerkennung und Verdienst fand er jedoch vor allem als Illustrator. Er teilte damit das Schicksal vieler anderer Maler seiner Zeit, für welche die Kunst brotlos geblieben war, und die ihr Auskommen darin fanden, dass sie sich der Illustration zuwandten, sei es als Zeichner, Holzstecher oder Lithograph. Jauslin schuf Illustrationen zu Volkskalendern, Büchern, Bilderbogen, Festumzügen und gestaltete Gebrauchsgraphik für Fest und Alltag-Der in Muttenz verwahrte Nachlass enthält neben Gemälden und Aquarellen vor allem Zeichnungen, die im Zusammenhang mit Illustrationsaufträgen entstanden sind.

Bekannt und geschätzt wurde Jauslin vor allem wegen seiner «Bilder aus der Schweizergeschichte», die in mehreren Auflagen erschienen sind. Mit dieser Bilderfolge, welche die Geschichte der Schweiz von den Pfahlbauern bis zur Grenzbesetzung der Jahre 1870/71, schildert, schuf Jauslin ein Werk, das gar dem Geist der Zeit entsprach, da es der Verehrung der heldenhaften Vorfahren und der Liebe zu Freiheit und

Vaterland in verständlicher Weise Ausdruck verlieh. Man darf wohl behäupten, dass Jauslins Darstellungen die bildliche Vorstellung von der «nationalen Geschichte» zumindest für zwei Generationen entscheidend mitgeprägt haben.»

Auch seine Gemälde zeigen historische Ereignisse, wie dies in der Karl-Jauslin-Sammlung des Dorfmuseums an der Schulstrasse oder im Karl-Jauslin-Saal im Gemeindehaus zu sehen ist. Hier haben auch die beiden Wirtshausbilder, im Format von 265×268 cm, der «Nonnenraum im Kloster Engenthal» und der «Junker-Sevogel», mit Gefolge vom Wartenberg herabreitend, einen der Künstler ehrenden Platz gefunden. Eine ausführliche Darstellung bietet Hildegard Gatner-Schlee: Karl Jauslin, 1842-1904, Historienmaler und Illustrator. Separatdruck aus den «Baselbieter Heimatblättern» Nr. 4. Liestal 1979, erhältlich im Ortsmuseum, wo. auch das vielfältige Schaffen Jauslins in einer besonderen Ausstellung gezeigt wird. Karl Bischoff

#### Wer war das eigentlich?

bi.—Schon vor einiger Zeit hatte die Museumskommission die Anregung gemacht, die Strassentafeln, welche Namen «berühmter» Personen tragen; mit Zusatztafeln zu versehen. Darauf sollte kurz zu lesen sein, wer diese Persönlichkeiten waren und wann sie gelebt haben, damit mindestens die Anwohner wissen, wer ihrer Strasse den Namen gegeben hat.

Der Gemeinderat hat diese Anregung aufgenommen und den notwendigen Kredit beschlossen. Die Verwirklichung aber (weil nicht so dringend wie etwa...) liess auf sich warten.

Doch nun werden diese Zusatztafeln in den nächsten Wochen montiert. Weil deren Informationen naturgemäss nur kurz sein können, werden die mit einem Strassennahmen geehrten Persönlichkeiten in loser Folge im «Muttenzer Anzeiger» näher vorgestellt.

WA 28.8.92

# Joh Brüderlinstr

J.Brüderlin (1868-1943 Landwirt Gemeindepräsident (1917-1937)



Die Strasse, welche seinen Namen trägt, liegt in der Dorfmatt zwischen der Pratteler- und der Lachmattstrasse, da wo Johannes Brüderlin einen eher kleineren Bauernhof bewirtschaftete.

Er wurde 1913 in den Landrat und 1914 in den Gemeinderat gewählt und bereits 1917 zum Gemeindepräsidenten. Welchen Anteil er während den 21 Jahren seines Amtes an der Entwicklung von Bauerndorf mit 2700 Einwohnern zur Industrie- und Verkehrsgemeinde mit der doppelten Zahl bei seinem Rücktritt im Jahre 1935 hat, ist schwer auszumachen. Jedenfalls ist in diesen Jahren wenig von ihm zu lesen. Erst bei seinem Tode am 21. August 1945 findet man in der Basellandschaftlichen Zeitung eine Würdigung.

Und doch hat die Gemeinde in diesen Jahren bedeutende Änderungen erfahren. 1919–1921 wurde das Freidorf, die wichtigste genossenschaftliche Siedlung zwischen den beiden Weltkriegen mit 150 Einfamilienhäusern, die Überlandbahn, die Tramverbindung mit der Stadt Basel, und in den zwanziger Jahren der bedeutende Rangierbahnhof der SBB gebaut sowie die ersten Industrien angesiedelt. Das in hunderte, ja tausende kleiner und klein-

ster Parzellen zerstückelte Landwirtschaftsgebiet wurde in 5 Etappen von 1903 bis 1929 in vernünftig bebaubare Flächen zusammengefasst und künftige Wohnstrassen geplant und gebaut.

34 C . 6 6 6 4

Johannes Brüderlin war jedoch nicht nur Gemeindepräsident und Landrat, 1926 bis 1939 amtete er im politischen Gremium der Basellandschaftlichen Kantonalbank und wenige Jahre als Suppleant des Bezirksgerichts Arlesheim. Er hatte offenbar das Vertrauen der Bevölkerung über die Gemeinde hinaus.

In Muttenz sind auf seine Initiative die Schaffung einer Milchzentrale und die Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins zurückzuführen; welchen er während vieler Jahre präsidierte. Auch gehörte er dem ersten Vorstand der 1910 gegründeten Milchgenossenschaft an und war mehr als 10 Jahre Delegierter der Elektra Birseck.

Am Jahresende 1935 wurde Johannes Brüderlin zum Abschied von seinen Ämtern durch Musikverein, Männerchor und Frauenchor mit einem Ständchen und einer kurzen Ansprache durch Lehrer Dr. Albert Fischligeehrt. Und nach seinem Tode am 21. August 1943 würdigte die Basellandschaftliche Zeitung sein Wirken mit folgenden Worten:

«Mit viel Umsicht; Tatkraft und väterlicher Liebe pflegte und leitete er die aufstrebende Gemeinde, 'die unter dem Einfluss der nahen Stadt ihren rein bäuerlichen Chärakter mehr und mehr verlor und in den Kreuzungspunkt vieler und verschiedener sich widerstrebender Interessen gedrängt wurde:

Mit seinem Tode schloss ein reiches Leben im Dienste der Öffentlichkeit ab, wurde doch alt Landrat Brüderlin bis in sein hohes Alter durch vielerlei Pflichten, deren wir ehrend und dankbar gedenken, in Anspruch genommen

Karl Bischoff

MA 4.9.92

Hartherziger Pfarrer

«Auf Begehren seiner Verwandten sollte 1752 Christof Schirmann zu St. Elisabethen begraben werden. Allein Pfarrer Ramspeck weigerte sich, solches zu gestatten, weil dieser Schirmann niemals in seine Kirche gekommen war und während seiner Krankheit dem Pfarrer ins Angesicht gesagt hatte, er halte die Kirche von Muttenz allein für die wahre Kirche, wohin alle Sonntage die Pietisten in grösserer Menge hingingen. Ungeachtet, dass der Oberstpfarrer Pfarrer Ramspeck befohlen hatte, den Toten bey sich begraben zu lassen, musste dieser in das Münster getragen werden. Wahrscheinlich ist, dass, wenn Schirmann etwas für seine Leichred hinterlassen hätte und dabey ruchlos gewesen wäre, Pfarrer Ramspeck ihm gar willig die schönste Lobred würde gehalten haben!»

Linder, I 1. b. 203

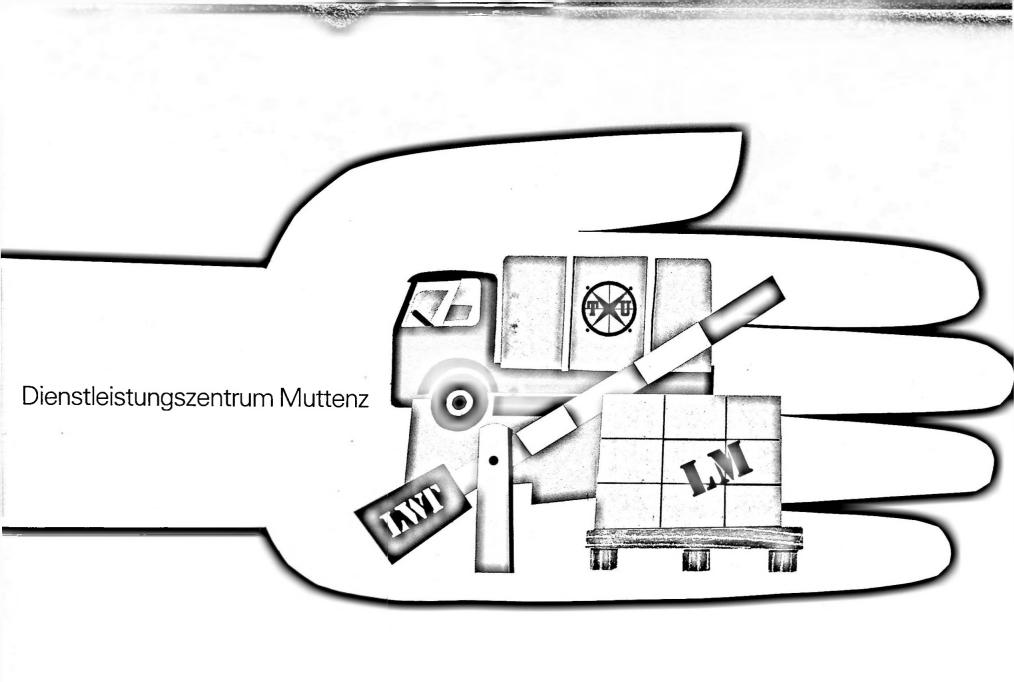
# Aufzeichnung: in einem Basier-Buch. von Eugen A. Meyer " auf gepiclek"

Pietisten werden ausgewiesen

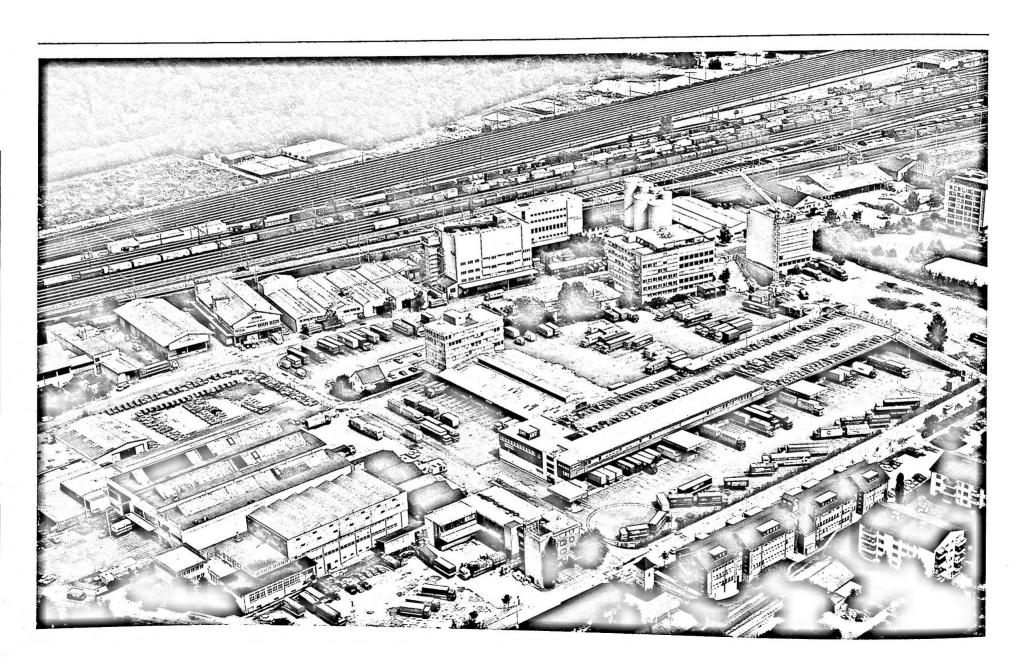
«1753 wurden an Sonntagen die Thore bis nach der Kirche geschlossen gehalten, weil man vermeinte, dadurch die hiesigen Pietisten von dem vielen Geläuff in die Kirche nach Muttenz abzuhalten. Dies fruchtete aber wenig und verursachte den hiesigen frömden Lutheranern vielen Verdruss. So ward denn der 80jährige Schmid, Anfänger (Anführer) der hiesigen Separatisten, in einer Gutsche ins Zuchthaus geführt, weil man etwas ernstlicher mit ihnen zu Werck gehen wollte, und es sich nicht wohl schicken würde, mit den Lehrjüngern ernstlicher zu verfahren als mit dem Meister. Es ward ihm anfänglich seiner Bunds Genossen Besuch erlaubt. Da dies aber täglich in allzu grosser Anzahl geschah, wieder untersagt. Alle übrigen Separatisten mussten in ihrem Kirchspiel dem Pfarrer die Glaubens Rechnung ablegen, was von den meisten mit unglaublicher Freymüthigkeit geschah. Sie brachten aber dadurch nichts anderes zuwege, als dass der Rath ihnen noch 12 Wochen Bedenck Zeit gab, von ihren Meynungen abzustehen oder mit Haab und Gutt die Statt zu räumen.»

Linder, I 1, p. 249 s.

Bussey - all ever



### Das Dienstleistungszentrum Muttenz

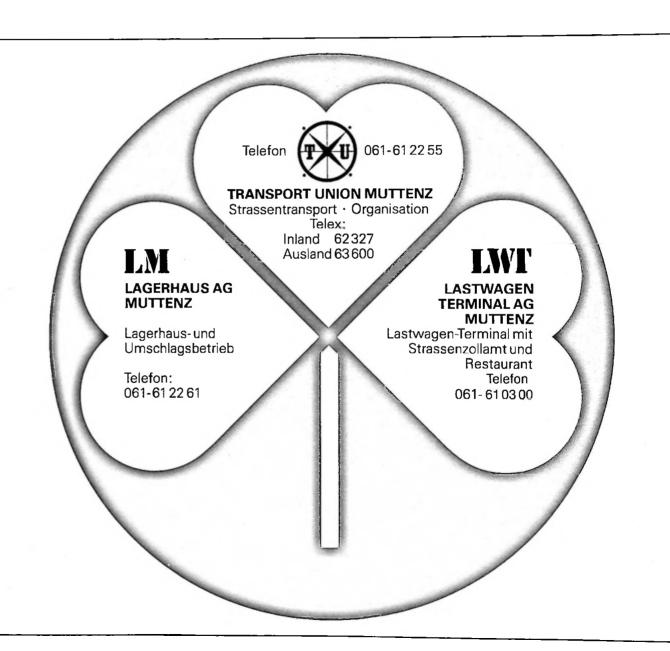


# **Drei Firmen –** eine Idee

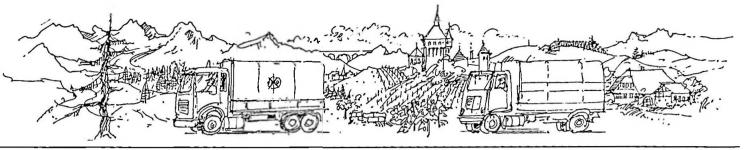
Organisch gewachsen wie ein Kleeblatt sind die drei Firmen Transport Union, Lagerhaus AG Muttenz und LWT Lastwagen-Terminal AG Muttenz.

So sind im Laufe der Jahre drei Firmen entstanden, die sich sinnvoll ergänzen. Jede hat sich ganz bestimmte Aufgaben und Ziele gesetzt. Durch die Koordination ihrer Anstrengungen ist ein kaum zu überbietender Grad an Rationalisierung erreicht worden. Gemeinsam bilden die drei nebenstehenden Firmen das Dienstleistungszentrum Muttenz (DLZ). Es nimmt im nationalen und internationalen Strassengüterverkehr eine hervorragende Stellung ein und hat einen Standort. wie man sich ihn in verkehrstechnischer Hinsicht für die zu bewältigenden Aufgaben nicht besser vorstellen kann. Der direkte Zugang zum Autobahndreieck Gellert (knapp 500 m!), die unmittelbare Nähe der Grenzübergänge und der Huckepackbahnhöfe gewährleisten vorzügliche Verbindungen zu allen wichtigen Zentren im In- und Ausland.

In einer Zeit, in welcher Fragen der Umweltbelastung immer wichtiger werden, trägt das DLZ massgeblich dazu bei, die Wohngebiete im Raum Basel vom Schwerverkehr zu entlasten.



# Transport Union Inland-



Die Transport Union ist ein genossenschaftlicher Zusammenschluss führender schweiz. Transportunternehmen. Die Mitalieder, welche ihre volle Eigenständigkeit und Unabhängigkeit bewahrt haben, sind in allen Regionen der Schweiz domiziliert, so dass das ganze Land mit einem feinmaschigen Verteilernetz überzogen ist. Über die Schaltzentrale in Muttenz, wo die Fäden zusammenlaufen, erreichen Sie mit einem Anruf alle angeschlossenen Firmen.

Ein leistungsfähiger Fahrzeugpark von über 600 Lastwagen und Spezialfahrzeugen steht den Kunden für alle Bedürfnisse zur Verfügung. Die TU bietet nebst dem üblichen Ladungsverkehr:

- täglichen Stückgutverkehr nach der ganzen Schweiz
- Städteexpress-Dienst
- Stückaut-Transitverkehr nach Zürich-Embrach
- Kontainerverkehr
- Ausführung von Spezialtransporten jeglicher Art

Im weiteren stehen der Transport Union-als grösste Strassentransportorganisation der Schweiz-auch modernste Hilfsmittel wie leistungsfähige Umschlagslager, Autofunk, EDV usw. zur Verfügung, so dass den Kunden eine rationelle Äbwicklung der Transportaufträge und ein umfassender Service geboten werden kann.











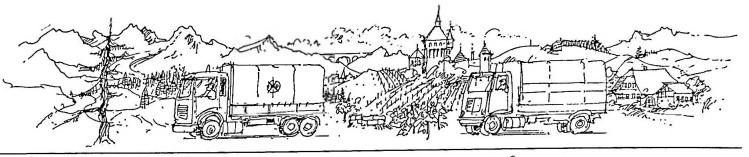


- 1 Verwaltungsgebäude 5 Disposition 2 Tiefkühlwagen
- 3 Kontainer-Fahrzeug 4 Rampenanlage
- 6 EDV-Erfassung
- 7 Express-Flotte





# Transport Union Inland



Die Transport Union ist ein genossenschaftlicher Zusammenschluss führender schweiz. Transportunternehmen. Die Mitglieder, welche ihre volle Eigenständigkeit und Unabhängigkeit bewahrt haben, sind in allen Regionen der Schweiz domiziliert, so dass das ganze Land mit einem feinmaschigen Verteilernetz überzogen ist. Über die Schaltzentrale in Muttenz, wo die Fäden zusammenlaufen, erreichen Sie mit einem Anruf alle angeschlossenen Firmen.

Ein leistungsfähiger Fahrzeugpark von über 600 Lastwagen und Spezialfahrzeugen steht den Kunden für alle Bedürfnisse zur Verfügung. Die TU bietet nebst dem üblichen Ladungsverkehr:

- täglichen Stückgutverkehr nach der ganzen Schweiz
- Städteexpress-Dienst
- Stückgut-Transitverkehr nach Zürich-Embrach
- Kontainerverkehr
- Ausführung von Spezialtransporten jeglicher Art

Im weiteren stehen der Transport Union – als grösste Strassentransportorganisation der Schweiz-auch modernste Hilfsmittel wie leistungsfähige Umschlagslager, Autofunk, EDV usw. zur Verfügung, so dass den Kunden eine rationelle Abwicklung der Transportaufträge und ein umfassender Service geboten werden kann.













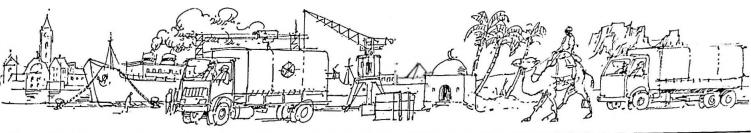
- 1 Verwaltungsgebäude 5 Disposition 2 Tiefkühlwagen
- 3 Kontainer-Fahrzeug
- 4 Rampenanlage
- 6 EDV-Erfassung







## Transport Union Auslandverkehr



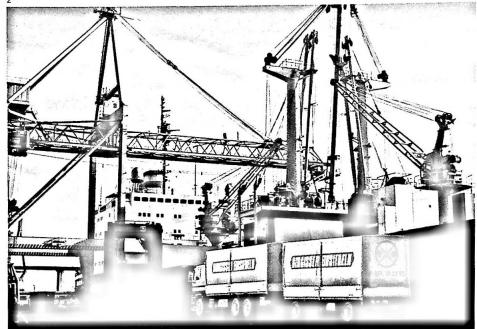
Überall auf den Strassen Europas und des Vorderen Orients begegnet man den behäbigen Lastzügen der TU. Vornehmlich als neutrale Partner der Speditionsfirmen führen sie unsere Exportgüter in alle Herren Länder und bringen im Austausch dafür die für unsere Industrie wichtigen Rohstoffe und Halbprodukte in unser Land. Seit über 25 Jahren ist der tägliche Linienverkehr nach den Hansastädten Hamburg und Bremen eine eigentliche Spezialität der TU. Erfahrene Vertrauensleute sorgen in diesen Städten für die reibungslose Abwicklung der Transportaufträge und betreuen unsere Fahrer. Für den Spediteur ist es wichtig zu wissen, dass seine Interessen mit treuhänderischer Gewissenhaftigkeit gewahrt werden.

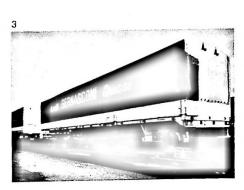
Aber auch nach den Beneluxländern, Italien und Österreich unterhält die TU regelmässige Dienste. Mehr und mehr werden als sinnvolle Ergänzung unseres Leistungsangebotes auch Fahrzeuge im Huckepack- und Wechselpritschenverkehr also im kombinierten Verkehr Schiene/Strasse – eingesetzt.

Aber auch für Spezialtransporte jeglicher Art nach dem Ausland stehen die nötigen Fahrzeuge zur Verfügung.



- 1 Wechselpritschen-Verkehr
- 2 Hafen Hamburg
- 3 Huckepack nach Italien
- 4 Fahrt im Wüstensand
- 5 Spezialtransport nach Täbris



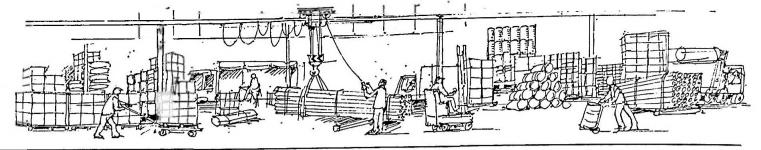












Auf einem Gesamtareal von über-45 000 m<sup>2</sup> befinden sich fünf Lagerhäuser der Lagerhaus AG Muttenz. Hier werden jegliche Art von Gütern umgeschlagen oder für kürzere oder längere Zeit eingelagert. Viele Kunden vertrauen der LM auch umfangreiche Auslieferungslager an. Für die sachgemässe Behandlung der Güter steht geschultes Personal zur Verfügung.

Um die Manipulationsarbeiten möglichst rasch und rationell durchzuführen, bedient sich die LM der modernsten Hilfsmittel. Leistungsfähige Krananlagen in einer separaten Maschinenhalle, eine Flotte von Staplern bis zu 7 t Nutzlast. Elektrofahrzeuge sowie grosszügige Rampenanlagen mit elektrischen Anpassrampen tragen dazu bei, dass die Wartezeiten der zu bedienenden Fahrzeuge auf ein Minimum reduziert werden.

Vornehmlich an Speditions- und Transportfirmen vermietet die LM aber auch Büro- und Gewerberäume mit der dazugehörenden Infrastruktur. Auf dem unüberbauten Areal finden rund 100 Lastzüge und 300 PKW's Platz, Das Aussenlager verfügt über einen eigenen Geleiseanschluss, womit eine sinnvolle Zusammenarbeit mit der Bahn möglich ist.







- 2 Staplerumschlag
- 3 Verladerampe
- 4 Bahnanschluss Lager Hard
- 5 Kranhalle
- 6 Lastwagenhof







# Lastwagen-Terminal AG Muttenz

Eine Sonderstellung nimmt die LWT ein. Sie ist ein Gemeinschaftswerk der Lagerhaus AG Muttenz und verschiedener Speditionsfirmen. wobei die erstere zwei Drittel der Aktien besitzt, Auf dem Areal von über 13000 m² steht der Lastwagenterminal mit dem Strassenzollamt Muttenz. An der grosszügig konzipierten Rampenanlage finden 50 Fahrzeuge gleichzeitig Platz. 30-40 Zollbeamte sorgen für eine zügige Abfertigung der eintreffenden Güter. Durch die Einführung der EDV-Zollabfertigung wird ein bisher unerreichter Rationalisierungseffekt erzielt. Auf Wunsch ermöglicht die LWT-Data den interessierten Speditionsfirmen den Anschluss an den Zentral-Computer und liefert die nötige Hard- und Software für die verschiedenen Deklarantenbüros. Rohrpostanlagen für den internen Zollbetrieb und die Verbindung zu verschiedenen Stationen im Verwaltungsgebäude der Transport Union garantieren einen raschen Dokumentenfluss. Für eine schnelle Kommunikation innerhalb der Gebäude und auf dem offenen Areal sorgen Gegensprech- und Funkanlagen.

Das Restaurant «Drehscheibe» mit seiner vorzüglichen Küche bietet Spediteuren, Fahrern und andern Gästen gepflegte Gastlichkeit zu vorteilhaften Preisen.





- 2 Restaurant «Drehscheibe»
- 3 Zollhalle
- 4 Zollrevision
- 5 Zollschalter
- 6 Eingang Zollhof



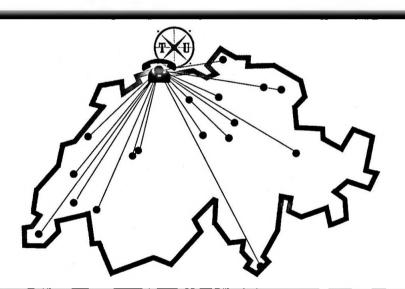








# Jederzeit für Sie bereit!



Standorte der Mitglied-Firmen

Bern

Bern Köniz

Chiasso

Chur

Dintikon

Einsiedeln

Genf

La Chaux-de-Fonds

Luzern

Montreux

Morges Schaffhausen

Schwyz St. Gallen Wil SG

Yverdon Zürich

TRANSPORT UNION Stegackerstrasse 12 132 Muttenz

Die älteste der 3 Firmen ist die TRANSPORT UNION

und auch europaweit am besten bekannt.

Ihr sind 17 Transportfirmen mit über 700 Fahrzeugen angeschlossen, welche in der Schweiz so verteilt sind, dass wir unsern Kunden einen vorzüglichen Verteilservice bieten können. Jede Firma ist

Die Fahrzeuge kommen jedoch sternartig zu uns, um bei uns die Ware für die ganze Schweiz zu übernehmen (natürlich nur ein kleiner Teil der ganzen Flotte).

selbständig und verfügt über eigene Kunden.

Die TU hat also einen sehr guten Schweizerverkehr. Wir unterhalten aber auch Verkehre nach
den Nordseehäfen, Beneluxstaaten, Italien und
Oesterreich. Für den Sammelverkehr im Ausland
sind rund 50 Fahrzeuge von uns im Einsatz. Wir
machen aber heute so weit dies möglich ist, sehr
viele Transporte im Huckepackverkehr (Wechselpritschen Schiene Strasse) Vorallem nach Italien
geht fast alles über die Bahn, sodass der Gotthard von unserem Verkehr weitgehend verschont
bleibt.

An unsern Umschlagslagern (Inhaber Lagerhaus AG)

können gleichzeitig rund 120 Fahrzeuge an eine Rampe fahren, um auf- oder abzuladen.
Letztes Jahr wurden rund 150'000 To. umgeschlagen und durch uns in die Schweiz verteilt. Dabei handelte es sich praktisch ausschliesslich um Stückgut (Sendungen bis max. 5 To.), welche von den ausl. Fahrzeugen, welche bekanntlich mit Uebergewicht ankommen, entladen wurden.

Das Areal der Lagerhaus AG mit heute 7 Gebäuden ist ca. 50'000 m2 gross + 1 Liegenschaft von ca. 8000 m2 im Hard (bei Ciba-Geigy).

Wir haben rund 80 Büros, welche für unsere Zwecke gebraucht werden (37 Räume) und aber auch an andere Spediteure vermietet sind.

Ca. 300 PW-Parkplätze und 100 Abstellplätze für Lastwagen stehen unsern Kunden und Mitarbeitern zur Verfügung.

#### LWT-LASTWAGEN TERMINAL

Reine Zollabfertigungsanlag mit eigenem Restaurant. Ca 30 Zollbeamte Arbeiten hier.

Letztes Jahr wurden 32'600 Fahrzeuge zollamtlich abgefertigt, welche von der Grenze transit zu uns kommen. Dieses rückwärtige Zollamt bedeutet eine grosse Entlastung der Grenzzollämter. Unser Zollamt ist öffentlich und kann von allen Speditionsfirmen benützt werden. lung des Verkehrs, kurz um eine Planung im grossen, die alle Teilprobleme einschliesst.

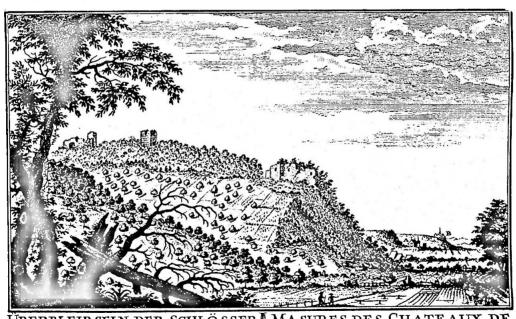
Eine Reihe von Plänen zeigte die verschiedenen Aufgaben, die sich unter dem Sammelnamen "Städtebau und Landesplanung" zusammenfassen lassen und daneben Vorschläge zu ihrer Lösung und Beispiele guter Lösungen, mit denen einige unserer Städte den andern zum Beispiel dienen können. Ein Gebiet wie das Limmattal und die Ufer des Zürichsees, dessen Bevölkerung seit 1860 von 120 000 auf 480 000 Bewohner gestiegen ist, kann nicht mehr gemeindeweise, sondern muss als Einheit betrachtet und einem zusammenhängenden Regionalplanunterstelltwerden; umeine rationelle Bewirtschaftung zu ermöglichen, sind von vornherein landwirtschaftliche Zonen, Industriezonen, Bebauungszonen von bestimmter Art (offene und geschlossene, mehrstöckige oder niedere Bauweise) abzusondern; Strassen, Kanalisationen, Abwasserkläranlagen usw. sind gemeinsam zu planen - Selbstverständlichkeiten, die sich meistens aber doch erst da durchsetzen, wo das Bedürfnis dringend und die Schäden schon fühlbar geworden sind. Regionalpläne der Umgebung von Zürich, von Baselland, Zonenpläne von Meilen, von Genf zeigten, wie die gleichen Probleme in allen Landesteilen nach Lösung rufen. Den Verkehrsproblemen galt eine weitere Gruppe von Plänen - besonders den Bergstrassen, deren Lasten nicht von den wenigen und finanziell schwachen Berggemeinden oder auch nur von den nächstbeteiligten Kantonen getragen werden können. Man bekommt einen Begriff von der Wichtigkeit der Strassen, wenn man liest, dass die Schweiz ein Strassennetz von 45 500 km besitzt, und dass im Zeitraum 1929-1938 807 845 000 Franken dafür aufgewendet wurden. "Das Strassennetz erfordert eine Planung im Massstab des Landes" heisst es, das erfordert Verkehrszählungen zur Klarlegung der Verkehrsdichte und der Leistungsfähigkeit der vorhandenen Strassen; ein Spezialproblem bilden die Durchgangsstrassen in alten Städten und Dörfern: diese bleiben in ihrem historischen Charakter am besten erhalten, wenn sie vom Durchgangsverkehr auf neuen Strassen umfahren werden.

"Willkür und Zersplitterung in der Bebauung müssen durch Bebauungspläne verhindert werden." Wenn wir heute die Schönheit mittelalter-

licher Städte bewundern, so denken wir viel zu wenig an die strengen Bestimmungen, die die Städte den Bürgern im Interesse des Ganzen auferlegten. Niemand denkt heute daran, ähnliches zu fordern, aber die schrankenlose Willkür der Bebauung schadet dem Einzelnen letzten Endes nicht weniger als der Allgemeinheit. Es ist ein bedenkliches Zeichen mangelnder Einsicht und mangelnder Energie, dass heute noch mehr als die Hälfte aller Gemeinden mit mehr als 2500 Einwohnern keinen Bebauungsplan besitzen. Hierbei muss man sich freilich fragen, ob es nicht Sache der Kantone wäre, solche Pläne auszuarbeiten, durch die auch noch das unbebaute Land einer vorausschauenden Planung unterstellt würde, bevor es zu spät ist. Dringend sind solche Planungen in Fällen plötzlich anwachsender Industrie, so z. B. in Muttenz bei Basel, das durch den Rangierbahnhof seinen ländlichen Charakter verliert, während ihn Langenthal trotz Industrie und Handel bewahrt hat. Von kluger Voraussicht zeugt die Bodenpolitik von Aarau, wo die Gemeinde systematisch Land kauft, erschliesst und ohne Gewinne wieder an Private verkauft, wodurch die Spekulation verhindert und der Preis des Bodens um 40 bis 80 Prozent niedriger gehalten wird als in den Nachbargemeinden.

Für Grosstädte stellt sich die Aufgabe, übervölkerte Altstadtquartiere zu sanieren, wofür überzeugende Beispiele aus Zürich, Genf und Bern gezeigt wurden. Wo es sich um mittelalterliche Stadtkerne mit vielen historischen Kunstdenkmälern handelt, wird man sich oft begnügen, die spätere Überbauung von Binnenhöfen wieder zu entfernen, um Licht und Luft eindringen zu lassen, und einige weniger wertvolle Gevierte abzubrechen. Mietkasernen aus der Gründerzeit dagegen, wie in Zürich-Aussersihl, mit ihrer ungesunden Anhäufung von Bewohnern (2,4 % der Grundfläche sind Wirtschaften, 1,6 % Grünflächen) müssen abgebrochen werden, und es ist eine Bebauungsart zu suchen, die gleich viele Bewohner unter besseren Wohnbedingungen auf dem gleichen Gesamtareal unterbringen kann. Auch hier können durch eine vorausschauende, verantwortungsfreudige Siedlungspolitik Millionen erspart werden nicht zuletzt an Krankengeldern -, und die Werte an Volksgesundheit, Lebensfreude, Arbeitskraft,

# 25 Jahre Gesellschaft pro Martemberg



BERBLEIBSEIN DER SCHLÖSSER MASURES DES CHATEAUX
WARTENBURG.
WARTENBOURG.

Tans le Canton De Basle

A. Gundeldingen. B. St. Maryarethen.

A. Gundeldingue. B. St. Maryarethen.

#### Zum Geleit

Ausser den Gotteshäusern erscheinen in unsern ehemals ländlichen Regionen in erster Linie Burgen und Ruinen als markanteste Zeugen heimatlicher Vergangenheit. Sie zu erhalten und ihre Ursprünglichkeit versuchen aufzuklären, womöglich in allen Einzelheiten, bedarf es eines Forscherdrangs, der begeistert und auch eine heimatverbundene romantische Ader stärker pulsieren lässt. Dies ist nicht zu verwechseln mit einer etwa Verherrlichung der angeblich «guten alten Zeiten», da einige wenige auf Kosten der schuftenden, darbenden und blutenden Untertanen ihr Herrenleben lebten.

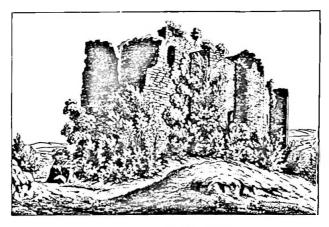
Herzliche Gratulation verbunden mit der Hoffnung, es möge die begeisternde Aktivität nie erlahmen.

Prof. Dr. Kurt Leupin

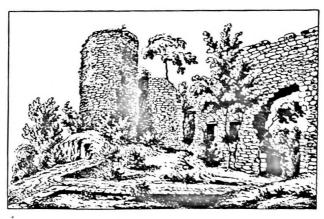
# Jubiläumsschrift

über das
Werden und Wirken
der
Gesellschaft pro Wartenberg
Muttenz

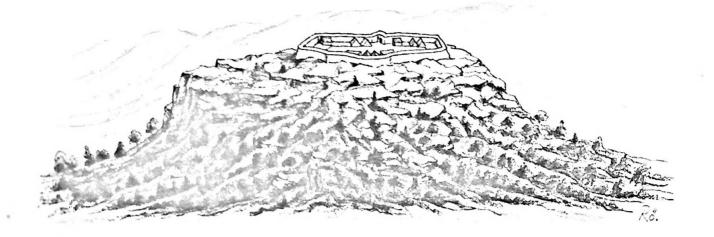
1950 bis 1975



Vordere Burg um 1860 (Zeichnung eines Unbekannten)



Hintere Burg um 1860 (Zeichnung eines Unbekannten)



#### Der Wartenberg und seine Geschichte

Wie Ausgrabungen und Funde oben auf dem Wartenberg zeigen, scheint die erste menschliche Siedlung vor rund 3000 Jahren, auf dem damals noch kaum bewaldeten Felsrücken, eine Fluchtburg gewesen zu sein. Bei kriegerischen Angriffen siedelte die in Einzelhöfen zerstreut lebende Bevölkerung samt ihrem Vieh in diese Schutz bietende Burg hinauf. In dieser Burganlage, von etwa 180 m Länge und 17 bis 45 m Breite, waren Hütten für Mensch, Tier und Vorräte, die einen langen Aufenthalt ermöglichten. Die ganze Anlage war ringsum abgeschlossen durch einen aus Naturstein und Erde erstellten Schutzwall, von dessen Zinne die Verteidiger die Schleudersteine auf den Angreifer warfen.

Viele Jahrhunderte sind dann vergangen, bis nach dem Zerfall dieser Fluchtburg neues Leben auf den Wartenberg kam. Wieder waren es Burgen die hier oben gebaut und bewohnt wurden. Anlagen für Krieg und Frieden. So entstanden sehr wahrscheinlich die nördliche (vordere) Burg im 9./10. Jahrhundert, die mittlere Burg im 12. Jahrhundert, und die südliche (hintere) Burg im 13. Jahrhundert.

Als frühester Besitzer der Burgen und des Dorfes Muttenz wird der Bischof von Strassburg genannt. Später gingen sie in den Besitz von Adeligen, und als die Burgen für die veränderten Kriegshandlungen nicht mehr zweckdienlich waren und die adeligen Besitzer verarmten, kamen sie gegen Ende des 15. Jahrhunderts an die Stadt Basel, und noch später an verschiedene Eigentümer.

Als bereits der Zerfall dieser Bauwerke stark eingetreten war, konnten die verlotterten Burgen samt dem verwilderten Umgelände durch die Bürgergemeinde Muttenz käuflich erworben werden; die hintere Burg vom Kanton Baselland im Jahr 1856 und die vordere Burg (vermutlich inkl. der mittleren Burg) von Nachkommen der Baselstädtischen Familie Burckhardt-Thurneysen im Jahre 1923.

## Gründung der Gesellschaft pro Wartenberg Muttenz

Dem totalen Zerfall der Burgen und der Verwilderung der Umgebung konnten einige heimatbewusste Männer aus Muttenz nicht mehr zusehen. Mit Hingabe und viel Arbeit wagten sie sich an die ersten Restaurierungsarbeiten wie an die Instandstellung der Zugangswege.

So wurden ab ca. 1930 bis 1950 Arbeiten durch verschiedene Initianten ausgeführt. Vom Verkehrsverein, vom Komitee zur Erhaltung der Ruinen und von einer kirchlichen Jugendgruppe. All diese Arbeiten entstanden mit grossem Einsatz, aber mit nur geringen finanziellen Möglichkeiten.

Um aber die sehr viel Geld erforderlichen Gesamt-Restaurierungen aller 3 Burgen zu ermöglichen, musste man auf eine weitgehende finanzielle Unterstützung der Bevölkerung und der Behörden tendieren. Eine zentrale Stelle sollte die Geldbeschaffung und die Ausführung der Restaurierungen organisieren und durchführen.

So entschloss man sich im Juni 1950 zur Gründung der Gesellschaft pro Wartenberg. Am 25. August 1950 fand im Gasthaus zum Rebstock die konstituierende erste Vorstandssitzung statt. Wie gross das Interesse war, geht aus der Zusammensetzung des ersten Vorstandes hervor. Dieser setzte sich zusammen aus Delegierten der folgenden Instanzen: Bürgergemeinde Muttenz, Gemeinderat Muttenz, Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde, Reformierte Burschengruppe, Burgenfreunde beider Basel, Schweiz. Burgenverein und Altertümerkommission. Als erster Präsident wurde der Schreibende, Architekt W. Röthlisberger gewählt.

Diese gewichtige Interessengemeinschaft mit ihren vielseitigen Möglichkeiten, war nun berufen, die grosse Aufgabe einer Gesamt-Restaurierung der drei Burgruinen zuversichtlich durchzuführen.

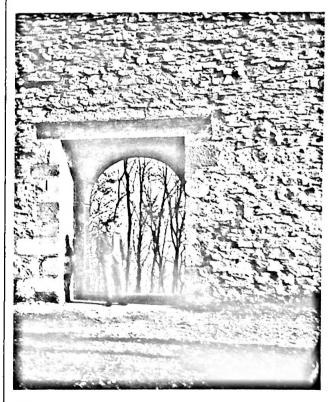
#### Von den Restaurierungsarbeiten

Über die Tätigkeit unserer Gesellschaft an den Ruinen kann nur vollständig berichtet werden, wenn auch die Arbeiten vor der Gründung der pro Wartenberg erwähnt werden, die ja durch die gleichen Initianten ausgeführt wurden, die auch nach der Gründung die Restaurierungsarbeiten durchführten.

- 1932 wurde das Komitee zur Erhaltung der Burgen gegründet, das die erste Bauetappe bis 1934 durchführte. Sie bezog sich auf die mittlere Ruine und umfasste die Erstellung einer hölzernen Brücke über den vom Schutt befreiten Burggraben. Ferner den Ausbruch und die Gestaltung des heutigen Eingangstores sowie die Wiedereinsetzung von Fensterumrahmungen und die Rekonstruktion der vier Gebäudeecken. Kosten rund Fr. 24000.-.
- 1936 An der hinteren Ruine wurde der bereits im Jahr 1901 restaurierte und damals mit einem überdachten Holzaufbau erhöhte Turm neuerdings geflickt, da er wieder baufällig war. An der östlichen Burgmauer wurde das eingestürzte Tor neu gestaltet mit Kosten von rund Fr. 3300.-.
- 1941 An der vorderen Burg wurde die Zisterne bis auf den Felsgrund freigelegt sowie das Burgtor und die Torzwingmauer unter Mithilfe der Grenzwachttruppen instandgestellt.
- 1949 Nach dem Krieg begann eine kirchliche Jugendgruppe die südliche Partie der vorderen Burg, nämlich den im Schutt vergrabenen Turm zu restaurieren.
- 1950 Mit der Gründung der Gesellschaft pro Wartenberg begann nun unter guten finanziellen Voraussetzungen eine umfangreiche Tätigkeit.
- 1953/54 entstand die Wiederherstellung des südlichen Halsgrabenturmes der vorderen Burg sowie die Wiederaufführung der 24 m langen und bis 10 m hohen südöstlichen Umfassungsmauer und weitere kleinere Arbeiten. Kosten rund Fr. 24000.-.
- 1955/56 An der mittleren Burg konnte die zweite Etappe ausgeführt werden. Sie umfasste die Rekonstruktion und teilweise Höherführung der 4 Umfassungsmauern, den Bau einer massiven Holztreppe, den Bau einer massiven Aussichtsterrasse mit Brüstung sowie Kleinarbeiten. Kosten rund Fr. 60000.-.



Hintere Burg Eingangstor vor der Restaurierung 1935



Hintere Burg Eingangstor nach der Restaurierung 1936

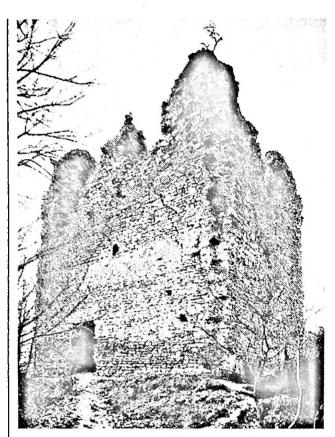
- 1956 Bei der hinteren Burg wurde der runde Turm ganz neu aufgemauert. Ein Teil der eingestürzten Westmauer wurde auf eine Länge von 24 m wieder aufgebaut, wodurch die Geschlossenheit dieser Burganlage wieder ersichtlich wurde. Kosten rund Fr. 10 400.-.
- 1961/62 In der vorderen Burg Entdeckung des nördlichen Turmes, und dessen teilweise Ausgrabung aus dem Schutt inklusive teilweiser Restaurierung. Entdeckung einer neuen Gebäudemauer und Quermauer beim Bunker und teilweise Freilegung.
- 1964 Auf Initiative unserer Gesellschaft wurde durch die Gemeinde Muttenz für die mittlere Ruine eine Scheinwerfer-Beleuchtung erstellt.
- 1965 Vordere Ruine. Fund eines Türsturzes und Seitengewände mit Halbsäule und Kapitell aus romanischer Zeit ein Hinweis, dass ein Teil
  der vorderen Burg im 11. Jahrhundert geschaffen wurde.

In der hinteren Burg wurde die Quermauer an der Böschung beim runden Turm fertig erstellt.

- 1969 In der vorderen Burg nordseits wurde Mauerwerk eines noch unbekannten Gebäudes ausgegraben.
- 1971 Das in Zerfall begriffene Tor am Nordrand der vorderen Burg wurde wieder hergestellt, sowie kleinere Flickarbeiten ausgeführt.

Der Gemeinderat Muttenz erlässt erfreulicherweise ein Fahrverbot auf dem ganzen Areal des Wartenberges und der weiteren Umgebung.

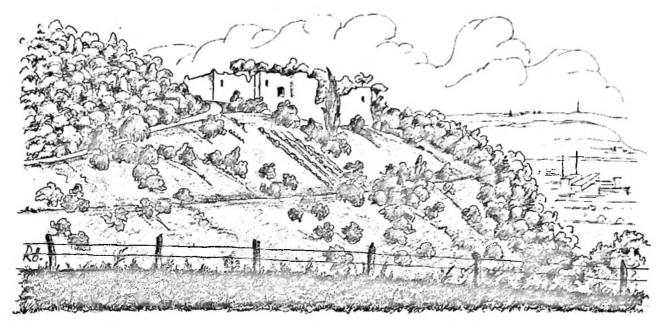
- 1973 Es wurde beschlossen ein Gesamtprojekt für die totale Untersuchung und Konservierung der vorderen Burg ausführen zu lassen unter Leitung durch den Kantons-Archäologen. Als Vorarbeit dazu wurden Ausgrabungen rund um die gesamte Anlage vorgesehen. Ein Teil davon wurde ausgeführt. Dank der Abfuhr des hohen Schuttes und des Baumgestrüps an der Ostseite, wurde nun die Ruine wieder markant sichtbar.
- 1974 Die vorgesehenen totalen Sondierungs-Grabungen rund um die Anlage mussten aus finanziellen Gründen unterbrochen respektive eingestellt werden.
- 1975 Der noch aus der Kriegszeit stammende Betonbunker wurde teilweise entfernt.



Mittlere Burg vor der 1932-1934 erfolgten Restaurierung



Mittlere Burg nach der Restaurierung 1956



Vordere Burg. Nach Restaurierung des Halsgrabenturmes und der südöstlichen Umfassungsmauer. Zustand 1975.

#### Von der Finanzierung

Dank den verschiedenen wohlgelungenen Restaurierungen und dank dem grossen Interesse der Bevölkerung, konnten die erforderlichen Gelder zur Bezahlung der Renovationskosten immer wieder gefunden werden. Dazu wurden vielartige Anstrengungen gemacht.

- 1935 wurde ein volkstümliches Fest auf dem Wartenberg veranstaltet unter Mitwirkung der Ortsvereine mit folkloristischen Darbietungen aller Art. Dies war der erste «Wartenbergtag».
- 1937 folgte ein weiterer Wartenbergtag.
- 1938 folgte der dritte Wartenbergtag. Der Erlös aus diesen Anlässen ergab den Betrag von Fr. 4500.-.
- 1951 erfolgte durch die neu gegründete Gesellschaft pro Wartenberg ein zündender Aufruf zur Spendierung von Geldmitteln. Zugleich wurden Gesuche an die kommunalen und kantonalen Behörden gerichtet. Dem Appell war ein schöner Erfolg beschieden.
- 1954 Wieder wie 1951 wurden Gesuche an Behörden und Private gerichtet. So spendeten abermals die vielen Gönner wie die Bürgergemeinde, die Einwohnergemeinde, die Kantone Baselland und Baselstadt, auch benachbarte Gemeinden, ferner Burgenfreunde beider Basel, sowie Geschäfts- und Industriefirmen und viele Private.

- 1956/57 schenkten Gönner wie der Kanton Baselland und Private abermals namhafte Beiträge anlässlich dem vorläufigen Abschluss der gut gelungenen Restaurierungsarbeiten an den 3 Ruinen.
- 1961 1966 Wartenbergtage
- 1973 Am Banntag wurde die Führung des Wirtschaftsbetriebes der Waldhütte Sulzkopf unserer Gesellschaft übertragen, die als erster Verein die Hütteneinweihung durchführen durfte. Den daraus resultierenden Reinerlös von Fr. 9400.- konnte unserer Vereinskasse übergeben werden.
- 1975 Kantonaler Beitrag Fr. 10000 .- .

Nebst all diesen Geldspenden wurden auch viel Sachwerte geschenkt, so Kies- und Sandlieferungen, so das Steinmaterial zum Restaurieren der verfallenen Mauern. Aber auch viele persönliche Arbeitsleistungen wurden gemacht, ohne dass dafür Rechnung gestellt wurde.

Grosse Beträge ergeben auch die alljährlich wiederkehrenden Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen der Behörden und der Einzelpersonen der über 700 Mitglieder zählenden Gesellschaft pro Wartenberg.

Mit all diesen Geldern konnten die Kosten der ausgeführten Arbeiten bezahlt werden. Kosten von 1934 bis 1956 rund Fr. 123 500.-. Kosten von 1956 bis 1973 rund Fr. 44 300.-.

#### Historische Forschungen

Durch zielbewusste Grabungen über den ganzen Rücken des Wartenberges in verschiedenen Dimensionen, konnten wertvolle Funde gesichert werden, trotzdem in den vergangenen letzten 3 Jahrtausenden oben auf dem Wartenberg vieles zerstört und verändert wurde.

So konnten Reste von besonderem Trockenmauerwerk aufgedeckt werden, was zur Feststellung führte, dass eine Ringmauer von 2-3 m Breite und bis zu 4 m Höhe ein Terrain von rund 180 m Länge und 17 bis 45 m Breite einschloss.

Auch viele kleine, rundliche Steine wurden gefunden die als Schleudersteine von der Ringmauer hinab auf angreifende Feinde geschleudert wurden.

Weitere wichtige Funde sind Steinbeile, sowie reichhaltige Keramik wie Scherben von Vorratsgefässen und Schalen. Auch sehr viel Bronce wurde ausgegraben wie Pfeilspitzen. Teile von Dolchscheiden. Broncedraht und anderes. Dies zeigt uns, dass die Fluchtburg auf dem Wartenberg aus der Bronce-Zeit stammt, also vor rund 3000 Jahren, und dass sie wohl auch längere Zeit bevölkert war.

Über alle diese und weitere Funde und deren geschichtlich historische Bedeutung hat Ernst Kull, der diese Ausgrabungen ausführte, ein Werk geschrieben, für welches ihm von der Gemeinde Muttenz und der Universität Basel der gebührende Dank zuerkannt wurde.

Weitere aus dem Mittelalter stammende Funde sind ein romanisch geformtes Fenstergewände, verschiedene glasierte Ofenkacheln, was bestätigt, dass die mittlere Burg noch anfangs des 15. Jahrhunderts bewohnt war.

Die Struktur von Mauerwerk der vorderen Burg, und der Fund eines Säulenteils mit künstlerisch schön geformtem Kapitell weisen auf einen Rittersaal oder eine Kapelle aus dem 12. Jahrhundert

Ein Grossteil der Funde befindet sich im Ortsmuseum Muttenz. Einige sehr wertvolle Funde gelangten ins Kantonsmuseum Liestal – leider.

In den letzten Jahren bis 1973 betätigte sich in verdankenswerter Weise auch Theo Strübin, Kant. Grabungsleiter, an den archäologischen Untersuchungen.

Seit 1973 stehen die gesamten Restaurierungen unter der Leitung von Kantonsarchäologe Dr. Ewald.



#### Rund um den Wartenberg

Auch ein Spaziergang rund um den Wartenberg bringt Freuden, Freuden durch die Natur. So entdecken wir an dem stillen Weg der bewaldeten schattigen Nordseite unter der vorderen Burg eine seltene Pflanzenwelt. Hirschzungen, zarte Farne aus Felsenritzen, Efeuranken über den steinigen Wänden, und viele andere Pflanzen besonderer Art. Wenn wir diesen Waldweg ostwärts verlassen und in den Feldweg treten, bietet sich uns ein besonderes Erlebnis, dann wenn in aller Frühe hinter Rheinfelden sich die Sonne als grosse rote Kugel erhebt und den zarten Dunst über der weiten Rheinebene und die weichen Konturen der noch im Dunkel liegenden Hügel goldig bestrahlt. Während wir weiter südwärts oben am Schlüsselwäldchen rasten, kündet vom Hof Hinterwartenberg der Güggel den neuen Tag an. Am Wartenbergwald zeigt sich ein Reh, das mit seinem Jungen vorsichtig dem taufrischen Gras zustrebt und - von uns überrascht, flüchtet ein Rebhuhn in den Wald hinein. Die grosse, über der weiten Landschaft liegende Ruhe, überträgt sich auf uns. Innerlich gestärkt und frohgemut geht es südlich talwärts, vorbei an den Tausenden von Rebstöcken, die dank dem sonnigen Wartenberghang voll roter und weisser Trauben hangen. Kein Wunder, dass sich auch «Bacchus» mit unserem Wartenberg so eng befreundet hat.

Wir könnten noch viele Besonderheiten rund um den Wartenberg entdecken. Aber wir wollen uns auch an sagenhafte Begebenheiten erinnern. So erscheint zuweilen im Schlüsselhölzli hinter dem Wartenberg in Vollmondnächten zwischen zwölf und ein Uhr nachts eine schöne schlanke Jungfrau mit langen goldenen Haaren und winkt den Leuten. Wer sich getraute ihr langes Haar zu kämmen, und sie dadurch zu erlösen, dem würde sie einen goldenen Schatz zeigen. Aber noch keiner, der sie sah, hat es zu tun gewagt, und andern, die in der Absicht hingingen, das Wagnis zu bestehen, ist sie nicht erschienen.

Nicht nur die Romantik, auch die Poesie bereichert unseren Wartenberg, wie wir dies in dem auch vertonten Gedicht von Hermann Kist eindrucksvoll erleben können.



## Z'Muttez uf em Wartebärg

Z'Muttez uf em Wartebärg, stönde drei Ruine. Si luege trutzig übers Land und wyt bis Basel ine. Bis wyt zum Schwarzwald, bis zum Rhy: Säg ein, wo chas au schöner sy?

Z'Muttez uf em Wartebärg, wachse schöni Räbe, gsesch unter dir die grüeni Hard, der Hörnlifels dernäbe. D'Chrischone grüesst und's Bruederholz, uf so-n-e Ussicht sy mir stolz!

Mir z'Muttez hei ne Wartebärg, drum au im Wappe-n-inne: e rote Leu, wo ufrächt stoht und roti Türm mit Zinne. Wie rassig luegt das Bild eim a: s'isch wohr, me muess sich freue dra.

Hermann Kist

#### Von gesellschaftlichen Anlässen

Nebst der speziellen Tätigkeit zur Erhaltung der Ruinen pflegt die Gesellschaft pro Wartenberg auch das gesellschaftliche Leben.

So werden seit vielen Jahren wiederkehrend an Pfingsten drei- bis viertägige Reisen ins Ausland, und im Herbst eintägige Carfahrten in der Schweiz durchgeführt. Die Beteiligung betrug durchschnittlich 60 Personen pro Reise.

Ein anderer alljährlich wiederkehrender Anlass sind die Konzerte des Kammerorchesters Peter Zeugin, erstmals 1967 durchgeführt. Anfangs fanden diese Veranstaltungen im Burghof der hinteren Ruine statt. Bedingt durch das Risiko des Wetters wurden sie in den letzten Jahren im Mittenza abgehalten. Die durchschnittliche Besucherzahl liegt weit über 300 Personen.

Weitere Anlässe sind Filmabende und Vorträge sowie Besuche von Museen und Ausstellungen, und die allmonatlichen Zusammenkünfte im Gasthaus Rebstock Muttenz.

All diese gesellschaftlichen Anlässe bringen unseren Mitgliedern auch rein persönliche Gewinne durch die gegenseitigen Kontakte und Freundschaften unter Gleichgesinnten.

#### Unser Dank

Unser Dank gilt vorab den Pionieren, die sich schon anfangs der dreissiger Jahre mit voller Hingabe für den Wartenberg eingesetzt haben und die auch die eigentlichen Gründer der Gesellschaft pro Wartenberg vor 25 Jahren waren. Es sind dies:

Der verstorbene Jakob Eglin, Baumeister, als Hauptinitiant, der mit seinen beruflichen Erfahrungen die baulichen Restaurierungen projektierte und deren Ausführung leitete.

Der verstorbene Max Ramstein, Optiker, der sich mit immerwährendem Optimismus besonders auch für die Beschaffung der nötigen Gelder erfolgreich betätigte.

Der heute 87jährige rüstige Ernst Kull, der während 42 Jahren die Grabungen auf dem Wartenberg selbst ausführte und durch die Auswertung der Funde die wesentlichen Belege zur Geschichte des Wartenberges lieferte.

Wir danken aber auch all den vielen, die sich in irgend einer Weise für die Erhaltung und sinnvolle Gestaltung der Ruinen eingesetzt haben. So der Bürgerrat Muttenz, der Gemeinderat Muttenz, die Ortsvereine, die Kantone Baselland und Baselstadt, die Burgenfreunde beider Basel, und besonders auch die Mitglieder der Gesellschaft pro Wartenberg sowie Geschäfts- und Industriefirmen und private Gönner.

## Eine beglückende Betätigung für alle Wartenbergfreunde

Der heutige Mensch ist vom Lärm und der bedrükkenden Vermassung an Leib und Seele bedroht. An frischer Luft und am Erleben der vielseitigen Natur wie durch die Besinnung auf das Werden und Vergehen, kann er seine verlorene Individualität weitgehend zurückfinden. Ein Gang zu den Ruinen und rund um den Wartenberg ist ein geeigneter Weg dazu.

So wollen wir auch in Zukunst wie bisher als gute Wächter und Beschützer der Burgruinen und der zugehörigen Landschaft unser Bestes tun. Es ist daher wichtig, dass wir den Zustand der Bauten ständig kontrollieren und für deren Unterhalt und die Restaurierung besorgt sind. Dies gilt besonders auch für die vordere Burg, wo ja noch viel zu tun und vieles zu entdecken ist.

Unser Ziel war und bleibt die Erhaltung und sinnvolle Restaurierung aller drei Burgen samt deren Umgebung.

Halten wir uns wie vor 25 Jahren bei der Gründung der Gesellschaft pro Wartenberg an diese auch in den Statuten verankerten Leitgedanken – und handeln wir danach – so werden auch spätere Generationen für dieses wohl behütete Stück Heimat dankbar sein.

Gesellschaft pro Wartenberg der Vorstand

# Von Muttenz bis Kalifornien

im 18. Jahrhundert

## Abenteuer in der Neuen Welt

Spänhauer & Schorr Familien

Aus dem Ameri Kanjschen übersetzt von Edith B. Spänhauet Liesdal Warz 2001

#### MUTTENZ DESCENDANTS, Inc.

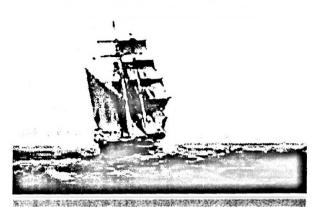
(Gesellschaft von Muttenz-Stämmigen)

Eine nicht-Profit-orientierte Organisation, die zum Ziel hat, Familiengeschichte zu verbreiten über obige und zugewandte Familien. Weitere Informationen gehen aus der separaten Brochure hervor, resp. aus unserer web site:

www.muttenzdescendants.org

# Von Muttenz bis Philidelphia

#### Im 18. Jahrhundert



#### Ein Wort zu den damaligen Segelbooten

Die Segelboote, welche im 18. Jahrhundert europäische Auswanderer nach den nordamerikanischen Kolonien brachten, waren ursprünglich nicht Passagierschiffe gebaut. Es handelte sich Handelsschiffe, vielmehr um umfunktioniert wurden. dass auch Passagiere befördert werden konnten. oft im Lagerraum wurden untergebracht, zusammen mit Waren und Tieren.

Die Schiffe waren alt, und es mangelte an Küchen- und Toiletten-Einrichtungen. Die Passagiere mussten sich selbst versorgen mit Esswaren, Küchengeräten und Bettinhalt und waren gnadlos dem Kapitän und der Mannschaft ausgeliefert. So sah die Situation aus, mit der die Muttenzer Emigranten konfrontiert waren.

Um 1830 herum gab die Britische Regierung schliesslich Verordnungen heraus, die Passagierschiffe betreffend – aber erst 1850 war es so weit, dass Auswanderer mit richtigen Passagierschiffen reisen konnten.

#### Die "Friendship" - 1740

Unter Kapitän William Vettery befanden sich vier Kinder von Wernhardt Hans Spänhauer und Barbara Seiler mit ihren Familien an Bord. Es handelte sich hier um die Familien von:

- --Katherina (Spänhauer) & Hans Jacob Pfau mit ihren jüngsten Kindern,
- —Elisabeth (Spänhauer) & Heinrich Brodbeck mit ihren fünf Kindern,
- --Niklaus Austin & Ursula (Schaub) Spänhauer mit ihren zwei Kindern
- -Elsbeth (Spitteler) Spänhauer, Witwe von Jacob Wernhardt Spänhauer mit ihren vier überlebenden Kindern (drei waren gestorben).

#### Die "Crown" -1749

Heinrich Spänhauer kehrte 1748 nach Muttenz zurück, um ein Erbe seiner Mutter von deren Eltern in Empfang zu nehmen. Während seines Aufenthaltes in Muttenz überredete er einige Muttenzer Familien, mit ihm nach Pennsylvanien zu reisen. Zusammen mit Heinrich Spänhauer reisten im August 1749 an Bord der "Crown" unter Kapitän Michael James u.a. das Ehepaar Stefan Spänhauer & Ursula Brodbeck mit Stefans lediger Schwester Ursula. Bis heute wissen wir nichts über deren Nachkommen in Amerika. Friedrich Schorr Familie erhielt im Jahre 1749 die Erlaubnis auszureisen, aber sie kam erst im folgenden Jahr drüben an.

#### Die Reise

Die Auswanderer verliessen Muttenz im Mai, reisten auf kleinen meist offenen Booten, den Rhein hinunter nach Rotterdam, wo sie registriert wurden. Ein Segelboot setzte sie dann nach England über. Von dort überquerten sie in etwas grösseren Segelbooten den Atlantik nach Philadelphia, was so 7-8 Wochen dauerte.

Unsere Auswanderer erreichten Philadelphia Ende August, und nach ein paar Ruhetagen versammelten sich die Männer, um ihren Treueschwur auf die Britische Krone abzulegen.

.

Die Segelboote waren stets gedrängt voll mit ca. 300 Passagieren. Feuchtigkeit, Hitze, Kälte, Angst und Krankheiten waren Wegbegleiter. Dazu kamen Seekrankheit. Verbrennungen. Fieber. Skorbut, die Ruhr und Verstopfung als alltägliche Krankheitsbilder. Von faulem Wasser und nicht mehr frischen, von Salzwasser getränkten Lebensmitteln gabs Hunger, Durst und Läuse Mundfäulnis. Plagen. wobei waren tägliche Kleinkinder am meisten litten.

hoher Seegang Stürme und verschlimmerten die Lage der Passagiere. Spänhauers Aufzeichnungen Heinrich überlieferten, dass bei seiner Ueberfahrt 1740 ein grässlicher Sturm tobte, wobei alle Gegen 60 glaubten, verloren zu sein. Auswanderer aus dem Raum Basel kamen um auf iener Ueberfahrt. Viele sind da der Sturm Hungers gestorben, Lebensmittel und Kochutensilien über Bord Von seinen Ueberfahrten gespült hatte. 1748 und 1749 berichtet Heinrich nichts Aehnliches.

Alle Spänhauer Familienglieder beide **Ueberfahrten** scheinen aut zu haben, sodass überstanden wohlbehalten in Philadelphia ankamen. Die spärlichen Informationen jedoch lassen vermuten, dass ev. 3-4 Personen kurz nach Ankunft gestorben sind. Von Stefan Spänhauer z.B. heisst es, dass er bei Ankunft 1749 so schwach und elend war, dass er nicht imstande war, seinen Namen zu schreiben beim Ablegen des Treue-Eids.

# Pennsylvanien vor Ankunft Europäischer Siedler

Zur Zeit, da William Penn Land erhielt für seine Kolonie, bestand die Gegend vornehmlich aus unbewohntem Wald. Es hatte wohl einige Indianer, mit denen es nur wenig Konflikte gab.

Die totale Indianer Population des Nordamerikanischen Kontinentes wurde zur Zeit des Columbus auf ca. zwei Millionen geschätzt. Sie betrieben etwas Ackerbau, doch die Hauptnahrung stammte vom Jagen und Sammeln. Sie waren wenig sesshaft und zogen es vor, durch weite Gegenden zu streifen. Als die ersten Siedler aus Europa ankamen, war es einfach, Konflikten aus dem Weg zu gehen.

#### Die wechselnde Grenzlinie

Die unbewohnte Wildnis von Nordamerika wurde zuerst von Jägern, Trappern und Händlern durchforscht. Die meisten waren unverheiratete Männer, die ihr Auskommen in den ersten Jahren auf diese Weise bestritten. Etliche heirateten Indianer Frauen und übernahmen deren Lebensstil.

Die ersten festen Siedler lebten vorerst auch vom Jagen und Fallenstellen, aber sie bauten sich Häuser, hielten einige Vieh-Herden für Milch und Fleisch und pflanzten Gemüse an. Diese Leute kümmerten sich wenig um Landbesitz. Bevor das Land-Eigentum eingeführt wurde, zogen sie weiter in Gegende, wo das Jagen mehr einbrachte. Daniel Boon z.B. lebte mit seiner Familie auf diese Weise.

Die zweite Gruppe von Siedlern waren sesshafte Farmer, die das Land, das sie bearbeiteten, besassen. Diese Leute bauten nicht nur Hütten, sondern auch Strassen, Brücken und kleine Städte mit Kirchen und Schulen.

Die dritte Gruppe von Siedlern waren Städter, Leute die ihr Leben als Handwerker, Händler, Lehrer und andern Berufen verdienten.

Dieses Entwicklungsmuster wiederholte sich auf dieselbe Weise in jeder neuen geographischen Region. Die Pioniere drängten immer mehr ins Landesinnere, wo das Land viel billiger war und weniger berufliche Konkurrenz bestand.

Die Nachkommen der Einwanderer aus Muttenz gehörten vornehmlich den beiden letzten Gruppen an.

#### Von Philadelphia bis York County, Pennsylvanien

#### Lancaster County (Grafschaft) 1740

Die Einwanderer aus Muttenz fühlten sich nach Pennsylvanien hingezogen, weil es dort gutes Farmland gab und auch ein friedliches Einvernehmen mit den eingeborenen Indianern. Eine grosse Anzahl der Bevölkerung sprach deutsch, und was sehr wichtig war, es wurden in allen Richtungen Strassen gebaut. Ohne Strassen waren Farmer gezwungen, sich in der Nähe von navigierbaren Wasserwegen anzusiedeln.

wichtigsten Eine der Strassenverbindungen war die Conestoga Road nach Lancaster (ca. 120 km), welche ein paar Jahr zuvor fertiggestellt worden war. Lancaster war die erste landeinwärts liegende Stadt von ansehnlicher Grösse in den Amerikanischen Kolonien, und die Conestoga Ueberland-Strasse war Hauptverkehrsader, um Farm-Produkte vom Landesinnern um Lancaster herum zum Hafen von Philadelphia zu transportieren. Beide Spänhauer Familien-Gruppen liessen sich vorerst in Lancaster County nieder, in der Nähe der heutigen Stadt Lancaster.

Als die "Friendship" im Jahre 1740 landete, lag die Bevölkerungszahl von Philadelphia bei 10'000 – höher als New York mit 8'000 und etwas niedriger als Boston mit 12'000 Einwohnern. Die Kolonie zählte nunmehr ca. 86'000 Einwohner, sie alle lebten im östlichen Drittel vom heutigen Pennsylvanien.

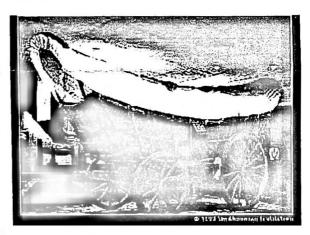
Die Bevölkerungszahl wuchs stetig an, sodass die Neu-Einwanderer es vorzogen, sich entlang der Farmer-Grenze niederzulassen, wo die Landpreise am attraktivsten waren. Im Jahre 1740 befand sich diese Grenze in der Grafschaft Lancaster.

#### Ein Wort zu den Conestoga Wagen

Lancaster, die erste Amerikanische Stadt im Landesinnern, lag, wie gesagt, ca. 120 km vom Hafen von Philadelphia entfernt. Um ihre Produkte, besonders Getreide, nach der Hafenstadt zu bringen, entwickelten die deutschen Farmer in dieser Gegend einen speziellen Transport-Wagen.

Gebaut für sehr schwere Ladungen (bis zu 5'000 kg), von acht Pferden gezogen, hatte der Wagen ein "Bett", das vorne und hinten nach oben gebogen war, um bei Strassensteigungen und -neigungen einem Verrutschen der Fracht vorzubeugen. Die Hinterräder hatten einen Durchmesser von zwei Metern, sodass der Wagen über die noch vorhandenen Baumstümpfe fahren konnte.

Dieser Conestoga Wagen erwies sich anfänglich als Versager, weil die Grenzstrassen so primitiv waren. Als sich die Region jedoch entwickelte, wurde der Wagen sehr populär.



Ein klassischer Conestoga Wagen, wie er im "Smithsonian Institute" (Museum) in Washington, D. C. ausgestellt ist.

#### York County (Grafschaft York) 1749

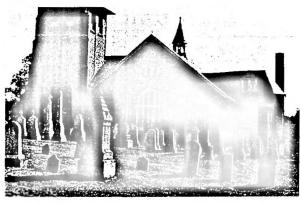
Als im Jahre 1749 die "Crown" ankam, betrug die Einwohnerzahl von Pennsylvanien etwa 120'000 – und schätzungsweise ein Drittel waren deutschsprachige Farmer. Dies war einzigartig in

den Kolonien jener Zeit.

Philadelphia hatte ca. 13'000 und Lancaster wenig mehr als 1'000 Einwohner. Neue Siedlungen entstanden südlich und westlich der Stadt Lancaster. Die zweite Gruppe von Muttenzer Einwanderern siedelte sich ca. 60 km westlich von Lancaster in der Grafschaft York an.

Es war nun gewinnbringend für die ersten Siedler, ihre ersten Farmen zu verkaufen und mit dem Erlös eine grössere zu kaufen weiter im Landesinnern entlang der neuen Grenzlinie. Aus diesem Grunde zogen auch die Spänhauer Familien von Lancaster in die Grafschaft York.

Im Jahre 1751 starb Wernhardts erste Frau, Verona Wistler, nach der Geburt ihres ersten Kindes, Johann Jacob, in York County. Wernhardt gab seinen Sohn in die Obhut der Familie seines Bruders und kehrte vorübergehend in die Grafschaft Lancaster zurück, wo er im folgenden Jahr Elizabeth Lohner heiratete. Nach der Hochzeit kehrte das junge Paar nach York County zurück.



Das obige Bild zeigt die St. Jacobs Reformierte Kirche in der Brodbeck Township, Grafschaft York, Pennsylvanien

Hier wurden anno 1762 die Zwillinge von Wernhardt Spänhauer und Elizabeth Lohner getauft. Der originale Teil dieses Gebäudes, in Stein gebaut, ist im Innern noch erhalten. Von der Aussenseite ist er wegen Vergrösserungsarbeiten nicht mehr sichtbar. Die Kirche liegt ca. 15 km westlich von der heutigen Stadt York am Cadorous Fluss. Die Spänhauer Farmen befanden sich in der nähern Umgebung.

#### Die Grenzlinie verläuft In neuen Richtungen



Die Allegheny Bergzüge westlich der Grafschaft York waren ein gewaltiges Hindernis, das die Farmer davon abhielt, sich weiter westwärts auszudehnen. Südlich von Pennsylvanien und Maryland, hingegen, lag ein breites und sehr fruchbares Plateau, bekannt als das grosse Shenandoah Tal von Virginia.

Da diese Region im Osten von den Blue Ridge Bergen und im Westen von den Allegheny Bergen abgegrenzt ist, war sie für die Siedler ausschliesslich vom Norden her erreichbar.

Ein Pfad führte südwärts durch das Tal. Entstanden ist dieser Trampelpfad ursprünglich durch wilde Büffelherden und wurde "The Great Warrior's Path" (grosser Kriegerpfad) genannt, weil gerne durch die Indianer benützt.

Land-Makler ermutigten deutsche Farmer, in ihrem Teil des Tales neue Siedlungen zu erstellen, und bald schon bildete sich entlang des Pfades ein kleiner aber kontinuierlicher Strom von Farmer-Familien. Auch ein Teil der Spänhauer und Schorr Familien bewegten sich schon bald mit diesem Migrationsstrom.

Mit zunehmender Verkehrsdichte wurden Verbesserungen gemacht. Später wurde dieser Pfad bekannt als "The Great Wagon Road" (die grosse Wagen-Strasse) zwischen Pennsylvanien und Georgien.

#### Von der Grafschaft York, Pennsylvanien, Nach Bethanien, Nord Karolina

#### 中国的中华市场(1000年) 中国中华中华中华中华中华中华中华 New River, Virginia - 1753

4. 专题条件。

Seine Verwandten in Pennsylvanien zurücklassend, kaufte Heinrich Spänhauer im März 1753 90 acres Land im Grenzgebiet am New River, Virginia und holte seine Familie im Juni nach. Friedrich Schorn kaufte im selben Jahr auch eine Farm in der New River Gegend. Die beiden Farmen befanden sich an den gegenüberliegenden Ufern des Flusses in ca. 30 km Abstand. Heinrichs Farm erstreckte sich längs des "Great Warror's Path" - dem grossen Kriegerpfad.

Von York County, Pennsylvanien, bis zum New River, Virginia, waren ca. 450 km zurückzulegen. Es war nun möglich, den Pfad mit einem Farm-Wagen zu befahren aber es war ein gewagtes Unterfangen. Verschiedene Familien teilten sich in einen Wagen, um besonders heikle Besitztümer zu befördern. Die Menschen aber legten die Wegstrecke meist zu Fuss oder auf dem Pferderücken zurück.

Ueber Heinrichs Nachkommen erfahren wir, was ihm am New River zugestossen ist:

nachdem ich Eines Nachts, mich zurückgezogen hatte, hatte ich plötzlich das Gefühl, dass meine Familie und ich von Indianern bedroht werden, obwohl keiner gesichtet worden war. Ich stand auf und hielt draussen Umschau aber nichts war festzustellen. Ich kehrte ins Bett zurück, konnte aber nicht schlafen. Das Gefühl von nahender Gefahr verliess mich nicht. Ich weckte meine Familie und führte sie auf einen Hügel, von dem aus wir unser Haus beobachten konnten. Wir waren keine zwei Stunden auf dem Hügel, als wir ca. 30 Indianer in unser Haus einbrechen sahen. Sie nahmen mit, was sie wollten und brannten unsere Gebäude nieder bis auf den Grund. Drei weniger glückliche Nachbarn im Tal wurden alle massakriert und ihre Häuser niedergebrannt.

Die Indianer bekamen unsere Pferde nicht, die sich auf der Weide befanden. Als wir sahen, dass die Indianer eine Heimstatt ca. eine Meile weg in Brand steckten, bestiegen wir unsere Pferde. Wir entkamen und warnten die übringen Siedler weiter unten im Tal."

Heinrichs Beschreibung deckt sich mit dem Bericht über eine Attacke vom 3. Juli 1755.

#### Bethabara, Nord Karolina 1755-1760

Die Spänhauer und Schorr Familien flohen südwärts in eine Gegend im Dan River Tal, ca. 20 km nordwestlich der heutigen Stadt Winston-Salem, N.C. Zwei Gründe führten sie in diese Gegend: Es war die nächst sichere Zuflucht zu ihren Farmen in Virginia. Ausserdem bot die Mährische Brüdergemeinschaft (Moravians) im nahen Bethabara physiche und gesellschaftliche Hilfe an. Diese Siedlung war im Jahre 1753 entstanden.

Als sich die Kriegsgefahr nach Süden verzog nach Nord Karolina hinein, bauten die Mährischen Brüder einen Fort (Festung) in Bethabara, wo einige der Flüchtlings-Familien sich aus gründen kleine Häuser bei der Kornmühle, in der Nähe des Forts, bauen konnten. Unter ihnen auch die Spänhauer.



Der Moravian Fort in Bethabara, Nord Karolina

Während ihres dortigen Aufenthaltes wurden die Familien zusehends vertrauter mit den Moravians (Mährischen Brüder) und mit einigen andern Flüchtlings-Familien, die auch in der Nähe des Forts Schutz suchten.

1759 baten einige Flüchtlings-Familien die "Moravians", sie in ihre religiöse Gemeinschaft aufzunehmen und in ihr Dorf Bethabara einziehen zu lassen. Als dies indes abgelehnt wurde, baten sie die "Moravians", in ihrer näheren Umgebung eine andere Siedlung zu bauen, wo sie leben könnten, bis die Gefahr vorüber sei, und bis sie ev. bei ihrer Gemeinschaft Eingliederung finden könnten. Diese Petition wurde akzeptiert.

Während diese zweite Petition geprüft wurde, wurde Heinrichs Tochter Maria Elizabeth (12 jährig) krank, und es musste mit dem Schlimmsten gerechnet werden. Marias tiefer Glaube, mit dem sie ihre Krankheit überwand, trug viel dazu bei, dass die Mährische Brüdergemeinschaft der Gründung des neuen Dorfes zustimmte.

Maria genas, heiratete später Georg Peter Hauser und gründete mit ihm eine grosse Familie. Maria Elizabeth ist in Bethania begraben.

#### Bethania Nord Karolina 1760-1763

Acht Flüchtlings-Familien unterzeichneten einen Vertrag mit den Moravians für Aufnahme in der neu zu gründenden Stadt Bethania. Diese waren: Heinrich Spoenhauer, Martin, Georg & Michel Hausser, Friedrich & Heinrich Schorr, Johannes Strub und Philipp Schaus.

Im Jahre 1763 brachte auch Wernhardt Spänhauer seine Familie von Pennsylvanien nach Nord Karolina, kurz nachdem ein Friedensvertrag zwischen England und Frankreich unterzeichnet worden war. Wernhardt kaufte Land neben demjenigen von Martin Hausser, ca. 5 km von Bethania, gleich ausserhalb des Gebietes, welches die Moravians "Wachovia" (Wachau) nannten.

Der Friedensvertrag versprach den Indianern, welche sich mit den Franzosen verbündet hatten während des Krieges, dass die englischen Siedler östlich der Allegheny Berge bleiben würden. Dieser Vertrag verhinderte eine Migration Richtung Westen bis nach dem Revolutions-Krieg. Demzufolge verblieben Heinrich und Wernhardt und die meisten ihrer Kinder bis an ihr Lebensende innerhalb von ca. 20 km von Bethania.

Niklaus Austin Spänhauer und dessen Nachkommen verblieben in Pennsylvanien während dieser Zeit.

#### Ein Wort zu den Moravians

Die "Moravians" können ihre Geschichte zurückverfolgen bis zum Martyrium von Johan Hus in Böhmen 1415 und zur Gründung von "Jednota Bratrske" (auf Poinisch) oder "Unitas Fratrum" (in Latein) im Böhmischen Dorf Kunwald, im Jahre 1457. Nachdem die Sekte wegen Verfolgung beinahe verschwunden war, erlebte sie 1722 eine Wiederbelebung, als der sächsische Graf Nicholas Louis von Zinzendorf Land von seinem Grundbesitz zur Verfügung stellte.

Die kleine Gruppe von Flüchtlingen wünschte sich ein Dorf, in welchem nur ihre Glaubensgenossen leben sollten, und in welchem strenge Regeln herrschten. Wer diesen Erfordemissen nicht entsprach, wurde nicht zugelassen. Diese Einschränkung erachtete man als grundlegend, um das Ueberleben der ihnen entsprechenden Form der Gottesverehrung zu gewährleisten.

Graf Zinzendorf war das Oberhaupt dieser Sekte und unterstützte und förderte Missionare in Westindlen, Grönland, Lappland, Surinam, St. Petersburg, Goldküste in Afrika, Kapstadt, Guyana, Algerien, Konstantinopel, Persien, und Aegypten und vor 1740 auch in Pennsylvanien.

Zinzendorf wollte dieselbe Art von ausschliesslichem Dorf auch in Nord Amerika etablieren zur Unterstützung der Missionare in ihrer Arbeit mit den Indianem. Ein solches Dorf war in Pennsylvanien nicht möglich, weil ein entsprechendes Landstück nicht verfügbar war. 1753 endlich fanden die "Moravians" ein geeignetes Stück – über 98'000 acres – mitten in Nord Karolina. Es wurde "Wachovia" - Wachau, genannt.

Bethabara, das erste im Jahre 1753 entstandene Dorf, war für temporären Gebrauch geplant – ein Platz zum Leben, bis besseres Land gefunden war, wo das definitive Dorf SALEM entstehen sollte. Der Französisch-Indianische Krieg jedoch verhinderte dieses Projekt während vieler Jahre.

Diese Gruppe von Menschen, mit ihrem kommunistischen Lebensstil, war bestens geeignet zum Leben im Grenzland. Die Mitglieder hatten einen Lebensstandard, der demjenigen der unabhängigen Siedler überlegen war. Dies löste einige Elfersucht aus, aber die professionellen Moravischen Handwerker und Aerzte, ihre Schulen, ihre Musik, und ihr gutes Einvernehmen mit den Indianern machten aus Ihnen angenehme Nachbarn.

Die Kirche der Mährischen Brüdergemeinschaft in Bethania wurde 1809 gebaut. Die Mauern bestehen aus sonnengetrockneten Backsteinen und sind 30 cm dick



#### Spainhower Siedlungen, Nord Karolina, 1760-1820

Zwar wohnten Heinrich Spänhauer und Heinrich Schorr mit ihren Familien im Dorf Bethania — ihre Farmen aber lagen ausserhalb, anschliessend an das Land der Moravians.

Im Umkreis von 25 km von Bethania befinden sich die Dörfer Pfafftown, East Bend, Bethabara, Salem, Rural Hall, Germanton, Tobaccoville, King, und Pinnacle, Nord Karolina. Innerhalb dieses Gebietes lebten und starben die Familien von Heinrich & Wernhardt Spänhauer und Heinrich Schorr. Die meisten ihrer Kinder lebten fortan dort und zogen auch ihre Kinder in diesem kleinen Gebiet, nordwestlich von Winston-Salem, auf.

Verschiedene deutsch-sprachige Bauern-Familien von Pennsylvanien, die vertraut waren mit den Moravians, erwarben auch Land in der Nachbarschaft. Darunter hatte es auch wieder Schweizer Familien, die aus der Umgebung von Muttenz eingewandert waren.

Viele dieser Familien haben unter einander geheiratet. So z.B. Wernhardts Sohn, John Jacob Spainhower, der 1773 Anna Catherine Volck geheiratet hat. Dieses Ehepaar erwarb Farmland am Kleinen Yadkin Fluss in der Nähe der heutigen Kleinstadt King und bezog sein kleines Haus im Frühjahr 1774 — kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes, Magdalena, am 12. April.

Weil der sonntägliche Kirchgang nach Bethania beschwerlich war, bat John Jacob die Pfarrherren von Bethania, abwechslungsweise in seinem Haus zu predigen für seine Familie, Freunde und Nachbarn. Diese Art von Gottesdienst wurde viele Jahre praktiziert. Moravischen Akten herichten verschiedentlich von dieser Nachbarschaft als die "Spainhower Siedlung", die sich um die schöne Farm von John Jacob gebildet hat. John Jacob und Anna Catherine zogen 13 Kinder auf ihrem Blockhaus. Kinder trugen viel bei zu den durch Heirat entstandenen verwandtschaftlichen Bande in der Nachbarschaft.

Die Einwanderer aus Muttenz und die meisten ihrer Kinder blieben bis zu ihrem Lebensende in Nord Karolina. Nach der Amerikanischen Revolution war die Migration nicht mehr verboten. Als sich die Grenzlinie wieder verschob, folgten ihr einige ihrer Kinder und Kindeskinder.



Das Haus von Johann Jacob und Anna Catherine Spainhower-Volck und ihren 13 Kindern. 1774 erbaut, wurde es durch die "Muttenz Descendants, Inc." restauriert.

#### Die "Wilderness Road" - der Weg durch die Wildnis

1775 markierte Daniel Boone einen Pferdepfad über den Cumberland-Graben und durch die Allegheny Berge zwischen Nord Karolina und Virginia auf der Ostseite, und Tennessee und Kentucky auf der Westseite. Etwas später in jenem Jahr führte er die erste Gruppe von Siedlern über diesen Pfad.

Der Amerikanische Revolutionskrieg mit seinen Nachwehen wirkte sich bis ca. 1790 dämpfend aus auf den Migrationsstrom. Nach 1796 nahm der Migrationsstrom zu, nachdem der Pfad erweitert und als mit Wagen passierbar erklärt worden war.

Anfänglich zogen die Siedler nach Zentral- und Nord-Kentucky, weil das Ueberqueren des Ohio Flusses nordwärts Richtung südliches Indiana viel zu gefährlich war wegen der dort lebenden Indianer.



Ein Pfad längs der alten Wildnis Strasse durch den Cumberland Graben. Dieses Photo wurde auf der Westseite aufgenommen, unterhalb der Anhöhe über dem Graben. Der US Park Service plant, den alten Pfad als Teil des National-Parks zu restaurieren, um die historische Wichtigkeit dieses Weges nach

der "westlichen Wildnis" zu markieren.

#### Casey County Kentucky – 1803

Im Frühjahr 1803 machten sich drei Spainhower Familien auf den Weg in die "westliche Wildnis" von Kentucky. John Spainhower war ein Sohn vom Muttenzer Einwanderer Wernhardt Spänhauer. John Henry Spainhour und Maria Spainhour waren Enkel von Wernhardts Bruder Heinrich.

Als der gemischte Strom von Siedlern durch die Gegend zog, nahmen die Heirats-Chancen zu. Nun hatten die Ehepartner nicht mehr unbedingt deutsche Familiennamen. Zwei von Heinrichs Enkeln, z.B., ein Bruder und eine Schwester, heirateten ebenfalls ein Geschwisterpaar mit Namen Davenport und zogen mit diesen westwärts.

John und John Henry kauften Farmen in Casey County, Kentucky am Green River (grüner Fluss). Beide Familien

lebten mit ihren Kindern etwa 30 Jahre auf diesen Farmen, bevor sie weiter westwärts zogen nach Indiana, Illinois und Missouri. Diese beiden Männer hatten den gleichen Namen und lebten in unmittelbarer Nähe. Einer war 15 Jahre älter als der andere, sodass Johns Enkel ungefähr zur selben Zeit geboren wurden wie John Henrys Kinder. Die Entwirrung dieser Familien bereitet den Familienforschern einiges Kopfzerbrechen.

Die Familiennamen wurden in jener Zeit nicht einheitlich geschrieben. Die Beamten schrieben die Namen, wie diese ihnen in den Ohren klangen. John Henrys Familienname wurde in den frühen Kentucky Akten wenigstens auf sechs verschiedene Arten geschrieben, und einige seiner Nachkommen schreiben ihren Namen Spainhoward oder in andern Abarten wie Spainhourd.

#### **Zunahme der Migration**

Der Sieg über die Indianer im Ohio River Tal von 1812 ermöglichte es nun den Siedlern, weiter Richtung Westen zu ziehen an die Ufer des Mississippi. Nach 1815 überquerten demzufolge mehr und mehr Menschen die Allegheny Berge in Richtung Landesmitte.

Bis 1830 waren die meisten Siedler, die westlich der Berge lebten, auf dem Daniel Boone Pfad gezogen. Man nannte ihn "Wilderness Road" (Wildnis Pfad), weil die Berggegend, durch welche er führte, als unbewohnbar galt – und so blieb es noch viele Jahre.

#### Von Nord Karolina nach Indiana – Illinois – Missouri

#### Owen County Indiana – 1820

In den Jahren 1815 – 1840 sind schätzungsweise um die 25% der damaligen Bevölkerung vom westlichen Nord Karolina westwärts gezogen. Ihre Väter kamen zu Wohlstand, indem sie der sich verschiebenden Grenze folgten. Die jüngere Generation war somit motiviert, diesem Muster zu folgen.

Einige Spainhower Familienglieder waren wieder unter diesen Migranten. Die erste Gruppe machte die Reise 1815, und andere folgten in den nächsten fünf Jahren nach. Viele wählten Land in der fruchtbaren Gegend von Süd-Indiana, vorwiegend in der Gegend von Owen County, aber auch in den Counties Geene und Washington.

Einige verwandte Familien machten die Reise nach Owen County zusammen. Die Namenslisten der frühen Siedler waren fast identisch in Owen County, Indiana, und in Stokes County, Nord Karolina: Spainhower, Hauser, Fulk, Shore, Helsabeck, Arney, Shouse, Fiscus, Speas und einige andere.

Viele Schorr Nachkommen (jetzt Shore geschrieben) zogen auch westwärts, aber die meisten erst etwas später, um 1835, als der Migrationsstrom die Gegend von West Tennessee zu füllen begann. So wurde die nämliche Namensliste auch dort gefunden – und wiederum in Johnson, Lafayette und Jackson Counties von Missouri und in Marshall County, lowa.

Allein sieben Familiennamen von Nachkommen der drei Einwanderer Familien aus Muttenz umfassten über 150 Personen, welche zw. 1800 – 1840 aus Nord Karolina westwärts zogen. Natürlich waren es weit mehr.

Vorerst gingen kleine Gruppen von Freunden und Nachbarn zusammen Richtung Westen, besuchten unterwegs Verwandte, die schon etabliert waren. Je länger die Reiseroute wurde, desto genauer musste geplant und vorbereitet werden, und

so schlossen sich kleinere Gruppen zu grösseren Wagen-Formationen zusammen.

Lone Jack Missouri - 1840

Eine dieser Wagen-Formationen verliess die Stadt Winston Salem (ca. 15 km von Bethania) am 23. April 1840. Es ist unbekannt, wieviele Personen der Zug umfasste. Was wir jedoch wissen ist, dass ca. 30 Spainhowers darunter waren – und gewiss viele Verwandte mit andern Familiennamen.

Diese Ochsenkarren-Karawane benötigte neun Wochen, um 1'850 km über die vielen Hügel und durch viele Flüsse zurückzulegen bis zur neuen Grenzlinie, welche sich nunmehr im westlichen Missouri befand. Frank, der Sohn von Elijah Spainhower, war bei Reiseantritt 23 Tage alt. Seine Mutter Rebecca und er bekamen einen kleinen Wagen zugeteilt, wo sie nachts schlafen konnten.

Eines Morgens, als Rebecca aufwachte, bemerkte sie, dass ihr Wagen durch den anschwellenden Fluss vom Lager weggeschwemmt wurde. Zum Glück konnte sie gerettet werden. Am 2. September erreichte die Karawane ihr Ziel – Lone Jack, Missouri.

Im Friedhof von Lone Jack, Missouri, liegen bisher vier Generationen von Spainhowers – und es werden noch mehr sein.



Es ist interessant festzustellen, dass jedesmal, wenn eine Familie der neuen Grenzlinie folgte, einige Glieder dort blieben und andere weiterzogen. Einige blieben, um ihre Familien-Farm auszubauen, andere, weil sie sich handwerklich bewährten oder ein Geschäft aufbauen konnten.



Nach Fertigstellung des Erie Kanals um 1825 konnten die neuen Einwanderer direkt vom Hafen in Philadelphia, Boston oder New York mit ihren Familien per Boot zum Eriesee reisen, entlang des Sees weiter nach dem heutigen Cleveland und dann überland quer durch relativ flaches Land im nördlichen Ohio und Indiana.

Dieser neue Migrations-Strom wurde ab 1830 zunehmend wichtig für westwärts reisende Pioniere. Dadurch wurden auch die mittleren Staaten zu Schmelztiegeln, wo Einwanderer aus den verschiedensten Kulturen zusammen lebten.

So ergab es sich, dass Spainhower Famillen, die als erste nach Kentucky gekommen waren, an der neuen Grenzlinie im Mittleren Westen auf Verwandte aus Indiana stiessen – was wiederum die heutige Ahnenforschung schwierig gestaltet. Und einmal mehr wurde der Stammbaum mit neuen englischen und irischen Familiennamen angereichert.

Wie in Nord Karolina, wuchs auch die Population in Illinois und Missouri rasch an. Viele Menschen, darunter auch einige Spainhowers, warteten vorerst entlang des Mississippi, bis ein sicherer Weg über das nächste Hindernis in Richtung Westen gefunden war.

1840 war Oregon Britisches Territorium, aber nur von ca. 400 Europäern bevölkert. Kalifornien war Spanisch und ebenfalls fast unbewohnt. Mittlerweile war die Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf siebzehn Millionen angestiegen. Durch den Kauf des Louisiana Territoriums durch Thomas Jefferson hat sich die Staatsgrenze bis zu den Rocky Mountains ausgedehnt. Die Siedlungen (und Bäume) reichten nur bis zur westlichen Grenzlinie von Missouri.

Die Volkszählung in Missouri kam 1840 auf fast 400'000 Menschen – dreimal so viel wie vor zehn Jahren. Die ersten Siedler haben sich das beste Land genommen, sodass die nachfolgenden Migranten weiter westwärts strebten.

Zwei Umstände jedoch entmutigten sie. Westlich von Missouri, so zeigen Landkarten jener Zeit, war grossflächige Wüste voller Prärie-Indianer. Ausserdem berichtete die Lewis & Clark Expedition, dass es nicht nur eine Bergkette zu überwinden gab, sondern in Tat und Wahrheit deren drei. Und es waren keine Einschnitte bekannt.

Einige Pelzhändler machten die Reise auf dem Pferderücken schon anno 1810. Fast ein Jahr Reisezeit war nötig, aber die kleine Karawane entdeckte schliesslich einen beträchtlichen Einschnitt in der Bergkette. Die Pelzfirma behielt diese Entdeckung jedoch für sich. Der "South Pass" (Süd-Pass), wie dieser Einschnitt später genannt wurde, wurde mit der Zeit so wichtig für das westliche Berggebiet wie das Cumberland Gap ehedem für das östliche.

Der Pass wurde 1825 wieder entdeckt, aber mehrere Jahre verflossen, bevor es möglich war, denselben mit Wagen zu überqueren.

Endlich im Jahre 1836 haben zwei Missionars-Paare die glückliche Ueberquerung nach Oregon geschafft. Aber in jenem Jahr gab es eine Weizen-Missernte und ausserdem brach ein Krieg mit Mexico aus. 1837 gab es eine Bank-Krise und 1839 brach der Pelzhandel in sich zusammen. Alles in allem ein enormer Rückschlag. Die Farmer andererseits klagten über eine "Schweine-Schwemme", sodass sie Speck als Heizmaterial benützten. Nur wenige Jahre später änderte sich die Situation drastisch.

#### Unabhängigkeit von Missouri Bis Pescadero Kalifornien – 1848

### Der Oregon & Kalifornien Ueberland Pfad

Diese Migration war eine besondere Herausforderung. Eine Familie mit zwei Kindern benötigte z.B. einen besonders konstruierten Wagen, um ca. 700 kg sorgfältig ausgewählte Vorräte zu transportieren über eine Wegstrecke von insgesamt 3'500 km – durch Wüste, über zwei Bergketten und durch Flussbetten.

Die Bewegung begann langsam – 13 Leute anno 1840 und weniger als 100 im Jahr 1842. Aber das reichte, um den Pfad zu testen. Ab dem Jahre 1843 begann ein richiger Schwarm.

In seinem Buch "The Great Platte River Road" veröffentlicht Merrill J. Matthes die folgenden Zahlen:

Während dieser Jahre zogen die meisten Migranten ins Willamette Valley (Tal) in Oregon. 1849 jedoch verlagerte sich die Destination, und die Migrations-Zahlen schwollen dramatisch an – in Kalifornien war Gold gefunden worden.

Bis 1866 waren 350'000 Menschen über diesen Pfad gewandert. Danach wurde er nicht mehr viel benützt, weil mittlerweile die Transkontinentale Bahnlinie gebaut war. Nun ist der Traum von US Präsident Thomas Jefferson von einem Land, das von Küste zu Küste reichte, in Erfüllung gegangen.

#### Vorbereitungen

Eine Familie mit zwei Kindern benötigte erst einmal einen Spezialwagen.

Er musste leicht gebaut sein, aber trotzdem sehr stark, mit auswechselbaren Rädern und einem wasserdichten Bett für die Flussdurchquerungen.

Dann folgten die wesentlichen Vorräte: Mehl, Speck, Zucker, Salz, Dörrbohnen, getrocknete Früchte, Maismehl und ev. Kaffee und Tee, Backpulver, Senf, Essig und Eingelegtes - und ein Krug Whiskey für medizinische Zwecke. Pfannen, Seife, Kleider - alles zusammen etwa 700 kg. Dazu noch Werkzeug und Ersatzteile für den Wagen.

Vorräte wurden beidseits des Wagens aufgetürmt mit einem schmalen Durchgang in der Mitte, wo sich eine verletzte oder kranke Person hinlegen konnte. Entgegen dem, was oft in Filmen gezeigt wird, konnten die Frauen und Kinder meist nicht fahren sondern gingen jeden einzelnen Kilometer zu Fuss. Für den, der physisch stark genug war, waren diese Märsche weit gesünder, als diese holprigen Fahrten im Wagen. Ein paar Schafe und Kühe für Fleisch und Milch ergänzten die mitgeführten Vorräte.

Die Wagen wurden von vier Ochsen gezogen. Pferde waren teurer und weniger strapazierfähig auf dem Präriegras. Auch wurden Pferde rascher müde. Ochsen laufen gleich schnell wie der Mensch und zudem schmeckt ihr Fleisch im Notfall besser als Pferdefleisch.

Wer unnötigen Kram mitschleppte, entledigte sich dessen sehr bald unterwegs, um das Gewicht für die Zugtiere zu verringern.

Die Reise musste sorgfältig geplant werden. Sie konnte nicht eher beginnen, als bis das Präriegras mindestens 10 cm hoch stand, weil dieses den Tieren als Nahrung diente. Ende April bis Anfang Mai war die beste Zeit für einen Aufbruch. Es durfte aber auch nicht später sein, sonst riskierte man, in den Bergen im Schnee stecken zu bleiben. (Anf. Nov.). Eine maximale Reisezeit von ca. 6 Monaten musste reichen.

Einkalkuliert war ein Ruhetag pro Woche und noch ein bisschen Zeit für unvorhergesehene Schwierigkeiten. Man rechnete 15 aktive Tag-Stunden resp. 25 km Wegstrecke während sechs Tagen. Was in der Ebene leicht einzuhalten war am Anfang der Reise, war nicht mehr so in den Bergen, resp. bei Regen und Fluss-Durchquerungen.

Den Elefanten vermeiden



Verschieden geartete Schwierigkeiten waren alltäglich auf diesem Pfad, und die Reisenden erfanden einen Ausdruck, um diese Gefahren der Strasse zu bezeichnen - es hiess: "Den Elefanten sehen". Woher dieser Ausdruck stammte, ist nicht überliefert. Aber es war ein allgemein bekannter Ausdruck zur Bezeichnung von Gefahr.

Es gab eine Menge von Gefahren aber oft nicht diejenigen, welche die
Migranten erwarteten. Natürlich gab's die
Indianer und wilde Tiere - aber vor dem
"Goldrausch" waren die Indianer eher
hilfreich als eine Gefahr- und vor allem
interessiert, durch Tauschhandel Gewehre
und Whiskey zu erhalten. Die wilden Tiere
vermieden meist jene, die sie mieden.

Die Hauptgefahren waren Unfälle und Krankheiten, Schusswunden, Ertrinken, Ueberfahrenwerden, Verletzungen durch Zugtiere, und zwar in dieser Reihenfolge. Alle andern Gefahren, sogar die Indianer, waren weniger schlimm. Dies wieder im Gegensatz zu den Western Filmen. Auch fuhren die Wagen nicht einzeln Filmen hintereinander, wie in den dargestellt, sondern wegen des unerträglichen Staubes für jene am Ende des Zuges - nebeneinander, soweit das Gelände es erlaubte.

Masern, Pocken und die gefürchtete Cholera waren die schlimmsten Erkrankungen, die einem der "Elefant" bescheren konnte. Um 1866 waren 350'000 Menschen über diesen Pfad gegangen – wobei im Durchschnitt jeder Zehnte unterwegs starb. Zehn Menschen pro Kilometer! Demnach hatte der Ausdruck "den Elefanten sehen" eine besondere Bedeutung für jeden Ueberlebenden.

#### Ein Erstgeborener

Eine Gruppe von 15 Familien darunter drei Spainhower Frauen wanderten 1847 entlang dieses Pfades, von Missouri nach Pescadero, Kalifornien. Diese drei Schwestern, Urgrosstöchter des aus Muttenz stammenden Heinrich Spänhauer, waren in der Nähe von Bethania in der Grafschaft Stokes, Nord Karolina, zur Welt aekommen. Ihre Reise entsprach dem klassischen Muster: sie verliessen Missouri im Mai und erreichten Kalifornien am 2. Oktober.

Eine der Schwestern, Adeline R. Spainhower, welche am 2. Februar 1847 Alexander Moore in Missouri geheiratet hatte, war die erste amerikanische Frau, die in Kalifornien ein Knäblein zur Welt brachte. Es handelt sich hier um Eli Moore, geboren am 2. Dezember 1847.

Alexander & Adeline Spainhower Moore waren die ersten Amerikaner, die sich in diesem Gebiet niederliessen. Eines Ihrer Werkzeuge, das sie mitbrachten, war ein Pflug aus Stahl, welcher in Peoria, Illinois, hergestellt worden war. Er wurde zur vielbewunderten Attraktion in ihrer spanischen Nachbarschaft.

Aus Alexanders Aufzeichnungen geht hervor, dass es weder Brücken noch Fähren über die Flüsse gab und praktisch keine Strassen. Was es in Fülle hatte, waren Elche, Bären und andere wilden Tiere.

Nachdem Alexander seinen ersten Weizen geerntet hatte, breitete er ihn aus über den Acker, brachte 150 eingefangene Wildpferde aufs Land und jagte sie hin und her über die Frucht. Danach warf er den Weizen mit einer Holzschaufel in die Luft, um den Weizen von der Spreu zu trennen.

Alexander berichtete auch, dass viele seiner Kartoffeln bis zu einem Kilo das Stück wogen. Es scheint, dass zu jener Zeit Kalifornien Gold in den verschledensten Formen und Farben hervorbrachte.

### Neue Wege nach Westen Der Erle Kanal Fracht Beförderung

Nach dem 1812 Krieg und der Besiegung der Indianer im Ohio River Tal waren die nördlichen Gebiete des Mittleren Westens für neue europäische Siedler zugänglich.

Für Neu-Immigranten, die in den Hafenstädten New York, Boston, Baltimore und Philadelphia ankamen war die Reise nach Westen, die vorerst Richtung Süden nach Virginia und dann durch den Cumberland Graben führte, recht lang und beschwerlich. Man benötigte einen neuen Weg. Auch die Fabrikanten in den Staaten New York und Pennsylvanien waren interessiert, ihre Waren zu den Siedlern im Westen bringen zu können.

Als Lösung für dieses Problem bot sich ein Kanalbau zwischen dem Hudson River und dem Erie See an, was viele für undurchführbar hielten. Sogar Präsident Thomas Jefferson sagte: "Vielleicht in 100 Jahren".

Der Gouveneur von New York, DeWitt Clinton, überzeugte jedoch im Jahre 1817 die Regierung, sieben Millionen Dollar für den Kanal zu bewilligen. Es sollte ein Graben werden von 600 km Länge, etwas über 12 Meter breit und einen guten Meter tief, um Albany am Obern Hudson mit Buffalo am Erie See zu verbinden.

Bald sprach man in der Presse von "Clintons Verrücktheit". Das Bauprojekt führte durch dichten Wald und weites Sumpfland, was den westlichen Teil des Staates fast unerreichbar machte. Das Projekt wurde von vielen als komplette Geldverschwendung betrachtet. Das Resultat war, dass Clinton 1822 abgewählt wurde. Aber das Glück war auf seiner Seite - als sich das Projekt der Vollendung näherte, wurde er wieder gewählt.

Der Kanal wurde 1825 fertiggestellt und war von Anfang an ein vielbefahrener Weg für Einwanderer, die westwärts zogen, und zur Beförderung von landwirtschaftlichen Produkten Richtung Osten.

Die Beförderung von Frachtgütern auf dem Kanalweg kostete \$ 10.- per Tonne zwischen Buffalo und New York und \$100.-per Tonne auf dem Landweg. 1829 wurden 3'640 Bushels (Scheffel) Weizen befördert. Um 1837 waren es 500'000 Scheffel und 1841 bereits 1 Mio. Innerhalb von neun Jahren waren alle Baukosten für den Kanal getilgt.

Vor dem Kanalbau war New York der fünftgrösste Seehafen - nach Boston, Baltimore, Philadelphia und New Orleans. Innerhalb von 15 Jahren war er grösser als Boston, Baltimore & New Orleans zusammen.

Bis nach dem Bürgerkrieg nahm der Verkehr stark zu und erreichte 1872 den Höhepunkt, als die Eisenbahn und Ueberlandstrassen Konkurrenz boten. Weg-& Brückenzölle wurden 1883 aufgehoben.

#### Menschen-Bewegung

Illinois wurde im Dezember 1818 als Staat aufgenommen, mit einer Bevölkerungszahl von ca. 40'000. Die meisten waren Grenz-Farmer, die über den Cumberland-Graben zugewandert waren. 1833, z. Zt. da Chicago als Stadt anerkannt wurde, waren bloss 350 Menschen dort ansässig.

Während der nächsten zwei Jahre wuchs Chicago fast um das zehnfache auf 3'265 an. Um 1837, als Chicago offiziell zur City wurde, waren es 4'170 Seelen. Die Bevölkerung im Staat Illinois war ebenfalls um das Zehnfache angewachsen, was auf die dramatische Auswirkung des Erie-Kanals zurückzuführen ist.

Neue Standorte der Familie

Kürzlich haben wir gehört, dass die Nachkommen von Niklaus Austin Spänhauer und dessen Söhne - welche in Pennsylvanien geblieben und nicht der Grenzlinie südwärts gefolgt sind - sich später diesem nördlichen Migrations-Strom angeschlossen haben.

Als Folge davon treffen wir ihre Nachkommen nicht nur in Pennsylvanien (wo sie sich Spoonhour schreiben), sondern auch im nördlichen Ohio (wo sie sich Spoonhour schreiben) und im nördlichen Indiana (hier: Spohnhauer).



Die Farmer wanderten mit der sich verschiebenden Grenzlinie, um preisgünstigeres Land zu erwerben. Aus Farmen entstanden Dörfer und Städte, was wiederum Handwerker, Händler und Berufsleute anzog. John Henry Spainhower, ein Ur-ur-Grossenkel des aus Muttenz eingewanderten Wernhardt Spänhauer, zog aus einem andern Grund westwärts.

John Henry und seine Familie haben zum Mormonentum konvertiert, beeindruckt von zwei Missionaren, welche in ihrem Dorf Pinnacle, Nord Karolina (bei Bethania) gepredigt hatten. Wie viele Mormonen-Konvertiten, wollten sie in eine Siedlung der Kirche am Salz-See in Utah ziehen. Die Familie wartete allerdings ein paar Monate, bis eine neue westwärts führende Reisemöglichkeit geboten war.

John Henry verkaufte seine Farm an seinen Bruder, heuerte einen Nachbarn an, der ihn, seine Frau und sechs Kinder mit dem Farmwagen nach Hillsville, Virginia (125 km) karrte, wo sie einen Eisenbahnzug nach Norfolk besteigen konnten. Von Norfolk, Virg. fuhren sie per Dampfschiff weiter nach New York, wo sie den allerersten transkontinentalen Zug bestiegen bis nach Ogden, Utah, ca. 175 km von ihrem Reiseziel, Payson, Utah, entfernt. Ihre Farm hatten sie am 9. Juli verlassen und Ogden am 28.Juli erreicht - eine Reise also von 19 Tagen.

Das war entschieden ein viel schnellerer Weg, um in den Westen zu gelangen - aber auch diese Reiseart war nicht leicht. Die Spainhower Familie reiste in diesem Zug mit einer Gruppe von ca. 100 Konvertiten. In Ogden wurden sie abgeholt von einer Wagen-Kolonne aus Payson, ihrem Ziel beim Salz-See.

Henry platzierte seine Kinder und seine Schreiner- & Schuhmacher-Utensilien auf einem der Wagen. Die Erwachsenen mussten die 175 km zu Fuss zurücklegen. Zwei von Henrys Kindern hatten sich unterwegs mit Masern angesteckt und waren sehr krank. Henry und seine Frau Margaret Metcalf hatten noch zwei weitere Kinder nach ihrer Ankunft im Staate Utah - und ihre Nachkommen in Utah zählen heute mehrere Hundert.

#### Unsere Familien heute

Die ersten drei Generationen in Amerika hatten in der Regel grosse Familien mit acht bis zwölf Kindern. Mit der Zunahme der Bevölkerungszahl füllten sich die leeren Gebiete langsam auf. Die Farm-Grenzlinien verschwanden und die Durchschnittsfamilie reduzierte sich um die Hälfte, und noch immer kamen neue Einwanderer an den Seehäfen an.

Die industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts brachte besseres Werkzeug hervor, sowie Strassen und Brücken, um der wachsenden Bevölkerung gerecht zu werden. Die Menschen blieben weiterhin in Bewegung.

Nachkommen der Einwanderer aus Muttenz gibt es nun in sämtlichen 50 Staaten - und alle gehen auf die damaligen Pioniere zurück, die auf jenen zwei Segelbooten Europa verlassen haben, um am Rande einer leeren Wildnis eine neue Zukunft aufzubauen. Die Mitglieder unserer Organisation sind begierig, die einmaligen Erfahrungen unserer Vorfahren näher zu erforschen und dieses Erbgut mit andern zu teilen.

Wenn dereinst Reisen ins Weltall realisiert werden, wird die Menschheit neue Möglichkeiten für ähnliche Abenteuer finden und mit dem Aufbau einer weiteren Neuen Welt beginnen können.

### Muttenzer Bauernhausmuseum



Aus der Geschichte des Bauernhauses No. 4 im Oberdorf und seiner Bewohner

Am 18./19. August 1984 wird im Haus No. 4 im Oberdorf das Bauernhausmuseum Muttenz eröffnet werden. Die Geschichte dieses Hauses blendet richtig hinein in das Leben des kleinen Mannes vergangener Jahrhunderte. Das Haus wird erstmals erwähnt im Jahr 1444 in den angstvollen Tagen des St. Jakobskrieges, also vor 540 Jahren. Die gefürchteten Armagnaken lagen damals vor Basel, und ihre Vorposten machten auch Muttenz unsicher. Zum Glück hatte Hans Thūring Münch 1440 die Friedhofmauer erhöht zur Wehrmauer, wie sie heute noch besteht. Hinter ihr konnte man bei Gefahr Schutz suchen.

Das tat wohl auch Uellin Grünewald mit seiner Familie, der damals das Haus des heutigen Museums bewohnte. Eigentümer des Hauses war die von Hans Thüring Münch geschaffene Frühmess-Stiftung Muttenz, die später zum Kirchenoder Deputatengut Muttenz kam. Hans Thürings Wappen befindet sich an der Nordseite des Kirchturms, und vom Deputatengut\_stehen\_in\_der\_Grenzsteinsammlung von Jakob Eglin im Kirchhof Muttenz noch 25 Grenzsteine mit den Buchstaben DG. Dieses Gut war ein Grossgut, das in eine Anzahl kleine Gütlein, sogenannte Trägereien, zerfiel. Andere Grossgüter in Muttenz wa-

ren z.B. das Schlossgut, später Stadt Baselgut genannt – seine Steine tragen einen Baselstab – das Rothausgut, bezeichnet durch Steine mit RH u.a.

Die Muttenzer Bauern waren Erbpächter dieser Güter, d.h. einer nutzte eine Trägerei oder wenigstens einen Teil davon. So war Uellin Grünewald Inhaber der V. Trägerei der Frühmess-Stiftung. Eigentümer im heutigen Sinn war er also nicht. Aber die Erbpacht vererbte sich vom Vater auf die Kinder und konnte einer Familie nicht weggenommen werden, solange der Zins bezahlt wurde. Der Inhaber einer Erbpacht konnte diese auch ausleihen oder verkaufen, sofern der Käufer den Zins übernahm. Uellin Grünewald bezahlte für «Haus und Hofstatt» als Zins 1 Viernzel (ca. 113 Kg) Dinkel und 2 Hühner. Und dieser Zins blieb sich gleich bis zur Französischen Revolution. Kein Mietpreisaufschlag drohte! Also, gab es doch etwas wie «eine gute alte Zeit»? Aber der Zins konnte nicht abgelöst werden durch Loskauf, d.h. der Erbpächter konnte nie Eigentümer werden. Das Loskaufsrecht war denn auch eine alte Forderung der Bauern siehe Bauernkrieg. Erreicht wurde sie erst 1798 nach der Französischen Revolution, in Basel durch das Loskaufsge-



Daniel Tschudin-Spänhauer (1804–1885) erwarb 1854 das Haus

setz von 1804.

Spätere Erbpächter des Hauses waren 1601 Melchior Bruckher, 1684 Claus Seiler, der die Scheune neu aufbaute, wie die Inschrift auf dem Scheunentorbogen zeigt – 16CS84 –. 1748 teilten sich zwei Pächter in das Haus: Jakob Seiler, Sigrist – wohl ein Nachkomme von Claus Seiler – zahlte an den Zins 6 Sester Korn und 5 Schilling Geld, und Rudolf Brucker, Hansens Sohn, zahlte 10 Sester und 5 Schilling. Zusammen zahlten sie also 16 Sester oder 1 Viernzel Korn und 10 Schilling. Hier fällt auf, dass der frühere Hühnerzins ersetzt wurde durch Geld. Das war ein Vorteil für den Pächter, denn die Geldentwertung spielte schon damals.

Um 1770 waren die Verhältnisse noch komplizierter. Erbpächter waren Claus Mösmer, Passimenter, und Claus Seiler, Sigrist. Jetzt wohnten offenbar Untermieter im Haus: Für Claus Mösmer zahlte Hans Jauslin b.d. Wösch 10 Sester Korn und 5 Schilling; für Claus Seiler zahlte sein Tochtermann Niklaus Brüderlin, jünger, 6 Sester Korn und 5

Diese starke Besetzung des Hauses von 1748 bis nach 1770 geht wohl zurück auf die Verknappung des Wohnraumes in dieser Zeit. Das Muttenzer Haus ist ein Einfamilienhaus. Aber offenbar nahm die Bevölkerung zu, und das Bauen ausserhalb des Etters - d.h. des Zaunes, der das Dorf umgab - war nicht erlaubt, und so wurden einzelne Häuser stärker belegt. Man rückte näher zusammen, und eine Küche und eine Stube bildeten schon eine Wohnung. Das lässt sich durch Zahlen belegen: 1748 bestanden in Muttenz 212 Häuser und 250 Haushaltungen, 1770 waren es 204 Häuser und 223 Haushaltungen, 1806 208 Häuser und 208 Haushaltungen.

1770 stand das heutige Museum noch frei mit einer Aussentreppe als Zugang für den ersten Stock. Ebenfalls als Folge der Knappheit an Wohnraum wurde wohl nach 1770 der Raum zwischen Haus No. 2 und No. 4 überbaut durch

einen nur zur Hälfte eingetieften Keller mit darüberliegender Kammer für Haus No. 2, d.h. für das Nachbarhaus, und die Aussentreppe am heutigen Museum verschwand. Das Haus wurde wohl wieder Einfamilienhaus.

1807 wird im Brandlagerbuch Muttenz Claus Seiler, Sigrist, als Eigentümer un-

seres Hauses genannt: «Eine Behausung samt Scheune und Stall, Schatzung Fr. 1500.—».. Claus Seiler hatte sich nun wohl losgekauft vom Zins. – In der Katasteraufnahme um 1800 (1804?) ist ein Claus Seiler, Sigrist, erwähnt mit folgendem Besitz:

Matten	3 7/8	Jucharten,	Schatzung	Fr.	2580
Ackerland	9 7/16	"	"	**	3400
Reben	1 2/15	**	,,	"	1360
Haus und Garten No. 143	1/4	"	,,	"	3400.~
Total ca.	14 7/16	,,	**	**	10740

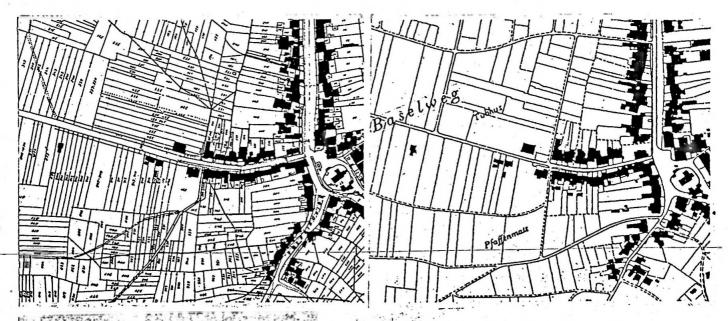
Es dürfte derselbe Claus Seiler, Sigrist, sein, dem 1807 auch das heutige Museum gehörte. Er war also Besitzer zweier Häuser und ein wohlhabender Mann.

Das heutige Museum hatte dann noch folgende Besitzer: 1812 Niklaus Brüderlin, Niklausens Sohn, 1824/30 Adam Brodbeck, Vater und Sohn, 1854 Daniel Tschudin-Spänhauer, 1893 Daniel Tschudin-Gysin, 1933 Daniel Tschudin und Geschwister, 1974 Daniel Gerber, bis es am 6. September 1978 die Gemeinde Muttenz zur Errichtung eines Bauernhausmuseums erwarb.

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bewohner dieses Hauses geben die alten Bereine mit ihren Angaben über genutztes Land und bezahlten Zins Auskunft. Uellin Grünewald war 1444 Inhaber der V. Trägerei der Frühmess-Stiftung. Diese umfasste damals 6 Jucharten Ackerland und 1 1½ Mannwerk Mattland für einen Zins von 4 Sestern Dinkel und 1 Viernzel Haber. (Zum Verständnis der alten Masse diene: 1 Juchart (für Ackerland) = 28.36 a, nach 1820 32.38 a; 1 Mannwerk (Mass für Wiesland) war meist doppelt so gross

wie 1 Juchart. 1 Viernzel hat 16 (kleine) Sester = 273.3 1 Inhalt oder ca. 113 Kg, 1 (kleiner) Sester hat 8 Becher = 17.08 1 Inhalt oder ca. 7 Kg, 1 Becher = 2.13 1 Inhalt oder ca. 850 g)

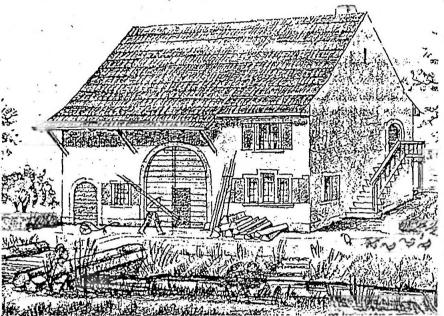
Im Jahr 1601, 157 Jahre nach Uellin Grünewald, nutzte Melchior Bruckher die gleiche Trägerer. Es war jetzt die III. des Kirchengutes. Aber ihm blieb nur noch 1 Juchart Acker. In den Rest musste er sich teilen mit acht andern Lehensträgern bei einem Zins von 1½ Viernzel Dinkel und 1 Viernzel Haber. 1748 war das gleiche Gut aufgeteilt unter 20 Teilhaber. Jakob Seiler, Sigrist, und Rudolf Brucker, Hansens Sohn, entrichteten ihren Zinsanteil nur mehr in Sestern oder gar in Bechern. 1770 zinsten Hans Jauslin und Niklaus Brüderlin sogar nur in Bechern und Bruchteilen davon als Folge der Zersplitterung der Grundstücke durch Erbteilungen. Dieser Zerstückelung machte erst die Feldregulierung anfangs des 20. Jahrhunderts ein Ende. (Siehe Planausschnitt vor und nach der Regulierung.) Die Bewohner des Hauses von 1748 und 1771 konnten wohl kaum Grossvieh halten, vermutlich aber Schafe und Ziegen.



Westliche Dorfseite vor und nach der Feldregulierung

Sie waren Kleinbauern, manchmal vielleicht Taglöhner. Auch das Amt des Sigristen scheint oft einem Bewohner dieses Hauses übertragen gewesen zu sein. 1854 weist dann das Katasterbuch Daniel Tschudin-Spänhauer (1804-1885) als Besitzer folgender Liegenschaften aus:

Haus No. 11	(neute No. 4)
Ackerland	118.83 a
Mattland	125.29
Bünten	12.55 -
Rebland	23.47
Gebäude und Gart	en 5.52 –
	285.66 -
= 0	a. 10 alte Jucharten.



Rekonstruktionsversuch des ursprünglichen Hauses Oberdorf 4 durch Werner Röthlisberger

Und dieser Besitz blieb während drei Generationen Tschudin ungefähr Tschudin-Spänhauers gleich. Daniel Enkel Fritz, geb. 1892, berichtet: «Wir hatten vier Kühe, einen Zugochsen meist ein sehr schweres Tier - und ein Jungtier, aber kein Pferd wie grössere Betriebe. Zum Ackern tat man sich mit einem Nachbarn zusammen, der auch einen Zugochsen oder dann ein Pferd besass. Schmalvieh, d.h. Ziegen und Schafe, wie die Kleinbauern hielten wir nicht. Der Platz im Stall hätte nicht ausgereicht. Wir gehörten zu den mittelgrossen Betrieben.»

Und nun soll das Haus ein Bild geben vom einstigen Wohnen und Werken der Menschen in Muttenz. Baukommission, Handwerker und Museumskommission haben sich alle Mühe gegeben, das Bild möglichst wahrheitsgetreu zu schaffen. Möge es als Kulturdenkmal zu unserer Jugend und zu künftigen Generationen sprechen und ihr Urteilen am Gewesenen schulen und sie ermuntern zur Verwirklichung von Besserem!

Hans Bandli

#### Ein Bild des bäuerlichen Lebens unserer Vorfahren

Rundgang durch das Bauernhausmuseum

-on. - Hans Bandli hat in der Geschichte des Tschudinhauses und seiner Bewohner geblättert. Wir wollen unsere Leser zu einem Rundgang durch das Bauernhausmuseum einladen.

Das Haus ist ein typisches Beispiel des Muttenzer Bauernhauses mit der Scheune zwischen Wohnteil und Stall. Es diente der Viehhaltung, dem Kornund Weinbau und bot den Familien den nötigen Wohnraum. Entsprechend der traditionellen Funktion im Bauernhaus betritt der Besucher das Museum durch das vordere Scheunentor. Durch dieses wurden Heu- und Emdfuder sowie der Ertrag des Weinbergs eingeführt. Die «Schüüre» diente als Futtergang beim täglichen Füttern der Tiere, als Dreschplatz und als Zugang zu Wohnteil, Stall, Schopf und Keller. Von hier aus geht auch der Blick auf die «Heubüüni» und die «Oberte». Die Scheune wurde wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt, speziell der Futtergang mit den «Baarelöchern» wurde rekonstruiert. In diesem Teil des Museums werden landwirtschaftliche Fahrzeuge und Geräte für die Futterwirtschaft gezeigt: Stricke. Sicheln, Rechen, Sensen, Gabeln, Flegel, Baumsägli, «Fueterfass» usw.

Der Stall im linken Teil des Hauses ist eng für Grossvieh. Er mag etwa fünf Kühen oder Ziegen Platz geboten haben. Längs der Scheunenwand zieht sich die Futterrinne, an welcher die Tiere angeseilt waren, und in die sie durch

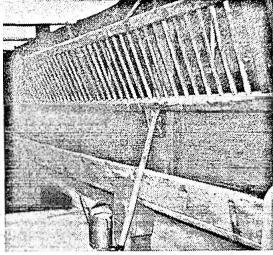


die «Chrüpfelöcher» Durlipsschnitzel und Kurzfutter vorgesetzt bekamen. Über der «Chrüpfe» ist in Kopfhöhe der Tiere die Heuleiter oder «Baare» auf der ihnen durch die «Baarelöcher» in der Scheune das Heu vorgelegt wurde. Entlang der Mauer zur Nachbarliegenschaft ziehen sich der Schorrgraben und ein schmaler Gang für die Arbeit im Stall. In diesem Bereich des Museums sind Geräte für die Ackerbewirtschaftung zu sehen,

An der Schmalseite des Stalles wurde auch das Hühnergatter rekonstruiert. Die Hühner gingen durch ein Loch in der Wand zum Schopf ein und aus und liessen sich auf dem «Sädel» nieder. Vor dem Verschlag im Schopf stand die «Rendle», in welche die Hühner meistens ihre Eier legten.

Durch das hintere Scheunentor gelangt man in den Schopf. Er ist ein eigentlicher Mehrzweckraum und diente als Abstellplatz für Wagen, Karren und Schlitten, aber auch als Arbeitsplatz bei jeder Jahreszeit: zum Dreschen, Holzspalten, Trotten, Metzgen usw. Hier sind zu sehen Heuwagen, Pflug und Egge, Traubenmühle und Trotte, sowie allerlei Gerät und Werkzeug. Ein Teil des





Blick in Schopf und Stall

Schopfes beanspruchen Schweinestall und Abort.

Der Keller ist schön gewölbt, auffallend gross und besitzt einen bequemen Zugang. Er befindet sich nicht unter dem Haus - wegen des hohen Grundwasserspiegels - sondern ist in den Hang gegraben. Eine Dole leitet das vom Berg einsickernde Wasser ab. Früher ging dieser Sickergraben ins Güllenloch. Auf den Fasslagern ruhen links und rechts die Fässer. Man findet auch eine Obsthürde und ein Hürdli für das Brot.

Hinter dem Weinkeller befindet sich von aussen bedienbar - der Durlipskeller. Dieser hinterste Teil des Kellers erlangte am letzten Dorffest Berühmtheit durch das darin untergebrachte Hexli.



Der Weinkeller, im Hintergrund die Öffnung zum Durlipskeller

#### Der Wohnteil

Von der Scheune gelangt der Besucher in die Küche. Die «Füürstett» mit «Buuchofe», ein «Chänsterli», der «Wasserstei» und ein Tisch möblieren den kleinen Raum. Linkerhand befindet sich die Treppe zum obern Stock, daneben steht der Küchentisch. Das «Chänsterli» an der Nordwand ist mit einem Tellerrechen für das Geschirg versehen, rechts davon hängen die Schöpfkellen. Die «Füürstett» und der «Buuchofe» stehen unter dem «Chemischooss» worin man Speckseiten, Schinken, Schüfeli und Würste in den Rauch hing. Als der Kamm abgeschlossen wurde, baute man im Estrich eine Rauchkammer ein. Im «Buuchofe» wurde heisses Wasser bereitet für die Wäsche und bei der Metzgete. Er diente dann auch als Wurstkessel. Darüber befindet sich die Feueröffnung für den Backofen in der Stube, der voll betriebsfähig ist. In der Stube beachtet der Besucher links die wunderschöne Kunst mit dem Backofen. Ein Stubenschrank - allerdings etwas vornehm für ein Kleinbauern-Haus -, eine Kommode und Tisch mit



Das «Chänsterli» und die «Füürstett» in der Küche

Stühlen ergänzen das Mobiliar. An den Wänden hängen vaterländische und religiöse Bilder sowie Familienandenken.

«Chammere». Hier fand sich auch der tet - ein grosses Bett mit Strohsack und

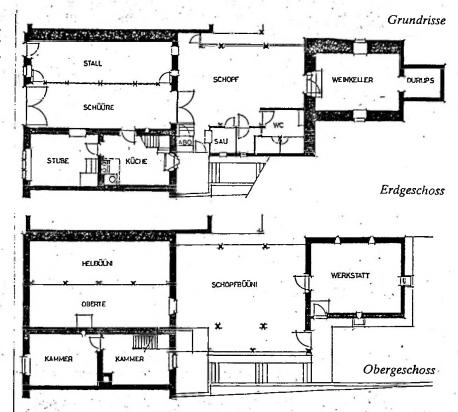
Beweis, dass das Tschudin-Haus einst freistehend war mit einem seitlichen Eingang im Obergeschoss. Die vordere Im Obergeschoss befinden sich zwei Kammer ist als Schlafzimmer eingerichein Schrank.

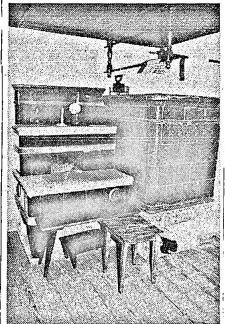
Die hintere Kammer – das «Stüübli» diente früher auch als Küche, zu einer Zeit als zwei Familien das Haus bewohnten.

Auf dem Estrich stehen drei «Fruchtschütti», das sind Tröge für die verschiedenen Getreidearten. Als modernere
Einrichtung ist die Rauchkammer im
Kamin zu erwähnen. Im Giebel hängt
der Haspel mit dem «Oberteseil», der
dazu diente die Garben auf die «Oberte» zu ziehen.

Über Schopf und Weinkeller, also im hinteren Teil des Hauses, liegen die geräumige «Schopfbüüni» sowie eine Werkstatt, die künftig dem Restaurator gute Dienste leisten kann.

Mit dem morgigen Tag gehen langjährige Bemühungen zu Ende, in Muttenz ein Bauernhausmuseum einzurichten. Nachdem die Gemeinde im Jahre 1979 das Tschudin-Haus erworben hatte. konkretisierten sich diese Bemühungen. Im Juni 1980 fand eine erste Besprechung statt zwischen Vertretern des Gemeinderates, der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde und der Museumskommission. Die eingesetzte Fach- und Baukommission hat sich seither zu 30 Sitzungen und Besprechungen getroffen. Grosse Verdienste um das jüngste Muttenzer Museum hat sich auch der «harte Kern» der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde und der Museumskommission erworben. Zielstrebig haben diese Männer Gegenstände gesammelt und restauriert, damit das Museum auch möbliert werden konnte. An jeder Generalversammlung der GNH konnte Albert Müller mit Neuheiten aufwarten, und Paul Gysin, Sohn einer Bauernfamilie, hat in seinem Elternhaus manches aufgestöbert und dem Museum zur Verfügung gestellt, das bestens in den Wohnteil passt. Hans Bandli hat in seinen Aufsätzen unermüdlich das Terrain für die Krediterteilung in Höhe von 505000.- Franken durch die Gemeindeversammlung vom 15. Juni 1982 vorbereitet. Ihnen allen, die in den vergangenen Wochen den grössten Teil ihrer Zeit im Tschudin-Haus verbrachten, gebührt Dank und Anerkennung.





Die Kunst in der Stube

#### Baukommission Bauernhausmuseum

Delegierter des Gemeinderates: Benjamin Meyer, Präsident

Delegierter der Bauverwaltung:
Jacques Gyşin

Delegierte der Museumskommission und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde:

Hans Bandli Paul Gysin Albert Müller Adolf Suter Dr. Adolf Weller

Auswärtige Fachexperten als wissenschaftliche Begleiter:

Dr. H.R. Heyer, Amt für Natur- und Heimatschutz, Liestal

Dr. Max Gschwend, Bauernhausforscher, bis 1982 Direktor Freilichtmuseum Ballenberg

Mitglied mit beratender Stimme: Peter Schär, Architekt, Muttenz, Projekt und Ausführung Sehr geehrte Frau Dr.,

Ich habe dieser Tage Herrn Karl Bischoff einige Angaben über das Dorforiginal <u>Lieni</u> gemacht. Neben Kunstmaler Karl Jauslin ist Lienis Bekanntheit von alt Muttenz aus dem vergangenen bis Mitte des jetzigen Jahrhundert erhalten geblieben. Wie es so geht sind die Namen der meisten Bürger der damaligen Zeit bald in Vergessenheit geraten oder werden selten nur noch irgend einmal am Rande erwähnt. Zufolge seines hohen Alters kannten 4 - 5 Generationen Lieni persönlich.

Wie am Telefon vereinbart, erlaube ich mir Ihnen ein Exemplar meiner Aufzeichnung zugehen.

Mit freundlichen Grüssen

L. Panta

#### Aufzeichnungen

#### über

<u>Jauslin, Heinrich Bernhard</u>, genannt <u>Lieni</u> geboren am 10. März 1860 in Muttenz und daselbst gestorben am 20. Juli 1953 im Alter von über 93 Jahren.

Lieni ist als ausserehelicher Knabe der Maria Jauslin geboren worden. Nach dem Dorfnamen gehörte er den Jauslin "Schnider" an. Deshalb ist er allgemein "Schniderlilieni" genannt worden. Aus seinen Aeusserungen ist zu entnehmen, dass er bei seiner Grossmutter aufgewachsen ist. Er sagte seine Grossmutter habe ihn "ufe zue zoge". Der damaligen Zeit entsprechand scheint er als nicht schulungsfähig gehalten worden sein. Er konnte nicht lesen und nur seinen Namen schreiben und dies wiederum nur in Spiegelschrift welche ihm von Kunstmaler Karl Jauslin gelernt worden ist. (wer kann dies noch ?) Lieni arbeitete als Taglöhner in der Landwirtschaft, verrichtete Arbeiten welche auch damals nicht jedermanns Sache waren, wie Jauchegruben entleeren, Mist in der Hutte in die Reben tragen und dergleichen. Die Entlöhnung mit 15 - 20 Batzen pro Tag war damals schon mehr als gering. Auf Hygiene hat er sicher nicht viel gegeben. Stumpenresten auf der Strasse wurden aufgelesen, die Asche einwenig abgekratzt und dann "geschiggt". Die Stumpenresten in den Aschenbechern des Gemeinderatszimmers wurden während Jahren in einem Briefumschlag gesammelt und regelmässig abgeholt. Lieni behauptete stets diese seien die Besten. Während Jahrzehnten war eine wichtige Tätigkeit allen Leuten ein Gutes Neujahr zu wünschen. Das konnte sich bis gegen das Frühjahr hinausziehen. Er wünschte den Leuten alles mögliche. Bei einem damals bekannten Bürger dessen Frau mit hochgelagertem Bein wegen einer Venenentzündung "dass sie wieder recht läufig werde". Während Jahrzehnten hatte Lieni Obdach bei Fam. Jakob Brüderlin-Straubhar, Oberdorf 2. Brüderlin war einst Grubenmeister im Steinbruch Sulz und einige Zeit auch Besitzer des Obersulz. Lieni hat zeitlebens nur vom "Meister Brüderli" gesprochen. Am 25. August 1924 ist Letzterer gestorben und Lieni soll gesagt haben " es sei noch nie vorgekommen dass der Meister Brüderli gestorben ist." Hin und wieder hatte Lieni im Wirtshaus Trinkschulden. Hoch konnten diese nicht gewesen sein. Er wechselte grössere Geldstücke in Kleingeld um damit keine Verrechnung möglich war. Ein besonderer Anlass für Lieni war mit dem "Alte Verein" wie er sagte,

an der kantonalen Zusammenkunft teilzunehmen. Bis zu seinem Ableben wohnte er im Oberdorf 2. Frl. Luise Brüderlin hat sich Lieni uneigennütziger Weise angenommen. So um den 90. Geburtstag von Lieni ist er vom verst. Pfr. Löw besucht worden. Er erklärte ihm er wolle 150 Jahre alt werden. Auf die Erwiderung von Hr. Pfr. Löw, dass dies von einem

Andern bestimmt werde meinte Lieni, "dass er dann auch noch etwas zu sagen habe". Bei den Besuchen von Pfr. Löw erhielt Lieni jeweils einen Franken. Als der andere Pfarrer bei ihm auf Besuch war und ihm nur Fr. -.50 gab, sagte er zu Frl Brüderlin "du Luise der Andere isch der Richer, dä git mir ä Franke ".

Lieni ist sein Leben lang Dorforiginal gewesen und soll im Bild von Kunstmaler Karl Jauslin - Weggang von Sevogel ab Burg Wartenberg verewigt sein.

Muttenz, 20.Sept.1990. K.Pf.

## Wohltätigkeitskonzert in Muttenz

Montag, 10. Oktober 1994 Zeit: 20.00 Uhr im Hotel Mittenza

Begrüssung:

**Christian Kropf** Vizepräsident des Gemeinderates Muttenz

Einführung durch die bekannte TV-Moderatorin

### Silvia von Ballmoos

Das Symphonieorchester der Eremitage St. Petersburg spielt

## P. Tschaikowski

Symphonie Nr. 4 f-Moll, op. 36 Carmen-Suite

Dirigent:

### Saulius Sondeckis

Einen besonderen Dank gebührt Herrn Dr. jur. Louis von Planta, Ehrenpräsident der Ciba sowie des Vororts, der uns in unseren Bemühungen sehr unterstützt hat.

Eintrittskarten à Fr. 80.-, Fr. 60.- und Fr. 40.- sind telefonisch zu bestellen bei:

Rudolf Syz, 4410 Liestal, Telefon 061/922 05 67 und können an der Abendkasse abgeholt werden.



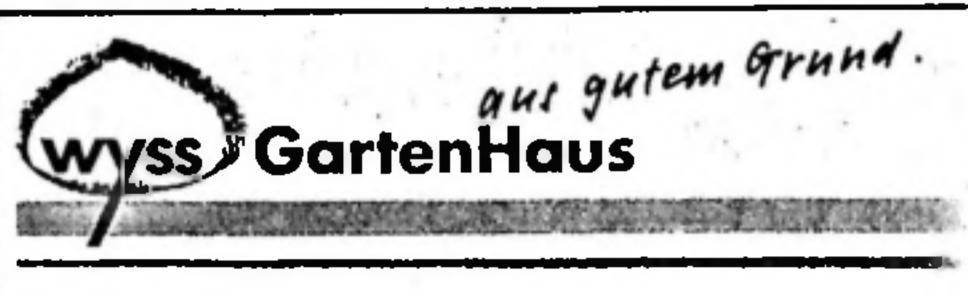
Nationalrat Hansrudolf Nebiker informiert über die aktuelle Bundespolitik

Wie steht es um unsere AHV? Was geht mit der Mutterschaftsversicherung? Wie weiter mit der Arbeitslosigkeit? Sanierung der Bundesillanzen?

Die Landräte Willi Grollimund, Ins Schäublin und Hansruedi Tschopp orienteren über die Geschäfte im Kantonsparlament unter anderem über das anstehende neue La dratsgesetz

Kommen Sie alch!

u234044798



### Suchen Sie eine neue Herausforderung?

Per Januar 1995 oder nach Vereinbarung suchen wir für unser GartenHaus in Muttenz eine/n aufgestellte/n

## Baumschulisten, Stauden- oder Landschaftsgärtner

mit abgeschlossener Berufslehre.

Wenn Sie Freude am Kontakt mit Kunden haben und gerne selbständig arbeiten, können wir Ihnen eine verantwortungsvolle und abwechslungsreiche Stelle anbieten.

Sie profitieren bei uns von zeitgemässen Anstellungsbedingungen und fortschrittlichen Sozialleistungen.

Interessiert? Dann rufen Sie uns anl

Unser Herr E. Hänggi steht Ihnen für Ihre Fragen gerne zur Verfügung. Telefon 061/461 74 24

Bitte richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung an

**GartenHaus Muttenz** z. Hd. Herrn E. Hänggi

St.-Jakob-Strasse 76, 4132 Muttenz

u234045076

## Einstellplätze

zu vermieten Einstellhalle Brühlweg 3 Einstellhalle In der Dorfmatt 3a Fr. 100.- p. Mt. Telefon 466 62 41

u234044344

Zu vermieten

## Einstellhallen

Anfragen unter

230 m<sup>2</sup>, 140 m<sup>2</sup> und 90 m<sup>2</sup>, als Lagerplatz benutzbar, mit grossem, abschliessbarem Tor, separatem WC und Garderobe.

Telefon 461 19 38. u234045055

**Ankauf** Kaufe Autos,

Auto-

auch Unfall und defekt, hole selber ab. Danke. Telefon

089/320 48 23 u234044873

Solvente CH-Familie sucht dringend (per 31. März 95 oder früher) in Muttenz

6-Zimmer-EFH oder -Wohnung

3- bis 5-Zimmer-Wohnung mit 1-3 sep. Zimmern/Mansarden im gleichen Haus.

Telefon 061/461 03 11

u234044795

# vom 9. September bis 14. Oktober 1994 von Montag bis Freitag 9.00-12.00 und 13.30-18.30 Samstag geschlossen Victoria möbel Vitrasessel dersberger Innenarchitektur und Design Muttenz Hauptstrasse 89 Tel. 461 33 77



Sie sind besser orientiert

über Ihre Wohngemeinde, über das Vereinsleben, über die sportlichen und kulturellen Veranstaltungen, kurz, über Einzelheiten,

wenn Sie den

Muttenzer **Anzeiger** abonnieren

## LandhausRömerburg Familie Ziger-Perez Telefon 0 461 07 70 Für Kenne und Geniesser! Im Monat Oktober + November verwöhnen wir Ste mit unseren

Wildgerichten, welche mit Vergnügen zusammengestellt, mit Liebe gekocht und mit Freude serviert werden.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Achtung neu: Ab sofort ist am Mittwoch Rubetag. ⊔234045089

Junges Ehepaar, mit Kind + Kater, sucht in Muttenz

## Haus (Miete/Kauf)

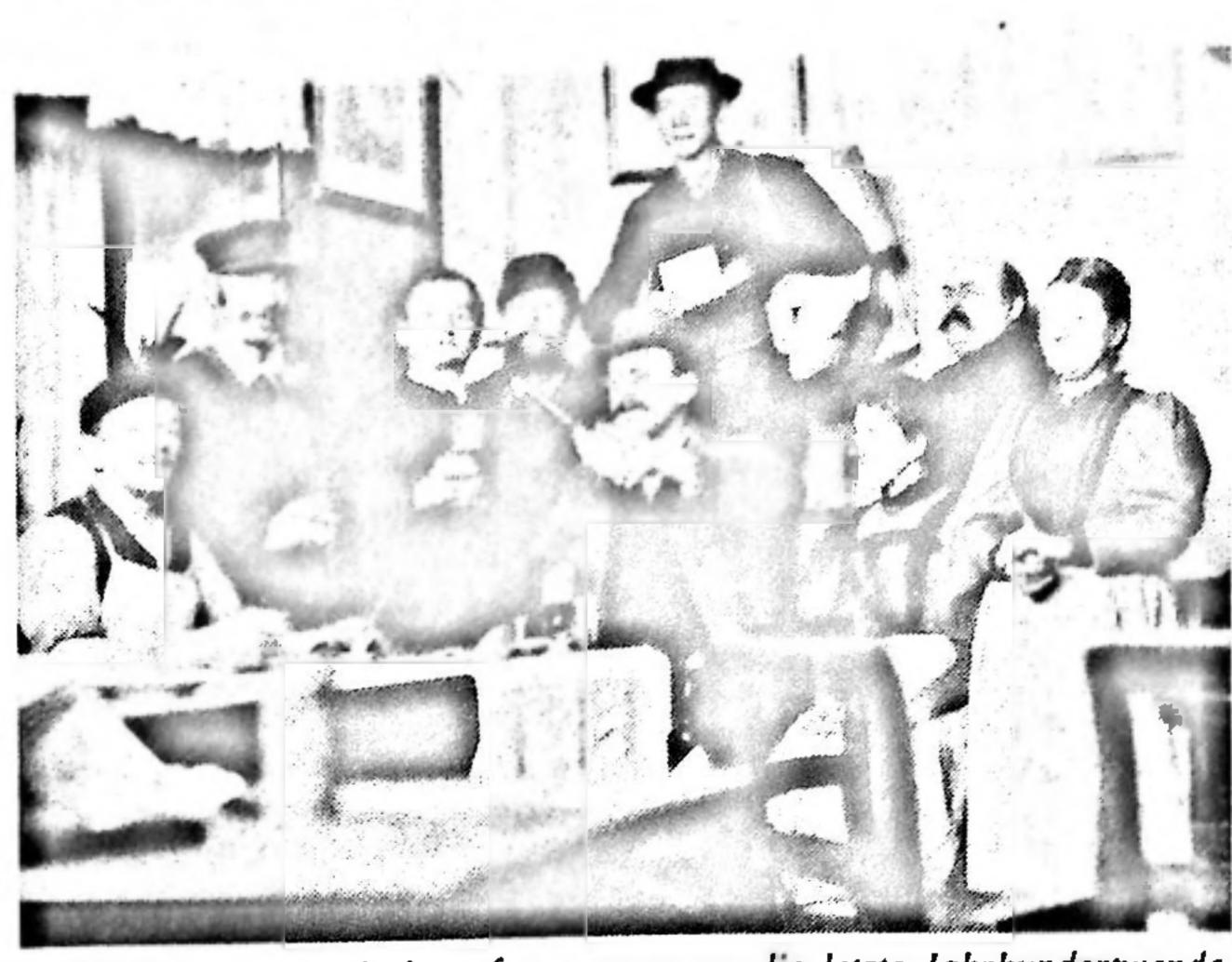
Zins bis Fr. 3500.-/Monat. Termin nach Vereinbarung.

Angebote unter Chiffre K 234-44992 an ofa, Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 4410 Liestal.



## mumu Archiv Museum Muttenz

## Muttenz lokal



Ein fröhlicher Stammtisch, aufgenommen um die letzte Jahrhundertwende im «Rössli». Abgebildet sind der Dorfarzt Dr. Emil Hübscher (in der Mitte mit der Flasche) und (von links) der Metzgerbursche Rudolf Birmann, der im Artikel erwähnte Kuh- und Hühnerhändler Kaspar Weiller, der Wirt und Metzger zum «Rössli» Fritz Schorr-Basler, der Chemiker Dr. Heinrich Grünewald, sowie Anna Maria Schorr-Aebin, Mutter des «Rössli»-Wirts.

## Ein Nachtrag zur «Mittwoch-Gesellschaft»

bi. - Das Echo auf den Artikel in den Nummern 29 und 30 des Muttenzer Anzeigers hat zwar keine neuen Erkenntnisse auf die im «Rössli»-Garten fotografierten Mitglieder der Mittwochgesellschaft gebracht. Aber über einige Unterzeichner der Gründungsurkunde sowie über den Abschnitt über Dr. Hübscher erwähnten «Kuhund Hühnerhändler» Kaspar Weiller hat verdankenswerter Weise Karl Pfirter-Haller einige interessante Angaben vermittelt, welche das «Bild» dieser Mittwochgesellschaft (und des damaligen Muttenz) wertvoll ergänzen und deshalb hier weitergegeben werden.

### Von den Mitgliedern

Der Arzt Dr. Emil Hübscher ist zweifellos eine gesellige Person gewesen. Er soll die Patienten (wie damals üblich) mit Ross und «Wägeli» aufgesucht haben. Er galt als sehr trinkfest. Wenn er seine Zeche bezahlen wollte und die Serviertochter zum Beispiel «fünf Bier» sagte, soll er geantwortet haben: «Danach habe ich nicht gefragt, sondern was ich schuldig bin». In Muttenz verstieg man sich sogar zum Gerücht, dass Hübscher an seinem Geburtstagsfest jeweils so viele Biere getrunken habe, wie er alt war. Auf der Urkunde war der Familienname eines Georg nicht zu lesen. Es handelt sich um Georg Haller-Tschudin, gew. Landwirt. Er wohnte in der heutigen Liegenschaft Kirchplatz 9 und war der Grossvater der Gattin von Karl Pfirter. Schneidermeister Albert Schaub hatte sein Atelier im Haus Baselstrasse 9 und führte neben seinem Beruf nach dem Tod von «Bierhalle»-Wirt Reinhard Ramstein-Madörin dessen Restaurant weiter. Albert Schaub-Suter ist mit seiner ganzen Familie und vier Gesellen vor seinem «Tuch- und Massgeschäft» in Hans Bandlis «Muttenz in alten Ansichten» abgebildet.

Die Baselgasse, wie sie von Manchen Muttenzern noch heute genannt wird, war um die Jahrhundertwende so etwas wie die Geschäftsstrasse von Muttenz, beginnend mit der Nummer 1. der Handlung von Emanuel Pfirter-Ramstein, welcher Wahrscheinlich die ersten Ansichtskarten von Muttenz herausgegeben hat und auch der Mitt-



wochgesellschaft angehört haben soll. Pfarrer Johann Jakob Obrecht notiert von ihm in der «Chronik von Muttenz 1904-1912» (Muttenzer Schrift 4): «Sonntag, den 19. Mai 1907 wurde der Kaufmann Emanuel Pfirter-Ramstein begraben. Als leutseliger Krämer und sangesfroher Gesellschafter hatte er sich viele Freunde erworben, in der Offentlichkeit aber keine Rolle ge-

An der Baselgasse befanden sich sodann die Malerwerkstatt von E. Steib, das Modeatelier von E. Reiner, die Werkstatt des Sattlers und Tapezierers Josef Reiner, die Schlosserei Meier-Gruber alle an der Südseite, sowie an der Nordseite der Schreinerei von Heinrich Müller. Später folgte dort noch das Baugeschäft von Hans Jourdan und eine weitere Handlung.

### Von Viehhändlern und Juden

Der bereits genannte Kaspar Weiller wohnte an der Dorfmattstrasse und handelte mit Hühnern und Wurstkühen. Er soll die Vorschriften der jüdischen Religion noch streng eingehalten haben, was bei seinem Bruder Simon Weiller-Baumann, ebenfalls Viehhändler, nicht mehr der Fall war. Ausser den beiden Brüdern Weiller wohnten im letzten viertel des 19. Jahrhunderts noch weiter jüdische Familien in Muttenz: Weiller, Bacharach, Levaillant und Dreifuss.

Im Unterdorf (houte Hauptstrasse) wohnte von 1869 bis 1893 der verheiratete Handelsmann Matthias Bacharach. Die heutige Liegenschaft Oberdorf 13 gehörte Alexander Bacharach, welcher von Dorforiginal Lieni «Bäggi» genannt wurde. Im Haus Burggasse 1, schon damals der berühmte Gasthof Schlüssel, wohnte ein Pferdehändler Levaillant. Bei Salomon Levaillant (1808-1887) wird in der Niederlassungskontrolle sogar als Beruf Israelit angegeben. Die Bacharach und Levaillant hatten in Muttenz Grundbesitz erworben, den sie bei ihrem Wegzug verkauften.

Die Weiller, Bacharach und Levaillant waren Franzosen. Sie kamen aus Hegenheim usw. in die Schweiz. Vielleicht weil das Elsass nach dem Krieg von 1870 zu Deutschland gekommen war, ferner wohnte im «Schlüssel» der Händler Gustav Salomon Dreifuss, ein Schweizer aus dem Kanton Aargau, verheiratet und wohnhaft «bei Schwob und Cons». Dorforiginal Lieni nannte ihn «Säufuss».

Im Oberdorf sollen zu den jüdischen religiösen Festen, zum Laubhüttenfest usw. jeweils manche Juden zusammengekommen sein, den Kindern in der Nachbarschaft wurde dann öfters ungesäuertes Brot ausgeteilt, das aber keinen besonderen Anklang gefunden

Inserate machen kurzweilio!

Bei der Räumung der Liegenschaft von Karl Jauslin an der Burggasse entdeckte Jakob Eglin (1875-1962) in den für die Abfuhr bestimmten Schutthaufen eine eigenartige Bonnenuhr. Er übergab zie inder Folge seinem Freund Dr. 45. Stobler, der sich im Besondern mit Sonnenuhren befasste. Dieser stellte fest, dass as sich um eine in Basel hergestellte Uhrhandelte, denn sie wies eine Zeiteinteilung nach der alten Basler Zeit, die von 1392 - 1798 üblich war, auf. (Uhrzeit geht der Orts zeit um eine Stunde vor) Auf Grund der Beschreibung von Dr. Hs. Stohler konnite die bier vorhandene Nachbildung enstellt werden. Das Original ist Verschollen.

A. Suher



France Barbara Pelluaul Bouldweg 21 4132 Muster 3

mumu Archiv Museum Muttenz

wurde am 4. November 1871 in Muttenz geboren. Im Alter von ll Jahren wurde sie Vollwaise. Wie es damals üblichwar, dürfte die Jugendzeit bei Verwandten oder in einer Pflegefamilie verbracht worden sein. Geistig beschränkt konnte Wally doch die Schule besuchen und lernte zum mindesten schreiben in der deutschen Schrift. Für die spätere Zukunft dürfte aber wohl kaum etwas unternommen worden sein. Körperlich von kleiner Statur, geistig und gehbeindert reichten damals gleichwohl aus zum Dorforiginal. Während vielen Jahren befand sich Wally in der Obhut von Frau Elisa Hunziker-Brüderlin, wohnaft gewesen im "Alten Rebstock", Kirchplatz Nr. . Letztere war zu Hause als Glatterin tätig. Wallys Aufgabe war die Wäsche auszutragen und kleinere Botengänge zu verichten. Wenn sich etwas nicht in seinem Sinn abgewickelt hat, war Wally mit Schimpfworten durchaus nicht wählerisch. Die Armenpflege bezahlte damals ein Kostgeld von Fr. 2.50 pro Tag. Aus seiner Tätigkeit hatte Wally einen grössern Bekanntenkreis. Diesen beglückte es zu seinem Geburtstag per Post mit einem besondern Brief, eben geschrieben in deutscher Schrift. Darin teilte es den Leuten mit, sie mögen das Geburtstaggeschenk bereit halten und es werde dasselbe eben abholen. Dem Briefträger waren die Briefe nicht unbekannt. So ist es einmal vorgekommen, dass sich Wally bereits eingefunden hat als der Briefträger den Brief eben zustellte. Da ist der Briefträger gar nicht gut weggekommen.

Am 12. August 1935 ist die Kost-und Logisgeberin Frau Hunziker gestorben und Wally musste anschliessend seinen restlichen Lebensabend in der kantonalen Pfrundanstalt in Liestal verbringen wo es am 29. November 1946 im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Es soll noch besonders festgehalten werden, dass Frau Hunziker keine gesetzlichen Erben hatte. Sie hat durch letztwillige Verfügung ihre Hinterlassenschaft von Fr. 25'000.— der Armenkasse verschrieben. In der damaligen Krisenzeit hat dies ein grosser "Zustupf" bedeutet.

Muttenz, 6. April 1992. Karl Pfirter-Haller./

Gibbe Bookasa, Bn, lles lucht das neue Hercer be 20 geer, ale Beauthey ice Metters! Herrich wiensole ich ach Constant Peles quite 2011 des tul. Parelleg, des volebéficeloies aul "leveragercheen Bodeer -Ich bice, wie uberch, alle all sortieren vou alterer soleriff sterderer, vous cleerer ICLI Leepile Leeles Keceelles will - 05 Leses Schuffsteick bereit bei Gercle ice Otteller seiller registriet ist, - Lour.

Ein Kleines Sterck des certen teerteig des lets 400le il Kirdadles Giceles alig Resol. - (Da triel " wears" aleals west "Schabeswood" ein Leenveren). - Vallezo soliwasule so seles fix eicher feugen. Posteles, des « weis-was-celleboten la -fers den Hourshalt: So erlebte vols des J'Jahriges liadoleer, 210 Vallerie auf des Holzlacebe icu enter Stock, govrensents: staced used well server in Plane backer regordeberces stable ... Recedul hoeben och eins kanne oens den

Hours - elled des backeloutellaft certse -soullerell, cer das "cleftige beliebli-Spiel zer verfolger. Iceses verketer stellte rece sprosseeple éter cele die Locabe, stiege De aprosseer hook, und skelble des Valleze eure ellegeratuelles Foto ell-Jegen!-vos des rebergable au vallere, liers talleer. vallerie werkele Gilfordoll-olio Euscholeres lachter, bichosper, ulla ou vezog cercle le die Revolle celes Rudeleteilfe, folgte mée ice du

Posterrivoleuring, se trostete régles unil den jaren, : « so troles Labe..." Was hat luceer solr doch daeral? Fer "anneus clearle spasse geleistet well 2. T. gerstig etwas beschraubten, aber teeren luluelesoleen Tole cos Marid die 21et wedet leebs!! roteder, - loss es Eucli wolle esfelier auf herkenzes-Rocker Receederich: (hyster &)

Handgeschriebeul Rechnungeh mericer Valor, Haus Rounstein-27. aus des Jalves 1939 - 1943 Grabertete als Rebbauer. (Akkordas-bert bei Weinhaudler Böhner) – als hetzer bei seenen Bruder Rend. Rouer-stein, 2015 end der mobilinach. Zeil ab 1939-1943, huzgwei au der Hamph

Skoasse, als Koch ice Hotel Gugel, i'u

feestal, (bei seiner Bakel Reid. Har-

mumu Archiv Museum Muttenz

die backer, Sozentags giceg exerter!) Creecle icel Rest. Wasteck, Bei Soleon 's mæller, wusde et ûbes deer Wicele, Berefell! - Pest. Frobus gall des Breefe/Borrel, fei Wildlich error a fefreezh-vor bor - Febr-Marz War er een gefroegter " Scentich never, ich Dort-feeled ice des Hofwat ice des Neu 201-Welt - Directue Mein ceressier et 24 feiss "bee reglishere Wetter Sceller 48gel. - Die Vehvorielevilleg euga-Fiete ileu fer bobschledecepteng tu Die licet es iles celles reschaffeer!! LESO-

mally, ) weekt : Decender, bis tief in

Ciele Barbara, Rer Weiler user boceeuch legich school loceles + Delilevet, Erececo ides dies celler Rechneurs en abor sollance! - ( Die Kopien Riced bei uns!) - quel dass ich, oleen Heller weld aller, te der seet wit geostietet lealip, - ice deer Rebeel, cell dell Feld, cell del Ackery Does Apolopies ice dell

Reber réacelle une boèce (here, - celed ide solveents ceècle ceucle me, all die solive Ker Arbeiter geellele soll ceel Papi zu schaffer! leu solevier dankbar zurieck! (Ide lætte wie terree Colice tees all du Asbeell-aber Refer dan Le le cel cel seiner leebells-Wereer, Besolevideriels 210 seers. ast. - (OB mentre ferchisister en Kapiest

1943 Ginnahmen: 1) Lohn als Presentation ter 1892 Police 2,500,-- pour Boller Fahrer 100. -2) Lohn als Metager für Flanssollachtung 300. -3, Lohn als Hoch (Hotel Engel 230. -- ( Follow Warteel) Waadklandervericherung (Mafall Mani) 2,500. -18. Ema Mender Ringer Mit a'25, -Mirchalata 8 fotal 300,-Land Hims N. Wintrick (Brannsain) 4000. Jugar (Regadier) Bringer (Bitteren) 86. — 35. — 82. — (Kantonalbank): Fins: Mebalandlahy Sinsechbahu aktion) She von Elsby als it restalhani
200. –
Ruckistag Lebensversieherung Elsby (Baleise) 800. –

n Hards Rorenberg 200. – 330. — Geochank N. L. K. 200.

Meiner trag you 1943. Lefting an L. Betime Fn. 2551. 700 66205 /Kreienlicht Mengweit £5. -Botom Basch (ament) 36 70 12,0, -Won Morent 34. Badali Barel (Marthemory 16 137. 20 184. - " (amerile) Fr. 3784.65 An Dr. Ramstein ( storil. awarth) 140 172.20 An Dr. Dettwike als Padting Transant for 40. -. Wellie Basel n " ( Trimbe & View ) 40. -Egenverbranch Tracilien & Lissswein 100. — 2 Wahrend dem Herlist (Transen X. Wen) 60. — 2 G. 3117.20 Worrat im Keller Futterkant RR. 40. -150 lt sterilisierten amerik im Ballom 250 lts not amonikaner Hanstvein Verkanf von Meitenstreh an G'kansha 70.

## Hauschlachtungen von Schweinen.

vou Hobet-bis fealthing was Papa "Stormotges" ices Dorf.

1136	Plansschlash	Amger		
76A 2	9. Brinderlin -	Godstoin	(mit Earn	es 11.50 -
1180 2	. Rud Mesmer	Merdark	in a	A SHOW I
	. Barmaine Bu		n 4	12.72
	gotrey-Leiler		lus en	11.60.1
	Waldener Fr		12 4	12.601
. 10.	Honey ger Of Africal	8 16p.	ing and	13.602
13.	Bamban 18	3 Who oh	of Danie	12.702
- 19	Vannehrand Va	wild war hour	J. Was Morken	12.702
4			A	
Pantag 28	Tralmhann Fritz	Allin mil	Ann	1440 3
Loz. 4.	Henegger Just	A MINO		1220E
Sametag 5.	J. olleier - Bernstein	1 Mile		12.40. =
	Jackradina John for			143
.6	Tholer buil	,		11.60 €
200 14:	Meior - Walterlin	A NUN		12.603
700.4				-2
Der 19.	Seiler - Zeller	A like	m.D.	10 3
			·	
		the state of the s		
	7			
				*
	A PAGE STREET,		A A STATE OF THE STATE	and the state of the

### Viehversicherungskasse

Papa mussie die « Versichesteligskülle "Schlachten - (Dies Auchal in "Jemeinchemetzghünsti", bei der Leichgenossenschaft, Hampishasse.)

1936 Nichressichen gekasse Maltena Mars 13. 1. Wash sellente verteleigen der
Man 0-12 1 Make Marke - W. Lolmorer Are.
Pakt. Fr. 15 2
Marson 13. 1. West selecte protetron de. fact. Fr. 15 B
Her 11 1 Schwein warregen ( Cooking Red Fr. 8 B)
Man 31. A Mark ( poblachter) / Hellichels dagway Fr. 15- f. B
Mai 31. A Mark (adlachter) (Millarhels diagram) Fr. 15- f. B mi (29, A Rindle - Garler Rethand 12- f. B
Truli 2121 1 Kach addahan x tuo maga Prinderlander 15 - B
Undi 29. 1 Kuch sell & American (Gerber) Fr. 18 B
The sell & American (Gerber) Fr. 18 B
Hoy. M. 1 Stull poll. (Deafch Sulz) In. 15 B
Squt 18. 1 Mach soll & Answagen (Kelenhale) Fr. 151- B
(ganser Monfam Ruedi) ta. 4.00 E
Che 30 1 July roll & Carter & Es 12
Market, Fott Hendan of Ruch 310hs.
How the few wants from the and Rondie 10 8
New 27. 1 Kuh sollachten & Aumigen Gisinotre. 1515
202.21 1 Kut soll & answing on / Kolle helisty 15 &
Ropf & Floward an Burdi. B
82-11

Ichneime schladifem apt. 22. Bruderlin Gottobin No. 2501 n 30. - It. Tochudia - The June m. D. Will. Sanstin Praticosta, m. D. 18, -2 Nov. 9: 1 7.804 Briderlin - Johense m. D. Nov. 2 11.30 Frei Gustav. Dinterzwere Man. D. Nav. 8. 13.301 Raman Burggassa & New. m. D. n 12 11.25E Houseger Thether 1 Allow mr. D. 1:5-23 Nov. 22. Spalmahaner Frito 1 Ulh m. Same 16.20 B Gyger Schanal 9 Nov. 28 Dex 21 Endy Ladin Haggi 11.308 2 16/10 -Bridel Mollsten 8 like por France 12.40 B 102.19 20 14 18. 8 Whr m. Darm 16.80 Homeggor Golfford I Whi -14.30 20. Lutter - Photon 100 m Dex.30. Waldhar Vi flyr. A. Wiehrersicherung Muttens 1 Kinh selfection & answagen Fr. 15 .-La Lielt Wor. 9 1 West ausbeina & answargen Fr. 15. Gez. 979 Nov. 27. 1 Kinh pellade & ofurmagen Tr. 15. Nov. 28 Geo Kelley 1 Stick Kestlohn and Rudi Fr. 10. -1 Kul schlackten & Pleischerk & - The 15, -Des. 4 NOT The fissolez 1 July och she showinger Fr. 12. 80215

1939 Muhlehof Merer Rud disoner Red Wireinbill 75, 8 2, mages / Honeguer - Up Morrod 21 Day, 111hr. Quaturhamer Johns. Briderlin- gottstem 20, De 1939 Aschlack-Schweizer Elingruben Ikhwein 1 Hall Kreienbull Newwell Johnson van 19 Dan 1840 Meier Molterlin Merce Rudo 211hwome \$Anao